

**DIE ERZÄHLUNG**  
**VOM**  
**AUSZUG ISRAELS**  
**AUS ÄGYPTEN**  
**(EX 1-15)**



**Hermann Seifermann**

Bei der Erzählung vom Auszug aus Ägypten handelt es sich um die Grundüberlieferung der Geschichte Israels. Jede spätere Neuerfahrung mit jeweils neuer Glaubenseinsicht ist in diese Grundüberlieferung eingetragen bzw. diese erweiternd an sie angelagert worden. So entstand im Zug der Zeit das gewaltige Sprachgebilde, das uns heute in Ex 1 – 24 vorliegt.

Wir werden versuchen, den vielschichtigen Stoff mit seiner Aussagefülle zu erschließen und dabei seine Botschaft für die heutige Zeit zu entdecken.

(Biblische Besinnungswoche, 6.-10.Mai 1996)

Hermann Seifermann

Hermann Seifermann ist emeritierter Professor für Altes Testament und Mitglied im Oratorium des heiligen Philipp Neri in München.

Bandnachschrift: Bohlen – Strohmayer  
Alle Rechte bei Prof. Hermann Seifermann,  
Oratorium des hl. Philipp Neri, München

# I n h a l t

- Verschiedene Übersetzungen von Ex 1 – 15
- Einheitsübersetzung
- Luther-Übersetzung
- Werkstatt-Übersetzung H.S. nach Martin Buber

Hebräisches Wörterverzeichnis

## Die Erzählung vom Auszug Israels aus Ägypten

Einführung	1
- Wie entsteht der Text	1
- Wann entsteht der Text	2
- Grundsätzliches zur Methode	3
- Beobachtungen am Text	3
Textarbeit	
<b>Die älteste Kolumne</b>	<b>3</b>
<u>Kolumne grau</u>	4
1,13	4
2,23	4
12,37; 13,20	5
14,9	5
14,10	6
14,23·27·29	7
15,1	9
15,2	10
15,11	10
15,21	11
Beobachtung	12
Geschichtlicher Hintergrund	12
Vom Ereignis zum Gedächtnis	13
Der Ort der Gedächtnisbegehung	14
<u>Kolumne farblos</u>	14
Eingeschobener Text: Pessach	14
12,1·3·5·6·7·8·10·11	15
12,28	16
12,42	16
Exkurs: Eucharistiefeier	16
14,24	17
Feststellung	17
Geschichtlicher Hintergrund	18
Gedächtnis und Ritus in Schittim	19
12,42	22
14,21	22
14,22-29	23

14,24	22
<b>Kolumne gelb</b>	23
Beobachtungen am Text	23
Geschichtlicher Hintergrund	24
Eintrag des neuen Wissens in die Legenda des Begängnisses von Schittim und vom Jordan	26
1, 13; 2, 23	26
12, 1	27
12, 6	27
12, 11	27
12, 28-37	27
12, 42	27
14, 10	28
14, 21-27	28
14, 29	28
15, 1	28
15, 3-11-21	29
Zusatz: Agenda – Legenda	29
Zusatz: Zuverlässigkeit der Legenda	30
Anmerkung zur Methode	30
 <b>Kolumne braun</b>	 30
Text im Zusammenhang	31
Feststellung	33
Geschichtlicher Hintergrund	33
1. Kriegssituation	33
2. Jahwähisierung und Israelitisierung der Lade von Silo und des Stierbilds von Bet-El	35
a) Die Lade von Silo	35
b) Das Stierbild von Bet-El	36
Das Gedächtnis von Schittim – Gilgal – Jericho	37
Neufassung des Begängnisses von Schittim – Gilgal	37
Kriegsbegängnis in Jericho	38
Der Text	38
11, 1-4-5	38
12, 12	39
12, 29	40
12, 41-42	41
13, 20	41
14, 9-19	42
14, 13-14	43
14, 22-23-24-25	44
14, 31	45
15, 3-11	46
Abschlußbemerkung	47
 <b>Kolumne rot</b>	 47
 <u>Kolumne rot/ 1</u>	 47



1,22	97
2,11	97
2,23	98
2,24-25	100
4,19-20	104
4,21	105
4,22-23	106
4,29-31	108
5,6 – 19	108
5,22-23	111
6,1-2-3-4-5-6	111
6,7-8-9	116
6,10-11-12	116
Hinweis: Plagenerzählung	117
10,21 – 23	117
11,1	118
Exkurs: 'æhād	119
11,5-6	120
11,7b-8-9-10b; 12,12b	121
12,29b-30-31-32	121
12,37-38	122
12,39	122
13,22	123
14,1 -8	123
14,13	123
Exkurs: 'ōlām	124
14,15 -18	126
14,20-21	126
14,24-25	128
14,26-27-28	128
14,30-31	129
Der Hymnus:	
15,1	130
15,2	130
15,4 -10	131
15,11-12-17	132
15,18-19	133
15,20-21a	133f
<b>Theologische Reflexionen</b>	134
Vorbemerkungen	134
<b>Kolumne gold</b>	135
Der Text im Zusammenhang	135
Leitworte im Text	135
3,1b	136
3,4-6	137
3,9-10-11	138

3,12	139
3,15·16·18	140
3,19·20	142
3,21·22	145
Beobachtungen am Text	147
<b>Kolumne grün</b>	147
Vorbemerkungen	147
Der Text im Zusammenhang	148
3,2	149
3,3·4·5·6	152
3,7· 8·17	155
3,12·13·14·15.	157
Exkurs: „in Weltzeit“	159
4,10·11·12	160f
12,28	161
14,19	161
14,31b	162
Zusammenfassende Anmerkung zur theologischen Reflexion	162
Schlussbemerkung	163
*	
Die Stücke der liturgischen Lesung aus Ex 1-15	163
Gedanken zur Predigt zu Ex 1 – 15	163
*	
Schriftstellenverzeichnis	165
Literaturangaben	170
Anhang (zu den Hinweisen im Text)	
- Karten/Skizzen: Staaten und Gruppen im Alten Orient	171
Heilsgeschichte Israels	172
Israelstäbe und Kreis der Stämme	173
Reich Davids	174
- Bund / Schema	175
- Festschema (S. 1 u. 2)	176/177
- Akkadische Sargon-Legende	178/179
*	

## Einheitsübersetzung

### Ex 1

8 In Ägypten kam ein neuer König an die Macht, der Josef nicht gekannt hatte.

9 Er sagte zu seinem Volk: Seht nur, das Volk der Israeliten ist größer und stärker als wir.

10 Gebt acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen sie tun können, damit sie sich nicht weiter vermehren. Wenn ein Krieg ausbricht, können sie sich unseren Feinden anschließen, gegen uns kämpfen und sich des Landes bemächtigen.

11 Da setzte man Fronvögte über sie ein, um sie durch schwere Arbeit unter Druck zu setzen. Sie mußten für den Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratslager bauen.

12 Je mehr man sie aber unter Druck hielt, um so stärker vermehrten sie sich und breiteten sie sich aus, so daß die Ägypter vor ihnen das Grauen packte.

13 Daher gingen sie hart gegen die Israeliten vor und machten sie zu Sklaven.

14 Sie machten ihnen das Leben schwer durch harte Arbeit mit Lehm und Ziegeln und durch alle möglichen Arbeiten auf den Feldern. So wurden die Israeliten zu harter Sklavenarbeit gezwungen.

15 Zu den hebräischen Hebammen - die eine hieß Schifra, die andere Pua - sagte der König von Ägypten:

16 Wenn ihr den Hebräerinnen Geburtshilfe leistet, dann achtet auf das Geschlecht! Ist es ein Knabe, so laßt ihn sterben! Ist es ein Mädchen, dann kann es am Leben bleiben.

17 Die Hebammen aber fürchteten Gott und taten nicht, was ihnen der König von Ägypten gesagt hatte, sondern ließen die Kinder am Leben.

18 Da rief der König von Ägypten die Hebammen zu sich und sagte zu ihnen: Warum tut ihr das und laßt die Kinder am Leben?

19 Die Hebammen antworteten dem Pharao: Bei den hebräischen Frauen ist es nicht wie bei den Ägypterinnen, sondern wie bei den Tieren: Wenn die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie schon geboren.

20 Gott verhalf den Hebammen zu Glück; das Volk aber vermehrte sich weiter und wurde sehr stark.

21 Weil die Hebammen Gott fürchteten, schenkte er ihnen Kindersegen.

22 Daher gab der Pharao seinem ganzen Volk den Befehl: Alle Knaben, die den Hebräern geboren werden, werft in den Nil! Die Mädchen dürft ihr alle am Leben lassen.

### Ex 2

1 Ein Mann aus einer levitischen Familie ging hin und nahm eine Frau aus dem gleichen Stamm.

2 Sie wurde schwanger und gebar einen Sohn. Weil sie sah, daß es ein schönes Kind war, verbarg sie es drei Monate lang.

3 Als sie es nicht mehr verborgen halten konnte, nahm sie ein Binsenkästchen, dichtete es mit Pech und Teer ab, legte den Knaben hinein und setzte ihn am Nilufer im Schilf aus.

4 Seine Schwester blieb in der Nähe stehen, um zu sehen, was mit ihm geschehen würde.

5 Die Tochter des Pharao kam herab, um im Nil zu baden. Ihre Dienerinnen gingen unterdessen am Nilufer auf und ab. Auf einmal sah sie im Schilf das Kästchen und ließ es durch ihre Magd holen.

6 Als sie es öffnete und hineinsah, lag ein weinendes Kind darin. Sie bekam Mitleid mit ihm, und sie sagte: Das ist ein Hebräerkind.

7 Da sagte seine Schwester zur Tochter des Pharao: Soll ich zu den Hebräerinnen gehen und dir eine Amme rufen, damit sie dir das Kind stillt?

8 Die Tochter des Pharao antwortete ihr: Ja, geh! Das Mädchen ging und rief die Mutter des Knaben herbei.

9 Die Tochter des Pharao sagte zu ihr: Nimm das Kind mit, und still es mir! Ich werde dich dafür entlohnen. Die Frau nahm das Kind zu sich und stillte es.

10 Als der Knabe größer geworden war, brachte sie ihn der Tochter des Pharao. Diese nahm ihn als Sohn an, nannte ihn Mose und sagte: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.

11 Die Jahre vergingen, und Mose wuchs heran. Eines Tages ging er zu seinen Brüdern hinaus und schaute ihnen bei der Fronarbeit zu. Da sah er, wie ein Ägypter einen Hebräer schlug, einen seiner Stammesbrüder.

12 Mose sah sich nach allen Seiten um, und als er sah, daß sonst niemand da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand.

13 Als er am nächsten Tag wieder hinausging, sah er zwei Hebräer miteinander streiten. Er sagte zu dem, der im Unrecht war: Warum schlägst du deinen Stammesgenossen?

14 Der Mann erwiderte: Wer hat dich zum Aufseher und Schiedsrichter über uns bestellt? Meinst du, du könntest mich umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast? Da bekam Mose Angst und sagte: Die Sache ist also bekannt geworden.

15 Der Pharao hörte von diesem Vorfall und wollte Mose töten; Mose aber entkam ihm. Er wollte in Midian bleiben und setzte sich an einen Brunnen.

16 Der Priester von Midian hatte sieben Töchter. Sie kamen zum Wasserschöpfen und wollten die Tröge füllen, um die Schafe und Ziegen ihres Vaters zu tränken.

17 Doch die Hirten kamen und wollten sie verdrängen. Da stand Mose auf, kam ihnen zu Hilfe und tränkte ihre Schafe und Ziegen.

18 Als sie zu ihrem Vater Reguël zurückkehrten, fragte er: Warum seid ihr heute so schnell wieder da?



19 Sie erzählten: Ein Ägypter hat uns gegen die Hirten verteidigt; er hat uns sogar Wasser geschöpft und das Vieh getränkt.

20 Da fragte Reguel seine Töchter: Wo ist er? Warum habt ihr ihn dort gelassen? Holt ihn, und ladet ihn zum Essen ein!

21 Mose entschloß sich, bei dem Mann zu bleiben, und dieser gab seine Tochter Zippora Mose zur Frau.

22 Als sie einen Sohn gebar, nannte er ihn Gersom (Ödgast) und sagte: Gast bin ich in fremdem Land.

23 Nach vielen Jahren starb der König von Ägypten. Die Israeliten stöhnten noch unter der Sklaverei; sie klagten, und ihr Hilferuf stieg aus ihrem Sklavendasein zu Gott empor.

24 Gott hörte ihr Stöhnen, und Gott gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob.

25 Gott blickte auf die Söhne Israels und gab sich ihnen zu erkennen.

### Ex 3

1 Mose weidete die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er das Vieh über die Steppe hinaus und kam zum Gottesberg Horeb.

2 Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch emporschlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht.

3 Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

4 Als der Herr sah, daß Mose näher kam, um sich das anzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch zu: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

5 Der Herr sagte: Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab; denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.

6 Dann fuhr er fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

7 Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.

8 Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

9 Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen, und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken.

10 Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!

11 Mose antwortete Gott: Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?

12 Gott aber sagte: Ich bin mit dir; ich habe dich gesandt, und als Zeichen dafür soll dir dienen: Wenn du das Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr Gott an diesem Berg verehren.

13 Da sagte Mose zu Gott: Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?

14 Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der "Ich-bin-da". Und er fuhr fort: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der "Ich-bin-da" hat mich zu euch gesandt.

15 Weiter sprach Gott zu Mose: So sag zu den Israeliten: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen.

16 Geh, versammle die Ältesten Israels, und sag ihnen: Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist mir erschienen und hat mir gesagt: Ich habe sorgsam auf euch geachtet und habe gesehen, was man euch in Ägypten antut.

17 Darum habe ich beschlossen, euch aus dem Elend Ägyptens hinaufzuführen in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.

18 Wenn sie auf dich hören, so geh mit den Ältesten Israels zum König von Ägypten; sag ihm: Jahwe, der Gott der Hebräer, ist uns begegnet. Und jetzt wollen wir drei Tagesmärsche weit in die Wüste ziehen und Jahwe, unserem Gott, Schlachtopfer darbringen.

19 Ich weiß, daß euch der König von Ägypten nicht ziehen läßt, es sei denn, er würde von starker Hand dazu gezwungen.

20 Erst wenn ich meine Hand ausstrecke und Ägypten niederschlage mit allen meinen Wundern, die ich in seiner Mitte vollbringe, wird er euch ziehen lassen.

21 Dann werde ich die Ägypter zugunsten dieses Volkes umstimmen, und wenn ihr wegzieht, werdet ihr nicht mit leeren Händen gehen.

22 Jede Frau kann von ihrer Nachbarin oder Hausgenossin silberne und goldene Geräte und Kleider verlangen. Übergebt sie euren Söhnen und Töchtern, und plündert so die Ägypter aus!

### Ex 4

1 Mose antwortete: Was aber, wenn sie mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern sagen: Jahwe ist dir nicht erschienen?

2 Der Herr entgegnete ihm: Was hast du da in der Hand? Er antwortete: Einen Stab.

3 Da sagte der Herr: Wirf ihn auf die Erde! Mose warf ihn auf die Erde. Da wurde der Stab zu einer Schlange, und Mose wich vor ihr zurück.

4 Der Herr aber sprach zu Mose: Streck deine Hand aus, und fasse sie am Schwanz! Er streckte seine Hand aus und packte sie. Da wurde sie in seiner Hand wieder zu einem Stab.

5 So sollen sie dir glauben, daß dir Jahwe erschienen ist, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.

6 Weiter sprach der Herr zu ihm: Leg deine Hand in deinen Gewandbausch! Er legte seine Hand hinein. Als er sie herauszog, war seine Hand von Aussatz weiß wie Schnee.

7 Darauf sagte der Herr: Leg deine Hand noch einmal in deinen Gewandbausch! Er legte seine Hand noch einmal hinein. Als er sie wieder herauszog, sah sie wieder aus wie der übrige Leib.

8 Wenn sie dir nicht glauben und sich durch das erste Zeichen nicht überzeugen lassen, werden sie auf das zweite Zeichen hin glauben.

9 Glauben sie aber selbst nach diesen beiden Zeichen nicht und lassen sie sich nicht überzeugen, dann nimm etwas Nilwasser, und schütt es auf trockenen Boden! Das Wasser, das du aus dem Nil geholt hast, wird auf dem Boden zu Blut werden.

10 Doch Mose sagte zum Herrn: Aber bitte, Herr, ich bin keiner, der gut reden kann, weder gestern noch vorgestern, noch seitdem du mit deinem Knecht sprichst. Mein Mund und meine Zunge sind nämlich schwerfällig.

11 Der Herr entgegnete ihm: Wer hat dem Menschen den Mund gegeben, und wer macht taub oder stumm, sehend oder blind? Doch wohl ich, der Herr!

12 Geh also! Ich bin mit deinem Mund und weise dich an, was du reden sollst.

13 Doch Mose antwortete: Aber bitte, Herr, schick doch einen andern!

14 Da entbrannte der Zorn des Herrn über Mose, und er sprach: Hast du nicht noch einen Bruder, den Leviten Aaron? Ich weiß, er kann reden; außerdem bricht er gerade auf und wird dir begegnen. Wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen.

15 Sprich mit ihm, und leg ihm die Worte in den Mund! Ich aber werde mit deinem und seinem Mund sein, ich werde euch anweisen, was ihr tun sollt.

16 und er wird für dich zum Volk reden. Er wird für dich der Mund sein, und du wirst für ihn Gott sein.

17 Diesen Stab nimm in deine Hand! Mit ihm wirst du die Zeichen vollbringen.

18 Darauf kehrte Mose zu seinem Schwiegervater Jitro zurück. Er sagte zu ihm: Ich will zu meinen Brüdern nach Ägypten zurückkehren. Ich will sehen, ob sie noch am Leben sind. Jitro antwortete Mose: Geh in Frieden!

19 Der Herr sprach zu Mose in Midian: Mach dich auf, und kehr nach Ägypten zurück; denn alle, die dir nach dem Leben getrachtet haben, sind tot.

20 Da holte Mose seine Frau und seine Söhne, setzte sie auf einen Esel und trat den Rückweg nach Ägypten an. Den Gottesstab hielt er in der Hand.

21 Der Herr sprach zu Mose: Wenn du gehst und nach Ägypten zurückkehrst, halte dir alle Wunder vor Augen, die ich in deine Hand gelegt habe, und vollbring

sie vor dem Pharao! Ich will sein Herz verhärten, so daß er das Volk nicht ziehen läßt.

22 Dann sag zum Pharao: So spricht Jahwe: Israel ist mein erstgeborener Sohn.

23 Ich sage dir: Laß meinen Sohn ziehen, damit er mich verehren kann. Wenn du dich weigerst, ihn ziehen zu lassen, bringe ich deinen erstgeborenen Sohn um.

24 Unterwegs am Rastplatz trat der Herr dem Mose entgegen und wollte ihn töten.

25 Zippora ergriff einen Feuerstein und schnitt ihrem Sohn die Vorhaut ab. Damit berührte sie die Beine des Mose und sagte: Ein Blutbräutigam bist du mir.

26 Da ließ der Herr von ihm ab. «Blutbräutigam» sagte sie damals wegen der Beschneidung.

27 Der Herr sprach zu Aaron: Geh hinaus in die Wüste, Mose entgegen! Da ging er. Am Gottesberg traf er ihn und küßte ihn.

28 Mose erzählte Aaron von dem Auftrag, mit dem der Herr ihn gesandt hatte, und von allen Zeichen, zu denen er ihn ermächtigt hatte.

29 Mose und Aaron gingen und versammelten alle Ältesten der Israeliten.

30 Aaron wiederholte vor ihnen alle Worte, die der Herr zu Mose gesprochen hatte, und Mose vollbrachte die Zeichen vor den Augen des Volkes.

31 Da glaubte das Volk, und als sie hörten, daß der Herr sich der Israeliten angenommen und ihr Elend gesehen habe, verneigten sie sich und warfen sich vor ihm nieder.

**Ex 5**

1 Danach gingen Mose und Aaron zum Pharao und sagten: So spricht Jahwe, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, damit sie mir in der Wüste ein Fest feiern können.

2 Der Pharao erwiderte: Wer ist Jahwe, daß ich auf ihn hören und Israel ziehen lassen sollte? Ich kenne Jahwe nicht und denke auch nicht daran, Israel ziehen zu lassen.

3 Da sagten sie: Der Gott der Hebräer ist uns begegnet, und jetzt wollen wir drei Tagesmärsche weit in die Wüste ziehen und Jahwe, unserem Gott, Schlachtopfer darbringen, damit er uns nicht mit Pest oder Schwert straft.

4 Der König von Ägypten entgegnete ihnen: Warum, Mose und Aaron, wollt ihr die Leute zum Nichtstun verleiten? Fort mit euch, tut euren Frondienst!

5 Der Pharao fuhr fort: So viele Leute sind jetzt im Land, und ihr wollt sie vom Frondienst abhalten?

6 Am selben Tag noch gab der Pharao den Antreibern der Leute und den Listenführern die Anweisung:

7 Gebt den Leuten nicht mehr, wie bisher, Stroh zum Ziegelmachen! Sie sollen selber gehen und sich Stroh besorgen.

8 Legt ihnen aber das gleiche Soll an Ziegeln auf, das sie bisher erfüllen mußten. Laßt ihnen davon nichts nach! Denn sie sind faul, und deshalb schreien sie: Wir

wollen gehen und unserem Gott Schlachtopfer darbringen.

9 Erschwert man den Leuten die Arbeit, dann sind sie beschäftigt und kümmern sich nicht um leeres Geschwätz.

10 Da gingen die Antreiber der Leute und die Listenführer zu den Leuten und sagten: So spricht der Pharao: Ich gebe euch kein Stroh mehr.

11 Geht selbst, und besorgt euch Stroh, wo ihr es findet. Von eurem Arbeitssoll aber wird euch nichts erlassen.

12 Die Leute verteilten sich also über ganz Ägypten, um sich Stroh zu besorgen.

13 Die Antreiber drängten und sagten: Ihr müßt euer tägliches Soll erfüllen wie bisher, als euch noch Stroh geliefert wurde.

14 Die Antreiber des Pharao schlugen die israelitischen Listenführer, die sie eingesetzt hatten, und sagten: Warum habt ihr heute nicht wie neulich noch das festgesetzte Soll an Ziegeln erfüllt?

15 Da gingen die israelitischen Listenführer zum Pharao und erhoben vor ihm Klage: Warum tust du deinen Sklaven das an?

16 Man gibt deinen Sklaven kein Stroh, aber man sagt uns: Macht Ziegel! Schau, man hat deine Sklaven geschlagen; die Schuld aber liegt bei deinen Leuten.

17 Er entgegnete: Faul seid ihr, faul. Nur deshalb sagt ihr: Wir wollen gehen und Jahwe Schlachtopfer darbringen.

18 Jetzt aber fort mit euch, und tut eure Arbeit! Stroh bekommt ihr nicht, aber euer Soll an Ziegeln müßt ihr erfüllen.

19 Da sahen sich die israelitischen Listenführer in einer üblen Lage, weil man ihnen sagte: Nichts von eurem täglichen Soll an Ziegeln wird euch erlassen.

20 Als sie vom Pharao kamen, stießen sie auf Mose und Aaron, die ihnen entgegenkamen.

21 Die Listenführer sagten zu ihnen: Der Herr soll euch erscheinen und euch richten; denn ihr habt uns beim Pharao und seinen Dienern in Vernunft gebracht und ihnen ein Schwert in die Hand gegeben, mit dem sie uns umbringen können.

22 Da wandte sich Mose an den Herrn und sagte: Mein Herr, warum behandelst du dieses Volk so schlecht? Wozu hast du mich denn gesandt?

23 Seit ich zum Pharao gegangen bin, um in deinem Namen zu reden, behandelt er dieses Volk noch schlechter, aber du hast dein Volk nicht gerettet.

#### Ex 6

1 Der Herr antwortete Mose: Jetzt wirst du sehen, was ich dem Pharao antue. Denn von starker Hand gezwungen, wird er sie ziehen lassen, ja, von starker Hand gezwungen, wird er sie sogar aus seinem Land ausweisen.

2 Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin Jahwe.

3 Ich bin Abraham, Isaak und Jakob als El-Schaddai (Gott, der Allmächtige) erschienen, aber unter meinem Namen Jahwe habe ich mich ihnen nicht zu erkennen gegeben.

4 Auch habe ich einen Bund mit ihnen geschlossen und habe versprochen, ihnen das Land Kanaan zu geben, das Land, in dem sie als Fremde lebten.

5 Ferner habe ich gehört, wie die Israeliten darüber stöhnten, daß die Ägypter sie wie Sklaven behandeln. Da habe ich meines Bundes gedacht.

6 und deshalb sag zu den Israeliten: Ich bin Jahwe. Ich führe euch aus dem Frondienst für die Ägypter heraus und rette euch aus der Sklaverei. Ich erlöse euch mit hoch erhobenem Arm und durch ein gewaltiges Strafgericht über sie.

7 Ich nehme euch als mein Volk an und werde euer Gott sein. Und ihr sollt wissen, daß ich Jahwe bin, euer Gott, der euch aus dem Frondienst in Ägypten herausführt.

8 Ich führe euch in das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob unter Eid versprochen habe. Ich übergebe es euch als Eigentum, ich, der Herr.

9 So redete Mose zu den Israeliten. Sie aber hörten nicht auf Mose, weil sie vor harter Arbeit verzagten.

10 Da sprach der Herr zu Mose:

11 Geh, sag dem Pharao, dem König von Ägypten, er solle die Israeliten aus seinem Land fortziehen lassen.

12 Mose erwiderte dem Herrn: Wenn schon die Israeliten nicht auf mich hörten, wie sollte mich dann der Pharao anhören, zunal ich ungeschickt im Reden bin?

13 So redete der Herr mit Mose und mit Aaron. Er gab ihnen den Auftrag, zu den Israeliten und zum Pharao, dem König von Ägypten, zu gehen und die Israeliten aus Ägypten herauszuführen.

14 Das sind die Oberhäupter ihrer Großfamilien: Die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels: Henoch, Pallu, Hezron und Karimi; das waren die Sippenverbände Rubens.

15 Die Söhne Simeons: Jemuël, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar und Schaul, der Sohn der Kanaaniterin; das waren die Sippenverbände Simeons.

16 Das sind die Namen der Söhne Levis nach ihrer Geschlechterfolge: Gerschon, Kehat und Merari. Die Lebenszeit Levis betrug hundertsevenunddreißig Jahre.

17 Die Söhne Gerschons: Libni und Schimi, nach ihren Sippenverbänden.

18 Die Söhne Kehats: Amram, Jizhar, Hebron und Usiël. Die Lebenszeit Kehats betrug hundertdreiunddreißig Jahre.

19 Die Söhne Meraris: Machli und Muschi; das waren die Sippenverbände der Leviten nach ihrer Geschlechterfolge.

20 Amram nahm seine Tante Jochbed zur Frau. Sie gebar ihm Aaron und Mose. Die Lebenszeit Amrams betrug hundertsevenunddreißig Jahre.

21 Die Söhne Jizhars: Korach, Nefeg und Sichri.

22 Die Söhne Usiäls: Mischaël, Elizafan und Sitri.  
23 Aaron nahm Elischeba, die Tochter Amminadabs, die Schwester Nachschons, zur Frau. Sie gebar ihm Nadab, Abihu, Eleasar und Itamar.

24 Die Söhne Korachs: Assir, Elkana und Abiasaf. Das waren die Sippenverbände der Korachiter.

25 Eleasar, der Sohn Aarons, nahm eine Tochter Putiäls zur Frau. Sie gebar ihm Pinhas. Das waren die Oberhäupter der levitischen Großfamilien nach ihren Sippenverbänden.

26 Das waren also Aaron und Mose, zu denen der Herr gesagt hatte: Führt die Israeliten aus Ägypten, und übernehmt dabei die Leitung der Scharen!

27 Die beiden waren es, die mit dem Pharao, dem König von Ägypten, reden und die Israeliten aus Ägypten herausführen sollten, Mose und Aaron.

28 Damals, als der Herr mit Mose in Ägypten redete,

29 sagte er zu Mose: Ich bin Jahwe. Sag dem Pharao, dem König von Ägypten, alles, was ich dir auftrage.

30 Mose aber antwortete dem Herrn: Ich bin doch ungeschickt im Reden: wie soll der Pharao auf mich hören?

#### Ex 7

1 Der Herr sprach zu Mose: Hiermit mache ich dich für den Pharao zum Gott, dein Bruder Aaron soll dein Prophet sein.

2 Du sollst alles sagen, was ich dir auftrage; dein Bruder Aaron soll es dem Pharao sagen, und der Pharao muß die Israeliten aus seinem Land fortziehen lassen.

3 Ich aber will das Herz des Pharao verhärten, und dann werde ich meine Zeichen und Wunder in Ägypten häufen.

4 Der Pharao wird nicht auf euch hören. Deshalb werde ich meine Hand auf Ägypten legen und unter gewaltigem Strafgericht meine Scharen, mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führen.

5 Erst wenn ich meine Hand gegen die Ägypter ausstrecke, werden sie erkennen, daß ich der Herr bin, und dann werde ich die Israeliten aus ihrer Mitte herausführen.

6 Mose und Aaron taten, was ihnen der Herr aufgetragen hatte. So machten sie es.

7 Mose war achtzig Jahre und Aaron dreiundachtzig Jahre alt, als sie mit dem Pharao verhandelten.

8 Der Herr sprach zu Mose und Aaron:

9 Wenn der Pharao zu euch sagt: Tut doch ein Wunder zu eurer Beglaubigung!, dann sag zu Aaron: Nimm deinen Stab, und wirf ihn vor den Pharao hin! Er wird zu einer Schlange werden.

10 Als Mose und Aaron zum Pharao kamen, taten sie, was ihnen der Herr aufgetragen hatte: Aaron warf seinen Stab vor den Pharao und seine Diener hin, und er wurde zu einer Schlange.

11 Da rief auch der Pharao Weise und Beschwörungspriester, und sie, die Wahrsager der Ägypter, taten mit Hilfe ihrer Zauberkunst das gleiche:

12 Jeder warf seinen Stab hin, und die Stäbe wurden zu Schlangen. Doch Aarons Stab verschlang die Stäbe der Wahrsager.

13 Das Herz des Pharao aber blieb hart, und er hörte nicht auf sie. So hatte es der Herr vorausgesagt.

14 Der Herr sprach zu Mose: Das Herz des Pharao ist ungerührt, und er ist nicht bereit, das Volk ziehen zu lassen.

15 Geh morgen früh zum Pharao, wenn er an den Fluß hinuntergeht, und tritt am Nilufer vor ihn hin! Den Stab, der sich in eine Schlange verwandelt hat, nimm mit!

16 Sag zum Pharao: Jahwe, der Gott der Hebräer, hat mich zu dir gesandt und läßt dir sagen: Laß mein Volk ziehen, damit sie mich in der Wüste verehren können. Bis jetzt hast du nicht hören wollen.

17 So spricht Jahwe: Daran sollst du erkennen, daß ich Jahwe bin: Mit dem Stab in meiner Hand schlage ich auf das Wasser im Nil, und es wird sich in Blut verwandeln.

18 Die Fische im Nil werden sterben, und der Nil wird stinken, so daß sich die Ägypter davor eckeln, Nilwasser zu trinken.

19 Dann sprach der Herr zu Mose: Sag Aaron: Nimm deinen Stab, und streck deine Hand über die Gewässer Ägyptens aus, über ihre Flüsse und Nilarme, über ihre Sümpfe und alle Wasserstellen; sie sollen zu Blut werden. Blut soll es geben in ganz Ägypten, in den Gefäßen aus Holz und Stein.

20 Mose und Aaron taten, was ihnen der Herr aufgetragen hatte. Er erhob den Stab und schlug vor den Augen des Pharao und seiner Höflinge auf das Wasser im Nil. Da verwandelte sich alles Nilwasser in Blut.

21 Die Fische im Nil starben, und der Nil stank, so daß die Ägypter kein Nilwasser mehr trinken konnten. Das Blut gab es in ganz Ägypten.

22 Doch die Wahrsager der Ägypter taten mit Hilfe ihrer Zauberkunst das gleiche. Das Herz des Pharao blieb hart, und er hörte nicht auf sie. So hatte es der Herr vorausgesagt.

23 Der Pharao kehrte nach Hause zurück und nahm die Sache nicht ernst.

24 Alle Ägypter gruben in der Umgebung des Nil nach Trinkwasser, denn das Nilwasser konnten sie nicht trinken.

25 So vergingen sieben Tage, nachdem der Herr den Nil geschlagen hatte.

26 Dann sprach der Herr zu Mose: Geh zum Pharao, und sag ihm: So spricht Jahwe: Laß mein Volk ziehen, damit sie mich verehren können.

27 Weigerst du dich, sie ziehen zu lassen, so bringe ich eine Froschplage über dein ganzes Land.

28 Der Nil wird von Fröschen wimmeln; sie werden heraufkommen und in dein Haus eindringen, in dein Schlafgemach, auf dein Bett werden sie kommen, in die Häuser deiner Diener und deines Volkes, in deine Backöfen und Backschüsseln.

29 Über dich, dein Volk und alle deine Diener werden die Frösche kommen.

#### Ex 8

1 Der Herr sprach zu Mose: Sag zu Aaron: Streck deine Hand mit dem Stab aus über die Flüsse, über die Nilarme und die Sümpfe, und laß die Frösche über Ägypten kommen!

2 Aaron streckte seine Hand über die Gewässer Ägyptens aus. Da stiegen die Frösche herauf und bedeckten ganz Ägypten.

3 Doch die Wahrsager taten mit Hilfe ihrer Zauberkunst das gleiche und ließen die Frösche über Ägypten kommen.

4 Der Pharao rief Mose und Aaron zu sich und sagte: Betet zu Jahwe, er möge mich und mein Volk von den Fröschen befreien. Dann will ich das Volk ziehen lassen, und sie können Jahwe Schlachtopfer darbringen.

5 Da sagte Mose zum Pharao: Verfüge über mich! Wann soll ich für dich, deine Diener und dein Volk um Beseitigung der Frösche von dir und aus deinen Häusern beten? Nur im Nil sollen sie erhalten bleiben.

6 Er sagte: Morgen. Mose antwortete: Wie du willst; du sollst erkennen, daß keiner Jahwe, unserem Gott, gleichkommt.

7 Die Frösche werden von dir und deinen Häusern, von deinen Dienern und deinem Volk weichen; nur im Nil werden sie bleiben.

8 Als Mose und Aaron vom Pharao weggegangen waren, schrie Mose zum Herrn um Befreiung von der Froschplage, die er über den Pharao gebracht hatte.

9 Der Herr erfüllte Mose die Bitte, und die Frösche in den Häusern, in den Höfen und auf den Feldern starben.

10 Man sammelte sie zu riesigen Haufen, und das ganze Land stank davon.

11 Als der Pharao sah, daß die Not vorbei war, verschloß er sein Herz wieder und hörte nicht auf sie. So hatte es der Herr vorausgesagt.

12 Darauf sprach der Herr zu Mose: Sag zu Aaron: Streck deinen Stab aus, und schlag damit auf die Erde in den Staub! In ganz Ägypten sollen daraus Stechmücken werden.

13 Sie taten es. Aaron streckte die Hand aus und schlug mit seinem Stab auf die Erde in den Staub. Da wurden Stechmücken daraus, die sich auf Mensch und Vieh setzten. In ganz Ägypten wurden aus dem Staub auf der Erde Stechmücken.

14 Die Wahrsager versuchten mit Hilfe ihrer Zauberkunst ebenfalls Stechmücken hervorzubringen, konnten es aber nicht. Die Stechmücken saßen auf Mensch und Vieh.

15 Da sagten die Wahrsager zum Pharao: Das ist der Finger Gottes. Doch das Herz des Pharao blieb hart, und er hörte nicht auf sie. So hatte es der Herr vorausgesagt.

16 Darauf sprach der Herr zu Mose: Steh früh auf, tritt vor den Pharao, wenn er an den Fluß hinuntergeht, und sag zu ihm: So spricht Jahwe: Laß mein Volk ziehen, damit sie mich verehren können.

17 Denn wenn du mein Volk nicht ziehen läßt, lasse ich Ungeziefer auf dich los, auf deine Diener, dein Volk und deine Häuser. Die Häuser in Ägypten werden voll Ungeziefer sein; es wird sogar den Boden, auf dem sie stehen, bedecken.

18 Das Land Gosen aber, in dem mein Volk lebt, will ich an jenem Tag auszeichnen: Dort wird es kein Ungeziefer geben. Daran wirst du erkennen, daß ich, Jahwe, Herr mitten im Land bin.

19 Ich mache einen Unterschied zwischen meinem und deinem Volk. Morgen wird das Zeichen geschehen.

20 Und so tat es der Herr. Ungeziefer kam in Massen über das Haus des Pharao, über das Haus seiner Diener und über ganz Ägypten. Das Land erlitt durch das Ungeziefer schweren Schaden.

21 Da ließ der Pharao Mose und Aaron rufen und sagte: Geht, bringt eurem Gott hier im Land Schlachtopfer dar!

22 Doch Mose erwiderte: Das können wir nicht. Denn wir müssen dem Herrn, unserem Gott, Schlachtopfer darbringen, die bei den Ägyptern Anstoß erregen. Wenn wir vor ihren Augen Schlachtopfer darbringen, die bei ihnen Anstoß erregen, werden sie uns dann nicht steinigen?

23 Wir wollen drei Tagesmärsche weit in die Wüste ziehen und dem Herrn, unserem Gott, Schlachtopfer darbringen, wie er es uns gesagt hat.

24 Der Pharao antwortete: Ich lasse euch ziehen. Bringt also Jahwe, eurem Gott, in der Wüste Schlachtopfer dar! Aber zu weit dürft ihr euch nicht entfernen. Betet auch für mich!

25 Darauf sagte Mose: Gut, ich gehe von dir fort und bete zu Jahwe. Dann wird morgen das Ungeziefer vom Pharao, von seinen Dienern und seinem Volk ablassen. Nur darf der Pharao nicht wieder wortbrüchig werden und das Volk daran hindern, wegzuziehen und Jahwe zu opfern.

26 Mose verließ den Pharao und betete zum Herrn.

27 Der Herr erfüllte Mose die Bitte und befreite den Pharao, seine Diener und sein Volk von dem Ungeziefer; nichts blieb übrig.

28 Der Pharao aber verschloß sein Herz auch diesmal und ließ das Volk nicht ziehen.

#### Ex 9

1 Wieder sprach der Herr zu Mose: Geh zum Pharao, und sag zu ihm: So spricht Jahwe, der Gott der Hebräer: Laß mein Volk ziehen, damit sie mich verehren können.

2 Wenn du dich weigerst, sie ziehen zu lassen, und sie immer noch festhältst,

3 wird die Hand Jahwes dein Vieh auf dem Feld, die Pferde und Esel, die Kamele und Rinder, die Schafe

und Ziegen, überfallen und über sie eine sehr schwere Seuche bringen.

4 Aber Jahwe wird einen Unterschied zwischen dem Vieh Israels und dem Vieh der Ägypter machen; nichts von dem, was den Israeliten gehört, wird eingehen.

5 Auch den Zeitpunkt hat Jahwe schon festgesetzt: Morgen wird Jahwe das im Lande tun.

6 Am folgenden Tag tat es der Herr. Alles Vieh der Ägypter ging ein, vom Vieh der Israeliten aber ging kein einziges Stück ein.

7 Der Pharao erkundigte sich, und wirklich: Vom Vieh Israels war kein einziges Stück eingegangen. Doch der Pharao verschloß sein Herz und ließ das Volk nicht ziehen.

8 Da sprach der Herr zu Mose und Aaron: Holt euch eine Handvoll Ofenruß, und Mose soll ihn vor den Augen des Pharao in die Höhe werfen.

9 Er wird als Staub auf ganz Ägypten niedergehen und an Mensch und Vieh Geschwüre mit aufplatzenden Blasen hervorrufen, in ganz Ägypten.

10 Sie holten den Ofenruß, traten vor den Pharao, und Mose warf ihn in die Höhe. Da bildeten sich an Mensch und Vieh Geschwüre mit aufplatzenden Blasen.

11 Die Wahrsager konnten wegen der Geschwüre Mose nicht gegenüberreten, sie waren wie alle Ägypter von Geschwüren befallen.

12 Aber der Herr verhärtete das Herz des Pharao, so daß er nicht auf sie hörte. So hatte es der Herr dem Mose vorausgesagt.

13 Darauf sprach der Herr zu Mose: Steh früh am Morgen auf, tritt vor den Pharao hin, und sag zu ihm: So spricht Jahwe, der Gott der Hebräer: Laß mein Volk ziehen, damit sie mich verehren können.

14 Denn diesmal will ich alle meine Plagen loslassen auf dich, deine Diener und dein Volk. Daran wirst du erkennen, daß mir keiner im ganzen Land gleichkommt.

15 Denn schon jetzt hätte ich meine Hand ausstrecken und dich und dein Volk mit der Pest schlagen können, und du wärest vom Erdboden verschwunden.

16 Ich habe dich aber am Leben gelassen, um meine Macht zu zeigen und meinen Namen auf der ganzen Erde bekannt zu machen.

17 Wenn du dich weiterhin als den großen Herrn über mein Volk aufspielst und sie nicht ziehen läßt,

18 dann lasse ich morgen um diese Zeit ein sehr schweres Hagelwetter niedergehen, wie es in Ägypten seit seiner Gründung bis auf den heutigen Tag noch keines gegeben hat.

19 Und nun schick Leute aus, bring dein Vieh in Sicherheit und alles, was dir auf dem Feld gehört. Auf alle Menschen und auf das Vieh, das auf dem Feld bleibt und nicht unter Dach gebracht wird, geht der Hagel nieder und erschlägt sie.

20 Wer sich von den Dienern des Pharao vor der Drolung des Herrn fürchtete, ließ seine Knechte und sein Vieh unter Dach bringen.

21 Wer aber das Wort des Herrn nicht ernst nahm, ließ seine Knechte und sein Vieh auf dem Feld.

22 Und der Herr sprach zu Mose: Streck deine Hand zum Himmel empor! Dann wird Hagel auf ganz Ägypten niedergehen, auf Mensch und Vieh und auf alle Feldpflanzen in Ägypten.

23 Mose streckte seinen Stab zum Himmel empor, und der Herr ließ es donnern und hageln. Blitze fuhren auf die Erde herab, und der Herr ließ Hagel über Ägypten niedergehen.

24 Schwerer Hagel prasselte herab, und in den sehr schweren Hagel hinein zuckten Blitze. Ähnliches hatte es im ganzen Land der Ägypter noch nicht gegeben, seit sie ein Volk geworden waren.

25 Der Hagel erschlug in ganz Ägypten alles, was auf dem Feld war. Menschen, Vieh und alle Feldpflanzen erschlug der Hagel, und alle Feldbäume zerbrach er.

26 Nur in Goschen, wo sich die Israeliten aufhielten, hagelte es nicht.

27 Da ließ der Pharao Mose und Aaron rufen und sagte zu ihnen: Diesmal bekenne ich mich schuldig, Jahwe ist im Recht; ich aber und mein Volk, wir sind im Unrecht.

28 Betet zu Jahwe! Die Donnerstimme Gottes und der Hagel, das ist zuviel. Ich will euch jetzt ziehen lassen; ihr müßt nicht länger bleiben.

29 Mose antwortete ihm: Sobald ich außerhalb der Stadt bin, werde ich meine Hände vor Jahwe ausbreiten; der Donner wird aufhören, und es wird kein Hagel mehr fallen. So wirst du erkennen, daß das Land Jahwe gehört.

30 Du und Deine Diener aber, das weiß ich, ihr fürchtet euch noch immer nicht vor dem Gott Jahwe.

31 Der Flachs und die Gerste waren zerschlagen; denn die Gerste hatte gerade Ähren angesetzt, und der Flachs stand in Blüte.

32 Der Weizen und der Spelt wurden nicht zerschlagen, denn sie kommen später heraus.

33 Mose verließ den Pharao, ging vor die Stadt hinaus und breitete seine Hände vor dem Herrn aus. Da hörte der Donner auf, und kein Hagel und kein Regen fiel mehr auf die Erde.

34 Doch als der Pharao sah, daß Regen, Hagel und Donner aufgehört hatten, blieb er bei seiner Sünde; er und seine Diener verschlossen wieder ihr Herz.

35 Das Herz des Pharao blieb hart, und er ließ die Israeliten nicht ziehen. So hatte es der Herr durch Mose vorausgesagt.

#### Ex 10

1 Der Herr sprach zu Mose: Geh zum Pharao! Ich habe sein Herz und das Herz seiner Diener verschlossen, damit ich diese Zeichen unter ihnen vollbringen konnte

2 und damit du deinem Sohn und deinem Enkel erzählen kannst, was ich den Ägyptern angetan und welche Zeichen ich unter ihnen vollbracht habe. Dann werdet ihr erkennen, daß ich der Herr bin.

3 Mose und Aaron gingen zum Pharao und sagten: So spricht Jahwe, der Gott der Hebräer: Wie lange willst du dich noch weigern, dich mir zu unterwerfen? Laß mein Volk ziehen, damit sie mich verehren können.

4 Wenn du dich weigerst, mein Volk ziehen zu lassen, so schicke ich morgen Heuschrecken über dein Land.

5 Sie werden die Oberfläche der Erde bedecken, so daß man den Erdboden nicht mehr sehen kann. Sie werden auch noch das verzehren, was der Hagel verschont hat, und alle Bäume kahlfressen, die auf euren Feldern wachsen.

6 Deine Häuser, die Häuser aller deiner Diener und die aller Ägypter werden voll davon sein. So etwas haben deine Väter und Vorfäter bis heute nicht gesehen, seitdem sie in diesem Land leben. Dann wandte sich Mose um und verließ den Pharao.

7 Die Diener sagten zum Pharao: Wie lange soll uns dieser Mann noch Unglück bringen? Laß die Leute ziehen, damit sie Jahwe, ihren Gott, verehren können. Merkst du denn noch inuner nicht, daß Ägypten zugrunde geht?

8 Da holte man Mose und Aaron zum Pharao zurück, und er sagte zu ihnen: Geht, verehrt Jahwe, euren Gott! Wer von euch will denn mitgehen?

9 Mose antwortete: Wir gehen mit jung und alt, mit unseren Söhnen und Töchtern; auch die Schafe, Ziegen und Rinder nehmen wir mit. Denn wir feiern ein Jahwefest.

10 Da sagte er zu ihnen: Dann sei Jahwe ebensowenig mit euch, wie ich euch und eure Kinder ziehen lasse. Seht, ihr habt Böses im Sinn.

11 Nein, nur ihr Männer dürft gehen und Jahwe verehren; denn das habt ihr verlangt. Und man jagte sie vom Pharao weg.

12 Darauf sprach der Herr zu Mose: Streck deine Hand über Ägypten aus! Dann werden Heuschrecken kommen und über Ägypten herfallen. Sie werden den ganzen Pflanzenwuchs des Landes auffressen, alles, was der Hagel verschont hat.

13 Da streckte Mose seinen Stab über Ägypten aus, und der Herr schickte den Ostwind in das Land, einen ganzen Tag und eine ganze Nacht lang. Als es Morgen wurde, hatte der Ostwind die Heuschrecken ins Land gebracht.

14 Sie fielen über ganz Ägypten her und ließen sich in Schwärmen auf dem Gebiet von Ägypten nieder. Niemals vorher gab es so viele Heuschrecken wie damals, auch wird es nie wieder so viele geben.

15 Sie bedeckten die Oberfläche des ganzen Landes, und das Land war schwarz von ihnen. Sie fraßen allen Pflanzenwuchs des Landes und alle Baumfrüchte auf, die der Hagel verschont hatte, und an den Bäumen und Feldpflanzen in ganz Ägypten blieb nichts Grünes.

16 Da ließ der Pharao Mose und Aaron eiligst rufen und sagte zu ihnen: Ich habe gegen Jahwe, euren Gott, gesündigt und auch gegen euch.

17 Nur noch diesmal nehmt meine Sünde von mir, und betet zu Jahwe, eurem Gott, er möge mich wenigstens noch von dieser tödlichen Gefahr befreien.

18 Mose verließ den Pharao wieder und betete zum Herrn.

19 Der Herr ließ den Wind in einen sehr starken Westwind umschlagen, der die Heuschrecken forttrug und ins Schilfmeer warf. Im ganzen Gebiet von Ägypten blieb keine einzige Heuschrecke mehr übrig.

20 Der Herr aber verhärtete das Herz des Pharao, so daß er die Israeliten nicht ziehen ließ.

21 Da sprach der Herr zu Mose: Streck deine Hand zum Himmels aus; dann wird eine Finsternis über Ägypten kommen, und es wird stockdunkel werden.

22 Mose streckte seine Hand zum Himmel aus, und schon breitete sich tiefe Finsternis über ganz Ägypten aus, drei Tage lang.

23 Man konnte einander nicht sehen und sich nicht von der Stelle rühren, drei Tage lang. Wo aber die Israeliten wohnten, blieb es hell.

24 Da ließ der Pharao Mose rufen und sagte: Geht und verehrt Jahwe! Nur eure Schafe, Ziegen und Rinder sollen bleiben. Eure Kinder dürfen mitziehen.

25 Mose erwiderte: Selbst wenn du uns Schlacht- und Brandopfer mitgäbest, damit wir sie Jahwe, unserem Gott, darbringen.

26 müßten unsere Herden doch mitgehen, keine Klaue darf zurückbleiben. Denn aus unseren Herden nehmen wir das Opfer, mit dem wir Jahwe, unseren Gott, verehren; aber mit welchem Opfertier wir Jahwe verehren sollen, wissen wir nicht, ehe wir dort angekommen sind.

27 Der Herr verhärtete das Herz des Pharao, so daß er sie nicht ziehen lassen wollte.

28 Der Pharao sagte zu Mose: Weg von mir! Hüte dich, mir jemals wieder unter die Augen zu treten. Denn an dem Tag, an dem du mir unter die Augen trittst, mußt du sterben.

29 Da sagte Mose: Gut, dein Wort soll gelten. Ich werde dir nie mehr unter die Augen treten.

#### Ex 11

1 Da sprach der Herr zu Mose: Noch eine Plage schicke ich dem Pharao und seinem Land. Danach wird er euch von hier wegziehen lassen. Und wenn er euch endlich ziehen läßt, wird er euch sogar fortjagen.

2 Laß unter dem Volk ausrufen, jeder Mann und jede Frau soll sich von dem Nachbarn Geräte aus Silber und Gold erbitten.

3 Der Herr ließ das Volk bei den Ägyptern Gunst finden. Auch Mose genoß in Ägypten bei den Dienern des Pharao und beim Volk hohes Ansehen.

4 Mose sagte: So spricht Jahwe: Um Mitternacht will ich mitten durch Ägypten gehen.



5 Dann wird jeder Erstgeborene in Ägypten sterben, vom Erstgeborenen des Pharaos, der auf dem Thron sitzt, bis zum Erstgeborenen der Magd an der Handmühle und bis zu den Erstlingen unter dem Vieh.

6 Geschrei wird sich in ganz Ägypten erheben, so groß, wie es keines je gegeben hat oder geben wird.

7 Doch gegen keinen der Israeliten wird auch nur ein Hund die Zähne fletschen, weder gegen Mensch noch Vieh; denn ihr sollt wissen, daß Jahwe zwischen Ägypten und Israel einen Unterschied macht.

8 Dann werden alle deine Diener hier zu mir herabsteigen, sich vor mir niederwerfen und sagen: Zieh doch fort, du und das ganze Volk, das du anführst. Danach werde ich fortziehen. Er verließ den Pharaos, rot vor Zorn.

9 Der Herr sprach zu Mose: Der Pharaos hört nicht auf euch; denn ich will viele Wunder in Ägypten vollbringen.

10 Mose und Aaron vollbrachten alle diese Wunder vor den Augen des Pharaos, aber der Herr verhärtete das Herz des Pharaos, so daß er die Israeliten nicht aus seinem Land fortziehen ließ.

#### Ex 12

1 Der Herr sprach zu Mose und Aaron in Ägypten:

2 Dieser Monat soll die Reihe eurer Monate eröffnen, er soll euch als der erste unter den Monaten des Jahres gelten.

3 Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am Zehnten dieses Monats soll jeder ein Lamm für seine Familie holen, ein Lamm für jedes Haus.

4 Ist die Hausgemeinschaft für ein Lamm zu klein, so nehme er es zusammen mit dem Nachbarn, der seinem Haus am nächsten wohnt, nach der Anzahl der Personen. Bei der Aufteilung des Lammes müßt ihr berücksichtigen, wieviel der einzelne essen kann.

5 Nur ein fehlerfreies, männliches, einjähriges Lamm darf es sein, das Junge eines Schafes oder einer Ziege müßt ihr nehmen.

6 Ihr sollt es bis zum vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren. Gegen Abend soll die ganze versammelte Gemeinde Israel die Lämmer schlachten.

7 Man nehme etwas von dem Blut und bestreiche damit die beiden Türpfosten und den Türsturz an den Häusern, in denen man das Lamm essen will.

8 Noch in der gleichen Nacht soll man das Fleisch essen. Über dem Feuer gebraten und zusammen mit ungesäuertem Brot und Bitterkräutern soll man es essen.

9 Nichts davon dürft ihr roh oder in Wasser gekocht essen, sondern es muß über dem Feuer gebraten sein. Kopf und Beine dürfen noch nicht vom Rumpf getrennt sein.

10 Ihr dürft nichts bis zum Morgen übriglassen. Wenn aber am Morgen noch etwas übrig ist, dann verbrennt es im Feuer!

11 So aber sollt ihr es essen: eure Hüften gegürtet, Schuhe an den Füßen, den Stab in der Hand. Eßt es hastig! Es ist die Paschafeier für den Herrn.

12 In dieser Nacht gehe ich durch Ägypten und erschlage in Ägypten jeden Erstgeborenen bei Mensch und Vieh. Über alle Götter Ägyptens halte ich Gericht, ich, der Herr.

13 Das Blut an den Häusern, in denen ihr wohnt, soll ein Zeichen zu eurem Schutz sein. Wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen, und das vernichtende Unheil wird euch nicht treffen, wenn ich in Ägypten dreinschlage.

14 Diesen Tag sollt ihr als Gedenktag begehen. Feiert ihn als Fest zur Ehre des Herrn! Für die kommenden Generationen macht euch diese Feier zur festen Regel!

15 Sieben Tage lang sollt ihr ungesäuertes Brot essen. Gleich am ersten Tag schafft den Sauerteig aus euren Häusern! Denn jeder, der zwischen dem ersten und dem siebten Tag Gesäuertes ißt, soll aus Israel ausgemerzt werden.

16 Am ersten Tag sollt ihr eine heilige Versammlung einberufen und ebenso eine heilige Versammlung am siebten Tag. An diesen beiden Tagen darf man keinerlei Arbeit tun. Nur das, was jeder zum Essen braucht, dürft ihr zubereiten.

17 Begeht das Fest der ungesäuerten Brote! Denn gerade an diesem Tag habe ich eure Scharen aus Ägypten herausgeführt. Begeht diesen Tag in allen kommenden Generationen; das sei für euch eine feste Regel.

18 Im ersten Monat, vom Abend des vierzehnten Tags bis zum Abend des einundzwanzigsten Tags, eßt ungesäuerte Brote!

19 Sieben Tage lang darf sich in euren Häusern kein Sauerteig befinden; denn jeder, der Gesäuertes ißt, sei er fremd oder einheimisch, soll aus der Gemeinde Israel ausgemerzt werden.

20 Eßt also nichts Gesäuertes! Überall, wo ihr wohnt, sollt ihr ungesäuerte Brote essen.

21 Da rief Mose alle Ältesten Israels zusammen und sagte zu ihnen: Holt Schafe oder Ziegen für eure Sippenverbände herbei, und schlachtet das Paschalamm!

22 Dann nehmt einen Ysopzweig, taucht ihn in die Schüssel mit Blut, und streicht etwas von dem Blut in der Schüssel auf den Türsturz und auf die beiden Türpfosten! Bis zum Morgen darf niemand von euch das Haus verlassen.

23 Der Herr geht umher, um die Ägypter mit Unheil zu schlagen. Wenn er das Blut am Türsturz und an den beiden Türpfosten sieht, wird er an der Tür vorübergehen und dem Vernichter nicht erlauben, in eure Häuser einzudringen und euch zu schlagen.

24 Haltet euch an diese Anordnung! Sie gelte dir und deinen Nachkommen als feste Regel.

25 Wenn ihr in das Land kommt, das euch der Herr gibt, wie er gesagt hat, so begeht diese Feier!



26 Und wenn euch eure Söhne fragen: Was bedeutet diese Feier?.

27 dann sagt: Es ist das Pascha-Opfer zur Ehre des Herrn, der in Ägypten an den Häusern der Israeliten vorüberging, als er die Ägypter mit Unheil schlug, unsere Häuser aber verschonte. Das Volk verneigte sich und warf sich nieder.

28 Dann gingen die Israeliten und taten, was der Herr Mose und Aaron befohlen hatte. So machten sie es.

29 Es war Mitternacht, als der Herr alle Erstgeborenen in Ägypten erschlug, vom Erstgeborenen des Pharao, der auf dem Thron saß, bis zum Erstgeborenen des Gefangenen im Kerker, und jede Erstgeburt beim Vieh.

30 Da standen der Pharao, alle seine Diener und alle Ägypter noch in der Nacht auf, und großes Wehgeschrei erhob sich bei den Ägyptern; denn es gab kein Haus, in dem nicht ein Toter war.

31 Der Pharao ließ Mose und Aaron noch in der Nacht rufen und sagte: Auf, verlaßt mein Volk, ihr beide und die Israeliten! Geht und verehrt Jahwe, wie ihr gesagt habt.

32 Auch eure Schafe, Ziegen und Rinder nehmt mit, wie ihr gesagt habt. Geht und betet auch für mich!

33 Die Ägypter drängten das Volk, eiligst das Land zu verlassen, denn sie sagten: Sonst kommen wir noch alle um.

34 Das Volk nahm den Brotteig ungesäuert mit; sie wickelten ihre Backschüsseln in Kleider ein und luden sie sich auf die Schnultern.

35 Die Israeliten taten, was Mose gesagt hatte. Sie erbaten von den Ägyptern Geräte aus Silber und Gold und auch Gewänder.

36 Der Herr ließ das Volk bei den Ägyptern Gunst finden, so daß sie auf ihre Bitte gingen. Auf diese Weise plünderten sie die Ägypter aus.

37 Die Israeliten brachen von Ramses nach Sukkot auf. Es waren an die sechshunderttausend Mann zu Fuß, nicht gerechnet die Kinder.

38 Auch ein großer Haufen anderer Leute zog mit, dazu Schafe, Ziegen und Rinder, eine sehr große Menge Vieh.

39 Aus dem Teig, den sie aus Ägypten mitgebracht hatten, backten sie ungesäuerte Brotfladen; denn der Teig war nicht durchsäuert, weil sie aus Ägypten verjagt worden waren und nicht einmal Zeit hatten, für Reiseverpflegung zu sorgen.

40 Der Aufenthalt der Israeliten in Ägypten dauerte vierhundertdreißig Jahre.

41 Nach Ablauf der vierhundertdreißig Jahre, genau an jenem Tag, zogen alle Scharen des Herrn aus Ägypten fort.

42 Eine Nacht des Wachens war es für den Herrn, als er sie aus Ägypten herausführte. Als eine Nacht des Wachens zur Ehre des Herrn gilt sie den Israeliten in allen Generationen.

43 Der Herr sprach zu Mose und Aaron: Folgende Regel gilt für das Pascha: Kein Fremder darf davon essen.

44 aber jeder Sklave, den du für Geld gekauft hast, darf davon essen, sobald du ihn beschnitten hast.

45 Halbbürger und Lohnarbeiter dürfen nicht davon essen.

46 In einem Haus muß man es essen. Trag nichts vom Fleisch aus dem Haus! Und ihr sollt keinen Knochen des Paschalammes zerbrechen.

47 Die ganze Gemeinde Israel soll es so halten.

48 Lebt bei dir jemand als Fremder, der das Pascha zur Ehre des Herrn feiern will, so muß er alle männlichen Angehörigen beschneiden lassen; dann darf er sich am Pascha beteiligen. Er gilt dann wie ein Einheimischer. Doch kein Unbeschnittener darf davon essen.

49 Für Einheimische und für Fremde, die dauernd bei euch leben, gilt das gleiche Gesetz.

50 Alle Israeliten taten, was der Herr Mose und Aaron aufgetragen hatte. So machten sie es.

51 Genau an jenem Tag führte der Herr die Israeliten aus Ägypten heraus, an der Spitze ihrer Scharen.

### Ex 13

1 Der Herr sprach zu Mose:

2 Erkläre alle Erstgeburt als mir geheiligt! Alles, was bei den Israeliten den Mutterschoß durchbricht, bei Mensch und Vieh, gehört mir.

3 Mose sagte zum Volk: Denkt an diesen Tag, an dem ihr aus Ägypten, dem Sklavenhaus, fortgezogen seid; denn mit starker Hand hat euch der Herr von dort herausgeführt. Nichts Gesäuertes soll man essen.

4 Heute im Monat Abib seid ihr weggezogen.

5 Wenn dich der Herr in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Hiwiter und Jebusiter geführt hat - er hat deinen Vätern mit einem Eid zugesichert, dir das Land zu geben, wo Milch und Honig fließen -, begeh die Feier in diesem Monat!

6 Sieben Tage sollst du ungesäuerte Brote essen, am siebten Tag ist ein Fest zur Ehre des Herrn.

7 Ungesäuerte Brote soll man sieben Tage lang essen. Nichts Gesäuertes soll man bei dir sehen, und kein Sauerteig soll in deinem ganzen Gebiet zu finden sein.

8 An diesem Tag erzähl deinem Sohn: Das geschieht für das, was der Herr an mir getan hat, als ich aus Ägypten auszog.

9 Es sei dir ein Zeichen an der Hand und ein Erinnerungsmaß an der Stirn, damit das Gesetz des Herrn in deinem Mund sei. Denn mit starker Hand hat dich der Herr aus Ägypten herausgeführt.

10 Halte dich an diese Regel, Jahr für Jahr, zur festgesetzten Zeit!

11 Der Herr wird dich in das Land der Kanaaniter bringen und wird es dir geben, wie er dir und deinen Vätern mit einem Eid zugesichert hat.

12 Dann mußt du alles, was den Mutterschoß durchbricht, vor den Herrn bringen: alle männlichen Erstlinge, die dein Vieh wirft, gehören dem Herrn.

13 Jeden Erstling vom Esel aber löse durch ein Schaf aus! Willst du ihn nicht auslösen, dann brich ihm das Genick! Jeden Erstgeborenen deiner Söhne mußt du auslösen.

14 Wenn dich morgen dein Sohn fragt: Was bedeutet das?, dann sag ihm: Mit starker Hand hat uns der Herr aus Ägypten, aus dem Sklavenhaus, herausgeführt.

15 Als der Pharao hart blieb und uns nicht ziehen ließ, erschlug der Herr alle Erstgeborenen in Ägypten, bei Mensch und Vieh. Darum opfere ich dem Herrn alle männlichen Tiere, die den Mutterschoß durchbrechen; alle Erstgeborenen meiner Söhne aber löse ich aus.

16 Das sei dir ein Zeichen an deiner Hand und ein Schmuck auf deiner Stirn; denn mit starker Hand hat uns der Herr aus Ägypten herausgeführt.

17 Als der Pharao das Volk ziehen ließ, führte sie Gott nicht den Weg ins Philisterland, obwohl er der kürzere war. Denn Gott sagte: Die Leute könnten es sonst, wenn sie Krieg erleben, bereuen und nach Ägypten zurückkehren wollen.

18 So ließ sie Gott einen Umweg machen, der durch die Wüste zum Schilfmeer führte. Geordnet zogen die Israeliten aus Ägypten hinauf.

19 Mose nahm die Gebeine Josefs mit; denn dieser hatte die Söhne Israels beschworen: Wenn Gott sich euer annimmt, dann nehmt meine Gebeine von hier mit hinauf!

20 Sie brachen von Sukkot auf und schlugen ihr Lager in Etam am Rand der Wüste auf.

21 Der Herr zog vor ihnen her, bei Tag in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten. So konnten sie Tag und Nacht unterwegs sein.

22 Die Wolkensäule wich bei Tag nicht von der Spitze des Volkes, und die Feuersäule nicht bei Nacht.

#### Ex 14

1 Der Herr sprach zu Mose:

2 Sag den Israeliten, sie sollen umkehren und vor Pi-Hahiroth zwischen Migdol und dem Meer ihr Lager aufschlagen. Gegenüber von Baal-Zefon sollt ihr am Meer das Lager aufschlagen.

3 Dann denkt der Pharao: Die Israeliten haben sich im Land verlaufen, die Wüste hat sie eingeschlossen.

4 Ich will das Herz des Pharao verhärten, so daß er ihnen nachjagt; dann will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht meine Herrlichkeit erweisen, und die Ägypter sollen erkennen, daß ich der Herr bin. Und so taten sie es.

5 Als man dem König von Ägypten meldete, das Volk sei geflohen, änderten der Pharao und seine Diener ihre Meinung über das Volk und sagten: Wie konnten wir nur Israel aus unserem Dienst entlassen!

6 Er ließ seinen Streitwagen anspannen und nahm seine Leute mit.

7 Sechshundert auserlesene Streitwagen nahm er mit und alle anderen Streitwagen der Ägypter und drei Mann auf jedem Wagen.

8 Der Herr verhärtete das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, so daß er den Israeliten nachjagte, während sie voll Zuversicht weiterzogen.

9 Die Ägypter jagten mit allen Pferden und Streitwagen des Pharao, mit seiner Reiterei und seiner Streitmacht hinter ihnen her und holten sie ein, als sie gerade am Meer lagerten. Es war bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon.

10 Als der Pharao sich näherte, blickten die Israeliten auf und sahen plötzlich die Ägypter von hinten anrückten. Da erschrakten die Israeliten sehr und schrien zum Herrn.

11 Zu Mose sagten sie: Gab es denn keine Gräber in Ägypten, daß du uns zum Sterben in die Wüste holst? Was hast du uns da angetan? Warum hast du uns aus Ägypten herausgeführt?

12 Haben wir dir in Ägypten nicht gleich gesagt: Laß uns in Ruhe! Wir wollen Sklaven der Ägypter bleiben; denn es ist für uns immer noch besser, Sklaven der Ägypter zu sein, als in der Wüste zu sterben.

13 Mose aber sagte zum Volk: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen, und schaut zu, wie der Herr euch heute rettet. Wie ihr die Ägypter heute seht, so seht ihr sie niemals wieder.

14 Der Herr kämpft für euch, ihr aber könnt ruhig abwarten.

15 Der Herr sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sag den Israeliten, sie sollen aufbrechen.

16 Und du heb deinen Stab hoch, streck deine Hand über das Meer, und spalte es, damit die Israeliten auf trockenem Boden in das Meer hineinziehen können.

17 Ich aber will das Herz der Ägypter verhärten, damit sie hinter ihnen hineinziehen. So will ich am Pharao und an seiner ganzen Streitmacht, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweisen.

18 Die Ägypter sollen erkennen, daß ich der Herr bin, wenn ich am Pharao, an seinen Streitwagen und Reitern meine Herrlichkeit erweise.

19 Der Engel Gottes, der den Zug der Israeliten anführte, erhob sich und ging an das Ende des Zuges, und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat an das Ende.

20 Sie kam zwischen das Lager der Ägypter und das Lager der Israeliten. Die Wolke war da und Finsternis, und Blitze erhellten die Nacht. So kamen sie die ganze Nacht einander nicht näher.

21 Mose streckte seine Hand über das Meer aus, und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen, und das Wasser spaltete sich.

22 Die Israeliten zogen auf trockenem Boden ins Meer hinein, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.

23 Die Ägypter setzten ihnen nach; alle Pferde des Pharao, seine Streitwagen und Reiter zogen hinter ihnen ins Meer hinein.

24 Um die Zeit der Morgenwache blickte der Herr aus der Feuer- und Wolkensäule auf das Lager der Ägypter und brachte es in Verwirrung.

25 Er hemmte die Räder an ihren Wagen und ließ sie nur schwer vorankommen. Da sagte der Ägypter: Ich muß vor Israel fliehen; denn Jahwe kämpft auf ihrer Seite gegen Ägypten.

26 Darauf sprach der Herr zu Mose: Streck deine Hand über das Meer, damit das Wasser zurückflutet und den Ägypter, seine Wagen und Reiter zudeckt.

27 Mose streckte seine Hand über das Meer, und gegen Morgen flutete das Meer an seinen alten Platz zurück, während die Ägypter auf der Flucht ihm entgegenliefen. So trieb der Herr die Ägypter mitten ins Meer.

28 Das Wasser kehrte zurück und bedeckte Wagen und Reiter, die ganze Streitmacht des Pharao, die den Israeliten ins Meer nachgezogen war. Nicht ein einziger von ihnen blieb übrig.

29 Die Israeliten aber waren auf trockenem Boden mitten durch das Meer gezogen, während rechts und links von ihnen das Wasser wie eine Mauer stand.

30 So rettete der Herr an jenem Tag Israel aus der Hand der Ägypter. Israel sah die Ägypter tot am Strand liegen.

31 Als Israel sah, daß der Herr mit mächtiger Hand an den Ägyptern gehandelt hatte, fürchtete das Volk den Herrn. Sie glaubten an den Herrn und an Mose, seinen Knecht.

#### Ex 15

1 Damals sang Mose mit den Israeliten dem Herrn dieses Lied: sie sagten: Ich singe dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben. Rosse und Wagen warf er ins Meer.

2 Meine Stärke und mein Lied ist der Herr, er ist für mich zum Retter geworden. Er ist mein Gott, ihn will ich preisen; den Gott meines Vaters will ich rühmen.

3 Der Herr ist ein Krieger, Jahwe ist sein Name.

4 Pharaos Wagen und seine Streitmacht warf er ins Meer. Seine besten Kämpfer versanken im Schilfmeer.

5 Fluten deckten sie zu, sie sanken in die Tiefe wie Steine.

6 Deine Rechte, Herr, ist herrlich an Stärke; deine Rechte, Herr, zerschmettert den Feind.

7 In deiner erhabenen Größe wirfst du die Gegner zu Boden. Du sendest deinen Zorn; er frißt sie wie Stopfen.

8 Du schnaubtest vor Zorn, da türmte sich Wasser, da standen Wogen als Wall, Fluten erstarrten im Herzen des Meeres.

9 Da sagte der Feind: Ich jage nach, hole ein. Ich teile die Beute, ich stille die Gier. Ich zücke mein Schwert, meine Hand jagt sie davon.

10 Da schnaubtest du Sturm. Das Meer deckte sie zu. Sie sanken wie Blei ins tosende Wasser.

11 Wer ist wie du unter den Göttern, o Herr? Wer ist wie du gewaltig und heilig, gepriesen als furchtbar. Wunder vollbringend?

12 Du strecktest deine Rechte aus, da verschlang sie die Erde.

13 Du lenktest in deiner Güte das Volk, das du erlöst hast, du führtest sie machtvoll zu deiner heiligen Wohnung.

14 Als die Völker das hörten, erzitterten sie, die Philister packte das Schütteln.

15 Damals erschrakten die Häuptlinge Edoms, die Mächtigen von Moab packte das Zittern, Kanaans Bewohner, sie alle verzagten.

16 Schrecken und Furcht überfiel sie, sie erstarrten zu Stein vor der Macht deines Arms, bis hindurchzog, o Herr, dein Volk, bis hindurchzog das Volk, das du erschufst.

17 Du brachtest sie hin und pflanztest sie ein auf dem Berg deines Erbes. Einen Ort, wo du thronst, Herr, hast du gemacht; ein Heiligtum, Herr, haben deine Hände gegründet.

18 Der Herr ist König für immer und ewig.

19 Denn als die Rosse des Pharao mit Wagen und Reitern ins Meer zogen, ließ der Herr das Wasser des Meeres auf sie zurückfluten, nachdem die Israeliten auf trockenem Boden mitten durchs Meer gezogen waren.

20 Die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons, nahm die Pauke in die Hand, und alle Frauen zogen mit Paukenschlag und Tanz hinter ihr her.

21 Mirjam sang ihnen vor: Singt dem Herrn ein Lied, denn er ist hoch und erhaben! Rosse und Wagen warf er ins Meer.

Luther-Übersetzung**Ex 1**

8 Da kam ein neuer König auf in Ägypten, der wußte nichts von Josef

9 und sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk Israel ist mehr und stärker als wir.

10 Wohlan, wir wollen sie mit List niederhalten, daß sie nicht noch mehr werden. Denn wenn ein Krieg ausbräche, könnten sie sich auch zu unsern Feinden schlagen und gegen uns kämpfen und aus dem Lande ausziehen.

11 Und man setzte Fronvögte über sie, die sie mit Zwangsarbeit bedrücken sollten. Und sie bauten dem Pharao die Städte Pitom und Ramses als Vorratsstädte.

12 Aber je mehr sie das Volk bedrückten, desto stärker mehrte es sich und breitete sich aus. Und es kam sie ein Grauen an vor Israel.

13 Da zwangen die Ägypter die Israeliten unbarmherzig zum Dienst

14 und machten ihnen ihr Leben sauer mit schwerer Arbeit in Ton und Ziegeln und mit mancherlei Frondienst auf dem Felde, mit all ihrer Arbeit, die sie ihnen auflegten ohne Erbarmen.

15 Und der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen, von denen die eine Schifra hieß und die andere Pua:

16 Wenn ihr den hebräischen Frauen helft und bei der Geburt seht, daß es ein Sohn ist, so tötet ihn; ist's aber eine Tochter, so laßt sie leben.

17 Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten ihnen gesagt hatte, sondern ließen die Kinder leben.

18 Da rief der König von Ägypten die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum tut ihr das, daß ihr die Kinder leben laßt?

19 Die Hebammen antworteten dem Pharao: Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind kräftige Frauen. Ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie geboren.

20 Darum tat Gott den Hebammen Gutes. Und das Volk mehrte sich und wurde sehr stark.

21 Und weil die Hebammen Gott fürchteten, segnete er ihre Häuser.

22 Da gebot der Pharao seinem ganzen Volk und sprach: Alle Söhne, die geboren werden, werft in den Nil, aber alle Töchter laßt leben.

**Ex 2**

1 Und es ging hin ein Mann vom Hause Levi und nahm ein Mädchen aus dem Hause Levi zur Frau.

2 Und sie ward schwanger und gebar einen Sohn. Und als sie sah, daß es ein feines Kind war, verbarg sie ihn drei Monate.

3 Als sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, machte sie ein Kästlein von Rohr und verklebte es mit Erdharz und Pech und legte das Kind hinein und setzte das Kästlein in das Schilf am Ufer des Nils.

4 Aber seine Schwester stand von ferne, um zu erfahren, wie es ihm ergehen würde.

5 Und die Tochter des Pharao ging hinab und wollte baden im Nil, und ihre Gespielinnen gingen am Ufer hin und her. Und als sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen.

6 Und als sie es auftat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sie sprach: Es ist eins von den hebräischen Kindlein.

7 Da sprach seine Schwester zu der Tochter des Pharao: Soll ich hingehen und eine der hebräischen Frauen rufen, die da stillt, daß sie dir das Kindlein stille?

8 Die Tochter des Pharao sprach zu ihr: Geh hin. Das Mädchen ging hin und rief die Mutter des Kindes.

9 Da sprach die Tochter des Pharao zu ihr: Nimm das Kindlein mit und stille es mir; ich will es dir lohnen. Die Frau nahm das Kind und stillte es.

10 Und als das Kind groß war, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr Sohn, und sie nannte ihn Mose; denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.

11 Zu der Zeit, als Mose groß geworden war, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Frondienst und nahm wahr, daß ein Ägypter einen seiner hebräischen Brüder schlug.

12 Da schaute er sich nach allen Seiten um, und als er sah, daß kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sande.

13 Am andern Tage ging er wieder hinaus und sah zwei hebräische Männer miteinander streiten und sprach zu dem, der im Unrecht war: Warum schlägst du deinen Nächsten?

14 Er aber sprach: Wer hat dich zum Aufseher oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Wie ist das bekannt geworden?

15 Und es kam vor den Pharao; der trachtete danach, Mose zu töten. Aber Mose floh vor dem Pharao und hielt sich auf im Lande Midian. Und er setzte sich nieder bei einem Brunnen.

16 Der Priester aber in Midian hatte sieben Töchter, die kamen, Wasser zu schöpfen, und füllten die Rinnen, um die Schafe ihres Vaters zu tränken.

17 Da kamen Hirten und stießen sie weg. Mose aber stand auf und half ihnen und tränkte ihre Schafe.

18 Und als sie zu ihrem Vater Reuël kamen, sprach er: Warum seid ihr heute so bald gekommen?

19 Sie sprachen: Ein ägyptischer Mann stand uns bei gegen die Hirten und schöpfte für uns und tränkte die Schafe.

20 Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warum habt ihr den Mann draußen gelassen? Ladet ihn doch ein, mit uns zu essen.

21 Und Mose willigte ein, bei dem Mann zu bleiben. Und er gab Mose seine Tochter Zippora zur Frau.

22 Die gebar einen Sohn, und er nannte ihn Gerschom; denn, sprach er, ich bin ein Fremdling geworden im fremden Lande.

23 Lange Zeit aber danach starb der König von Ägypten. Und die Israeliten seufzten über ihre Knechtschaft und schrien, und ihr Schreien über ihre Knechtschaft kam vor Gott.

24 Und Gott erhörte ihr Wehklagen und gedachte seines Bundes mit Abraham, Isaak und Jakob.

25 Und Gott sah auf die Israeliten und nahm sich ihrer an.

### Ex 3

1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.

2 Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, daß der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

3 Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

4 Als aber der HERR sah, daß er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

5 Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

7 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.

8 Und ich bin herniedergefahren, daß ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

9 Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,

10 so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

12 Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, daß ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.

13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer

Väter hat mich zu euch gesandt! und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?

14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

15 Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR\*, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.

16 Darum geh hin und versammle die Ältesten von Israel und sprich zu ihnen: Der HERR, der Gott eurer Väter, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, und hat gesagt: Ich habe mich euer angenommen und gesehen, was euch in Ägypten widerfahren ist,

17 und habe gesagt: Ich will euch aus dem Elend Ägyptens führen in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, in das Land, darin Milch und Honig fließt.

18 Und sie werden auf dich hören. Danach sollst du mit den Ältesten Israels hingehen zum König von Ägypten und zu ihm sagen: Der HERR, der Gott der Hebräer, ist uns erschienen. So laß uns nun gehen drei Tagereisen weit in die Wüste, daß wir opfern dem HERRN, unserm Gott.

19 Aber ich weiß, daß euch der König von Ägypten nicht wird ziehen lassen, er werde denn gezwungen durch eine starke Hand.

20 Daher werde ich meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit all den Wundern, die ich darin tun werde. Danach wird er euch ziehen lassen.

21 Auch will ich diesem Volk Gunst verschaffen bei den Ägyptern, daß, wenn ihr auszieht, ihr nicht leer auszieht,

22 sondern jede Frau soll sich von ihrer Nachbarin und Hausgenossin silbernes und goldenes Geschmeide und Kleider geben lassen. Die sollt ihr euren Söhnen und Töchtern anlegen und von den Ägyptern als Beute nehmen.

### Ex 4

1 Mose antwortete und sprach: Siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern werden sagen: Der HERR ist dir nicht erschienen.

2 Der HERR sprach zu ihm: Was hast du da in deiner Hand? Er sprach: Einen Stab.

3 Der HERR sprach: Wirf ihn auf die Erde. Und er warf ihn auf die Erde; da ward er zur Schlange, und Mose floh vor ihr.

4 Aber der HERR sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus und erhasche sie beim Schwanz. Da streckte er seine Hand aus und ergriff sie, und sie ward zum Stab in seiner Hand.

5 Und der HERR sprach: Darum werden sie glauben, daß dir erschienen ist der HERR, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs.

6 Und der HERR sprach weiter zu ihm: Stecke deine Hand in den Bausch deines Gewandes. Und er steckte sie hinein. Und als er sie wieder herauszog, siehe, da war sie aussätzig wie Schnee.

7 Und er sprach: Tu sie wieder in den Bausch deines Gewandes. Und er tat sie wieder hinein. Und als er sie herauszog, siehe, da war sie wieder wie sein anderes Fleisch.

8 Und der HERR sprach: Wenn sie dir nun nicht glauben und nicht auf dich hören werden bei dem einen Zeichen, so werden sie dir doch glauben bei dem andern Zeichen.

9 Wenn sie aber diesen zwei Zeichen nicht glauben und nicht auf dich hören werden, so nimm Wasser aus dem Nil und gieß es auf das trockene Land; dann wird das Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, Blut werden auf dem trockenen Land.

10 Mose aber sprach zu dem HERRN: Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich hab eine schwere Sprache und eine schwere Zunge.

11 Der HERR sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Schenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, der HERR?

12 So geh nun hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.

13 Mose aber sprach: Mein Herr, sende, wen du senden willst.

14 Da wurde der HERR sehr zornig über Mose und sprach: Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron aus dem Stamm Levi beredt ist? Und siehe, er wird dir entgegenkommen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen.

15 Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinem Mund legen. Und ich will mit deinem und seinem Munde sein und euch lehren, was ihr tun sollt.

16 Und er soll für dich zum Volk reden; er soll dein Mund sein, und du sollst für ihn Gott sein.

17 Und diesen Stab nimm in deine Hand, mit dem du die Zeichen tun sollst.

18 Mose ging hin und kam wieder zu Jitro, seinem Schwiegervater, und sprach zu ihm: Laß mich doch gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Ägypten sind, und sehe, ob sie noch leben. Jitro sprach zu ihm: Geh hin mit Frieden.

19 Auch sprach der HERR zu Mose in Midian: Geh hin und zieh wieder nach Ägypten, denn die Leute sind tot, die dir nach dem Leben trachteten.

20 So nahm denn Mose seine Frau und seinen Sohn und setzte sie auf einen Esel und zog wieder nach Ägyptenland und nahm den Stab Gottes in seine Hand.

21 Und der HERR sprach zu Mose: Sieh zu, wenn du wieder nach Ägypten kommst, daß du alle die Wunder tust vor dem Pharao, die ich in deine Hand gegeben habe. Ich aber will sein Herz verstocken, daß er das Volk nicht ziehen lassen wird.

22 Und du sollst zu ihm sagen: So spricht der HERR: Israel ist mein erstgeborener Sohn;

23 und ich gebiete dir, daß du meinen Sohn ziehen läßt, daß er mir diene. Wirst du dich weigern, so will ich deinen erstgeborenen Sohn töten.

24 Und als Mose unterwegs in der Herberge war, kam ihm der HERR entgegen und wollte ihn töten.

25 Da nahm Zippora einen scharfen Stein und beschneit ihrem Sohn die Vorhaut und berührte damit seine Scham und sprach: Du bist mir ein Blutbräutigam.

26 Da ließ er von ihm ab. Sie sagte aber Blutbräutigam um der Beschneidung willen.

27 Und der HERR sprach zu Aaron: Geh hin Mose entgegen in die Wüste. Und er ging hin und begegnete ihm am Berge Gottes und küßte ihn.

28 Und Mose tat Aaron kund alle Worte des HERRN, der ihn gesandt hatte, und alle Zeichen, die er ihm befohlen hatte.

29 Und sie gingen hin und versammelten alle Ältesten der Israeliten.

30 Und Aaron sagte alle Worte, die der HERR mit Mose geredet hatte, und Mose tat die Zeichen vor dem Volk.

31 Und das Volk glaubte. Und als sie hörten, daß der HERR sich der Israeliten angenommen und ihr Elend angesehen habe, neigten sie sich und beteten an.

#### Ex 5

1 Danach gingen Mose und Aaron hin und sprachen zum Pharao: So spricht der HERR, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen, daß es mir ein Fest halte in der Wüste.

2 Der Pharao antwortete: Wer ist der HERR, daß ich ihm gehorchen müsse und Israel ziehen lasse? Ich weiß nichts von dem HERRN, will auch Israel nicht ziehen lassen.

3 Sie sprachen: Der Gott der Hebräer ist uns erschienen. So laß uns nun hinziehen drei Tagereisen weit in die Wüste und dem HERRN, unserm Gott, opfern, daß er uns nicht schlage mit Pest oder Schwert.

4 Da sprach der König von Ägypten zu ihnen: Mose und Aaron, warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit freimachen? Gehet hin an eure Dienste!

5 Weiter sprach der Pharao: Siehe, sie sind schon mehr als das Volk des Landes, und ihr wollt sie noch feiern lassen von ihrem Dienst!

6 Darum befahl der Pharao am selben Tage den Vögten des Volks und ihren Aufsehern und sprach:

7 Ihr sollt dem Volk nicht mehr Häcksel geben, daß sie Ziegel machen, wie bisher; laßt sie selbst hingehen und Stroh dafür zusammenlesen.

8 Aber die Zahl der Ziegel, die sie bisher gemacht haben, sollt ihr ihnen gleichwohl auferlegen und nichts davon ablassen, denn sie gehen müßig; darum schreien sie und sprechen: Wir wollen hinziehen und unserm Gott opfern.



9 Man drücke die Leute mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben und sich nicht um falsche Reden kümmern.

10 Da gingen die Vögte des Volks und ihre Aufseher hinaus und sprachen zum Volk: So spricht der Pharao: Man wird euch kein Häcksel mehr geben.

11 Geht ihr selbst hin und beschafft euch Häcksel, wo ihr's findet; aber von eurer Arbeit soll euch nichts erlassen werden.

12 Da zerstreute sich das Volk ins ganze Land Ägypten, um Stroh zu sammeln, damit sie Häcksel hätten.

13 Und die Vögte trieben sie an und sprachen: Erfüllt euer Tagewerk wie damals, als ihr Häcksel hattet.

14 Und die Aufseher aus den Reihen der Israeliten, die die Vögte des Pharao über sie gesetzt hatten, wurden geschlagen, und es wurde zu ihnen gesagt: Warum habt ihr nicht auch heute euer festgesetztes Tagewerk getan wie bisher?

15 Da gingen die Aufseher der Israeliten hin und schrien zu dem Pharao: Warum verfährt du so mit deinen Knechten?

16 Man gibt deinen Knechten kein Häcksel, und wir sollen dennoch die Ziegel machen, die uns bestimmt sind; und siehe, deine Knechte werden geschlagen, und du versündigst dich an deinem Volke.

17 Der Pharao sprach: Ihr seid müßig, müßig seid ihr; darum sprecht ihr: Wir wollen hinziehen und dem HERRN opfern.

18 So geht nun hin und tut euren Frondienst! Häcksel soll man euch nicht geben, aber die Anzahl Ziegel sollt ihr schaffen.

19 Da sahen die Aufseher der Israeliten, daß es mit ihnen übel stand, weil man sagte: Ihr sollt nichts ablassen von dem Tagewerk an Ziegeln.

20 Und als sie von dem Pharao weggingen, begegneten sie Mose und Aaron, die dastanden und auf sie warteten,

21 und sprachen zu ihnen: Der HERR richte seine Augen wider euch und strafe es, daß ihr uns in Verruf gebracht habt vor dem Pharao und seinen Großen und habt ihnen so das Schwert in ihre Hände gegeben, uns zu töten.

22 Mose aber kam wieder zu dem HERRN und sprach: Herr, warum tust du so übel an diesem Volk? Warum hast du mich hergesandt?

23 Denn seitdem ich hingegangen bin zum Pharao, um mit ihm zu reden in deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplagt, und du hast dein Volk nicht errettet.

#### **Ex 6**

1 Da sprach der HERR zu Mose: Nun sollst du sehen, was ich dem Pharao antun werde; denn durch eine starke Hand gezwungen, muß er sie ziehen lassen, ja er muß sie, durch eine starke Hand gezwungen, aus seinem Lande treiben.

2 Und Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin der HERR

3 und bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob als der allmächtige Gott, aber mit meinem Namen »HERR« habe ich mich ihnen nicht offenbart.

4 Auch habe ich meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, daß ich ihnen geben will das Land Kanaan, das Land, in dem sie Fremdlinge gewesen sind.

5 Auch habe ich gehört die Wehklage der Israeliten, die die Ägypter mit Frondienst beschwerten, und habe an meinen Bund gedacht.

6 Darum sage den Israeliten: Ich bin der HERR und will euch wegführen von den Lasten, die euch die Ägypter aufliegen, und will euch erretten von eurem Frondienst und will euch erlösen mit ausgerecktem Arm und durch große Gerichte;

7 ich will euch annehmen zu meinem Volk und will euer Gott sein, daß ihr's erfahren sollt, daß ich der HERR bin, euer Gott, der euch wegführt von den Lasten, die euch die Ägypter aufliegen.

8 und euch bringt in das Land, um dessentwillen ich meine Hand zum Schwur erhoben habe, daß ich's geben will Abraham, Isaak und Jakob; das will ich euch zu eigen geben, ich, der HERR.

9 Mose sagte das den Israeliten; aber sie hörten nicht auf ihn vor Kleinmut und harter Arbeit.

10 Da redete der HERR mit Mose und sprach:

11 Geh hin und rede mit dem Pharao, dem König von Ägypten, daß er Israel aus seinem Lande ziehen lasse.

12 Mose aber redete vor dem HERRN und sprach: Siehe, die Israeliten hören nicht auf mich; wie sollte denn der Pharao auf mich hören! Dazu bin ich ungeschickt zum Reden.

13 So redete der HERR mit Mose und Aaron und ordnete sie ab an die Israeliten und an den Pharao, den König von Ägypten, um Israel aus Ägypten zu führen.

14 Dies sind die Häupter ihrer Sippen: Die Söhne Rubens, des ersten Sohnes Israels, sind diese: Henoch, Pallu, Hezron, Karmi. Das sind die Geschlechter von Ruben.

15 Die Söhne Simeons sind diese: Jemuël, Jamin, Ohad, Jachin, Zohar und Schaul, der Sohn der Kanaaniterin. Das sind Simeons Geschlechter.

16 Dies sind die Namen der Söhne Levis nach ihrem Stammesverzeichnis: Gerschon, Kehat, Merari. Und Levi wurde 137 Jahre alt.

17 Die Söhne Gerschons sind diese: Libni und Schimi nach ihren Geschlechtern.

18 Die Söhne Kehats sind diese: Amram, Jizhar, Hebron, Usil. Kehat aber wurde 133 Jahre alt.

19 Die Söhne Meraris sind diese: Machli und Muschi. Das sind die Geschlechter Levis nach ihrem Stammesverzeichnis.

20 Amram nahm Jochbed, die Schwester seines Vaters, zur Frau; die gebar ihm Aaron und Mose. Und Amram wurde 137 Jahre alt.

21 Die Söhne Jizhars sind diese: Korach, Nefeg, Sichri.

22 Die Söhne Usils sind diese: Mischaël, Elizafan, Sitri.

3 Aaron nahm zur Frau Elischeba, die Tochter Anminadabs, Nachschons Schwester; die gebar ihm Nadab, Abihu, Eleasar, Itamar.

24 Die Söhne Korachs sind diese: Assir, Elkana, Abiasaf. Das sind die Geschlechter der Korachiter.

25 Eleasar aber, Aarons Sohn, nahm eine Frau von den Töchtern Putils; die gebar ihm den Pinhas. Das sind die Häupter der Leviten nach ihren Geschlechtern.

26 Das sind Aaron und Mose, zu denen der HERR sprach: Führt die Israeliten nach ihren Scharen geordnet aus Ägyptenland!

27 Sie sind es, die mit dem Pharao, dem König von Ägypten, redeten, um die Israeliten aus Ägypten zu führen. Das sind Mose und Aaron.

28 Und als der HERR mit Mose in Ägyptenland redete,

29 sprach er zu ihm: Ich bin der HERR; sage dem Pharao, dem König von Ägypten, alles, was ich mit dir rede.

30 Und er antwortete vor dem HERRN: Siehe, ich bin ungeschickt zum Reden; wie wird denn der Pharao auf mich hören?

**Ex 7**

1 Der HERR sprach zu Mose: Siehe, ich habe dich zum Gott gesetzt für den Pharao, und Aaron, dein Bruder, soll dein Prophet sein.

2 Du sollst alles reden, was ich dir gebieten werde; aber Aaron, dein Bruder, soll es vor dem Pharao reden, damit er die Israeliten aus seinem Lande ziehen lasse.

3 Aber ich will das Herz des Pharao verhärten und viele Zeichen und Wunder tun in Ägyptenland.

4 Und der Pharao wird nicht auf euch hören. Dann werde ich meine Hand auf Ägypten legen und durch große Gerichte meine Heerscharen, mein Volk Israel, aus Ägyptenland führen.

5 Und die Ägypter sollen innwerden, daß ich der HERR bin, wenn ich meine Hand über Ägypten ausstrecken und die Israeliten aus ihrer Mitte wegführen werde.

6 Mose und Aaron taten, wie ihnen der HERR geboten hatte.

7 Und Mose war achtzig Jahre und Aaron dreiundachtzig Jahre alt, als sie mit dem Pharao redeten.

8 Und der HERR sprach zu Mose und Aaron:

9 Wenn der Pharao zu euch sagen wird: Weist euch aus durch ein Wunder!, so sollst du zu Aaron sagen: Nimm deinen Stab und wirf ihn hin vor dem Pharao, daß er zur Schlange werde!

10 Da gingen Mose und Aaron hinein zum Pharao und taten, wie ihnen der HERR geboten hatte. Und

Aaron warf seinen Stab hin vor dem Pharao und vor seinen Großen, und er ward zur Schlange.

11 Da ließ der Pharao die Weisen und Zauberer rufen, und die ägyptischen Zauberer taten ebenso mit ihren Künsten:

12 Ein jeder warf seinen Stab hin, da wurden Schlangen daraus; aber Aarons Stab verschlang ihre Stäbe.

13 Aber das Herz des Pharao wurde verstockt, und er hörte nicht auf sie, wie der HERR gesagt hatte.

14 Und der HERR sprach zu Mose: Das Herz des Pharao ist hart; er weigert sich, das Volk ziehen zu lassen.

15 Geh hin zum Pharao morgen früh. Siehe, er wird ans Wasser gehen; so tritt ihm entgegen am Ufer des Nils und nimm den Stab in deine Hand, der zur Schlange wurde,

16 und sprich zu ihm: Der HERR, der Gott der Hebräer, hat mich zu dir gesandt und dir sagen lassen: Laß mein Volk ziehen, daß es mir diene in der Wüste. Aber du hast bisher nicht hören wollen.

17 Darum spricht der HERR: Daran sollst du erfahren, daß ich der HERR bin: Siehe, ich will mit dem Stabe, den ich in meiner Hand habe, auf das Wasser schlagen, das im Nil ist, und es soll in Blut verwandelt werden,

18 daß die Fische im Strom sterben und der Strom stinkt. Und die Ägypter wird es ekeln, das Wasser aus dem Nil zu trinken.

19 Und der HERR sprach zu Mose: Sage Aaron: Nimm deinen Stab und recke deine Hand aus über die Wasser in Ägypten, über ihre Ströme und Kanäle und Sümpfe und über alle Wasserstellen, daß sie zu Blut werden, und es sei Blut in ganz Ägyptenland, selbst in den hölzernen und steinernen Gefäßen.

20 Mose und Aaron taten, wie ihnen der HERR geboten hatte, und Mose hob den Stab und schlug ins Wasser, das im Nil war, vor dem Pharao und seinen Großen. Und alles Wasser im Strom wurde in Blut verwandelt.

21 Und die Fische im Strom starben, und der Strom wurde stinkend, so daß die Ägypter das Wasser aus dem Nil nicht trinken konnten; und es war Blut in ganz Ägyptenland.

22 Und die ägyptischen Zauberer taten ebenso mit ihren Künsten. So wurde das Herz des Pharao verstockt, und er hörte nicht auf Mose und Aaron, wie der HERR gesagt hatte.

23 Und der Pharao wandte sich und ging heim und nahm's nicht zu Herzen.

24 Aber alle Ägypter gruben am Nil entlang nach Wasser zum Trinken, denn das Wasser aus dem Strom konnten sie nicht trinken.

25 Und das währte sieben Tage lang, nachdem der HERR den Strom geschlagen hatte.



26 Da sprach der HERR zu Mose: Geh hin zum Pharao und sage zu ihm: So spricht der HERR: Laß mein Volk ziehen, daß es mir diene!

27 Wenn du dich aber weigerst, siehe, so will ich dein ganzes Gebiet mit Fröschen plagen,

28 daß der Nil von Fröschen wimmeln soll. Die sollen heraufkriechen und in dein Haus kommen, in deine Schlafkammer, auf dein Bett, auch in die Häuser deiner Großen und deines Volks, in deine Backöfen und in deine Backtröge:

29 ja, die Frösche sollen auf dich selbst und auf dein Volk und auf alle deine Großen kriechen.

#### Ex 8

1 Und der HERR sprach zu Mose: Sage Aaron: Recke deine Hand aus mit deinem Stabe über die Ströme, Kanäle und Sümpfe und laß Frösche über Ägyptenland kommen.

2 Und Aaron reckte seine Hand aus über die Wasser in Ägypten, und es kamen Frösche herauf, so daß Ägyptenland bedeckt wurde.

3 Da taten die Zauberer ebenso mit ihren Künsten und ließen Frösche über Ägyptenland kommen.

4 Da ließ der Pharao Mose und Aaron rufen und sprach: Bittet den HERRN für mich, daß er die Frösche von mir und von meinem Volk nehme, so will ich das Volk ziehen lassen, daß es dem HERRN opfere.

5 Mose sprach: Bestimme über mich in deiner Majestät, wann ich für dich, für deine Großen und für dein Volk bitten soll, daß bei dir und in deinem Haus die Frösche vertilgt werden und allein im Nil bleiben.

6 Er sprach: Morgen. Mose antwortete: Ganz wie du gesagt hast; auf daß du erfahrest, daß niemand ist wie der HERR, unser Gott.

7 Die Frösche sollen von dir, von deinem Hause, von deinen Großen und von deinem Volk weichen und allein im Nil übrigbleiben.

8 So gingen Mose und Aaron vom Pharao. Und Mose schrie zu dem HERRN wegen der Frösche, wie er dem Pharao zugesagt hatte.

9 Und der HERR tat, wie Mose gesagt hatte, und die Frösche starben in den Häusern, in den Höfen und auf dem Felde.

10 Und man häufte sie zusammen, hier einen Haufen und da einen Haufen, und das Land stank davon.

11 Als aber der Pharao merkte, daß er Luft gekriegt hatte, verhärtete er sein Herz und hörte nicht auf sie, wie der HERR gesagt hatte.

12 Und der HERR sprach zu Mose: Sage Aaron: Strecke deinen Stab aus und schlag in den Staub der Erde, daß er zu Stechmücken werde in ganz Ägyptenland.

13 Sie taten so, und Aaron reckte seine Hand aus mit seinem Stabe und schlug in den Staub auf der Erde. Und es kamen Mücken und setzten sich an die Menschen und an das Vieh; aller Staub der Erde ward zu Mücken in ganz Ägyptenland.

14 Die Zauberer taten ebenso mit ihren Künsten, um Mücken hervorzubringen; aber sie konnten es nicht. Und die Mücken waren sowohl an den Menschen als am Vieh.

15 Da sprachen die Zauberer zum Pharao: Das ist Gottes Finger. Aber das Herz des Pharao wurde verstockt, und er hörte nicht auf sie, wie der HERR gesagt hatte.

16 Und der HERR sprach zu Mose: Mach dich morgen früh auf und tritt vor den Pharao, wenn er hinaus ans Wasser geht, und sage zu ihm: So spricht der HERR: Laß mein Volk ziehen, daß es mir diene:

17 wenn nicht, siehe, so will ich Stechfliegen kommen lassen über dich, deine Großen, dein Volk und dein Haus, daß die Häuser der Ägypter und das Land, auf dem sie wohnen, voller Stechfliegen werden sollen.

18 An dem Lande Goschen aber, wo sich mein Volk aufhält, will ich an dem Tage etwas Besonderes tun, daß dort keine Stechfliegen seien, damit du innerwerdest, daß ich der HERR bin, inmitten dieses Landes.

19 und ich will einen Unterschied machen zwischen meinem und deinem Volk. Morgen schon soll das Zeichen geschehen.

20 Und der HERR tat so, und es kamen viele Stechfliegen in das Haus des Pharao, in die Häuser seiner Großen und über ganz Ägyptenland, und das Land wurde verheert von den Stechfliegen.

21 Da ließ der Pharao Mose und Aaron rufen und sprach: Geht hin, opfert eurem Gott hier im Lande.

22 Mose sprach: Das geht nicht an, denn was wir dem HERRN, unserm Gott, opfern, ist den Ägyptern ein Greuel. Siehe, wenn wir vor ihren Augen opfern, was ihnen ein Greuel ist, werden sie uns dann nicht steinigen?

23 Drei Tagereisen weit wollen wir in die Wüste ziehen und dem HERRN, unserm Gott, opfern, wie er uns gesagt hat.

24 Der Pharao sprach: Ich will euch ziehen lassen, daß ihr dem HERRN, eurem Gott, opfert in der Wüste. Nur zieht nicht zu weit, und bittet für mich!

25 Mose sprach: Siehe, wenn ich jetzt von dir hinausgegangen bin, so will ich den HERRN bitten, daß die Stechfliegen morgen vom Pharao und seinen Großen und seinem Volk weichen; nur täusche uns nicht abermals, daß du das Volk nicht ziehen läßt, dem HERRN zu opfern.

26 Und Mose ging hinaus vom Pharao und bat den HERRN.

27 Und der HERR tat, wie Mose gesagt hatte, und schaffte die Stechfliegen weg vom Pharao, von seinen Großen und von seinem Volk, so daß auch nicht eine übrigblieb.

28 Aber der Pharao verhärtete sein Herz auch diesmal und ließ das Volk nicht ziehen.

## Ex 9

1 Da sprach der HERR zu Mose: Geh hin zum Pharao und sage zu ihm: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Laß mein Volk ziehen, daß sie mir dienen!

2 Wenn du dich weigerst und sie weiter aufhältst,

3 siehe, so wird die Hand des HERRN kommen über dein Vieh auf dem Felde, über die Pferde, Esel, Kamele, Rinder und Schafe, mit sehr schwerer Pest.

4 Aber der HERR wird einen Unterschied machen zwischen dem Vieh der Israeliten und dem der Ägypter, daß nichts sterbe von allem, was die Israeliten haben.

5 Und der HERR bestimmte eine Zeit und sprach: Morgen wird der HERR solches an dem Lande tun.

6 Und der HERR tat es am andern Morgen; da starb alles Vieh der Ägypter, aber von dem Vieh der Israeliten starb nicht eins.

7 Und der Pharao sandte hin, und siehe, es war von dem Vieh Israels nicht eins gestorben. Aber das Herz des Pharao wurde verstockt, und er ließ das Volk nicht ziehen.

8 Da sprach der HERR zu Mose und Aaron: Füllt eure Hände mit Ruß aus dem Ofen, und Mose werfe ihn vor dem Pharao gen Himmel.

9 daß er über ganz Ägyptenland staube und böse Blättern ausbrechen, an den Menschen und am Vieh in ganz Ägyptenland.

10 Und sie nahmen Ruß aus dem Ofen und traten vor den Pharao, und Mose warf den Ruß gen Himmel. Da brachen auf böse Blättern an den Menschen und am Vieh,

11 so daß die Zauberer nicht vor Mose treten konnten wegen der bösen Blättern; denn es waren an den Zauberern ebenso böse Blättern wie an allen Ägyptern.

12 Aber der HERR verstockte das Herz des Pharao, daß er nicht auf sie hörte, wie denn der HERR zu Mose gesagt hatte.

13 Da sprach der HERR zu Mose: Mach dich morgen früh auf und tritt vor den Pharao und sage zu ihm: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Laß mein Volk ziehen, daß es mir diene;

14 sonst werde ich diesmal alle meine Plagen über dich selbst senden, über deine Großen und über dein Volk, damit du innewirst, daß meinesgleichen nicht ist in allen Landen.

15 Denn ich hätte schon meine Hand ausrecken und dich und dein Volk mit Pest schlagen können, daß du von der Erde vertilgt würdest,

16 aber dazu habe ich dich erhalten, daß meine Kraft an dir erscheine und mein Name verkündigt werde in allen Landen.

17 Du stellst dich noch immer wider mein Volk und willst es nicht ziehen lassen.

18 Siehe, ich will morgen um diese Zeit einen sehr großen Hagel fallen lassen, wie er noch nie in Ägypten gewesen ist von der Zeit an, als es gegründet wurde, bis heute.

19 Und nun sende hin und verwahre dein Vieh und alles, was du auf dem Felde hast. Denn alle Menschen und das Vieh, alles, was auf dem Felde gefunden und nicht in die Häuser gebracht wird, muß sterben, wenn der Hagel auf sie fällt.

20 Wer nun von den Großen des Pharao das Wort des HERRN fürchtete, der ließ seine Knechte und sein Vieh in die Häuser fliehen.

21 Wessen Herz sich aber nicht an des HERRN Wort kehrte, der ließ seine Knechte und sein Vieh auf dem Felde.

22 Da sprach der HERR zu Mose: Recke deine Hand aus gen Himmel, daß es hagelt über ganz Ägyptenland, über Menschen, über Vieh und über alles Gewächs auf dem Felde in Ägyptenland.

23 Da streckte Mose seinen Stab gen Himmel, und der HERR ließ donnern und hageln, und Feuer schoß auf die Erde nieder. So ließ der HERR Hagel fallen über Ägyptenland,

24 und Blitze zuckten dazwischen, und der Hagel war so schwer, wie er noch nie in ganz Ägyptenland gewesen war, seitdem die Leute dort wohnen.

25 Und der Hagel erschlug in ganz Ägyptenland alles, was auf dem Felde war, Menschen und Vieh, und zerschlug alles Gewächs auf dem Felde und zerbrach alle Bäume auf dem Felde.

26 Nur im Lande Goschen, wo die Israeliten waren, da hagelte es nicht.

27 Da schickte der Pharao hin und ließ Mose und Aaron rufen und sprach zu ihnen: Diesmal hab ich mich versündigt; der HERR ist im Recht, ich aber und mein Volk sind schuldig.

28 Bittet aber den HERRN, daß er ein Ende mache mit diesem Donnern und Hageln, so will ich euch ziehen lassen, daß ihr nicht länger hier bleiben müßt.

29 Mose sprach zu ihm: Wenn ich zur Stadt hinauskomme, will ich meine Hände ausbreiten zum HERRN, so wird der Donner aufhören und kein Hagel mehr fallen, damit du innewirst, daß die Erde des HERRN ist.

30 Ich weiß aber: Du und deine Großen, ihr fürchtet euch noch nicht vor Gott dem HERRN.

31 So wurden zerschlagen der Flachs und die Gerste, denn die Gerste stand in Ähren und der Flachs in Blüte.

32 Aber der Weizen und das Korn wurden nicht zerschlagen, denn es ist Spätgetreide.

33 So ging nun Mose von dem Pharao zur Stadt hinaus und breitete seine Hände aus zum HERRN, und Donner und Hagel hörten auf, und der Regen troff nicht mehr auf die Erde.

34 Als aber der Pharao sah, daß Regen, Donner und Hagel aufhörten, versündigte er sich weiter und verhärtete sein Herz, er und seine Großen.

35 So wurde des Pharao Herz verstockt, daß er die Israeliten nicht ziehen ließ, wie der HERR durch Mose gesagt hatte.

**Ex 10**

1 Da sprach der HERR zu Mose: Geh hin zum Pharao; denn ich habe sein und seiner Großen Herz verhärtet, auf daß ich diese meine Zeichen unter ihnen tue

2 und auf daß du verkündigst vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinde, wie ich mit den Ägyptern verfahren bin und welche Zeichen ich unter ihnen getan habe, damit ihr wisset: Ich bin der HERR.

3 So gingen Mose und Aaron hin zum Pharao und sprachen zu ihm: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Wie lange weigerst du dich, dich vor mir zu demütigen? Laß mein Volk ziehen, daß es mir diene!

4 Weigerst du dich aber, mein Volk ziehen zu lassen, siehe, so will ich morgen Heuschrecken kommen lassen über dein Gebiet,

5 daß sie das Land so bedecken, daß man von ihm nichts mehr sehen kann. Und sie sollen fressen, was euch noch übrig und verschont geblieben ist von dem Hagel, und sollen alle Bäume kahlfressen, die wieder sprossen auf dem Felde;

6 und sie sollen füllen deine Häuser und die Häuser deiner Großen und aller Ägypter, wie es nicht gesehen haben deine Väter und deiner Väter Väter, seit sie auf Erden waren, bis auf diesen Tag. Und er wandte sich und ging vom Pharao hinaus.

7 Da sprachen die Großen des Pharao zu ihm: Wie lange soll dieser Mann uns Verderben bringen? Laß die Leute ziehen, daß sie dem HERRN, ihrem Gott, dienen. Willst du erst erfahren, daß Ägypten untergegangen ist?

8 Da wurden Mose und Aaron wieder vor den Pharao gebracht. Der sprach zu ihnen: Geht hin und dienet dem HERRN, eurem Gott. Wer von euch soll aber hinziehen?

9 Mose sprach: Wir wollen ziehen mit jung und alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern; denn wir haben ein Fest des HERRN.

10 Er sprach zu ihnen: O ja, der HERR sei mit euch, so gewiß wie ich euch und eure Kinder ziehen lasse! Ihr seht doch selbst, daß ihr Böses vorhabt!

11 Nein, nur ihr Männer zieht hin und dienet dem HERRN! Denn das ist es doch, was ihr begehrt habt. Und man stieß sie hinaus vom Pharao.

12 Da sprach der HERR zu Mose: Recke deine Hand über Ägyptenland, daß Heuschrecken auf Ägyptenland kommen und alles auffressen, was im Lande wächst, alles, was der Hagel übriggelassen hat.

13 Mose streckte seinen Stab über Ägyptenland, und der HERR trieb einen Ostwind ins Land, den ganzen Tag und die ganze Nacht. Und am Morgen führte der Ostwind die Heuschrecken herbei.

14 Und sie kamen über ganz Ägyptenland und ließen sich nieder überall in Ägypten, so viele, wie nie zuvor gewesen sind noch hinfort sein werden.

15 Denn sie bedeckten den Erdboden so dicht, daß er ganz dunkel wurde. Und sie fraßen alles, was im Lande wuchs, und alle Früchte auf den Bäumen, die

der Hagel übriggelassen hatte, und ließen nichts Grünes übrig an den Bäumen und auf dem Felde in ganz Ägyptenland.

16 Da ließ der Pharao eilends Mose und Aaron rufen und sprach: Ich habe mich veründigt an dem HERRN, eurem Gott, und an euch.

17 Vergebt mir meine Sünde nur noch diesmal und bittet den HERRN, euren Gott, daß er doch diesen Tod von mir wegnehme.

18 Und Mose ging hinaus vom Pharao und betete zum HERRN.

19 Da wendete der HERR den Wind, so daß er sehr stark aus Westen kam; der hob die Heuschrecken auf und warf sie ins Schilfmeer, daß nicht eine übrigblieb in ganz Ägypten.

20 Aber der HERR verstockte das Herz des Pharao, daß er die Israeliten nicht ziehen ließ.

21 Da sprach der HERR zu Mose: Recke deine Hand gen Himmel, daß eine solche Finsternis werde in Ägyptenland, daß man sie greifen kann.

22 Und Mose reckte seine Hand gen Himmel. Da ward eine so dicke Finsternis in ganz Ägyptenland drei Tage lang.

23 daß niemand den andern sah noch weggehen konnte von dem Ort, wo er gerade war, drei Tage lang. Aber bei allen Israeliten war es licht in ihren Wohnungen.

24 Da rief der Pharao nach Mose und sprach: Zieht hin und dienet dem HERRN! Nur eure Schafe und Rinder laßt hier; aber eure Frauen und Kinder dürfen mit euch ziehen.

25 Mose sprach: Willst du uns denn Schlachtopfer und Brandopfer mitgeben, die wir unserm Gott, dem HERRN, darbringen?

26 Auch unser Vieh soll mit uns gehen - nicht eine Klaue darf dahintenbleiben -; denn davon müssen wir nehmen zum Dienst unseres Gottes, des HERRN. Wir wissen nicht, womit wir dem HERRN dienen sollen, bis wir dorthin kommen.

27 Aber der HERR verstockte das Herz des Pharao, daß er sie nicht ziehen lassen wollte.

28 Und der Pharao sprach zu ihm: Geh von mir und hüte dich, daß du mir nicht mehr vor die Augen kommst; denn an dem Tage, da du mir vor die Augen kommst, sollst du sterben.

29 Mose antwortete: Wie du gesagt hast; ich werde dir nicht mehr vor die Augen kommen.

**Ex 11**

1 Und der HERR sprach zu Mose: Eine Plage noch will ich über den Pharao und Ägypten kommen lassen. Dann wird er euch von hier wegziehen lassen, und nicht nur das, sondern er wird euch von hier sogar vertreiben.

2 So sage nun zu dem Volk, daß ein jeder sich von seinem Nachbarn und eine jede von ihrer Nachbarin silbernes und goldenes Geschmeide geben lasse.

3 Und der HERR verschaffte dem Volk Gunst bei den Ägyptern, und Mose war ein sehr angesehener Mann in Ägyptenland vor den Großen des Pharao und vor dem Volk.

4 Und Mose sprach: So spricht der HERR: Um Mitternacht will ich durch Ägyptenland gehen,

5 und alle Erstgeburt in Ägyptenland soll sterben, vom ersten Sohn des Pharao an, der auf seinem Thron sitzt, bis zum ersten Sohn der Magd, die hinter ihrer Mühle hockt, und alle Erstgeburt unter dem Vieh.

6 Und es wird ein großes Geschrei sein in ganz Ägyptenland, wie nie zuvor gewesen ist noch werden wird;

7 aber gegen ganz Israel soll nicht ein Hund mucken, weder gegen Mensch noch Vieh, auf daß ihr erkennt, daß der HERR einen Unterschied macht zwischen Ägypten und Israel.

8 Dann werden zu mir herabkommen alle diese deine Großen und mir zu Füßen fallen und sagen: Zieh aus, du und alles Volk, das dir nachgeht. Und daraufhin werde ich ausziehen. Und Mose ging vom Pharao mit grimmigem Zorn.

9 Der HERR aber sprach zu Mose: Der Pharao wird nicht auf euch hören, auf daß meiner Wunder noch mehr werden in Ägyptenland.

10 Und Mose und Aaron haben diese Wunder alle getan vor dem Pharao; aber der HERR verstockte ihm das Herz, so daß er die Israeliten nicht ziehen ließ aus seinem Lande.

#### Ex 12

1 Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron in Ägyptenland:

2 Dieser Monat soll bei euch der erste Monat sein, und von ihm an sollt ihr die Monate des Jahres zählen.

3 Sagt der ganzen Gemeinde Israel: Am zehnten Tage dieses Monats nehme jeder Hausvater ein Lamm, je ein Lamm für ein Haus.

4 Wenn aber in einem Hause für ein Lamm zu wenige sind, so nehme er's mit seinem Nachbarn, der seinem Hause am nächsten wohnt, bis es so viele sind, daß sie das Lamm aufessen können.

5 Ihr sollt aber ein solches Lamm nehmen, an dem kein Fehler ist, ein männliches Tier, ein Jahr alt. Von den Schafen und Ziegen sollt ihr's nehmen

6 und sollt es verwahren bis zum vierzehnten Tag des Monats. Da soll es die ganze Gemeinde Israel schlachten gegen Abend.

7 Und sie sollen von seinem Blut nehmen und beide Pfosten an der Tür und die obere Schwelle damit bestreichen an den Häusern, in denen sie's essen,

8 und sollen das Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer gebraten, und ungesäuertes Brot dazu, und sollen es mit bitteren Kräutern essen.

9 Ihr sollt es weder roh essen noch mit Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten mit Kopf, Schenkeln und inneren Teilen.

10 Und ihr sollt nichts davon übriglassen bis zum Morgen; wenn aber etwas übrigbleibt bis zum Morgen, sollt ihr's mit Feuer verbrennen.

11 So sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen haben und den Stab in der Hand und sollt es essen als die, die hinwegeilten: es ist des HERRN Passa.

12 Denn ich will in derselben Nacht durch Ägyptenland gehen und alle Erstgeburt schlagen in Ägyptenland unter Mensch und Vieh und will Strafgericht halten über alle Götter der Ägypter, ich, der HERR.

13 Dann aber soll das Blut euer Zeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid: Wo ich das Blut sehe, will ich an euch vorübergehen, und die Plage soll euch nicht widerfahren, die das Verderben bringt, wenn ich Ägyptenland schlage.

14 Ihr sollt diesen Tag als Gedenktag haben und sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung.

15 Sieben Tage sollt ihr ungesäuertes Brot essen. Schon am ersten Tag sollt ihr den Sauerteig aus euren Häusern tun. Wer gesäuertes Brot ißt, vom ersten Tag an bis zum siebenten, der soll ausgerottet werden aus Israel!

16 Am ersten Tag soll heilige Versammlung sein, und am siebenten soll auch heilige Versammlung sein. Keine Arbeit sollt ihr dann tun; nur was jeder zur Speise braucht, das allein dürft ihr euch zubereiten.

17 Haltet das Gebot der ungesäuerten Brote. Denn eben an diesem Tage habe ich eure Scharen aus Ägyptenland geführt; darum sollt ihr diesen Tag halten, ihr und alle eure Nachkommen, als ewige Ordnung.

18 Am vierzehnten Tage des ersten Monats am Abend sollt ihr ungesäuertes Brot essen bis zum Abend des einundzwanzigsten Tages des Monats.

19 so daß man sieben Tage lang keinen Sauerteig finde in euren Häusern. Denn wer gesäuertes Brot ißt, der soll ausgerottet werden aus der Gemeinde Israel, auch ein Fremdling oder ein Einheimischer des Landes.

20 Keinerlei gesäuertes Brot sollt ihr essen, sondern nur ungesäuertes Brot, wo immer ihr wohnt.

21 Und Mose berief alle Ältesten Israels und sprach zu ihnen: Leset Schafe aus und nehmt sie für euch nach euren Geschlechtern und schlachtet das Passa.

22 Und nehmt ein Bündel Ysop und taucht es in das Blut in dem Becken und bestreicht damit die Oberschwelle und die beiden Pfosten. Und kein Mensch gehe zu seiner Haustür heraus bis zum Morgen.

23 Denn der HERR wird umhergehen und die Ägypter schlagen. Wenn er aber das Blut sehen wird an der Oberschwelle und an den beiden Pfosten, wird er an der Tür vorübergehen und den Verderber nicht in eure Häuser kommen lassen, um euch zu schlagen.

24 Darum so halte diese Ordnung für dich und deine Nachkommen ewiglich.

25 Und wenn ihr in das Land kommt, das euch der HERR geben wird, wie er gesagt hat, so haltet diesen Brauch.

26 Und wenn eure Kinder zu euch sagen werden: Was habt ihr da für einen Brauch?,

27 sollt ihr sagen: Es ist das Passaopfer des HERRN, der an den Israeliten vorüberging in Ägypten, als er die Ägypter schlug und unsere Häuser errettete. Da neigte sich das Volk und betete an.

28 Und die Israeliten gingen hin und taten, wie der HERR es Mose und Aaron geboten hatte.

29 Und zur Mitternacht schlug der HERR alle Erstgeburt in Ägyptenland vom ersten Sohn des Pharao an, der auf seinem Thron saß, bis zum ersten Sohn des Gefangenen im Gefängnis und alle Erstgeburt des Viehs.

30 Da stand der Pharao auf in derselben Nacht und alle seine Großen und alle Ägypter, und es ward ein großes Geschrei in Ägypten; denn es war kein Haus, in dem nicht ein Toter war.

31 Und er ließ Mose und Aaron rufen in der Nacht und sprach: Macht euch auf und ziehet weg aus meinem Volk, ihr und die Israeliten. Geht hin und dienet dem HERRN, wie ihr gesagt habt.

32 Nehmt auch mit euch eure Schafe und Rinder, wie ihr gesagt habt. Geht hin und bittet auch um Segen für mich.

33 Und die Ägypter drängten das Volk und trieben es eilends aus dem Lande; denn sie sprachen: Wir sind alle des Todes.

34 Und das Volk trug den rohen Teig, ehe er durchsäuert war, ihre Backschüsseln in ihre Mäntel gewickelt, auf ihren Schultern.

35 Und die Israeliten hatten getan, wie Mose gesagt hatte, und hatten sich von den Ägyptern silbernes und goldenes Geschmeide und Kleider geben lassen.

36 Dazu hatte der HERR dem Volk Ginst verschafft bei den Ägyptern, daß sie ihnen willfährig waren, und so nahmen sie es von den Ägyptern zur Beute.

37 Also zogen die Israeliten aus von Ramses nach Sukkot, sechshunderttausend Mann zu Fuß ohne die Frauen und Kinder.

38 Und es zog auch mit ihnen viel fremdes Volk, dazu Schafe und Rinder, sehr viel Vieh.

39 Und sie backten aus dem rohen Teig, den sie aus Ägypten mitbrachten, ungesäuerte Brote; denn er war nicht gesäuert, weil sie aus Ägypten weggetrieben wurden und sich nicht länger aufhalten konnten und keine Wegzehrung zubereitet hatten.

40 Die Zeit aber, die die Israeliten in Ägypten gewohnt haben, ist vierhundertunddreißig Jahre.

41 Als diese um waren, an eben diesem Tage zog das ganze Heer des HERRN aus Ägyptenland.

42 Eine Nacht des Wachens war dies für den HERRN, um sie aus Ägyptenland zu führen; darum sollen die

Israeliten diese Nacht dem HERRN zu Ehren wachen, sie und ihre Nachkommen.

43 Und der HERR sprach zu Mose und Aaron: Dies ist die Ordnung für das Passa: Kein Ausländer soll davon essen.

44 Ist er ein gekaufter Sklave, so beschneide man ihn; dann darf er davon essen.

45 Ist er aber ein Beisasse oder Tagelöhner, so darf er nicht davon essen.

46 In einem Hause soll man es verzehren; ihr sollt nichts von seinem Fleisch hinaus vor das Haus tragen und sollt keinen Knochen an ihm zerbrechen.

47 Die ganze Gemeinde Israel soll das tun.

48 Wenn ein Fremdling bei dir wohnt und dem HERRN das Passa halten will, der beschneide alles, was männlich ist; alsdann trete er herzu, daß er es halte, und er sei wie ein Einheimischer des Landes. Aber ein Unbeschnittener darf nicht davon essen.

49 Ein und dasselbe Gesetz gelte für den Einheimischen und den Fremdling, der unter euch wohnt.

50 Und alle Israeliten taten, wie der HERR es Mose und Aaron geboten hatte.

51 An eben diesem Tage führte der HERR die Israeliten aus Ägyptenland, Schar um Schar.

#### **Ex 13**

1 Und der HERR redete mit Mose und sprach:

2 Heilige mir alle Erstgeburt bei den Israeliten; alles, was zuerst den Mutterschoß durchbricht bei Mensch und Vieh, das ist mein.

3 Da sprach Mose zum Volk: Gedenket an diesen Tag, an dem ihr aus Ägypten, aus der Knechtschaft, gezogen seid, denn der HERR hat euch mit mächtiger Hand von dort herausgeführt; darum sollst du nicht gesäuertes Brot essen.

4 Heute zieht ihr aus, im Monat Abib.

5 Wenn dich nun der HERR bringen wird in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Hiwiter und Jebusiter, das er dir geben wird, wie er deinen Vätern geschworen hat, ein Land, darin Milch und Honig fließt, so sollst du diesen Brauch halten in diesem Monat.

6 Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, und am siebenten Tage ist des HERRN Fest.

7 Du sollst sieben Tage ungesäuertes Brot essen, daß bei dir weder Sauerteig noch gesäuertes Brot gesehen werde an allen deinen Orten.

8 Ihr sollt euren Söhnen sagen an demselben Tage: Das halten wir um dessentwillen, was uns der HERR getan hat, als wir aus Ägypten zogen.

9 Darum soll es dir wie ein Zeichen sein auf deiner Hand und wie ein Merkzeichen zwischen deinen Augen, damit des HERRN Gesetz in deinem Munde sei; denn der HERR hat dich mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt.

10 Darum halte diese Ordnung Jahr für Jahr zu ihrer Zeit.

11 Wenn dich nun der HERR ins Land der Kanaaniter gebracht hat, wie er dir und deinen Vätern geschworen hat, und es dir gegeben hat,

12 so sollst du dem HERRN alles aussondern, was zuerst den Mutterschoß durchbricht. Alle männliche Erstgeburt unter dem Vieh gehört dem HERRN.

13 Die Erstgeburt vom Esel sollst du auslösen mit einem Schaf; wenn du sie aber nicht auslöst, so brich ihr das Genick. Beim Menschen aber sollst du alle Erstgeburt unter deinen Söhnen auslösen.

14 Und wenn dich heute oder morgen dein Sohn fragen wird: Was bedeutet das?, sollst du ihm sagen: Der HERR hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten, aus der Knechtschaft, geführt.

15 Denn als der Pharao hartnäckig war und uns nicht ziehen ließ, erschlug der HERR alle Erstgeburt in Ägyptenland, von der Erstgeburt des Menschen bis zur Erstgeburt des Viehs. Darum opfere ich dem HERRN alles Männliche, das zuerst den Mutterschoß durchbricht, aber die Erstgeburt meiner Söhne löse ich aus.

16 Und das soll dir wie ein Zeichen auf deiner Hand sein und wie ein Merkzeichen zwischen deinen Augen; denn der HERR hat uns mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt.

17 Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren.

18 Darum ließ er das Volk einen Umweg machen und führte es durch die Wüste zum Schilfmeer. Und Israel zog wohlgeordnet aus Ägyptenland.

19 Und Mose nahm mit sich die Gebeine Josefs; denn dieser hatte den Söhnen Israels einen Eid abgenommen und gesprochen: Gott wird sich gewiß euer annehmen; dann führt meine Gebeine von hier mit euch fort.

20 So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.

22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

#### Ex 14

1 Und der HERR redete mit Mose und sprach:

2 Rede zu den Israeliten und sprich, daß sie umkehren und sich lagern bei Pi-Hahiroth zwischen Migdol und dem Meer, vor Baal-Zefon; diesem gegenüber sollt ihr euch lagern.

3 Der Pharao aber wird sagen von den Israeliten: Sie haben sich verirrt im Lande; die Wüste hat sie eingeschlossen.

4 Und ich will sein Herz verstocken, daß er ihnen nachjage, und will meine Herrlichkeit erweisen an

dem Pharao und aller seiner Macht, und die Ägypter sollen innwerden, daß ich der HERR bin. - Und sie taten so.

5 Als es dem König von Ägypten angesagt wurde, daß das Volk geflohen war, wurde sein Herz verwandelt und das Herz seiner Großen gegen das Volk, und sie sprachen: Warum haben wir das getan und haben Israel ziehen lassen, so daß sie uns nicht mehr dienen?

6 Und er spannte seinen Wagen an und nahm sein Volk mit sich

7 und nahm sechshundert auserlesene Wagen und was sonst an Wagen in Ägypten war mit Kämpfern auf jedem Wagen.

8 Und der HERR verstockte das Herz des Pharao, des Königs von Ägypten, daß er den Israeliten nachjagte. Aber die Israeliten waren unter der Macht einer starken Hand ausgezogen.

9 Und die Ägypter jagten ihnen nach mit Rossen, Wagen und ihren Männern und mit dem ganzen Heer des Pharao und holten sie ein, als sie sich gelagert hatten am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon.

10 Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr und schrien zu dem HERRN

11 und sprachen zu Mose: Waren nicht Gräber in Ägypten, daß du uns wegführen mußt, damit wir in der Wüste sterben? Warum hast du uns das angetan, daß du uns aus Ägypten geführt hast?

12 Haben wir's dir nicht schon in Ägypten gesagt: Laß uns in Ruhe, wir wollen den Ägyptern dienen? Es wäre besser für uns, den Ägyptern zu dienen, als in der Wüste zu sterben.

13 Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen.

14 Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein.

15 Und der HERR sprach zu Mose: Was schreist du zu mir? Sage den Israeliten, daß sie weiterziehen.

16 Du aber hebe deinen Stab auf und recke deine Hand über das Meer und teile es mitten durch, so daß die Israeliten auf dem Trockenen mitten durch das Meer gehen.

17 Siehe, ich will das Herz der Ägypter verstocken, daß sie hinter euch herziehen, und will meine Herrlichkeit erweisen an dem Pharao und aller seiner Macht, an seinen Wagen und Männern.

18 Und die Ägypter sollen innwerden, daß ich der HERR bin, wenn ich meine Herrlichkeit erweise an dem Pharao und an seinen Wagen und Männern.

19 Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israels herzog, und stellte sich hinter sie. Und die Wolkensäule vor ihnen erhob sich und trat hinter sie 20 und kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und dort war die Wolke finster, und hier



erleuchtete sie die Nacht, und so kamen die Heere die ganze Nacht einander nicht näher.

21 Als nun Mose seine Hand über das Meer reckte, ließ es der HERR zurückweichen durch einen starken Ostwind die ganze Nacht und machte das Meer trocken, und die Wasser teilten sich.

22 Und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

23 Und die Ägypter folgten und zogen hinein ihnen nach, alle Rosse des Pharao, seine Wagen und Männer, mitten ins Meer.

24 Als nun die Zeit der Morgenwache kam, schaute der HERR auf das Heer der Ägypter aus der Feuersäule und der Wolke und brachte einen Schrecken über ihr Heer

25 und hemmte die Räder ihrer Wagen und machte, daß sie nur schwer vorwärtskamen. Da sprachen die Ägypter: Laßt uns fliehen vor Israel; der HERR streitet für sie wider Ägypten.

26 Aber der HERR sprach zu Mose: Recke deine Hand aus über das Meer, daß das Wasser wiederkomme und herfalle über die Ägypter, über ihre Wagen und Männer.

27 Da reckte Mose seine Hand aus über das Meer, und das Meer kam gegen Morgen wieder in sein Bett, und die Ägypter flohen ihm entgegen. So stürzte der HERR sie mitten ins Meer.

28 Und das Wasser kam wieder und bedeckte Wagen und Männer, das ganze Heer des Pharao, das ihnen nachgefolgt war ins Meer, so daß nicht einer von ihnen übrigblieb.

29 Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken.

30 So errettete der HERR an jenem Tage Israel aus der Ägypter Hand. Und sie sahen die Ägypter tot am Ufer des Meeres liegen.

31 So sah Israel die mächtige Hand, mit der der HERR an den Ägyptern gehandelt hatte. Und das Volk fürchtete den HERRN, und sie glaubten ihm und seinem Knecht Mose.

#### **Ex 15**

1 Damals sangen Mose und die Israeliten dies Lied dem HERRN und sprachen: Ich will dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan, Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt.

2 Der HERR ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben.

3 Der HERR ist der rechte Kriegsmann, HERR ist sein Name.

4 Des Pharao Wagen und seine Macht warf er ins Meer, seine auserwählten Streiter versanken im Schilfmeer.

5 Die Tiefe hat sie bedeckt, sie sanken auf den Grund wie die Steine.

6 HERR, deine rechte Hand tut große Wunder; HERR, deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen.

7 Und mit deiner großen Herrlichkeit hast du deine Widersacher gestürzt; denn als du deinen Grimm ausließest, verzehrte er sie wie Stoppeln.

8 Durch dein Schnauben türmten die Wasser sich auf, die Fluten standen wie ein Wall; die Tiefen erstarrten mitten im Meer.

9 Der Feind gedachte: Ich will nachjagen und ergreifen und den Raub austeilen und meinen Mut an ihnen kühlen. Ich will mein Schwert ausziehen, und meine Hand soll sie verderben.

10 Da ließest du deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie, und sie sanken unter wie Blei im mächtigen Wasser.

11 HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wundertätig ist?

12 Als du deine rechte Hand ausrecktest, verschlang sie die Erde.

13 Du hast geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöst hast, und hast sie geführt durch deine Stärke zu deiner heiligen Wohnung.

14 Als das die Völker hörten, erbebten sie; Angst kam die Philister an.

15 Da erschrakten die Fürsten Edoms, Zittern kam die Gewaltigen Moabs an, alle Bewohner Kanaans wurden feig.

16 Es fiel auf sie Erschrecken und Furcht; vor deinem mächtigen Arm erstarrten sie wie die Steine, bis dein Volk, HERR, hindurchzog, bis das Volk hindurchzog, das du erworben hast.

17 Du brachtest sie hinein und pflanztest sie ein auf dem Berge deines Erbteils, den du, HERR, dir zur Wohnung gemacht hast, zu deinem Heiligtum, Herr, das deine Hand bereitet hat.

18 Der HERR wird König sein immer und ewig.

19 Denn der Pharao zog hinein ins Meer mit Rossen und Wagen und Männern. Und der HERR ließ das Meer wieder über sie kommen. Aber die Israeliten gingen trocken mitten durchs Meer.

20 Da nahm Mirjam, die Prophetin, Aarons Schwester, eine Pauke in ihre Hand, und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken im Reigen.

21 Und Mirjam sang ihnen vor: Laßt uns dem HERRN singen, denn er hat eine herrliche Tat getan, Roß und Mann hat er ins Meer gestürzt.

	<b>1</b> 8 Ein neuer König erstand über Ägypten, (der hatte Josef nicht gekannt.) <b>9</b> Er sprach zu seinem Volk:
	Da,
das Volk,	die Kinder Israels
ist viel und kernhaft für uns.	<b>10</b> Auf, verfahren wir weise
ihm. sonst mehrte es sich, und da sein wird's: wenn Krieg sich füt und es, auch es, unsern Hassern sich zugesellt und uns bekriegt, daß es dann aufsteigt im Land. <b>11</b> Sie setzten Zwangsvögte über es, um es in Verantwortung zu nehmen mit ihren Lasten. Es baute Vorratsstädte für Pharao - Pitom und Ramses. <b>12</b> Aber wie sie es in Verantwortung nahmen, so mehrte es sich, so brach es durch, und es graute ihnen vor den Kindern Israels.	
	<b>13</b> Und es ließen dienen die Ägypter die Kinder Israels mit Verfronung.
<b>14</b> Sie verbitterten ihr Leben mit hartem Dienst in Lehm und Ziegeln und mit allerart Dienst auf dem Feld: all ihr Dienst, den sie ihnen dienten, war mit Verfronung.	
	<b>15</b> Der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Geburtshelferinnen, der Name der einen war Schifra (Schönheit), der Name der andern Pua (Glanz),
	er sprach: <b>16</b> Wann ihr den Hebräerinnen gebären helft, sehet zu schon an den Stützsteinen: ists ein Sohn, tötet ihn, ists eine Tochter, mag sie leben. <b>17</b> Aber die Geburtshelferinnen fürchteten Gott, sie taten nicht, wie der König von Ägypten zu ihnen geredet hatte, sie ließen die Kinder am Leben. <b>18</b> Der König von Ägypten berief die Geburtshelferinnen und sprach zu ihnen: Weshalb tut ihr dies und lasset die Kinder am Leben! <b>19</b> Die Geburtshelferinnen sprachen
zu Pharao:	Nicht wie die ägyptischen Weiber sind ja die hebräischen, tierlebig sind sie ja, eh zu ihnen die Geburtshelferin kommt, haben sie schon geboren. <b>20</b> Gott erwies den Geburtshelferinnen Gutes.
Das Volk aber mehrte sich und wurde kernhaft sehr.	
	<b>21</b> Es geschah, als die Geburtshelferinnen Gott gefürchtet hatten - er machte ihnen Häuser-
<b>22</b> Pharao gebot (3b)	
all seinem Volke,	sprechend: Jeder Sohn, geboren, in den Fluß werfet ihn, aber jede Tochter lasset am Leben. (3b)
	<b>2</b> 1 Ein Mann aus dem Hause Lewi war gegangen und hatte sich eine Lewitochter genommen. <b>2</b> Das Weib wurde schwanger, sie gebar einen Sohn.
Sie sah, daß er wohlbeschaffen war, sie suchte ihn zu verheimlichen, drei Monate. <b>3</b> Als sie ihn nicht länger verheimlichen konnte, nahm sie für ihn ein Kästlein aus Papyrusrohr, sie verleimte es mit Lehm und mit Pech und legte das Kind darin und legte es in das Schilf am Ufer des Flusses. <b>4</b> Seine Schwester aber stellte sich von fern, um zu erfahren, was ihm geschähe. <b>5</b> Pharaos Tochter stieg herab, am Fluß zu baden, während ihre Jungfrauen sich zuseiten des Flusses ergingen. Sie sah das Kästlein mitten im Schilf und schickte ihre Magd daß die es aufnehme. <b>6</b> Sie öffnete, sah es, das Kind: da, ein weinender Knabe! Es dauerte sie sein, sie sprach: Von den Kindern der Hebräer ist dieses. <b>7</b> Seine Schwester sprach zur Tochter Pharaos: Soll ich gehen und dir ein säugendes Weib von den Hebräerinnen rufen, daß sie das Kind dir säuge? <b>8</b> Pharaos Tochter sprach zu ihr: Geh! Das Mädchen ging und rief die Mutter des Kindes. <b>9</b> Pharaos Tochter sprach zu ihr: Laß dieses Kind mitgehn und säuge es mir, deinen Lohn gebe ich selber. Das Weib nahm das Kind und säugte es. <b>10</b> Das Kind wurde groß, sie brachte es zu Pharaos Tochter, es wurde ihr zum Sohn.	
	Sie rief seinen Namen: Mosche,
der hervortauchen läßt. Sie sprach: Denn aus dem Wasser habe ich ihn hervortauchen lassen.	
<b>11</b> In jenen Tagen geschahs,	
	Mosche wurde groß, er fuhr aus zu seinem Brüdern (1)
und er sah ihre Lasten.	Er sah, wie ein ägyptischer Mann einen hebräischen Mann, von seinen Brüdern einen, schlug. <b>12</b> Er wandte sich hierhin und hierhin, und sah, daß kein Mann da war, und erschlug den Ägypter. Er verscharrte ihn im Sand. (1)
	<b>13</b> Am zweiten Tag fuhr er wieder aus, da rauften miteinander zwei hebräische Männer. Er sprach zu dem Frevler: Warum schlägst du deinen Genossen? <b>14</b> Der sprach: Wer hat dich gesetzt zum Mann, Fürst und Richter über uns? mich umzubringen du wie einer, der das Sagen hat, wie du den Ägypter umgebracht hast? (2)
	Mosche erschrak und sprach zu sich: Gewiß, bekanntgeworden ist das Begebnis. (1)
<b>15</b> Pharao hörte von dieser Sache und trachtete Mosche umzubringen. (3b)	
	Aber Mosche entwich (1)
vor Pharao (3b)	und er nahm Sitz im Lande Midjan (2)
und er nahm Sitz am Brunnen. <b>16</b> Der Priester von Midjan hatte sieben Töchter. Die kamen, schöpften und füllten die Rinnen, die Schafe ihres Vaters zu tränken, <b>17</b> aber die Hirten kamen und vertrieben sie. Mosche stand auf, er befreite sie und tränkte ihre Schafe. <b>18</b> Als sie zu Ruel ihrem Vater kamen, sprach er: Warum habt ihr euch heute so beeilt heimzukommen? <b>19</b> Sie sprachen: Ein ägyptischer Mann hat uns aus der Hand der Hirten gerettet, er schöpfte auch, schöpfte für uns und tränkte die Schafe. <b>20</b> Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er denn? warum habt ihr den Mann zurückgelassen? ruft ihn, daß er das Brot esse! <b>21</b> Mosche willigte ein, bei dem Mann zu sitzen. Der gab Mosche seine Tochter Zippora. <b>22</b> Sie gebar einen Sohn, und er rief seinen Namen: Gerschom, Ödegast, denn er sprach: Gast bin ich in fremdem Lande geworden.	
<b>23</b> Und es geschah in jenen vielen Tagen:	
	Und es starb der König von Ägypten.
	Und sie seufzten,
	die Kinder Israels,
	aus dem Dienst,



sie schrien, aufstieg ihr Aufschrei [Schoah] zu Gott aus dem Dienst. 24 Gott aber hörte ihr Gestöhn, Gott aber gedachte seines Bunds mit Abraham, mit Isaak und mit Jakob, 25 Gott aber sah die Kinder Israels, Gott erkannte.

**3** 1 Und Mosche war da Hirt der Schafe Jitros seines Schwiegervaters, Priesters von Midjan. (3a)

**ALS ER DIE SCHAFE HINTER DIE WÜSTE LEITETE, KAM ER AN DEN BERG GOTTES, ZUM HÖREB.**

2 Jahwäs Bote ließ von ihm sich sehen in der Lohé eines Feuers mitten aus dem Dornbusch. Er sah: da, der Dornbusch brennt im Feuer, doch der Dornbusch bleibt unverzehrt. 3 Mosche sprach: Ich will doch hintreten und ansehen dieses große Gesicht - warum der Dornbusch nicht verbrennt. 4 Als Jahwäh aber sah, daß er hintrat, um anzusehn,

**RIEF GOTT IHN**

mitten aus dem Dornbusch, er sprach: Mosche! Mosche! er sprach: Da bin ich. 5 Er aber sprach: Nahe nicht herzu, streife deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, Boden der Heiligung ist.

**6 UND SPRACH: ICH BIN DER GOTT DEINES VÄTERS, DER GOTT ABRAHAM'S, DER GOTT ISAAKS, DER GOTT JAKOBS.**

Mosche barg sein Antlitz, denn er fürchtete sich, zu Gott hin zu blicken. 7 Jahwäh aber sprach: Gesehn habe ich, gesehn die Bedrückung meines Volks, das in Ägypten ist, ihren Schrei vor seinen Treibern habe ich gehört, ja, erkannt habe ich seine Leiden. 8 Nieder zog ich, es aus der Hand Ägyptens zu retten, es in jenem Land hinaufzubringen nach einem Land, gut und weit, nach einem Land, Milch und Honig träufend, nach dem Ort des Kanaaniters und des Chetiters, des Amoriters und des Prisiters, des Chiwwitters und des Jebussiters.

**9 NUN, DA IST DER SCHREI DER KINDER ISRAELS ZU MIR GEKOMMEN, UND GESEHN AUCH HABE ICH DIE PEIN, MIT DER DIE ÄGYPTER SIE PEINIGEN: 10 NUN GEH, ICH SCHICKE DICH ZU PHARAO, LASSE AUSFAHREN MEIN VOLK, DIE KINDER ISRAELS, AUS ÄGYPTEN! 11 MOSCHE SPRACH ZU GOTT: WER BIN ICH, DAB ICH ZU PHARAO GEHE, DAB ICH DIE KINDER ISRAELS AUS ÄGYPTEN AUSFAHREN LASSE! 12 ER ABER SPRACH:**

Wohl, ich werde dasein bei dir,

**UND DIES HIER IST DIR DAS ZEICHEN, DAB ICH SELBER DICH SCHICKTE: HAST DU DAS VOLK AUS ÄGYPTEN AUSFAHREN LASSEN, AN DIESEM BERG WERDET IHR GOTTE DIENSTBAR.**

13 Mosche sprach zu Gott: Da komme ich denn zu den Kindern Israels, ich spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter schickt mich zu euch, sie werden zu mir sprechen: Was ist's um seinen Namen? - was spreche ich dann zu ihnen? 14 Gott sprach zu Mosche: Ich werde dasein, als der ich dasein werde. Und er sprach: So sollst du zu den Kindern Israels sprechen: Der Ich-bin-da schickt mich zu euch.

**1** **UND WEITER SPRACH GOTT ZU MOSCHE:**

So sollst du zu den Kindern Israels sprechen: Jahwäh, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, schickt mich zu euch. Das ist mein Name in Weltzeit, das mein Gedenken, Geschlecht für Geschlecht.

**16 GEH, HOLE DIE ÄLTESTEN ISRAELS UND SPRICH ZU IHNEN: JAHWÄH, DER GOTT Eurer VÄTER, HAT VON MIR SICH SEHEN LASSEN, DER GOTT ABRAHAM'S, ISAAKS UND JAKOBS, SPRECHEND: GEORDNET HABE ICHS, ZUGEORDNET EUCH UND DEM IN ÄGYPTEN EUCH ANGETANEN,**

17 ich habe gesprochen: Hinaufbringen will ich euch aus der Bedrückung Ägyptens in das Land des Kanaaniters und des Chetiters, des Amoriters und des Prisiters, des Chiwwitters und des Jebussiters, in ein Land, Milch und Honig träufend.

**18 HÖREN SIE AUF DEINE STIMME, KOMMST DU UND DIE ÄLTESTEN ISRAELS ZUM KÖNIG VON ÄGYPTEN, SPRECHT ZU IHM: JAHWÄH, DER GOTT DER HEBRÄER, HAT SICH ÜBER UNS GEFÜGT - NUN LAB UNS DOCH EINEN WEG VON DREI TAGEN IN DIE WÜSTE GEHEN UND LAB UNS SCHLACHTOPFERN JAHWÄH, UNSERM GOTT. 19 ICH ABER, ICH WEIß, DAB EUCH ZU GEHN NICHT GEBEN WIRD DER KÖNIG VON ÄGYPTEN, WENN NICHT UNTER EINER STARKEN HAND. 20 AUSSCHICKEN WILL MEINE HAND ICH, SCHLAGEN WILL ICH ÄGYPTEN MIT ALL MEINEN WUNDERN, DIE ICH MACHE IN SEINEM INNEN - DANACH SCHICKT ER EUCH FREI! 21 UND ICH WILL DIESEM VOLKE GUNST GEBEN IN DEN AUGEN ÄGYPTENS, WENN IHR GEHT, GESCHEHS DAB IHR NICHT VERGEBLICH GEHT, 22 VERLANGEN SOLL (ALLJEDE) FRAU VON IHRER ANWOHNERIN UND VON DER GASTSASSIN IHRES HAUSES SILBERGERÄT UND GOLDGERÄT UND MÄNTEL, EUREN SÖHNEN UND EUREN TÖCHTERN HABT IHR SIE ZU SETZEN, - UND IHR HABT "GERETTET" [WÖRTLICH] ÄGYPTEN!**

**4** 1 Mosche antwortete, er sprach: Da aber, sie werden mir nicht vertrauen und auf meine Stimme nicht hören, denn sie werden sprechen: Nicht hat Jahwäh von dir sich sehen lassen. 2 Jahwäh sprach zu ihm: Was ist das in deiner Hand? Er sprach: Ein Stab. 3 Er aber sprach: Wirf ihn auf die Erde! Er warf ihn auf die Erde, und er wurde zur Schlange. Mosche floh vor ihr. 4 Jahwäh sprach zu Mosche: Schick deine Hand aus! greif sie am Schwanz! - er schickte seine Hand aus, er packte sie, und sie wurde in seiner Faust - 5 damit sie vertrauen, daß Jahwäh, der Gott ihrer Väter, Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, von dir sich hat sehen lassen. 6 Weiter sprach Jahwäh zu ihm: Lege doch deine Hand in deinen Busen! Er legte seine Hand in seinen Busen, er zog sie hervor, da war seine Hand aussätzig, wie Schnee. 7 Er aber sprach: Tu deine Hand wieder in deinen Busen! - Er tat seine Hand wieder in seinen Busen, er zog sie aus seinem Busen hervor, da war sie wieder wie sein Fleisch. - 8 Seis denn, daß sie dir nicht vertrauen und auf die Stimme des frühern Zeichens nicht hören, werden sie der Stimme des spätern Zeichens vertrauen. 9 Und seis nun, daß sie auch diesen beiden Zeichen nicht vertrauen und auf deine Stimme nicht hören, dann nimmst du von dem Wasser des Flusses und schüttest es auf das Trockne, und dann wird das Wasser, das du aus dem Flusse nahmst, zu Blut wird es auf dem Trocknen.

10 Mosche sprach zu Jahwäh: Ach, mein Herr, ich bin nicht ein Mann von Reden, auch vortags auch ehgestern auch nun, seit du zu deinem Knechte redest, daß ich gewichtig wäre von Mund und gewichtig von Zunge. 11 Jahwäh sprach zu ihm: Wer hat einen Mund dem Menschen gesetzt oder wer setzt stumm oder taub oder klaräugig oder blind? bins nicht ich, Jahwäh? 12 Und nun geh! Ich selber werde dasein bei deinem Mund und dich weisen, was du reden sollst.

13 Er aber sprach: Ach, mein Herr, schick doch, durch wen du schicken magst! 14 Jahwäs Zorn entflamte wider Mosche, er sprach: Ist da nicht Aharon, dein Bruder, der Lewit - ich weiß, daß er beredt reden wird, und da zieht er schon dir entgegen, sieht er dich, wird er in seinem Herzen sich freuen. 15 Rede zu ihm, lege die Rede in seinen Mund! Ich selber werde dasein bei deinem Mund und bei seinem Mund und euch weisen, was ihr tun sollt. 16 Er also rede für dich zum Volk, und so seis: er, er sei dir zu einem Mund und du, du seist ihm zu einem Gott. 17 Und diesen Stab nimm in deine Hand, mit dem du die Zeichen tun sollst.

18 Und so ging Mosche und kehrte zu Jitro seinem Schwiegervater, und sprach zu ihm: Ich will doch gehn und zu meinen Brüdern, die in Ägypten sind, kehren, daß ich sehe, ob sie noch leben. Jitro sprach zu Mosche: Geh in Frieden! (3a)

19 Und es sprach Jahwäh zu Mosche in Midjan: Geh, kehre nach Ägypten, denn all die Leute, die dir nach dem Leben trachteten, sind gestorben. 20 Mosche nahm sein Weib und seine Söhne und ließ sie auf dem Esel reiten, und er kehrte ins Land Ägypten.

Und den Gottesstab nahm Mosche in seine Hand.

21 Und es sprach Jahwäh zu Mosche: Da du gehst, nach Ägypten zu kehren, sieh: All die Beglaubigungen, die ich in deine Hand lege, wirst du vor Pharao tun, ich aber werde sein Herz stärken, daß er das Volk nicht freischickt. 22 Dann aber wirst du zu Pharao sprechen: So hat Jahwäh gesprochen: Mein Erstlingssohn ist Israel, 23 ich sprach zu dir: Schicke meinen Sohn frei, daß er mir diene, und du hast dich geweigert, ihm freizuschicken, nun bringe ich deinen Erstlingssohn um.

24 Aber unterwegs, im Nachtlager, geschah, daß Jahwäh auf ihn stieß und trachtete ihn zu töten. 25 Zippora nahm einen Kiesel und riß die Vorhaut ihres Sohnes ab, die strich sie an seine Beine und sprach: Im Geblüte Hochzeiter so du mir! 26 Alsdann ließ er von ihm. Im Geblüte Hochzeiter hat sie damals gesagt auf die Beschneidungen.

27 Jahwäh hatte zu Aharon gesprochen: Geh Mosche entgegen in die Wüste! Er ging, stieß auf ihn am Berge Gottes und küßte ihn. 28 Mosche meldete Aharon alle Reden Jahwäs, mit denen er ihn schickte, und all die Zeichen, mit denen er ihn entbot.

**4**

29 Mosche ging an

und Aharon, sie luden

alle Ältesten der Kinder Israels,

30 Aharon redete alle die Reden, die Jahwäh zu Mosche geredet hatte, er tat die Zeichen vor den Augen des Volks.

31 Das Volk vertraute. Sie hörten, daß Jahwäh zugeordnet hatte den Kindern Israels, daß er angesehen hatte ihre Bedrückung, sie bückten sich und warfen sich nieder.

**5** 1 Danach kamen Mosche und Aharon hinein und sprachen zu Pharao: So hat Jahwäh, der Gott Israels, gesprochen: Schicke mein Volk frei, daß sie mir rundziehen in der Wüste! 2 Pharao sprach: Wer ist Jahwäh, daß ich auf seine Stimme hören sollte, Israel freizuschicken! Jahwäh - den kenne ich nicht, auch schicke ich Israel nicht frei. 3 Sie sprachen: Der Gott der Hebräer hat sich gefügt über uns, laß uns doch einen Weg von drei Tagen in die Wüste gehn, Jahwäh, unserm Gott, zu schlachtopfern, er möchte sonst mit der Pest oder mit dem Schwert auf uns stoßen. 4 Der König von Ägypten sprach zu ihnen: Warum, Mosche und Aharon, wollt ihr das Volk von seiner Tätigkeit entfesseln? geht an eure Lasten! 5 Pharao sprach: Da, zuviel ist nun schon Volks im Land, und ihr wollt sie von ihren Lasten feiern lassen!

6 An jenem Tag gebot Pharao den Treibern überm Volk und seinen Rollenführern, sprechend: 7 Ihr sollt nicht mehr dem Volk Stroh ausgeben, die Streichziegel zu streichen, wie vortags und ehgestern, selber sollen sie gehn und sich Stroh zusammenstopeln! 8 aber der Ziegel Gemäß, das sie vortags und ehgestern machten, legt ihnen auf, mindert nichts davon! Schlapp sind sie ja, (darum schreien sie, sprechend: Laß uns gehn, laß uns schlachtopfern unserm Gott! 9 Wuchten soll auf den Leuten der Dienst! sie sollen daran zu tun haben, daß sie nimmer auf Lügenreden achten.) 10 Die Treiber des Volks und seine Rollenführer zogen aus und sprachen zum Volk, sie sprachen: So hat Pharao gesprochen: Ich gebe euch kein Stroh, 11 selber geht, nehmt euch Stroh, wo ihrs findet, denn kein Ding wird gemindert von eurem Dienst. 12 Das Volk schwärmte aus in allem Land Ägypten, Stopeln für das Stroh zusammenzustoppeln. 13 Aber die Treiber spornten, sprechend: Vollendet, was ihr zu machen habt, das Tagwerk an seinem Tag, wie als das Stroh da war. 14 Und geschlagen wurden die Rollenführer der Kinder Israels, die die Treiber Pharaos über sie gesetzt hatten, man sprach: Weshalb habt ihr euren Satz nicht vollendet zu streichen, wie vortags und ehgestern, so vorigen Tag, so heut? 15 Die Rollenführer der Kinder Israels kamen und schrien zu Pharao, sprechend: Warum machst du es so mit deinen Knechten? 16 Deinen Knechten wird kein Stroh gegeben, und Streichziegel, spricht man zu uns, macht! Da werden deine Knechte geschlagen, und dein Volk wird schuldig. 17 Er sprach: Schlapp seid ihr, schlapp, (darum sprecht ihr: wir wollen gehn, wir wollen Jahwäh schlachtopfern.) - 18 und nun, geht, dient, Stroh wird euch nicht ausgegeben, und ihr gebt an Ziegeln das Maß ab. 19 Die Rollenführer der Kinder Israels sahn sich im Übel, sprechen zu müssen: Mindert nicht von euren Ziegeln, das Tagwerk an seinem Tag!

20 Sie trafen auf Mosche und auf Aharon, die dastanden, ihnen zu begegnen, wenn sie von Pharao herauskämen. 21 Sie sprachen zu ihnen: Jahwäh sehe auf euch, er richte, daß ihr unsern Geruch stinkend gemacht habt bei Pharao und bei seinen Dienern und ihnen ein Schwert in die Hand gabt, uns umzubringen!

22 Mosche kehrte zu Jahwäh zurück und sprach: Mein Herr, warum handelst du übel an diesem Volk? warum hast du mich da geschickt? 23 Seit ich zu Pharao kam, in deinem Namen zu reden, hat er an diesem Volk nur übler gehandelt, und gerettet - gerettet hast du dein Volk nicht!

**6** 1 Und es sprach Jahwäh zu Mosche:

Jetzt wirst du sehn, was ich an Pharao tue: ja, unter starker Hand schickt er sie frei, unter starker Hand jagt er sie aus seinem Lande. 2 Gott redete zu Mosche, er sprach zu ihm:

Ich bin Jahwäh.

3 Ich ließ von Abraham, Isaak und Jakob mich sehen als den Gewaltigen Gott, aber meinem Namen Jahwäh nach bin ich ihnen nicht kenntlich geworden. 4 Auch habe ich mit ihnen meinen Bund geschlossen, ihnen das Land Kanaan zu geben, das Land ihrer Gastschaft, darin sie gegastet haben.

5 Und ich auch habe das Gestöhn der Kinder Israels gehört, welche die Ägypter dienstbar halten,

und gedenke meines Bunds.

6 Daher sprich zu den Kindern Israels: Ich bin Jahwäh, ich lasse euch ausfahren

von unter den Lasten

von Ägypten hervor und ich rette euch aus ihrem Dienst,

ich löse euch aus mit gestrecktem Arm, mit großen Gerichten. 7 Ich nehme euch mir zum Volk, ich werde euch zum Gott, erkennen sollt ihr, daß ich Jahwäh euer Gott bin, der euch führt, unter den Lasten Ägyptens hervor. 8 Ich bringe euch in das Land, darüber ich meine Hand erhoben habe, es Abraham, Isaak, Jakob zu geben, ich gebe es euch zu Erbe, ich bin Jahwäh. 9 Mosche redete so zu den Kindern Israels. Aber sie hörten nicht auf Mosche vor Geistes Kürze und vor hartem Dienst. 10 Und es redete Jahwäh zu Mosche, sprechend: 11 Geh hin, rede zu Pharao, König von Ägypten, daß er die Kinder Israels aus seinem Land freischicke. 12 Aber Mosche redete vor Jahwäh, sprechend: Haben auf mich ja die Kinder Israels nicht gehört, wie soll mich Pharao hören! bin ich doch vorhautig an Lippen! 13 Aber es redete Jahwäh zu Mosche

und zu Aharon und entbot sie

zu den Kindern Israels und zu Pharao, König von Ägypten, die Kinder Israels aus dem Land Ägypten ausfahren zu lassen.

Ex 6,14-27 Namenstafel

28 Es war also an dem Tag, da Jahwäh redete zu Mosche im Land Ägypten. 29 Jahwäh redete zu Mosche, sprechend: Ich bin Jahwäh, rede zu Pharao König von Ägypten alles, was ich zu dir rede. 30 Mosche aber sprach vor Jahwäh: Ich bin ja vorhautig an Lippen, wie soll Pharao auf mich hören!

**7** 1 Und es sprach Jahwäh zu Mosche: Sieh, ich gebe dich Pharao zu einem Gott, und Aharon dein Bruder wird dein Kündler sein.

2 Du, du redest alles was ich dir gebiete, zu Pharao

will sagen Aharon dein Bruder soll reden,

daß er die Kinder Israels aus seinem Land freischicke. 3 Ich selber aber härte Pharaos Herz, mehren will ich im Land Ägypten meine Zeichen und meine Erweise: 4 wird Pharao nicht

auf euch

hören, dann gebe ich meine Hand wider Ägypten und führe meine Scharen, mein Volk, die Kinder Israels, aus dem Land Ägypten, mit großen Gerichten, 5 erkennen werden die Ägypter, daß ich Jahwäh bin, wann ich meine Hand über Ägypten strecke und die Kinder Israels aus ihrer Mitte führe. 6 Mosche tats und Aharon,

wie Jahwäh gebot

ihnen, so taten sie. 7 Mosche war achtzig Jahre und Aharon dreiundachtzig Jahre, als sie zu Pharao redeten. 8 Und es sprach Jahwäh zu Mosche und zu Aharon, sprach: 9 Wenn Pharao zu euch reden wird, sprechend: Gebt euch eine Beglaubigung, sprich zu Aharon: Nimm deinen Stecken, wirf ihn hin vor Pharao, er werde zur Otter. 10 Mosche kam und Aharon zu Pharao, sie taten so, wie Jahwäh geboten hatte, Aharon warf seinen Stecken hin vor Pharao und vor seine Diener, und er wurde zur Otter. 11 Auch Pharao berief die Weisen und die Zauberer, und auch sie, die Magier Ägyptens, taten so mit ihren Geheimkünsten, 12 sie warfen jedermann seinen Stecken, und die wurden zu Ottern. Doch Aharons Stecken verschlang ihre Stecken.

13 Und Pharaos Herz erstarkte, und er hörte nicht

auf sie,

wie Jahwäh geredet hatte.

Ex 7,14 - 10,20: 1. - 8. Plage

21 Und es sprach Jahwäh zu Mosche: Strecke deine Hand über den Himmel, dann wird Finsternis über dem Land Ägypten, man soll Finsternis tasten. 22 Mosche streckte seine Hand über den Himmel, und in allem Land Ägypten wurde eine Finsternis, Duster, ein Tagdritt, 23 nicht sah einer den andern, nicht erhob einer sich von seinem Platz ein Tagdritt. Aber bei allen Kindern Israels war Licht in ihren Siedlungen. 24 Pharao ließ Mosche rufen und sprach: Geht, dienet Jahwäh, bloß eure Schafe und eure Rinder sollen eingestellt werden, auch euer Kleinvolk mag mit euch gehn. 25 Mosche sprach: Auch sogar du selber solltest in unsre Hand Schlachtspenden und Darhöngungen geben, daß wir Jahwäh, unserm Gott, sie machen! 26 Auch unser Vieh muß mit uns gehn, nicht eine Klaue bleibt übrig, denn von dem müssen wir nehmen, Jahwäh unserm Gott zu dienen, wir ja wissen nicht, womit wir Jahwäh dienen sollen, bis wir dorthin kommen. 27 Aber Jahwäh stärkte Pharaos Herz, aber er war nicht gewillt, sie freizuschicken. 28 Pharao sprach zu ihm: Geh von mir! hüte dich, wage nimmer wieder mein Antlitz zu sehen - denn am Tag, da du mein Antlitz siehst, mußt du sterben! 29 Mosche sprach: Recht hast du geredet, hinfort will ich nicht wieder dein Antlitz sehen.

11 1 Und es sprach Jahwäh

zu Mosche:

Einen Streich lasse ich kommen

noch einen einzigen, über Pharao und

über Ägypten,

danach schickt er euch frei von hinnen, wann er euch freischickt, ists garaus, er jagt, jagt euch hinweg. 2 Rede nun in die Ohren des Volks: verlangen sollen sie, jeder von seinem Genossen, jede von ihrer Genossin, Silbergerät und Goldgerät. 3 Jahwäh gab dem Volke Gunst in den Augen Ägyptens, auch war der Mann Mosche sehr groß im Land Ägypten in den Augen der Diener Pharaos und in den Augen des Volks. 4 Mosche sprach: So hat Jahwäh gesprochen:

In der Hälfte der Nacht fahre ich aus mittdurch Ägypten, 5 dann stirbt alljeder Erstling im Land Ägypten,

vom Erstling Pharaos, der auf seinem Thron sitzt, bis zum Erstling der Magd hinter der Handmühle, und alljeder Erstling eines Tiers. 6 Dann wird ein großer Schrei in allem Land Ägypten sein, desgleichen nie noch war, desgleichen nie wieder sein wird.

7 Aber gegen alle Kinder Israels soll kein Hund seine Zung regem, weder gegen Mann noch Tier,

damit ihr erkennt, daß Jahwäh sondert zwischen Ägypten und Israel 8 Dann werden herniedersteigen zu mir all diese deine Diener, sie werden sich vor mir verneigen, sprechend: Zieh ab, du und alles Volk, das in deine Fußtapfen tritt! Und danach werde ich abziehn. Er zog hinweg von Pharao in flammendem Zorn. 9 Und es sprach Jahwäh zu Mosche: Nicht wird Pharao auf euch hören, damit sich mehren meine Beglaubigungen im Land Ägypten.

10 Und Mosche und Aharon hatten all diese Beglaubigungen vor Pharao getan,

und Jahwäh stärkte Pharaos Herz, und er schickte die Kinder Israels aus seinem Land nicht frei.

12 1 Und es sprach

Jahwäh

zu Mosche

und zu Aharon

im Land Ägypten ein Sprechen:

2 Diese Mondneuerung sei euch Anfang der Mondneuungen, die anfängliche unter den Mondneuungen des Jahres sei sie euch. 3 Redet zu aller Gemeinschaft Israels, sprechend: Am zehnten auf diese Neung

und sie sollen nehmen sich ein Mann ein Lamm, nach den Vaterhäusern, ein Lamm auf das Haus.

4 Sind aber im Haus zu wenige für ein Lamm, nehme ers und sein Anwohner, der seinem Hause nah ist, durch Beisteuer nach Seelenzahl, jedermann nach seinem Eßanteil sollt zum Lamm ihr steuern.

5 Ein heiles, männliches, jähriges Lamm seis euch, von den Schafen und von den Ziegen sollt ihrs nehmen.

6 Und in Verwahr seis euch bis zum vierzehnten Tag auf diese Neung,

Und sie haben gemetzt es,

alle Versammlung der Gemeinschaft Israels,

zwischen den Abendstunden.

7 Und sie haben genommen vom Blut und haben es gegeben an die beiden Pfosten und an den Türsturz, an den Häusern, darin sie es essen würden. 8 Und sie haben gegessen das Fleisch in der Nacht dieser, Feuergeröst,

und Fladen,

mit Bitterkräutern essen sie es.

9 Eßt nimmer davon roh, noch gesotten in Wassersud, sondern Feuergeröst Kopf nebst Beinen nebst Eingeweide.

10 Laßt aber davon nichts verbleiben bis an den Morgen, was davon an den Morgen verbleibt, sollt ihr im Feuer verbrennen. 11 Und also sollt ihrs essen: eure Hüften gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen, euren Stecken in eurer Hand,

in Hast sollt ihr es essen -

Übersprungsmahl ist jenes

für Jahwäh.

12 Durchschreiten will ich das Land Ägypten in dieser Nacht und alljeden Erstling im Land Ägypten schlagen,

von Mensch zu Tier, an allen Göttern Ägyptens will ich Gerichte tun, ich bin Jahwäh.

13 Und es wird sein das Blut zum Zeichen für euch an den Häusern, darin ihr seid: ich sehe das Blut und überspringe euch; nicht sei für euch der Stoß zum Verderber, wenn auf das Land Ägypten ich einschlage.

Ex 12,14-20: Pessach-Satzung

21 Mosche berief alle Alten Israels und sprach zu ihnen: Greift heraus und nehmt euch Schafe für eure Sippen und metzet das Übersprungsmahl. 22 Dann nehmt ein Bund Ysops, tunkt es in das Blut, das im Becken ist, und streicht von dem Blut, das im Becken ist, an den Türsturz und an die beiden Pfosten. Ihr aber zieht nicht hinaus, keiner aus dem Einlaß seines Hauses, bis an den Morgen. 23 Schreiet Jahwäh einher, Ägypten dahinzustoßen, und sieht das Blut am Türsturz und an den beiden Pfosten, dann überspringt Jahwäh den Einlaß und gibt nicht zu, daß der Verderber in eure Häuser komme, zu stoßen.

Ex 12,24-27: Pessach-Satzung

28 Und sie gingen und tatens die Kinder Israels

wie Jahwäh Mosche und Aharon geboten hatte, so taten sie.

29 Es geschah in der Hälfte der Nacht: Jahwäh schlug alles Erstlingtum im Land Ägypten,

vom Erstling Pharaos, der auf seinem Thron sitzt, bis zum Erstling des Häftlings im Kerker, und alljeden Erstling eines Tiers. 30 Pharao stand auf in der Nacht, er und all seine Diener und all Ägypten, und ein großer Schrei war in Ägypten, es gab ja kein Haus, darin kein Toter war.

31 Er ließ nachts Mosche und Aharon

rufen und sprach: Steht auf, fahrt aus aus der Mitte meines Volks, so ihr, so die Kinder Israels!

geht, dient Jahwäh, nach eurem Reden, 32 auch eure Schafe, auch eure Rinder nehmt, wie ihr geredet habt, geht! und wirkt auch mir einen Segen!

33 Stark war Ägypten hinter dem Volk, es eilends aus dem Lande zu schicken, denn sie sprachen: Wir alle müssen sterben. 34 Das Volk lud seinen Teig, eh er säuerte, ihre Gärtröge, in ihre Tücher gebunden, auf ihre Schulter. 35 Die Kinder Israels hatten aber nach Mosches Rede getan: sie verlangten von den Ägyptern Silbergerät und Goldgerät und Mäntel, 36 und Jahwäh hatte dem Volke Gunst in den Augen der Ägypter gegeben: sie ließen sich abverlangen, - und so retteten sie Ägypten.

37 Und sie zogen weg die Kinder Israels

von Ramses nach Ssukkot, an sechsmalhunderttausend zu Fuß, die Wehrhaften

allein ohne das Kleinvolk,

38 auch stieg viel Schwarmgemeng mit ihnen hinauf, dazu Schafe und Rinder, eine sehr gewichtige Herde. 39 Und sie buken den Teig, den aus Ägypten sie hatten ausfahren lassen, zu Fladenkuchen, denn er hatte nicht gesäuert, denn verjagt wurden sie aus Ägypten und durften nicht säumen, und auch Zehrung hatten sie sich nicht zurechtgemacht.

40 Der Siedlung der Kinder Israels, wie sie in Ägypten gesiedelt hatten, waren vierhundert Jahre und dreißig Jahre. 41 Es geschah nach Ablauf der vierhundert Jahre und dreißig Jahre,

es geschah an eben dem Tag: es fuhren aus alle Scharen Jahwäh's aus dem Land Ägypten.

42 Eine Nacht der Wache jenes für Jahwäh,

sie aus dem Land Ägypten ausfahren zu lassen,

und das ist diese Nacht

für Jahwäh, Wache allen Kindern Israels für ihre Geschlechter.

Ex 12,43 - 13,16: Pessach-Satzung

13

17 Es geschah, als Pharao das Volk freigeschickt hatte: Nicht leitete sie Gott den Weg durchs Land der Philister, der doch nah ist, denn Gott sprach: Es möchte das Volk gereuen, wenn sie Kampf sehn, und sie möchten umkehren nach Ägypten, 18 Gott ließ das Volk schwenken auf den Weg zur Wüste am Schilfmeer. Gerüstet stiegen die Kinder Israels aus dem Land Ägypten herauf.

19 Mosche aber hatte die Gebeine Josefs mit sich genommen, denn Schwurs beschworen hatte der die Kinder Israels, sprechend: Zuordnen wirds euch, zuordnen Gott, bringt dann meine Gebeine von hier hinauf mit euch!

20 Und als sie zogen

von Ssukkot

und lagerten

in Etam

am Ende der Wüste. 21 Ihnen zugewandt ging Jahwäh, des Tags in einer Säule Gewölks, sie den Weg zu leiten, des Nachts in einer Säule Feuers, ihnen zu leuchten, zu gehen tags und nachts.

22 Nicht wich die Wolkensäule des Tags und die Feuersäule des Nachts vor dem Volk.

14 1 Und es redete Jahwäh zu Mosche, sprechend: 2 Rede zu den Kinder Israels, daß sie kehren und lagern vor Pi-Hachiot, zwischen Migdol und dem Meer, vor Baal-Zfon, dem entgegen, sollt ihr lagern am Meer. 3 Sprechen wird Pharao von den Kindern Israels: Verirrt sind sie im Land! umschlossen hat sie die Wüste! 4 Ich stärke Pharaos Herz, er soll ihnen nachsetzen, erscheinigen will ich mich an Pharao und an all seinem Heer, die Ägypter werden erkennen, daß ich Jahwäh bin. Sie taten so.

5 Gemeldet wurde dem König von Ägypten, daß das Volk entlaufen wolle, und das Herz Pharaos und seiner Diener wandelte sich gegen das Volk, sie sprachen: Was haben wir da getan, daß wir Israel aus unserm Dienst freischickten! 6 Er ließ sein Fahrzeug bespannen, er nahm sein Kriegsvolk mit sich, 7 sechshundert erlesene Fahrzeuge nahm er und allerlei Fahrzeug Ägyptens, und Wagen-Drittkämpfer auf allen. 8 Jahwäh aber stärkte das Herz Pharaos, des Königs von Ägypten, daß er den Kindern Israels nachsetzte, und waren doch Israels Kinder mit erhobener Hand ausgefahren.

9 Und es verfolgten die Ägypter hinter ihnen und holten sie ein ob dem Meer

gelagert,

alle Fahrzeug-Roßmacht Pharaos, seine Reisigen, sein Heer, bei Pi-Hachiroth, vor Baal-Zefon. 10 Als Pharao näherrückte,

und sie hoben

die Kinder Israels

ihre Augen: da, Ägypten zieht hinter ihnen! Sie fürchteten sehr. Und sie schrien

die Kinder Israels zu Jahwäh.

11 Aber zu Mosche sprachen sie: Wohl weils keine Gräber in Ägypten gab, hast du uns fortgenommen, in der Wüste zu sterben! was hast du uns da getan, uns aus Ägypten zu führen! 12 wars das nicht, die Rede, die wir zu dir in Ägypten redeten, sprechend: Laß von uns ab, wir wollen Ägypten dienen! denn besser ist uns, Ägypten zu dienen, als daß wir in der Wüste sterben!

13 Und es sprach

Mosche

zum Volk:

Fürchtet euch nimmer!

tretet hin, seht die Befreiung Jahwähs, die er heut an euch tun wird, denn wie ihr heute Ägypten saht, seht in Weltzeit ihrs nicht wieder.

14 Jahwäh wird für euch kämpfen, und ihr, seid still!

15 Und es sprach Jahwäh zu Mosche: Was schreist du nach mir! rede zu den Kindern Israels, sie sollen ziehen. 16 Du aber recke deinen Stab, strecke deine Hand übers Meer und spalte es! kommen sollen die Kinder Israels mitten durchs Meer auf dem Trocknen! 17 Ich aber, ich stärke nun Ägyptens Herz, hinein kommen sollen sie ihnen nach, ich erscheinige mich an Pharao und an all seinem Heer, an seinem Fahrzeug und seinen Reisigen, 18 die Ägypter sollen erkennen, daß ich Jahwäh bin, da ich mich erscheinige an Pharao, an seinem Fahrzeug und an seinen Reisigen.

19 Hinweg zog der göttliche Bote, der vorm Lager Israels herging, und ging hinter sie,

hinweg zog der Wolsäulenstand vor ihrem Antlitz und stand hinter ihnen

20 und kam zwischen das Lager Ägyptens und das Lager Israels. Hier war die Wolke und die Finsternis, und da erleuchtete er die Nacht, nicht nahte eins dem andern all die Nacht. 21 Mosche streckte seine Hand übers Meer,

und gehen ließ Jahwäh das Meer

durch einen heftigen Ostwind all die Nacht

und es machte das Meer zum Sandgrund,

so spalteten sich die Wasser.

22 Die Kinder Israels kamen in die Mitte des Meeres

auf dem Trocknen,

und Wand war ihnen das Wasser zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken.

23 Und es verfolgten die Ägypter (sie),

und sie kamen hinter ihnen,

alle Roßmacht Pharaos, sein Fahrzeug, seine Reisigen,

bis zu der Mitte des Meeres.

24 In der Morgenwache geschahs:

Und es bog sich Jahwäh gegen das Lager Ägyptens nieder in der Säule Feuers und Gewölks und

er verstörte das Lager Ägyptens,

25 er lockerte das Rad seiner Gefährte und ließ es voranstreben mit Beschwer.

Ägypten sprach: Flihen will ich vor Israel, denn Jahwäh kämpft für sie gegen Ägypten.

26 Und es sprach Jahwäh zu Mosche: Strecke deine Hand übers Meer, kehren sollen die Wasser über Ägypten. - über sein Fahrzeug, über seine Reisigen. 27 Mosche streckte seine Hand übers Meer, und das Meer kehrte, um die Morgenwende, zu seiner Urstatt wieder, indes die Ägypter ihm entgegenflohn.

Und es zerschellte

Jahwäh

die Ägypter an der Mitte des Meeres.

28 Die Wasser kehrten zurück, sie hüllten das Fahrzeug, die Reisigen alles Heers Pharaos, die ihnen nach ins Meer gekommen waren, auch nicht einer von ihnen überblieb.

29 Die Kinder Israels

aber sie sind gegangen

auf dem Trocknen

an die Mitte des Meeres,

und Wand war ihnen das Wasser zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken.

30 Und es befreite Jahwäh an jenem Tag Israel aus der Hand Ägyptens, Israel sah Ägypten tot am Ufer des Meers.

31 Israel sah die große Hand, die Jahwäh an Ägypten dargetan hatte,

und das Volk

sie fürchteten Jahwäh und vertrauten Jahwäh

und Mosche seinem Knecht.

**15, 1** Damals

sang Mosche

und die Kinder Israels

Jahwäh diesen Gesang,

und sie sprachen ein Sprechen:

Singen will ich Jahwäh,  
denn in Hoheit er, in Hoheit,  
das Roß und seinen Reiter hat er geworfen in (eins mit) dem Meer.

2 Mein Sieg und Saitenspiel ist oh Er,  
und ward meine Freiheit.

Mein Schutzgott der,  
ich rühme [innige] ihn,

meines Vaters Gott,  
ich erhebe ihn.

3 Jahwäh ist ein Kriegsmann,

Jahwäh! sein Name.

4 Gefährte und Heer Pharaos  
stürzte er in das Meer,  
seiner Drittkämpfer Lese,  
ins Schilfmeer tauchten sie.  
5 Flutwirbel hüllten sie zu,  
sie sanken in die Strudel  
wie ein Stein.

6 Deine Rechte, Jahwäh,  
Hehrer in der Kraft,  
deine Rechte, Jahwäh,  
zerschmettert den Feind.

7 Mit der Fülle deiner Hoheit  
erstickst du die wider dich Empörten,  
deine Grimmglut schickst du aus,  
sie frißt sie wie Spreu.

8 Vom Anbraus deiner Nase  
ballten sich die Wasser,  
standen wie Staudamm  
die Strömenden,  
die Wirbel gerannen  
im Herzen des Meers.

9 Sprach der Feind:  
Ich jage nach,  
ich hole ein,  
Raub teile ich aus,  
an ihnen ersattet meine Gier!  
ich zücke mein Schwert,  
an ihnen ererbt meine Hand!

10 Du bliesest mit deinem Braus,  
schon hüllte sie das Meer,  
sie rollten wie Blei  
in herrische Wasser.

11 Wer gleicht dir unter den  
Schutzgotten,

Jahwäh,

wer gleicht dir,  
Hehrer in der Heiligkeit,

Furchtbarer

der Preisungen,

Wunders Täter!

12 Du streckst deine Rechte,  
die Erde verschlingt sie.  
13 Du lenkst mit deiner Huld  
dies Volk, das du erlötest,  
leitest mit deinem Sieg  
zur Trift deiner Heiligkeit.

14 Die Völker hörens  
und erzittern,  
Taumel faßt  
die Insassen Philistiens,  
15 zusammenschrecken da  
die Häuptlinge Edoms,  
die Leitwidder Moabs  
sie faßt ein Beben,  
alle Insassen Kanaans  
wanken.

16 Entsetzen und Angst  
fällt über sie,  
vor der Größe deines Arms  
verstummen sie wie Stein.

Bis hindurchschritt  
dein Volk, Jahwäh,  
bis hindurchschritt  
dies Volk, das du erwarbest.  
17 Du bringst sie hinein,  
du pflanzest sie ein  
auf den Berg deines Eigens,  
den Grund, den dir zum Sitz  
du bereitet hast, Jahwäh,  
das Heiligtum, mein Herr,  
das gründeten deine Hände.

18 König ist Jahwäh

in Weltzeit und Ewigkeit!

19 Denn es kam Pharaos Roßmacht  
mit seinem Fahrzeug und seinen Reisigen ins Meer,  
zurückkehren ließ ER über sie die Wasser des  
Meers,  
aber die Kinder Israels sind auf dem Trocknen  
gegangen  
mitten durchs Meer.

20 Mirjam die Känderin, Aharons Schwester, nahm  
in ihre Hand die Pauke  
und ihr nach zogen aus alle Frauen mit Pauken, in  
Reigentänzen.

21 Mirjam stimmte ihnen an:

Singet Jahwäh,

denn hoch erhöht hat er sich, das  
Roß und seinen Reiter hat er  
geworfen in (eins mit) dem Meer.

Hebräisches Wörterverzeichnis

pǣlæ'	Wunder	1, 11, 13, 143
mōpēt	Wunder, Mirakel	2
'ǣlōhīm	(Überretter-)Gott, in den Dingen zugutekommend	2, 65, 78, 79, 86, 99, 102f, 134f, 137, 140, 142, 147, 149, 151
'ābād	dienen	4, 85, 96
'abōdāh	Dienst	4, 5, 58, 85, 94ff, 109
Miṣrājim	Ägypten, Ägypter	4
pǣræk	Verfronung	4
'ānāḥ	seufzen (schwere Umstände)	4, 54, 98
nā'āq	stöhnen (unter Zwang)	4, 54, 100
zā'āq	schreien (Knecht zum Herrn)	4, 54, 98
šaw'āh	Aufschrei (zum Herrn, hilflos in akuter Not)	4, 5, 99
nāsá'	ziehen	5, 18, 41, 54, 150
šākán	wohnen	5, 150
massa'	Zughalte	5
rādáp	verfolgen	6
jām	Meer	6, 131f, 133
'al	ob	6
'æljōn	Aufsteiger, Allerhöchster	6, 65, 66, 82, 90, 98, 130
bá'al	Meister	6, 36, 76, 79, 81ff, 107, 119, 124, 126, 138, 144, 159
jam̄sūp̄	Schilfmeer	6, 131
jārē'	fürchten	6, 43, 45, 57, 85, 108, 154
šā'āq	schreien	6, 98, 111, 138, 155
'æl̄tōk	bis hin zu der Mitte	7
'æl	hin zu	7, 8
bētōk	an der Mitte bzw. an (als) die Mitte	7, 8, 9, 44, 70
b <sup>e</sup>	in, an, bei (b <sup>e</sup> der Identität)	7, 9, 150
nā'ár	zerschellen	7
tāwæk (st.cs. tōk)	Mitte	7
qǣræb	Innen	7, 144
māqōm	Ort, Heimat	7, 113, 119, 150, 152f, 156
hālák	(an-)gehen	8, 9, 16, 28, 42, 139, 141
'ēl (Pl. 'ēlīm)	"Schutzgott", Ortsgott, Situationsgott das unbedingt Angehende	10, 12, 19, 34, 41, 46, 48, 103, 119, 144, 152
nāwāh	innigen	10
'anwēhū	ich innige ihn	10
gā'ōh gā'āh	hoch stieg er, hoch	11, 130
gā'āh	überlegen sein	11
jārāh	(hinüber-)werfen	11, 131
rāmāh	(in einen Topf) werfen	11
ḥaj	Leben, konkret Zusammenhalt von Vielen in der Stunde der Not	14, 19, 34, 85, 94, 108
šāḥát	metzen, schächten	15
bēt (st cs)	Haus	15



m <sup>e</sup> zūzāh	Pfosten	15
mašqōp̄	Türsturz	15
š <sup>e</sup> lī <sup>ˀ</sup> ʿēš	Feuengeröst	15
ʿēš	Feuer	15, 42, 150
šāláh	braten, rösten	15
m <sup>e</sup> rōrīm	Bitterkräuter	15
p <sup>a</sup> ésah	Pessach, Übersprungsmahl	16, 18
pāsáh	hüpfen, überspringen	16, 18
lēl šimmūrīm	Nacht der Wache	16
šēd	Dämon, Streichespieler	18, 107, 112
nāgáʿ	einen Streich spielen	18, 39, 117
šēd mašhīt	Schädiger-Dämon	18, 38, 40, 107, 118
mašhīt	Verderber	18, 39
mittāp̄	Kleinvolk	20
ṭāp̄	trippeln	20
ḥārābāh	Sandgrund	22, 127, 136
ḥōmāh	Wand	23
šēbæṭ	Stab willentlicher Zusammenschluß	24
ʿēdāh	Gemeinde	25, 27, 85
bēn	Kind zu eigen Angenommenes, Sohn	26, 106
b <sup>e</sup> nē Jiśrāʿēl	Kinder Israels	26
q <sup>e</sup> hal ʿadat <sup>ˀ</sup> Jiśrāʿēl	Versammlung d. Gemeinschaft Israels	27
qāhāl	Versammlung zum Gedächtnisbegehen	27, 48, 85
milḥāmāh	Krieg	34
lāḥæm	Brot	34
maḥ <sup>a</sup> nāḥ	Lager	34
ḥānāh	lagern	34, 41
šābāʿ (Pl. š <sup>e</sup> bāʿōt)	Schar	34, 41
jāšāʿ	ausfahren	34, 54, 81, 139
niḥam	kämpfen	34, 45
nākāh (Hiph.: hikkāh)	schlagen	34, 39, 40, 63, 110
bōʿ	kommen	35, 54, 81, 138
ʿēl š <sup>e</sup> bāʿōt	Gott der Scharen	35
ʿīš milḥāmāh	Kriegsmann	35, 46
ʿīš	Mann, Hauptperson	35, 39, 46, 64
r <sup>e</sup> ʿēm	Wildstier, Wisent	36
nāgāp̄	niederstoßen	36, 40
ʿābār	schreiten	39, 133
kāelæb	Hund	39
nāégæp̄	Stoß	40
Jahwāḥ š <sup>e</sup> bāʿōt	Jahwāh der Scharen	41
biqšēh hammidbār	am Ende der Wüste	41
qāšæh	Ende	41
midbār	Steppe, Wüste	41
ʿāb	Dunkelwolke	42
ʿānān	lichte Wolke, Räucherwolke beim Kult	42
ʿammūd	Säule, hier: Gestell, Ständer	42



‘āmád	sich stellen, stehen	42, 153
līpnēhæm	ihnen zugewandt (aus l <sup>e</sup> und pānīm)	42
l <sup>e</sup>	zu, für	42
pānāh	zuwenden	42
pānīm	Zuwende, Antlitz	42
mē’ah <sup>a</sup> rēhæm	im Bereich (min/mē) des Hinter-ihnen	42
’ahar	hinter	42
taḥ <sup>a</sup> ṛšūn	ihr seid still	43
ḥārās	still sein	43, 44
’aharīš	ich blieb still	43
dōm	steh still!	43
qōl d <sup>e</sup> māmāh daqqāh	Stimme verschwebenden Schweigens	43
nidmētī	ich werde geschweigt	43
hašqēṭ	halte dich still	43
šāqāt	ruhig sein	43
b <sup>e</sup> hašqēṭ	in Stille	43
b <sup>e</sup> biṭḥāh	in Zuversicht	43
hāmám	verstören	44
bārāḥ	entlaufen	44, 64
nūs	fliehen	44
hajjād hagg <sup>e</sup> dōlāh	die große Hand	45
jād	Hand	45, 143
gādōl	groß	45, 71
hæ’æmīn	trauen	45, 85, 108
’æmūnāh	Treue des Menschen	46, 108
’æmæt	Treue Gottes	46, 108
’iššāh	Frau, Hauptperson	46, 146
nōrā’	Furchtbarer (von jārē’)	46
gōj (Pl. gōjīm)	Stamm, Nation	47ff, 52, 57
māelæk	König	48
’adāmāh (st cs ’admat)	(Wirtschafts-)Boden	49; 153
Mōšāeh	Mose hervortauchen lassend	52f; 97
māšāh	herausziehen hervortauchen lassen	53, 97
ne’āqāh	Gestöhn	54
hiššīl	retten	54, 115, 124, 146, 155
maššīl	Retter	54
’anī Jahwāeh	„Ich (bin) Jahwäh“	54
‘ūgōt maššōt	Fladen	56
‘ūgāh	auf Kohlen gebackener Brotfladen	56
maššāh	ungesäuertes Brot	56
nithakk <sup>e</sup> māh	laßt uns weise sein	57
ḥākām	weise sein	57
ḥokmāh	Weisheit, Wissenschaft	57
ḥākām	weise	57
kol <sup>‘a</sup> bōdātām	das All ihres Dienstes	58
kōl	All	58
’ādām	Mensch, staatlich, erfolgsorientiert	63, 66, 71, 73, 74ff, 83, 99f, 119

'iš miṣrī	ein ägyptischer Mann	63
dābār	Sache, Begebnis, (Bundes-)Rede	63, 68, 116
rabbat bēnē 'ammōn	die große (Stadt) der Söhne Ammons von rab, viel, groß	64
rāšā'	Frevler	64
šar (Pl. šārīm, st cs šārē)	Fürst (Rechenschaft schuldig)	64, 91, 109
šōpēt	Richter (schafft Ordnung)	64, 99
šīm	einsetzen	64
'āmār	sagen (Ptz. 'ōmēr)	64
'ōmēr	einer, der das Sagen hat	64
hārág	umbringen	64, 107
gēl haggojīm	"Kreis der Stämme"	65
R'ū'el (gr. Raguël)	Ruël (der Jitro der Keniter)	65
Jitro	Titel des Ruël	65
kōhēn	Priester	65
rō'āh	Hirt	66
Par'ōh	Pharao	66
šiwwāh	gebieten	67, 161
je'ōr	Fluß (mythisch)	67, 70, 97
šāmá'	hören	68
ṭōb	gut	68, 156
jāpāh	schön	68
jōpī	Schönheit	68
tēbāh	Kasten	70f
zāpāet	Pech	70
rāhāš	baden (rituell)	70
jigdāl	er wurde ein Großer	71
gādāl	groß werden	71
wajehī	und da wars	72
hājāh	da sein	72, 76, 113, 145, 157
gērēš	in Dienst treiben	73, 112
rū'eh	Geist	75, 116, 132
massāh	Prüfung	76
qōnāh	Anstifter der Verläufe	76
bārā'	schaffen, in Dienst nehmen	77
bōrē'	Schöpfer	77
šāpāt	richten, in Ordnung bringen	77, 82, 99, 115
'ālāh	aufsteigen	77, 82, 90, 98, 122, 156
'am	Volk	78, 79, 84ff, 132, 139
hā'el	der Gott	79
jābēš	trocken sein, trocken werden	79
Hōrēb	Horeb, der Weltenberg	79, 136
nāsá'	tragen	80
qūm	aufstehen	81
jārād	herabfahren	81, 90, 98, 155
nāgāh	erglänzen	82
zārāh	erstrahlen	82

šāmájim	Himmel	82, 99
táḥat	Platz	83
‘āsāh	machen	83, 144
‘im	mit	85
’āhēb	lieben	85
rab (Pl. rabbīm)	viel	87, 89, 93, 122
‘āšūm	kernhaft	87f
‘æšæm	Kern	87
rābāh	mehren	90
śānē’	hassen	90
śōnē’	Hasser	90
minḥā’āræš	im Bereich des Landes	91
’éræš (i.p. ’āræš)	kultiviertes Land, Staat	90, 113, 132, 156
šar	Fürst (einer, der Verantwortung hat und einem andern verantwortlich ist)	91, 109
šārē missīm	Zwangsvögte	91, 109
mas, Pl. missīm	Zwang	92
‘annōtō	um es in Verantwortung zu nehmen	92
‘ānāh	antworten, entsprechen, verantworten	92, 155
‘ānī	in Verantwortung Genommener	92
bēsiblōtām	mit ihren Lasten	92
sēbæel	Last	92
siblāh (Pl. siblōt)	das Lasttragen	92, 97
sābāl	eine schwere Last tragen	92
miskēnōt	Vorratsstädte	93
Ra‘amsēs	Vorratsstadt, benannt nach Ramses II.	93, 122
pārás	durchbrechen	93
qūš	grauen vor	93
mar	bitter	94
mārār	bitter sein	94
mērōrīm	Bitterkräuter	94
májim mimmārāh	Bitterwasser	94
mārāh	Bitterseen	94
wajemārērū	sie haben verbittert	94
qāšæh (fem. qāšāh)	hart	94f, 105, 116
‘abōdāh baśśādæh	Dienst auf dem Feld	95
śādæh	Feld, Zuständigkeitsgebiet	95, 156
rāqīa‘	Himmelsbogen	99
zākár	gedenken	100
rā’āh	sehen	103, 138, 152, 155
jādá‘	erkennen	103, 113, 142, 155
šūb	kehren (zur Gruppe)	104, 128
kābēd	verstockt sein, gewichtig sein	105f, 109, 123
kābōd	Ehre, Erscheinung	105, 110, 125
kibbēd	ehren	105
hikbīd	verstocken machen	105
qāšāh	hart sein	105

ḥāzāq	stark	106, 143
ḥāzāq	stärken	106
bēn b <sup>e</sup> kōr	Erstlingssohn	106
b <sup>e</sup> nī b <sup>e</sup> kōrī	mein Erstlingssohn	106
watt <sup>e</sup> mā'ēn	und du hast dich geweigert	106
mā'ēn	verweigern	106
qādād	sich bücken	108
hištaḥ <sup>a</sup> wāh	sich das Leben holen	108
ḥaj (fem. ḥajjāh)	lebendig	108
nōgēs (Pl. nōg <sup>e</sup> šīm)	Treiber	108f
nāgás	treiben	109
šōtēr	Rollenführer	109
nōg <sup>e</sup> šīm 'āšīm	Treiber spornende	110
'āš	spornen	110
'æbæd	Knecht	111, 162
'ēl šaddaj	Gewaltiger Gott	112
šaddaj	verstärkte Form von šēd	112
'āræš m <sup>e</sup> gūrækā	Land deiner Gastschaft	113
gūr	gasten	113
gēr	Gast	113
'æræš m <sup>e</sup> gūrēhæm	Land ihrer Gastschaft	113
gā'al	lösen	114, 124, 132
gō'ēl	Löser	114
pādāh	loskaufen, abgelten	114
z <sup>e</sup> rō <sup>a</sup> ' neṭūjāh	gestreckter Arm	115
nāṭāh	strecken	115
mišpāt (Pl. mišpāṭīm)	Recht, Gericht	115
š <sup>e</sup> pāṭīm	Gerichte	115
miqqoṣær rū <sup>a</sup> ḥ	vor Geistes Kürze	116
qāšār	kurz sein	116
mē <sup>a</sup> bōdāh qāšāh	vor hartem Dienst	116
næga'	Streich, Plage	117, 118
ḥōšæḵ	Finsternis	117, 126
'ōr	Licht	117
'æḥād	der Eine	118f
'ōd	noch	118
š <sup>e</sup> 'āqāh	Schrei	121, 155
š <sup>e</sup> 'āqāh g <sup>e</sup> dōlāh	der große Schrei	121
g <sup>e</sup> bārīm (Sg. gæbær)	die Wehrhaften	122
gibbōr	Held	122
'ēræb	Schwarmgemeng, Mischvolk	122
j <sup>e</sup> šū'āh	Befreiung	124, 130
hōšī <sup>a</sup> '	befreien	124
'ōlām	Ewigkeit, Weltzeit (Zeit der Eschata)	124f, 159
'ēt	(Chronometer-)Zeit	125
qædæm	vormals (des Eintritts in die Eschata)	125
bāqá'	spalten	127

jabbāšāh	das Trockene	127, 133
jābēš	trocken werden, trocken sein	127
t <sup>h</sup> ōm	Flutwirbel	127, 131
wajjašqēp̄ (v. šqp)	er bog sich nieder	128
ʾētān	Urstatt	128
ʾāz	damals (Mythossprache)	130
ʿōz	Sieg	130, 132
zimirāh	Harfe	130
qaš	Spreu	131
nāwāh	Trift	132
jōšēb	"Sitzer", Thronender	133
naḥ <sup>a</sup> lāh	Eigentum	133
tōp̄	Pauke	134
m <sup>e</sup> ḥōlōt	(kultische) Reigentänze	134
ʾaḥar hammidbār	hinter die Wüste	136
Ḥōrēb	Horeb	136f, 151
ḥārāb	trocknen, vertrocknet sein	136
ḥārēb	trocken	136f
ḥorbāh	Öde	136f
ḥōrāb	Trockenheit	136f
qārāʾ	rufen, berufen	137
laḥaš	Pein	138
lōḥašim	Peiniger	138
šālāḥ	senden	139, 160
ʾōt	Zeichen	139
pāqād	zuordnen	140
qārāh	treffen, betreffen	141
niqrāh (Ni Pf v. qārāh)	er hat sich gefügt	141
dāeræk	Weg	141
zābāḥ	schlachten	142
jād ḥ <sup>a</sup> zāqāh	starke Hand	143
bekōl niḥlōtāj	mit all meinen Wundern,	143
ʾašær ʾæ <sup>a</sup> šāh	die ich mache	143
pālāʾ/pālāh	wunderbar sein	143
niḥlāʾōt (Ni Ptz v. pālāʾ)	Wunder	143
ḥānān	gönnen	145
ḥēn	Gunst	145
rēqām	vergeblich	145
šā <sup>a</sup> lāh	sie verlangt	146
š <sup>e</sup> kēnāh	Anwohnerin	146
kāesæp̄	Silber	146
zāhāb	Gold	146
šimlāh (Pl. š <sup>e</sup> mālōt)	Mantel	146
malʾāk	Bote	149ff, 161
b <sup>e</sup> labbat-ʾēš	in der (als) Lohe Feuers	150
labbāh	Flamme	150
mittōk (min/ tāwæk)	von der Qualität Mitteheit	150

s <sup>ə</sup> n <sup>ə</sup> h	Dornbusch	150
Sīnaj	Sinai	150
mar'āh	Gesicht	152
'ær'āh	ich will sehen	152
'æt'hammar'āh	dies große Gesicht	152
[haggādōl		
hinnēni	da ich	152
'al'tiqrab	nahe nicht herzu	153
qārāb	nahen	153
higgīš (Hiph zu ngš)	nahen	153
šābāt	innehalten	153
šal'n <sup>ə</sup> āl <sup>ə</sup> kā	streife deine Schuhe ab	153
nāšāl	abstreifen, ausziehen	153
ná'al	Schuh	153
'ōmēd	stehend, sich stellend	153
'admat-qōd <sup>ə</sup> š	Boden der Heiligung	153
qōd <sup>ə</sup> š	Heiligung, Heiligkeit, Heiligtum	153
qiddaš	heiligen	154
qādōš	heilig, heiligend, geheiligt	154
histīr (Hiph zu str)	sich bergen, sich hinein-verstecken	154
jastēr	er barg	154
ḥāsāh (Ptz Pl ḥōsīm)	sich bergen (ortsgotthaf)	154
sēt <sup>ə</sup> r	Versteck	154
hibbīt (Hiph zu nbṭ )	einen Blick werfen auf	154
kī	gemäß dem	154
mēhabbīt	weg vom Nur-erblickt-Haben	154
'onī	In-Verantwortung-Genommen-Sein	155
rāḥāb	weit	156
mī š <sup>ə</sup> mō	welcher ist sein Name (wie heißt er)	158
mah-š <sup>ə</sup> mō	was für einen Namen (Ruf) hat er	158
zāh-š <sup>ə</sup> mī	das ist mein Name	159
šēm	Name	159
l <sup>ə</sup> ōlām	in Weltzeit	159f
zāh zikrī	das mein Gedenken	160
dōr	Geschlecht, Generation	160
l <sup>ə</sup> dōr dōr	Geschlecht um Geschlecht	160
zēk <sup>ə</sup> r	Gedenken	160
dōrwadōr	Zeugungsfolge	160
'ānōkī Jahwāh	"Ich, Jahwäh"	161
mišwāh	Gebot	161

## DIE ERZÄHLUNG VOM AUSZUG ISRAELS AUS ÄGYPTEN

### Ex 1-15

#### Einführung

Wir wollen uns mit dem Buch Exodus beschäftigen, einer sehr umfangreichen Schrift des AT. Darin gibt es einen ersten großen Komplex, den man umgreifen kann mit Kapitel 1-24: **Die Erzählung vom Auszug Israels aus Ägypten.**

In der Einladung heißt es: „Bei der Erzählung vom Auszug Israels aus Ägypten handelt es sich um die Grundüberlieferung der Geschichte Israels. Jede spätere Neuerfahrung mit jeweils neuer Glaubenseinsicht ist in diese Grundüberlieferung eingetragen bzw. diese erweiternd an sie angelagert worden. So entstand im Zug der Zeit das gewaltige Sprachgebilde, das uns heute in Ex 1-24 vorliegt.

Wir werden versuchen, den vielschichtigen Stoff mit seiner Aussagefülle zu erschließen und dabei seine Botschaft für die heutige Zeit zu entdecken.“

Zunächst sind ein paar grundsätzliche Dinge zu sagen.

Wir nehmen aus dem Komplex Ex 1–24 für diesmal die **Kap. 1-15** heraus, das ist ein umfangreicher Text, aber es ist ganz sichtlich ein Textzusammenhang, ein großer Erzählbogen von Kap. 1–15.

Zuerst will ich auf das Grundproblem zu sprechen kommen: **Wie entstand der Text?** Ein Europäer meint, das sei Literatur, da setze sich also jemand an den Schreibtisch und verfasse den Text von A-Z. So war es nicht!

Am Anfang steht das Ereignis. Wir müssen dieses Wort herausholen aus der deutschen Worthülle und als ein Sonderwort gelten lassen. Ereignis - Fremdwort Situation - meint immer: plötzlich, im Nu und unversehens, augenblicks, unverhofft, zufällig, nicht Langeweile! In der Langeweilezeit gibt es kein Ereignis, da verläuft alles endlos immer weiter. Aber Ereignis ist Unterbrechung, also gehören zum Ereignis Betroffene. Ereignis, Betroffenheit, und die Betroffenen sind prinzipiell die Vielen, auch wenn es nur zwei sind. Die Vielen - die Bibel ist voll von diesem Leitwort bis herein in den Kanon der Messe: "mein Blut für euch und die Vielen vergossen" - die Vielen sind normalerweise Langweiler. Alles geht langweilig so weiter und so weiter und so fort. Die Vielen, wir, sind Egoisten, normale, natürliche, keine Verbrecher, nur normale Egoisten, kennen sich und sonst niemand, sind gleichgültig gegen andere, es sei denn sie können sie ausnützen. Aber auch das ist Gleichgültigkeit.

Ereignis - Betroffene - Viele sind betroffen - und dann kommt das Echo: Das nenne ich das Zeugnis. Zeugnis ist kein Bericht. Zeugnis ist der Schreckenschrei oder auch der Freudenschrei, auch der ist ein Zeugnis, wenn das in ein Wort sich gibt: Oh! Ah!

Ist Ereignis im Zeugnis laut geworden, gilt das immer dem Ungreiflichen, dem Unfaßbaren, dem Staunenswerten, was man nicht zählen und wägen kann, was nicht in die Ziffer geht von Maß und Gewicht. Das ist verlorengegangen im modernen Geschwätz. Das Zeugnis bezeugt Unbegreifliches. Hebräisch heißt das **pā'elæ'**, Wunder. Das ist das

Wunder, das uns bei Gelegenheit, gelegentlich, zufällig, augenblicks - im Ereignis also - passiert, und wir sind davon Betroffene mit Vielen und geben spontan Zeugnis vom Unbegreiflichen, vom Wunder. Wir müssen das Wort "Wunder" wegholen von "Mirakel". Die Bibel kennt andere Ausdrücke dafür, z.B. *mōpēt. pælæ'* aber ist kein Mirakel, das ist eine Realität, der jeder teilhaft werden kann. Jeder kann das Wunder erfahren, kleinste Kinder schon können es erfahren. Das ist Grundlage von allem, was ich jetzt erzählen werde.

Ein Ereignis geht verloren, es sei denn die Betroffenen Vielen begehnen Gedächtnis an das Ereignis. Gedenken, nicht vergessen: ein Grundvollzug, der dem Wunder entspricht, das wir erfahren haben. Zum Gedächtnisbegehnen gehört, daß die vielen Betroffenen zusammenkommen, daheim weggehen, alles liegen lassen und zusammenkommen und spontan ein Ritual entwickeln zum Gedenken an das, was damals uns passiert ist.

Nun zur Frage: **Wann entstand der Text?**

Was ich jetzt sage, gilt für unseren Text und darüber hinaus für alles Bibellesen überhaupt. Wir sollten uns klar werden darüber, wann das zum erstenmal geschrieben worden ist. Ich sage kurz: frühestens David-Salomo-Zeit; vielleicht gegen Ende der Salomo-Zeit ist das geschrieben worden, also nach 1000 v.Chr. wurde das schriftlich gemacht. Man könnte sagen, die 1. Auflage unserer Bibel stammt aus dieser Zeit zwischen 1000 und 900. Und der erste Verfasser ist der sog. Jahwist. Man kennt seinen Namen nicht. Die Gelehrten haben ihm diesen Namen gegeben, weil sie meinten, er hätte mit Vorzug immer Jahwäh gesagt und nicht *'ælōhīm*. Man weiß heute, das stimmt nicht ganz, so einfach liegen die Dinge nicht, aber man bleibt bei dem Namen Jahwist. Dieser Jahwist hat, als er schrieb, schon eine lange Tradition mündlicher Überlieferung vorliegen. Frage ich nach dem geschichtlichen Ort eines Textes, dann muß ich immer mindestens in die dauidisch-salomonische Zeit gehen. Das heißt nicht, daß da nicht Texte geschrieben worden sind, die als mündliche Überlieferung viel älter sind. In gewisser Weise ist das Schreiben dann nachher wie so ein Beiprodukt, das ist im Grunde gar nicht vorgesehen. Die mündliche Überlieferung ist immer eine solche, die ihre sprachliche Fassung bekommen hat im Kult, und der Kult wiederum ist einer, in dem die Geschichte, die geschichtliche Erfahrung gefaßt worden ist. Wir müssen uns dauernd klar werden darüber, was ist denn der tatsächliche historische Hintergrund für so einen Text. Und wenn wir diese Ereignisse der Geschichte gesichtet haben, müssen wir fragen, was war denn der Kult, das Ritual, die Liturgie, in der diese Geschichtserfahrung gefeiert worden ist.

Dann das Nächste. Im Feiern der Liturgie, in der Agenda, im Begehnen dieser Agenda, da wurde gesagt, was passiert ist, also die Legenda. Die Legenda ist im Kult gefaßt in einer Sprache, die vom Kult her bedingt ist und in der die Geschichte gefaßt ist. Am Anfang also geschichtliche Erfahrung, dann kultisches Begängnis, Ritual, Liturgie, und daraus springend Sprache, gefaßte Sprache, geprägte Sprache. Ich kann jetzt schon andeuten, wenn später mal Propheten auftreten und predigen, dann predigen sie weithin in gefaßter, in geprägter Sprache, die im Kult geprägt worden ist und in der die Geschichte gefaßt ist. Im Grundcharakter ist die Prophetensprache kultisch gefaßte, geprägte Sprache. Das muß man wissen beim Lesen von Prophetentexten.

Auch dies gilt es noch zu bedenken. Der Jahwist, der in davidisch-salomonischer Zeit gelebt hat, hat den ungeheuren Neuaufbruch dieser Zeit, eine Weitung sondergleichen, wo plötzlich der Horizont bis an den Rand der Erde geht, Himmel und Erde einbezogen ist, Produktion, Wissenschaft und Technik dazu gehören, miterlebt, auch noch mitgefeiert und dann in kultisch gefaßter, geprägter Sprache schon gehabt. Dann erst schrieb er.



Der Jahwist greift also in geprägter Sprache Überliefertes auf, macht es schriftlich - und sagt nun sein Anliegen mit dazu. Er macht nicht nur schriftlich und läßt es genau so stehen, wie es stand, er hat ein Anliegen, eine Tendenz, er will verkündigen, und dazu benützt er diese Legenda.

Noch ein Wort zu unserer **Methode**. Bei den vorausgegangenen Überlegungen ist klar geworden, daß hinter einem solchen Text wie diesem einiges an Traditionsgeschichte steckt. Das ist das Stichwort für unsere Methode. Die **traditionskritische** Methode ist unsere Methode und dann nebenher, immer begleitend, die **formkritische** Methode, die meist auf den Begriff sich konzentriert. Israel hat Traditionen gehabt, Feiern, in Ritualen eingebettet mit Legenda dazu. Eine Fülle solcher Traditionen steht im Hintergrund, und wir müssen, wenn wir den Text packen wollen, herauskriegen, was von woher sich erklärt bei dieser zum Teil kuriosen Geschichte.

### **Beobachtungen am Text**

Jetzt können wir den Text lesen, so wie er auf den beigegeführten sieben Blättern vorliegt. Man sieht, daß der Gesamttext in verschiedene Sparten, graphisch und farblich kenntlich gemacht, strukturiert ist. Bei mehrmaligem und aufmerksamem Lesen ergeben sich nämlich interessante Beobachtungen. Einmal merkt man, der Text hat einen Hintergrund, sowohl geschichtlich wie kultisch, und das bedeutet, daß wir uns über diesen Hintergrund klar werden müssen. Zum andern, der Text reicht ja vom Nildelta bis ins Land Kanaan, aber schon rein äußerlich stolpert man über die Tatsache, daß der Text - erkennbar am Vokabular, am Wortgebrauch - in Schichten aufgebaut ist. Da ist eine 1. Kolumne, wo nur von „sie“ und „ihnen“ und „die Ägypter“ die Rede ist, aber diese Erzählung umspannt bereits den ganzen Bogen von Ägypten bis Kanaan. Dann ist da eine 2. Kolumne, wo diese erste Grunderzählung eingebettet ist in das Pessachritual. Es folgt eine 3. Kolumne, wo gesprochen ist, aber jetzt erst, von Jahwäh und von „Kindern Israels“ in dem ganzen Erzählbogen. Dann die 4. Kolumne, aber jetzt erst, wo von Krieg die Rede ist in dem ganzen Erzählbogen. Dann die 5. Kolumne, wo vom „König“ die Rede ist, aber erst jetzt, in dem ganzen Erzählbogen. In einer noch weiteren Schichtung ist die Rede von Israel als Volk, als Mitmacherschaft seines Gottes, und von dem Bundesherrn, der beruft und mit einer Aufgabe betraut, und vom Innenverhältnis dieses Herrn zu seinem Knecht. Und immer in Entsprechung wächst bei den Ägyptern auch die Aussage, zunächst heißt es „sie“, „die Ägypter“, dann „der König der Ägypter“, dann zuletzt „der Pharao“ in dem ganzen Erzählbogen. Das ist doch auffallend. Das alles gibt zu denken. Was ist denn da los? Es kann doch nicht wahr sein, daß einer wahllos durcheinander so gesagt hat. An der Tatsache kann man einfach nicht vorbeigehen. Wir folgen jetzt methodisch dieser Erkenntnis und fragen nach der 1. Grundschicht: Was ist da das Ereignis, die Geschichte, und was ist das Begängnis, das im Hintergrund steht, von woher sich dann die Sprache erklärt.

### **Die älteste Kolumne**

Wir gehen zunächst an diejenige Kolumne, in der das früheste Geschehen beschrieben ist. Im Text ist diese Kolumne ganz nach rechts gerückt. Sie ist die kürzeste Kolumne und ist dreifach unterteilt in grau, farblos (leicht nach vorne versetzt) und gelb (nochmals leicht nach vorne versetzt). Wir nehmen uns jetzt nur die Kolumne grau vor.

### Kolumne grau

Jetzt lesen wir zuerst nur den Text, in dem weder vom König von Ägypten, noch vom Pharaon, sondern nur von „den Ägyptern“ die Rede ist, und in dem auf der anderen Seite nicht von Mose, nicht von Aharon, nicht von Israel und nicht von Kindern Israels, sondern nur von „sie“ und „ihnen“ die Rede ist.

### Blatt 1 / 1,13 **Und es ließen dienen die Ägypter**

**Dienen** ist ‘ābād, **Dienst** ist ‘abōdāh. ‘abōdāh ist ein Terminus technicus, es ist der Vasallendienst, der Knechtsdienst, der eigentlich zum Herrn gehört. Jetzt könnte man formkritisch sagen, die haben damals diese Verfassung von Knecht, Vasall noch nicht gehabt. Aber wir wissen, die Ägypter kannten das ja längst, die haben eben zum Dienst, zum Knechtsdienst herangezogen. Und so wissen diese Leute, wie Staaten arbeiten, wissen, die haben Herr-Knecht-Verhältnis, auch wenn sie es selber noch nicht haben in ihrer Kultur. Deswegen darf dies Wort uns hier jetzt nicht stören, im Blick auf die Staaten wissen sie: bei denen ist das so.

Dies ‘abōdāh hier ist ein gutes Wort, kein böses, Vasallendienst ist nicht negativ, ist positiv. Wir warten mit dem bösen Unterdrücken und Zwangsarbeit so lange, bis es wirklich auftritt im Text. Am Anfang steht das nicht drin. Also korrigieren wir das gewohnte, übliche Bild, am Anfang steht nichts von vernichten wollen, sondern es ist die Rede von heranziehen, einbeziehen in einen Dienst, den der Staat von seinen Bürgern verlangt.

Die hebräische Bezeichnung sowohl für „die Ägypter“ als auch für „Ägypten“ ist **Miṣrājim**.

#### **mit Verfronung**

**Verfronung**, **pāræk**, (vgl. mhd. vrōn: Herrschaft, Herrschaftsdienst) meint eine aufreibende Arbeit, aber wiederum keinen unnötigen, auf Vernichtung ausgerichteten Dienst. Wenn ein Gemeinwesen ein Vorhaben hat, muß jeder dazu seinen Beitrag leisten. Diese Arbeit ist „Fron-Arbeit“, gemeinnützige Arbeit, sie kommt allen zugute. Fronen ist daher nicht von vornherein unbillig, diffamierend, bedeutet keine Mißhandlung. - Noch bis nach dem 2. Weltkrieg kannte man bei uns in den Dörfern „Frondienst“, d. h. notwendige Gemeindefarbeiten wurden von den Dorfleuten getan, und das nannte man „fronen“; fron ist Herr, also für den Herrn arbeiten, in dem Fall für die Gemeinde arbeiten. Das ist nichts Ehrenrühriges. „Verfronung“ ist hier noch nicht negativ.

### Blatt 1 / 2,23 **Und sie seufzten aus dem Dienst**

Es kann auch heißen „man seufzte“, „sie seufzten“, es wird nicht gesagt, wer seufzt. Das sagen sie als Legenda bei Gelegenheit des Ritus des Gedächtnisbegehens, also wir, die wir da sind, sagen von unseren Vorfahren: „Sie seufzten“.

Zum Wort „seufzen“: Es gibt 4 Wörter: ‘ānāh, **seufzen**, ferner nā’āq, **stöhnen** (vgl. Ex 2,24; 6,5), und dann noch zā’āq, **schreien** und den **Aufschrei**, šaw’āh (vgl. Ex 2,23). Es sind also verschiedene Ausdrücke da, die man unterscheiden sollte. Einer dieser Ausdrücke ist ein Terminus technicus, das ist zā’āq, schreien. Schreien ist eine Etikettierung: Es ist der Knecht, der zum Herrn schreit; der Schrei als Knecht kommt aus der Hilflosigkeit, gemeint ist mehr der abstrakte Schrei. Das steht aber nicht hier. Dagegen ‘ānāh, seufzen, ist ein ganz ziviles Wort; seufzen ist ein Zustand, der sich äußert, das

erwartet keinen Adressaten, und das steht nun hier. Stöhnen, nā'áq, ist ähnlich wie seufzen eine naturhafte Äußerung, ohne Adressat, "es stöhnt sich". Wenn etwas schwer ist, seufze ich. Aber wenn Zwang ausgeübt wird, wenn ich verwundet bin, stöhne ich. Sachlich ist das ein Unterschied: Der Seufzende reagiert auf schwere Umstände, der Stöhnende reagiert auf eine Verletzung, eine Bosheit. Dann gibt es noch das fürchterliche **aufschreien** (šāwá'), unkontrolliert und herzerreißend, hilflos, rettungslos. Die Wurzel šw' steht meist im Piel, das bedeutet, daß der Aufschrei eine Richtung hat: Ich habe einen 'Herbeigeschrienen', der Bösewicht aber hat keinen 'Erschrienen'. Der Knecht erschreit sich den Herrn, da ist der Herr noch gar nicht parat! Das ist akut. Aufschreien ist die Konkretion von schreien. Wenn einer keine Adresse hat für seinen Schrei oder nicht erwartet, daß der andere ein weiches Herz hat, dann kann er gar nicht konkret schreien. Der konkrete Schrei setzt Vertrauen voraus. - In unserem Text hier steht also das ganz zivile Wort „seufzen“, in dem sich ein Zustand äußert, das aber keine Adresse hat.

Dann heißt es weiter: „aus dem Dienst“. Das Wort 'abōdāh ist schon erklärt. Also es wird noch das edle Wort „Dienst“ gebraucht, aber in der Erfahrung der Betroffenen stellt sich diese politische Maßnahme der Ägyptermacht als unbillige, unzumutbare Last dar. Sie sind Nomaden, die sich nicht an Ort und Stelle zur Arbeit verpflichten lassen. Sie kennen die Kategorien des Staats und lehnen sie ab, sie wollen nicht versorgt sein, sondern frei. Das ist ein kulturgeschichtliches Phänomen. Das ist wie ein Resümee: Diese politische Maßnahme quittieren sie mit „seufzen“.

Blatt 5 / 12,37 **Und sie zogen weg**

Blatt 5 / 13,20 **Und als sie zogen**

Das Wort nāsá', **ziehen**, ist ein Terminus technicus, es ist die typische Bezeichnung des typischen Tuns der Nomaden: Zelte abbrechen und weiterziehen, Zelte abbrechen und weiterziehen; man könnte deutsch auch sagen: Station machen und weiterziehen, Station machen und weiterziehen. Da fragt man nicht wohin – nur weg, ein Ziel ist dabei nicht im Blick. Wenn sie dann ihre Zelte aufschlagen und Station machen, heißt das entsprechende Wort „**wohnen**“, šākán. – Bei einem Städter oder Ackerbauer, der wegzieht, spricht man nicht von nāsá', denn es gehört dazu als Konkretion das Zeltabbrechen. Daran kann man erkennen, daß das Siedlungsgebiet der Nomaden getrennt war von dem der Bauern und Städter Ägyptens.

Zum Verb nāsá', ziehen nomadisch, gehört das Substantiv **massa'**, **Zughalte**. Ich kann den Zughalten nachgehen, wo die waren, aber ich weiß nicht, wo die kommenden sind, es gibt keine kommenden. Das Wort „ziehen“ braucht zunächst kein Korrelatwort, einfach losziehen, wegziehen, nomadisieren. Das Wort „ziehen“, nāsá', ist so markant, so gebunden, daß man sagen kann: das ist früheste Zeit, Nomadenzeit, die spricht so. - Methodisch sei angemerkt: Das heißt aber nicht, daß nicht auch in einer späteren Schicht das Wort der früheren Schicht hineingezogen werden könnte. Aber wenn mit dem Wort kein anderes Vokabular verbunden ist, so wie hier, dann ist es diese früheste Schicht. - Also: „Sie seufzten aus dem Dienst und zogen weg“. Knapper kann man es gar nicht sagen

Blatt 6 / 14,9 **Und es verfolgten die Ägypter hinter ihnen**

In dieser Kolumne heißt es immer noch Ägypten, Ägypter, nicht König und nicht Pharaon. Daran merkt man, das war für die Ägypter eine lächerliche lokale Angelegenheit.

In den ägyptischen Annalen, in denen alles genauestens dokumentiert wurde, findet sich keine einzige Erwähnung dieses Geschehens.

Bl. 6/ 14,9      **und holten sie ein ob dem Meer**

Einfacher kann man es gar nicht erzählen, und genau das ist der Stil der Zeit, mündlich knapp referiert, nicht umschweifend. Wir haben das Wissen, das sind Nomaden, sind weidewechselnd aus der Wüste nach Ägypten hineingezogen, irgendwann dann dort geblieben im Delta, wurden dann dort beigezogen zur Arbeit, was ihnen nicht paßte, und sie zogen weg. Und jetzt: „Die Ägypter verfolgten sie und holten sie ein ob dem Meer.“ Dies *rādāp*, **verfolgen**, ist ein einfaches, kein besonderes Wort. Die Ägypter holten sie ein *‘al-hajjām*. Das **Meer** ist *jām*, und das *‘al* ist „**ob**“ dem Meer. Wir haben im Deutschen das Wort „Ufer“, engl. over, oben, über dem Meer, das Ufer ist ob, oben. Die haben dieselbe Vorstellung. Sie holten sie ein ob dem Meer, sprich am Ufer des Meeres. - Ich lasse bewußt das Bild mit *drin*, denn dieses „ob“ dem Meer ist ein Wort, das später gefüllt werden kann; „ob“ ist *‘al* und das kann später gefüllt werden mit der Bedeutung von *‘æljön*. Die Kurzform für *‘æljön* ist *‘al*, der Aufsteiger, der große *bá‘al*. - Hier in der frühen Kolumne ist es nicht mehr und nicht weniger als „am Ufer des Meeres“, und gemeint ist das Schilfmeer, *jam-sūp* (13,18), eine Moorlandschaft ähnlich den oberbayrischen Seen, allen Weidewechselnomaden von der Wüste nach Ägypten als auf ihrem Weg liegend bekannt, kurz genannt "das Meer".

Blatt 6/ 14,10      **Und sie hoben  
ihre Augen: da Ägypten zieht hinter ihnen!**

Die Szene ist klar und bedarf keiner Erläuterung.

**Sie fürchteten sehr.**

„**Fürchten**“, *jārē*, ist nicht „Angst haben“. Angst habe ich, wenn sich mir etwas entzieht, die Luft dünner wird, der Boden wankt, ein Treueverhältnis zerbricht. „Fürchten“ ist aber gerade das Gegenteil. Es setzt ein Gegenüber voraus: Tisch, Baum, Berg, Fels, Quelle, auch ein Mensch. Fürchten heißt ein Verhältnis finden, ein Verhältnis haben zu etwas oder jemandem, im Abstand ein Verhältnis und darin „ehrfürchten“, Ehrfurcht haben. Dieser Respekt kann aber auch einer falschen Größe gelten. Wenn z. B. ein Bote sagt: "Fürchte dich nicht", dann meint er, daß die Ehrfurcht nicht ihm zu gelten hat, sondern dem, der ihn gesandt hat.

Die Fliehenden sind also ganz gebannt vor den herannahenden Ägyptern, sie haben die falsche Furcht vor den Ägyptern. Die erweist sich im Verlauf des weiteren in der Kolumne grau geschilderten Geschehens schließlich als gegenstandslos. Die Furcht löst sich im Fortgang des Ereignisses auf, ein Zuspruch ist nicht nötig.

**Und sie schrien.**

Hier steht *šā‘āq*, **schreien**. Das Verbum *šā‘āq* meint (ähnlich wie das Verbum *zā‘āq*, siehe S. 4) den Vorgang des menschlichen Notschreies, der zugleich Schmerzensschrei und Hilferuf ist. Es geschieht etwas, was per se verwirrt, unbewältigt ist, was Not bereitet, Sorge bereitet, Angst macht. Der Ausdruck der Gestimmtheit ist Schreien. Oft bleibt es nicht bloße Reaktion auf erfahrenes Leid, sondern sucht einen andern zu erreichen, der möglicherweise eine Wende der Not herbeiführen könnte.

Blatt 6 / 14,23 **Und es verfolgten die Ägypter (sie)  
bis zu der Mitte des Meeres**

„bis zu der Mitte“, ʾælf̄tōk, heißt es hier, „bis hin zu“ der Mitte. In v 27 und v 29 heißt es bē, „an“ der Mitte bzw. „an“ (als) die Mitte. Das ist zu beachten.

Blatt 6 / 14,27 **Und es zerschellte  
die Ägypter an der Mitte des Meeres**

Dies „zerschellen“ oder „zersprengen“, „platzen lassen“ - hebr. steht da das Verbum nāʾār - meint: bubenhaft machen, schütteln, ins Wanken, ins Rutschen bringen, wie dumme Kerle dastehen. Das jetzt mal neutral nehmen „es“, noch nicht fragen wer. Sie scheitern an der Mitte des Meeres.

Die bewaffneten Verfolger hinter ihnen sind nicht leichtfüßig wie sie. Sie geraten durcheinander, können sich nicht halten, sie versacken, versinken ganz einfach. Die Verbform (Piel) besagt: Das Ergebnis war, daß sie Geschüttelte sind, willenlos sind, sich fügen müssen, d. h. es geschah etwas, wodurch sie im Endeffekt diesen Zustand hatten. Sie bieten nun das Bild von Zersprengten, die Natur nimmt ihren Lauf. Die Vorstellung stammt also nicht aus dem Kult, sondern aus der unmittelbaren Erinnerung.

Blatt 6 / 14,29 **Aber sie sind gegangen  
an (als) die Mitte des Meeres**

Jetzt haben wir dreimal gehört „Mitte des Meeres“. Dazu müssen wir etwas erklären. Eine Sache ist „Mitte“, und die andere Sache ist „Innen“. **Mitte** ist tāwæk, im stat. constr. tōk, und der wird fast nur gebraucht. Dieses Wort meint immer ein **Ding**, eine Stelle, eine örtliche Mitte, die man zeigen kann, es kann auch der äußerste Rand sein. Ich kann sagen: dort ist die Stelle, wo Längsachse und Querachse sich treffen, dort ist die Mitte. Dann deute ich auf die Stelle, obwohl rein äußerlich dort nichts ist, aber die Stelle. Oder ich sage: ich bin die Mitte hier im Saal; im Augenblick meines Vortragens ist alles hierher konzentriert, Geometrie zählt da nicht, erlebnismäßig bin ich die Mitte. Also tāwæk, tōk, immer ist es ein Ding oder ein Mensch, eine Stelle.

Das andere Wort ist qæræb und heißt **Innen**, ist keine Stelle, ist nie ein Ding. Wenn wir eine Gruppe bilden, plötzlich, im Nu, unversehens in einem Boot sitzen und ein Zueinander und Beieinander werden, dann entsteht ein Innen. Wir werden des auch inne und können darin innehalten, wir können das sogar „innigen“ (vgl. Ex 15,2), in die Fingerspitzen bekommen, unsere Inneheit, Innigkeit. Das ist kein Ding, ist nicht dinglich, das ist kein Ort, nicht örtlich, kein māqōm. Innen, qæræb, ist anders, es ist eine andere Erfahrung. Also müssen wir unterscheiden „Innen“ und „Mitte“.

Vor der „Mitte“, der Stelle, habe ich wie vor einem Ortsgott Respekt, Ehrfurcht, halte Abstand und habe ein Verhältnis zu ihr. Beim „Innen“ dagegen sind wir „Uns“ und „Wir“ und eins, haben einander vertraut. Das ist ein völlig anderer Vollzug. Das Innen wirst du inne, und dann gibt es auch Innigkeit im Zueinander, noch mitten im Kampf, in der Schlacht gibt es das, die Innigkeit, das ist nicht übertrieben. Die Stelle, die Mitte dagegen respektierst du, machst vor ihr Halt.

Nun „Mitte des Meeres“. Nehmen wir einmal den Genitiv als einen Genitiv der Identität: das Meer sei mittehaft, das Meer habe Mitte-Charakter, sei in seiner Mittheftigkeit dominierend. Beispiel: Die Mauer der Alpen - die Alpen waren die Mauer für die Römer. Nehmen wir es so: Das Meer ist Mitte, d. h. respektgebietend, ehrfurchtgebietend.

tend, Abstand muß man davon halten im Gegenüber, Halt machen vor dem Meer, fürchten, ehrfürchten soll man das Meer - nicht Angst haben!

„**Die Ägypter verfolgten sie bis zur ( 'æi) Mitte des Meeres**“ (v 23) heißt demnach:

Das Meer stoppt die Ägypter, sie haben vor dem Meer Respekt zu haben, es lehrt sie Ehrfurcht haben (nicht Angst!), bringt ihnen Respekt bei, lehrt sie Abstand halten. Im Sinn der Verfolger heißt das: Halt! Im Sinn der Verfolgten heißt es: Die Verfolger bekommen durch das Meer Halt, Einhalt geboten. Für die Verfolger bedeutet es lediglich dies: Sie kommen ans Meer, und da sind sie mit ihrer Weisheit am Ende, sie kommen an die Verfolgten nicht heran. Hier ist nur vom Respekt der Ägypter gegenüber dem Meer die Rede. Sie geraten bis zum Meer, und das Meer bietet ihnen ein Stop, sie haben es zu respektieren. Aber die Ägypter vertaten sich. Die verfolgten sie, aber gerieten an die Übermacht des Meeres, an die respektgebietende Macht des Meeres.

Beispiel: Die Deutschen im 2. Weltkrieg gerieten auch an eine Stelle, an eine Naturmacht, den russischen Winter, Schlamm, Frost, Schnee, und der gebot ihnen ein Stop. Napoleon ebenso, er geriet an das brennende Moskau und an den Winter.

Wir müssen den Text so sinnhaft wie nur möglich schmecken. Also die Ägypter geraten jetzt an das Meer, und das Meer bietet ihnen ein Stop, zeigt ihnen seine Dominanz. –

Jetzt sind wir beim ganz banalen Schilfmeer. Aber dieser Begriff kann ab David gefüllt werden: das Meer als Urflut, als Feind bá'als, aber nicht als Feind Jahwäs, denn er beherrscht diese Flut. Die zu ihm Flüchtigen kommen auch durch das Flut-Meer durch. Dann wird es heißen: „Gehst du durch Fluten, sie ersäufen dich nicht“ (Jes 43,2). Aber dieser Aspekt wird erst später reif zu sagen; erst von David an kann man diesen harmlosen Bericht, der vom Schilfmeer spricht, so gefüllt lesen. – Die Schrift hat Erfahrungsschichten, und manche Begriffe taugen von der 1. Kolumne bis zur letzten. –

Von den Flüchtigen heißt es (v 29): „**sie sind gegangen an (als) die Mitte des Meeres**“. „Gehen“, *hālák*, ist nicht marschieren, ist keine Körperbewegung, heißt, ein Verhältnis haben, ein Verhältnis finden, in ein Verhältnis kommen. Also die Flüchtigen fanden ein Verhältnis zur Mitte des Meeres. Das ist nicht negativ. Sie haben ein Verhältnis gefunden *b'tōk hajjām*, an Mitte des Meeres. In der Realität heißt das: Den Verfolgten machte das Meer nichts aus. Von den Verfolgern war gesagt, sie haben dort Stop geboten bekommen – unmöglich, dort vorbeizukommen, hindurchzukommen für sie. Und von den Verfolgten heißt es, sie fanden ein Verhältnis zum Meer, denen machte es nichts aus. Das war kein Mirakel. Wir müssen die Realität sehen, d.h. die Geographie des Schilfmeeres: Leichtfüßige Nomaden mit Schafen und Ziegen können durch den Sumpf, für die ist das keine Gefahr, wohl aber für die Ägypter, auch wenn es nur die Grenztruppe ist, sie haben schweres Gerät, Waffen. Die haben sich vertan zu meinen, sie seien überlegen. –

Beispiel: Die Amerikaner im Dschungel von Vietnam, die Römer im Teutoburger Wald, sie haben sich vertan, sie versacken im Dreck. –

Das ist rein äußerlich gesehen die Lage. Aber in der Betroffenheit - und das ist das Entscheidende - heißt es: Uns hat das Meer nichts ausgemacht, und unsere Verfolger sind daran gescheitert. Uns kam das zum Vorteil, hat uns gerettet, und dasselbe kam denen nicht zum Vorteil, hat sie scheitern lassen. Also, die Realität ist noch im Blick, aber schon die Sicht der Betroffenen aus der Betroffenheit heraus gesagt.

Die **Betroffenheit** ist entscheidend, sie macht die Geschichte aus. Wenn etwas geschieht, und es sind Betroffene da, dann ist das kein Ablauf, kein natürlicher, naturhafter Verlauf, sondern ein Ereignis, ist Geschichte.

Beispiel: Da kann in Sibirien ein riesengroßer Meteor herunterkommen, man hat ihn erst entdeckt nach hundert Jahren - und da wurde es ein Ereignis. Bis dahin war es kein Ereignis. Jetzt sind Betroffene da, der Staat, die Forscher, etc., jetzt geht man hin, erzählt, berichtet davon, schreibt davon. Jetzt wird es ein Ereignis, Geschichte. -

Nur wenn es Betroffene gegeben hat und die aus ihrer Betroffenheit heraus sagen, was ihnen passiert ist, ist es ein Ereignis, ist es Geschichte. Es ist nicht Phantasie, was die erzählen, sondern es gab Betroffene und deren Betroffenheit und das Zeugnis davon, und das ist Geschichte. Der große Ranke hat gesagt: „Jede Generation ist unmittelbar zu Gott“, sprich im Ereignis, d. h. in Gott, und ohne Gott gibt es keine Geschichte, nur natürlichen Verlauf, Naturablauf, und der erledigt sich. Das ist ein wichtiger Gesichtspunkt, das sollte man wissen, wenn man diesen blöden Vorwürfen begegnen will: Das ist doch alles Phantasie, was die Bibel da erzählt vom Schilfmeer!

Beispiel: Ein kleines Kind, es lebt halt, und du hast vielleicht gar nicht bemerkt: für das kleine Kind gab es Ereignisse, Betroffenheiten in Serie, und die machen seine Reaktionsform aus in seinem Fühlen, Denken und Sprechen, am Ende hat es eine ganze Geschichte, und du Simpel hast nichts gemerkt. Oder aber du hast es gemerkt, dann ist die Geschichte deines Kindes auch für dich Geschichte, eine Geschichte haben wir miteinander. -

Das ist es, was unsere Professoren im Studium uns hätten vermitteln müssen. Das hätten sie gekonnt, wenn sie ein bißchen mehr über ihr Fachgebiet hinaus gegriffen hätten. Da ist Anthropologie vorausgesetzt und Geschichtswissenschaft vorausgesetzt. -

Also die Verfolgten fanden ein Verhältnis zur Mitte des Meeres.

Nun eine Steigerung. Ohne einen Buchstaben ändern zu müssen, könnte ich auch verstehen: Sie, die Flüchtigen, aber sind „ergangen“, hāl\**kū* (Perfekt), qua Mitte des Meeres. Also nicht ‚sie haben ein Verhältnis zur Mitte des Meeres‘, sondern ‚sie sind die Mitte des Meeres‘, sie gingen auf qua Mitte des Meeres, sie sind gegangen, ergangen, aufgegangen "**als**" - **b<sup>c</sup>** - "**die Mitte des Meeres**", **b<sup>c</sup>tōk hajjām** (**b<sup>c</sup>** der Identität: 'In' dir habe ich einen Freund. 'In' den Alpen fanden die Römer eine unüberwindliche Mauer). Dazu noch ein Beispiel: Wenn ich vortrage und die Teilnehmer hier im Saal mir zuhören, bin ich Mitte. Ich gehe die Hörer an und die Hörer lassen sich mich angehen - im Gegensatz zu ungebärdigen Studenten.

Die Verfolger vergreifen sich an der Mitte des Meeres, und die Flüchtigen gehen auf als Mitte des Meeres, so daß letztlich in der Szene steckt, die Ägypter haben sich an den Flüchtigen vergriffen. Sie schlupfen gleichsam in den Mantel der Meeresmacht, sie wurden in der Meeresgestalt zur Mitte für die Verfolger, als hielte es das Meer mit den Verfolgten, als würde das Meer für die Verfolgten deren Leibigkeit, deren Gewand, deren Panzer. So dicht wird das. Ihr habt das Meer für euch, das ist eure Überlegenheit. Naturwissenschaftlich ist das natürlich Unsinn. Aber jetzt kommt wieder die Betroffenheit der Betroffenen ins Spiel: Am Ende werden sie so reden. - Bleiben wir zunächst beim Einfachen: Sie hatten ein Verhältnis gefunden zur Mitte des Meeres, zur Mittheftigkeit des Meeres. Das Meer war für sie mittheftig worden, und zur Mitte hatten sie ein Verhältnis der Sicherheit, der Geborgenheit, es tat ihnen nichts Böses an. Das ist das Zeugnis der Betroffenheit der Betroffenen.

Dann kommt noch der Psalm am Schluß:

Bl. 7/ 15,1 **Sie sprachen ein Sprechen:**

Wir brauchen noch nicht den Mose, noch nicht „Kinder Israels“, einfach: „sie sprachen, ein Sprechen“.



Bl. 7/ 15,2 **Mein Schutzgott der**

Hebräisch steht da 'ēl. Buber sagt „Schutzgott“, um es abzuheben von 'ēlōhīm, dem später, ab David, in Israel gängigen Wort für Gott. 'ēl ist das unbedingt Angehende, das sowohl gruppengotthaft wie ortsgotthaft sein kann - hier wäre es der Gruppengott: Situation war, und wir sind durchgekommen. Hier steht dieses 'ēl, und das mutet altertümlich an.

**ich innige ihn**

Da wird übersetzt „ich rühme ihn“. Aber wenn ich sage „ich rühme ihn“, dann sieht das doch so aus: Dann ist da er gegenüber, und ich rühme ihn vor denen. Aber das steht nicht da. Hebräisch steht da das Wort 'anwēhū (Hiphil, kausativ) von nāwāh, ein wenig bekanntes Wort, kommt in den Psalmen kaum vor, und das heißt nicht „rühmen“. Ich habe übersetzt „innigen“. Was ist die Szene? Eine Gruppe ist als Gruppe beieinander, ob sie nun nomadisch lagert auf der Wiese oder ob sie Wohnung nimmt und Bleibe hat: Sie findet es schön, lieblich, gut. Sie weiß um den, der sie eins und einig gemacht hat, sie ist ihn inne geworden, erlebt ihn, erspürt ihn, empfindet ihn, nennt ihn, oder auch sie erinnert ihn, erwähnt ihn, erahnt ihn – „innigt“ ihn. Dabei müssen wir anerkennen: nur in Wachheit bist du betroffen. Und in dieser Wachheit bist du offen und wirst inne, was jetzt unter uns ist, was uns da eins und einig macht. Das wirst du inne, das bist du inne. Dazu haben wir „innigen“ gesagt. Man spricht heute manchmal von der Zärtlichkeit Gottes, das ist nur ein anderes Wort für das, was ich meine. Er ist das Zarteste vom Zarten. Er gibt sich uns zu erfahren als einer, der uns inne ist. Davon lebt unser Glaube. Die Mystiker reden davon.

Das ist aber nur die eine Bedeutungshälfte. Es muß darin sein auch noch dies: Wer uns jetzt von drüben her guckend anschaut, der würde an unserem Ausdruck gewahren, daß da Mehr ist, man sieht es uns an. Wir brauchten also ein deutsches Wort, das beides faßt: sowohl das „innigen“, es in die Poren, die Augen, die Fingerspitzen kriegen, und zugleich ungewollt ein Ausdruck sein dessen, was jetzt mit uns ist, Mehr – Gott - ausstrahlen, widerspiegeln. Du kannst nicht Gottes sein, ohne daß du ihn widerstrahlst. Also ein deutsches Wort, das sowohl das „innigen“ wie das „äußern“ dessen zum Ausdruck bringt, haben wir nicht. - In der großen Form heißt es dann später: ihr sollt das Licht sein, der Zeuge sein, aber das ist hier alles zu gewaltig. Und „rühmen“ ist zu technisch, da ist zu viel Gegenüber. Hier ist kein Gegenüber, hier ist von Gott noch die Rede wie „in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,28); er ist wie das Wasser, in dem ich schwimme, wie die Luft, in der ich fliege. Ich bin ihn inne. – Diese tiefste Erfahrung müßte mehr gewußt, mehr besprochen werden bei allem Wissen um den Herrn und den Schöpfer. Das darf alles gelten, aber niemals um den Preis, daß wir das Innesein Gottes verlieren. –

Bl. 7/ 15,11 **Wer gleicht dir unter den Schutzgotten**

hebr. unter den „'ēlīm“, Pluralform von 'ēl, Ortsgott, Situationsgott. Der Psalm sagt: Du bist ein 'ēl, aber doch ein bißchen anders. Wer gleicht dir unter den 'ēlīm? Was ist an dir auffällig? Von dir sagen wir, was man von keinem 'ēl sonst sagt, nämlich:

15,11 **Wunders Täter**

Mit „Wunder“ ist gemeint das „was nicht in die Zahl von Maß und Gewicht geht“- die Formel stammt von Heidegger -, was man nicht zählen, nicht messen, nicht wägen kann, was aber wirklich ist, das Wirklichste vom Wirklichen, was das Eigentliche ist.

Das ist ein Wunder, hebr. pæläæ' . Das ist eine Wundertat, eine Wundervollbringung. Wenn die Betroffenheit gesagt wird, das ist ein Rühmen des Wunders.

Bl. 7/ 15,21 **denn hoch erhöht hat er sich,  
das Roß und seinen Reiter hat er geworfen in eins mit dem Meer**

oder um es in der Fassung zu sagen, wie es in 15,1 steht: „in Hoheit er, in Hoheit“, also hier „hoch stieg er hoch“, hebr. gā'ōh (Inf. Abs.) gā'āh (3. Ps Perf.). Das Verbum gā'āh wird übersetzt mit sich erheben, erhoben sein, erhaben sein. Die deutschen Wörter sind irreführend. Wir müssen alle äußere Dramatik wegdenken: jemand, der in Hoheit ist, der Respekt genießt, den man anerkennt, der Autorität hat, der sich als überlegen erweist.

Nach dem, was die beobachtet haben, ist dies das Auffällige: Sie wußten von sich keine Heldentat zu berichten. Sie bezeugen lediglich ihren 'ēl, wie sie ihn erfahren haben: als den, dessen Geschichte auch die ihre ist, als den, der ihre Kraft war zum Überleben. Er ist der eigentliche Häuptling ihrer Gruppe, er hat Hauptrolle gespielt - „hoch stieg er, hoch“ - ihnen zugute und, untrennbar damit verbunden, den Ägyptern zum Schaden, die versacken im Dreck. Eine Not des Lebens wird von ihm, unserm 'ēl, gemeistert uns zugute. Bisher hätte man von einem 'ēl so nicht gesprochen: uns durchkommen lassen, aber die andern versacken lassen; bisher hätte man nur gesagt: uns durchkommen lassen. Das andere, daß die Bedrohung weg ist, hätte man gar nicht eigens erwähnt. Und jetzt erwähnt man dies wie eine Tat unseres Gottes. Sie staunen vor der Tatsache, daß sie von ihrem stillen 'ēl so deftige Sachen sagen müssen. Aber das ist ihre Erfahrung, ihre Betroffenheit, weil die Geschichte so verlaufen ist.

Ich habe übersetzt „**geworfen in eins mit dem Meer**“. Es gibt für „werfen“ zwei Wörter, jārāh und rāmāh. Das eine, jārāh, ist: Ich packe etwas und werfe es da hinüber, schleudere es hinüber und zwar im physikalischen Sinn; dieses Wort steht in 15,4: „... schleuderte, stürzte sie ins Meer“. Das andere Wort für „werfen“ ist rāmāh, und das steht hier in v 21 und ebenso in 15,1, meint: etwas oder jemanden in eins tun, in eins werfen mit anderen, in einen Topf werfen. Das ist nicht äußerlich, im physikalischen Sinn „werfen, schleudern“, sondern gemeint ist „in einen Topf werfen“. – In dem Sinn sagen wir ja auch: das und das hat mich zurückgeworfen, das und das hat uns um Jahre zurückgeworfen; also niemand hat dich genommen und buchstäblich zurückgeworfen. – Gemeint ist hier: die Ägypter in einen Topf geworfen mit dem Meer.

Das heißt, an dem, was die beobachtet haben in diesem Ereignis, war dies das Auffällige gewesen: Er ist nicht nur unser 'ēl, retterisch, sondern untrennbar damit verbunden: die andern im Dreck versackt – ohne eine Sonderaktion des Schleuderns, die hat er halt versacken lassen. „In eins geworfen mit dem Meer“: Das Meer war in Ohnmacht, die waren in Ohnmacht, die mit dem in eins geworfen; so ohnmächtig wie das Meer, so ohnmächtig waren die, - wobei heimlich noch eine Ineinssetzung da ist derer mit dem Meer (bajjām), das ist so oft belegt in der Bibel. Das steckt hinter diesem Wort „werfen“, rāmāh, an dieser Stelle; es ist nicht das äußere, dingliche Werfen im Spiel, sondern dies „in eins werfen, in einen Topf werfen“. – Die Unterscheidung ist wichtig; denn am Ende hängen an solchen Dingen die Ärgernisse der Leute: die hat er ins Meer geschleudert! So einer ist Gott!! -

Soweit die Kolumne grau.

## Beobachtung

Was an dieser Grundschrift besticht, ist dies: Es ist der ganze Erzählbogen vom Delta bis hinaus, ohne daß Pharaon, König von Ägypten, Mose, Aharon, Israel, Kinder Israels, Jahwäh vorkommen, nichts von all dem. Nur „sie“ steht darin und Ägypter und 'ēl.

Das ist älteste Erzählschicht, wo nur gerade erwähnt ist die Gruppe als die Gruppe der Geretteten, die durchkam und die das „innigte“. Es ist auch noch keine eigentliche Aktion genannt, nur eben dieses rāmāh, in eins werfen. Es steht auch noch nicht drin „unser Gott hat uns gerettet“; das Wort „retten“ kommt noch nicht vor, „Retter“ ist viel zu personal für diese Gotteserfahrung. Er ist zwar von Wesen retterisch erfahren, aber im Wort so noch nicht festgehalten, noch nicht in Sprache gekommen. Nur das Wort 'ēl steht drin. Das freilich sagt an und für sich genug: das unbedingt Angehende, worin wir eins und einig worden sind, unsere Verfassung bekommen haben - und ich sage jetzt - und gerettet sind.

Wir hätten jetzt verstanden auf dieser Stufe: Gott kommt bei Gelegenheit ins Spiel und auf eine leise Weise. Man muß ihn „innigen“, spüren und widerspiegeln als das, was uns armselige Flüchtlinge eins und einig machte, worin wir „mehr“ waren, als wir waren in Einzelung. - Dieses feine Theologikum käme in dieser ältesten Schicht bereits zur Sprache:

- Bl. 7/ 15,2 Mein 'ēl der,  
ich innige ihn.  
15,11 Wer gleicht dir unter den 'ēlīm?! ...  
15,21 Das Roß und seinen Reiter  
hat er geworfen in eins mit dem Meer.

Das ist die feinste Weise der Gotteserfahrung und eine ganz stille Weise der Bezeugung.

Jetzt noch die Negativseite: Die andern kamen zu Schaden, wir sind gerettet. Das ist keine Hämme, kein Jubel, das ist eine Zusatzaussage von diesem 'ēl. Wer gleicht dir, du mein 'ēl im Vergleich zu den 'ēlīm! Diese Negativseite muß nicht unbedingt dazukommen, aber da war sie dabei. Die Rettung am Meer hat also immer die Negativseite, daß das Gefährdende nicht irgend etwas ist, das Meer, die Nacht, die Finsternis, sondern Menschen, Ägypter. Je mehr ich mich aber freue über die Rettung, umso mehr kann ich mich betrüben über deren Geschick: Dieser Gedanke durchzieht von Anfang an die Exodusgeschichte. Nirgendwo finden wir eine Spur von Haß gegen die Ägypter.

## Geschichtlicher Hintergrund

Wir haben gemerkt, in dem Text kann man einen geschichtlichen Hintergrund herauspräparieren. Unsere Frage: Wie ist es möglich, daß es eine solche Schicht gibt? Das ist nur dann möglich, wenn es eine Geschichtsphase gab, in der noch nicht Israel war, aber Leute, die später Israel bilden, schon da sind. Was wissen wir vom geschichtlichen Werden Israels, hat es die Zeit mal gegeben? Die Antwort ist: ja, die hat es gegeben. Wann hat es die gegeben?

Man weiß aus der Geschichtsforschung, nicht nur aus der Bibel, daß, ehe Israel war, in der südlichen Wüste, damit ist gemeint das Gebiet der Wüste Sinai und bis hinüber in die arabische Wüste (siehe Skizzen/Karten im Anhang, Seiten 171-174), es Nomaden gab, die von den Staatsvölkern rundum allesamt Hebräer genannt wurden. Diese Hebräer waren Kleintiernomaden, die Weidewechsel machten, also Winterweide in der Wüste, Som-

merweide im Kulturland immer im Wechsel. Dabei nomadisierten sie aus der südlichen Wüste sowohl nach Kanaan, wie nach Mesopotamien, wie nach Ägypten. Eine der Hebräergruppen, die nach Ägypten Weidewechsel machten, wurde irgendwann dort sesshaft im Delta. Da ist kein Bauernland, der Boden ist zu sauer, nur Riedgras, die Bauern siedeln weiter südlich, so daß sie dort relativ abgetrennt von der eigentlichen Ägypterbevölkerung lebten. Noch bleiben sie Herdenzüchter, Nomaden, aber eben in Ägypten.

Dann kam ein Pharao, vermutlich Ramses II., der es satt hatte, daß dauernd Nomaden, aber auch andere, z. B. Kriegsvölker, von Kanaan her in Ägypten eindringen, und so baut er einen Befestigungswall, einen Ostwall, gegen diese Eindringlinge. Im Zuge dessen baut er Festungsstädte, und zu jeder Festungsstadt gehören fünf Versorgungsstädte. Er braucht also Arbeitskräfte und holt sie bei, woher er sie nur kriegen kann, also nicht nur die ägyptischen Bauern und Städter werden zur Fronarbeit herangezogen, sondern auch die Nomaden im Delta. Während die Bauern und Städter das hinnehmen - Fronarbeiten sind Arbeiten, die sie schon immer leisten -, haben diese Nomaden was dagegen, denn derlei schmeckt ihnen nicht, sie sind noch nicht wirklich richtig Sesshafte. Von Ägyptens Seite her ist Fronarbeit keine Untat, nicht böse gemeint, keine Unterdrückung, aber für die Nomaden unerträglich.

Was ist dann wirklich geschehen? Immer wieder wird die Frage nach dem *brutum factum* gestellt. *Brutum factum* ist ein Abstraktum, das gibt es nicht. Was eigentlich gewesen ist: Sie hauen ab, „sie seufzten und sie zogen weg“, ganz nüchtern wird das gesagt. Sie werden aber entdeckt und von der Grenzwache verfolgt, und dann kommen sie ans Schilfmeer, das auf der Route des herkömmlichen Weidewechselweges liegt. Jetzt haben sie vor sich das Schilfmeer, diese Moorlandschaft (Bitterseen), und hinter sich die Grenzpolizei. Das ist nun die Affäre. Es geschieht, was da geschah, nämlich: sie, die Kleintiernomaden, leichtfüßig, kommen durch, die Ägypter mit ihrem schweren Gerät nicht.

### **Vom Ereignis zum Gedächtnis**

Draußen sind sie, und jetzt stimmen sie einen Gesang an. Diesen Vorgang muß man würdigen. Man kann unmöglich ein Ereignis als ein Gottesereignis erfahren haben, ohne es in Sprache zu fassen. - Das ist ein Grund-Satz. -. Wenn sie gleich auseinanderlaufen, dann waren sie dessen nicht würdig. Wenn sie es würdig waren, sagen sie es in Worten. Und dies In-Worte-Fassen ist *eo ipso* ein Gesang. Mit Gesang ist jetzt nicht die Melodie gemeint, sondern die Ausrufung von etwas Unerhörtem, die Ausrufung des „Wunders“, *pællæ*.

Zunächst würde man meinen, das geschähe spontan. Aber die Wissenschaft lehrt uns folgendes: Immer braucht es eine gewisse Zeit zwischen dem Ereignis und dem Erfassen. Da ist immer eine Verzögerung. Dann kommt die erste Fassung, das ist das Wort des Jubels oder der Trauer, und jetzt entscheidet es sich: werden sie vergessen, zur Tagesordnung übergehen, „im Besorgen der Welt Dinge verlieren wir uns“, oder werden sie es gedenken, Gedächtnis begehen? - Unser Leben ist durchzogen von Gelegenheiten, deren wir hätten gedenken können. - Wenn wir es nicht vergessen, sondern gedenken, dann geht das nur, wenn wir zusammenkommen. Gedächtnis ist keine individuelle Angelegenheit. Da muß man zusammenkommen in der Zusammenkunft der Betroffenen, und dann muß man einen von uns bitten, daß er uns in Erinnerung ruft - Haggadah -, was damals passiert ist, und wir sitzen und hören und sind neu betroffen bis hin zu dem, was heißt eins werden, trauen, *haj*, Leben. Von daher verstehen wir unsere Identität: die sind wir, wir sind die Schar dieser Geretteten am Meer, die geseufzt haben im Dienst

bei den Ägyptern, die weggezogen sind, verfolgt wurden, die in Untergangsnöten waren, die durchkamen. Darin ist unsere Zusammengehörigkeit begründet, unser **Leben** begründet, **haj**, Zusammenhalt der Vielen in der Stunde der Not. - Das ist Gedächtnis begehen. -

Wir müssen das Wort "Leben" neu verstehen lernen: Zusammenhalt von Vielen in der Stunde schierer Ausweglosigkeit - unbedingt. Wir müssen durchdenken, durchfühlen, was das heißt: Schranken niederlegen, das Fremdeln aufgeben, Gleichgültigkeit aufgeben, offen werden füreinander. Das Ereignis ist die Stelle, an der wir uns Verbindlichkeit und Vorbehaltlosigkeit zumuten lassen.

Und wir sollten pastoral das viel mehr klarmachen: Zum Gedächtnisbegehen muß man zusammenkommen! Wenn wir bedenken, daß Eucharistiefeier ein Gedächtnisbegehen ist, dann ist die Frage von vornherein beantwortet, ob ich die Eucharistiefeier auch am Radio oder Fernsehen erledigen kann. Antwort: ganz am Rande nur. Eigentlich muß ich mich aufmachen, das Haus verlassen und zusammenkommen, begegnen, etc. Das gehört pastoral klargemacht: Wir sind eine Zusammenkunft von Geretteten in der Eucharistiefeier. Es geht doch um unsern Tod, um Seinen Tod; unser Tod ist durch Seinen Tod nicht mehr heillos. Beten kann man daheim, fromm sein auch. Aber in der Eucharistiefeier geht es um Gedächtnisbegehen an ein Datum unserer Lebensgeschichte: als ich getauft ward, wurde ich auf den Tod getauft. Das ist ein Thema für uns! -

### **Der Ort der Gedächtnisbegehung**

Wenn wir jetzt fragen, wo diese Leute dieser Erfahrung dieses Gedächtnis begangen haben, dann gilt die Grundregel für alles Gedächtnistun: Es ist völlig egal, wo sie es getan haben. In keinem Fall muß man unbedingt an die Stelle des Ereignisses zurück, irgendwo kann man gedenken.

In unserem Fall hier gilt: Wir wissen es nicht, wo diese Leute dies Gedächtnis begangen haben. Wir wissen nur eins: Leute dieser Identität der Gerettetenschaft nomadisieren wieder, wo und wie lange wissen wir nicht, sie haben aber ein Gedenken an das Ereignis bewahrt im Ritual. Das müssen wir annehmen, denn später entdecken wir diese Leute mit diesem Gedächtnis am Rand der ostjordanischen Wüste.

### Kolumne farblos

Neben diesem Gedenken an das Durchkommen am Schilfmeer, das nur dieser Gruppe eigen ist, die bzw. deren Vorfahren im Delta waren, gibt es unabhängig davon das **Pessach**, ein Weidewechsel-Ritual in der Frühlingsvollmondnacht, das alle Nomaden der südlichen Wüste vollziehen beim Aufbruch aus der Wüste ins Kulturland.

Unser Text zeigt nun, daß das Gedächtnisbegehen an das Schilfmeerereignis mit dem Pessachbegängnis verknüpft, genauer gesagt in es eingebettet wird. Wie das geschieht und wie es dazu kommt, haben wir zu klären.

### **Der Text**

Wir lesen den Text und beobachten dabei die Eintragung der neuen Kolumne (farblos) in den vorhandenen alten Text der Kolumne grau.

Bl. 1/ 1,13  
Bl. 1/ 2,23

*Und es ließen dienen die Ägypter mit Verfronung  
Und sie seufzten aus dem Dienst*

Bl. 4/ 12,1 **Und es sprach  
im Land Ägypten, ein Sprechen:**

Dieses neutrale „und es sprach“ ohne Subjekt kommt im Hebräischen oft vor, es meint: „man sprach, man sagte, es hieß damals, man solle das und das machen“. Wir fragen also noch nicht ‚wer‘.

- Bl. 4/ 12,3 **Sie sollen nehmen sich ein Mann  
ein Lamm, nach den Vaterhäusern,  
ein Lamm auf das Haus.**  
12,5 **Ein heiles, männliches, jähriges  
Lamm sei's euch, von den Schafen  
und von den Ziegen sollt ihr's nehmen.**  
12,6 **Und sie haben gemetzt es.**

Buber sagt „metzen“, hebr. *šāḥát* , das meint „schächten“, d. h. durchschneiden der Halsschlagader; durch das Ausbluten tritt der sofortige Tod des Tieres ein. Im Hintergrund steht wohl eine Erfahrung: ausgeblutetes Fleisch ist lange haltbar.

- Bl. 4/ 12,7 **Und sie haben genommen vom Blut  
und haben es gegeben an die beiden  
Pfosten und an den Türsturz, an den  
Häusern, darin sie essen würden.**

Wenn von Haus, *bēt* (st.cs.), und Pfosten, *mēzūzāh*, und Türsturz, *mašqōp*, die Rede ist, dürfen wir nicht meinen, das sei nur im Kulturland denkbar; das ist auch bei Zeltbewohnern die Gegebenheit. Das Zelt ist ein Haus, und das große Beduinenzelt hat sowohl Pfosten wie Türsturz.

- Bl. 4/ 12,8 **Und sie haben gegessen das Fleisch  
in der Nacht dieser, Feuergeröst,  
mit Bitterkräutern essen sie es.**

„Feuergeröst“ ist hebr. *šālāh 'ēš* . Feuer ist *'ēš* und *šālāh* ist braten, rösten, also „im Feuer Gebratenes“. Später heißt es „kochen“, aber das tut man im Land, nicht in der Wüste. Es wird den jetzt Feiernden also betont gesagt: nicht kochen, sondern rösten!

„Bitterkräuter“ ist ebenfalls erst dann zu betonen wichtig, wenn sie im Kulturland normale Kräuter haben. Im Vergleich zum Kulturland gilt jetzt bei Gelegenheit des Pesach: „Bitterkräuter“, *mērōrīm*, essen. - Wichtig zu wissen ist: das Wort „bitter“ kommt dazu, und „bitter“ in der Bibel ist der Tod, und dann im Blick auf Tod all das, was man durchmachen muß im immer schon laufenden Tod, jede Krankheit ist bitter, jeder Mangel ist bitter, aber immer gemeint gleichsam wie der Anfang vom Tod. Tod ist bitter.

Hier erfolgt ein Personenwechsel. Bisher hieß es: „Und es, man sprach“. Jetzt wird in direkter Rede angeredet und gesagt, was sie machen sollen.

- Bl. 4/ 12,10 **Laßt aber davon nichts verbleiben  
bis an den Morgen; was davon an den Morgen  
verbleibt, sollt ihr im Feuer verbrennen.**  
12,11 **Und also sollt ihr's essen: eure Hüften  
gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen,  
euren Stecken in eurer Hand.**

Dann der deklarierende Satz:

Bl. 4/12,11 **Übersprungsmahl jenes.**

Das Wort „Übersprungsmahl“ ist die wörtliche Übersetzung von **p̄əsah**, und das kommt von der Wurzel **psh**, mit der Bedeutung „hüpfen, überspringen“, Übersprung. Warum muß das so betont werden? Warum ist es nicht mehr ganz selbstverständlich? Sie begehen das Pessach jetzt als Gedächtnisritual, und es ist - wie wir noch hören werden - im Grunde gar kein Pessach mehr im ursprünglichen Sinn. So wird jetzt betont gesagt: Das ist Pessach! Das, was ihr früher als Pessach begangen habt, steckt darin, obwohl es kein akutes Pessach mehr ist.

Bl. 5/ 12,28 **Und sie gingen  
und taten's**

„Gehen“, **hālák**, ist nicht Körperbewegung, ist in ein Verhältnis gehen, etwas angehen, sich etwas angehen lassen. D. h. sie ließen sich das Gehörte etwas angehen, sie akzeptierten das, sie gingen darauf ein, und sie gingen die Sache an, waren willens, geneigt, das zu tun, sie machten es.

Auf den Text in der Kolumne grau

Bl. 5/ 12,37

*Und sie zogen weg*

folgt:

**allein ohne das Kleinvolk**

Dieser Zusatz erklärt sich später aus der Kultsituation (siehe S. 20).

Bl. 5/ 12,42 **Eine Nacht der Wache jenes**

Jetzt sind wir beim Pessach-Termin, Frühlingsvollmondnacht bis zum Morgen hin, „eine Nacht der Wache ist das“. Bei „Nacht der Wache“, **lāl šimmūrīm**, dürfen wir nicht denken an Einteilung in Wachestunden wie beim Militär, sondern die ganze Frühlingsvollmondnacht ist eine „Nacht der Wache“.

Wir merken: Bis jetzt ist das alles Anordnung und Bericht gewesen: Damals sagte man, man solle das und das machen, und so und so haben sie es gemacht.

Und jetzt heißt es:

**Und das ist diese Nacht.**

Jetzt sind wir **im Kult**. D. h. bisher war nur berichtet worden, was war; und das ist jetzt diese Nacht, und jetzt machen wir einen Kult dem gemäß.

Wir haben die Eucharistiefeyer, und mir wird immer klarer, daß es gar nicht mehr gespürt ist: Der Kanon ist ein Bericht einschließlich dessen, was wir halt „Wandlung“ nennen, wo es heißt: Jesus tat so, er nahm, er sagte. Der letzte Satz des Berichtes ist: „Tut das als mein Gedächtnis“. Während dessen hebt bei uns der Priester aber immer schon Brot und Kelch in die Höhe. Nein, er soll das Brot liegen lassen, den Kelch stehen lassen. Es wird ja noch berichtet. Erst nach dem Satz: „Tut das...“, soll er sagen: Und jetzt gedenken wir und tun, was Er uns zu tun aufgetragen hat. Jetzt sind wir dran. Bis dahin war uns nur berichtet, was er gesagt und gemacht und aufgetragen hat. Ich übertreibe mal: und jetzt erst sollte man die Gaben herbeiholen und sagen: Und jetzt gedenken wir und tun, was er uns zu tun geheißen hat. - Dies Gedenken gehört groß ge-



macht, nur weiß ich auch keinen leiblichen Ausdruck dafür, wie das recht geschehen sollte. - In der Osternachtfeier haben wir in der Liturgie noch dieses „Und das ist diese Nacht“; im Exsultet heißt es wiederholt: „Dies ist die Nacht...“.

So nun hier beim Pessach: „Und dies ist die Nacht“, und jetzt schlachten wir so und so und tun wie gehört und geheiß. Bis dahin war es nur Bericht und Anordnung.

Dann läuft der alte Text vom Schilfmeerereignis weiter:

Bl. 5/ 13,20

*Und als sie zogen*

Bl. 6/ 14,9

*Und es verfolgten die Ägypter hinter ihnen  
und holten sie ein ob dem Meer*

14,10

*Und sie hoben  
ihre Augen: da, Ägypten zieht hinter  
ihnen! Sie fürchteten sehr. Und sie schrien*

Bl. 6/ 14,21.22.29 („und es machte das Meer zum Sandgrund“ und „Wand war ihnen das Wasser zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken“) gehört wieder in die spätere Kultsituation, siehe S. 22.

Bl. 6/ 14,23

*Und es verfolgten die Ägypter sie  
bis zu der Mitte des Meeres*

Dann heißt es:

Bl. 6/ 14,24 **In der Morgenwache geschah's**

Die Tagzeit stammt aus dem Pessach. Die kann der Verfasser wissen. „Morgenwache“ ist eine Sache des Pessach. Das ist wieder ein Hinweis auf den Kult. Das Pessach wird gefeiert in der Frühlingsvollmondnacht bis zum Morgen hin, dann ist es fertig, und dann: „In der Morgenwache geschah's“...

Dann läuft der alte Text vom Schilfmeer weiter:

Bl. 6/ 14,27

*Und es zerschellte  
die Ägypter an der Mitte des Meeres  
Und sie sind gegangen  
an (als) die Mitte des Meeres*

14,29

Feststellung:

Die graue Textschicht bezieht sich auf das Ereignis am Meer.

Die farblose Textschicht ist eine Schilderung des Pessach im vorhinein, was sie machen sollen, und daß sie es dann gemacht haben.

Jetzt ist die Kolumne grau, das Schilfmeerereignis, in die Kolumne farblos, ins Pessach, eingelagert, genauer gesagt: Es geschieht die Einbettung des Begehens des Schilfmeer-gedächtnisses ins Pessachbegängnis. Das Pessachbegängnis wird zum Gefäß, zum Vehikulum für das Gedächtnis an die Rettung am Meer.

Die Frage ist nun: Wieso denn? Wie kommt das? Was hat denn die Gedächtnisbegehung an die Rettung am Meer, die zudem nur jene Gruppe betraf, die im Delta war, zu tun mit dem Pessachbegängnis?

## Geschichtlicher Hintergrund

(a) Das Pessach war ein Weidewechselbegängnis der Kleintiernomaden. Weidewechsel heißt: aus der Wüste raus, ins Kulturland hinein; im Wort Pessach ist beides drin: weg von der Wüste und: ins Land. Kulturland ist für diese Kleintiernomaden der südlichen Wüste Kanaan, Mesopotamien und Ägypten (siehe Skizzen/Karten im Anhang, Seiten 171-174). Anlässlich des Weidewechsels im Frühjahr machen sie ein Weidewechselbegängnis, eben dieses Pessach.

Nebenbei sei erwähnt: Wenn sie aus dem Kulturland wieder aufbrechen zurück in die Wüste, machen sie wieder ein Ritual, uns bekannt unter dem Namen „Sündenbockritual“. Ein Bock, beladen mit allen möglichen Unheilsdingen, wird in die Wüste gejagt für den Daimon, den šēd, den soll er haben, dann bleiben wir ungeschoren. -

Wir brauchen jetzt hier nur den Pessachritus, und der geschieht beim Weidewechsel im Frühjahr. Es ist ein apotropäischer Ritus, d. h. ein Ritus zur Abwendung von Gefahren, um Gefahren zu bannen. Die Gefahr, die hier gewittert ist, ist die, daß beim Weidewechsel halt immer wieder es zu Knochenbrüchen, zu Fieber, zu Krankheit, zu Unfällen kommt, zu Mißgeschicken halt, so wie bei uns, wenn wir einen Umzug machen, immer geht etwas zu Bruch. Diese Zwischenfälle, Unfälle beim Weidewechsel schreibt man einem Daimon zu, hebr. šēd, Streichspieler, das Verbum heißt nāgá‘, einen Streich spielen, das ist nicht böse eigentlich, aber doch schädigend, und so sprechen sie von einem šēd mašhīt, einem Schädiger-Daimon, der es abgesehen hat auf die Schädigung unseres Bestandes, pars pro toto auf den Häuptling oder den Stammhalter, und beim Stammhalter, wenn es um Gefährdung geht, ist zu denken an den Neugeborenen. Sie machen also einen Ritus, um diesen šēd mašhīt daran zu hindern, daß er Streiche spielt, also um ihn unschädlich zu machen. Sie nehmen ein Böcklein, Ziege oder Lamm, einjährig, fehlerlos, das wird geschlachtet, d. h. geschächtet, das Blut aufgefangen im Eimer, dann das Fell abgezogen. Dann gehen alle ins Zelt nach Hausgemeinschaften; wenn es ein kleiner Verband ist, tun sich mehrere zusammen, aber in einem Zelt, in einer Zeltgemeinschaft. Dann wird das Lamm zerlegt, dabei darf kein Bein, kein Knochen zerbrochen werden. Mit dem aufgefangenen Blut werden die Pfosten und der Türsturz des Zeltes beschmiert. Das Fleisch wird geröstet, gebraten, nicht gekocht wie später im Kulturland üblich, in der Wüste kocht man nicht. Dann wird das Gebratene gegessen zusammen mit Bitterkräutern, und zwar wird gegessen stehenden Fußes, die Hüfte gegürtet, Schuhe an den Füßen, den Stecken in der Hand, also zum Aufbruch bereit. Das ist also kein Schmausmahl, sondern ein Ritualmahl. Dann wird, was übrig bleibt, verbrannt, die Zelte werden abgebrochen, und dann zieht man los, nāsá‘, ins Kulturland. In der Frühlingsvollmondnacht geschieht das und zieht sich praktisch bis zur Morgenwache hin. Dieser Ritus heißt deswegen Pessach, hebr. pāsah, Übersprung, von pāsáh, hüpfen, überspringen, weil man sagt: der šēd mašhīt möchte in die Zelte dringen, und da muß er über diese Schwelle, aber das kann er nicht wegen dieses Blutes da, dadurch wird er gehindert, die Schwelle zu überspringen, er kann nicht schädigen. Wer am Ritualmahl teilnimmt in der Zeltgemeinschaft, der ist gefeit. Nur wer zum Clan gehört, ist sicher bei Gott, ist sicher in der Gruppe. Das ist die Vorstellung und darum „Pessachmahl“, „Übersprungsmahl“. - Später heißt es dann im Text: nein, er überspringt dieses Haus, denn da ist Pessach gefeiert worden; in dem Haus nicht, da kann er rein; also er überspringt die Häuser. Die Deutung hat sich gewandelt. - Die Jebusiter, die Bewohner Jerusalems, verspotten später noch die Israeliten als „Hüpfer“, vgl. 2 Sam 5,8. -

(b) Alle Nomaden machen dieses Pessachritual, auch die Leute, die aus dem Delta kommen. Wir wissen nicht, wo die dann wieder nomadisiert haben, aber wir wissen, daß sie irgendwann einmal weidewechselnd aus der ostjordanischen Wüste ins Kultur-

land hereingekommen und schließlich seßhaft geworden sind in Zentralkanaan um Sichem und später die Rahelgruppe bilden. Also diese Leute werden seßhaft. Jetzt brauchte man eigentlich kein Pessach mehr, denn man macht ja keinen Weidewechsel mehr. Aber diese Leute machen das Pessach trotzdem nach der Seßhaftwerdung weiter. – Wie erklärt sich das, und was wird dann aus dem Pessach?

Jetzt muß man wissen: Das Seßhaftwerden erschüttert die Familien, den Clan, die Gruppe. Nomaden, Zigeuner, werden nicht ohne Krämpfe seßhaft. Zunächst paßt ihnen der Gedanke gar nicht: niemals Bauer werden, niemals ein festes Arbeitsverhältnis, niemals gar ein festes Haus in der Stadt, niemals, das ist keine Nomadenart, das paßt nicht zu uns, das machen wir nicht mit, und wenn von uns einer auf die Idee käme, dann sagen wir, du spinnst wohl, dann setzen wir ihn unter Druck, bis ihm die Flausen vergehen, das machen wir nicht mit, wir werden nicht seßhaft! Das ist die Haltung der Nomaden. –

Beispiel: Das ist ungefähr so, wie wir es noch kennen von früher, wenn eine Bauerntochter sich die Haare, die Zöpfe abschneiden ließ, wenn sie fleischfarbene Seidenstrümpfe trug, etc., das gab Szenen in den Bauernhäusern. Oder so wie jetzt in unseren Tagen, wenn ein Bauernsohn den Hof aufgibt, ihn nicht mehr weiter betreibt. Vor 50 Jahren undenkbar, daß mein Vater die Landwirtschaft aufgibt. Rentiert sich nicht mehr heute, sagt der Sohn. Rentiert sich halt nicht, aber dafür den Hof aufgeben!! In die Fabrik gehen, fürchterlich! Man hat sie verachtet, die Kerle, die in die Fabrik gehen mußten, um ihr Geld zu verdienen, diese Arbeiter, das ist Zerfall! Aber dann rappelten sie sich auf und stellten sich dazu. Das sind Erschütterungen! –

So auch bei den Nomaden, Seßhaftwerdung bedeutet eine große Erschütterung, bedeutet Auseinandersetzung, Durcheinander. Eine erschütternde Situation ist gegeben. Wir haben ein Durcheinander in der Gruppe, wir lassen nicht voneinander, wir gehören zueinander, aber einig sind wir nicht, wesentlich uneinig sind wir, Palaver gibt es, jeder sagt, was er meint, einer hört den andern an, sagt sein Argument dagegen, Gegensätze prallen aufeinander. Jetzt gilt es, in der Spannung der Auseinandersetzung die Einheit zu wahren. Das ist die Kunst des Häuptlings, sie ist unverzichtbar, königlichen Ranges, es dahin zu lenken, daß die Standpunkte sich annähern, Konsens gefunden wird. Und am Ende ist Einheit, sie werden sich letztlich einig: wir werden seßhaft. Am Ende sagen sie es theologisch: „Uns“ haben wir erhalten, „Wir“ haben wir erhalten, Mehr, Anderes, Atmosphäre, Klima, Hauch von **Leben**, **ħaj**, Leben konkret: Zusammenhalt von Vielen in der Stunde des Durcheinanders haben wir erhalten - **Gott**. Unser **'ēl**, das unbedingt Angehende, war im Spiel. Und so sagen sie: Unser Gott hat uns entschieden gemacht, das Wüstendasein aufzugeben und seßhaft zu werden. Das ist nicht weniger gewaltig als „unser Gott hat uns am Schilfmeer gerettet“. Auch das erfordert ein Gedächtnis, in dem wir des gedenken.

### **Gedächtnis und Ritus in Schittim**

Jetzt sind sie seßhaft geworden, und nun kommt der Jahrestag des letzten Pessachaufbruchs aus der Wüste. Sie brauchen kein Pessach mehr, denn sie brauchen ja keinen šēd mehr zu fürchten. Aber der Termin - sie müssen Gedächtnis begehen, und zwar im Frühjahr, also nebst dem Gedächtnis an die Rettung am Meer nun ein neues Gedächtnis, daran nämlich, daß unser Gott uns entschieden gemacht hat, das Wüstendasein aufzugeben und seßhaft zu werden.

Wo soll man das Gedächtnis begehen? Grundsätzlich kann man es überall begehen. Aber jetzt verquickt sich das damit, daß sie das Pessach aufgegeben haben beim letzten Weidewechsel ins Kulturland. Jetzt koppelt sich das: Wir begehen das Gedächtnis daran, daß unser Gott uns entschieden gemacht hat, das Wüstendasein aufzugeben und

seßhaft zu werden, dort, wo wir zuletzt das Pessach gemacht haben, am Rand der ostjordanischen Wüste. - Im Orient ist diese Entfernung kein Problem; die Araber heute machen noch viel weitere Wege, um ein Fest zu feiern in der Wüste. - Also man geht im Frühjahr aus dem Land an den Rand der ostjordanischen Wüste, wo man das Pessach begangen hat, die Stelle heißt dann später Schittim (siehe Skizzen/Karten im Anhang, Seiten 171-174).

Die Bemerkung (Bl. 5) 12,37: „allein ohne das Kleinvolk“ (vgl. S. 16) wird jetzt verständlich. „Kleinvolk“, **mittāp**, von hebr. **tāp** (Wurzel tpp), „trippeln, kleine Schritte machen“ (vgl. Jes 3,16), die sind nicht dabei. Also die, die der Anstrengung des Marsches aus dem Land an den Rand der Wüste zum Gedächtnis nicht gewachsen sind, sind nicht dabei. Das heißt nicht nur die Tiere, Säuglinge, Kleinkinder, sondern auch die Kranken, Alten und Schwachen bleiben daheim. Es ist ja auch keine Schädigung durch den šēd mehr zu befürchten. Das ist also reine Wiedergabe der Kultanschaulichkeit.

Verständlich wird jetzt noch einmal mehr, warum es des genauen Berichtes, wie das Pessach vormals verlief, und der präzisen Anordnungen, wie z. B. „das Fleisch rösten“, „Bitterkräuter essen“ usw., bedarf. Man lebt ja im Land, die Lebensgewohnheiten haben sich geändert, aber bei der Gelegenheit des Pessachrituals jetzt gelten die vormaligen Bräuche.

Man macht rein äußerlich das Pessach-Ritual, aber da ist kein šēd mehr. Das Ritual als solches ist sinnlos geworden; wenn man es noch macht, dann wird es in seinem Sinn verändert. Wir feiern mit dem Pessach-Ritual verknüpft, darin eingebettet das Gedächtnisbegehen an unsern Gott, der uns entschieden gemacht hat, das Wüstendasein aufzugeben und seßhaft zu werden. Das aber ist ein Geschichtsgedächtnis, Ereignisgedächtnis. Jetzt koppelt sich dieses Geschichtsgedächtnis äußerlich ans Pessach-Ritual. Ohne das Pessach-Ritual wären wir zusammengekommen, jemand hätte vorgetragen, wie es gewesen ist mit dem Entschluß, seßhaft zu werden, wir hätten gehört, wären neu betroffen gewesen, hätten den Glauben erneuert, das alles wäre gewesen. So war es ja auch bisher mit dem Schilfmeergedächtnis. Jetzt aber lagert sich das Ereignisgedächtnis ein in den Rahmen eines massiven Pessach-Rituals. Das paßt eigentlich gar nicht zusammen, aber ob der Geschichtlichkeit hängt es aneinander: Wir haben halt im Rahmen eines Pessach-Weidewechsels das Wüstendasein aufgegeben. Das letzte Mal war es nicht nur ein Weidewechsel, da war es das Aufgeben des Wüstendaseins - und da war unser Gott im Spiel. Also machen wir es.

Dann machen sie das Pessach-Ritual und gedenken dabei daran, daß ihr Gott sie entschieden gemacht hat, das Wüstendasein aufzugeben und seßhaft zu werden im Land, sprich Kanaan. Also aus dem Wüstendasein sind wir aufgebrochen ins Land zum Seßhaftwerden. Jetzt kommt das Nächste: Aber aufgebrochen sind wir, um ins Land Kanaan zu kommen, eigentlich im Nildelta. Wir, die Gruppe, die von dort kommt - und unser Gott von damals her schon bei uns, mit uns - ja, wir sind aufgebrochen im Nildelta, um zu kommen ins Land Kanaan. Man muß das sehen: Unter der Hand werten sie den Aufbruch aus dem Delta so gewichtig, wie eben das Pessach-Ritual es uns nahelegt: mit Umständen aufgebrochen, nach Art eines Pessachaufbruchs aufgebrochen im Delta. D. h. wir bekommen nun erzählerisch in Ägypten zwei Höhepunkte: den umständlichen pessachhaften Aufbruch und die Rettung am Meer.

Und noch etwas ist zu beachten: Weil der Aufbruch beim Pessach immer ins Kulturland geht, können sie nicht anders denken, als daß dieser Aufbruch aus dem Delta jetzt einer ist, der nicht ans Meer geht, sondern der geht ins Kulturland. Wir gedenken in Schittim an diesen Aufbruch aus dem Kulturland Ägypten als des Aufbruchs ins Kulturland Kanaan. Unter der Hand habe ich jetzt künstlich einen Bogen geschlagen, eine Route, einen Weg gezogen, und damit ist der sog. Heilsgeschichtsbogen perfekt (siehe Skiz-

zen/Karten im Anhang, Seiten 171-174). Jetzt habe ich eine Verbindungslinie von diesem Aufbruch in Ägypten zu dem in Schittim und es geht ins Kulturland - und das ist jetzt schon von Anfang an im Blick. Rein erzählerisch ist also da etwas gewachsen.

Was ist in diesem Erzählen, das nicht historisch ist, das, was sie so betonen, so daß sie das Historische, wie es faktisch war, gar nicht interessiert? Es geht uns nicht darum, wie in einem Protokoll zu sagen, was geschehen ist, sondern darum, was Gott für uns, an uns getan hat. Nur darum geht es. Jetzt resümieren wir das Bekenntnis, das, was jetzt für die Verkündigung reif geworden ist: Unser Gott hat uns entschieden gemacht, ins Kulturland Kanaan aufzubrechen. Wir kommen aber nicht nur aus der Wüste, um ins Kulturland Kanaan zu kommen, sondern wir kommen aus dem Nildelta. Unser Gott ist der selbige damals wie jetzt; da war er der Gott der Rettung am Meer, Schilfmeerereignis, da war er der Gott, der entschieden gemacht hat zur Seßhaftwerdung, Schittim, und jetzt ist er der Gott unserer Heilsgeschichte. Mit ‚Heilsgeschichte‘ ist jetzt mehr gemeint als nur ein Einzelereignis, da ist gemeint die Kontinuität. In ihm liegt unsere Kontinuität beschlossen. Von ihm her haben wir Kontinuität einer Heilsgeschichte. Gott ist es, der uns die Kontinuität gibt über Generationen hinweg. Unsere Heilsgeschichte geht jetzt von Ägypter-Land nach Kanaan-Land. - Nicht einfach alles ist ‚Heilsgeschichte‘; die Heilsgeschichte ist ganz konkret, und das ist ja das Ärgerliche für manche, daß sie so konkret ist. -

Das Nächste dann: Wenn wir jetzt also nach unserer Seßhaftwerdung das Pessach-Ritual am Rand der Wüste begehen, dann gedenken wir nicht nur unseres letzten Aufbruchs aus dem Wüstendasein, sondern unseres Aufbruchs aus Ägypten, und den erzählen wir jetzt bei Gelegenheit des Pessach. Jetzt erzähle mal den Aufbruch aus Ägypten und mache ein Pessach-Ritual! Jetzt erzählen wir den Aufbruch aus dem Delta in der Konkretheit eines Pessachaufbruchs. Wir tragen die Pessachanschaulichkeit ein ins Erzählen des Delta-Aufbruchs, (vgl. Ex 12,1.3ff), wo ja niemals ein Pessach begangen worden war.

Damit geben wir auch dem Schilfmeerereignis jahreszeitlich ein Datum - eben vom Pessach her -: das Frühjahr (vgl. Ex 12,42; 13,20; 14,9ff) und tageszeitlich: „Morgengewache“ (vgl. Ex 14,24). - So arbeitet Sprache. Es ist überhaupt kein Interesse da, protokollarisch etwas zu verfälschen, nein, man will nur rühmen, wer Gott ist und was er für uns bedeutet, nur das.

So wird jetzt gesagt: Um unseres Gottes willen haben wir das gemacht. „Damals hieß es, man macht es so“ (Ex 12,1), und dann kommt der Bericht, wie sie es machen sollen (12,3.5.6b.7-8), dann kommt der Personenwechsel, die direkte Anrede: „Ihr sollt...“ (Ex 12,10-11), dann kommt der Bericht: „Und sie gingen und taten's“ (Ex 12,28) mit Ex 12,37 „allein ohne das Kleinvolk“, dann: „eine Nacht der Wache jenes“ (Ex 12,42a) und schließlich: „Und dies hier ist jetzt die Nacht“ (Ex 12,42b). So erklärt sich diese Verquickung des Berichts über das Ereignis am Schilfmeer mit dem Pessach.

Damit haben wir für den Aufbruch im Delta einen Ritus beim Begängnis in Schittim, eben das Pessach dort, aber keinen Ritus haben wir für das Geschehen am Meer. Bisher haben wir danach auch gar nicht gefragt, wir haben es berichtet beim Gedächtnisbegehen. Aber wenn wir nun eine so massive Anschaulichkeit haben für den Aufbruch aus dem Delta, wollen wir auch für das Schilfmeerereignis ein massives Begängnis-Ritual haben, also eine Agenda zur Legenda. Da kommt zu Hilfe die Geographie. Wenn wir „die Nacht“ begangen haben am Rand der Wüste und gehen wieder nach Hause, dann kommen wir an den Jordan. Und das bietet sich jetzt direkt an. Haben wir in Schittim

am Rand der Wüste den Aufbruch aus dem Delta anschaulich gemacht, dann jetzt das Schilfmeerereignis am Jordan. Die Jordanwasser sind uns jetzt kultisch-rituell Schilfmeerwasser.

Das spiegelt sich nun im Erzählen wieder in unserem Text. Es hatte geheißen (S. 16):

Bl.5/ 12,42 **Eine Nacht der Wache jenes  
Und das ist diese Nacht**

Bl.5/ 13,20 schließt sich der alte Text an:

Bl.6/ 14,9 *Und sie zogen  
Und es verfolgten die Ägypter hinter  
ihnen und holten sie ein ob dem Meer.*  
14,10 *Und sie hoben ihre Augen:  
da, Ägypten zieht hinter ihnen!  
Sie fürchteten sehr. Und sie schrien*

Bl.6/ 14,21 **Und es machte das Meer zum Sandgrund**  
14,22 **Wand war ihnen das Wasser zu ihrer  
Rechten und zu ihrer Linken**  
14,23 *Und es verfolgten die Ägypter sie  
bis zu der Mitte des Meeres*  
14,24 **In der Morgenwache geschah's**  
14,27 *Und es zersprengte die Ägypter  
an der Mitte des Meeres.*  
14,29 *Sie sind gegangen  
an (als) die Mitte des Meeres*  
**Wand war ihnen das Wasser zu ihrer  
Rechten und zu ihrer Linken**

Sie machen also folgendes: Nach der Feier des Pessach-Rituals in der Frühlingsvollmondnacht am Rand der Wüste, Schittim, dabei gedenkend an den Aufbruch aus dem Delta, brechen sie auf und kommen zur Zeit der „Morgenwache“ an den Jordan, sprich Schilfmeer. Diese Zeitangabe ist also nach dem Ablauf des Rituals plaziert. - Später gewinnt diese Aussage noch eine weitere Qualität. Im großen Kult in Zion-Jerusalem ab David heißt es prinzipiell „Rettung am Morgen“. Allerdings steht dort „Rettung am Morgen“ in ganz anderem Zusammenhang. Aber es fällt von dort wieder ein Licht auf diese Zeitangabe „Rettung am Morgen“. Jahwäh ist dort der, der „Rettung am Morgen“ bewirkt, aber die schauen von dort zurück auf das Ereignis am Schilfmeer und sagen: er ist schon damals der „Retter am Morgen“. -

Das Ritual der Jordanüberquerung verlangt nun eine andere, der Flußgeographie entsprechende Sprache, nämlich: auf der Furt überquert man den Fluß. So heißt es jetzt

Bl. 6/ 14,21: **und es machte das Meer zum Sandgrund** (siehe S. 17):

„Sandgrund“, hebräisch **ḥārābāh**, meint das Feste, den Boden unter den Füßen. Eine Furt ist dort, wo man mit Bodenfühlung gehen kann; man braucht nicht zu schwimmen, das Wasser kann bis an den Hals reichen, man hat noch Boden. Was man da fühlt, spürt, ist **ḥārābāh**, „Sandgrund“ übersetzt Buber.

Eine formkritische Frage: Kann man hier übersetzen: „*es* machte das Meer zum Sandgrund“, wenn in der nächsten Kolumne (gelb) vorausgeht: „*Jahwäh* ließ gehen das Meer“, kann man da fortfahren mit dem neutralen „*es*“? Bisher haben wir nie in einer Schicht etwas übersetzt, was wir in der nächsten Schicht grammatikalisch verdrehen mußten; das darf nicht sein. Kann ich also sagen „*ER* ließ gehen das Meer“ und dann „und *es* machte das Meer zum Sandgrund“? Man kann es sagen, wenn das in der Materie eine Selbstaussage des Meeres wird, „*es* machte das Meer zum Sandgrund“, Konsequenz: weil *ER* es gehen läßt. Vom Hebräischen her ist das möglich. Nehmen wir es also zur Kolumne farblos und sagen „*es*“.

#### Bl. 6/14,22.29 **Wand war ihnen das Wasser zur Rechten und zur Linken.**

Das Wort „Wand“, hebr. **ḥōmāh**, ist nicht zu denken als Mauer, Staumauer, sondern der Aspekt „Schutz“ ist gemeint. Links und rechts von der Furt ist tiefes Wasser, so kann sie keiner überholen, rechts und links ist nicht vorbeizukommen, Verfolger können nur von hinten nachkommen, das Wasser ist ihnen Schutz. Schutzwand sind Wasser wegen ihrer Tiefe, nicht wegen ihrer Höhe. Die Rettungserfahrung vom Schilfmeer wird gerühmt, wobei die Anschaulichkeit genommen ist vom Ritual, vom kultischen Durchqueren des Jordan qua Schilfmeer. Indem „Meer“ gesagt wird und nicht Jordan, wird es spektakulär. Aber das müssen wir begreifen: Nicht Mirakel ist das, die Sprache arbeitet so. Sie will ja nicht protokollarisch festhalten, was da geschehen ist, sondern was unser Gott uns getan hat. Den Gott will man rühmen. Man vergleiche dazu Ps 114,3.5: „Das Meer sah es und floh, der Jordan bäumte sich ... Was ist dir, du Meer, daß du fliehst, du Jordan, daß du dich bäumst?“ An anderer Stelle heißt es: „Von vorn und von hinten umschließt du uns“ (Ps 139,5). Nicht mehr und nicht weniger ist die Aussage. Das ist Predigt bei Gelegenheit des Kultes. In immer neuen Schichten bekennen sie das Urgeschehen des Glaubens.

Sie tragen also in die Erzählung vom Nildelta das Pessachhafte des Aufbruchs ein und in das Gedenken des Geschehens am Schilfmeer das Jordanfurthafte. (Dies letztere wäre eigentlich unter eine Kolumne "farblos - b" einzuordnen.) Damit ist die Kolumne grau, das Schilfmeerereignis, jetzt eingebettet ins Pessachhafte des Aufbruchs im Delta und ins Jordanhafte des Durchquerens des Meeres.

Jetzt kann man fragen: Was soll diese ganze Mühe am Text? Sie soll uns helfen, an dieser Kuriosität des Textes keinen Anstoß zu nehmen. Das ist unverzichtbar heute, du mußt das Anstößige entschärfen, nicht indem du es wegschwindelst, sondern indem du erklärst, wie es dazu kam.

#### Kolumne gelb

#### **Beobachtungen am Text**

Wir lesen den Text und beobachten, was da jetzt dazugekommen ist. Dabei ist festzustellen:

Bl. 1/ 1,13 heißt es „Und es ließen dienen die Ägypter mit Verfronung“.

Hier wird jetzt eingefügt „die **Kinder Israels**“. Außerdem steht jetzt „Kinder Israels“ anstatt wie bisher „sie“ an folgenden Stellen:

2,23; 12,28; 12,37; 14,10 (zweimal); 14,29; 15,1

Bl. 4/ 12,6 heißt es „alle Versammlung der Gemeinschaft Israels“,

Bl. 5/ 12,42 heißt es „Wache allen Kindern Israels für ihre Geschlechter“.

Bl. 4/ 12,1 wird eingefügt „**Jahwäh**“ - bei Buber IHN, ER, DU, IHM –,

desgleichen in 12,11; 12,42 (zweimal); 14,10; 14,21; 14,27; 15,3; 15,11; 15,21



**Frage:** Was ist passiert geschichtlich, daß nun dieser überkommene Bericht, der bis dahin nicht der Besitz der „Kinder Israels“ ist, der bis dahin mit „Jahwäh“ noch nichts zu tun hat, - der Gott, von dem bis jetzt die Rede war, ist nicht Jahwäh, heißt noch nicht Jahwäh, und die Betroffenen sind noch nicht die „Kinder Israels“ -, so anders erzählt wird? Wenn man sich das klar macht, dann gewinnt man auch ein lebendiges Interesse, wissen zu wollen, wie kommt das, daß da plötzlich jetzt Jahwäh hereinkommt, die Kinder Israels hereinkommen, was soll denn das? Wir müssen fragen: Was ist historisch passiert, daß die plötzlich eine andere Identität haben, es geht ja um einen Wechsel der Identität, daß die Betroffenen sich plötzlich als „Kinder Israels“ wissen? Es hat ja nicht irgendwer denen die Story genommen und hat sie von andern erzählt. Nein, wir erzählen unsere Geschichte neu. Was ist denn mit uns passiert, daß wir eine neue Identität haben?

Beispiel: Es ist kaum bekannt, die Deutschen gibt es ja erst seit dem 9./10. Jahrhundert, Deutschland, die Deutschen, deutsche Nation, Volk, vorher nicht, aber es gab die Menschen doch schon, die Germanen, Germanenstämme, Franken, Sachsen, Friesen, Bayern, Alemannen. Machen wir uns das mal als Beispiel klar. Was ist passiert, daß die sich nun als Deutsche begreifen? Geschichtsereignisse spielen eine Rolle - einige seien genannt von vielen: Es kam eben zur karolingischen Reichsgründung, dann zur Teilung des Reiches in West-, Mittel- und Ostreich, und dann waren im Westfrankenreich die Lateinischsprachigen, die romanisch-lateinischen Franken. Im Ostreich waren die Ostfranken, die Sachsen, die Alemannen, die Schwaben, die Bayern, und die sprachen germanisch, die Stammessprache, und der Stamm heißt diutisc, tiusk, teut, das waren die Teuten, die Deutschen, und so hieß der Sohn Ludwigs des Frommen, der das Ostreich bekam, Ludwig der Deutsche. Und von jetzt an redet man von „Deutschen“, von jetzt an erst, vorher nicht, obwohl es schon längst diese Menschen gab, aber sie waren noch nicht „Deutsche“ und „Deutschland“. -

Und so mit Israel. Sie waren längst schon da, aber sie waren noch nicht in der Fassung „Israel“, und sie nannten ihren Gott noch nicht „Jahwäh“. Was ist historisch geschehen, daß die Betroffenen plötzlich eine andere Identität haben, daß sie sich als „Kinder Israels“ wissen und ihren Gott „Jahwäh“ zu nennen wissen?

## **Geschichtlicher Hintergrund**

**Landtag von Sichem:** Israel entstand nicht einfach durch biologische Vermehrung und durch Verzweigung, das auch, aber hinzukommt das andere Element, nämlich durch den wissentlichen und willentlichen politischen Zusammenschluß.

Beispiel: Europa heute ist ein wissentlich, willentlicher Zusammenschluß, das ist nicht aus einer Geburtswurzel heraus Europa, Europäer, das geht von Sizilien, Sarazenen bis zu den Dänen, Slawen gehören dazu, das alles ist Europa. -

Diesen wissentlichen und willentlichen Zusammenschluß nennt man hebräisch **šēbæt** Stab, wo wir dauernd „Stamm“ sagen, und initiiert wird er durch Josua, einen Mann der Rahelleute, also der Jüngeren, Spätergekommenen. Er hat in Sichem (siehe Skizzen/Karten im Anhang, Seiten 171-174) den älteren sechs Stäben, Lea, die schon länger da waren, erklärt, es geht nicht, daß wir nur immer als die Jüngeren gelten, und ihr seid die Älteren und gebt den Ton an in Sichem. Zudem wohnen wir in Zentralkanaan, Sichem liegt in unserem Gebiet, dem von Josef und Benjamin, und vor allem wohnen welche von den Unseren, die Jaakob-Leute, ganz nah bei Sichem: Wenn wir zur Gottesverehrung zusammenkommen, dann kommen wir "zu Jaakob". Wir müssen also neu ansetzen. Wir gründen ein Israel von zwölf Stäben: die sechs Ältesten, Ruben, Simeon, Levi, Juda, Zebulon, Issachar, die schon da waren und die von früher her schon „Israel“ - so der alte Name des ehemaligen Rechtsprechungsverbands - heißen, dann die zwei jüngeren Stäbe, Josef, Benjamin, und hinzu kommen noch die vier kolonisierten Kanaanerstäbe Dan, Gad, Asser, Naftali. Josua setzt das durch in Sichem, und so wird nun Israel for-

mell und ausdrücklich gegründet als ein Verband von zwölf Stäben zur Verehrung nicht mehr des Gottes vom Baum in Sichem, sondern - so sagt jetzt der Josua - des Gottes, den wir alle gleich lang kennen: den Gott Jahwäh vom Berg in der Wüste (vgl. Jos 24). Sie verlegen also die Verehrung des Gottes vom Berg in der Wüste künstlich nach Sichem. Nicht mehr der Baum von Sichem ist jetzt wichtig, sondern der Berg von Sichem, Ebal und Garizim, ein Jochberg, und der ist nun der Ersatz-Sinai. - Beispiel: Lourdes-grotte bei der Pfarrkirche. - Jahwäh, der Gott vom Berg in der Wüste, wird nun verehrt in Sichem am Ebal-Garizim von Israel aus zwölf Stäben.

Israel ist also von der Gründung an eine Amphiktyonie, ein Zwölferverband zur Verehrung des Ortsgottes Jahwäh. Das heißt, es gilt von ihm all das, was wir vom Ortsgott und seiner Verehrung wissen. In Stichworten sei es genannt: innehalten, näher herzutreten, sich stellen, alle zulassen, fürchten, unbedingt Angehendes, Mehr, Gott kommt ins Spiel, Gesetz empfangen von ihm her, Mitte, Raum, Gegend, Heimat. Er ist zunächst kein politischer Gott zur Bewältigung von Situationen, also kein Rettergott.

Wenn nun diese Leute in Sichem beieinander sind, dann sind sie Israel, sind sie 'ēdāh Israel, **Gemeinde** Israel. Die Liturgie ist Verkündigung von Gesetz und Recht des Ortsgottes Jahwäh vom Berg in der Wüste. Aber von diesem positiven Beschluß wissen nur sie etwas, eben Israel, nicht aber die Kanaanäer, Amoriter oder wer sonst noch nach Sichem kam. Vorher, zum Gott vom Baum in Sichem, konnten alle kommen, der ist zugänglich für alle. Aber jetzt in Sichem Jahwäh vom Berg in der Wüste - was geht der die Kanaanäer an, was geht der die Amoriter an, die ursprüngliche Bevölkerung? Die fühlen da fremd, und wenn sie doch kommen, dann hören sie Sachen, die sie an Ort und Stelle nicht vorfinden, die müssen sie erfahren von den Israeliten da. Jetzt bildet sich die Sprache heraus: Der Jahwäh vom Berg in der Wüste, ortsgotthaft beim Ebal-Garizim verehrt, ist „unser Gott“. Die Kanaanäer, Amoriter, wenn sie kämen, könnten sagen: das ist „euer“ Gott. Aber „unser Gott“, „euer Gott“ - so redet man nie vom Ortsgott. Der Ortsgott ist da für alle, der ist nicht „unser“ Gott oder „euer“ Gott oder „deren“ Gott. Diese Sprechweise paßt eigentlich nur zum Gruppengott. Ob die jetzt wollten oder nicht, Faktum ist, daß bei diesem positiven Beschluß des Josua dies Ergebnis „Israel“ in Wahrheit seinen Gott schon begriff als Gruppengott, „unser Gott“. Sie fanden also in ihm ihre Identität, und alle die, die „unser Gott“ zu ihm sagen konnten, waren mit von der Partie, gehörten dazu. Wenn schon ein Kanaanäer, Amoriter kam und mitmachen wollte, er konnte, nur dann ‚konvertierte‘ er zu Jahwäh - aber jetzt: nur zum Gott vom Berg in der Wüste? Nein: zum „Gott Israels“ und, untrennbar damit verbunden, zur Gruppe dieses Gottes, zu Israel. Man könnte sagen, hier spielte die Sprache nun einen Streich: Unter der Hand sprechen wir von Jahwäh vom Berg in der Wüste nicht mehr ortsgotthaft, sondern gruppengotthaft. Der Verband Israel war als Amphiktyonie gedacht und gemeint und geplant, aber via facti wurde der Gott ein Gruppengott, und das ist kein reiner Amphiktyonie-Gott mehr.

Wenn man jetzt als Israelit zum großen Begängnis nach Sichem kommt, dann kommt man dauernd "zu Jaakob" und gleichzeitig kommt man "zu Israel". Der Name Jaakob öffnet sich als Name für Israel. Dann kommt es zur Personifizierung Israels. Jetzt verstehen sie unter Israel einen "Mann Israel", von dem sie alle abstammen: der Erzvater aller Israeliten in Sichem. Israel ist also ein Mann, und der Mann Jaakob und der Mann Israel sind derselbe: Jaakob wird mit Israel in eins gesetzt - der Gott Jaakobs wird mit dem Gott Israels in eins gesetzt. Der zivile Name des Mannes heißt Jaakob und der geistliche Name heißt Israel. Jaakob heißt er außerhalb des Bezugs zu den zwölf Stämmen, und Israel heißt er im geistlichen Rang für die zwölf Stämme.

Sichem wird zum Schmelztiegel. Vermutlich im Herbst fand die Liturgie in Sichem statt, da kommen die Zwölfe zusammen, sagen „Israel“ und „unser Gott“, Gruppengott,

und jetzt lernen alle von allen die Traditionen der jeweils anderen kennen, sie erzählen einander. Sie sagen „uns“ und „wir“ im Blick auf Geschichtsdaten, wo sie noch gar nicht dabeigewesen sein konnten. –

Beispiel: Das ist auch bei uns so. Noch die Südtiroler gemeinsam mit den Ostpreußen und Friesen lernen deutsche Geschichte und sagen „uns“ und „wir“ im Blick auf Geschichtsdaten, wo sie noch gar nicht dabeigewesen sein konnten. – Diese soziologischen gesellschaftlichen Prozesse, die immer psychosozologisch-linguistisch sich niederschlagen, die muß man ganz ernst nehmen. –

Da geht es um Identitätsfindung. Es wächst eine neue Identität.- Im Maße Einheit wächst, ist Gott im Spiel; Zentralismus dagegen ist bá'alisch. –

Früher oder später gehen die Leute dieser Identität auch nach Schittim-Gilgal. Man sagt „unser Gott“, und das ist der Jahwäh vom Berg in der Wüste, und alle erzählen ihre Geschichten von diesem Gott. Jetzt fließt diese vielfältige Gotteserfahrung zusammen in eine gemeinsame, darunter auch die gewaltige Erfahrung vom Schilfmeer. Die sagen, wenn sie nach Schittim kommen, „unser Gott“ und reden jetzt vom Schilfmeer an von „unserm Gott“ und der heißt „Jahwäh“ und sie „Israel“. Nun beachte man: In der politischen Gruppe sagt man nicht „Israel“, da sagt man „Kinder Israels“, das sind keine Säuglinge, sondern erwachsene Leute. –

In Frankreich steht auf dem Kriegerdenkmal „Aux enfants de la France“, „Den Kindern Frankreichs“, gemeint sind die Soldaten; oder die franz. Nationalhymne: „Allons, enfants de la Patrie“. –

„Kind“, hebr. **bēn**, meint immer zugehörig, zu eigen angenommen, mit betroffen. „Israel“, „Gemeinde Israel“ sagen wir in Sichem, wo es geht um ortsgotthaftes Reden von Gott, um Verkündigung von Gesetz und Recht, Ehrfurcht, fürchten. „Kinder Israels“, **b'ne Jisrā'el**, sagen wir dagegen, wenn wir in Schittim-Jordan-Gilgal sind und des gedenken, was der Gott, jetzt „unser Gott“, Jahwäh, dort und damals getan hat. – Bis jetzt kennen wir zwei Groß-Daten, zwei Großtaten: die am Meer und das Entschiedenemachthaben zum Seßhaftwerden; in der nächsten Schicht werden wir auf ein drittes Ereignis stoßen, und das wird die Schlacht bei Gibeon-Ajjalon sein. Also relativ wenige, zählbare Ereignisse, die eine ganze Phase bestimmen.

### **Eintrag des neuen Wissens in die Legenda des Begännisses von Schittim und vom Jordan.**

Wir gehen nach Schittim und machen das Begännis, und von dort an den Jordan und machen das Begännis. Jetzt trägt sich das neue Wissen von „unserm Gott“ ein in unsere Erzählung, diese Legenda zur Agenda, beim Begännis in Schittim und ebenso trägt es sich ein in unsere Erzählung, die Legenda zur Agenda, beim Begännis am Jordan. Jetzt sind wir vom Delta an „Kinder Israels“ und vom Delta an ist unser Gott „Jahwäh“. – Das ist kein Synkretismus, nein, das sind Prozesse, nicht zu messen, nicht zu wägen, nicht exakt zu beschreiben, keine Mathematik, das ist Anthropologie.

### **D e r T e x t**

Bl. 1/ 1,13

**die Kinder Israels**

*Und es machten dienstbar die Ägypter*

*mit Verfronung.*

Bl. 1/ 2,23

**die Kinder Israels,**

*Und sie seufzten,*

*aus dem Dienst*

Das ist die hebr. Wortfolge. Die Hebräer haben das Verbum vollständig, also „und sie seufzten“, und dann folgt „die Kinder Israels“. D. h. der neue Zusatz fügt sich mühelos grammatikalisch ein. Das ist wichtig; kein Ausdruck muß in der einen Schicht so und in der anderen anders verstanden werden.

Bl. 4/ 12,1

**Jahwäh***Und es sprach**im Land Ägypten, ein Sprechen:*

Bisher hieß es: „Es sprach, es hieß, man sagte“, und jetzt heißt es: „Und es sprach Jahwäh“. Wieder ist, hebräisch gedacht, kein „es“ da; man sagt: „und er sprach, Jahwäh“, das ist hebräischer Wortfluß, fügt sich also mühelos ein.

Bl. 4/ 12,6

*und sie haben gemetzt*  
**alle Versammlung der Gemeinschaft Israels**

**q<sup>e</sup>hal ‘adaf Jisrā’ēl**, das ist eine Kumulierung, die nicht geht. „Israel“ heißt es und nicht „Kinder Israels“ Und es heißt „**Versammlung**“, **qāhāl**, ein Begriff, der zur Gruppe gehört, zum Gedächtnisbegehen, man kommt zusammen zum Gedächtnisbegehen an ein Ereignis. Und es heißt „Gemeinschaft“, „Gemeinde Israel“. „Gemeinde - ‘**ēdāh** - Israel“ wäre Sichem, Verkündigung von Gesetz und Recht des ortsgotthaft begriffenen Gottes. Versammlung, qāhāl, aber ist Gedächtnistun der Gruppe. Das ist eine Mixtur, und man kann fragen, was sie an der Stelle soll. Wenn man den Text liest, merkt man, da war vorher die Rede von lauter Gesetzgebung: „Sie sollen nehmen ein Lamm... und... und...“ (Ex 12,3ff). Das ist Gesetzgebung, da wäre also „Israel“, „Gemeinde Israel“ am Platz. Aber sie begehen ein Gedächtnis an ein Ereignis, und da ist „Versammlung“ am Platz. Jetzt haben wir die Mixtur Ortsgott / Gruppengott. Er ist kein reiner Ortsgott, kein reiner Gruppengott. Das kann man sehr sauber unterscheiden. - Später im Text wird eine ähnliche Kumulierung kommen, wenn Gott der Herr ist: vor dem Herrn hast du Abstand wie vor dem Baum, dem Berg, also sagen wir „Israel“; und er ist aber der Herr, der dich beruft, einsetzt und sendet, prüft, also lauter gruppenmäßige Aktionen, wo man dann Gedächtnis begehen muß. Da ist die Mixtur wieder. - Was vor dem Landtag von Sichem nicht denkbar ist, ist also jetzt denkbar und sagbar.

Bl. 5/ 12,11

**für Jahwäh***Übersprungsmahl ist jenes*

Das „für Jahwäh“ fügt sich mühelos ein. Es drückt die veränderte Situation aus: Beim Pessach, das jetzt begangen wird zum Gedenken an den Aufbruch aus dem Delta, spielt der šēd keine Rolle mehr, sondern es ist „Übersprungsmahl für Jahwäh“.

Bl. 5/ 12,28

**die Kinder Israels,***Und sie gingen und taten's*

Bl. 5/ 12,37

**die Kinder Israels,***und sie zogen,**allein ohne das Kleinvolk*

Bl. 5/ 12,42

**für Jahwäh,***Eine Nacht der Wache jenes***für Jahwäh,***und das ist diese Nacht,***Wache allen Kindern Israels für ihre Geschlechter.**



Bl. 7/ 15,2	<i>Mein Schutzgott der, ich innige ihn</i>
15,3	<b>Jahwäh! sein Name.</b>
15,11	<i>Wer gleicht dir unter den Schutzgotten,</i>
	<b>Jahwäh,</b>
	<i>Wunders Täter!</i>
15,21	<b>Singet Jahwäh,</b>
	<i>denn hoch erhöht hat er sich, das Roß und seinen Reiter hat er geworfen in eins mit dem Meer.</i>

Der Kult ist jetzt eindeutig der Kult der „Kinder Israels“. Sie begehen in diesem Kult die Rettungstat „ihres Gottes“ mit Namen „Jahwäh“, ihn „innigen“ sie, „seinen Namen“ rufen sie aus.

Wer den Hintergrund nicht kennt, der sagt, da ist halt Jahwäh reingesetzt, Kinder Israels reingesetzt. Aber wer den Hintergrund kennt, der merkt: Jetzt schlägt die Gründung Israels auf dem Landtag von Sichem durch. Jetzt ist dies das Sagen, die Sage, die Heils-sage der „Kinder Israels“.

### **Zusatz: Agenda - Legenda**

Wir haben jetzt entdecken gelernt, daß und wie der Text durch Geschichtsereignisse, durch Ereignisschübe gewachsen ist, Ereignisse chaotisch zunächst, im Ritual geordnet, begangen, in Sprache gefaßt. Das Ritual nennt man Agenda, die sprachliche Fassung nennt man Legenda, sie ist im Kult geprägte Sprache. Die Legenda ist immer gebunden an die Agenda. Man erzählt die Sache nicht abseits vom Kult, die ist immer kultgebunden zu sprechen, kein ‚Erzählchen‘ am Herdfeuer. Die Legenda ist mündlich, nicht geschrieben, erst ab David wird geschrieben. Die zur Agenda gehörige Legenda wird bei der Liturgie, beim Ritual gesagt von Sprechern, die das sehr genau auswendig können.

Einzelbeobachtungen zur Legenda:

1. Beim Kult kann ich sagen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes“ und tauche dabei den Täufling unter im Wasser. Da tue ich was, das ist das zu Tuende, Agenda. Dabei sage ich etwas, das ist das zu Sagende, Legenda. Legenda begleitet die Agenda. Sie ist das die Handlung deutende Wort.
2. Die Legenda muß nicht unbedingt das direkt begleitende, die Handlung deutende Wort sein, gleichzeitig mit ihr gesprochen. Man denke z.B. an die Worte beim dreimaligen Eintauchen der Osterkerze: „Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes...“. Oder die Worte des Liturgen beim Begräbnis, während er Erde auf den Sarg wirft: „Staub bist du, zum Staub kehrst du... der Herr wird dich auferwecken am Jüngsten Tage“. Hier passen die Worte nicht wirklich zum Tun, die sind nicht das den Vollzug deutende Wort, sondern sind zum Vollzug hinzugegebene Worte, die nicht so eng mit der Agenda verbunden sind wie bei „ich taufe dich“. D. h. die Legenda kann auch lockerer verbunden sein mit der Agenda.
3. Wenn ich durch den Jordan qua Schilfmeer schreite, dann sage ich vorher: Die Kinder Israels sind am Meer angekommen, hatten Furcht, dann gingen sie hinein - und dann gehen wir also jetzt hinein. Da ist der Vortrag, die Legenda, nicht ganz unmittelbar und direkt beim Schreiten, beim Vollzug, sondern ihm vorausgehend.

4. Wenn ich gar ehemals in Schittim am Rand der Wüste das Schilfmeergeschehen erzählt hätte - sie hatten ja kein Wasser gehabt, ehe sie den Jordan als Schilfmeer benützten -, dann ist die Legenda noch weiter weg von der Agenda. Und doch sage ich immer noch „Legenda zur Agenda“. - Wir müssen bei der Legenda all diese Stufungen auch wahrnehmen.

### **Zusatz: Zuverlässigkeit der Legenda**

Wir haben einen Blick bekommen dafür, wie solide diese Legenda wächst, gewachsen ist, so sehr, daß, wenn wir uns mit dem heute vorliegenden Text nur richtig befassen, ein Gefühl der Zuverlässigkeit dem Text gegenüber aufkommen kann: Ja, der Text ist gewachsen durch immer einen neuen Schub von Erfahrung, Geschichte, die gefaßt wird in einem neuen Ritus, einem Ritual, Agenda, und von daher kommt eine neue Sprache, fest geprägt, Legenda. Also neues Ereignis - neuer Ritus - neue Sprache. Am Ende ist diese Legenda solide, fest geprägte Sprache, gewachsen in Schüben und liegt schon längst vor, als der Jahwist zu schreiben beginnt gegen Ende der David-Salomo-Zeit.

### **Anmerkung zur Methode**

Die methodische Arbeit im Umgang mit dem Text dürfte klar geworden sein: Wir schauen den Text an und fragen bei den Worten nach der Szene, die sie machen, und fragen dazu, welcher Geschichtsschicht ein Wort zugehört. Dann machen wir die Probe aufs Exempel und fragen: Ergibt es dann einen Text, den man verstehen kann? Und siehe da, der ganze Erzählbogen ist beinahe erschöpfend erzählt in dieser ältesten Schicht (grau - farblos - gelb).

Zu Anfang der Arbeit haben wir gesagt: Da ist eine Schicht, und wir suchen nach dem geschichtlichen Hintergrund. Jetzt können wir auch den umgekehrten Weg gehen, indem wir fragen: Wie ging denn die Geschichte weiter? Welche neuen Phänomene treten in der Folge auf in der Geschichte Israels und hat sich diese neue Schicht mit neuem Vokabular auch eingetragen im Text?

Eine Bemerkung zum labor improbus:

Niemand sagt mir im Vorhinein die Unterscheidung der Schichten. Ich muß lesen, penetrant lesen, und dann kommt man auf die Haarrisse im Text und kann dann suchen, worin sich das begründet. Es ist eine Freude, mit so einem wirren Text einigermaßen fertig zu werden, eine Über- und Durchsicht gewonnen zu haben, so daß Verkündigung aus ihm zu entnehmen ist. So viele Pfarrer, Religionslehrer, Prediger stolpern über diesen wirren Text, sie mögen ihn nicht mehr vorlesen im Gottesdienst, in der Osternacht, weil man mit ihm nichts anfangen kann, er zu verworren ist, eine „schaurige Geschichte“ ist. Mit diesem Text müssen wir uns beschäftigen und versuchen, damit fertig zu werden. Dann kann man immer noch entscheiden, ob man ihn den Leuten vorlesen will oder nicht, das ist dann eine zweite Entscheidung. Aber nicht, weil er einem noch wirr ist, schmeißt man ihn weg, nein. Ehe wir die Bemühung nicht gemacht haben, haben wir kein Recht, ihn wegzwerfen.

### **Kolumne braun**

Wir haben gesehen, ein neues Geschichtsereignis mit einer neuen Geschichtserfahrung findet Niederschlag im Erzählen beim Begängnis in Schittim und am Jordan, neues Vokabular. Ein neuer Schub von Aussagen kommt in den Text hinein.

Wir lesen den braunen Text im Zusammenhang:

- Bl. 4/ 11,1 **Und Jahwäh sprach:  
Einen Streich lasse ich kommen  
über Ägypten,**  
11,4 **in der Hälfte der Nacht fahre ich aus  
mittdurch Ägypten,**  
11,5 **dann stirbt alljeder  
Erstling im Land Ägypten**  
11,7 **Aber gegen alle Kinder Israels soll kein  
Hund seine Zunge regen, weder gegen  
Mann noch Tier.**

Dann kommt der Text der vorhergehenden Kolumnen (farblos bzw. gelb) und unser Text geht weiter:

- Bl. 4/ 12,12 **Durchschreiten will ich das Land Ägypten  
in dieser Nacht und alljeden Erstling im  
Land Ägypten schlagen.**  
Bl. 5/ 12,13 **Und es wird sein das Blut zum Zeichen für  
euch an den Häusern, darin ihr seid:  
ich sehe das Blut und überspringe euch;  
nicht euch zum Verderber sei der Stoß,  
wenn auf das Land Ägypten ich einschlage.**

Es folgt wieder der alte Text:

- Bl. 5/ 12,28 *Und sie gingen und taten's,  
die Kinder Israels*  
  
12,29 **Es geschah in der Hälfte der Nacht:  
Jahwäh schlug alles Erstlingtum im Land Ägypten.**

In den Kolumnen grau - gelb - farblos heißt es dann:

- Bl. 5/12,37 *Und sie zogen weg,  
die Kinder Israels,  
allein ohne das Kleinvolk*

- Bl. 5/ 12,41 **Es geschah an eben dem Tag: es fuhren aus  
alle Scharen Jahwäh's aus dem Land Ägypten.**

Dann der alte Text:

- Bl. 5/ 12,42 *Eine Nacht der Wache jenes  
für Jahwäh,*

- Bl. 5/ 12,42 **sie aus dem Land Ägypten ausfahren zu lassen**

Weiter in der alten Schichtfolge:

- 12,42 *und das ist diese Nacht  
für Jahwäh, Wache allen Kindern Israels für ihre  
Geschlechter...*  
13,20 *Und sie zogen*



Bl. 5/13,21 **und lagerten am Ende der Wüste.  
Ihnen zugewandt ging Jahwäh,  
des Tags in einer Säule Gewölks,  
sie den Weg zu leiten, des Nachts  
in einer Säule Feuers, ihnen zu  
leuchten, zu gehen tags und nachts.**

Es folgt der alte Text:

Bl. 6/ 14,9

*Und es verfolgten die Ägypter hinter ihnen  
und holten sie ein ob dem Meer*

14,9 **gelagert,**

Weiter der alte Text:

14,10

*und sie hoben, die Kinder Israels, ihre Augen:  
da, Ägypten zieht hinter ihnen!  
Sie fürchteten sehr. Und sie schrien.*

14,13 **Und es sprach: Fürchtet euch nimmer!**

14,14 **Jahwäh wird für euch kämpfen, und ihr, seid still!**

Bl. 6/ 14,19 **Hinweg zog der Wolkensäulenstand  
vor ihrem Antlitz und stand hinter ihnen**

Danach wieder der Text der alten Schichtfolge:

14,21

*Und gehen ließ Jahwäh das Meer  
und es machte das Meer zum Sandgrund*

Bl. 6/ 14,22 **Die Kinder Israels kamen in die Mitte des Meeres**

Dann der alte Text:

14,22

*und Wand war ihnen das Wasser  
zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken*

14,23

*und es verfolgten die Ägypter sie,*

14,23 **und sie kamen hinter ihnen**

14,23

*bis zu der Mitte des Meeres.*

14,24

*In der Morgenwache geschah's:*

14,24 **er verstörte das Lager Ägyptens,**

14,25 **Ägypten sprach: Fliehen will ich  
vor Israel, denn Jahwäh kämpft  
für sie gegen Ägypten.**

Dann läuft der alte Text unverändert weiter bis

Bl. 6/ 14,31 **Israel sah die große Hand,  
die Jahwäh an Ägypten dargetan hatte,  
sie fürchteten Jahwäh und vertrauten Jahwäh**

Im Psalm heißt es schließlich:

Bl. 7/ 15,3 **Jahwäh ist ein Kriegsmann**

*Jahwäh! sein Name*

und  
Bl. 7/15,11

**Furchtbarer,**

*Wer gleicht dir unter den Schutzgotten, Jahwäh,  
Wunders Täter*

### **Feststellung:**

Dieser Text fügt sich, ohne den bisherigen Text illusorisch zu machen, an den an und in den ein.

Ein auffallend reiches, wildes, neues Vokabular dringt in die frühe Erzählung ein. Man hat den Eindruck, daß jetzt vordringlich von Krieg die Rede ist: schlagen, stoßen, Scharen, lagern, kämpfen usw., lauter Kriegsvokabular, aber dreifach unterscheidbar, nämlich:

1. reines Kriegsvokabular: ausfahren, schlagen, Scharen, lagern, kämpfen, Kriegsmann
2. Vokabeln, die eigentlich nicht direkt zu Krieg gehören: niederstoßen, Stoß, Streich spielen, Verderber, Erstling
3. Vokabeln, die besagen, daß schützend dabei ist die Wolkensäule, die Feuersäule.

### **Frage:**

Was ist da geschehen an Geschichtsereignis, von dem betroffen die Tradenten dieser alten Tradition so beeindruckt waren, daß sie die ganze vorhandene Geschichte ihres Gottes mit ihnen auf so neue Weise sagen mußten? Was hat sich ereignet für ihre Betroffenheit, daß sie solche Wörter nehmen mußten, um ihrer Betroffenheit Ausdruck zu verleihen? Was ist denn für diese „Kinder Israels“ der nächste geschichtliche Schub an Ereignis, daß sie meinen, von ihrem Gott neu reden und dann das neu Verstandene eintragen zu müssen in den bisherigen Bestand der Erzählung beim Begängnis?

## **Geschichtlicher Hintergrund**

### **1. Die Kriegssituation**

Das neue Geschichtsereignis, das in die Erfahrung Israels trat, war Krieg. Bisher wußten die Kinder Israels von Krieg nichts. Kleintiernomaden können keinen Krieg führen. Die haben schon mal Streitereien, Schlägereien, Messerstechereien, handgreifliche Auseinandersetzungen, aber nicht Krieg. Sie wissen, daß Staaten Krieg machen, so kennen sie das Wort, aber die Sache selbst gibt es bei ihnen nicht. Auch als sie im Land sesshaft wurden, ging es friedlich zu. Es ist ja keine Nation einmarschiert, es sind Kleinstverbände, Familien, Sippen, eingesickert, und die machen keinen Krieg. Wenn sie hereinkommen, gehen sie dorthin, wo freies Land ist, ins Hinterland (siehe Skizzen/Karten im Anhang, Seiten 171-174). Dann aber werden sie zahlreicher, siedeln dichter beieinander in Talschaften, und früher oder später kommt es dann doch zu Reibereien mit der ansässigen Bevölkerung, Amoritern, Kanaanäern, aber immer heißt es noch von ihnen: „Die Städte einzunehmen vermochten sie nicht.“ Dann aber kommt es doch irgendwann zum Krieg, zur Schlacht bei Gibeon im Tale Ajjalon, nordwestlich des Toten Meeres. Der Name, der mit diesem ersten Krieg verbunden ist, ist Josua, eben jener Josua, der in Sichem den Zusammenschluß der Zwölf und für alle die Verehrung Jahwäh, des vom Berg in der Wüste, gefordert hatte. Josua, einer von der Rahelgruppe, legt sich nun an mit Kanaanäern, in Jos 10 ist die Rede von fünf Kanaanäerkönigen. Man muß sich die-

sen Krieg so vorstellen, wie er denen damals möglich war. Sie kämpften mit Prügeln, Stöcken, Hacken und Steinen, d. h. sie hatten keine Waffen und schon gar nicht Kriegsmaschinen, im Gegensatz zu den Kanaanäern, die Waffen und Kriegsgerät hatten. In diesem Krieg sind die Kanaanäer unterlegen, geschlagen worden. Einzelheiten kann man nachlesen in Jos 10. Für uns ist jetzt dies wichtig: Es war kein Israelkrieg, sondern ein Lokalkrieg, und es ging darum, im Land zu bleiben, eine Heimat zu haben, aber bei den Leuten, die das Begängnis am Rand der Wüste machten. Dann: Zum ersten Male ist für sie Krieg, milḥāmāh, oder auch Schlacht, Kampf, das ist bei denen dasselbe Wort. Kampf ist vielleicht näher an der Wirklichkeit, denn bei „Krieg“ denken wir heute an einen riesengroßen Apparat von Kriegsmaschinerie und Heeren. Aber da ist es Kampf, milḥāmāh. – Nebenbei sei angemerkt: milḥāmāh, Krieg, und læḥæm, Brot, sind wurzelverwandt, und das Gemeinsame von milḥāmāh und læḥæm ist Verzehr, aufzehren, verzehren. Die Vorstellung ist: der Krieg verzehrt all was da ist. -

Nun noch ein ganz wichtiger Gesichtspunkt: Im Krieg, in der Schlacht, so häßlich das sein mag, gibt es das, was wir Situation nennen: plötzlich, im Nu miteinander in einem Boot sitzen, einander angehen, unbedingt angehen, angehen lassen, annehmen einander, gehören einander unverbrüchlich, eins werden, „Mehr“ ist da, unbedingt Angehendes, 'ēl, Gott, Gott als Fluidum, Atmosphäre, Klima, Hauch des Lebens, Zusammenhalt von Vielen in der Stunde der Not, und der heißt Leben, ḥaj, und darin Identität finden. Das gilt auch in einer Kriegssituation, jeder Soldat weiß von dieser Erfahrung: eine Gruppe, auf Biegen und Brechen zusammenhaltend in der Stunde der Not. Das äußere Geschehen mag noch so scheußlich sein, aber nach innen gehend diese jetzt erfahrene wahre Kameradschaft, Solidarität, Vertrauen unbedingt, das ist es, was die Betroffenheit weiß, was dann die Betroffenen rühmen. Theologisch gesagt heißt das dann - und so sagen sie auch: Unser 'ēl, Gott, war mit uns im Krieg, hat mit uns gekämpft, hat den Feind geschlagen. Wir sind ihm in den Kampf gefolgt, und er hat uns den Sieg erfochten. Das Äußere hier zählt so wenig wie beim Schilfmeer. Man erwähnt es zwar, aber nicht das ist die Haupttat des Gottes, sondern daß er in dieser schlimmen Situation der Schlacht uns gerettet hat. Das klarzumachen, ist so wichtig. Dies Moment, diese Glutmitte im Krieg, die muß man wahrnehmen. -

Bei aller Problematik um Ernst Jünger und der Polemik ihm gegenüber, muß man doch sehen, er hat nicht den Krieg verherrlicht, er hat dies Moment gewußt, und das gibt es. Die das mitgemacht haben im Krieg, die möchten es nicht vergessen, möchten gedenken. In der heutigen Zeit mißlingt es ihnen entweder, oder es wird mißverstanden, als wollten sie den Krieg verherrlichen. Es gibt erfahrene Kameradschaft, Solidarität, und die möchte man im Gedächtnis behalten, dann kommt man zusammen und begeht Gedächtnis. Natürlich kann es schief laufen, wenn falsche Töne angeschlagen werden aus Ungeschick und Dummheit, aber es kann ihnen auch unterstellt werden, sie wollten den Krieg verherrlichen.

Situation, Gotteserfahrung, die gibt es auch in der Schlacht, im Krieg, und darum müssen die Kinder Israels, nachdem das passiert war, diese neue Rettungstat des Gottes rühmen und daran Gedächtnis begehen.

Zunächst ist aber noch von den Begrifflichkeiten des Kriegs zu sprechen.

Zuerst: Man geht von zu Hause weg und kommt zusammen im Lager, hebräisch maḥ<sup>a</sup>nāh, das Verb heißt lagern, ḥānāh. „Lager“ ist Kriegslager. Im Lager wird der Plan gemacht, die Rüstung verteilt etc. Die Leute, modern die Soldaten, die dort versammelt sind, nennt man die Scharen, Schar ist ṣābā', die Pluralform heißt ṣ<sup>a</sup>bā'ōt. Dann: Sie fahren aus, hebr. jāṣā'. Das ist ein Terminus technicus, man fährt aus zu einem Unternehmen, das kann alles mögliche sein, auch Krieg. Krieg ist hebr. milḥāmāh. Dann kämpft man, niḥam, und dann schlägt man den Feind; „schlagen“, hikkāh, ist

Terminus technicus, gemeint ist der Sieg, wir haben den Feind geschlagen. Nach dem Kampf kommt man ins Lager, das hebr. Wort ist **bō'**; sie müssen nicht sagen „zurück“ oder „heim“, „kommen“ allein genügt. Dieses „Kommen“ ist, je nach der Unternehmung, ein Kommen mit Beute, mit Ernte, mit Lohn, mit Gewinn, immer mit Gütern. All das sind feststehende Ausdrücke der damaligen Kriegssprache, ein Vokabular, das ein ganzes Erfahrungsfeld abdeckt und das jetzt mit der Schlacht bei Gibeon im Tale Ajjalon gegeben ist.

Nun theologisch gesagt: Unser Gott hat für uns gekämpft, hat für uns geschlagen den Feind. Er ist ein 'ēl, aber ein 'ēl auch in Kriegssituationen. Er ist ein Gott der Scharen, ein 'ēl **š'ebā'ōt**, im Lager. Er ist ein 'īš **milhāmāh**, ein Kriegsmann. Wenn wir deutsch ‚Kriegsmann‘ sagen, dann meinen wir einen Militaristen. Aber nein, 'īš steht da und das ist Bergung und Schutz und Zuflucht und Orientierung, und das haben wir in ihm noch im Krieg. Er ist „unser Mann“ in dieser Kriegssituation, an ihn halten wir uns, in ihm haben wir Schutz, sind nicht verlassen. Das ist „Kriegsmann“, also kein Mörder im Krieg, sondern ein Schützer im Krieg. Für deutsche Ohren ist die Übersetzung „Kriegsmann“ nicht günstig. -

Wir sind heute so geeicht, beim Stichwort „Krieg“ reagiert man allergisch, mit Recht, aber man sollte für einen Moment mal davon absehen und bedenken, daß unsere Großväter oder sogar Väter da noch ganz anders empfunden haben, damit wir bereit werden zu hören, was die hier aus Betroffenheit bezeugen. Das ist keine Verherrlichung von Krieg, sondern eine Bezeugung der positiven Erfahrung, die auch im scheußlichsten Krieg möglich ist. Und „unser Gott ist ein Kriegsmann“ klingt ganz unerhört in unseren Ohren. Aber wir müssen es aushalten, daß „unser Gott“, den wir meinen, einmal von unseren Vorfahren so begriffen worden ist in geschichtlicher Stunde. Er wird sie schon weiter belehren, bis sie verstanden haben: Kein Krieg, „Schwerter zu Pflugscharen!“ (Jes 2). In des Jesaja Tagen wird es soweit sein, aber jetzt noch nicht. -

Dieses Ereignisses also müssen sie gedenken im Rahmen eines Gedächtnisses. Aber ehe davon zu handeln ist, muß noch von einem anderen Geschichtsereignis gesprochen werden, wenn wir unseren Text recht verstehen sollen.

## **2. Jahwähisierung und Israelitisierung der Lade von Silo und des Stierbilds von Bet-El.**

Die Israeliten im Bereich Kanaans werden mehr und mehr, sie dringen auch ins Hinterland ein und bilden allmählich die Mehrheit. Damit verbunden aber dringen sie auch überall dorthin vor, wo die einst Ansässigen schon ihre Zentralkulte haben.

a) Die Lade in Silo (siehe Skizzen/Karten im Anhang, Seiten 171-174): Die Altansässigen haben in Silo die Lade, ein Kasten ohne Deckel, ein šēd-Ding, ein festes Ritual ist damit verbunden, Prozession wird damit gemacht, hat seinen Platz bei der Tenne, ein Fruchtbarkeitsding. Das Endresultat ist, daß die Israeliten in Silo bei diesem Kasten etwas ganz anderes erleben, nämlich, daß sie da beieinander sind, ihre Gemeinschaft, ihr Uns, ihr Wir in ihrem Gott Jahwäh. Das Lade-Ding wird zu einem Jahwäh-Ding. Die alteingesessene Bevölkerung wird majorisiert von den Neuen. Der nächste Schritt ist, daß die Neuen in den Kult, in die Riten, in die Bräuche sich hineinbegeben und das Vorhandene absorbieren, benützen in ihrem Sinn und auf ihre Art und Weise. Für sie wird die Lade der Kanaanäer, das bá'al-Ding, zur Lade Jahwäh's. -

So ist ehemals bei uns der „Heidenbaum“ zum „Christusbaum“ geworden; derselbe Heidenbaum, aber Christen sind es nun, und für die ist das Licht an dem Lichterbaum „Christus das Licht“, das Osterlicht, an Weihnachten; wir sehen es eben so dann. Da sagt man bei uns „es werden heidnische Riten getauft“. -

Dieser Prozeß läuft also. Sie reden in der Sprache des Vorhandenen und meinen das

Ihre. Am Ende haben sie die Lade als Lade Jahwäs, und das ist ein Identitäts-Ding so ähnlich wie der Berg in der Wüste.

Dann kommt hinzu die sog. Heiligtumslegende. Kommt man als Pilger nach Silo und fragt, was das für ein Ding ist, dann muß der Priester erklären, was es mit der Lade auf sich hat. Es heißt stereotyp: Die Lade ist von Jahwäh her, ist vom Berg her, ist vom Sinai her, ist dort gemacht und von dort mitgebracht – erst ideell gemeint und dann physisch gemeint, aber am Physischen liegt ja nichts, das war nicht die Hauptaussage. Die Hauptaussage war: Identisch mit dem Jahwäh vom Berg in der Wüste ist der Jahwäh der Lade.

Zur Lade gehört das Ladezubehör. Das sind die drei Instrumente: Räucherofen, Fackel bzw. Öllampe und Posaune. Ihnen zugeordnet sind die drei Elemente: Rauch, Feuer und Schall („Beben“ ist nur ein Effekt von dem Schmettern). Das sind Anzeichen der Anwesenheit Jahwäs. Kommst du nach Silo und du siehst die Rauchwolke und die Feuerfackel, Öllampe, und hörst das Schmettern, dann ist das ein Medium, dir anzumelden die Anwesenheit Jahwäs. - Es ist wie bei uns das ‚Ewige Licht‘ in der Kirche, es meldet uns an: das Allerheiligste ist anwesend. -

Die Lade ist transportabel. Die Lade wird mitgenommen überall hin, wo Jahwäh nicht dinglich da ist. In Sichem ist er dinglich da, da ist der Berg. Aber nach Schittim, Jordan, Gilgal kommt sie mit hin. Mitten in Schittim beim Begängnis ist die Lade mit dem Ladezubehör Rauch, Feuer und Beben, und ebenso dabei ist sie beim Schilfmeerbegängnis am Jordan und in Gilgal.

b) Das Stierbild von Bet-El. In Bet-El ist ein Stierbild schon vor Israel. Der Stier ist ein bá'al-Stier und verkörpert Fruchtbarkeit. Die Heiligtumslegenda, die heidnisch dort erzählt wurde, besagte, es sei eine Hungersnot gewesen im Land, da habe man zum bá'al gefleht um Regen und aus Goldspenden ein Stierbild gegossen zu Ehren bá'als. Man habe dem bá'al Gelübde gemacht, wenn er gäbe Regen, „Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen“, dann wolle man die Gelübde erfüllen, nämlich: Altar bauen, Prozession machen und opfern. Es kam der Regen, sie haben das gemacht, und das war der Ritus in Bet-El.

Es geschieht nun genau das, was wir in Silo beobachtet haben, auch in Bet-El. Die Israeliten gehen auch dorthin, majorisieren die dortige Bevölkerung, machen mit bei der Liturgie, übernehmen sie. Nur, sie sind Israel, und das Stierbild wird genau wie die Lade zu ihrem Gott-Ding, ihren Gott sehen sie dort, um den sie versammelt sind. Jahwäh ist für sie der Stierbild-Gott da. Der Stier wird zum Bild Jahwäs für sie.

Auch von ihm wird jetzt eine neue Heiligtumslegenda erzählt: Das ist das Stierbild Jahwäs. Das ist am Sinai gemacht worden. Aharon, der Priester, hat es gemacht am Sinai. Dann wird der Spruch gesagt, der in den Kult in Bet-El vor dem Stierbild gehört: „Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägypten geführt hat“, also nicht mehr bá'al-Stier. Der zweite Identifikationsspruch heißt: „Der Gott, der aus Ägypten sie führte, wie des Wisents Gehörn ist er ihnen“, vgl. Num 23,22ff und 24,8. Jetzt ist nicht mehr die Fruchtbarkeit des Stiers im Blick, sondern seine Wildheit - er ist jetzt **re'em, Wildstier**, Wisent - und seine Gefährlichkeit, seine Stößigkeit, **er stößt nieder, nāgāp**.

Auch das Stierbild ist transportabel, ist eine Standarte - so wie bei uns das Vortragskreuz -, und auch es wird mitgenommen nach Schittim-Jordan-Gilgal ins Lager.

Mit dem Wissen um diesen geschichtlichen Hintergrund können wir das Gedächtnis nun verstehen, das sie begehen zum Gedenken an den Krieg und an das, was Jahwäh da für sie getan hat.

## Das Gedächtnis von Schittim - Gilgal - Jericho

Dieses Geschehen müssen sie in ihrer Betroffenheit davon begehren als Gedächtnis. Wir wollen diese Wundertat, Großtat Gottes dort begehren, wo wir die Wundervollbringungen Gottes begehren, und das ist nun mal im Begängnis von Schittim-Jordan und jetzt Gilgal. In dieser Schlacht bei Gibeon im Tale Ajjalon ging es darum, daß wir im Land uns festkrallten, das Land uns nicht nehmen ließen. Es ging um das Land, nicht als Ackerland, sondern als Bleibe, als Heimat. Jetzt kommt der Schritt wieder: Dann ist der Gott, der uns von Ägypten her begleitete, der uns entschieden gemacht hatte, seßhaft zu werden, ins Land brachte, kein anderer als der, in dessen Kraft und Namen wir nun am Land festhalten.

Die Kriegstradition beherrscht jetzt das Bewußtsein. Die gesamte Seßhaftwerdung wird jetzt als eine kriegerische aufgefaßt und die Kanaanäer, die für die im Hinterland sitzenden „Kinder Israels“ bisher keine Rolle gespielt haben, rücken in den Blick. Jetzt saugt die Kriegstradition alle anderen Traditionen an, auf, sowohl die mit dem Streich und Verderber, also Pessach, wie auch die von Silo mit der Lade und von Bet-El mit dem Stierbild. Das alles wirkt sich nun auch aus auf das Begängnis von Schittim-Gilgal von bisher, und zudem hängen sie noch daran an ein eigenes Kriegsritual, ein Begängnis in Jericho.

## Neufassung des Begängnisses von Schittim - Gilgal

1. Schritt: Wenn wir jetzt feiern wollen, dann gehen wir nach **Gilgal**, dorthin, wo das bisherige Begängnis geendet hatte. Gilgal ist jetzt – liturgisch – Lager, wo wir, die Scharen, uns versammeln. Lade und Stierbild sind dabei.

Auch Schittim ist jetzt Lager. Dort ist die Lade Mitte der Scharen und da ist der Jahwäh der Scharen mit Sitz bei der Lade im Lager. Das ist neu, ursprünglich war die Lade in Schittim beim Pessach nicht dabei.

2. Schritt: Bisher haben wir in Schittim unser Pessach begangen. Wir sind doch die, die aus Ägypten kommen mit diesem Jahwäh. Und wir sind doch die, die am Meer schon mit einem Feind zusammengeraten sind. Und jetzt rastet es ein: Jetzt rutscht Ägypten herauf in die Qualifikation der Kanaanäer, des Feinds. Dort schon hat sich alles abgespielt: Am Schilfmeer, das war ja „Lager“ und „schlagen“, Schlacht. Was die Ägypter getroffen hat, ist jetzt nicht nur, daß er die in eins geworfen hat mit dem Meer, sondern jetzt ist das ein „Schlagen“ unseres Gottes. Als „Kriegsmann“ hat er uns gerettet und die „geschlagen“. Wir bekennen unseren Kriegsmann Jahwäh schon im Erzählen der Schilfmeergeschichte. D. h. also das Kriegsvokabular dringt jetzt ein ins Erzählen, in die Legenda vom Ereignis am Schilfmeer.

Dann ergibt sich daraus, daß wir unser Lager schon hatten am Westufer des Meeres. Wir sind ausgefahren aus dem Delta, nachdem wir dort Pessach begangen hatten nach dem Erzählen, und dann sind wir von dort ausgefahren nach alter Überlieferung, kamen ans Meer und lagerten. Von dort sind wir ausgefahren, dann war der Schlag Jahwähs gegen Ägypten und wir kamen durchs Meer auf Sandgrund, dann lagerten wir wieder am Meer, am Ostufer, - jetzt der Heilsgeschichtsbogen - wir durchschritten die Wüste und lagerten am Berg, dann lagerten wir in Kadesch, dann lagerten wir in Schittim - und

da sind wir jetzt im Ritual. Jetzt wird Schittim zum „Lager“. Dann fahren wir, die Scharen, mit der Lade und dem Stierbild von Schittim aus, kommen an den Jordan und durchschreiten die Jordanwasser. Jetzt ist der Jordan der Jordan und nicht mehr das Schilfmeer. Dann kommen wir nach Gilgal und lagern. Gilgal ist jetzt das erste Lager auf Kanaans Boden, also im Land.

### 3. Schritt: **Kriegsbegängnis in Jericho**

Jetzt machen wir anschließend noch ein neues Ritual. Draußen vor Gilgal liegt **Jericho**, ein Torso seit Jahrtausenden. Wir fahren aus vom Lager in Gilgal, umzirken Jericho mehrmals in Prozession, haben die Lade, das Stierbild dabei, blasen die Posaunen, schwenken nach rechts und marschieren ein, wir „schlagen“ Jericho, sprich die Kanaanäer, und „kommen“ nach Gilgal ins Lager. - Von diesem Jericho-Ritual lesen wir nicht mehr in unserem Text, also im Exodus-Buch, sondern im Buch Josua. Was wir lesen in Jos 6, das ist die Abschilderung dieses Rituals und kein historisches Protokoll von der ‚Eroberung‘ Jerichos. -

Wir merken: Das Pessach hat keinen rechten Platz mehr. "Lager" und "Pessach" geht nicht zusammen. Im "Lager" Schittim spielt nicht mehr das Pessach die Hauptrolle, sondern "die Scharen", die Lade, Jahwäh. D. h. sie erzählen in der Legenda das Pessach gewaltig als in Ägypten, im Delta geschehen. Aber sie machen das Ritual kaum mehr in Schittim, es verschwindet da, und sie machen es dann - nach dem heutigen Bericht (vgl. Jos 5,10) - verkümmert und verkleinert in Gilgal.

Statt dessen wird jetzt die Lade bedeutsam. Wir nehmen die Lade mit ins Lager, die ist dann inmitten dem Lager in Schittim, und das Stierbild auch. D. h. das ist ein völlig verändertes Ritual, ein Kriegsritual, ein Kampfritual, und die Lade ist Mittelpunkt des ganzen Zeremoniells und das Stierbild. Die Lade wird zum Kriegs-Ding. Nun wird noch ergänzt: Jahwäh hat nicht nur „geschlagen“, er hat - wie der Wildstier - „gestoßen, niedergestoßen“. Bei der Lade ist das Ladezubehör: Räucherofen, Wolke. Die „Wolke“, der wegweisende Jahwäh, geht voraus, die „Wolke“, der schützende Jahwäh, geht hinterdrein. Das gibt eine völlig neue Legenda. Noch ist der alte Stoff drin, aber man merkt: Sinnenbetörend ist das Neue, es überwältigt bei weitem das bisher Gesagte.

Nun wird auch der „Streich“ wichtig, der eigentlich zum Pessach gehört. Streichspielen ist kämpferisch, jetzt wird auch das in Anspruch genommen. Jahwäh ist jetzt nicht nur „Kriegsmann“, der „schlägt“, er ist nicht nur einer, der „niederstößt“ wie der Wildstier, er ist auch einer, der „einen Streich spielt“ wie der šēd mašḥīt beim Pessach.

#### **Der Text:**

- Bl. 4/ 11,1 **Und Jahwäh sprach:**  
**Einen Streich lasse ich kommen über Ägypten**  
 11,4 **in der Hälfte der Nacht fahre ich aus mittldurch Ägypten,**  
 11,5 **dann stirbt alljeder Erstling im Land Ägypten**

Wir wissen jetzt, das ist Pessachmaterial - Streich, Hälfte der Nacht, Erstling -, aber jetzt kriegsmäßig eingebracht - ausfahren, kommen -, ein Hau gegen die andern, gegen „Land Ägypten“ heißt es jetzt, sprich gegen Land Kanaan.

Unsere Erstlinge im Delta waren im Zelt, waren geschützt, nicht die Erstlinge der Ägypter. Die Erfahrung vom Schilfmeer, die Ägypter versacken im Dreck, wird in die



Pessachsprache eingetragen: Die Erstlinge der Ägypter waren nicht geschützt. Der Streich, zum Pessach gehörig, ist nun kämpferisch. Rückblickend erscheint auch das Nicht-Schonen der Erstlinge als Krieg. Jahwäh ist nicht nur ein Kriegermann, er ist auch einer, der einen Streich spielt. Vom Josua-Krieg an bekommt diese Komponente Gewicht: Jahwäh ist der, der denen, die uns Arges wollen, Schaden zufügt. Bezeichnend ist, daß bei der Gelegenheit kein Triumphgeheul über die Ägypter losbricht. Das ist Gottes Sache, nicht unsere Sache. Haß kommt nicht in Frage.

**Bl. 4/ 11,7 Aber gegen die Kinder Israels soll kein Hund seine Zunge  
regen, weder gegen Mann noch Tier.**

Hund, hebr. *kälæb*, ist ein Schimpfwort über die Heiden, eine Qualifizierung der Heiden: die haben und essen Tiere, die unrein sind, die im Kult nicht vorkommen dürfen und auch als Haustier eigentlich nicht vorkommen sollen. Hunde sind nicht wie bei uns als Haustiere üblich. - Vgl. Mk 7,24ff. die kanaänische Frau: „Aber auch die Hunde bekommen doch Brosamen...“ (v 28). Sie bezeichnet sich selber so, wie die Israeliten sie bezeichnen würden. Auch Paulus kennt das Wort "Hund" als Schimpfwort. Phil 3,2 schreibt er der Gemeinde von Philippi: "Hütet euch vor den Hunden!" - Es gibt auch im AT noch andere Stellen, wo in gleichem Sinn von „Hunden“ die Rede ist, z. B. Ps 59,7ff: „Abendlich kehren sie wieder, heulen wie die Hunde, umkreisen die Stadt, geifern mit ihrem Mund,... Aber Jahwäh, du wirst ihrer lachen, wirst all der Weltnationen spotten... sie treiben umher nach Fraß, knurren, wenn sie nicht satt werden...“. Ps 22,17.21: „Hunde haben mich umringt, mich umkreist eine Rotte von Bösgesinneten...“, klagt der Bewährte vor Gott, u. a.

"weder gegen Mann noch Tier": "Mann" - *ʾiš* - ist genannt als Häuptling der Familie, Sippe, der zu eigen Angenommene hat, für die er steht und einsteht. Die „Tiere“ sind die Herden. Also weder gegen die Familien noch gegen die Herden sollen die „Hunde“ etwas ausrichten können.

**Bl. 4/ 12,12 Durchschreiten will ich das Land Ägypten in dieser Nacht  
und alljeden Erstling im Land Ägypten schlagen**

„Schreiten“, *ʾābār*, gehört ursprünglich als führendes Wort zur Furt (Jordan) und wird dann ein Leitwort der Kriegsüberlieferung: durchschreiten feindlich. Von dorthier wird schreiten dann die führende Heilsgeschichtsvokabel: schreiten durch die Wüste, schreiten durch den Jordan, schreiten nach Gilgal, schreiten nach Jericho, schreiten ins Land (vgl. Josua 2-6) und so jetzt auch hier „schreiten“ durch das Land Ägypten.

„Schlagen“, *hikkāh* (Hiphil, Wurzel *nkh*), ist ein Kriegsbegriff. Pessachmäßig müßte hier eigentlich stehen „einen Streich spielen“, *nāgáʿ*, oder „Verderber“, *mašhīt*, denn darum geht es beim Erstling (ebenso in 12,29). Jetzt dringt die Kriegsvokabel ein in die Pessacherzählung und es wird gesagt, was Jahwäh getan hat: die Kanaanäer im Krieg geschlagen, das heißt rückversetzt: die Ägypter - nicht die Erstlinge! - geschlagen am Schilfmeer. Dann kommt der Erzählzug vom Pessach, und weil sie die Wahrheit Jahwäh als Kriegermann bekennen, tun sie es auf alle Weise, auch inmitten der Pessacherzählung: Er „schlägt den Erstling“ (schon im Delta). Überall bekennt man jetzt den Kriegermann und trägt es in das Vorhandene ein. Es geht immer darum, Jahwäh zu verkündigen als den, wie man ihn neuest erfahren hat. -

Später wird man sagen: Wir bekennen den König Jahwäh. Noch später: Wir bekennen den Herrn Jahwäh. Nochmal später: Wir bekennen den Schöpfer Jahwäh. Jahwäh in allen Erzählungen, auch im Pessach. In



das Fröhliche wird immer das Spätere eingetragen, denn wir bekennen unseren Gott, den wir jetzt kennen, im Erzählen beim Gedenken. – Wir tun das genau so, wir sagen, der Präsident Roman Herzog ist geboren worden, ‚der Papst Johannes Paul II. ist geboren worden in Polen‘. Auch wir tragen das Letztdatum ein in alles Erzählen auch der frühesten Erinnerungen an diesen Menschen. – Israel tut es ebenso. Das müssen wir lernen. Jede Neuerfahrung Jahwäs tragen sie ein ins Erzählen der ersten Begebenheit, die sie wissen. So wächst rein äußerlich die erste Begebenheit mit Jahwäh sich gewaltig aus. Es entsteht eine kuriose Geschichte – für unser Verständnis. Das ist die verdammte Sache gewesen, daß wir das als biographisch nahmen, z.T. noch nehmen, vom ersten Buchstaben an. Und dabei ist es so entstanden!

Nicht anders ist es im NT mit Jesus. Von der Auferstehung her sind die Kindheitsgeschichten möglich geworden. Ohne Ostern wäre doch nichts erzählt worden, aber von der Auferstehung her konnten, mußten die erzählt werden: Gewaltiges ist damals passiert, dort trat er ins Dasein, wurde er empfangen, getragen, geboren; und dann Zug um Zug jedes Lebensdatum Jesu, das generell üblich ist: Beschneidung, Darstellung im Tempel, und Bar Mizwa, der Zwölfjährige im Tempel, all solche Daten, die man hat zumal bei Knaben, alle kriegen jetzt Osterglanz. Und so entstehen diese herrlichen Geschichten des Evangeliums. Das ist nicht Biographie. Der geschichtliche Ort, von woher das erzählt wird und zu erzählen möglich wird, ist Ostern, und von da fällt der Glanz der Ostern auf jede Episode des Lebens Jesu, anders kann man es gar nicht mehr erzählen. –

**Bl. 5/ 12,13 Und es wird sein das Blut zum Zeichen für euch  
an den Häusern, darin ihr seid: ich sehe das Blut und  
überspringe euch; nicht euch zum Verderber sei der Stoß,  
wenn auf das Land Ägypten ich einschlage.**

Aus der Pessach-Sprache stammen „überspringen“ und „verderben, Streich spielen“. Stierbild-Sprache ist „Stoß“, nægæþ, Verbum nágáþ, stoßen. Aus der Kriegssprache ist „schlagen“, hikkāh. Die neuen Vokabeln dominieren. Jahwäh ist, wie wir bereits gesehen haben, nicht nur einer, der einen Streich spielt, er ist auch einer, der „stößt“ wie der Wildstier, und er ist ein Kriegsmann, der „schlägt“. Da stehen jetzt für die gleiche Erfahrung die drei Ausdrücke „verderben“, „stoßen“ und „schlagen“, nur eben jeder Ausdruck aus einer anderen Tradition. Keiner der Ausdrücke wird fallen gelassen, noch bei den Propheten lesen wir sie.

Jahwäh ist jetzt markiert damit: So einer ist er. Wer die Herzmitte der Jahwäh-Erfahrung verloren hat, den Ursprung der Jahwäh-Erfahrung nicht mehr weiß, Innigkeit, Ehrfurcht, Ort, Heimat, Solidarität, Notgemeinschaft, Schutzgemeinschaft, der sieht in Jahwäh mittlerweile nur ein Monster. Das gilt es aufzuarbeiten und nie die Verbindung zu verlieren mit dem lebendigen Erfahrungsgrund. Nur aus diesem Grund heraus ist überhaupt erträglich, was wir mittlerweile von Gott sagen. Ohne dieses Wissen kommen sie daher, z. B. Journalisten, mit dem „alttestamentarischen Rachegott“. Dagegen muß man sich wappnen, damit man es eben besser weiß.

Verändert ist jetzt auch die Funktion des Bestreichens der Pfosten mit Blut. Sollte es ursprünglich verhindern, daß der šed mašhīt in die Häuser eindringen konnte, so ist jetzt das Blut an den Häusern ein Zeichen, daß Jahwäh diese Häuser überspringt.

**Bl. 5/ 12,29 Es geschah in der Hälfte der Nacht,  
Jahwäh schlug alles Erstlingtum im Land Ägypten**

„Hälfte der Nacht“ ist wieder pessachmäßig. Der geschichtliche Ort für diese Angabe ist das Pessach und geographisch dann Schittim.

„Schlagen“ ist Kriegssprache, völlig unangemessen, im Pessach ist das „Streich spie-

len“ oder „verderben“. Man vergleiche 12,12. Der geschichtliche Haftpunkt für „schlagen“ ist bei der Schlacht bei Gibeon im Tale Ajjalon, die benannt werden mußte: „er schlug“ die Feinde. Von dort dringt es nun ein in alles vorhandene Erzählen, wo immer nur ein Anlaß ist, wird nun von „schlagen“ gesprochen, gesagt, daß Jahwäh „geschlagen“ hat den Feind.

„**Erstlingtum** im Land Ägypten“. Der geschichtliche Ort für diese Aussage, die Erstlinge Ägyptens seien geschlagen worden, ist das Pessach, in Schittim erzählt vom Delta. Im Pessach wird unser Erstling geschont. Daß nun dazu gesagt wird, daß der andere, hier ägyptische Erstling „geschlagen“ wird, also diese Verbindung von „Erstling“ und „schlagen“, ist die Verbindung von Gibeon im Tale Ajjalon mit Pessach: Die draußen werden nicht geschont, die werden „geschlagen“ (Kriegssprache), denen wird ein „Streich gespielt“, „verdorben“ (Pessachsprache), auf die wird „niedergestoßen“ (Stierbildsprache). Ein und dieselbe Erfahrung wird je nach der Tradition mit einem anderen Wort ausgedrückt. –

Wir müssen lernen, diese Ausdrücke, die ja ein Zerrbild von Jahwäh, Gott ergeben könnten, immer an den geschichtlichen Ort zurückzuführen. Von dorthier wird verständlich, daß man so geredet hat. Und dann gilt immer noch, ja nicht die Verbindung verlieren zur ersten 'el-Aussage: Gott ist inniger Gott, stiller Gott, friedlicher Gott, schafft Solidarität, Heimat. –

Eine Anmerkung: Die *Tradition* hat einen historischen *Haftpunkt*. Die *Form* hat einen *Sitz im Leben*. Tradition meint immer Ort und Menschen; z. B. in Schittim das Pessachbegängnis der Israeliten. Das Pessach ist eine Tradition. Die haben in Schittim Pessach begangen, und da hinein gehört dann – und jetzt als Form – „in der Hälfte der Nacht“, denn zeit- und ortlos zum Pessach gehört die Frühjahrsvollmondnacht. Jetzt habe ich niemanden genannt, der feiert, und auch keinen Ort, nur daß es die Feier gibt. Das ist Form. Wir sehen Traditionsströme durch unseren Text durchfließen, und man kann sie genau unterscheiden. –

Bl. 5/ 12,41 **Es geschah an eben dem Tag:**  
**es fuhren aus alle Scharen Jahwäh's aus dem Land Ägypten,**  
 12,42 **sie aus dem Land Ägypten ausfahren zu lassen**

In der Sprache der Kriegstradition werden die zum Kampf bereiten Leute genannt „**Scharen**“, Heerscharen, **šebā'öt**. Da sind zunächst einmal gemeint „die Scharen“, die „ausfahren“ in die Schlacht von Gibeon im Tale Ajjalon. Jetzt rückversetzt: die aus dem Delta sind jetzt „Scharen“, und sie „fahren aus“ zu einer Unternehmung, Jahwäh läßt sie „ausfahren“. Er ist der "**Jahwäh šebā'öt**", der Jahwäh der Scharen“. – Auch dieser Begriff wird wachsen, neu sich füllen, bis wir am Ende haben: Jahwäh, der Herr der Himmelscharen. – Also das neue Vokabular dringt überall ein, aber es bleibt die alte in Šittim erzählte Geschichte vom Pessach im Delta.

### 13,20 ... und lagerten am Ende der Wüste

Das nomadische *nāsá'*, ziehen, ziehen und Station machen..., wird nun durch die Kriegsvokabel „**lagern**“, **hānāh**, aktualisiert. Das Wort aus der Kriegstradition wird ins frühe Erzählen eingetragen.

Der Ausdruck „am Ende der Wüste“, **biqšēh hammidbār**, hat viel Rätselraten aufgegeben. Aber es ist wohl ganz einfach, wenn man die Karte anschaut. Im Delta ist Marschland, nach Osten hin ist Wüste und dann das Schilfmeer. „Ende der Wüste“ ist also am Schilfmeer, die Grenze zwischen Land und Sumpf.

Bl. 5/ 13,21 **Ihnen zugewandt ging Jahwäh, des Tags in einer Säule Gewölks,  
sie den Weg zu leiten, des Nachts in einer Säule Feuers,  
ihnen zu leuchten, zu gehen tags und nachts**  
Bl. 6/ 14,9 **gelagert**

Die Verse 14,13 "Und es sprach..." bis 14,14 "... seid still" stellen wir kurz zurück.

14,19 **hinweg zog der Wolkensäulenstand vor ihrem Antlitz  
und stand hinter ihnen**

Wir hören also "Wolke", "Feuer" und dazu "Säule" und "Wolkensäulenstand". Hebräisch gibt es zwei Wörter für „Wolke“: Das eine ist 'āb, die Dunkelwolke, Regenwolke, das andere heißt 'ānān, die helle, lichte Wolke, die Räucherwolke beim Kult. Und dann kommt „Feuer“, 'ēš. Es geht um Ladezubehör, Räucherofen und Fackel, genannt in den Elementen „Wolke“ und „Feuer“, vor der Lade her als Anboten Gottes, die Anwesenheit Gottes anmeldend, und zwar jetzt auch dort, wo von der Lade nicht die Rede sein kann, denn in Ägypten war sie ja noch gar nicht dabei, sie ist ja am Sinai gemacht.

Zugefügt ist jedesmal „Säule“, hebr. 'ammūd, von 'āmād, sich stellen, stehen, hier ein Gestell, ein Ständer. Auch das Gerät, z. B. der Räucherofen, kann Räucherständer genannt werden. Hier ist das Element genannt, „Wolke“, und die jetzt gekoppelt mit Ständer, also „Säule Gewölks“, „Wolkensäulenstand“.

„Ihnen zugewandt“ (13,21) wird normalerweise übersetzt mit „vor ihnen“. Es heißt aber wörtlich *lipnēhæm*, *l* ist „zu“, „für“, und *pānāh* ist „zuwenden“, *pānīm* ist „Zuwende, Antlitz“ und dann als Suffix „ihnen“, also „ihnen zugewandt“. Dann heißt es „ging“: gehen, *hālāk*, meint angehen, ein Verhältnis haben. „Ihnen zugewandt ging Jahwäh“ heißt also praktisch: Die Rauchsäule, Feuersäule bewegt sich zwar in Marschrichtung vor ihnen her, wendet ihnen dabei aber „das Antlitz“ zu, geht also gewissermaßen rückwärts, so bleibt die Innigkeit der Zuwendung erhalten. Die Übersetzung Bubers „vor ihnen her“ modifiziert das und wird bestätigt von dem „sie den Weg zu leiten“: Wir ziehen, kultisch, die Ägypter bedrohend hinter uns, sie haben uns aber noch nicht eingeholt. Also geht Jahwäh uns voran, ist leitend mit auf dem Weg, macht uns entschieden weiterzuziehen.

„und stand hinter ihnen“ (14,19): Jetzt also im Ritual: Die Ägypter holen uns ein, Bedrohung von hinten, die Wolkensäule zieht nach hinten, „stand hinter ihnen“, *mē'ah'rēhæm*, wörtlich im Bereich des „Hinter-ihnen“. Schützend steht er jetzt zwischen dem Lager Israels und dem Lager Ägyptens. Man muß das Dynamische sehen dieses Vollzugs: Er ist voll in ihrem Bereich vorn und voll in ihrem Bereich hinten, d. h. anschieben nach vorne und schützen nach hinten. So drastisch reden sie von der „Säule Gewölks“ und der „Säule Feuers“ und dem darin gemeinten Jahwäh, ihrem mitgehenden Gott.

Diese Sprechweise steht für die Erfahrung: Unser Gott ist unser Retter, und dann kommt die Konkretion: Unser Gott ist unser Schutzgott, mit uns, den Wegweisend voraus, nach hinten uns schützend. Daß die Wolke ihre Position ändert, ist eine theologische Aussage: „Von hinten, von vorne umschließest du mich“ (Ps 139,1ff). Das ist Bildsprache, angemessen dem Ladezubehör, eine theologische Aussage.

Nun zurück zu Bl. 6/14,13 "und es sprach". Lesen wir zunächst den alten Text:

Bl. 6/ 14,10

*Und sie hoben, die Kinder Israels, ihre Augen: Da,*

*Ägypten zieht hinter ihnen! Sie fürchteten sehr.  
Und sie schrien, die Kinder Israels, zu Jahwäh.*

und dann die Fortsetzung der Kolumne braun:

Bl. 6/ 14,13 **Und es sprach: Fürchtet euch nimmer!**

„Fürchten“, jārē', ist, wie bereits ausgeführt (S. 6), nicht „Angst haben“. Es ist der Vollzug des Gottesverhältnisses am Gottort: zuerst den Betrieb unterbrechen voll Aufmerksamkeit für das Gegenüber, dann näher herzutreten, innehalten, sich stellen und schließlich das Gegenüber angehen und sich angehen lassen, aufgehen und aufgehen lassen, was da in Wahrheit ist, verhalten sein, ein Verhalten empfangen. Und am Ende ist im Abstand ein Verhältnis gewonnen. Das ist Ehrfurcht, Gottesfurcht, und der Vollzug ist „fürchten, ehrfürchten“.

Die Flüchtigen bemerken die Ägypter, „und sie fürchteten sehr“ (14,10). Sie haben also nicht etwa Angst, sondern „Furcht“, d. h. sie lassen sich in ein Verhältnis des Respekts reißen vor einer falschen Größe, den Ägyptern nämlich, sie sind ganz gebannt von denen.

Und jetzt heißt es: "Fürchtet euch nimmer!" sprich: vor denen! Eure Ehrfurcht ist an die falsche Adresse geraten, den Ägyptern gebührt eure Furcht nicht. Habt keine Ehrfurcht vor der falschen Größe! Ehrfurcht hat allein Jahwäh zu gelten. Und Jahwäh tritt in dieser Szene auf als Konter Ägyptens, er ist gegenständlich als zu Fürchtender anwesend in der Lade, in der Säule Feuers und Gewölks. Wir sind gezogen, die Lade vor und hinter uns, und jetzt: oh, die Ägypter! Und da haben wir ganz vergessen, daß doch ER die Furcht verdient, er, der bei uns in unserer Mitte ist. So sprechen sie jetzt zueinander („es sprach“): Fürchtet euch nimmer!

Bl. 6/ 14,14 **Jahwäh wird für euch kämpfen und ihr seid still**

„Jahwäh wird für euch kämpfen“, das ist die Erfahrung aus der Schlacht von Gibeon im Tale Ajjalon. Dann heißt es taḥ<sup>a</sup>rišūn, „ihr seid still“. Dies „still sein“ ist hebräisch ḥārāš und bedeutet: sich ruhig verhalten, die Ruhe bewahren. Vgl. Jes 42,14: Jahwäh spricht: „Von Zeiten her habe ich geschwiegen, ich blieb still, 'aḥ<sup>a</sup>riš, ich bezähmte mich...“. Da steht dasselbe Wort wie hier im Text. -

Ein anderes Wort für still steht Jos 10,12: Danach hat Josua zu Jahwäh geredet: „Sonne bei Gibeon halt still, Mond im Tale Ajjalon! Und still hielt die Sonne, der Mond blieb stehn.“ Dies „still“ ist hebr. dōm, ein anderes Wort; vgl. auch 1 Kön 19,12, Elija am Horeb: qōl d<sup>e</sup>māmāh daqqāh, „Stimme verschwebenden Schweigens“, und Jes 6,5: „Weh mir, ich werde geschweigt“, nidmētī.

Noch ein anderes Wort findet sich Jes 7,4. Jesaja sagt zu König Achas: „Hüte dich, halte dich still, hašqēt - von šāqát, ruhig sein - fürchte dich nicht, nicht weich werde dein Herz.“. Ferner Jes 30,15.16: „In Umkehr und Ruhe werdet ihr befreit, in Stille - b<sup>e</sup>hašqēt - und sicherer Gelassenheit - b<sup>e</sup>biḥāh geschieht euer Heldentum. Ihr aber seid's nicht gewillt, ihr sprecht: nein, auf Rossen wollen wir rennen!“ Da ist für „Stille“ ein Wort von der Wurzel šāqát gewählt und das meint ein Stehenbleiben, ein Abwarten im Gegensatz zu eifrigem bzw. überstürztem Handeln. Eben darin läge dann das Heldentum, das Land hätte Ruhe; natürlich ist dabei vorausgesetzt, daß sie jemanden für sich haben.

In unserem Fall hier steht **ḥārās** , „still sein“, und es bedeutet weniger ein "nicht den Mund aufmachen" als vielmehr ein "nicht reagieren"; der Kontext an anderen Stellen deutet nirgends auf eine physische Bewegung hin, also sich ruhig verhalten, die Ruhe bewahren, wo sie in Gefahr sind, in Panik zu geraten in dieser Lage: hinter sich die Ägypter und vor sich das Meer. Situation ist: einander angehen, angehen lassen, annehmen einander, wie zu eigen annehmen, trauen. So sagen sie einander zuerst: Nicht kämpfen! - Sie haben ja keine Waffen. - Jahwäh wird für uns kämpfen, wir können das Kämpfen ihm überlassen. Unser Part ist still sein. Darin geschieht der Vollzug des Gottesverhältnisses „trauen“. Da ist ein trauendes gespanntes Stillsein verlangt.

Darum geht es hier: Jahwäh kämpft. „Fürchtet nicht, Jahwäh kämpft für euch.“ Das ist ein Zuspruch, der sich in der Bibel in solchem Zusammenhang mehrfach findet. Und dieser Zuspruch gilt und gilt, bis daß Jesus Christus, der Auferstandene sagt: „Fürchtet nicht“, also er uns diesen Zuspruch gibt. Das ist theologisch ein für allemal gewonnene Einsicht: Gott, der Vater Jesu Christi ist durch diesen Jesus Christus für uns da in allem Kampf, aller Bedrängnis. Das ist jetzt da, ist nie mehr verschwunden.

Wir fahren fort bei

#### Bl.6/ 14,22 **Die Kinder Israels kamen in die Mitte des Meeres**

Es heißt wieder **b'tōk**, also Identität, qua Mitte des Meeres, wie bereits erklärt.

#### 14,23 **und sie (die Ägypter) kamen hinter ihnen**

Wieder steht da „kommen“, diesmal von den Ägyptern, so als wäre es das Ziel der Ägypter. Man muß die Dramatik spüren, die „kommen“ da hineinbringt: Israel ist beschrieben als „Mitte des Meeres“, und die Ägypter kommen nun an „die Mitte des Meeres“, eine Kollision deutet sich an - wie wird das ausgehen?

#### 14,24 **er (Jahwäh) verstörte das Lager Ägyptens**

Manchmal wird übersetzt „die Reihen der Ägypter“, aber es steht da „Lager Ägyptens“. Jetzt heißt es nicht „Ägypter“, sondern „das Lager Ägyptens“, d. h. das Kriegsunternehmen Ägyptens, die Truppen im Lager. Jetzt verwendet man also auch Kriegssprache für das Unternehmen von seiten der Ägypter.

Das hebr. **hāmám**, **verstören**, meint: aufregen, in Verwirrung versetzen, es gibt ein Drunter und Drüber unter den Ägyptern. Die theologische Aussage heißt: Wir haben unseren Gott erfahren als einen, der uns vor dem Feind schützt, der uns im Kampf obersiegen läßt, der dahin führt, daß der Feind sich an uns den Schädel einrennt, „in Verwirrung gerät“ an uns. Der geschichtliche Haftpunkt dieser Aussage ist die Schlacht bei Gibeon im Tale Ajjalon, dort haben sie es erfahren, von daher wissen sie es, und von dorthier stimmt diese Bezeugung.

#### Bl.6/ 14,25 **Ägypten sprach: Fliehen will ich vor Israel, denn Jahwäh kämpft für sie gegen Ägypten**

Ursprünglich sind es die Nomaden, die fliehen (vgl. Ex 14,5) aus Ägypten. Das hebr. Wort für „fliehen“ heißt dort **bārāh**, was soviel bedeutet wie „**entlaufen**, sich davonmachen“. Hier nun „flieht“ Ägypten, und das Wort für „**fliehen**“ heißt hier **nūs**. Dasselbe Wort **nūs**, „fliehen“, findet sich in dem Ladespruch Num 10,35. Dort heißt es, „wenn die

Lade auszog“: „Steh auf, DU, daß zerstieben deine Feinde, daß entfliehen deine Hasser vor deinem Antlitz.“ Vgl. auch Ps 68,2: „Gott steht auf, seine Feinde zerstieben, seine Hasser entfliehen vor seinem Antlitz.“ „Fliehen“ ist also eine theologische Aussage: Sie sind an den Gott der Gruppe, an Jahwäh, geraten, und er erweist sich als einer, der „kämpft“, niḥam, also kriegerisch ist. Es ist eindeutig Kriegsvokabular. Dieser Spruch hat seinen historischen Haftpunkt in der Erfahrung bei der Schlacht in Gibeon im Tale Ajjalon, und jetzt dient er hier zur Benennung dieses Gottes dieser Erfahrung in seinen frühen Taten.

Diesen Spruch „Jahwäh kämpft für sie“ gibt es auch noch anderswo in der Bibel; er steht auch Jos 10,14 ("Nicht war wie dieser Tag einer vor ihm und nach ihm, daß ER auf die Stimme eines Mannes hörte, ja, ER kriegte für Jissrael"); 10,42 ("All jene Könige und ihr Land überwältigte Jehoschua auf ein Mal, denn ER, der Gott Jissraels, kriegte für Jissrael"); 23,3 ("Und ihr, gesehn habt ihr alles, was ER, euer Gott, all diesen Stämmen vor euch her tat, denn ER, euer Gott, er ists, der für euch kriegt"); 23,10 ("ein einziger Mann von euch jagt tausend, denn ER, euer Gott, er ists, der für euch kriegt, wie er euch geredet hat"); vgl. dazu 1 Sam 4,7 ("die Philister fürchteten sich, denn sie sprachen: Ein Gott ist ins Lager gekommen! Sie sprachen: Weh uns, denn nicht ist diesem gleich vortags und ehgestern geschehn").

Das ist eine Formel aus dem Josua-Krieg, hier eingesetzt und von den Ägyptern gesagt, also geprägte Sprache.

Die theologische Aussage heißt: So reagiert der Feind, wenn Jahwäh für uns ist im Kampf: er ist unterlegen, wird einsehen, daß er unterlegen ist und sagen: „Fliehen will ich vor Israel, denn Jahwäh kämpft für sie“.

Hier steht „Israel“, nicht „Kinder Israels“. Der Grund liegt darin, daß Israel als auf Gott hin geortet gesehen ist; Gott ist dinglich in ihrer Mitte durch die Lade, obwohl sie hier nicht genannt wird.

**Bl.6/ 14,31 Israel sah die große Hand, die Jahwäh an Ägypten dargetan hatte, sie fürchteten Jahwäh und vertrauten Jahwäh.**

Jetzt heißt es „die große Hand“, **hajjād hagg<sup>e</sup>dōlāh**, die Hand des Großen, die Jahwäh an Ägypten dargetan hatte, und zwar jetzt bei der Rettung am Meer.

Es ist betont gesagt: „die große Hand gegenüber Ägypten“, die Hand eines Großen gegenüber Ägypten hat sich dargetan. „Groß“ ist ein Verhältniswort zu „klein“. Die „Hand“ ist immer das Organ der Taten, der Ausführung; das kann ein Minister sein, dann ist jemand die „rechte Hand“ des Kaisers, wie wir sagen. D. h. also, wenn es „die Hand des Großen“ ist, dann werden die Ägypter gesehen als „die Kleinen“ dieses „Großen“, und das heißt als Einbezogene, Zurechtgerückte, Gerichtete im guten Sinn des Wortes, aber nicht als Feinde, Vernichtete. Das sind nicht Feinde zur Vernichtung; sie werden ganz gewaltig zurechtgerückt, aber nicht vernichtet - die Philister durch den David, durch Jahwäh.

**„sie fürchteten Jahwäh“**

Fürchten, ehrfürchten, jārē', gilt einem Gegenüber, es ist der Vollzug des Gottesverhältnisses beim Ortsgott (vgl. 14,13). Man fürchtet den Ortsgott, er ist Gegenüber.

**„und vertrauten Jahwäh“**

„trauen“ tut man dem Rettergott, da ist trauen, hæ'æmīn, der Vollzug des Gottesverhältnisses. 'æmūnāh ist die Treue des Menschen, 'æmæt die Treue Gottes.

Sowohl fürchten als auch trauen gilt jetzt Jahwäh.

Jetzt kommt das Echo auf solches Geschehen und solches Erfahren aus dem Mund der Betroffenen im Jubel, im **Hymnus**:

Bl. 7/ 15,3 **Jahwäh ist ein Kriegermann**

Das ist die Erfahrung aus der Schlacht von Gibeon im Tale Ajjalon, jetzt rückwirkend eingetragen in die früheren Erfahrungen und die jetzt in Kriegssprache gefaßt „ein Kriegermann“, **'iš milḥāmāh**. Das ist eine unglaubliche Deklaration. Das Wort ist uns Heutigen ein Ärgernis, weil wir das Wort mit deutschem Vorwissen hören. Wir hören: ein Militarist, ein Waffentechniker, einer der die Waffentechnik beherrscht, der draufschlägt, totschießt, mordet. Aber wir müssen uns korrigieren lassen, das ist nicht, was **'iš milḥāmāh** besagt. Wir hatten schon darauf hingewiesen und es kann nicht oft genug betont werden: Das Wort **'iš** muß beachtet werden. Die Szene von **'iš** ist: **'iš** bin ich dann, wenn ich, wenn Durcheinander ist, Angst, Not, Panik, Orientierungslosigkeit, hinstehe und rufe: hier! Damit stoppe ich das ganze Durcheinander, die kommen zu mir, gewinnen Orientierung bei mir, und ich verbürge ihnen Hilfe und Schutz und Bergung. Dann bin ich ihnen ihr **'iš**, Mann. Der **'iš** (so auch die **'iššāh**) ist ein Versteck, ein Schutz, eine Orientierung, Zuflucht, Sicherheit inmitten des Chaos, und das jetzt nicht allgemein gesagt, sondern hier im Getümmel, im Durcheinander im Krieg. – Also keine Rede von Waffentechniker, Militarist. Land auf, Land ab wird das mißverstanden bis zur Stunde.

„Jahwäh ist ein Kriegermann“, das ist ein Novum im Rühmen nun ausgebracht. Von daher füllt sich nun v 11a, der schon da ist, neu: „Wer gleicht dir unter den Schutzgöttern“, den **'ēlīm**?! Ein **'ēl** ist doch nie und nimmer ein „Kriegermann“, wie so anders bist du als die **'ēlīm**!

Bl. 7/ 15,11b

**Furchtbarer,**

Wer gleicht dir,

Wunders Täter!

Das Wort "**Furchtbarer**", **nōrā'**, gehört zur Kolumne braun, aber noch nicht „Hehrer in Heiligkeit“, das ist andere Begrifflichkeit, und „Preisungen“ ist Terminus technicus einer späteren Zeit.

„Furchtbar“ heißt ja „in Ehrfurcht zu begegnen“, „Furchtbarer“ ist „Ehrfurchtgebietender“. Im Schittim-Gilgal-Begängnis ist jetzt die Lade dabei; vorher hätte in Schittim das Wort „Furchtbarer“ keinen Platz. Ehrfurchtgebietend ist die Mitte, und die war vorher nicht drin. „Wunders Täter“ ist die Rühmung dessen, den sie eben als solchen erfahren haben und nun im Gedenken daran feiern.

Man merkt, damit ist eine Zeit erreicht, eine Textschicht erreicht, in der diese Legenda eine unglaublich neue Farbe bekommt: Vorrangig ist jetzt das Kriegsvokabular. Dominierend ist jetzt der „Kriegermann“. Leider in deutschen Ohren leicht mißverständlich. Wir dürfen nicht, aus unserer Vorstellung in den Text hineintragend, den blutrünstigen Dreinschläger sehen, sondern, die hebräische Aussage heraushörend, den, der inmitten dieses ganzen Getümmels uns das Innen der Innigkeit bietet. Das andere wird erzählt wie in der Schicht vorher schon das Versacken der Ägypter, das ist kein direktes Ziel der Aussage. Nur, wenn wir dreinschlagen - im Gegensatz zum Schilfmeerereignis, wo

wir nicht dreingeschlagen haben - , jetzt schlagen wir ja drein in der Schlacht bei Gibeon im Tale Ajjalon, da ist unser Dreinschlagen ein Dreinschlagen im Gefolge Jahwäs, er hat uns den Feind geschlagen. Das ist eine kleine Verschiebung im Vergleich zu vorher. Im Dreck versacken lassen, war eins; aber schlagen, Gott hat den Feind geschlagen? Das müssen wir eine Strecke lang aushalten. Es hat keinen Sinn, drum herum zu reden. Nur dürfen wir ihn jetzt nicht verkürzen auf das rein Bá'alische, dürfen das Positive nie vergessen. Das Innen, die Innigkeit, das Miteinander als ihre Erfahrung, die sie bezeugen, das ist die Glutmitte ihres Erzählens, Rühmens.

Abschließend kann man sagen:

(a) Das ganze so sehr neue Vokabular und die ganze Neuerzählung fügt sich bruchlos in die bisher überlieferte Erzählung ein, sie zerreißt sie nicht, sie ergänzt sie nicht nur, sondern sie ist geradezu ihre Neufassung.

(b) Man merkt, der Text ist sehr gediegen gewachsen, da ist kein Wort zuviel, da ist nicht geflunkert. Es ist nur aus neuer Erfahrung das jetzt fällige Neue gesagt, in einem Ritual begangen, in einem Sagen ausgesprochen, Agenda und Legenda, sehr genau, sehr gediegen gewachsen. Und das alles schon längst in geprägter Sprache da, schon längst, ehe der Jahwist schreibt. Wenn der mal kommen wird, findet er das vor.

## **Kolumne rot**

### Kolumne rot/1

Wir fragen: Was hat sich in der Zeit nach Josua geschichtlich in Israel ereignet, in der Betroffenheit Israels, daß es Echo geben muß bei dem großen Begängnis? Für unser Denken scheinbar wenig, aber für die Menschen dort Bemerkenswertes und also sagenenswert.

## **Geschichtlicher Hintergrund**

Für Israel folgt auf die Zeit Josuas, was wir nennen die Richterzeit, also die Zeit der sog. Großen Richter. Diese im Richter-Buch genannten ‚Großen Richter‘ haben nichts mit Rechtsprechung zu tun, - genannt werden Otniel, Ehud, Samgar, Barak (Debora), Gideon, Simson - sie sind allesamt Heerführer. Sie sind punktuell da, springen auf in Gefahr, und historisch gesehen führen sie immer nur lokale Kriege. Es gibt noch keinen Israelkrieg.

Israel ist zwar verfaßt in zwölf Stäben, ist aber in Sichem – liturgisch – ‚Gemeinde Israel‘ zur Verehrung des Jahwäh vom Berg in der Wüste, ein Gottesverehrerverband (siehe Skizzen/Karten im Anhang, Seiten 171-174), also kein politischer Verband, kein gj, keine Nation .

Die Häupter der zwölf Stäbe sind die höchste politische Instanz in Israel. In den Familien gibt es als Häupter die ‚Väter‘, in den Sippen die ‚ältesten‘, in den Stäben die ‚ältesten‘. Die nächst höhere Instanz wäre ein König, aber ein König ist Haupt eines gj,



einer Nation, braucht eine Nation. Die zwölf Stäbe müßten sich zu einer **Nation**, einem **gōj**, zusammenschließen, dann hätten sie einen König als Häuptling. Aber noch ist Israel kein **gōj**, keine Nation. Sie reagieren noch nicht in gemeinsamer politischer Aktion.

Um zu verstehen, was sich jetzt begibt, muß man genauer auf das Begängnis in Schittim-Gilgal-Jericho schauen. Dort sind sie **qāhāl**, „Versammlung“ der „Kinder Israels“. Die zwölf Stäbe mit ihren Ältesten tragen das Begängnis. Die Zwölfe gedenken dabei aber an die gemeinsame Geschichte, an die Geschichte Israels. Dann sind sie im Rückblick ja gleichsam wie ein **gōj**, wie eine Nation: Israel hat das erlebt, die Nation der „Kinder Israels“. Dann müßten sie einen König haben. Aber sie haben ja keinen König und hatten auch keinen König. Sie können jetzt nicht einen König einführen bis in die Anfangsereignisse. Also, wir haben keinen König, und wir wissen auch keinen. Wenn schon, dann hätten wir als Häuptling, der alle Zwölf zusammenfaßt, zusammengehalten hat, Jahwäh. Dann verdient Jahwäh den Namen „**König**“, hebr. **mālak**. Genau das machen sie. Sie reden jetzt von ihrem Gott Jahwäh als wie von ihrem König. Das Wort „König“ jetzt verstanden in seiner ursprünglichen und wesentlichen Bedeutung, weg von allen Monarchien, meint eben dies: Er ist es, der in der Stunde des Durcheinanders, in der Spannung der Auseinandersetzung die Einheit wahr; das ist "königlich". "Unser Gott Jahwäh ist König" klingt zwar monströs, alle um sie herum werden sagen, das gibt's ja gar nicht, ihr Gott mag hundertmal König heißen, denn so, daß er einen „Mann“ an seiner Statt hat, der sein Königtum vertritt, so haben die keinen. Israel aber bleibt dabei, sie sagen von ihm „Jahwäh ist König“. Und so steht es nun in dem Hymnus am Schluß.

## **T e x t**

### **Bl. 7 / 15,18 König ist Jahwäh**

Dieser Satz steht scheinbar isoliert im Text. Aber er sitzt auf auf dieser Erfahrung. Auf politischer Bühne haben sie keinen irdischen König. Im Kult in Schittim-Gilgal-Jericho gerieren sie sich, als wären sie ein **gōj**, haben sogar eine Größe, die sie zusammenhält, ihren Gott Jahwäh, und sie nennen ihn König. –

Es ist ein Streit unter den Gelehrten. Martin Buber hat gesagt, es gibt das Königtum Jahwäh schon in der Wüstenzeit. Andere sagen, das ist Unsinn, sie haben das Königtum Jahwäh von David an, das Weltenkönigtum, das Königtum Himmels und der Erde. Ich sage, das „Königtum Jahwäh“ ist nicht in der Wüstenzeit, die Wüstenzeit ist vorbei, sie sind seßhaft geworden, aber sie sind noch nicht Weltenstaat, ihr Gott ist noch nicht König Himmels und der Erde. –

In die ‚Richterzeit‘ paßt „Königtum Jahwäh“ - wie erklärt - genau hinein. An anderer Stelle in der Bibel wird das bestätigt, und zwar in den sog. Bileam-Liedern in Num 23. Der König Balak von Moab – Moab liegt östlich der Südhälfte des Toten Meeres - sieht immer wieder die „Kinder Israels“ in Schittim-Gilgal ihr Fest feiern, und es graut ihm allmählich vor diesen Typen. So holt er den Seher Bileam aus Mesopotamien, führt ihn auf den Berg Nebo und sagt zu ihm: Schau da hinüber, die Typen, mir graut vor denen, verfluche sie! Bileam sagt: Ich kann nicht verfluchen, wenn Gott nicht verflucht; segnen kann ich, wenn Gott segnet; es kommt auf Gott an. Und dann hebt er den Spruch an Num 23,7ff: „Ja, ich sehe es von den Hügeln: Da ein Volk, einsam wohnt es, unter die **gōjīm**, die Weltstämme, rechnet's sich nicht ...“. Und dann Num 23,18ff.21: „Nicht gewahrt man in Jaakob Arg, nicht sieht man in Israel Harm, sein ʿēl, Gott, Jahwäh ist da bei ihm, Jubelschmetter dem König in ihm. Der Gott, der aus Ägypten sie führte, wie des Wisents Gehörn ist er ihm.“ Dazu noch Num 24,4ff: „Wie sind deine Zelte, Jaakob,

schön, deine Wohnungen, Israel! ... Höher wird als Agag sein König, so erhebt sich sein Königtum (- Agag ist der König der Amalekiter -). Der Gott, der aus Ägypten es führte, wie des Wisents Gehörn ist er ihm.“ In den Bileam-Liedern ist also klar gesagt: Israel hat keinen König: „unter die göjīm rechnet’s sich nicht“, aber trotzdem ist „Jubelschmettern dem König in ihm“: Sie haben einen König, Jahwäh, ihr Gott, ist ihr König, sein Königtum erhebt sich höher als das des Agag.

In den Bileam-Liedern schlägt das durch: Sie haben noch keinen König, aber sie benehmen sich wie ein göj, wenn sie ihre Geschichte von Ägypten an feiern, denn da sind sie eine einheitliche Größe, keine zwölf getrennten Stäbe. Die 12 Stäbe sind nicht die letzte Instanz, das ist der König. Einen irdischen König haben sie nicht, Jahwäh ist ihr König. So haben sie gesprochen, und so steht es hier im Text.

Damit ist auch die Erfahrung aus dieser Zwischenphase ins Wort gefaßt und in den alten vorhandenen Text die Rühmung Gottes eingebracht.

### Kolumne rot/ 2

Wir haben bereits erkannt, ein neues Ereignis wird finden ein neues Ritual, Agenda, und mit dem zusammen eine neue Sprache, Legenda, und wird sich zum Alten dazufügen.

### **Geschichtlicher Hintergrund**

Nun kommt geschichtlich eine völlig neue Situation auf, nämlich es treten die Indogermanen auf den Plan, zu denen gehören die Kelten, die Iberer, die Italiker, die Achaier und auch die Philister. Die Philister sind solch ein Vortrupp der indogermanischen Wanderung. Von diesen indogermanischen Stämmen gilt generell: Sie sind keine Imperialisten, die Stützpunkte suchen und Macht wie z. B. die Engländer, Gibraltar, Malta, Suez, Aden, Singapur, Falklandinseln, sondern sie sind Landsucher, Bauern, so wie z. B. die Holländer, Buren, in Südafrika. Die Philister sind Bauern, sie kommen über den Balkan herunter über Kreta und Zypern und wollen nach Ägypten. Ägypten ist zu der Zeit politisch schwach, aber es gelingt dem Pharao gerade noch, sie abzulenken, endgültig vernichten oder verscheuchen kann er sie nicht. So lenkt er sie in das Glacis, das Vorland Ägyptens, und das heißt Kanaan (siehe Skizzen/Karten im Anhang, Seiten 171-174), dort können sie sich ansiedeln. Damit waren sie zufrieden und sind dem Pharao die besten Verteidiger gegenüber nachdrängenden Stämmen. -

Beispiel: Die Römer später, als sie schwach wurden, haben an der Nordgrenze des Reiches Germanenstämme angesiedelt aus gleichem Grund. -

Die Philister siedeln also in Kanaan. Kanaan ist ein Land, Land ist 'adāmāh, Wirtschaftsboden. Land hat eigentlich keine Grenzen, die 'adāmāh geht bis an den Rand der Erde. Aber ob der tatsächlichen geschichtlichen Umstände muß man Grenzen ziehen, weil jeder, der 'adāmāh, Boden, nimmt, eo ipso expansiv ist, wenn er stark genug ist, geht er weiter, kein Fluß, kein Gebirge hemmt ihn, er geht weiter bis an den Rand der Erde. Der Rand der Erde ist am absoluten Dschungel, am Weltmeer, am ewigen Eis, an absoluter Wüste. Dies expansive Prinzip von 'adāmāh, wenn Menschen es nehmen expansives Prinzip von Staat, ist selbstverständlich. Und weil es selbstverständlich ist, muß man, wo man noch nicht an den Rand der Erde kommen kann, vorsorglich Grenzen ziehen, weil ein anderer ja auch starten könnte. Also wenn Ägypten startet, weiter, weiter geht, greift es nach Kanaan. Wenn Assyrien, Babylonien startet, weiter, weiter

geht, greift es nach Kanaan. Drum ziehen sie Grenzen. Ägypten baut östlich einen Festungswall. Kanaan reicht „vom Bach Ägyptens (ein Wadi an der Grenze zwischen Ägypten und Palästina) bis zum großen Strom (dem Euphrat) und von der Wüste (der Arabischen Wüste) bis zum Meer“ (dem Mittelmeer) - also Kanaan in Grenzen (vgl. Gen 15,18; Jos 1;4).

Die Philister landen und gehen in die Küstenebene. Da sind fünf Städte: Gad, Ekron, Aschkalon, Aschdod und Gaza, die nehmen sie ein. Die ganze Ebene wird von jetzt an nach ihnen benannt Philistää, Palästina, Philisterland und bezeichnet zunächst einmal jene Ebene, aber per Anspruch ganz Kanaan „vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom und von der Wüste bis zum Meer“, also es dominiert Territorialdenken. Damit kommt ein völlig fremdes Element ins Spiel. Die Philister haben also jetzt Territorium bekommen und haben ein Programm. Damit ist vorprogrammiert ein Krieg gegen alle, die in Kanaan hocken, Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram, gegen Israel und die Kanaanäer. Die Kanaanäer haben kein Problem, die sind seit tausend Jahren mal babylonisch, mal assyrisch, mal ägyptisch, mal hethitisch; es ist denen egal, sie müssen halt Tribut zahlen, werden aber in Ruhe gelassen. Israel ist zuerst bedroht, denn sein Siedlungsgebiet grenzt unmittelbar an die Philisterebene. Zunächst versuchen die Philister im Süden, im Gebirge Juda anzugreifen, aber das haut nicht recht hin, das Gelände ist ungünstig. Dann machen sie ‚Schlieffen-Plan‘, Umfassungsplan, d. h. sie werfen ihre Truppen von Süden nach Norden in die Saronebene, dort kommt es zum Dauerkrieg, keine Seite wird fertig mit der anderen. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung kapierten die Israeliten: Jetzt sind alle angegriffen, Allisrael ist angegriffen. Zum erstenmal sind alle Israeliten miteinander kriegsmäßig in Situation, in einem Boot, und dem stellen sie sich. Dann kommt die Frage auf: Wie konnten wir in den Krieg ziehen und nicht die Lade Jahwäs, unseres Königs, mitnehmen in den Krieg? Sie holen also die Lade aus Silo ins Lager bei Eben Ha-Ezer, d. h. Hilfestein. Die Philister haben ihr Lager bei Afek. Da kommt es nun, nach vielen Schlachten vorher, zur Entscheidungsschlacht. Israel ist jetzt voller Siegeszuversicht. Die Philister hören den Siegesjubilium und sagen: "Ihr Gott ist im Lager. Seid tapfer, Männer, und kämpft!" Dann kämpfen die wirklich wie die Berserker, und Israel wird total besiegt, die Lade wird von den Philistern erbeutet. Das ist der moralische Kollaps, Israel gibt auf, (vgl. 1 Sam 4).

Aber da, in dieser fürchterlichen Niederlage, gab es den Glücksfall Samuel. Samuel war als Knabe geweiht worden bei der Lade in Silo. Er war also, wann immer Israeliten nach Silo kamen zu der Lade, ein „Mann Jahwäs“ in Silo. Dann war er immer dabei, wenn die Lade transportiert wurde nach Schittim-Gilgal-Jericho, auch da beim Begängnis sahen alle Israeliten Samuel, den „Mann Jahwäs“. Und Samuel war der, der gewählt worden war in das Amt des "Richters in Israel" in Sichem; wann immer Israel zum großen Fest nach Sichem kam, war da Samuel, der „Mann Jahwäs“. Also an allen drei Hauptorten ist da Samuel, der „Mann Jahwäs“.

Und jetzt die Lage: Die Schlacht verloren, die Lade verloren, aber da war ja noch Samuel, der „Mann Jahwäs“, ein Glücksfall. Nun hängt sich Allisrael in seiner großen Not voll Erwartung an diesen Samuel, den „Mann Jahwäs“, der soll die Philisternot beenden. Damit rutscht Samuel ungewollt in die Rolle des Königs in Israel. Das geschieht ohne Staatsaktion, ohne Firlefanze, ohne alles Drumherum, nur eben faktisch, ohne den Titel „König“, aber die Rolle war die des Königs. Israel hatte also einen „Mann Jahwäs“ zugespielt bekommen in geschichtlicher Ereignisstunde als seinen König. Noch deftiger gesagt: Jahwäh, der Gott Israels, hat es für reif gefunden, an Stelle der Lade den Menschen Samuel ihnen hinzuschleusen als das, was sie haben müssen in der Kriegsnot. Samuel wird zu einer ganz großen Heilsgestalt. Also zum erstenmal haben alle Israelstämme in einem Boot sitzend in einer Situation der Not des Untergangs den

Hauptling, und den nennt man über alle Ältesten hinweg „König“, nur haben sie das Wort nicht gebraucht.

Samuel hat die Kriege weitergeführt, aber er war glücklos, er hat es nicht geschafft, die Philisternot zu beenden. Er wird älter und älter, und irgendwann kapieren die nächst Verantwortlichen, die Ältesten nämlich: Was machen wir, wenn er wegstirbt, und wir haben keinen Samuel mehr? Wir müssen das Königtum formell und offiziell einführen; wir müssen einen institutionell begründeten König haben. Sie gehen zu Samuel, teilen ihm das mit, aber der sagt: Wir haben doch einen König, Jahwäh ist König. Sie überzeugen ihn aber am Ende, daß das als Jahwäh's Wille erkannt ist, und er stimmt zu. Dann wird das Königtum formell und ausdrücklich einzurichten beschlossen. Das Königsgesetz schreibt der ‚Richter in Israel‘, und das ist Samuel, und es gilt, daß es fortan vermeldet wird in Sichem, so wie man alle Jahre das Gesetz dort verkündet. Das Volk stimmt zu, das Königtum war eingeführt.

Jetzt braucht Israel einen König anstelle Samuels. Aber es ist Jahwäh's Sache, Jahwäh muß uns den „Mann Jahwäh's“ zeigen. Im Zusammenhang der Auseinandersetzung mit den Ammonitern bei Jabesch in Gilead erweist sich Saul, der Sohn des Kisch aus Gibeon, als der, der Israel sammelt und Jabesch befreit (1 Sam 11). Unser Gott Jahwäh hat durch diesen Saul Jabesch befreit. Damit ist der „Mann Jahwäh's“ bezeichnet inmitten Israels. Das ist der, den Jahwäh uns bezeichnet hat, der es ist, der König sein soll. Samuel ruft ganz Israel nach Gilgal, und dort wird Saul zum König ausgerufen. Saul wird der erste König in Israel und eindeutig dazu, um den Krieg gegen die Philister zu Ende zu führen, Israel von der Philisternot zu befreien mit Hilfe und im Namen Jahwäh's.

Damit tritt nun Samuel vom Königtum zurück, er tritt aus dieser Verantwortung zurück, und Saul wird - so gesehen - sein Nachfolger. Aber Samuel bleibt ‚Richter in Israel‘, Anwalt des Gottesgesetzes gegenüber dem Volk und jetzt auch gegenüber dem König. Damit ist endgültig heraus das, was wir nennen ‚Amtsprophet‘. Der Prophet von Amts wegen hat im Namen des Gesetzes Jahwäh's entgegenzutreten all denen, König eingeschlossen, die etwas tun, was mit dem ‚Grundgesetz‘ nicht vereinbar ist. Damit ist das Amt des Propheten in Israel da.

Saul ergreift das Königtum, aber er scheitert an seiner Aufgabe, er macht bankrott, wird total geschlagen am Gebirge Gilboa.

Jetzt fällt der Blick wieder zurück auf Samuel. An Samuel hängt nun die ganze Phantasie: So einen wie den Samuel hätten wir halt wieder haben sollen! Jetzt theologisch denken: Denen kommt es nur darauf an, Jahwäh zu verkündigen als den, als den sie ihn erfahren haben: Er handelt an Allisrael, dem gōj Israel, wie ein König durch einen königlichen Mann à la Samuel. Das ist das Theologikum, das wird gepriesen, wird gefeiert, wird gerühmt. Und das muß nun im Kult, im Ritual zum Ausdruck gebracht werden. Sie werden diesen Kult in Schittim-Gilgal-Jericho wieder begehen, und jetzt suchen sie dort nach dem „Mann Jahwäh's“. Wer war der Mann, der eine, gleichsam König à la Samuel, durch den Jahwäh retterisch gehandelt hat von Ägypten, vom Delta an? Sie müssen es verkünden, aber sie wissen keinen Einzelmann in der Vergangenheit. Von einem Mose weiß kein Mensch etwas.

Ein Einzelner war Josua, an dem kann man es aufhängen. Der Josua gehört zum Stamm Benjamin, ist in Sichem dabei und in Schittim dabei. Er ist der, der den Landtag von Sichem einberufen hat, der Israel eingeschworen hat auf die Verehrung Jahwäh's vom Berg in der Wüste. Wir können uns den Josua denken als einen „Mann Jahwäh's“, des Jahwäh vom Berg in der Wüste an. Vom Berg in der Wüste an ist der Josua in der Erzählung drin. Er könnte den Platz des Samuel einnehmen erzählerisch, wir könnten an

ihm all die Samuel-Daten aufhängen: Jahwäh handelt durch einen Einzelnen an dem gōj Israel. Er wäre dann der Quasi-König und hätte die Kriege geführt. Aber man kann den Josua nicht denken nach Ägypten ins Delta, ans Schilfmeer, dazu ist er viel zu sehr geschichtskonkret mit Sichem verbunden. Aber vom Sinai an bis an den Rand der Wüste und dann ins Land hinein, das geht. Also Josua genügt nicht ganz. - Die zweite Lösung wäre Aharon, aber das paßt auch nicht, und das interessiert uns jetzt nicht. Die Lösung, die sie finden, ist folgende:

Da gibt es ein Grab im Ostjordanischen am Nebo, im Bereich des Stabes Ruben, und das ist das Grab eines Mannes namens **Mōšāh**, Mose. Niemand weiß von dem Mose irgend etwas, es sei denn gerade noch dies, daß er eine Ausländerin zur Frau hatte, die einmal als Midjaniterin, Keniterin, dann als Ägypterin gilt. Weil das so ein Kuriosum ist, sagt Martin Noth, muß man es geschichtlich nehmen, der Mann muß gelebt haben, muß eine Ausländerin zur Frau gehabt haben und hat dort sein Grab gefunden. Aber im übrigen weiß niemand irgend etwas sonst von dem Mose (vgl. Martin Noth, Die Überlieferungsgeschichte des Pentateuch). -

Zu Mōšāh schnell ein Wort. Immer wieder ist darauf hingewiesen worden, Mōšāh ist doch Mosis, das ist doch ägyptisch; die Pharaonen heißen A-mosis (= A-mōšāh), Tut-mosis (Tut-Mōšāh), Ra-mes (Ra-Mōšāh). Mōšāh scheint ein ägyptischer Name oder Teil eines ägyptischen Namens zu sein. Daraus aber zu schließen, er sei ein Ägypter gewesen, ist nicht solide. Wie sollte nicht ägyptisches Flair herüber gesprungen sein zu den Nomaden im Delta, in der Wüste, bis nach Kanaan. Bei uns heißen auch manche Boris oder Michail oder André oder Natascha, darum sind sie noch lange nicht Franzosen oder Russen. Das gibt es. Das ganze südliche Kanaan ist Glacis Ägyptens seit Jahrtausenden schon. Wie sollte nicht Ägyptisches da hereingeschwemmt sein auch auf der Schiene der Namensgebung. Der Mann, der da das Grab hat im Ostjordanischen, hat den Namen Mōšāh.

Wer immer er war, weiß kein Mensch, es ist auch völlig egal. Entscheidend ist jetzt nur: Er wurde von den Israeliten theologisch genommen als der „Mann Jahwäh“ à la Samuel in vorsamuelischer, vorjosuanischer Zeit.

Wir müssen verstehen: Es geht um den innigen Wunsch, die ganze Wahrheit verkündigen zu wollen, nämlich: Unser Gott Jahwäh, unser König, hat einen einzelnen Mann aus unseren Reihen bestellt, benützt, um durch den königlich retterisch an uns, Israel, zu handeln, das war der Samuel. Aber der Samuel ist nun mal der geschichtliche Samuel, und der gehört geschichtlich an seinen Ort, in seine Zeitstunde. Vorher wissen wir keinen, und jetzt -: es sei denn dieser Mann Mose, der geendet hat dort, wo der Josua beginnt. So hängen sie nun alle Verkündigung - und Jahwäh wird verkündet als der, der durch einen Einzelnen retterisch königlich handelt am gōj Israel - an Josua auf von Schittim an, und vorher, von Ägypten an, an diesem Mose. Kein Datum im Leben des Mose ist hinderlich, denn man weiß nichts von ihm, außer daß er eine Ausländerin zur Frau hatte. Mose wird nun der Name der Gestalt Samuels in der vorsamuelischen und vorjosuanischen Zeit. Alles was zu verkündigen ist über Jahwäh von Ägypten an, verkündigt man nun samuelisch, indem man den Namen Mose benützt und all die Daten Samuels einträgt. Mose ist der rückergetragene Samuel, der „Mann Jahwäh“ in Notstunden für Israel von Ägypten an. Mose trägt samuelische Züge. So begründet es sich, daß in der Bibel immer wieder Samuel und Mose zusammen genannt werden; erst später wird das abgelöst durch „Mose und Elija“, aber vor Elija heißt es „Mose und Samuel“. Ein Prophet sagt einmal: „Wo ist euer Samuel, wo ist euer Mose?“ -

Beispiel: Solchen Vorgang gibt es z. B. auch in der deutschen Geschichte. Als 1870/71 die Deutschen den Kaiser bekamen, das 2. Deutsche Reich bekamen, in dem „alle Deutschen“ geeint waren, da fragte man zurück: Die Deutschen gab es doch vorher schon, auch das Reich, auch den Kaiser, also wer? Otto d. Gr., davor Karl d. Gr. und davor? Und da verfiel man auf Armin den Cherusker. Der hatte bis dahin in der deutschen Geschichte keine Rolle gespielt, kaum jemand kannte ihn, gewußt war von einigen nur: er war ein Häuptlingssohn der Cherusker, eines unbedeutenden Germanenstammes, war Söldner bei den Römern, hatte den lateinisierten Namen Arminius, nahm als Anführer teil an einem cheruskischen Überfall

auf die römische Legion des Varus, bei dem auch Kämpfer anderer Germanenstämme mitmachten, bei dem Varus im Jahr 9 n. Chr. im Teutoburger Wald geschlagen wurde. - Jetzt 1870/71 wird dieser Arminius hervorgeholt, und da man kaum etwas von ihm weiß, ist er tauglich als die große Gestalt, die vor Karl d. Gr. der Anführer war im Krieg, der Sammler der Germanenstämme zur Befreiung von den Römern etc. Sein Name wird germanisiert in Hermann, d. h. Anführer im Krieg, bei Detmold wird 1875 ein 60 m hohes ‚Hermannsdenkmal‘ errichtet zur Erinnerung an die ‚Hermannsschlacht‘, und von jetzt an ist ‚Hermann der Cherusker‘ in allen deutschen Geschichtsbüchern zu finden, unverkennbar versehen mit Zügen Karls d. Großen. -

Das bedeutet nun für uns, daß die Kolumne rot/2 in unserer Erzählung über die Ältesten der zwölf Stäbe Israels hinaus den ‚Oberältesten‘, den Quasi-König samuelischer Prägung, den Mose, einführt. Der Text wird zeigen, was für einen Niederschlag das gefunden hat.

## Der Text

- Bl. 1/ 2,1 **Ein Mann aus dem Hause Levi war gegangen und hatte sich eine Levitochter genommen.**  
 2,2 **Die Frau wurde schwanger, sie gebar einen Sohn**  
 2,10 **Sie rief seinen Namen Mose**

Das ist klassisch, kein Wort zuviel. Damit ist Mose eingeführt: 1) Als ein Mann, der schon in Ägypten ist, dort geboren. 2) Er ist Levit. Jetzt wird aus dem unbekanntem Mose ein Levimann.

Das ist ein samuelischer Zug. Samuel ist zwar kein Levit, aber die Levileute sind in Sichem die Liturgen, die Leute des Gesetzes, und Samuel ist ein Mann des Gesetzes, nahestehend den Levileuten. Gegen die Realität wird jetzt aus dem Samuel-Mose theologisch gesehen ein Levimann. Physisch war Samuel kein Levimann, aber sozusagen theologisch: der Mann des Gesetzes. Die wußten, daß der Samuel kein Levimann war, aber sie haben erkannt, er gehört zu den Leviten. Die Propheten später werden immer nahe bei den Leviten stehen; Leviten und Propheten gehören nahe zusammen, dort die Katecheten und Homileten des Gesetzes und hier die Wahrer des Gesetzes. Samuel wird also theologisch zum Levimann, und jetzt entsprechend der Mose ein Levit. Theologisch gesagt: Mose ist ein Anwalt des Gesetzes Gottes, ein Homilet und Katechet und - es wird noch kommen - ein Richter in Israel. Noch theologischer gesagt: Jahwäh hat auf Erden in seinem Israel den Anwalt seines Gesetzes, „und auf den sollt ihr hören“, so wird es dann später heißen, (vgl. Dtn 18,15).

„Sie rief seinen Namen **Mose**“.

Also die Frau ruft den Namen des Kindes, so wie es in Israel der Brauch ist, vgl. auch: Sarah ruft den Namen des Kindes. Der Name „Mose“ wird hier stehen gelassen ohne jede Erklärung. Später wird der Name Mōšāh eine Rolle spielen und dann volksetymologisch erklärt werden: „aus dem Wasser gezogen, von māšāh, herausziehen“ (vgl. Ex 2,10). Hier bleibt er unerklärt. -

Die Fortsetzung findet sich auf

- Bl. 3/ 6,1 **Und es sprach Jahwäh zu Mose:**  
 6,2 **Ich (bin) Jahwäh**  
 6,5 **Und ich auch habe das Gestöhn der Kinder Israels gehört, welche die Ägypter dienstbar halten**



Bl. 3/ 6,6 **Daher sprich zu den Kindern Israels: Ich bin Jahwäh,  
ich lasse euch ausfahren aus Ägypten hervor  
und ich rette euch aus ihrem Dienst.**

Bemerkenswert an diesem kleinen Text ist:

1. Das neue Wort ist „**Gestöhn**“, **n<sup>e</sup>āqāh**, von hebr. **nā'āq**, „**stöhnen**“. Im alten Text heißt es „seufzen, ächzen“, **'ānāh**, das ist eine natürliche Äußerung, die keine Adresse sucht. Ähnlich "stöhnen": Es ist auch Äußerung eines Zustands, die Reaktion auf Unbill durch Zwang. Jetzt hier ist zu beachten: Das ist noch nicht jenes Wort, das verwendet wird, wenn der Knecht stöhnt, weil er des Herrn Hilfe braucht, dann heißt es nicht „stöhnen“, **nā'āq**, sondern **zā'āq**, „schreien“. Damit ist signalisiert: Noch ist das stöhnende Israel da nicht Knecht.

2. „Ich rette euch“. „**Retten**“ ist **hiṣṣīl**, „**Retter**“ ist **maṣṣīl** - jetzt ist das Wort endlich da. Man hat immer gemeint, am Schilfmeer das sei das Urbekenntnis: „Unser Gott hat uns gerettet“. Das Urbekenntnis meint wohl die Sache, nämlich in einer Situation des Untergangs, der Verlorenheit herausreißen, nennt aber noch nicht das Wort "retten". Erst jetzt kommt es, und zwar weil Jahwäh jetzt erst gleichsam personal im Spiel ist: Er rettet durch den Samuel, eine konkrete Retterfigur in Israel, vorher ist ja keiner genannt. Jetzt aber ist der Samuel konkret da als eine Retterfigur, der samuelische Mose da als eine Retterfigur, und Jahwäh sagt: Ich rette euch, nämlich durch den Samuel aus dem Griff der Philister, durch den samuelischen Mose aus dem Dienst der Ägypter. Das Wort „retten“ taucht auf von den Tagen Samuels her, aus der Erfahrung dort, ausdrücklich rettet Jahwäh Israel aus dem Griff der Philister durch Samuel, durch Mose als Retter Israels aus dem Dienst der Ägypter. Das ist also wieder ein samuelischer Zug. -

Eine Anmerkung: Bisher habe ich immer gemeint, das hebr. Wort **maṣṣīl**, Retter, entspreche dem griech. Wort **σωτήρ** (**sotār**), Retter. Mittlerweile habe ich durch Beobachtungen im NT gemerkt, das stimmt nicht ganz. Das Wort „Retter, Heiland“ ist nicht **sotār**; **sotār** ist wörtlich „Befreier“, und die Befreiung ist dann vollendet, wenn nicht nur der Feind besiegt ist, sondern wenn der Tisch gedeckt ist. Der Befreiungsvorgang umspannt die ganze Spanne des Lebens von der Not bis zur voll behobenen Not in Essen, Trinken, fröhlich werden, singen, tanzen, das Leben haben. Das ist „Befreiung“, und das Wort **sotār** ist „Befreier“.

3. „Ich (bin) Jahwäh“ - **'anī Jahwāh** - das ist eine Selbstvorstellungsformel. Ein Ortsgott stellt sich vor den Fürchtigen. In der Liturgie am Gottort spricht der Liturge im Namen des Ortsgottes: Ich bin der Gott dieses Ortes. In Sichem sagt von Josua an ein Liturge: „Ich bin der Gott Jahwäh, der vom Berg in der Wüste“. Jetzt heißt es hier: „Ich bin Jahwäh“, also ortsgotthaft, „ich habe das Gestöhn gehört..., ich lasse euch ausfahren..., ich rette euch aus dem Dienst“, also gruppengotthaft, rettergotthaft. Ein reiner Ortsgott kümmert sich nicht um Gestöhn, macht keine Rettungsunternehmungen, das ist Sache des Situationsgottes, Gruppengottes. Das ist die Mixtur, die nur Israel kennt, weil es sich so aus seiner Geschichte ergeben hat. Sie sagen „Jahwäh“ und er ist der Ortsgott, und sie sagen „Jahwäh“ und er ist der Rettergott. Wir wissen, die Mixtur stammt von der Lade her.

4. „Ich lasse euch ausfahren aus Ägypten“. **jāṣā'**, ausfahren, bildet mit **bō'**, kommen, ein Wortpaar, so haben wir gesagt, ausfahren zu einem Unternehmen und kommen mit Ertrag, wobei konkret „zurückkommen an den Ort“ gemeint ist. Im Extremfall kann es auch bedeuten „ausfahren“ und „kommen“ an einen neuen Ort, eine neue Heimat. So jetzt hier. Da ist impliziert die Szene: kommen in eine Heimat, die nicht Ägypten ist, in eine andere Heimat: Kanaan. Ich lasse euch ausfahren und zwar in eine neue Heimat. Hier ist, nicht wie bei **nāsá'**, ziehen, das ja ziellos ist, das Ziel schon klar gesehen. So

kennt man es vom Begängnis von Schittim-Gilgal her: das hat ein Ziel, nämlich ins Land, Kanaan als Heimat.

Müheles kann nun das Wort „Mose“ in den alten Text eingetragen werden:

- Bl. 4/ 11,1 *Und es sprach Jahwäh*  
           zu Mose: *einen Streich lasse ich kommen über Ägypten*
- 12,1 *Und es sprach Jahwäh*  
           zu Mose *im Land Ägypten ein Sprechen:*

Es folgen Verordnungen zum Pessach:

- Bl.4/ 12,2 **Diese Mondneuerung sei euch Anfang der Mondneuungen,  
 die anfängliche unter den Mondneuungen sei sie euch.**  
 12,3 **Redet zu aller Gemeinschaft Israels, sprechend:  
 Am zehnten auf diese Neung**

rechts wieder der alte Text:

- 12,3 *und sie sollen nehmen sich ein Mann ein Lamm ...*
- 12,4 **Sind aber in einem Haus zu wenige für ein Lamm, nehme er's und  
 sein Anwohner, der seinem Haus nah ist, durch Beisteuer und Seelen-  
 zahl, jedermann nach seinem Eßanteil sollt zum Lamm ihr steuern.**
- 12,5 *Ein heiles, männliches, jähriges Lamm seis euch ...*
- 12,6 **Und in Verwahr seis euch bis zum vierzehnten Tag auf diese Neung.  
*Und sie haben gemetzt es, alle Versammlung der  
 Gemeinschaft Israels,*  
**zwischen den Abendstunden.****
- 12,7.8 *Und sie haben genommen vom Blut und haben es  
 gegeben an die beiden Pfosten ... Und sie haben  
 gegessen das Fleisch in dieser Nacht, Feuergeröst*
- Bl. 4/ 12,8 **und Fladen** *mit Bitterkräutern essen sie es.*
- 12,9 **Eßt nicht davon roh, noch gesotten in Wassersud, sondern Feuerge-  
 röst Kopf nebst Beinen nebst Eingeweide.**
- 12,10.11 *Laßt aber davon nichts verbleiben bis an den  
 Morgen ...*  
**in Hast sollt ihr es essen -**  
*Übersprungsmahl ist jenes für Jahwäh.*

Das alles sind konkrete Verordnungen (in den Textblättern kursiv) z. T. bis ins Einzelne gehend, z. B.: In der Wüste röstet man, da kocht man nicht, das Wasser ist zu kostbar. Später im Kulturland wird gekocht. Dann wollen sie kochen anlässlich des Pessach, und jetzt kommt das Gesetz: Bei der Gelegenheit nicht kochen, rösten sollt ihr, und zwar Kopf nebst Beinen nebst Eingeweide.

Diese Anordnungen sind jetzt denkbar, im Text an der Stelle möglich zu sagen, denn Mose ist Samuel, und Samuel ist ‚Richter in Israel‘, in seiner Zuständigkeit ist das Gesetz. Durch den Anwalt des Gesetzes Samuel/Mose werden Verordnungen erlassen. Es ist denkbar, daß der Gesetzesanwalt diese Verordnungen in Verwahr hat, und deshalb sind sie hier schon hereingesetzt in die Kolumne rot.



Bl. 5/12,21ff **Mose rief alle Ältesten Israels und sprach zu ihnen: Greift heraus und nehmt euch Schafe für eure Sippen und metzt das Übersprungsmahl.** <sup>22</sup>**Dann nehmt ein Bund Ysops, tunkt es in das Blut, das im Becken ist, und streicht von dem Blut, das im Becken ist, an den Türsturz und an die beiden Pfosten. Ihr aber zieht nicht hinaus, keiner aus dem Einlaß seines Hauses, bis an den Morgen.** <sup>23</sup>**Schreitet Jahwäh einher, Ägypten dahinzustoßen, und sieht das Blut am Türsturz und an den beiden Pfosten, dann überspringt Jahwäh den Einlaß und gibt nicht zu, daß der Verderber in eure Häuser komme, zu stoßen.**

Das ist wieder eine Verordnung. Alle schon bekannten Wörter sind bewußt hineingesetzt: metzen, Übersprungsmahl, schreiten, stoßen, verderben. Das ist ein typisches Beispiel für das Verfahren des Verfassers, präziser: für das Wachsen des Textes der Legenda.

Eine Anmerkung zu "Fladen" (12,8; 12,39): Beim Pessach wird „Feuengeröst“, also geröstetes, gebratenes Fleisch gegessen mit Bitterkräutern. Da hineingeschoben ist nun „Fladen“ oder auch „Fladenkuchen“. Das hebr. Wort ist ‘**ügöt maṣṣōt**, ungesäuertes Brot, Flachbrot, Fladen. ‘**ügāh** ist auf Kohlen gebackener Brotfladen, **maṣṣāh** ist ungesäuertes Brot, d. h. aus Mehl und Wasser ohne Treibmittel hergestellte Brotfladen, auch „Glutaschenkuchen“ genannt.

Es scheint bei den Bauern in Kanaan einen Bauernbrauch gegeben zu haben. Danach hat man, wenn im Frühsommer die Gerste reif war, von der neuen Ernte ein Gerstenbrot gebacken. Aber bevor man das tat, hat man alles Brot und allen Sauerteig aus dem Haus entfernt. Man hat ungesäuerte Brotfladen, ‘**ügöt maṣṣōt**, gebacken (daher Matzen) und hat sie eine Woche lang gegessen, so sagen die Gelehrten. Das ist also ein kanaanäischer Bauernbrauch, und die Gelehrten sagen dazu, er sei unkultisch gewesen.

Dieser Bauernbrauch gehört in den Frühsommer. Das Pessach ist ja nicht unbedingt Frühsommer, aber vielleicht liegt er doch in etwa in der Nähe des Pessach-Termins. Angenommen, diese beiden Termine seien nahe beieinander, dann hätten die das Pessach begangen, wären dann in Gilgal im Land, und da ist das Fladenbrotessen. Jetzt knüpft sich das engst zusammen, Pessach und Mazzot. Als dann das Pessach abgewertet wurde, als man nur noch gedachte an das Pessach in Ägypten, aber keines mehr machte, da hat man das Matzenessen aber noch gemacht, (vgl. dazu Jos 5,10ff). Jetzt sondert sich das Matzenessen vom Pessach ab. - Das Pessach erfährt eine dürftige Phase bis in die Exilszeit, aber das Matzenessen nicht. In Davids Tagen bekommt das Matzenessen geradezu eine Deftigkeit, und jetzt wird es ein kultisches Begängnis. Das Matzenfest ersetzt also praktisch das Pessachfest für lange Zeit. Im Exil wird das Pessach wieder sehr wichtig, und dann ist wieder die Konkurrenz zum Matzenessen da. Jetzt koppelt man Matzenessen, ungesäuertes Brot, und Pessach. Das ist also eine eigene Geschichte. -

Jetzt haben sie das Land genommen, formell und ausdrücklich, und da essen sie Matzen. Jetzt wird das Matzenessen zum ersten Essen von der Frucht des Landes. Jetzt wird dieses Matzenessen ein Gedächtnisessen: Wir essen Matzen zum Gedenken daran, daß wir damals, nachdem wir aus dem Land Ägypten ausgefahren waren, mit Hilfe unseres Gottes ins Land Kanaan gekommen sind und das Land kriegsmäßig genommen haben, das erstemal von der Frucht des Landes gegessen haben. - Nun verstehen wir auch, daß es heißt: "Da hörte das Manna auf, denn jetzt essen wir von der Frucht des Landes" (vgl. dazu Jos 5,10ff). Das heißt also, das ursprüngliche bauernbrauchmäßige Essen von Ungesäuertem wird geschichts-gedächtnismäßig aufgeladen, es ist ein Gedenk-Essen jetzt

an das erste Essen von der Frucht des Landes nach der Seßhaftwerdung im Land Kanaan. Dies Gedächtnisessen der Matzen geschieht dann im Anschluß an das Gedächtnis in Schittim und am Jordan, in Gilgal, also im Land. Das Pessach in Schittim verliert im weiteren Verlauf seine Bedeutung, wird von dort weggezogen nach Gilgal, und dann machen sie in Gilgal das Pessach und gleich darauf das Matzenessen. In Jos 5,10f liest man: „Die Kinder Israels lagerten in Gilgal. Sie machten das Pessach, am vierzehnten Tag auf die Mondneuerung am Abend, in den Steppen von Jericho. Sie aßen von der Frucht des Landes, am Nachmorgen des Pessach, Fladen und Korngeröst, an ebendem Tag.“ Später tritt dann das Pessach ganz zurück, das Matzenessen wird bedeutsam - so wie eben ausgeführt.

Schließlich noch einmal die Einfügung des Mose in den alten Text:

Bl. 6/ 14,13

*Und es sprach*

**Mose**

*Fürchtet euch nimmer!*

Die Israeliten haben also jetzt begriffen nicht nur, daß sie geistlich ein göj sind und Jahwäh ihr König ist, nein: daß dieser Jahwäh an ihnen retterisch handeln will durch einen irdischen König. Im Text ist das Mose à la Samuel, schlicht und knapp gezeichnet: ein Levit, ein Richter, Rechtswahrer, ein „Mann Jahwähs“, ein König ohne Insignien, ein Quasi-König à la Samuel. Und jetzt taucht im Konter zu Mose „der König von Ägypten“ auf. Also auch „die Ägypter“ sind keine anonyme Masse mehr, auch sie haben einen Häuptling, einen König. Dieser „König der Ägypter“ ist noch nicht „Pharao“, der entspricht vielmehr dem Königtum Sauls, also Stammeskönigtum.

Jetzt spiegelt sich in Mose Quasi-König der „König der Ägypter“. Die Verse über ihn stehen im Text zwar am Anfang, aber erzählerisch ist es eine Reaktion auf die Einführung des Mose: jetzt haben auch „die Ägypter“ ihren König. Die Akteure in der Kolumne rot sind damit jetzt: Jahwäh und Mose als Quasi-König der „Kinder Israels“ und der „König der Ägypter“ als sein Gegenspieler.

Diese theologische geistliche Einsicht ist nun in allem Erzählen da, auch wenn wir nun die alte Erzählung erzählen vom Auszug aus Ägypten. Dann erscheint dort eben nun nicht mehr nur „wir“, „sie“, „die Kinder Israels“, sondern auch Mose - jetzt als ihr Quasi-König. Und als Konter erscheinen auf der Gegenseite nun nicht mehr „die Ägypter“, sondern „der König der Ägypter“. Die Geschichte hat sich hochgeschaukelt. Dieses Vokabular taucht nun auf in der Kolumne rot:

Bl. 1/ 1,8 **Ein neuer König erstand in Ägypten.**

1,9 **Er sprach: Da, die Kinder Israels**

1,10 **Auf, verfahren wir weise**

Jetzt hören wir, daß dieser „König der Ägypter“ angesichts der „Kinder Israels“ in Ägypten eine Lage zu bewältigen hat, und wie er dabei verfährt. Er sagt: „Auf, **verfahren wir weise**“, sind wir mal schlau, ersinnen wir ein Mittel, verfahren wir weise. Der Gedanke ist: Wir müssen etwas ersinnen, wie wir mit denen fertig werden, wir müssen unsere Gescheitheit in Anspruch nehmen. In den Normalbibeln steht: „Gebt acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen sie tun können.“ Oder: „Wir wollen klug gegen sie vorgehen“. Luther übersetzt: „Wir wollen sie mit List niederhalten.“ Hebräisch steht da **nithakk<sup>e</sup>mäh**, Hitpael vom Verbum **hākām**, weise sein; davon ein Hauptwort ist **hokmäh**, Weisheit, Wissenschaft; **hākām** ist weise; davon nun ein Verbum: „laßt uns weise sein“ könnte man übersetzen.

Aber jetzt die Realität, was hat er vor, was ist die Szene hier? In diesem „klug sein, weise verfahren, überlisten“ steckt meines Erachtens folgendes drin: Laßt uns in unserem Bauvorhaben, dem Projekt, Festungsstädte zu bauen mit jeweils fünf Versorgungsstädten pro Stadt, auch die Nomaden da draußen als Arbeitskräfte einplanen. -

Beispiel: Laßt uns auch die Gastarbeiter einplanen, auch die Asylanten einplanen, die sollen auch arbeiten an unserem Wirtschaftsaufschwung.. - Laßt uns auch die Kriegsgefangenen einplanen, die Gefängnisinsassen einplanen, die KZ-Häftlinge einplanen, laßt uns alle einplanen in die Großindustrie der Rüstung während des 2. Weltkriegs. -

Das steckt m. E. dahinter: jemanden verrechnen, einplanen, nach Leistungsfähigkeit und Zahl einplanen ins Unternehmen. Laßt uns auch die „Kinder Israels“ als Arbeitskräfte beim Verteidigungsbau einplanen, verrechnen, planen wir sie mit ein bei unserem Bauvorhaben.

Dann noch einmal der alte Text:

Bl. 1/ 1,13

*Und es ließen dienen die Ägypter  
die Kinder Israels mit Verfronung.*

1,14 **all ihr Dienst, den sie ihnen dienten, war mit Verfronung.**

„all ihr Dienst“, hebr. kol<sup>a</sup>bödätäm, heißt wörtlich übersetzt: das All ihres Dienstes (ein Genitiv), ihr Dienst-All. - Josef in Ägypten „versorgte“ seinen Vater Jaakob, wörtlich er „allte“ ihn. - Die Vollendung des All geschieht im Mahl. „All“, kōl, ist nicht nur eine unbegrenzte numerische Angabe, sondern meint qualitativ die umfassende Versorgung. „Allung“ zu schaffen ist das Ziel des Staats, auch Ägyptens, dazu ist er gegründet worden. In dieses Staatsunternehmen der „Allung“ sind die Israeliten eingeschaltet, dem dient ihr Knechtsdienst.

Das alte Wort „Verfronung“ ist wieder hervorgeholt, und damit wird angedeutet: Es ist und war im Ansatz „Verfronung“, also eine Arbeit aus gemeinsamem Interesse am Gemeinwesen. Das ist keine Fremdverknechtung, sondern die Dazugehörigen werden herangezogen zur Arbeit.

Beachten wir noch: Das erste Wort dienen in grau (v 13) wird hier durch das zweimalige Dienst/dienen in v 14 auf die Zahl drei gebracht, die Symbolzahl für Solidargemeinschaft. Damit ist gesagt: Die Solidargemeinschaft, das Leben, wird durch die neuen Schwierigkeiten nur gefestigt.

Jetzt folgen in der Kolumne rot Texte, die sind auf den Textblättern farblos gelassen und kursiv geschrieben. Wenn man diese Texte liest, merkt man den unterschiedlichen Ton zu dem roten Text vorher. Da wird eine seltsame Geschichte erzählt, die von den Hebammen in Ägypten:

Bl. 1/ 1,15ff **Der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Geburtshelferinnen, er sprach:**

<sup>16</sup>**Wann ihr den Hebräerinnen gebären helft, seht zu schon an den Stützsteinen: ists ein Sohn, tötet ihn, ists eine Tochter, mag sie leben.**

<sup>17</sup>**Aber die Geburtshelferinnen fürchteten Gott, sie taten nicht, wie der König von Ägypten zu ihnen geredet hatte, sie ließen die Kinder am Leben.**

<sup>18</sup>**Der König von Ägypten berief die Geburtshelferinnen und sprach zu ihnen: Weshalb tut ihr dies und lasset die Kinder am Leben!**

<sup>19</sup>**Die Geburtshelferinnen sprachen:**

**Nicht wie die ägyptischen Weiber sind ja die hebräischen, tierlebig sind sie ja, eh zu ihnen die Geburtshelferin kommt, haben sie schon geboren.**

<sup>20</sup>**Gott erwies den Geburtshelferinnen Gutes.**

<sup>21</sup>**Es geschah, als die Geburtshelferinnen Gott gefürchtet hatten - er machte ihnen Häuser -**

Bei diesem Stück 1,15-21 merkt man: Das ist eine veränderte Situation. Die Israeliten fühlen sich im Leben bedroht.

Was ist der geschichtliche Auslöser für diese Erzählung? Ägyptens Festlandsdegen in Asien sind, wie wir gesehen haben, die Philister, sie sollen das Vorgelände Ägyptens gegen Eindringlinge sichern. Die Philister sind Rivalen Israels um das Land, um den Boden. Es geht hier nicht nur um eine Unterwerfung, so daß die Unterworfenen das Land behalten könnten. Nein, die werden ausgelöscht. Und das verdichtet sich in der Aussage: ihre Knaben auslöschen. Da geht es um das Prinzip der Herrschaft und die soll verhindert werden. Also rückwärts eingetragen: Der König der Ägypter befiehlt, die Knaben zu töten. Die hebräischen Ammen aber sind gottesfürchtige Israelitinnen, sie töten die Knaben nicht. Da gibt sich der König von Ägypten zufrieden.

Das ist noch nicht der spätere zweite Akt, wenn der Pharao einschreitet (Kolumne blau), da verschärft sich die Situation nochmals: Die hebräischen Ammen sollen jeden Knaben in den Nil werfen, ertränken. Das ist ein ganz anderer Akt! Unterscheiden wir also die Erzählung in der Kolumne rot von der späteren in der Kolumne blau!

Danach folgt in 2,1 die Kolumne rot, der Text, den wir besprochen haben. Nachgetragen wird schließlich noch

Bl. 1/ 2,23 **Und es starb der König von Ägypten.**

Von dem ist also nichts mehr zu befürchten.

Resümee aus der Kolumne rot/2: Die Erfahrung Israels unter Samuel, Saul und den Philistern schlägt sich nieder in der Einführung des Mose in die ganze Israelgeschichte von bis dahin.

Immer auch haben wir zu denken: Mittlerweile sind auf tausend Kanälchen sozusagen Züge ins Spiel gekommen, die gültig sind bis heute. Das ist das Israel bis heute, die Kirche bis heute mit all den Nuancen, die da zur Sprache kommen, und eine der deftigsten ist jetzt: Unser Gott Jahwäh handelt an uns durch einen aus uns, den er herausgeholt hat und für uns bestellt hat.

Das bleibt erhalten. Am Ende werden wir sprechen vom mosaisch-samuelischen Amt und später dann vom Amt des Messias. Nur gewinnt das Ganze dann nochmal eine große Erweiterung, bis der volle Messias im Spiel ist. Aber im vollen Messias wird der Samuel drinstecken: Jesus von Nazaret, kein Aufhebens, nur so nebenbei, ohne Brimborium, und wenn sie ihn „Messias“ nennen, verbittet er sich das.

## Kolumne blau

### Kolumne blau 1 - 3

#### Geschichtlicher Hintergrund

Jetzt kommt wieder ein neuer, ganz gravierender Schub an Geschichte und Geschichtserfahrung Israels, der den Auslöser bildet für die Neuaussagen in den Textschichten, die jetzt folgen. Die Neuaussagen gelten immer dem einen Jahwäh, der ist der eigentliche Identitätsträger von den Wüstenanfängen bis heute. Und wir profitieren von seiner Kontinuität: Israel von Anfang bis heute und noch weiter, obwohl Generationen schon weggestorben sind. Es geht dabei um das, was mit dem Stichwort Davidserignis markiert ist.

Der Krieg gegen die Philister, der im Verlauf der Geschichte alle Israelstämme in ein Boot zwingt, führt aber letztlich doch zu einem bösen Ende. Am Gebirge Gilboa kommt es zur entscheidenden Schlacht, in der die Philister Israel eine totale Niederlage bereiten. Saul begeht Selbstmord, sein Sohn Jonatan ist gefallen, Abner, der Feldherr des Saul, nimmt den letzten Rest der Truppe mit nach Ostjordanien hinüber, um sie dort zu sammeln, aber das ist hoffnungslos, die Philister überschwemmen bereits das Land. Israel ist ausgelöscht, aufgelöst, denn die Philister denken nicht entfernt daran, Israel wiederherzustellen und es als Vasall zu würdigen.

#### Der Aufstieg Davids

Bei dieser schlimmen Affäre (siehe Skizzen/Karten im Anhang, Seiten 171-174) wird ein junger Bursche namens **David**, Sohn des Isai in Betlehem, von seinem Vater ins Lager Sauls geschickt zu den älteren Brüdern, er soll denen zu essen bringen, soll Nachricht bringen und Nachricht holen. Dabei erweist er sich als ein spritziger Knabe, er ist begabt, intelligent und flink, kann reden und singen und spielen, und es stellt sich heraus, ein Frechling, ein ‚Held‘, in Führungszeichen, ist er auch noch. Jonatan, Sohn des Königs Saul, findet Gefallen an ihm, sie werden Freunde, die beiden geistern herum und stiften Unruhe unter den Philistern; auch wenn Saul befohlen hat, heute geschieht nichts, es ist Gelübdetag, kümmern die beiden sich nicht darum und scheuchen die Philister durcheinander. Also David wird schon da auffällig. David wird Heerführer Sauls, hat als solcher lokale Erfolge gegen die Philister. Die Leute beginnen, ihn zu rühmen, der Saul wird neidisch auf den David und beginnt zu sinnen, wie er ihn beiseite schaffen könnte. Jonatan und David erkennen die Gefahr und sind sich einig, der David muß abhauen. David geht weg, weicht aus nach Süden. Es schließen sich ihm junge Kerle an, mal werden vierhundert, mal sechshundert, mal achthundert Mann genannt, mit denen ist er in Juda, das ist gebirgig, da gibt es Höhlen. Saul läßt ihm nachspionieren. So geht er ins Moabitische, wo die Urgroßmutter herkommt, die Rut, aber das ist auch nichts. Er kommt wieder zurück, hält sich in der Wüste Juda auf, und wieder verfolgt ihn der Saul. Am Ende hat es der David satt, und er geht mit samt seiner Truppe zu den Philistern und bietet sich denen an zum Kampf gegen Israel. Das ist skandalös. David wird Vasall der Philister. Der Philisterkönig Achis vertraut ihm hundertprozentig, er macht ihn zum Leibwächter, also zum ‚Führer der Leibstandarte‘. Die anderen Philisterkönige sind mißtrauisch, aber der Achis sagt, der Mann ist mir doch sicher, der hat Hochverrat begangen, der kann nicht zurück zum Saul. Die andern aber sagen, wie wenn das Kriegsglück sich wendet, womit könnte so ein Typ wie der die Gunst Sauls besser wieder erwerben als damit, daß er unsere Köpfe denen abliefern, schick den Kerl weg! Dann entschuldigt sich der Achis bei David und schickt ihn weg nach Süden, er soll von dort her

angreifen und Juda mit dem Vorort Hebron erobern. Ziklag ist der Standort Davids im Süden, von dort aus soll er gegen Juda vorgehen, modern gesprochen, er soll im Philisternkrieg gegen die Israeliten die Südfront eröffnen. Dabei stößt er zuerst auf Amalek. Die Amalekiter sind ein räuberischer Stamm, der den Philistern immer schon zu schaffen gemacht hatte. So geht David zunächst gegen die vor. Da er dem Achis aber jeden Tag Meldung geben muß, weil der anfragt, wo bist du heute wieder in Juda gestreift, macht er ihm ohne Skrupel Falschmeldungen, denn er war nicht in Juda, sondern hatte sich mit den Amalekitem angelegt, und damit niemand ihn verrät, hat er alle umgebracht, die etwas verraten könnten.

Nach Erledigung der Amalekiter marschiert er wirklich in Juda ein. Daß der abtrünnig worden ist, spielt jetzt keine Rolle, die Leute kennen noch den David, den ‚Helden‘, und die Herzen fliegen ihm zu, und er weiß das zu nützen. Die Männer sind im Krieg, da hilft er mit seinen Burschen den Leuten bei der Ernte, und die geben ihm Anteile, und so muß er nie requirieren. So ist er, der Philistervasall, faktisch, praktisch ohne Schwertstreich, ohne Blutvergießen in Juda der Herr. Während dessen ereignet sich im Norden die Totalniederlage Israels, und die Männer von Juda kommen heim, finden die Lage vor wie beschrieben, sie gehen zu David nach Hebron und bitten ihn: "Sei du König über uns." Dies „über uns“ heißt über Juda, nicht über Israel, d. h. die Männer von Juda haben Groß-Israel aufgegeben. David nimmt an und ist nun König über Juda in Hebron. Den Achis hat das nicht gestört, wenn die den als König anerkennen um so besser, er ist ja trotzdem Vasall der Philister. So weit Stufe 1.

Stufe 2: Abner mit den Israeliten im Norden sehen das, und der David wird auch für sie „ihr Mann“. Abner schickt Botschaft zum David nach Hebron und sagt, sei auch über uns König. „Über uns“ heißt über den Norden, und der David sagt ja. Er wird König über Nordisrael in Nachfolge Sauls. Man muß die Kaltblütigkeit sehen, mit der er diesen Hochverrat an seinem Lehensherrn Achis begeht, denn der Norden ist ja bereits von den Philistern besetzt. Den David interessiert das aber nicht. Er ist ein Erfolgsmensch, der liebenswürdig sein kann, wenn das weiterhilft, der brutalst sein kann, wenn das weiterhilft. Er ist ein machiavellistischer Typ, er arbeitet mit allen Mitteln. - David hat also jetzt das Königtum in Hebron und getrennt davon in Personalunion das Königtum von Nord-Israel in Nachfolge Sauls ohne Hauptstadt. Dabei bringt er beide Teile nicht zusammen, er denkt nicht daran, Israel als Einheit wieder herzustellen.

Stufe 3: Damit hat er die Philister provoziert. Die müssen nun gegen ihn vorgehen. Achis, der König der Philister, zieht alle Truppen zusammen gegen den David. Südwestlich von Jerusalem in der Refaïter-Ebene kommt es zur Schlacht, mit seiner Spezialtruppe besiegt er mühelos den Heerbann der Philister, schlägt sie in zwei Schlachten. Die Philister ziehen sich zurück in ihr Land, den Gaza-Streifen, und kommen als Feinde nie wieder. Es gibt kein Dokument über ihr Verhältnis zu David, es sei denn die Tatsache, daß bald schon einzelne Philister, die Pleti, in die Armee des David kommen. Das heißt, die Philister haben sich stillschweigend unterworfen, haben die Oberherrschaft des David anerkannt, er wird König über ihren König. Damit ist David nun König in Hebron über Juda, König im Norden in Nachfolge Sauls und Oberkönig über den König der Philister, das heißt „großer König“. Jetzt ist David „groß geworden“. Groß meint immer ein Verhältnis zu Kleinen. Der große König ist der Große über die kleinen Könige.

Stufe 4: Damit hat er den Festlandsdegen Ägyptens, des Pharao, auf dem Boden Asiens attackiert, das ist eine Attacke gegen Ägypten. Das kann Ägypten eigentlich sich nicht bieten lassen. Entweder dieser David spielt für sie den besseren Philister und macht nun selbst den Festlandsdegen der Ägypter in Kanaan, oder aber er ist ein Todfeind und Ägypten muß ihn erschlagen. Diese Gefahr droht. Ich greife jetzt bereits im Sinn des

Textes voraus: Dieser Drohung weicht der David aus. Er will keinen direkten Konflikt mit Ägypten haben.

Er macht etwas anderes: Andere Hebräer, die Ammoniter, haben unter Saul schon einmal Jabesch in Gilead attackiert. Die können es nicht lassen, jetzt ist Israel geschlagen, jetzt probieren sie es erneut, treten wieder an, wollen Jabesch in Gilead haben, eine israelitische Stadt. Das paßt dem David nicht, er macht einen Feldzug gegen die Ammoniter. Ich deute schon an: „Da sieht er zwei hebräische Männer miteinander streiten“, den Israeliten in Jabesch-Gilead und den Ammoniter, und er greift ein. Er besiegt die Ammoniter und befreit Jabesch. Damit hat er nun ein Königtum unterworfen. Er setzt den König der Ammoniter ab und setzt sich selber ein als König der Ammoniter, er setzt sich selber die Krone der Ammoniter aufs Haupt (2 Sam 12,30: "Ihr Gewicht ein Zentner Golds, darin ein kostbarer Stein"). Die Analogie zu Karl dem Großen ist frappierend: Der besiegt die Langobarden, setzt den König ab, setzt sich als König der Langobarden ein und setzt sich die eiserne Krone der Langobarden aufs Haupt. Er ist König der Langobarden.

5. Stufe: Jetzt baut David seine Hausmacht noch mehr aus. Er weicht immer noch aus einer Konfrontierung mit Ägypten, die will er nicht. Aber das andere liegt vor der Nase: In Vollstreckung dessen, was die Philister ja wollten und sollten, Kanaan unterwerfen "vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom, von der Wüste bis zum Meer", reißt nun er die Macht in Kanaan an sich. So heißt die nächste Stufe: Unterwerfung der Hebräernationen ("Kreis der Stämme"). Amalek hat er bereits, dann unterwirft er der Reihe nach Edom, Moab, Ammon hat er schon, und Aram-Damaskus. Im Husch hat er die unterworfen, die machen keine sonderlichen Schwierigkeiten. Jetzt ist er Oberkönig über die Könige von Amalek, Edom, Moab und Aram (über Ammon ist er direkt König). Er ist großer König, „groß geworden“.

Und dann unterwirft er die Kanaanäer in den Städten in der Saronebene, der Kischonebene, der Akkoebene. Die sind es seit Jahrhunderten gewohnt, untertänig zu sein einmal den Ägyptern, einmal den Babyloniern, Assyrern, Hethitern, dann den Philistern, jetzt dem David. Das ist denen egal. Nur, jetzt haben sie es mit einem David zu tun, der nicht wie ein Pharao weit weg ist in Ägypten, nicht mit einem Großkönig Babel-Assurs weit weg, sondern der David sitzt direkt in Kanaan. In einem Verwaltungsakt setzt er die Stadtstaatenkönige ab und macht sie zu Gouverneuren, zu Beamten, die er entlassen kann, wie es ihm paßt.

Alle Städte lassen sich das gefallen, nur eine nicht, nämlich Jerusalem. Jerusalem ist ein Gebirgsnest, war nie erobert, hat jahrtausendlang sich immer heraushalten können, aber dem neuen Herrscher David liegt es genau vor der Nase, sieben Kilometer vor Jerusalem liegt Betlehem. Aber die Jerusalemer haben das nicht verstanden, sie hielten die Stadt für uneinnehmbar und haben den David verspottet. Er hat die Stadt eingenommen, hat sie aber nicht ruiniert und geschleift, er hat den letzten jebusitischen König, vermutlich Melchisedek, abgesetzt und sich eingesetzt und zum Begründer einer neuen Dynastie der Könige von Jerusalem gemacht. Die Kriegsschäden hat er ausbessern lassen, die Stadt verschönert und weiter ausgebaut, hat eine Namensänderung vorgenommen und sie zur „Davids-Stadt“ gemacht, wie es immer Großherrscherallüre war, man vergleiche Alexandria, Petersburg, Stalingrad, u. a. Dann hat er alle Stadtstaaten Kanaans Jerusalem angeschlossen. Damit wurde Jerusalem zur Hauptstadt Kanaans. Tausend Jahre nach dem Fall von Ebla im Norden gibt es jetzt wieder eine Hauptstadt Kanaans, ist Kanaan wieder ein Einheitsstaat mit einem König, Großkönig.

Jetzt ist zu unterscheiden: Die Kanaanäerstadtstaaten sind Territorien, deren Könige sind Bauern, Großbauern, territorial gebunden, Staat nennt man das. Während David in



Hebron Stammeskönig der Judäer ist und im Norden Stammeskönig von Nordisrael und dort Oberkönig über die Philister - eine differenzierte Struktur der Herrschaft! -, ist er in Jerusalem König nach Art eines Territorialherrn, er ist Bauer und haftet am Boden. Er ist ein 'ādām worden, Staatsmann. Und da zur Zeit der Pharaos, Ägypten, darnieder liegt und der Großkönig Babel-Assurs auch darnieder liegt und die Hethiter verschwunden sind, ist der David der ‚Napoleon‘ der Stunde, er greift aus nach allen Hauptstädten, holt für den Sohn Salomo eine Pharaonentochter zur Frau, wieder die Allüre des Großherrschers. Dann macht er Verwaltung und regelt das Verhältnis mit Edom, Moab, Ammon und Aram. Sein Reich ist nun das „vom Bach Ägyptens bis zum großen Strom, von der Wüste bis zum Meer“ und per Anspruch bis an den Rand der Erde. -

Modern gesagt: Er ist der Napoleon, der dem traditionellen Kaiser Europas, der in Wien hockt in seinem Fürstentum Österreich, worden zum Konkurrenten, er wischt den weg, den Zaren will er auch wegwischen und den Emperor auch; um das zu erreichen, geht er bis zur Beresina, und gegen die Engländer geht er bis zum Suezkanal, er will sie ausschalten.

So einer ist David. Jetzt geht sein Blick über alle Grenzen hinweg bis an den Rand der Erde. Es ist nur eine Frage der Zeit und der Menschenzahl, die er zur Verfügung hat, bis er dorthin kommt. Er kam tatsächlich nie hin, aber per Idee ja. Die Formel heißt jetzt „bis an den Rand der Erde“, und zum Staat gehört auch immer noch der Himmel, der Regen, die Wolke; also Himmel und Erde und bis an den Rand der Erde, das ist sein Reich. Diese Sprache ist nie mehr gewichen von David und den Davididen an.

## Der Text

### Blau 1

- Bl. 1/ 2,11 **Mose war groß geworden, er fuhr aus zu seinen Brüdern.  
Er sah, wie ein ägyptischer Mann einen hebräischen Mann,  
von seinen Brüdern einen, schlug.**
- 2,12 **Er wandte sich hierhin und hierhin, und sah, daß kein Mann da war,  
und erschlug den Ägypter. Er verscharfte ihn im Sand.**
- 2,14 **Mosche erschrak und sprach zu sich:  
Gewiß, bekanntgeworden ist das Begebnis.**
- 2,15 **Aber Mose entwich.**

Der David, ein Philistervasall erst, macht sich allmählich frei von den Philistern, wird König über Juda und dann über Nord-Israel, und damit erkennen die Hebräer in ihm "ihren Mann", er wird ihr Großer, ideell, aber auch schon politisch. Jetzt kommt die Auseinandersetzung mit den Philistern, dem Festlandsdegen Ägyptens, "dem ägyptischen Mann" 'iś miṣrī, wörtlich: ein Mann, ein ägyptischer, der den "hebräischen Mann", Israel als den Vorreiter aller Hebräer, geschlagen hat: David erschlägt den ägyptischen Mann. Das „erschlagen“ ist wieder hebr. hikkāh, Wurzel nkh, schlagen.

Wir müssen dabei den Doppelschlag des David sehen: Erstens hat er die Philister militärisch geschlagen - das ist ein Schlag gegen die Ägypter -, und zweitens ist er nicht ins Gewand der Philister geschlüpft als Vasall der Ägypter, sondern er hat die Philister den Ägyptern abspenstig und sich dienstbar gemacht, aus dem Dienstverhältnis zu Ägypten herausgelöst. Damit ist er groß geworden.

Damit hat er aber auch die Zentralmacht Ägypten provoziert. Darüber kriegt er einen leisen Schrecken. Was da mit "Begebnis" übersetzt ist, ist hebräisch **dābār**, Sache. Und die Sache ist: David handelt wie ein Großer, der andere in ein Vertragsverhältnis nimmt, zu Vasallen macht. Er muß jetzt damit rechnen, daß Ägypten früher oder später gegen



ihn losschlägt, denn traditionell und auch in der Realpolitik erhebt Ägypten Anspruch auf Kanaan. David signalisiert dem Ägypter aber keineswegs, ich bin dir untertan. Nein, er ist kein abgerissener Flüchtling, er ist vielmehr der, der dieser Auseinandersetzung tunlichst ausweicht, hebr. steht **bārāh** da, **fliehen**, sich davon machen, also kein weiterer Schritt oder Schlag politischer oder militärischer Art gegen Ägypten.

Nehmen wir nun einmal an, sie kamen in dieser Stunde in Gilgal - noch nicht in Jerusalem! - zusammen und hätten dort gefeiert, dann kamen sie an der neuen Lage nicht vorbei. Sie arbeiten die neue Lage ein in die alte Erzählung. Sie sagen dann nicht nur, daß sie in Ägypten waren und fronen mußten, und nicht nur, daß dort der Levit geboren war, der Mose, das ist ja schon da, sondern eben auch, daß der Mose eingegriffen und den ägyptischen Mann geschlagen hat, weil der zuvor den israelitischen Mann geschlagen hat, und daß er darüber einen Horror kriegt vor dem Pharao. - Da spiegelt sich also in der Legenda das an Geschichtserfahrung, was wir unter dem Kapitel "Aufstieg Davids" gehört haben als Stufe 1-3: Er wird groß als König über Juda und Nordisrael in Personalunion und als Sieger über die Philister (vgl. S. 61).

Das ist die Stelle, wo nicht Literatur am Schreibtisch gemacht wird, sondern wo sie im Kult Ergänzungen vornehmen müssen im Blick auf die Tatsachen. Und sie haben es auch getan, automatisch. Und sie spürten auch, daß er jetzt Angst haben muß vor dem Pharao: "Er erschrak." Das konnte jeder Israelit nachfühlen.

## Blau 2

- Bl.1/ 2,13 **Am zweiten Tag fuhr er wieder aus, da raufte miteinander zwei hebräische Männer. Er sprach zu dem Frevler: Warum schlägst du deinen Genossen?**
- 2,14 **Der sprach: Wer hat dich gesetzt zum Mann, Fürst und Richter über uns mich umzubringen du wie einer, der das Sagen hat, wie du den Ägypter umgebracht hast?**
- 2,15 **und er nahm Sitz im Land Midjan.**

Das alles hat Mose/David aber nicht gehindert, auf andere Weise seine Position auszubauen und in einem nächsten Akt die Ammoniter sich vorzunehmen. Die ließen von ihrem alten Angriffswillen gegen Jabesch/Gilead, den schon Saul geduckt hatte (1 Sam 11), nicht ab. Ammon macht weiter, David greift ein: Ammoniterfeldzug. David besiegt die Ammoniter, setzt deren König ab und sich dessen Krone auf und nimmt Sitz in Rabbat Ammon, **rabbat b'nē 'ammōn**, "die große (Stadt) der Söhne Ammons"; 2 Sam 11,1 mit 2 Sam 12,26-32 (vgl. S. 61 Stufe 4).

In verdichtender Sprache kann man Geschichte sagen: Da ist ein hebräischer Mann, ein **Frevler**, **rāšā'**, konkret Ammon, der mit einem andern hebräischen Mann, konkret Israel/Jabesch, rauff. Der Mose/David sagt zu dem Frevler: Warum schlägst du deinen Genossen? Jener verbittet sich eine Einmischung Davids. Er wittert, der macht sich da zum Mann, Fürst und Richter, **'iš šar wešōpēt**, für uns Hebräer. "Wer hat dich gesetzt, **šim** ist **einsetzen**, dazu, uns umzubringen, du als einer, der das Sagen hat, **'ōmēr**", was du ja jetzt machst. Er sieht also darin bereits den Zugriff Davids, der ihn, den Ammoniter, auf die Seite drücken will, **umbringen**, **hārág**, und zwar als Partizip, d. h. das macht er jetzt schon, das ist nicht mehr nur ein Plan, "wie du den Ägypter umgebracht hast", d. h. zur Seite geschoben hast; **hārág** bedeutet nicht, daß dabei Blut fließen muß.

Beim nächsten Pessach müssen sie also wieder etwas ergänzen. Indem sie auch diese Geschichte in die alte Erzählung hineinerzählen, verknüpfen sie die gegenwärtige Situation mit der Situation in Ägypten damals. Da nun die Hebräer von Ägypten aus insgesamt als Einheit gesehen werden, heißen sie Midjan, weil die Midjaniter ja als Karmelnomaden dauernd Kontakt hatten mit Ägypten, mit Kanaan und Babel-Assur. Von Ägypten aus gesehen sind also die Hebräer samt und sonders Midjaniter.

David hat schon Sitz in Jerusalem, hat die Lade Jahwäs schon dort, und der Akt, daß er Sitz nimmt in Rabbat Ammon, kann nun gefaßt werden mit den Worten "er nahm Sitz in Midjan". So heißt jetzt auch der Neueintrag: "Mose" - nicht nur 'erschrak' und 'entwich' wie bei Blau 1, sondern - "nahm Sitz in Midjan".

### Blau 3 (a)

- Bl.2/ 3,1 **Mose war Hirt der Schafe Jitros seines Schwiegervaters, Priesters von Midjan.**  
 4,18 **Und so ging Mose und kehrte zu Jitro, seinem Schwiegervater, und sprach zu ihm: Ich will doch gehen und kehren zu meinen Brüdern, die in Ägypten sind, daß ich sehe, ob sie noch leben. Jitro sprach zu Mose: Geh in Frieden.**

David tut jetzt den nächsten Schritt, er unterwirft gleichsam in Vollstreckung des ersten Akts, in dem er die Ammoniter unterworfen hat, auch alle andern Hebräer, die zum "Kreis der Stämme", **g<sup>e</sup>lil haggōjīm**, gehören: Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram (vgl. S. 62, 5. Stufe). Aber im Unterschied zu Ammon, wo er Sitz genommen hat, hat er die andern einzeln in Vertrag genommen und sie so zu einer Größe zusammengefaßt, er wird für sie alle Großkönig. Im Rückblick kann man sagen: Groß war er eigentlich durch den Philistersieg schon geworden, dann durch den Sieg über die Ammoniter. Entschieden groß ist er aber jetzt in Blau 3.

Diese Hebräer allesamt sind jahwähkundig, kennen den Jahwäh vom Berg in der Wüste. Auch die Midjaniter, eigentlich Keniter, später mit Midjanitern vertauscht, sind Hebräer, Nomaden der südlichen Wüste im Gebiet der später so genannten Sinaihalbinsel, also im Einflußbereich Ägyptens. Sie sind musterhafte Jahwähverehrer, später noch bei den Propheten, z. B. Jeremia 35, werden sie als Muster der Jahwähverehrung genannt. Die Keniter gehören zu den Rechabitem (1 Chr 2,55), die in Jerusalem Zuflucht fanden vor den Truppen Nebukadnezars. "Das gab Jeremia Gelegenheit, den Jerusalemern die Treue der Rechabiter gegenüber den Weisungen ihres Ahnherrn im Rahmen einer in Jer 35 paränetisch entfaltenen Zeichenhandlung beispielhaft vor Augen zu führen und auf die erwartete Treue Israels gegen Jahwäh zu übertragen." (Görg/Lang, Neues Bibel-Lexikon)

Der hier erwähnte Häuptling der Keniter heißt **Jitro**, was ein Titel ist, sein privater Name ist Ruël, **Ṛ'ū'ēl** (Ex 2,18; gr. Raguël), der Jitro der Keniter. Das ist der Priester für Jahwäh, Priester für alle Hebräer in Midjan. "Priester" kann hier nur im weitesten Sinn des Wortes gelten, nicht im Sinn von Opferer! **Priester, kōhēn**, ist der, der zur Hand ist, zur Stelle ist; schlachten ist nicht gemeint. Insofern müssen wir bei Priester am Berg weiter denken. In dem Moment, in dem die Lade auf dem Zion ist, ist das Priestertum bei der Lade auch auf dem Zion, dem Ḥōrēb. "Priester" ist der Jitro also erst, wenn man Sichem nach Zion verlegt hat und auch die Lade dort ist. Der Zion ist zunächst nicht der Weltenberg, sondern nur der Ort, wo die Lade steht. Jetzt gehören sowohl die Leviten zum Zion, ortsgotthaft, als auch der Priester bei der Lade. Das wäre dann aharonitisches Priestertum. Wenn aber Jahwäh **ʾælohīm** ist und zugleich Ortsgott am Ḥōrēb, dann ist er

der 'æljōn, und dann ist David - und in Vorwegnahme der Jitro - 'æljōn-Priester, also "Priester von Midjan", melchisedechhaft.

Durch den Priester von Midjan sind die Hebräernationen auf besondere Weise zusammengefaßt, der hat die religiöse Dimension zu vertreten: Sie sind seine Herde, sind die "**Schafe des Jitro**". Aber die politische Seite hat David entwickelt, er hat alle Hebräer zusammengefaßt: Die politische Betreuung der Schafe, das Hirtenamt, übt der David aus, er ist jetzt "**Hirt**", rō'æh - das ist ein Titel - "**der Schafe Jitros**", Hirt der Jahwäh-bezogenen Hebräer, der Jitro-bezogenen Hebräer. - Das eingeschobene „**seines Schwiegervaters**“ bezieht sich scheinbar auf die Brunnenerzählung (Ex 2,16-22, siehe S. 72). Aber wir wissen, Angaben von Verwandtschaftsverhältnissen sind eigentlich Festschreibung von Zuordnung, von Machtverhältnissen.

Jetzt sehen wir einen David, der hat einerseits Sitz in Jerusalem, und andererseits hat er Sitz in Midjan. Und dieser David ist damit politisch gesprochen ein 'ādām von Format, ebenbürtig dem Pharao, und ein Großkönig von Format, gleichrangig mit dem Pharao. Dieser David steht in der ständigen Furcht: Wird Ägyptens Zentralmacht gegen ihn aufstehen? Historisch wissen wir davon nichts. Aber politisch lag das in der Luft.

Jetzt feiern sie wieder Pessach. Jetzt sehen sie den Mose in Ägypten als Konterfigur zum Pharao. Der Mose, der die Hebräervölker à la David beherrscht als Hirte, geht also zum Jitro und sagt, **ich möchte kehren zu den Brüdern, die in Ägypten sind**, um sie dort herauszuholen. Dieses Satzchen ist formuliert im Blick auf die Tatsache, daß die politischen Verhältnisse zurückblenden auf die alte Erzählung in Ägypten: Wir waren früher einmal in Ägyptens Hand, dort waren wir verfront. Das ist also der literarische Trick, mit dem dargetan wird, daß jetzt die politische Situation rückergetragen wird in die Erzählung von Ägypten. Und der Jitro sagt: Geh in Frieden.

### Blau 3 (b)

David ist jetzt nicht nur Großkönig, sondern auch 'ādām. Und als 'ādām geht sein Anspruch bis an den Rand der Erde. Auch Ägypten ist dann im Prinzip ein Land, das untertan zu machen ist. Jetzt ist die Kollision mit dem Pharao unausweichlich. Historisch ist das zwar zu Davids Zeiten noch nicht losgebrochen, aber es kommt später noch: 932 mischt sich Scheschonk I. von Ägypten in die israelitischen Thronstreitigkeiten ein nach dem Tod Salomos, eine ägyptische Liste enthält die eroberten Städte in Israel und Juda. Vgl. auch die Schlacht bei Megiddo im Jahr 608, in der Necho von Ägypten den Josia tötet.

Jetzt taucht im Text das Wort „**Pharao**“ auf. Das Wort Pharao, hebr. Par'ōh, scheint zu bedeuten „großes Haus“, Haus qua Dynastie. Es ist kein Eigename, sondern ein Titel, so wie auch Jitro ein Titel ist und nicht ein Name.

Beachten wir, bis jetzt war in dem Text nie vom Pharao die Rede; wir haben die ganze Geschichte fast komplett, und noch nie war vom Pharao die Rede. Warum nicht? Weil die ja immer nur Jahwäh erzählen. In Israel ist bis dahin noch kein David, Großkönig, noch kein Herrscher à la Pharao gewesen. Es gab zwar Samuel, Saul als König in Israel und entsprechend „König von Ägypten“, und vorher hieß es „Kinder Israels“ und in Entsprechung „die Ägypter“. So wächst der Text. Das Ereignis, das am Anfang steht, ohne Zweifel historisch, ist eben so ein kleines gewesen, daß man dort sich nicht bemüßigt fühlte, vom König von Ägypten oder gar vom Pharao zu sprechen, das war eine Grenzaffäre. Der Text ist also mit der Geschichte gewachsen, und das hängt damit zusammen, daß die Erzählung nicht erzählen will, was wie passiert ist, sondern was Gott getan hat. Die Erzählung der Bibel will nicht protokollartig erzählen, was geschehen ist,

das interessiert nicht, es sei denn, Jahwäh ist hinein verstrickt, und man erzählt dann, was Jahwäh getan hat. Mit jedem Text rühmt man, was Jahwäh vollbracht hat. So wächst mit Jahwäh, mit dem Sichtbarwerden seiner Dimensionen, die Erzählung vom Anfang an. Am Ende werden wir Jahwäh kennen als den 'æljōn, den Herrn von Vermögen der Schöpfer Himmels und der Erde, und von dem erzählen wir dann das, und sein großer Konter ist natürlich der Amun-Re; entsprechend ist der Pharao der Gegenspieler seines Knechts, des Mose/David.

Nun fragen wir also: Welche Auswirkungen hat die Rückeintragung in 4,18, daß er zu den Brüdern nach Ägypten kehren will?

Denken wir wieder, sie feiern Pessach. Da müssen sie die alte Erzählung wieder auf Stand bringen. Es liegt also in der Luft nicht nur eine allgemeine Bedrohung durch Ägypten wie bei der Geschichte von den Geburtshelferinnen in der Kolumne rot, sondern jetzt ist der David im Anspruch aggressiv geworden als 'ādām und Großkönig. Das ist nicht nur eine vorübergehende Frechheit. Jetzt geht es für den Pharao darum, den Rivalen zu beseitigen, ein typisches Thema in den Großstaaten.

Zunächst hat der Pharao, so scheint es, auf die Hebräer gesetzt in der Annahme, daß die den David nicht mögen, aber das ist wohl mißlungen, denn die hebräischen Ammen waren gottesfürchtig und lehnten es ab, auf das „Sprechen“ des „Königs von Ägypten“ hin die Söhne zu töten; der hatte daraufhin nur gesagt, warum macht ihr das, aber er hat nichts unternommen gegen sie. Es heißt dann "Gott machte ihnen Häuser", d. h. die Dynastien der freundlich gesonnenen Hebräer blieben erhalten.

Nun erläßt der Pharao einen neuen verschärfenden Befehl:

Bl.1/ 1,22 blau 3b

**Pharao gebot**

**sprechend: Jeder Sohn, geboren, in den Fluß werfet ihn, aber jede Tochter lasset am Leben.**

„Gebieten“, **šiwwāh** (šwh Piel), ist Kennmal eines Herrn. Der Herr gebietet. Der Pharao ist damit charakterisiert als ein Herr, der Gebot erlassen kann, und Gebot ist strikt, ist Befehl.

„Jeder Sohn, geboren, in den Fluß werft ihn, jede Tochter laßt am Leben.“ Der **Fluß**, **j<sup>o</sup>ōr**, ist kein allgemeines Wort für Fluß, das ist ein Sonderwort, meint den Nil, aber schon als mythisches Gewässer. Der Pharao befiehlt also, die Knaben dem Tod auszuliefern, um ganz sicher zu gehen, daß er den Thronfolger erledigt. Wir merken, von hier ist die Erzählung vom Kindermord zu Betlehem im NT (Mt 2,16-18) vorgebildet. Dort wie hier geht es um Dynastie: Bring den Erben, den Rivalen um, dann hast du die Alleinherrschaft.

Das ist die Reaktion des Großkönigs gegen den Großkönig. Noch ist David im Blick, noch nicht das Volk als Volk. Der Kindsmord gilt nicht dem Volk, sondern dem Großkönig qua Kind, es soll dem Fluß ausgeliefert werden, der Fluß soll die Kinder umbringen. Der Vernichtungswille ist hier vorausgesetzt. Unterscheiden wir also diese Maßnahme von der vorhergehenden vom König der Ägypter, der die Hebräerinnen engagieren wollte.

Dieser Großmachtspolitik soll nun der Mose/David geopfert werden:

Bl.1/ 2,15 blau 3b

**Pharao hörte von dieser Sache und trachtete Mose umzubringen.**

„hören“, šāmá‘, ist eine Bundesvokabel. Der Herr hört den Knecht, der Knecht hört im Echo den Herrn. Hier ist ein Bundesverhältnis angemeldet.

Was übersetzt ist mit „Begebnis“, ist hebr. das Wort **dābār** und das ist Bundesrede, Bundessache. Mit diesen beiden Ausdrücken ist der Pharao markiert als Bundesherr.

„Der Pharao hörte von diesem Begebnis“, d. h. der Fall, von dem wir in blau 1 und blau 2 gelesen haben (2,11-14), betrifft das Bundesverhältnis. Der Pharao, Großkönig Ägyptens, ist gezeigt wie einer in Herrenrolle. Was der Mose gemacht hat, ist Verletzung der Bundesordnung, ist Bruch des Bundesverhältnisses. Er ist erkannt als einer, der sich nicht knechtsgemäß verhalten hat. Ein Vasall hat nicht gegenüber anderen Vasallen eigenmächtig zu handeln. Wenn er meint, daß etwas nicht in Ordnung sei, kann er Meldung machen beim Pharao, aber selber handeln steht ihm nicht zu. Die Regelung der Angelegenheit ist allein Sache des Pharao.

Im Hintergrund mag hier das Wissen vom davidisch-salomonischen Regierungssystem stehen. Vor allem unter Salomo wird Fronarbeit gemacht, und sie stöhnen darunter. Aber da kann keiner aus den Verfronten Recht schaffen unter den Verfronten. Was er tut, ist Anmaßung.

Der Pharao hört also von dieser Rede, dieser Sache, daß der Mose/David alles und alle in Anspruch nimmt, und trachtet, ihn umzubringen. Der Pharao, der ’ādāmische, will dabei nach üblicher Manier verfahren und den Erbfolger beseitigen, d. h. er läßt, um sicher zu gehen, alle Knaben umbringen:

Es folgt blau 1

***Aber Mose entwich***

blau 3b

Bl. 1/2,15 **vor Pharao**

Dann blau 2:

***Und er nahm Sitz im Lande Midjan.***

Weiter heißt es in der Kolumne rot

Bl. 1/2,1-2a

***Ein Mann aus dem Hause Levi war gegangen und hatte sich eine Levitochter genommen. Das Weib wurde schwanger, sie gebar einen Sohn.***

Es folgt in Blau 3 b die Geschichte vom Binsenkörbchen. Als Klischee-Erzählung ist sie auf Blatt 1 farblos gelassen und schräg gedruckt.

Bl. 1/2,2b *Sie sah, daß er wohlbeschaffen war, sie suchte ihn zu verheimlichen, drei Monate.*

Buber übersetzt „wohlbeschaffen“, hebr. steht da das Wort **ṭōb**, das mal mit „schön“, mal mit „gut“, mal mit „wohlbeschaffen“ übersetzt wird. Der Großkönig hat Beiwörter, Epitheta, und eines der wichtigen ist ṭōb. Er ist prinzipiell einer, der „gut“, ṭōb, ist, d. h. der Güter hat, der mit den Gütern zugute ist. Oder aber er ist **jāpāh**, schön (Schönheit: jōpī); das ist ein Beiwort wie wenn ich sehe, der Tisch ist gedeckt, Salate, verschiedene Platten, Leuchter, alles wunderbar, da sagt ein Deutscher schnell: schön! Er meint aber damit nicht ästhetisch schön bloß, sondern er meint auch: es schmeckt, es mundet. Jetzt bei den Israeliten: Jeder Großkönig ist „schön“. Der David wird mehrfach „schön“, jāpāh, und „gut“, ṭōb, genannt, auch der Zion wird „schön“ genannt, und das heißt, er ist der, der es bereitet bis zum Mahl, bis zum Essen und Trinken.

Hier steht nun ṭōb, gut. Buber hat gesagt „wohlbeschaffen“, d. h. er geht aufs Äußere, schaut schön aus, ist stramm, strampelt, scheint gesund, eben wohlbeschaffen. Aber das steht nicht da. Es steht da **ṭōb**, gut, und das ist ein Merkwort, das diesen Knaben bereits markiert als den kommenden Herrscher, und das heißt auch als den kommenden Rivalen des Pharao, sprich David. Vom Knaben David heißt es 1 Sam 16,12: „Er war schön von

Augen und gut von Gestalt“. Ebenso heißt es vom Knaben Josef: „Josef war schön von Gestalt und schön von Anblick“, Gen 39,6. Das sind Davidsgestalten, die sind per se „gut“, per se „schön“, haben die Güter, bereiten den Tisch.

Der Verfasser verwendet also hier bewußt ein Wort wie ein Hindeuten darauf, was aus diesem Kind werden wird.

Hier nun die sog. Binsenkörbchen-Erzählung, 2,2b-10a. Dazu im Voraus folgende Anmerkungen:

Diese Story, das ist längst in der Literatur bekannt, wird von mehreren Großen à la Augustus, sogenannten Heilandsgestalten, erzählt. Die Motive ähneln sich. Generell war das Leben solcher Heilandsherrscher gefährdet am Anfang, in der Kindheit bedroht. Dann wird die Bedrohung geschildert, wodurch bedroht, und dann wird ein Weg gefunden, wie man das bedrohte Kind rettet. Man versteckt es, gibt es mal zu einem Köhler im Wald, mal zu einem Fischer am Ufer des Stromes, mal auf einen Berg, mal zu Tieren, mal wird es von der Wölfin gesäugt, man denke an ‚Romulus und Remus‘. Das kann variieren, aber das Motiv ist gegeben: Das Heilandskind ist in der Kindheit bedroht. -

Wenn ich jetzt sage „Heilandskind“, dann rastet bei uns sofort ein: Das Kind Jesus, Flucht nach Ägypten, Mt 2,13-15. Das ist kein Protokoll, das ist eine Klischee-Erzählung. Dadurch wird dieses Kind Jesus markiert als Heilandsherrscherkind, das dem irdischen Herrscher, dem Inhaber der Macht, mal gefährlich werden könnte, dem Herodes, später dem Pilatus, dem Kaiser in Rom. Wenn dies Muster gewählt wird für Jesus, ist zugleich auch angedeutet: Nicht nur irgendein Herrscherlein wird er sein, nein, er wird der Herrscher der Welt sein. Diese Perikope ist also große Verkündigung. -

Ein weiteres Motiv, das oft erzählt wird, ist, daß das Heilandsherrscherkind versteckt wird, und zwar am Großkönigshof und dort aufwächst unter falschem Namen, sich dann hervortut als begabt und ein Liebling des Herrschers wird, böse ausgedrückt: an seiner Brust nährt der Herrscher den, der ihn umbringen wird; eines Tages tritt er hervor und sagt: Das ist die Lage!!

Ähnliche Erzählungen sind damals gang und gäbe. Es ist nun einmal Klischee bei den Großstaaten, daß der Erbfolger auf dem Thron, sei es der eigene Sohn oder ein anderer möglicher Thronfolger, gefährdet ist durch den Herrscher. Römische Kaiser gab es, die ließen Verwandte umbringen, Nero z. B., damit ja keiner von denen nach ihm auf den Thron kommt. Das weiß man, das ist so. Nun kommt die Aktion der Vernichtung: dem Tod überliefern. Ob ich nun sage totschiessen oder in die Finsternis hinauswerfen oder in den Fluß werfen, das ist egal. Hier beim Nil legt sich nahe in den Fluß werfen.

Unter diesen Erzählungen gibt es auch eine von Sargon, dem ersten akkadischen, d. i. semitischen König in Babylonien, etwa 2600 v. Chr., geradezu ein Mustertext für die biblische Erzählung vom Mose-Kind. (Anmerkung: Text ist in zweifacher Fassung im Anhang beigelegt, Seiten 178-179.)

Diese ‚Binsenkörbchen-Erzählung‘, wie wir sagen, ist auf ihre Art wiederum die Markierung dieses Mose-Kindes als in Wahrheit der David. Als Klischee unterstreicht sie einen Gedanken, der in der Luft liegt. In Davids Tagen ist es möglich, eine solche Geschichte von David zu erzählen, rückprojiziert nach Ägypten, denn zu seiner Zeit gehört dem David die Herrschaft über den Erdkreis, auch über Ägypten.

Dazu einige Hinweise im Text:

B1.1/ 2,3 *Als sie ihn nicht länger verheimlichen konnte, nahm sie für ihn ein Kästlein aus Papyrusrohr, sie verlehmt es mit Lehm und mit Pech und legte das Kind darein und legte es in das Schilf am Ufer des Nil.*

Das ist bis in Einzelheiten die gleiche Erzählung, wie wir sie in der Erzählung von Sar- gon lesen. Es sind aber auch gleiche Wörter zu hören, wie wir sie Gen 6,14 bei Noah hören: „Mache dir einen Kasten - wir sagen Arche - und dichte ihn innen und außen mit Pech“ (**Pech** hebr. **zāp̄æt**). Sowohl in unserer Erzählung hier wie bei Noah steht hebr. das Wort **tēbāh**, und das heißt „**Kasten**“, nicht „**Kästlein**“, wie Buber übersetzt. Der Verfasser kennt diese Klischee-Erzählung und benützt sie für den David, den Mose - als Kind rivalisierender Erbe des Pharaos.

Bl.1/ 2,3 *und legte es in das Schilf am Ufer des Nil*

Der Nil ist hebr. **j<sup>e</sup>ōr**. Im Schilf am Ufer des Nil wird das Kind versteckt. Das ist auch wieder nicht gleichgültig. Der Nil ist nun mal der Nil, und ohne den Nil ist Ägypten nicht Ägypten. Man könnte sagen, unter chiffrierten Zeichen heißt das: Versteckt am Herzen Ägyptens.

Bl.1/ 2,4 *Seine Schwester aber stellte sich von fern, um zu erfahren, was geschähe.*  
2,5a *Pharaos Tochter stieg herab, am Fluß zu baden ...*

Da wendet ein Ägypten- und Geschichtskundiger sofort ein: Das ist unmöglich, so dumm war die nicht, im Nil kann man nicht baden, da gibt es Krokodile. Es steht aber da! Dann erklären welche: Klar, da ist ein kleiner Damm gebaut worden, dahinter ein Becken, abgeschirmt vom Nilwasser usw. Wer so vorgeht, der ist auf der falschen Schiene.

Es ist einfach der Nil das Herzstück Ägyptens. Die Pharaonentochter badet im Nil, das ist geradezu das Gesundbad für die ägyptische Pharaonentochter. Die Tochter des Pharaos Ägyptens hat den Nil zur Verfügung.

„Sie badete“. „Baden“ in der Schrift, im Alten Orient ebenso, ist nie bloß eine Reinigung. Es kann eine Reinigung sein, aber dann hat sie Hintergründe. 2 Sam 11,2 heißt es: „David ersah vom Dach aus ein Weib badend“, gemeint ist die Batscheba, die Frau des Urija, des Hethiters. Dort wie hier steht das hebr. Wort **rāhās**, das man mit „**baden**“ übersetzen kann, gemeint sind aber, dem ganzen Kontext nach, in jedem Falle Reinigungswaschungen, Ritualwaschungen. Also die Pharaonentochter hier hat nicht gebadet in unserem Sinn, sondern sie hat sich rituellen Waschungen unterzogen. Und die gab es, gerade bei den Ägyptern.

Bl.1/ 2,5b *Sie sah das Kästlein inmitten (b<sup>e</sup>tōk, qua Mitte) des Schilfs und schickte ihre Magd, daß die es aufnehme.*

2,6 *Sie öffnete, sah es, das Kind: da, ein weinender Knabe! Es dauerte sie sein, sie sprach: Von den Kindern der Hebräer ist dieses.*

Hier wäre auf manches näher einzugehen. Ich möchte aber nochmals auf das Wort, das bei Buber mit „Kästlein“ übersetzt ist, zurückkommen. Es steht, wie schon erwähnt, hebräisch da **tēbāh**, Kasten, und das ist dasselbe Wort wie für Arche in der Noah-Flut-Erzählung. Ein anderes Wort ist das für die Lade, Schrein des Kultes, nämlich **ʿarōn**. Manchmal wird der Schrein des Bundes mit der Arche in Verbindung gebracht, das machen Nichthebräer mühelos, aber es ist ein anderes Wort. Hier steht **tēbāh**.

Es wurde darauf hingewiesen, daß die Ägypter irgendwann mal folgenden Brauch hatten: Sie haben einen Schrein - keinen „Kasten“, **tēbāh!** - mit dem Götterbild auf den Nil gesetzt und abfahren lassen. Man hat gemeint, darin eine Verbindung zu sehen zu der biblischen Erzählung vom Mose-Knaben im „Kästlein“. Aber schon das Wort, dort „Schrein“ und hier „Kasten“, verbietet die Gleichsetzung. Die beiden Dinge haben nichts miteinander zu tun.



Die Gelehrten sagen: In Davids Zeit - Jahwäh von Vermögen der Schöpfer, an bá'als Stelle - werden Paradies- und Flutgeschichte jahwähisiert, israelitisiert. Der von Jahwäh Gerettete besteigt die Arche, tēbāh. Der von Jahwäh zu Rettende wird in tēbāh, der Arche, versteckt im Uferschilf des Nil. D. h. diese Analogie wird gesehen. Der die Flut, die Gefährdung Überlebende durch die Macht Jahwähs ist in eine Arche verwiesen, damit er überleben kann. Es geht um die Rettung des von der Flut, dem Feind Bedrohten. Eine theologische Aussage ist das.

Also weg mit der Vorstellung, das sei eben ein ägyptischer Brauch gewesen, einen Götterschrein auf den Nil zu setzen und treiben zu lassen. Das machen die zwar, aber das Wort ist ein anderes, und der Sinn ist auch ein anderer.

- Bl. 1/ 2,7 *Seine Schwester sprach zu der Tochter Pharaos: Soll ich gehen und dir ein säugendes Weib von den Hebräerinnen rufen, daß sie das Kind dir säuge?*
- 2,8 *Pharaos Tochter sprach zu ihr: Geh! Das Mädchen ging und rief die Mutter des Kindes.*
- 2,9 *Pharaos Tochter sprach zu der: Laß dieses Kind mitgehen und säuge es mir, deinen Lohn gebe ich selber. Das Weib nahm das Kind und säugte es.*
- 2,10a *Das Kind wurde groß, sie brachte es zu Pharaos Tochter, es wurde ihr zum Sohn.*

Auf zwei Dinge sei noch hingewiesen in dem Text.

„Das Kind wurde groß“: Es geht nicht um Körpergröße oder Jahre. Das Wort „**groß**“, **gādōl**, verbietet diese Deutung. „Groß“ ist ein Beziehungswort zu „klein“. Der „Große“ ist da für „Kleine“.

Die Verbform zu „groß“ heißt **jigdāl**, hebr. ein Imperfekt, also „er grobte“, er entwickelte sich hinein in seine Größe. Und wenn er dann „groß“ ist, dann sagt man „gādōl“, er ist groß geworden, ein Großer. Hier steht noch das Imperfekt, also der Prozeß läuft. Der Knabe entwickelt sich auf seine Rolle hin, mal die Rolle des Großen zu spielen für Kleine.

Exkurs: Groß ist kein Bagatellwort! David wird groß als Oberkönig über den König der Philister, Großkönig, als Oberkönig Großkönig über die Könige der Amalekiter, Edomiter, Moabiter, Ammoniter und Aramäer. er ist groß geworden. Unterscheiden wir bei David das Großreich, das hat Menschenbezug zu den Vasallen, und den Staat, das ist kein Menschenbezug. Die Kanaanäer sind Untertanen, gehören zum Land, sind Leibeigene. Das ist Staatsmann, das ist 'ādām. Das andere ist Großkönig. Ein typischer Großstaat des Alten Orient war Assyrien. Ägypten dagegen hat alle zu Untertanen gemacht. Ägypten hat so sehr zentralisiert und auch nivelliert, alles wurde ägyptisch. In Assyrien war eine andere Lage: Da waren die Assyrer, die waren Untertanen des Großkönigs. Aber dann die Völkerlein alle bis nach Kleinasien hinein waren Vasallen. Deshalb spricht man bei Assyrien von der "Versammlung Assurs". Wenn aufgezählt wird, heißt es: Ägypten, die Hethiter, Babylonien und die Versammlung Assurs. Das heißt also, Assur war vielhaft und ein Kernvolk. Insofern war der Staatsmann in Assur Staatsmann, 'ādām, und er war Großkönig. So ist der David Staatsmann, 'ādām in Jerusalem, in Kanaan, Großkönig über die Philister und die Hebräernationen.

Die Engländer nannten das später "indirect rule". In Indien muß man den Maharadscha gefügig machen, der wird Vasall, und der besorgt den Rest in Indien. England konnte unmöglich Indien besetzen mit Engländern. Die einzige Kolonie, die die Engländer neben Australien als Siedlungsgebiet hatten, war Kenia. Alles andere waren keine Kolonien in dem Sinn, daß es Siedlungsgebiet der Engländer wurde. Die Deutschen haben in Südwestafrika Ansiedlungen, aber nicht in Kamerun, nicht in Togo, nicht in Tanganjika.



Das ist ein Unterschied. Und uns kommt es zu, im Umgang mit der Bibel feine Unterscheidungen kennenzulernen und immer präsent zu haben.

„Er wurde ihr zum Sohn“: Dieses „wurde“ ist hebr. **wajehi**, von **hājāh**, dasein. **Er war da** ihr, er war da für sie als ihr Sohn.

Soweit die 'Binsenkörbchen-Erzählung'.

### Die Brunnenerzählung

Dieser David tritt in ein näheres Verhältnis zu Jitro, dem Priester von Midjan. Damit beschäftigt sich die sog. Brunnenerzählung, die hier eingeschoben ist, ebenfalls eine Klischee-Erzählung (farblos und kursiv gedruckt). Das ist eine Form, eine Gattung, sie hat keine Personen- und keine Ortsnamen. Sie kann dann zeitlich und örtlich lokalisiert werden und so wird eine Tradition daraus. Charakteristisch für solche Brunnenerzählungen ist, daß immer eine entscheidende Begegnung stattfindet, und meist sind es Frauen, die am Brunnen sind, nicht Männer. Die Frauen schöpfen Wasser und haben dort auch das Gespräch. So kennen wir aus der Bibel etwa die Brunnengeschichte von Isaak und Rebekka (Gen 24), die von Jaakob und Rahel (Gen 29), die von der Begegnung Jesu mit der Samariterin am Jaakobsbrunnen (Joh 4). Hier nun wird das Klischee gebrochen: Da tauchen die sieben Töchter auf des Priesters von Midjan, dann die Hirten, dann der eine ägyptische Mann.

Alle Hebräer kennen, wie bereits erwähnt, den Jahwäh vom Berg in der Wüste, es gibt eine Wallfahrtstradition dorthin. Unter allen Hebräern sind die Keniter die Erz-Jahwäh-Verehrer. Hier wird nun versucht zu zeigen, daß der Mose/David, wiewohl von ganz anderem Aufstiegscharakter, rückgebunden ist an die Jahwäh-Tradition. Des David Macht erstreckt sich am Ende auch über das Gebiet der Wüste. Und die Rechabiter/Keniter schweifen fortan, nomadisch bleibend, nicht nur in der Wüste, sondern im Reich Davids bis nach Norden hin. Sie bleiben auch für Jeremia noch die Muster der Jahwäh-Verehrung (Jer 35, siehe S. 65).

Wir greifen zurück:

Bl.1/ 2,15ff (blau 1)  
(blau 3b)  
(blau 2)

***Aber Mose entwich  
vor Pharao  
und er nahm Sitz im Lande Midjan***

In blau 3b folgt darauf unmittelbar

*2,15ff und er nahm Sitz am Brunnen. <sup>16</sup>Der Priester von Midjan hatte sieben Töchter. Die kamen, schöpften und füllten die Rinnen, die Schafe ihres Vaters zu tränken, <sup>17</sup>aber die Hirten kamen und vertrieben sie. Mosche stand auf, er befreite sie und tränkte ihre Schafe. <sup>18</sup>Als sie zu Ruel ihrem Vater kamen, sprach er: Warum habt ihr euch heute so beeilt heimzukommen? <sup>19</sup>Sie sprachen: Ein ägyptischer Mann hat uns aus der Hand der Hirten gerettet, er schöpfte auch, schöpfte für uns und tränkte die Schafe. <sup>20</sup>Er sprach zu seinen Töchtern: Wo ist er denn? warum habt ihr den Mann zurückgelassen? ruft ihn, daß er das Brot esse! <sup>21</sup>Mosche willigte ein, bei dem Mann zu sitzen. Der gab Mosche seine Tochter Zipora. <sup>22</sup>Sie gebar einen Sohn, und er rief seinen Namen: Gerschom, Ödegast, denn er sprach: Gast bin ich in fremdem Lande geworden.*

David, noch unbekehrt, hat eine engere Beziehung zu Jitro bzw. Jahwäh als die andern Hirten: Der politische Chef aller Hebräer hat zum geistlichen Chef aller Hebräer eine engere Beziehung als die einzelnen Hebräer. Wenn der Jitro Priester von Midjan ist,

dann hat er zwar alle Hebräer zu vertreten, David aber hat die Leute der Hebräer als Hirte zusammengefaßt, war der "Hirte der Schafe Jitros". Das ist ein Vorrang vor den andern, von denen keiner zusammenfassend alle hat. Außerdem hat er die Lade Jahwäh unter seinen Fittichen. Noch als Unbekehrter hat er ja die Lade als Siegestrophäe auf den Zion geholt (vgl. auch S. 65).

David hat also die Vorrangstellung über alle Hirten der Hebräer. Das verdichtet sich in der Erzählung derart, daß die Töchter des Jitro zum Brunnen kommen und Wasser schöpfen. Und die Hirten, die bis dahin Stammeshäuptlinge nur waren, sehen sich jetzt als Hirten, die beanspruchen dürfen, ihren Völkern das Mahl zu bereiten, d. h. Wasser zu schöpfen. Das ist eine politische Verschiebung: Im Gegensatz zur Stammesordnung gebärden die sich jetzt allüremäßig bereits wie absolute Herrscher, wie 'ādāme, die ihre Völker zu Töchtern haben und sie in Dienst treiben, gērēš. gērēš heißt nicht verscheuchen, sondern aus einer angemessenen Position wegtreiben, in einen Dienst treiben. Sie vertreiben also die Völker aus ihrem Freiheitsraum und bringen sie in Botmäßigkeit. Da kommt nun der Mose/David und knüpft ihnen das ab: Er ist der Hirte und er schöpft Wasser für die Frauen. Die Geschichte erzählt also - entgegen dem üblichen Verständnis - nicht davon, wie lieb er an den Mädchen handelt, sondern wie sehr er den Anspruch der Hirten zurückweist. Er, Mose/David, ist jetzt der Hirte, der sie versorgt, er beansprucht das Hirtenamt. Er ist jetzt der, der "Sitz nimmt" am Brunnen und trinkt. Das wäre eine Umschreibung seines Amtsdiensts. Der Hirtentitel des Großkönigs ist positiv, ein Sorgender ist er.

Es geht also nicht darum, daß harte Hirten vertrieben werden von dem Mose, sondern daß der wahre Hirte falsche Hirten, die in "vertreiben", gērēš, sich bekunden, zur Seite drückt. Darin ist er "aufgestanden", darin liegt begründet, daß er die Mädchen "befreite" (v 17), so daß die dann sagen, ein ägyptischer Mann habe sie aus der Hand der Hirten "gerettet" (v 18), d. h. wir sind in unbilliger Weise zurechtgewiesen worden und das hat dieser Mann beendet, wir sind nicht mehr die Sklaven unserer Fürsten. Mose wird nun vom Jitro zu Tische gebeten und in der Weise "nahm er Sitz" am Brunnen und bei Jitro.

#### "Sieben Töchter"

Durch die Beendigung des Streits mit den Ammonitern und die Unterwerfung aller andern sind die hebräischen Stämme im Solidarverband geeint. Das heißt nicht nur im Blick auf ihren Ortsgott sich vertragen, sondern auch situationshaft einander aus der Patsche helfen, zusammenhalten. Gehen wir zum Begriff Solidarverband: Die Hebräer sind dank Jitro und Jahwäh ein Solidarverband, so haben sie auch reagiert bei den Geburtshelferinnen. Und gelungene Solidarität ist siebenhaft. Da ist keine exzessive Ausbeutung des Bodens, nur ein Güter-Holen für den Verband, fürs Zusammenhalten. Dann würden hier der Jitro und die Töchter Jitros, die Hebräervölker, charakterisiert als ein umfassender Solidarverband, deswegen siebenhaft. - Wir hören, mit Ausnahme des Ammoniterkriegs, nichts von Kriegen von Hebräern gegen Hebräer. Die Hebräer sind also durch den David solidarisch einander verbunden, d. h. die Töchter des Jitro sind siebenhaft. Und nur insofern stören nun ihre Hirten! Denen liegt nichts an einem einzigen Solidarverband. Und dann kommt der eine Hirte, dem daran liegt.

Und der Jitro "gab Mose seine Tochter Zippora" (v 21) - jetzt ist es nur mehr eine einzige Tochter. Der Jitro, der die ganze Hebräerschaft religiös - nicht politisch - eint, der übergibt ihm die ganze Hebräerschaft. Dann hätte der David als der, der Sitz hat in Midjan, die ganze Hebräerschaft in cumulo als sein Volk. Sie sind also nicht mehr den Fürsten ausgeliefert, sondern sie sind dem David wie eine Tochter. Daß die ihm dann einen Sohn gebiert, das ist im Politischen kein Problem.

## Kolumne blau 4

### **Geschichtlicher Hintergrund**

#### Der Aufstieg Davids in der Sicht Israels / Die Kehre Davids

Die Israeliten, die in Kanaan wohnen, haben diesen Aufstieg ganz anders erlebt. Sie haben nur erlebt: Die Philister sind weg! Und dann ein Freudentanz auf den Plätzen und Straßen: Es gibt Israel wieder, ein freies Israel! Die Israeliten sehen, die Philister sind weg, jubeln, fallen sich um den Hals und singen Freudenlieder. Das ist ein Identität stiftendes Erlebnis. Dasselbe haben wir gesagt beim Schilfmeer: ein Identität stiftendes Erlebnis. Aus diesem Erlebnis heraus haben sie Identität. Wir sind die Gruppe der Geretteten in dieser Stunde aus der Philisternot. Den König wollten wir haben, daß er die Philisternot beendet. Der Samuel hat es nicht vermocht, der Saul auch nicht, aber jetzt ist es passiert, die Philisternot ist beendet, und der David ist es, der es schaffte. Das ist kurios: Keiner von uns, sondern einer, der draußen war, der mit Jahwäh, unserm Gott, nichts mehr zu tun hat, der war es.

#### Die Deutung dieser Erfahrung durch Israel

Das Ganze ist kaum zu fassen, aber es ist Tatsache und damit ist klar, man muß dem David das sagen. Vermutlich war es der Natan, genau weiß man es nicht, 2 Sam 7 scheint das Kapitel zu sein, das am dichtesten an diesem Vorgang dran ist. Was sie ihm sagen müssen, ist dies: Unser Gott hat uns gerettet aus der Philisternot. Unser Gott hat sich des David bedient, uns zu retten. Unser Gott hat sich des 'ādām David bedient, des 'ādāmischen an diesem 'ādām bedient, den üblen Charakter eingeschlossen, aber alle Begabungen auch eingeschlossen, hat sich des Herzens, der Intelligenz, des Planungszentrums des 'ādām bedient, hat sich der Planungen des Herzens des 'ādām bedient, hat sich der in den Planungen des Herzens des 'ādām ergriffenen natürlichen Möglichkeiten bedient, hat sich der Natur bedient, der in dem 'ādām David gebündelten Naturmöglichkeit bedient. Man muß diese Stufen beachten, dann kann man als Resümee sagen: Dann ist ja unser Gott gleichsam wie ein Herr. Kein Volk des Alten Orient redet von einem 'ēl als einem Herrn, aber unser 'ēl hat sich als solcher offenbar gemacht. Und dieser Herr hat einen Knecht, und der Knecht heißt David, und zwar der 'ādām David. Das ist ja dann ein Bündnis, ein Bund zwischen unserem Gott als einem Herrn des David und dem 'ādām David als Knecht, Vasall. Dann sind ja wir, Israel, das in diesem Bündnis dem 'ādām David, dem Knecht, aufgegebenen Lehen. Das ist es, was man dem David sagen muß, das weiß der nicht. -

Damit ist eine Grundstruktur für eine Berufung eines Berufenen gegeben, die gilt fortan immer. Jeder, der jemals berufen werden wird, hat eine Vorgeschichte, in der er noch nicht wußte oder weiß, was der Gottherr mit ihm vorhat. In geeigneter Stunde bricht es auf, und dann fällt ein Licht auf die ganze Vorgeschichte, und dann ist ihm, als sei all das eine einzige Vorbereitung gewesen auf diese Stunde seiner Berufung, Einsetzung und Sendung. Das ist eine Grundstruktur aller Berufung. -

Also der David weiß das noch nicht, man muß es ihm sagen. Jetzt ist die Frage: Wird der David lachen über solch eine Naivität, oder wird er erschüttert sein, angerührt sein und drauf eingehen? Da hielt der Erdkreis für eine Sekunde den Atem an. Der David hat nicht süffisant gelächelt über so viel Naivität, er war angerührt, ließ sich rühren, er ging darauf ein. Ein ungeheures Geschehen, ein Geschichtsgeschehen! Der 'ādām, der Mensch, lernte Gehorsam und ward ein Knecht des Gottes Israels. - Diese Formel ken-

nen wir aus unserer Liturgie „hat Gehorsam gelernt“, „ward ein Knecht“ heißt es im Hymnus des Philipperbriefs (Phil 2,7-8).

Jetzt fällt ein Licht auf das ganze Vorleben des David. Die Gelehrten sind sich einig, in der Gefolgschaft des David war eine Bursche, der ein Büchlein geschrieben hat mit der Überschrift ‚Vom Aufstieg Davids‘ und darin wird alles erzählt vom Hirtenbuben bis hinauf zum Großkönig, 'ādām. Dieses Büchlein muß fertig gewesen sein, als diese Umkehr, die 'Kehre des David' passierte. Und über alles bisher Erzählte fällt nun ein neues Licht. Jetzt erkennt man im Rückblick: Unser Gott hat die Hand im Spiel gehabt. Jetzt wird das Ganze nochmal erzählt, nur ist jetzt eine Einlage drin, wonach Jahwäh es ist, der das Ganze in der Regie hat. Und es geht um das Wort „Aufstieg“. Der David steigt auf (2 Sam 2,1-7; 2 Sam 5,1-3.6-12.17-25); dann heißt es „du steigst nicht auf“ (2 Sam 5,23), und dann steigt Jahwäh auf, die Lade Jahwähs, und der David muß sie schultern (2 Sam 6,1-23). Dann, wenn das fertig ist, erst dann, dann kann der David wieder sein einer, der - aber jetzt mit seinem Gottherrn - „aufsteigt“ in den Himmel (2 Sam 7, insbes. v 18, das Echo Davids auf die Vollendung seines Aufstiegs zum Gipfel der Macht).

Um diese neue Gotteserfahrung in Worte zu fassen, hat sich Israel einer im Alten Orient längst vorhandenen sprachlichen Vorlage bedient, des sogenannten Bundesschemas oder Bundesformulars.

#### Exkurs Bundesschema

Man kannte Bundesverträge, Vasallenverträge, und die haben ein ganz bestimmtes Schema. Das Vokabular des altorientalischen Vasallenvertrags als solches muß man zur Kenntnis nehmen. Gefunden wurden die meisten dieser Verträge in Boghazköy, Hattuscha, bei Ankara, das ganze hethitische Reichsarchiv hat man dort gefunden, und von dort aus hat man dann entdeckt, das Fragment in Babylon und das Fragment in Assur und das in Ninive und das in Ägypten, das paßt alles zusammen. Mittlerweile weiß man, der ganze Alte Orient kannte dieses Sprachklischee, Sprachmodell, diese Gattung von Sprache, diese Form von Sprache. Darin sagt der Großkönig zu dem Vasallen, den er vor sich zitiert hat: Ich habe dich gehört, gesehen, gefunden, genommen, geliebt, erwählt, erkannt, gerufen, daß im Echo jetzt auch du mich findest, siehst, hörst, etc., und jetzt habe ich mich dir offenbart. Diese Begriffe gehören samt und sonders in das Klischee, in das Modell, die Form, die Gattung von Sprache der Bundesverträge von Kaisern und Vasallen.

D. h. Jahwäh wurde jetzt erfaßt in Davids Tagen wie so ein Vasallenvertragsherr und der David wie so ein Vasallenvertragsknecht, Vasall, und das Ganze als Bund mit dem gesamten Vokabular.

Und jetzt kommt noch anderes hinzu. Der Herr sagt zum Knecht in der Berufung: Geh du aus deinem Land, d. h. Staat, Betrieb, aus deiner Verwandtschaft, d. h. wo du Stammbaum hast, du hast keinen, vergiß das, aus deinem Vaterhaus, d. h. wo du der Erbe wärest, vergiß dein Erbrecht, du hast nichts, verlasse alles! Die Berufung ist tödlich. Jetzt ist der Mensch nackt und Fleisch, wenn er die Berufung annimmt. Die Berufung ist Zumutung, die heißt **Geist**, rūḥ. Da hilft nur eins, den Schritt nach vorne tun, trauen in die Treue des berufenden Herrn. Dann schafft das einen unverbrüchlichen, unbedingten Zusammenhalt. Und der unbedingte Zusammenhalt in tödlicher Stunde heißt ḥaj, Leben. Das ist nun das neue Leben. Jetzt lebt er aus neuem Grund - rein politisch. Dann sagt der Herr: Mein Kind bist du, jetzt habe ich dich gezeugt (vgl. Ps 2,7). Ich bin das Leben für dich. Dann sagt er: Sorge nicht, dein Herr weiß, was du brauchst. Ich übernehme die Sorge für dich, die Innensorge und Außensorge. - „Sorge nicht“, das kennen wir aus dem NT aus dem Munde Jesu (Mt 6,25.31 ff). - Dann sagt er: Ich bin ja da mit dir. Ich bin ja da als der ich da bin, wie du mich brauchst und wann du mich

brauchst. Der ICH-BIN-DA bin ich für dich. Dann: „Ich bin da mit deinem Fuß, dich zu weisen, wohin du treten sollst. Ich bin da mit deiner Hand, dich zu weisen, wohin du greifen sollst. Ich bin da mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst. Ich bin da mit dir. Dein ICH-BIN-DA bin ich. Rede von mir und sage: ER-IST-DA, das ist sein Name“ (Ex 3). So ist das Wort „da-sein“, hājāh, „er ist da“, ein Nenner eines Herrn, ein Markenzeichen eines Herrn. Das macht einen Herrn aus, er ist nicht partitiv, teilweise nur Herr, er ist total Herr. Eine andere Herrschaft gibt es nicht. Nicht wie heute, wo man da einen Job machen kann und da und dort, nicht so. Da ist man total dieses Herrn: sein Kind, sein Knecht und dann sein Sohn und als solcher sein Repräsentant. Der Herr verherrlicht das Kind, den Sohn, das ist die Einsetzung.

Nach der Berufung zum Knecht und Einsetzung zum Kind, Sohn kommt die Sendung ins Lehen. Dort arbeitet und produziert der Knecht im Auftrag und nach dem Wohlgefallen des Herrn. Nach Jahresfrist, zur Zeit der Ernte, kommt der Tag der Prüfung, **massāh** ist die Prüfung. Da soll der Knecht all das Gewonnene, all die Gewonnenen, die Frucht des Ackers, der Industrie, der Tiere und die eigene Leibesfrucht abliefern; denn alles ist des Herrn. Jetzt kommt nochmal eine kritische Phase. Ich habe doch gearbeitet, das ist doch mein, gehört doch mir. Und ich soll abliefern, alles, mein eigenes Kind noch, der Abraham den Isaak (Gen 22, 1-19). Der Kajin kommt nur mit Gütern des Ackers, vielleicht noch um den Preis, daß er Menschen dabei verschlissen hat. Aber ein Herr, der Gott ist, retterisch von Wesen, meint doch nicht letztlich Güter des Ackers. Für das, was Kajin bringt, hat Gott kein Organ, das registriert er nicht. Der Hābāl kommt mit Menschen, der kommt an, den gewahrt der Herr (Gen 4). Das ist eine Mustererzählung. Berufung ist tödlich. Das wird nie mehr gestrichen, das geht durch die ganze Bibel, noch Paulus sagt (1 Kor 3,22f; 7,29-31; 2 Kor 6,8-10): Ihr sollt so leben, als ob es nicht euch gehöre, ihr seid Christi und Christus ist Gottes. Alles gehört Gott. - Wie es dann weitergeht in und nach der Prüfung, können wir jetzt beiseite lassen, weil es hier im Text nicht gebraucht wird.

Exkurs Ende (siehe Bundesschema im Anhang, Seite 175).

#### Weitere sprachliche Fassungen

Als Folge dessen, was wir "Davidsereignis" nennen, werden in Israel noch weitere Einsichten offenbar, und zwar sowohl a) was sein bisheriges Wissen um seinen Gott, als auch b) was sein eigenes Selbstverständnis im Licht dieser Gotteserkenntnis betrifft.

a) Bis jetzt haben sie erkannt und gesagt: Unser Gott ist ein Herr, der David ein Knecht, das Verhältnis ein Bund und wir das Lehen (Davidsbund), denn sie haben erfahren: unser Gott ist des 'ādām mächtig, des 'ādāmischen mächtig, des Herzens des 'ādām mächtig, der Planungen des Herzens des 'ādām mächtig, der in den Planungen des Herzens des 'ādām ergriffenen natürlichen Möglichkeiten mächtig (siehe S. 73), der Natur mächtig, des all, des All mächtig, das heißt in deutscher Sprache Schöpfer. - Der 'ādām ist, so sagt der Mythos, Ausbund der Natur, und Gott hat sich dessen bedient. Dann kann man sagen: Jahwāh hat sich des **bá'al** bedient. Da bá'al als Personifizierung Wahn ist, sagt man: Jahwāh hat sich der Natur bedient, ist an bá'al's Statt, nur eben nicht die Kraft der Natur selber, sondern Herr der Natur. Aus dem Mythos der Heidenwelt weiß man bá'al als den Schöpfer Himmels und der Erde in dem Sinn, daß er alles in Gang setzt, in Gang hält, er ist der Anstifter aller Verläufe der Natur, der Dinge der Natur. Alle Einzeldinge sind quasi Knecht. Er läßt die vorhandenen Dinge laufen. Man sieht die Dinge in ihrem Verlauf und sagt **qōnāh**, **Anstifter** der Verläufe. Wir nennen den des All Mächtigen - mit einem nicht ganz glücklichen Ausdruck - "Schöpfer" im Sinn

von "schaffen", hebr. **bārā'** (Schöpfer: **bōrē'**), das ist nur ein anderes Wort für in Dienst nehmen, berufen, einsetzen.

Der Schöpfer ist also der, der alle Dinge 'schafft', nicht 'erschafft'. Wir haben gesehen: Gott ist von Wesen Retter und Heimatbereiter und dann in der Rolle ein Herr und von Kompetenz, Zuständigkeit, Vermögen der Schöpfer. Auch darin bleibt er aber der Retter, d. h. er ist einer, der als des All mächtiger Gott auch noch ein Retter ist. Schon als Herr ist er ja einer, der "da ist" mit dem Knecht. Und jetzt kommt hinzu: Alle Dinge sollen retterisch sein nach des retterischen Gottherrn Art. Jedes einzelne Ding ist gleichsam vor Gott gerückt und soll in den Nöten das Retterische sein, soll zugute kommen. -

Im bá'al-Bereich, im Staatsbereich können die Aufgaben nur gelöst werden mit Hilfe der Natur, personifiziert bá'al. Dieses Kompetenzgebiet schlüsseln wir nun auf in Himmel und Erde, das Wettergeschehen: Der Inbegriff der menschenfreundlichen Natur, daß überhaupt etwas losgehen kann, gedeihen kann, wachsen kann, ist die Sonne, das Wettergeschehen. Die Sonne ist also Inbegriff des bá'al. Und von der heißt es, sie kämpft gegen den Feind, die Flut, spaltet die Flut und "steigt auf" als Sieger. Der nimmt Sitz im Himmel, von dort her richtet er Himmel und Erde, richten, šāpāt, das ist alles in Ordnung bringen. Dann kommen Regen und Tau, die dienlich gemachte Flut, und dann sprießt es und wächst und gedeiht, am Ende haben wir die Früchte der Erde, den gedeckten Tisch. Das alles muß man jetzt dauernd sehen. Zusammengefaßt ist das "aufsteigen", 'ālāh.

Das Davidsereignis hat uns gelehrt, bá'al ist Wahn. Statt seiner ist Jahwäh der Herr der Verläufe. Nicht bá'al steigt auf, sondern Jahwäh steigt auf! Und nebst Jahwäh: der 'ādām steigt auf; nebst dem 'ādām David: das Volk steigt auf in die Vorrangstellung unter den Völkern. Man muß diesen Ausdruck im Blick haben, im Gespür haben. - Aufsteigen, Aufsteiger wird in unsern Bibeln immer mit „Allerhöchster“ übersetzt; viel dynamischer muß es heißen: der Aufsteiger!

b) Der David geht nun auf das ein. Dann müssen wir, Israeliten, sagen: Jahwäh hat den David erwählt. Der David aber haftet als Bauer am Boden, an Jerusalem. Wenn unser Gott den David erwählt hat, dann hat er Jerusalem erwählt, hat den Zion erwählt; denn den David, den 'ādām, kann man nicht trennen vom Boden. Wenn das so ist, ist plötzlich klar: Der Sinai ist Vergangenheit, der Sinai ist jetzt in Zion. Sichem ist Vergangenheit, das ist jetzt in Zion. Schittim-Jordan-Gilgal ist Vergangenheit, das ist jetzt in Zion. Alles ist jetzt in Zion-Jerusalem. All diese Orte und Riten gehören jetzt nach Jerusalem. Die Heilsgeschichte hat einen Sprung gemacht nach vorne über Gilgal hinaus nach Jerusalem, und die Verkündigung von Gesetz und Recht in Sichem-Sinai ist jetzt die Verkündigung des Bundesgesetzes des Bundesherrn, und der ist in Zion-Jerusalem. Dann die Lade in Silo, sie war verloren gegangen an die Philister, jetzt hat der David die Philister besiegt, und jetzt bestimmt er, wohin die Lade kommt, und er verfügt, daß die Lade in „seine Stadt“ kommt, nach Jerusalem; er holt die Lade ein nach Jerusalem, dort steht sie jetzt. Also alle Zentralorte, Sichem, Gilgal, Silo, sind jetzt in Jerusalem und die entsprechenden Riten, der jeweilige Kult auch, und so nun Jahwäh total in Jerusalem.

Die Konsequenz daraus heißt: Wenn das so ist, dann müssen auch wir, Israel, nach Jerusalem. Jetzt zieht Israel in Jerusalem ein ohne Krieg, aber erst jetzt, und so nun auch die anderen Städte; die Städte einzunehmen war ihnen nicht möglich bisher, jetzt ja. In allen Städten und in Jerusalem sind sie jetzt und in Jerusalem bei David und durch David bei Jahwäh, der ihn erwählt hat.



Jetzt sei mal ein Israelit, sei geimpft mit 'ēl-Wesen, Jahwäh-Wesen, retten, retten, retten von Gilgal her, Heimat bereiten, Heimat bereiten von Sichem her, sei mal ganz Jahwäs, dann bist du nun so in Jerusalem, und in Jerusalem bist du mit dem David, dem 'ādām David in dessen Blickhorizont bis an den Rand der Erde, dann kommen jetzt zwei Dinge als Konsequenzen:

1. Jetzt sollen wir im Namen unseres Rettergottes und Heimatstifters die Erde nehmen, die Erde nehmen bis an den Rand der Erde. Ein Ja zum Griff nach der Erde.

2. Wir sollen aber dabei retterischen Gottes Volk bleiben. D. h. du siehst nicht Erde, du siehst die Menschen, die Völker, die gerettet werden müssen. Und die Völker leiden am ungelösten Problem des Sterbens, beim bá'al gibt es keine Lösung aus dem Tod. Also wir müssen den Völkern uns zuwenden in unseres Gottes Namen erdenweit, um ihnen in ihren Sterbenswegen zu zeigen, wie man leben kann, wie man sterben und leben kann, also um ihnen ein Segen zu sein. Ihnen ein Segen sein, das ist ja ein Beruf. Ja, unser Gott ist auch unser Herr, und wir, Israel, sind sein Knecht, und das ist ein Bund. Diesen Bund nennt man Israel-Bund, und darin sind wir die Mitmacherschaft unseres Gottes. Mitmacherschaft heißt hebräisch 'am, zu deutsch „**Volk**“. Es heißt nicht Stamm, nicht Nation, gōj, das müssen wir unterscheiden. Ich kann sagen: Was ist draußen los, es ist so viel Volk auf dem Platz, was wollen die? Ich kann sagen Landvolk, Kriegsvolk, junges Volk. Und immer werde ich fragen: Was machen die miteinander, was wollen die miteinander? Volk ist immer eine Willensgemeinschaft. gōj ist eine naturale gewachsene Gemeinschaft, Familie, Sippe, Zweig, Stamm. 'am, Volk, ist dagegen eine wissentliche, willentliche Einigung, miteinander etwas zu vollbringen: das Volk Jahwäs, die Mitmacherschaft Jahwäs. In diesem Volksbund sind wir das erwählte Werkzeug zum Heil der Völker. Jetzt hat Israel seinen Beruf begriffen. Und unser ganzes Vorleben mit Jahwäh - von Ägypten bis Jerusalem - war eine einzige Vorbereitung für diesen Dienst, den wir jetzt von Jerusalem, der Welthauptstadt, aus in die Völkerwelt hinein ausüben sollen, ein Segen sein für die Völker der Erde.

Damit sind wir dem Geheimnis Gottes nähergerückt. Er ist jetzt von einem Format, da paßt des Wort 'ēl nicht mehr. Er ist das retterische Wesen, das noch als Herr, des Allmächtig, allen Völkern der Erde retterisch zugute kommt und allen Dingen befiehlt, zugute zu kommen. Dafür haben die Israeliten einen neuen Namen gefunden: Sie sagen nicht mehr 'ēl, sie sagen 'ēlōhīm. Das ist der Sinn von 'ēlōhīm: noch als Schöpfer retterisch zugute kommen, allen Dingen zumutend, daß sie zugute kommen bis an den Rand der Erde. Das ist 'ēlōhīm, der Überrettergott. Es ist also kein eigenes Wort für Schöpfer, sondern einfach von 'ēl die Mehrzahlform, einzählig gebraucht, und meint zugute kommen allen Völkern.

Er "schafft" nun das Chaos, er "schafft" nun das Licht, und Gott sah, daß es zugute kam, nicht 'gut war' bloß, sondern zugute kam. Und dann kommen Tag und Nacht und Himmel und Erde ... und Gott sah, daß es gut war, zugute kam. Am Ende hat er den Menschen "geschafft", den 'ādām "geschafft", gekriegt, und er sah, daß er zugute kam, sehr zugute kam (Gen 1,1ff). Allen Dingen voran soll der Mensch zugute kommen. Das ist das Wort 'ēlōhīm, (in der Erzählung vom Auszug zum erstenmal gebraucht in Ex 2,23).

In unserer Bibel steht zu 99 % das Wort 'ēlōhīm. Das Wort 'ēl ist ganz selten mehr. Das Wort 'ēlōhīm überschwemmt nun alle Äußerungen: der Überrettergott, der Übersolidaritätsgott, der alle Dinge schafft bewältigt, zugute kommen läßt. bá'al ist weg, ist Wahn, seinen Platz nimmt 'ēlōhīm ein. Nicht bá'al rettet; er rettet, nur vor dem Tod kann er nicht retten. 'ēlōhīm aber ist vermittelt durch Israel der, der auch noch im Tode, im Sterben einen Sinn geben kann.

Was den Ortsgott anbelangt, den Zion: Der Zion ist nun der Berg Jahwäs, nicht mehr der Sinai in der Wüste. „Hier ist der Sinai, auf dem Zion!“ Dort ist er 'ēl, "der" 'ēl mit Artikel, hebr. hā'ēl, der Gott einer alle 'ēle übergreifenden Heimat für alle Völker. hā'ēl, den kennen auch die Heiden, während der Überrettergott dort bá'al heißt. Was für ein Konzept für unsere Zeit heute! Eine alle Einzelheimaten übergreifende einzige große Heimat für alle Völker und darin das Engagement Israels, der Kirche, ein Segen zu sein für die Völkernot: Sterben, Tod. Ein wunderbares Konzept der Alternativgesellschaft, die zu entwerfen uns heute obliegt.

In jeder Welthauptstadt, in Memphis, in Theben, in Babylon, Assur, Hattuša, immer ist der Stadtberg d e r Berg der Erde kultisch-liturgisch, also der in der Stadt vorhandene Berg. Ist keiner da, dann macht man einen Berg, die Zikkurat. Das ist dann d e r Berg der Erde, der ragt heraus aus der Flut. Die Flut ist der Grundfeind des 'ādām, des Menschen auf Erden. Der Berg ragt heraus. Der Berg ist im Blick auf die Flut das Trockene, vgl. Gen 1 oder den Sintflutbericht: „Das Trockene läßt sich sehen“. Ein Wort für das Trockene ist jābēš, das andere heißt Hōrēb. Da sitzt das Wort Hōrēb. Wenn also der Sinai einmal Hōrēb genannt werden sollte, dann hat er das vom Zion, und der hat es wieder von der Macht, die durch David errichtet worden war in Zion-Jerusalem. Hōrēb, der Weltenberg, der Berg Jahwäs, der Berg Gottes.

Gott ist also am Hōrēb der Ortsgott, d e r Heimatgott 'ēl mit Artikel, hā'ēl. Und er ist für die Not der Völker der Rettergott, 'æiōhīm. Israel ist darin sein **Volk**, 'am, seine Mitmacherschaft.

Das Ganze ist atemberaubend. Nach allem, was wir wissen, muß man annehmen, Israel war bis in den Hinterwald von jetzt auf dann ergriffen von diesem Ausbruch, und sie wurden Städter und hatten nun Teil an der Stadtkultur, Lesen und Schreiben kam auf so wie bei den anderen Staaten auch. - Man muß das, was wir jetzt breit dargestellt haben, bewahren, nicht vergessen, und auch jetzt schon ahnen: Wenn das erst mal die Herzen erfüllt, kann der liebe Gott das noch bändigen? Denn was sich jetzt anbietet, ist, auf die Tüchtigkeit vertrauen, theologisch gesagt auf den bá'al vertrauen; mit bá'als Hilfe, mit Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft, Politik, machen wir nun unseren Staat Israel und werden wie die Ägypter, Babylonier, Assyrer, Kanaanäer, kein Haar anders. Jetzt sind wir an der Schwelle, wo die Stunde des Prophetenwesens voll und ganz anbrechen wird, die werden zu tun kriegen! So gesehen ist unser Verfasser hier, der Jahwist, ein erster gewaltiger Prophet.

### Die kultische Darstellung

Wir haben gesagt: Kult ist Aufsammlung, Deutung und Darstellung erfahrener Geschichte. Eine Neuerfahrung mit jeweils neuer Glaubenseinsicht wird in die schon vorhandene Überlieferung eingetragen. Es ist nur zu plausibel, daß das große Geschichtsereignis, das wir "Davidseignis" nennen, mit all seinen Ausfaltungen und Dimensionen, die wir dargelegt haben, seinen Niederschlag findet im Kult Israels.

Das Davidseignis war für Israel ein ungeheurer Fort-Schritt der Heilsgeschichte, ein Weiter-Schritt der Heilsgeschichte. Bis dahin hat Israel immer noch drei Zentralorte. Der eine ist Sichem für die Verkündigung von Gesetz und Recht. Der andere Zentralort ist Gilgal-Schittim-Jordan für das Gedächtnis der Heilsgeschichte. Der dritte Zentralort ist Silo, wo man die Lade hat und um Fruchtbarkeit bittet. Schittim-Gilgal war jetzt eine vorläufige Station, jetzt gehen wir nach Jerusalem, da läuft jetzt unsere Heilsgeschichte ein. Und das Gesetz, in Sichem verkündet, das ist jetzt ein Teil des Bundesgesetzes,



auch zu verkündigen in Jerusalem. Und die Lade, ehemals in Silo, steht jetzt auch in Jerusalem.

### Exkurs: Zionsfest

Jetzt müssen sie ein Begängnis machen. Das Begängnis findet statt in Jerusalem als Zweimal-Siebtagefest (siehe Kultschema im Anhang Seiten 176-177). Jahreszeitlich findet es statt im Herbst. Jahwäh ist nun der Gott, der von Vermögen der Schöpfer ist, und qua Schöpfer hat er einen Termin: Aussaat und Ernte. Das Superfest ist das Erntefest, das sieben Tage lang gefeiert wird. Also ein Jerusalemfest, ein Zionsfest, ein Geschichtsfest, ein Erntefest, rein äußerlich ein Laubhüttenfest und im Jahresablauf ein Jahresschlußfest und dazu noch ein Bundesfest, denn das Land ist das Lehen. Die Bá'alischen haben das auch gehabt, nur eben nicht als Bundesfest, Zionsfest.

Wenn am siebten Tag das Fest der Fülle gefeiert ist, sind wir Realisten. Auch die Heiden waren schon Realisten; auch ihnen war schon klar, was für Israel nun auch gilt. Wenn die Fülle der Ernte da ist, dann wird von da ab alles weniger, mit jedem Essen wird der Vorrat weniger, die Sonne wird weniger, die Finsternis rückt vor, alles verdorrt, Spreu und Stoppeln auf den Äckern, die Dürre, Darre, Wüste wächst, das Leben stirbt, der Tod bekommt seine große Zeit. Das haben die gewußt und sich frontal dem gestellt und haben das frohe Fest abgebrochen.

Das geschah am **I. Tag** der zweiten Woche abends 18 Uhr. In Jes 3,16 kann man nachlesen, was dies „abbrechen“ bedeutet. Es ist eine Schimpfe des Propheten, aber noch in der Schimpfe kann man hören, was für eine Überfülle an Luxus und Pracht bei diesem Fest vorherrschte. „Weil die Töchter Zions hochfahrend sind“ – die „Töchter Zions“ ist Israel – „und gehen, gereckt die Kehle, scheelwinkend die Augen, gehen trippelnden Ganges, klirren mit ihren Füßchen, deswegen wird mein Herr den Scheitel der Töchter Zions vergrinden, er wird ihre Scham entblößen, entfernen wird mein Herr an jenem Tag das Gepränge: des Knöchelgeklirrs, der Stirngeflechte, der Mündchen, der Tropfgehänge, der Armspangen, der Flatterschleier, der Prangekronen, der Schrittkettlein, der Knüpfeschärpen, der Duftgehäuse, der Runenplättchen, der Siegelringe, der Nasenreife, der Festkleider, der Schauben, der Kragen, der Täschchen, der Putzspiegel, der Hemdchen, der Kopfbunde und der Überwurfllöre.“ So etwas kann einer nicht aufzählen, wenn er nicht Zeuge gewesen wäre eines super Luxus. Das ist also das Laubhüttenfest, so ist das zu denken. Und jetzt kommt: „Es wird geschehen: Statt Balsams Moder, statt Gürtels Strick, statt Lockengekräusels Glatze, statt Pludermantels Sackleinen, statt Schönheit Schande.“ Das ist der Wechsel beim Fest abends 18 Uhr. Das machen sie rituell jedes Jahr. Nur benützt der Prophet das nun, um zu sagen, das machen wir nicht zum Spiel und Gaudi, das wird wohl ernst jetzt, kommen wird der Assyrer, dann wird es ganz ernst. Er benützt also den vorhandenen und stets rituell begangenen Wechsel im Kult.

Dann also von abends 18 Uhr Sack und Asche, Angst und Sorge, Jammern und Klagen des Volkes im Vorhof des Tempels. Die Verse Jes 17,12-14 („Weh, Getös vieler Völker...“) sprechen von diesem Entsetzen, diesem Ergrausen, dieser Not und Sorge. Man „macht Theater“, so würden wir vielleicht vorschnell sagen. Aber dieses kultische Theater kommt in seiner Bedeutung Exerzitionen gleich, Volksexerzitionen, so ernst müssen wir das nehmen. Keiner kann sich jetzt berufen auf Haus und Garten und Vorräte aller Art. Das zählt nicht, das kann auf die Dauer nicht halten. Wenn die Flut und die Wüste und die Finsternis und der Tod losgebrochen sind, dann sind wir im Garaus. Jeder ist gefordert, sich das zu Herzen gehen zu lassen, man muß etwas spüren von der Lebensangst, Todesangst.

So sind sie am **I. Tag** der zweiten Woche abends 18 Uhr im Vorhof des Tempels versammelt, und der König ist bei ihnen. Seine Aufgabe ist es, sich die Angst, Not, Sorge des Volks aufladen zu lassen und dann einzustehen für sein Volk und alles zu tun, um die Not des Volkes zu wenden, ob nun Hungersnot oder Kriegsnot, was immer auch. Der König wird also bebürdet mit der Not des Volkes, er hat die Not des Volkes zu tragen (hebr. *nāsá'* ).

Schildern wir die Szene „tragen“: Wenn wir eine Gruppe sind und in Situation zusammen sind, dann rückt jeder auf seine Weise in eine Ausnahmestellung, die Bibel nennt das Hauptstellung. Jeder hat alle andern als die Seinen "zu tragen", und jeder muß diesen Vollzug erbringen: die andern annehmen wie zu eigen, sie sich aufladen. Die haben aber ihre eigenen Ängste und Nöte

und Schmerzen und Klagen und Jammern, haben Schwerkranke und Sterbende, und all das soll sich der, der in die Hauptstellung geraten ist, aufladen lassen. Er darf sich nicht weigern, soll sich bebürden lassen mit dieser Last, sie tragen und sie nicht wegschütteln, auch wenn es zu schwer wird, wenn es ihn niederdrückt. Damit sind wir beim letzten Gottesknechtslied, Jes 52,13-53,12: der Knecht, der bebürdet ist mit dem Volk, und jetzt kommen noch dazu die Laster und Sünden dieses Volkes, er muß „die Sünde der Vielen tragen“, das Leiden der Vielen tragen, durchmachen. Vgl. dazu Num 11,12 ff: Der Mose - der David - sagt: Bin denn ich mit all diesem Volk schwanger gewesen, daß du die Tracht – höre: tragen, die Traglast – dieses Volkes zu tragen mir aufträgst? Jahwäh antwortet: Hole die Ältesten, dann will ich von dem Geist – der Zumutung – die an dir ist, aussparen und denen zukommen lassen, daß sie mit dir zusammen die Tracht des Volkes tragen. „Tragen“ - ein Leitwort! Der Geist Gottes mutet dir zu, die da zu tragen, sie dir aufzuladen und, wenn es dich zu Boden drückt, nicht wegzwerfen, nicht zu weichen aus der Verantwortung und das auch, wenn sie böse sind, dich lästern. Das kann natürlicherweise kein Mensch, das ist eine Zumutung. Ja, das ist eine Zumutung des Gottherrn an den, den er da erwählt hat für diesen Dienst an seinem Volk. Der hat nun keine andere Möglichkeit mehr als zum Gottherrn zu eilen und ihm seine Hilflosigkeit zu sagen.

An dieser Stelle stehen die „Klagelieder des Einzelnen“, eine Gattung der Psalmen. Dieser Einzelne ist zunächst nicht irgendwer, sondern der König, der Verantwortliche. In diese Rolle gerät später, wen Israel keinen König mehr hat, der Prophet, und das gilt dann in Abstufung auch für jeden, der Verantwortung hat für die Seinen. In diesem Sinn kann dann jeder des Königs Klagepsalm beten (vgl. Ps 22: "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen..." oder Ps 88,2 ff: "DU, Gott meiner Befreiung! Tages schreie ich, in der Nacht auf dich zu. Komme vor dich mein Bitten, neige dein Ohr meinem Jammern! Denn gesättigt ist meine Seele mit Übeln...").

Unter dieser Belastung also geht der König hinein ins Allerheiligste. Er kann menschlich nicht mehr weiter, Finsternis, Dürre, Wüste, Flut, Tod haben ihn erledigt. Die Bibel sagt, er ist in Ohnmacht. Die Evangelisten haben die Ölbergszene so geschildert. Es war niemand dabei, als er Blut schwitzte, er hat das auch niemandem erzählt. Es ist das Elend des Knechts, das hier in geprägter Sprache dargestellt wird. Auch „Finsternis auf der ganzen Erde“ (Mt 27,45; Mk 15,33; Lk 23,44) ist geprägte Sprache, ist Theologie, da hat die Macht der Finsternis gesiegt. Das ist die Aussage. Erst der Ostermorgen zerreißt die Finsternis.

Von 18 Uhr bis Mitternacht also wird diese Angstsituation begangen. Wenn er dann getrost wird - "da erschien ihm ein Engel und gab ihm Kraft" (Lk 22,43), d. h. Gott reagiert - dann ist sein Trauen gefallen in die Treue des Herrn, von dort her ist er getrost, verwurzelt. Diese innigste Verklammerung, Verbindung, heißt Leben, ζωή. Also ist in diesem Moment schon das geschehen, was wir auf andere Weise nennen "erweckt aus dem Tode, neu erweckt, neu gezeugt, neu geboren". Das ist er schon, obwohl äußerlich noch das Sterben läuft. Am II. Tag wird dieses Geschehen dann aufgegriffen im Ritual, wobei das Trauen-Getrostwerden im Wort "Bund" gefaßt wird.

Jetzt übernimmt Gott die Regie: Und dann, „als tiefes Schweigen das All umfing und die Nacht in ihrem Lauf bis zur Mitte gelangt war, da sprang vom Himmel dein allmächtiges Wort“ (Wsh 18,14,15), da steht Gott der Herr auf, (aufstehen, auferstehen: qūm). Rein liturgisch praktisch: die Bundeslade wird von Trägern auf die Schultern genommen und herausgetragen. Das ist das banale äußere Tun. Aber wir müssen die Dichte dessen, was gemeint ist, im Gefühl behalten, sonst ist es bedeutungslos. Dann fährt er aus zu einer Unternehmung (ausfahren: jāšā'). Dem entspricht, daß man nachher „kommt“ mit dem Ergebnis seiner Arbeit (kommen: bō'). Ausfahren und kommen, das ist die traditionelle, von der Heilsgeschichte von Ägypten an schon bekannte Sprechweise. Die andere Sprechweise kennt auch der Heide: Gott fährt herab, (herabfahren: jārād). Im Heidentum ist es der bá'al, der vom Himmel herab fährt. Wenn so gesprochen wird, ist es die ehemals mythische Sprache, jetzt also gebrochener Mythos: Nicht bá'al fährt herab, sondern Jahwäh. Der Weg führt vom Tempel aus vermutlich ins Gehennatal, das Tal, wo die Heiden früher Kinder schlachteten, „durchs Feuer führten“ heißt es in der Bibel (2 Kön 23,10). Dort ist das Lager der Feinde, liturgisch dargestellt. Das müssen wir uns dramatisch vorstellen: Da werden Psalmen gesungen mit Chören, Wechselchören, „wie lange noch, Herr...“. Die Psalmendichter, aber auch die Propheten reden in dieser Sprache (Jes 9,1 „Volk, die in Finsternis gehen, die da sitzen im Todschatenland“).

Dann kommt Rettung am Morgen: Wir lagern jetzt den Akt, daß Jahwäh der Getreue ist, der den Knecht nicht hängen läßt, ein ins Naturgeschehen des Tagesrhythmus. Rein meteorologisch kommt zuerst die Helle des Tages, das Licht des Tages. Das ist noch nicht die Sonne! Das Licht des Tages ist im Orient relativ plötzlich da, es vertreibt die Finsternis. Es wird zum Symbol für unsern Gott, er qua Licht vertreibt die Macht der Finsternis, die Angstmachermacht. Also: „Licht erglänzt (erglänzen: nāgáh) über sie“ (Jes 9,1) - noch vor Sonnenaufgang. Dann erst „strahlt Sonne auf“ (aufstrahlen: zārāh, vgl. 2 Sam 23,4: „der ist wie das Licht am Morgen, wenn die Sonne aufstrahlt“).

Wir haben also zweierlei Vorgänge: Erst besiegt das Licht die Finsternis, und dann strahlt die Sonne auf. Die Sonne wird dynamisch gesehen, von ihr sagt man, sie spaltet die Flut. Wenn wir alle Sonnenaufgänge des Frühjahrs gedanklich zusammendrängen in einen einzigen, dann ist der Winter vorbei, die Flut gespalten: ein Teil der Flut wird hinunterversenkt und wird Grundwasser und Quellwasser, Brunnenwasser. Ein anderer Teil wird hinaufgeholt - „verdunstet“ würden wir sagen - und über dem Himmelsgewölbe gespeichert, das ist der Himmelozean; er wird dann in Wolken gesammelt und kommt als Regenwasser und Tau wieder herunter. Und ein dritter Teil wird Küstengewässer für Fischfang und Schifffahrt. Der offene Ozean bleibt der Bereich der Flut, feindlich; Hochseeschifffahrt kann man sich noch nicht erlauben.

Und jetzt wiederum Jes 9,1: „Volk, die in Finsternis gehen, sichten großes Licht, die da sitzen im Todschatenland, Licht erglänzt (nāgáh) über sie.“ Dann: „Reich machst du den Jubel und groß die Freude, sie freuen sich noch einmal, wie man sich gefreut hat bei der Ernte, wie man jubelt beim Beuteverteilen“ (Jes 9,3). Der Feind ist besiegt, und jetzt wird das Lager der Feinde gestürmt. „All jener Stiefel, herstiefelnd mit Gedröhn“ - die politischen Feinde -, „Rock“ - Waffenrock - „in Blutlachen gewälzt“ - unser Blut -, „zum Brand wird's, zum Feuerfraß“ (Jes 9,4). Dieser Text des Jesaja ist eine Trostpredigt für die Israeliten im Norden, die von den Assyrern besetzt sind: Ihr wißt doch aus dem Kult, was das für eine Stunde ist. Das ist jetzt die Stunde der Klage für euch, und ihr wißt auch, wie sie endet: Gott wird die Feindmächte besiegen. Jesaja benützt vom Kult her Gewußtes, benützt die Sprache des Kults und predigt es, erinnert sie daran, das wißt ihr doch schon, das habt ihr doch vorweggenommen, längst schon in der Feier begangen, ihr habt das ja schon bestanden, das kann euch nichts mehr anhaben, ihr könnt nicht zugrunde gehen. Das ist der Anfang dessen, wenn es am Ende heißt, die Kirche kann nicht zugrunde gehen. Solange die Gläubigen das im Glauben wissen, kann der Tod und die Angst des Todes ihnen nichts anhaben, sie werden den Tod bestehen, das Martyrium bestehen.

Wenn das gefeiert ist, dann ist das der Augenblick für den Aufstieg (aufsteigen: 'ālāh), als Korrelatbegriff zum Herabfahren (jārād) ebenfalls ein Begriff aus dem Mythos. Sie steigen aus dem Gehennatal wieder hinauf zum Tempel.

Dazu Jes 40: (v 9) „Auf einen ragenden Berg steig dir als Freudenbotin, Zion, schwing hoch mit Kraft deine Stimme als Freudenbotin, Jerusalem, schwinde sie hoch, fürchte dich nimmer, sprich zu den Städten Jehudas: Da, euer Gott! (v 10) Da, mein Herr Jahwäh, er kommt“ - er, der ausgefahren ist - „als der Starke, sein Arm hat für ihn gewaltet, da, bei ihm ist sein Sold“ - hinter ihm her die Unterworfenen, die Mächte und Gewalten -, „vor ihm her sein Werklohn“ - die Befreiten. Die Mächte und Gewalten müssen folgen; „Gefangene führt er mit“ heißt es dann (Ps 68,19: "Aufgestiegen bist du zur Höhe, hast Gefangene gefangen ..."; Eph 4,8: "Deshalb heißt es: Er stieg hinauf zur Höhe und erbeutete Gefangene"). In v 10 heißt es „er kommt“: Damit ist, in der Heilsgeschichtssprache ausgedrückt, der Vorgang gemeint, der auf andere Weise in der Mythosprache heißt „er steigt auf“ ('ālāh, v 9). Aufsteiger ('æljōn) ist im Heidenbereich, im Mythos, die Sonne. Sie ist der Inbegriff, das Sinnbild der menschenfreundlichen Natur, des bá'al (vgl. in Ägypten die geflügelte Sonnenscheibe). Nach ihrem Sieg, dem Spalten der Flut, steigt sie auf in den Himmel. Der Himmel (hebr. šāmájim) ist das dynamische Obere der Staatslandschaft, er ist ganz praktisch da, wo die Wolken hängen, woher der Regen kommt, der Tau kommt, der Wind kommt, das Licht kommt, die Sonne. Das ist der Himmel. bá'al also steigt auf qua Sonne in den Himmel und dort - jetzt kommt die Sprache: bá'al ist ja die Personifizierung der Naturkraft - nimmt er Sitz auf dem Thron seiner Herrschaft und richtet (hebr. šāpāt: herrichten, nicht aburteilen) Himmel und Erde. Alle Mächte und Gewalten müssen jetzt

dienlich werden: Aus Flutwasser muß Grundwasser, Brunnenwasser, Quellwasser werden, muß Regen und Tau werden, dienlich; aus der Finsternis muß die Nacht werden, die erholsame Nacht, und aus Feuer gebändigtes Feuer, also Wärme, auch sie dienlich.

Im Davidsereignis ist bá'al als Wahn entlarvt, abgetan, an die Stelle des bá'al ist jetzt Jahwäh getreten. Aber Jahwäh ist nicht bá'al, er ist nicht die personifizierte Naturkraft, so daß sich nur der Name geändert hätte. Jahwäh ist vielmehr der Naturdinge Herr. Aber dann gilt in der Sprache des Mythos, was von ihm zu sagen ist: Er ist die Sonne, er spaltet die Flut, er steigt auf, er ist der, der zum Himmel auffährt und Sitz nimmt im Himmel. Das ist gebrochener Mythos, denn Jahwäh ist nicht die Naturkraft, sondern eine geschichtliche Größe. Rein liturgisch geschieht das so, daß die Lade vom Gehennatal wieder hinaufgetragen wird ins Allerheiligste. Das ist äußerlich Liturgie, ein Spiel. Wenn man die Fühlung verliert mit dem eigentlichen hintergründigen Aussagefeld, dann ist es lächerliches Theater. Aber wenn man es noch weiß, dann ist das erschütternd: Die Finsternis ist besiegt, die Flut ist besiegt, der Tod besiegt.

Das Kommen Jahwäh aus dem Kampf gegen den Feind des Menschen, der Sieg über den Feind des Menschen, das Ausfahren und Kommen, das ist der Advent Gottes. Davon deutlich unterschieden ist der Advent des Messias am III. Tag. Jetzt am I. Tag vollzieht sich der Advent Gottes, Gott erscheint in seinem Heiligtum. Liturgisch geschieht das so, daß die Lade vorangetragen wird ins Allerheiligste, der König geht hinein, ebenso die Mächte und Gewalten in Gestalt liturgischer Statisten. Da drinnen „im Himmel“ ist nun „Erscheinung Gottes“: Die äußeren Zeichen sind Räuchern, Fackelgeleucht und Posaunenschall (Ex 20,18), wie bei der Theophanie am dritten Tag der ersten Woche beschrieben. Im anthropologischen Vollzug wäre es etwa dies: Die Mächte und Gewalten, auch der König, auch das Volk, ziehen vom Gehennatal hinauf ins Heiligtum und bleiben dann, jedes an seinem Platz (táhat) stehen. Der Liturge, der Jahwäh darstellt, geht einen Schritt weiter, wendet sich um, ihnen zu: Er tritt ihnen gegenüber als der offenbare Sieger über den Feind des Menschen, über Flut, Dürre, Finsternis und Tod. Das ist seine Erscheinung, der Sachgehalt der Theophanie.

Der König, der Menschensohn, ist jetzt „im Himmel“, aufgefahren in den Himmel, aber er tritt noch nicht liturgisch in Erscheinung, weder aktiv noch passiv. Liturgisch ist er immer noch der in Ohnmacht, immer noch ein Nichts. Er ist noch zurückgestellt, ebenso das Volk; es ist zwar dabei, hat aber noch keinen aktiven Part. Der aktiven Part hat an diesem Tag Gott, nur er. Der König ist sozusagen hinter den Rockschoßen Gottes verschwunden, ohnmächtig. Er geht mit, aber er hat nichts zu tun, er ist noch nicht Akteur, für ihn macht sein Gottherr alles. Das ist wichtig, auch bei Jesus von Nazaret: Gott ist es, der alles gemacht hat, Jesus vermochte nichts aus eigener Kraft. Auch das gehört zur Christologie. Er ist auf unserer Seite, er ist ohnmächtig.

Gott ist also nun "aufgestiegen" in den Himmel (Mythossprache), er ist "gekommen" in den Himmel (Heilsgeschichtssprache) - der Advent Gottes - und er hat Sitz genommen als König des Himmels zum Gericht, zu richten Himmel und Erde. Er weist die Mächte und Gewalten zurecht und ordnet sie wieder ein. Die Sonne soll ihren Schein wieder geben, der Mond und die Sterne sollen ihren Lauf nehmen und die Elemente sollen wieder dienlich sein.

Das ist der Tag der Schöpfung, „der Tag, an dem Jahwäh Gott Himmel und Erde 'gemacht' hat“ (Gen 2,4b; Jes 9,2), der Tag der Huldigung der Mächte (Ps 29,1.2: „Zollt Jahwäh, Göttersöhne, zollt Jahwäh Ehre und Macht! zollt Jahwäh seines Namens Ehre, werft euch Jahwäh im Erglänzen der Heiligung hin!“). „Machen“ (hebr. 'āsāh) heißt nicht „schaffen aus nichts“, sondern etwas wieder zum ordentlichen Funktionieren bringen. Auf andere Weise ist das der Tag des Gerichts, des Weltgerichts, aber wiederum Gericht nicht als Kaputt-Machen verstanden, sondern als In-Ordnung-Bringen: den Acker richten, das Geschirr richten, das Essen richten.

Das ist der Tag der Schöpfung und zugleich der Tag des Gerichts. Und da ihm vorausgegangen ist die Katastrophe, der Untergang der Schöpfung, haben wir jetzt „einen neuen Himmel, eine neue Erde“: „Gedenket nimmer des Früheren, dem Vormaligen sinnt nimmer nach! wohl an, ich tue ein Neues“ (Jes 43,18.19); „ich schaffe den Himmel neu, die Erde neu“ (Jes 65,17); „siehe, ich mache alles neu“ (Offb 21,5).

Am II. Tag dann wird der 'ādām, der Geängstigte, aber schon Getrostwordene, hervorgeholt und wird aufgebaut. Nackt ist er und Fleisch ist er, angewiesenst auf Hilfe. Ein Bad darf er nehmen in dem dienlich gewordenen Flutwasser, eine Salbung bekommt er mit Olivenöl, was

Vorwegnahme der fetten Ernte bedeutet, er bekommt das linnene Gewand ohne Naht, das neue Leben, der Gürtel wird ihm umgetan, die Bewaffnung, dann wird ihm der Weihreif aufgesetzt, der sprießt, dann wird ihm der Purpurmantel umgetan, Weltherrschaft symbolisierend, er bekommt das Zepter in die Hand, Völkerhirte, dann wird ihm das Königsprotokoll gereicht mit den Thronnamen „Der wunderbar Rat weiß, Gottheld, Fürst des Friedens, Vater von Vorrat, Mehrer des Reiches“. Fünf Thronnamen in Ägypten, fünf Thronnamen an allen großköniglichen Höfen, auch in Israel fünf Thronnamen, aber welche andere Thronnamen als dort! Wenn er so installiert ist, müssen die Mächte huldigen: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf seiner Schulter ruht die Weltherrschaft.“ Er wird den Mächten vorgestellt: „Ecce homo“, „da der ’ādām, Mensch“, ist nun da und hat die Herrschaft in Gottes Namen auf Erden, und nicht die Mächte und Gewalten, die müssen ihm dienen.

Dann der **III. Tag**: Und er führt ihn hinaus vors Volk und sagt: „Da euer König!“ Und das Volk ruft: „Der König, das Leben!“ – Wie in der Leidensgeschichte, dort Parodie: „Kreuzige ihn!“ – In Wahrheit: „Der König, unser Leben!“ Dann singt auch das Volk: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben...“. Dann bringt er die Gesetzestafeln des neuen Bundes. Er mittelt dem Volk den neuen Bund. Der alte Bund ist zerbrochen, jetzt kommt der neue Bund. – Auch das hören wir im NT: „Das ist der neue Bund, und der ist in meinem Blut“, im Menschenblut, kein Ersatztier mehr, der neue Bund im Blut des Messias. – Dann wird das Gesetz des Bundes in aller Ausführlichkeit dem Volk verkündet, und Israel wird in Bund genommen als Bundesvolk des neuen Bundes.-

Wir müssen das hören: damals schon des „neuen Bundes“. Der Unterschied ist nur der, daß im AT noch Tiere als Ersatz hingeschoben worden sind, aber im NT eben nicht mehr, dort ist es dieser Eine selber, der ans Kreuz ging und starb und erweckt ward aus dem Tode. Und drum ist jetzt der bekannte "neue Bund" „in seinem Blut“ geschlossen, und das ist der „neue und ewige Bund in meinem Blut“. Also allein die Auferstehung macht das Neue im Neuen Testament aus, aber es ist die Besiegelung des Neuen, das man schon im AT in der Sprache hatte. -

Dann folgen im Ablauf der 2. Festwoche der Tag des Segens für die Völker der Erde, der Tag der Völkerwallfahrt zum Zion, der Tag der Völkerunterweisung, der Tag des Völkermahls und dann die Entlassung am Tag der Sendung.

Das ist ein großes Fest, ein Zweimal-Sieben-Tage-Fest (vgl. 1 Kön 8,65-66) mit einer ganz großartigen Liturgie. Man kann es geradezu spüren: Das sprengt ja jeden Rahmen von bisher. Gemessen daran ist Schittim-Jordan-Gilgal und Sichem und Silo kümmerlich, ist Vorausstadium. Jetzt ist es herausgebrochen: Unser Gott ist von Wesen Retter, in der Rolle ein Herr, und von Vermögen, von Kompetenz und Zuständigkeit ist das ein Herr qua Schöpfer, des Allmächtig, Himmels und der Erde mächtig. Ihm gemäß ist dieser Kult.

Zusammenfassend kann man Folgendes sagen: Wir haben bisher beobachtet, daß jedes neue Geschichtsereignis mit seiner neuen Geschichtserfahrung im Erzählen beim kulturellen Begängnis seinen Niederschlag findet. Damit kommt jedesmal ein neuer Schub von Aussagen mit neuen Wörtern in den Text hinein. Im Zusammenhang mit dem Davidereignis geschieht das in einem bisher nicht gekannten Ausmaß. So wird neben den Texten von blau 1-3 noch eine vierte Kolumne blau erkennbar. Anders ausgedrückt: Im noch verbleibenden Text wird eine Agenda und die entsprechende Legenda erkennbar.

Die geschilderte Sicht Israels vom Aufstieg Davids und Davids Eingehen auf diese Sicht sind die geschichtlichen Voraussetzungen dafür, daß das Wort "Volk" spruchreif wird, der zentrale Begriff in der Kolumne blau 4.

Israel hat jetzt ’ādāmischen Horizont und ist zugleich von Jahwäh her geimpft, zu suchen und zu retten, was verloren geht: die Völker in ihrer Todnot. Die Pyramiden sind Gräber, das Totenbuch der Ägypter, ein Dokument sondergleichen! Im Mythos der Heiden heißt es, der Tod würde besiegt, der bá'al kommt ja wieder und der Pharao wird auch wiederkommen. Davon zeugen der Gräberkult und die Kostbarkeiten, mit denen

die Gräber ausgestattet waren. Aber keiner kam wieder, und dann rastet es ein: Demoralisierung, es ist aus. Junge naive Völker kommen, übernehmen den Staat von neuem - und enden auf die gleiche Weise.

Israel sieht diesen Notpunkt der Völker. Es weiß sich jetzt als Werkzeug in der Hand Jahwäs zur Rettung der Völker, berufen, ihnen ein Segen zu sein. - Segen für die Völker der Erde, ihnen vorleben, wie man sterben kann und leben. Welche theologische Deutung des Geschichtsereignisses von damals!

Bisher haben wir gehört Gemeinde, 'ēdāh, am Ort, in Sichem, beim Ortsgott, und der Vollzug des Gottesverhältnisses ist da „fürchten“, jāre, und dann steht an der Empfang von Gesetz und Recht. Gehört haben wir bis jetzt auch Versammlung, qāhāl, beim Gedächtnisbegehen in Schittim-Gilgal-Jericho an die Heilsgeschichte im Blick auf den Situationsgott, und der Vollzug des Gottesverhältnisses ist da „trauen“, hæ'æmīn. Von jetzt an ist Israel also nicht nur "Gemeinde am Ort" und nicht nur ḥaj, Leben, Zusammenhalt in Situation, und nicht nur qāhāl, Versammlung zum Gedächtnisbegehen, sondern von jetzt an hat es den Namen **Volk**, hebr. 'am; 'im heißt „mit“ und 'am heißt Mitmacherschaft, singularisch und pluralisch, und zwar speziell im Bund. Der Knecht ist ein Mitmacher mit Gott, das Volk ist ein Mitmacher mit Gott. Der Vollzug des Gottesverhältnisses ist „mitmachen, mittun, mitspielen“, und das heißt hebr. 'āhēb, deutsch **lieben**.

Das Wort "Volk" ist bei uns zu einem unscharfen Begriff geworden. Darum noch einmal ein kurzer Hinweis (vgl. S. 78): "Volk" ist nicht Nation, hebr. wäre das gōj, und das ist kein theologischer Begriff. Das deutsche Wort "Volk" in seiner ursprünglichen Bedeutung heißt "Mitmacherschaft". Das ist immer eine Mitmacherschaft im Treiben, im Tun, im Unternehmen. Die Inschrift am Reichstag in Berlin heißt "Dem deutschen Volke", d. h. all denen, die in diesem Lande wohnen, die miteinander da leben und miteinander einen einigen Beschluß finden müssen; die jetzt und wieder und immer wieder gemeinsam Gesetze verabschieden müssen, Maßnahmen treffen müssen miteinander, für alle verbindlich; wir sind, bei allem Streit, nicht einander Feind, wir machen miteinander mit, sind eine Mitmacherschaft. Das ist "Volk". Da spielen Blut und Rasse, Religionszugehörigkeit oder Nationalität gar keine Rolle. Wer mit uns zusammen in einer Schicksalsgemeinschaft ist in diesen Grenzen, der gehört zum Volk. Darum müssen wir heute auch begreifen, wenn jetzt allmählich Ausländer, die schon so lange hier sind, an Wahlen teilnehmen dürfen. Wenn sie so sehr verstrickt sind in unsere Probleme und sie mittragen und mitlösen, dann sind sie vom deutschen Volke. Dieser Prozeß mit der Staatsbürgerschaft heute ist im Ganzen legitim, daß man nicht leichtfertig damit umgehen darf, ist klar. -

Wieder zurück zum Ausgangspunkt: Israel ist jetzt „Volk“, Mitmacherschaft. Nun die Engführung. Der Knecht, der berufen ist vom Herrn und eingesetzt und gesandt, der ist ein Mitmacher des Herrn. Das Wort 'am ist im singularischen Gebrauch ein Genosse, ein Mitmacher des Herrn. Wenn jetzt Israel als Korporativpersönlichkeit „Knecht“ ist, dann ist Israel in der Berufung worden „Volk Gottes“ im strengen Sinn des Wortes, nicht Gemeinde, nicht Versammlung, sondern „Volk“, das in der Sendung mit dem Herrn, mit dem „der da ist mit“, mitmacht. Dann sind wir seine Mitmacher, wie auch er unser Mitmacher ist. Und der Vollzug des Gottesverhältnisses zum Herrn heißt „mitmachen, mitspielen, mittun“, nicht verweigern, hebr. 'āhēb, deutsch „lieben“. Das heißt „Gott lieben“. Gott, der Herr, liebt Israel. Israel liebt seinen Gott, den Herrn. Wenn ich es praktisch sage: es dient ihm, 'ābād, es leistet ihm den Knechtsdienst, 'ābōdāh. Und wenn man auf den Nerv geht, dann heißt es „hören“, „höre Israel.“ „Höre Israel, ich bin



Jahwäh. Jahwäh dein Gott ist der Eine.“ „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit aller Kraft ...“. Das ist der Vollzug des „Liebens“. - Wir hören da jetzt im Hintergrund das Vokabular: Der bá'al liebt den 'ādām, der 'ādām liebt den bá'al. Das ist alteingeführte Sprache im Mythos.

Wenn Jahwäh Herr ist, hat er eine Mitmacherschaft, ein Volk. Aber die volle Auswirkung des Wohlgefallens des Herrn Jahwäh, retterisch von Wesen, heißt ja „suchen und retten, was verloren war“. Dieses Wohlgefallen wird vom Knecht vollends ins Ziel geführt, im Heilen, Trösten und ganz massiv, wenn er den Hungernden den Tisch deckt, "Brot zum Essen, Gewand zum Kleiden, Haus zum Wohnen" gibt. Und Jahwäh der Herr, wenn er uns solches zu können zutraut und dabei sagt „ich bin da mit euch“, dann ist er von Vermögen der Schöpfer, der diese Dinge in Verfügung hat und sie in unsere Hand legen möchte, daß wir ihm 'ælohīm-gemäß das Werk tun.

So begründet es sich, daß das Wort „Volk“, Mitmacherschaft, in der blauen Schicht steht bei 'ælohīm und beim Schöpfer. Da ist Jahwäh nicht nur der Herr, da ist er der Herr von Vermögen des All mächtig, der Schöpfer, und er kann seiner Mitmacherschaft die Fülle des Auftrags geben, und die heißt, wenn der Gott Jahwäh ist, Mängel beheben, Hunger stillen, das Verlorene retten, ein Segen sein für alle Völker bis an den Rand der Erde.

Außerdem wird zunehmend deutlich, im Lichte der Davidszeit jetzt rückblickend gesagt, dieses Ägypten gebärdet sich an Israel, als wäre es, als wäre Pharao Israels Herr und Israel Ägyptens Knecht, in Dienst Genommener - und es ist doch des Herrn Jahwäh Volk. Also ist es unordentlich gewesen, was der Pharao gemacht hat. Er war ein angemessener Herr über das Volk Gottes, „Volk Gottes“ im strengen Sinn. Im Hintergrund zieht herauf die Kollision Jahwäh und Pharao. Also wird bevorstehen, daß Jahwäh den Pharao herausholt aus der angemessenen Stellung und dorthin versetzt, wo er hingehört, in die Rolle eines Knechts.

## Der Text

Längst haben wir hinter uns gelassen die graue Spalte, wo nur von den "Ägyptern", von "Ägypten" die Rede war. Dann ist der "König der Ägypter" im Spiel. In der Kolumne rot hatte es geheißen:

Bl. 1/1,8:

*Ein neuer König erstand über Ägypten ...*

Bl. 1/1,9

*Er sprach*

Und jetzt wird die letzte Kolumne blau eingeschoben:

Bl. 1/1,9

**zu seinem Volk**

Die Ägypter, mittlerweile die Ägypter des Königs der Ägypter, sind jetzt Volk. Das ist der Konterbegriff zu Israel, dem Volk. Volk ist Mitmacherschaft, erwählt, berufen, eingesetzt und gesandt. Wenn die Ägypter jetzt Volk heißen, dann heißt das, die haben Probleme, auch die müssen miteinander mitmachen. Die Frage ist nur, ob dieses Volk des Ägypterkönigs Jahwäh gemäß seine Situationen meistert oder zum bösen Mittel greift, um sich zu retten, und die andern umbringt.

Die nächsten beiden Einschübe in die Kolumne rot:

Bl. 1/1,9

*Da,*  
**das Volk**  
*die Kinder Israels*  
**ist viel und kernhaft für uns.**

Die Kinder Israels von bisher sind jetzt das **Volk** der Kinder Israels. Volk der Kinder Israels ist eine einzige Identität: Die Kinder Israels sind das Volk, das Volk des Bundesherrn Jahwäh. Volk ist Bundesvolk, erwähltes Volk, eingesetztes, gesandtes Volk, am Ende auch geprüftes Volk, schuldhaftes Volk, begnadigtes Volk. Das alles sind Bundesbegriffe; im Wort Volk ist in nuce all das genannt.

"**Viel und kernhaft für uns**" ist die Buber'sche Übersetzung. In der Einheitsübersetzung heißt es „ist größer und stärker als wir“. Bei Luther steht „ist mehr und stärker als wir“. Noch andere übersetzen „zu zahlreich und zu stark“. Die beiden Begriffe, die hebräisch dastehen, sind Termini technici und daher genau zu packen.

**viel** ist hebr. **rab**, Plural **rabbim**, die Vielen. So hören wir es auch im Evangelium und noch heute bis in den Meßkanon hinein „mein Blut, für euch und die Vielen vergossen“, seit neuestem leider mit „alle“ übersetzt, wohl aus Unwissen oder Unverstand, denn gemeint sind „die Vielen“, die noch zu gewinnen sind.

Das Volk ist „viel“ geworden, da meinen die meisten, es sei eben biologisch gewachsen, zahlreich geworden. Aber das ist nicht gemeint, sondern ich bin dann „viele“, wenn ich viele zu mir her kriege, wenn ich viele um mich versammele, wenn es mir gelungen ist, die einzusammeln zu mir her, sie in eine Einheit zu bringen, eine Gemeinde, ein Volk zu bilden. Dann bin ich „viel, Viele“. - Der Name Rußland ist „viel“, es hat die vielen Völkerschaften zusammengefaßt. „Mein Name ist Legion“, sagt der Satan im Evangelium zu Jesus (Mk 5,9), mein Name ist Viele, täusche dich nicht, ich bin ein ‚Vieliger‘.

Inhaltlich meint „viel, die Vielen“: Das sind immer die ganz normalen, gesunden, triebhaften Egoisten, so wie jedes Kind geboren ist. Wenn ich Egoist bin, dann gehört dazu, daß ich mir das und das hole, ich hole mir alles, was meinen Trieb erfüllt. Jetzt bin ich „viel“, vielhaft, ‚vieliger‘. So kann man im Deutschen nicht sagen, aber es ist hebräisch ein Adjektiv rab, vielhaft. Es meint also in sich selber eine Qualität.

Wenn ich mir alles hole, was meinen Trieb erfüllt, also vielhaft bin, dann bin ich zugleich einer, der „mehr“, vermehrt seine Sachen. Der Staatsmann ist per se einer, der die Vielen, die Vielhaften holt, sie gewinnen soll. Wenn es ihm gelingt, dann werden diese Vielen dieses vieligen Charakters nicht gerade entledigt, aber sie werden bekehrt; bei den „Vielen“ steht an eine Bekehrung. Unter diesem Aspekt hat der Staatsmann, Großkönig den Titel „Mehrer des Reiches“, hebr. wörtlich „Vielmacher des Reiches“, d. h. der „die Vielen“, Egoisten, hereinholt ins Reich, versammelt in Einheit und Frieden.

Wenn es heißt, daß „das Volk viel wird“, dann muß man beinahe darauf warten, daß ein zweites Wort folgt, nämlich:

**‘aşüm, kernhaft**, das Hauptwort heißt **‘aşəm, Kern**.

Zunächst die allgemeine Bedeutung des Wortes. Wir wissen, ohne unsere Wirbelsäule stehen wir nicht aufrecht, sie trägt allen Körper. Das ist der Kern für den ganzen Körper, ist kernhaft für den Körper. Beim Apfel ist der Apfelbutzen der Kern, und um den herum lagert sich das ganze Apfelfleisch an. Und jetzt geht es fort, was immer es sei, es gibt den Kern und daran ist dann die ganze Gestalt und Masse angelagert, hängt daran,



hängt davon ab, das ist kernhaft für sie.

Jetzt politisch, die Völker. Wenn ein Volk aufsteigt über die Völker und andere Völker auf sich bezieht, in die Vorrangstellung gerät, Herrschervolk wird über Völker und die anderen Völker zu sich anlagert, unterwirft, zu Vasallen macht, dann ist es Kernvolk - wir würden sagen Reichsvolk - und die andern sind die Vasallenvölker. Das Reichsvolk ist 'āšūm, kernhaft, ist 'æṣṣæm, Kernvolk, für die Vasallenvölker.

Beispiel: Die Engländer waren das Kernvolk des Empire. Die Russen sind das beste Beispiel, sie haben alle herangeholt, alle angelagert, zu Vasallen gemacht, Rußland ist das Kernvolk. Die Konsequenz ist: alles wird von Rußland her bestimmt, russisch wird gesprochen, russifiziert wird.. Das ist das Muster eines Kernvolkes.

So sind die Römer im Römerreich 'āšūm, die Babylonier in deren Völkermeer 'āšūm, Ägypter, Assyrer ebenfalls. So sind die Griechen im Alexanderreich 'āšūm, die Perser im Perserreich, wiewohl man aramäisch spricht.

Die haben alle Völkerlein angelagert, vereinnahmt. Sie waren „viel und kernhaft“.

Das Wort 'āšūm, 'æṣṣæm, kommt öfter vor und wird von den wenigsten Übersetzern erkannt in seiner Bedeutung. Man kann nicht bei der Chiffre stehenbleiben, die allein besagt nichts, man muß immer die Szene sehen. Die Szene von 'āšūm, 'æṣṣæm ist eben Kern, kernhaft, politisch genommen das Herrschervolk ist Kernvolk für die Vasallenvölker.

Wenn jetzt der Pharao hier sagt: „Da das Volk ist viel und kernhaft für uns“, dann heißt das: dies Volk ist drauf und dran, Herrschervolk zu werden und nimmt die anderen zu Vasallen. Also der Pharao fürchtet, daß „die Kinder Israels, das Volk da“, „viel wird“, andere sich anlagert und zum Hauptvolk, zum Kernvolk eines ‚Gevölkeres‘ wird, und ehe man sich's versieht, lagern sie auch die Ägypter noch an als Vasall.

Bei dem lächerlichen Häuflein von Israeliten, das in Ägypten war, drängt sich die Frage auf nach dem geschichtlichen Haftpunkt eines Satzes mit solcher Befürchtung. Wo ist die Tradition, d. h. der Ort und die Menschen, auf die blickend der Jahwist sagen konnte: Ägypten war drauf und dran, untergeordnet zu werden? Oder anders gefragt: Welche Geschichtszeit zeigt Israel in dieser Position?

Das ist eklatant die Davidszeit. David-Israel ist Herrschervolk, Vorrangvolk, Kernvolk und hat die anderen Völker als Vasallenvölker. - Wir erinnern uns: David ist in seiner geschichtlichen Stunde ohne Konkurrenz, ist Herr Kanaans, hat sich alle anderen, den Kreis der Stämme, die Kanaanäer, die Philister, angelagert, einbezogen, zu Vasallen gemacht. Und weil die herkömmlichen Großmächte Ägypten, Assur, Babel darnieder liegen, sind auch die per Prinzip, per Idee angelagert, alle bis an den Rand der Erde. David hat immerhin für seinen Sohn Salomo eine Pharaonentochter zur Frau geholt und damit unterstrichen, was die politische Realität ist.

Napoleon, der Korse, wird europäischer Kaiser. Im Konzept hatte er alle Völker Europas, die Deutschen, Habsburg-Österreich, die Russen, die Engländer, die Spanier, Italiener, alle. Die sind die Vielen und er mit Frankreich zusammen ist 'āšūm. Das war sein Konzept, nur hatte er den Völkern nichts zu bieten. Und drum war es bald zu Ende mit seiner Herrschaft, sie zerbrach.

Ich könnte noch ein Beispiel bringen, es ist heikel, ich weiß das. Die Deutschen mit ihren 80 Millionen, Wirtschaftskraft und geographische Lage - ob sie wollen oder nicht, es wächst ihnen die Rolle zu des Vorrangvolks unter den Völkern Europas. Jetzt kommt aber das Entscheidende hinzu: nicht dominieren, nein, zur Verfügung sein den Schwachen und nicht eine Rechnung aufmachen. Bildlich gesprochen eher der Dumme sein, nicht die Stärke ausnützen. Die habt ihr - ich rede theologisch - von Gott bereitet bekommen werkzeuglich: Ihr taugt dazu, ihr könnt helfen, also helft! Wenn die Deutschen sich da verweigern, dann werden sie genau so verlieren wie der Napoleon.

Das ist ein kühnes Beispiel, gewiß. Aber das gibt es überall auf der Erde. Die Chinesen, ob man will oder nicht, die können noch so sehr darnieder gelegen haben, mit ihren Milliarden Menschen, als Reich der Mitte, rücken sie, ob man will oder nicht, früher oder später in eine Hauptrolle und dann in Verantwortung. Wehe, sie wollen nur dominieren! Dann werden sie sich den Haß zuziehen. Sie haben Menschen, haben Ressourcen, geographische Lage ist gegeben. Japan kann eine Weile groß spielen, aber es kann an

China vorbei nicht groß bleiben. Auf der irdischen Bühne geschieht das also noch und noch, und immer wieder kommt es zu der Versuchung, das zu mißbrauchen.

Java, Sumatra, Indonesien, da gibt es so viele Chinesen, Fremdlinge eigentlich. Die Frage ist: Verstehen sie es, z. B. auf Neuguinea die Papuas zu würdigen oder wollen sie nur dominieren und ausnützen und wenn es ein soll, auch kaputt machen. Die Engländer in Australien und die Kanaken, in Kanada die Indios, die Eskimos, Inuit. Das ist also kein fremdes Problem, nur ein theologisches Problem, auf der irdischen Bühne schon.

Und jetzt kommt die Kirche. Wir wissen, die Kirche hat irgendwann einmal Strukturen staatlicher Art übernommen. Verwaltung, Bürokratie, Finanzkraft und Menschenzahl. Wieviele Millionen sind katholisch, christlich?! Und da interessiert es uns wenig, ob das Gläubige sind; sie sind firmiert als christlich, katholisch oder evangelisch. Will die Kirche 'āsūm sein und unter den Völkern, den rettungslosen vor dem Tod, dartun, wie man mit dem Tod umgeht? Werden sie den Gekreuzigten predigen oder Triumphator? Wenn du Pfarrer bist: Als was trittst du auf, verkörperst du den Dominanten oder einen, der als Lebender voll Aufmerksamkeit auf den Tod hin orientiert ist?

Wenn wir theologisch denken: Hier Israel, das Mickervolk, 'āsūm! Worin liegt Israels Qualität, 'āsūm zu sein für alle Völker? Unter allen Völkern, die am Ende vor dem Tod kapitulieren, sind sie das Volk, das im Tod der Völker noch ein Zeichen setzen kann, einen Ausweg zeigen kann. Darin sind sie 'āsūm, nicht durch Volkszahl und nicht durch irgendwelche Begabungen. Ich habe wiederholt schon angedeutet: In der Gruppe kann man sterben, man vermag es, man beherrscht es, man ist nicht davor perplex, man geht zu den Vätern ein, stirbt in Frieden, wie immer auch die Formulierung heißt. Das ist den Heiden fremd. Trauer der Heiden ist Israel fremd, Gräberkult ist fremd, ein verzweifelter Versuch der Heiden, im Gräberkult es doch noch zu zwingen, das Überleben. Das ist 'āsūm Israels. Und eo ipso hat Israel dann "die Vielen", die vielen Völker. Es ist das Herrschaftsvolk, das überlegene Volk, 'āsūm-Volk, aber in der Mickrigkeit! Und die vielen Völker hängen an ihm. Im letzten Gottesknechtslied Is 53 heißt es: "Darob, daß er sein Leben einsetzte für die Vielen, teile ich die Vielen ihm zu als Beute" (Is 53,12). Die Vielen hat er als seinen Gewinn. Das steht jetzt hier im Text. Bei David ist das im Entwurf da.

Die Frage ist also: Soll Israel das sein, oder hat der Pharao falsche Befürchtungen? Ja, Israel soll das sein, soll in Gottes Namen alle Völker einbeziehen. Das könnte böse werden; absolutistisch regiert, würde es ein Unterdrückungssystem. Aber wir haben bereits gehört, die Vorrangstellung haben sie nicht, um absolut zu herrschen, sondern um ein Segen zu sein für die Völker, die Vielen. Und ein Segen sein heißt, sich der Völker annehmen, sie sich aufladen, ihre Not tragen, wenn es sein muß schwer dran tragen und doch nicht abwerfen, ihnen ein aufgerichtetes Zeichen sein, daß sie in ihren Nöten sich dorthin halten können. Israel als Kernvolk soll als Angebot der Rettung dastehen im Kreis der Völker, auch für Ägypten. Von daher droht also keine Gefahr.

Aber der Pharao, so sagt der Jahwist, sieht eine Gefahr, denn er sieht nur die politische Entwicklung, und das ist das, was er ja kennt: Wenn das passiert, daß Israel „viel und kernhaft“ ist, dann ist Pharao-Ägypten degradiert zum Vasallenvolk und die sind Reichsvolk, Kernvolk. Und das muß verhindert werden.

Pharao sieht alles nur aus seiner Sicht der Dinge. Das mit Jahwäh interessiert ihn noch gar nicht. Aber der Jahwist signalisiert schon: Die werden sich umorientieren müssen nach Jerusalem, dort ist das Heil für sie. Erst ganz am Ende wird Pharao kapiieren: Daß die Vorrangvolk, Kernvolk sind, macht gar nichts, von denen her kommt „auch mir ein Segen“ zu. Er hat kapiert, so sagt der Jahwist, daß das anders läuft bei denen. Nicht zum Unterdrücken ist man Vorrangvolk, Herrschervolk, Reichsvolk, sondern zum Übernehmen und Tragen der andern, ihnen ein Segen zu sein.

Dann hat es in der Kolumne rot (1,10) geheißen:

*Auf, verfahren wir weise*

Jetzt wird blau 4 eingeschoben

Bl. 1/1,10 **ihm, sonst mehrt es sich**

"**Mehren**" ist ein deutsches Wort. Hebräisch steht da **rābāh**, ein von **rab**, **viel**, abgeleitetes Verbum. Es meint viele werden, viele machen, also "viel" im Komparativ. Wir haben aber kein solches Verbum "viel-en" ("ich viele, du vielst, er vielt") und müssen daher "mehren" übersetzen. - Viel werden, das mag Ägypten nicht, es will nicht, daß Israel als Vorrangvolk andere auf sich bezieht. Wir haben schon davon gesprochen: David hat Juda, Israel-Nord, die Philister, Ammon, dann Amalek, Edom, Moab und Aram an sich gezogen, da hat er schon die Vielen. Jetzt fehlt gerade noch, daß er auch Ägypten unter seine Vielen zieht, sich ein Ägypten, das schwach darniederliegt, untertänig macht. "Dann mehrt es sich", das ist die Angst.

**Und da sein wird's, wenn Krieg sich fügt und es, auch es, unsern Hassern sich zugesellt und uns bekriegt**

"**Hassen**", hebr. **šānē'**, **Hasser šōnē'**, ist wie „lieben“ keine Emotion, sondern ist das Gegenteil von 'āhēb, lieben, mitmachen, mitspielen; „hassen“ heißt: nicht mitmachen, nicht mitspielen, sich verweigern. Also sie könnten sich verbünden mit denen, die mit Ägypten nicht mitmachen, sich Ägypten verweigern, sprich zu unseren Feinden sich gesellen und uns bekriegen.

Ägypten hat ja immer zu kämpfen gehabt mit Koalitionen auf Kanaans Boden gegen Ägypten. Und die da könnten also mit denen sich verbünden, wenn Krieg sich fügt. - David wich dem Krieg aus, aber die Möglichkeit einer Auseinandersetzung mit Ägypten lag in der Luft.

Bl. 1/1,10 **und es dann aufsteigt im Land**

Da steht hebr. das Wort **'ālāh, aufsteigen**. Meine Übersetzung ist „aufsteigen im Land“. Luther sagt „aus dem Land ausziehen“. Andere sagen „daß sie dann das Land verlassen“. Sogar Buber hat noch übersetzt „und sich wegheben vom Land“. Die Einheitsübersetzung sagt „daß sie sich des Landes bemächtigen“; da ist etwas geahnt.

Daß manche sagen „vom Land weggehen, das Land verlassen“ kommt wohl daher, daß, wenn man von Ägypten nach Kanaan geht, dann die allgemeine Sprechweise ist „man steigt auf nach Kanaan“, und „man steigt hinab von Kanaan nach Ägypten“; das ist eine Sprechweise rein für den geographischen Weg. Auch da wird **'ālāh** und **jārād** gesagt, und das könnte dazu verführen, daß hier nun von daher gedacht wird: die gehen ja nach Kanaan, also sie begeben sich weg vom Land Ägypten. Aber das ist sicherlich hier nicht gemeint.

**'ālāh, aufsteigen**, heißt: im Zweikampf siegen, ein **'æljōn, Aufsteiger**, sein. „Aufsteigen“, **'ālāh**, und „**absteigen**“, **jārād**, ist ein Wortpaar, das aus dem Mythos stammt. Der Aufsteiger im Mythos ist die Sonne, Symbol **bá'al**, sie - also eigentlich der **bá'al** - steigt kämpfend und siegend auf bis in den Zenit. Dann „sitzt“ sie - sprich: der **bá'al** - zu Throne und fährt dann herab zum Weltgericht. Zusammen mit **bá'al** steigt auf der **'ādām**, der Großherrscher, der ist per se **'æljōn, Aufsteiger, Allerhöchster**. Dann wird der **bá'al** als Wahn erkannt: Es gibt keinen **bá'al**, der Natur mächtig ist unser Gott Jahwäh. Der also ist die Sonne, die aufsteigt. Der ist der Aufsteiger, der **'æljōn**, der Allerhöchste, der hat den Thron im Himmel. Dann kommt der **'ādām**, der

David, steigt auf mit ihm, und Israel steigt auf mit David, mit Jahwäh in die Vorrangstellung unter den Völkern. (Vgl. S. 77)

Worin liegt das Geheimnis seiner Allerhöchstenschaft, seines Aufstiegs? Darin, daß sie dort, wo alle Völker versagen müssen trotz Vitalität und Kultur, Wohlstand und Luxus, nämlich im Tod, daß sie dort nicht erliegen. Israel wird einen Weg gehen der äußeren Zerstörung, des äußeren In-den-Tod-Gehens, Sterbens. Israel liegt im Sterben. Im Exil wird endlich klar gesagt, Israel ist aus dem Volk-Sein gestürzt. Es liegt im Sterben allezeit - ich spreche mit Paulus: Da bin ich im Sterben alle Tage - aber das ist der Witz: Nur im Sterben in Gottes Namen, in des Bundesherrn Namen kann der Knecht fertig werden. Er hat ja den Tod vorweggenommen in der Berufung, Berufung war tödlich. Er braucht nur noch nachzuvollziehen, was er in der Berufung vorweggenommen hat: Geh du aus deinem Land, verlasse alles, aus deiner Verwandtschaft, verlasse alles, aus deinem Vaterhaus, verlasse alles. Verlasse alles, laß los, laß los - nackt und Fleisch, tot, aber trauend in den Gottherren leben: zoä, ein Leben, das nicht in den Tod geht, im Gegenteil, das im Sterben pur herauskommt. - Ich rede von unserem Glauben!

Dies 'aläh ist ein Signalwort gewesen, das der Anlaß war, diesen Text in die blaue Schicht zu setzen. Die Aussage wäre dann also: Sie werden Viele, und wenn es zum Krieg kommt und auch sie sich unseren Feinden zugesellen, dann könnte sein, daß sie dann aufsteigen in die Aufsteigerposition über uns, im Land - **min'hä'aræš, im Bereich des Landes** - die Herrschaft an sich reißen, also Umsturz in Ägypten. Die Befürchtung Ägyptens ist, Israel und sein Mose könnte wie die Sonne aufsteigen im Land Ägypten, an Ägyptens Stelle zum führenden Volk, zum Kernvolk werden und dann zu Throne sitzen und richten Ägypten, also das Land regieren und Ägypten ablösen, Ägypten ist untergeordnet, muß gehorchen.

Wir fragen wieder nach dem geschichtlichen Haftpunkt für den Ausdruck einer solchen Angst Ägyptens. Dieser Gedanke ist denkbar von David an. Im davidischen Israel ist das sogar die politische Realität, David ist drauf und dran, aufzusteigen und Ägypten gefährlich zu werden. Zu der Zeit liegen die Großreiche, auch Ägypten, darnieder. Das Davidsreich ist das Reich, David ist der Großherrscher, der Pharao der Stunde.

Aber der Pharao weiß ja noch nichts von der Bekehrung des David! Der irdische David könnte ihm zur Bedrohung werden - ich sage: für kurze Zeit. Auf lange Zeit hat Rußland die Oberhand. Kein Kleinstaat kann gegen den Koloß Rußland ankommen. Vorübergehend vielleicht kann Polen Rußland beherrschen, aber das kann man vergessen. Früher oder später sind die Ressourcen in Moskau so groß, die erdrücken doch Polen, wenn sie wollen. Ägypten erdrückt doch den David, wenn Ägypten will, irdisch gesprochen. Aber der Pharao weiß noch nichts vom Geheimnis des David: Der Mann ist gestorben und lebt. Und Israel ist gestorben und lebt. Jetzt sollten wir einen Moment lang wenigstens das ganz ernst nehmen, wie ich es gesagt habe, auch wenn die das verraten. Das ist das Bundesverständnis - gestorben und lebend. Der Pharao weiß davon noch nichts. Er fürchtet äußerlich einen Aufsteiger Israel. Das kann er verhindern, aber das andere nicht. Aber das andere wird ihm ja nicht gefährlich, es holt ihn ja im Gegenteil ab in seiner Unterlegenheit gegenüber dem Tod!

Zu der Zeit schreibt der Jahwist, und da weiß man ja, was aus jenem Häuflein Nomaden in Ägypten geworden ist. Jetzt erzählen sie die alte Geschichte und sagen: Ja, das lag drin, das haben die schon gerochen, die werden die Vielen haben und werden aufsteigen, also die Macht haben. Das ist also ein Rückblick von der Davidszeit aus auf die Lage damals, und jetzt wird gesagt: Das stand Ägypten bevor. Und der Herrscher Ägyptens, sprich der Pharao, artikuliert das: Das steht bevor, dagegen müssen wir etwas unternehmen, "daß es aufsteigt im Land".

Bl. 1/1,11 **Sie setzten Zwangsvögte über es.**

Jetzt kommt etwas Böses. Der Staat, wenn er sich bedroht fühlt, hat immer das Mittel der Zwangsarbeit, das Wort "Zwang", und dann Vorgesetzte für den Zwang, das sind **Zwangsvögte, sārē missīm**. Was Buber mit „Vogt“ übersetzt, ist hebr. das Wort **šar**, das

ist der Sache nach einer, **der Verantwortung hat und einem anderen verantwortlich ist**. Hinzu kommt jetzt das Wort „Zwang“, **mas, missim** im Plural. Das ist das Mittel des Staats, brutal im Hitlerstaat, da werden Menschen zu Zwangsarbeit verdonnert, nur weil sie Roma, Sinti oder Juden sind, auch mißliebige Deutsche. Das ist beim Staat das Normale.

Nach dem Sieg der Alliierten, dem großartigen Sieg, haben sie gegen jedes Landkriegsrecht Zwangsarbeit verhängt über Kriegsgefangene. Die Amerikaner haben sogar deutsche Kriegsgefangene an Franzosen verkauft gegen Gegenleistung, gegen jedes Landkriegsrecht.

In Davids Tagen geschichtlich war es noch nicht möglich, von Zwang und Zwangsvögen in Israel zu sprechen. Aber als die Israeliten der Davidsstunde diese alte Erzählung erzählen sollten, wo doch in der alten Erzählung schon drin ist, daß die Ägypter sie belästigen, da wird aus der Verfronung, die noch anständig war, zwar mißliebige, aber anständig, jetzt Zwangsarbeit. Zwangsarbeit radikal ist immer eine die Zwangsarbeiter vernichten sollende Arbeit. Man schickt sie in Uranbergwerke, wo jeder weiß, da kommen sie um, oder in Einsätze zum Minenräumen, wo jeder weiß, da kommen viele um. Das gehört zur Zwangsarbeit dazu, Arbeitslager, die in Wahrheit Vernichtungslager sind. Im Hitlerstaat war das musterhaft; man nannte sie Arbeitslager, aber es waren Vernichtungslager, erschöpfende Arbeit. Und das geschieht hier. Der Beweis dafür, daß es so gemeint war, besteht darin, daß es heißt "Lasten" - ein neues Wort - und dann in v 14 "sie verbitterten ihr Leben".

Bl. 1/1,11 **um es in Verantwortung zu nehmen mit ihren Lasten**

Buber sagt: „um mit ihren Lasten es zu drücken.“ In der Einheitsübersetzung steht "um sie durch schwere Arbeit unter Druck zu setzen."

Hebräisch steht da 'annötō, das heißt nicht „drücken, Druck“. Das Grundwort ist 'ānāh, antworten, entsprechen, **verantworten**. Davon kann ich bilden 'ānī, der in Verantwortung Genommene. Die Vokalisation a-i meint dies Aktiv/Passiv: ich bin in Verantwortung genommen, passiv; ich habe die Verantwortung, aktiv. Es ist eine Mitteilung über das System, mit dem damals staatliche Arbeiten angegangen wurden.

Bl. 1/1,11 **mit ihren Lasten**

besiblōtām. **sēbāel** ist die **Last**, **siblāh** ist das **Lasttragen**, der Plural ist siblōt. Zur Bewältigung einer gemeinsamen Arbeit werden Mitglieder einer Genossenschaft zum Frondienst herangezogen, sie werden belastet damit. Die Konkretion von „Last“ ist also der Frondienst, und das „Lasttragen“ ist ein Synonym für Frondienst. Das zugehörige Verbum heißt sībāl und meint eine schwere Last tragen. Das kann sein Material, kann auch sein Steuerlast, Arbeitslast. Das Wort kommt vor im 4. Gottesknechtslied, Jes 53,4.11: „unsere Krankheiten hat er getragen, unsere Schmerzen hat er aufgeladen“... „indem er ihre Fehle sich auflud“. Es meint also auch eine schwere Last tragen in dem Sinn: die Schmerzen jemandes tragen, die Sünde jemandes tragen, die Strafe tragen, die ein anderer verdient hat.

Nach dem Wort „Lasten“ steht im hebräischen Text ein Doppelpunkt, man könnte deutsch sagen "nämlich":

Bl. 1/1,11 **Nämlich es baute Vorratsstädte für Pharao - Pitom und Ramses**

Die Pharaonen haben damals den östlichen Festungswall bauen lassen mit Festungs-

städten, zu denen jeweils fünf Vorratsstädte, misk<sup>e</sup>nōt, gehörten, und von denen ist hier die Rede. Eine davon ist nach Ramses II. ra'amsēs (Umschrift aus Jenni, Lehrbuch der hebräischen Sprache, S. 55), "Re ist es, der ihn geboren hat", (Görg/Lang, Neues Bibel-Lexikon) benannt. Die Mumie Ramses II. kennen wir, das ist ein Raubvogelgesicht, noch die Knochen verraten es. Ägyptisch ra' ist die Sonne und mos ist der Sohn (Reicke-Rost, Biblisch-Historisches Handwörterbuch, Stichwort Mose), also Ramses; so wie thut-mosis und ah-mosis, so hier ra'-mosis. Dazu holt der Pharao Arbeiter herbei, wo er sie nur kriegen kann, und so auch diese Nomaden im Delta.

Bl. 1/1,12 **Aber wie sie es in Verantwortung nahmen, so mehrte es sich, so brach es durch, und es graute ihnen vor den Kindern Israels**

Es steht hier wieder das rābāh, von rab, Viele werden, mehren, das wir schon kennen. Dann sind zwei neue Wörter zu beachten. Zunächst: „Wie sie sie in Verantwortung nahmen, brach es durch.“ **pārās** ist „**durchbrechen**“, es ist dasselbe Wort, das für den Dambruch verwendet wird, wenn das Wasser durchbricht und hereinschwemmt. Also dambruchartig bricht da etwas durch, und die Reaktion der Ägypter ist: „es graute ihnen vor den Kindern Israels“. Dies „**grauen vor**“ ist **qūš**, Abscheu empfinden, eine ablehnende Haltung entwickeln vor etwas oder jemandem. Was ist die Lage? -

Beispiel: Wir kennen das Problem heute sehr gut im Zusammenhang mit der Gastarbeiterfrage. Auf unseren Baustellen arbeiten mittlerweile überwiegend Ausländer. Zuerst war das ganz angenehm, die kommen und arbeiten, aber wir geben die Richtung, den Ton an, wir haben die Positionen inne, wir sind die Vorarbeiter, die Meister. Aber allmählich rücken die auch in diese Positionen auf, und irgendwann fängt es uns Deutschen an, ein bißchen unheimlich zu werden. Dasselbe könnte man zeigen am Beispiel von Kindergärten, Schulklassen, Wohngegenden. -

Das scheint die Lage dort zu sein. Je mehr die Ägypter die Israeliten heranziehen, um so mehr beginnt es, denen zu grauen. Ganz natürlich, instinktiv beginnt es denen zu grauen, eine ablehnende Haltung entwickelt sich, Fremdenfeindlichkeit kommt auf. Das steht da. Da ist nicht etwas Böses geschehen, nur dies Phänomen halt: da begann es ihnen zu grauen vor denen. Eine Abneigung gepaart mit Angst beginnt sich anzubahnen. Eine Stufe tiefer: Die Andersartigkeit wird plötzlich mehr bewußt. Den staatlich orientierten Planungstypen „graut“ vor dieser Gruppenkultur und diesem Menschentypus, der so anders ist, die halten zusammen, lassen sich nicht einplanen und verrechnen - es wäre besser, sie wären weg. Es stoßen zwei Welten aufeinander, und für die Ägypter ist das ein Grauen.

Weitere Vorkommen von qūš, grauen: Gen 27,46: Zu Isaak sagt Rebekka: Es widert mich (es graut mir) meines Lebens vor den Töchtern Chets, nimmt Jaakob sich ein Weib von den Töchtern Chets, wie diese da, von den Töchtern des Lands, wozu mir dann das Leben!

Jes 7,16: denn ehe der Knabe weiß, das Böse zu verwerfen, das Gute zu erwählen, wird zwar der Boden verlassen sein, vor dessen zwei Königen du zusammenschrickst (vor dessen zwei Königen dir graut).

In den Kolumnen grau und gelb hatte es geheißen:

Bl. 1/1,13

***Und es ließen dienen die Ägypter  
die Kinder Israels  
mit Verfronung***

Jetzt wird in Kolumne blau 4 gesagt:

Bl. 1/1,14 **Sie verbitterten ihr Leben mit hartem Dienst in Lehm und in Ziegel  
und mit allerart Dienst auf dem Feld**



**mar** ist **bitter**, davon gebildet **mārār** (Wurzel mrr) ist **bitter sein**. Wir ahnen schon, daß das nicht harmlos ist, auch wenn wir wissen, daß auch ein Salat, ein Bier bitter sein kann. Statistik und Vergleich des Wortes bezüglich seines Vorkommens in der Bibel zeigen: „Bitter“ ist der Tod und „süß“ ist das Leben. „Bitter“ und „Tod“ zusammen denken. „Tod“ ist nicht erst punktuell der Herzstillstand oder der Hirntod, sondern schon die Krankheit, schon die Schmälerung des Lebensgenusses, alle Elende und Drucke. Die ganze langsame Zerbröselung, die wir halt mitmachen, signalisiert uns: Er kommt bestimmt, und das ist bitter. Wirklich bitter ist der Tod. Der Staatsmensch hat begriffen, das ist der Feind schlechthin: Flut, Dürre, Finsternis, am schlimmsten aber der Tod, sagt Paulus (1 Kor 15,26: Der letzte Feind, der entmachtet wird, ist der Tod). Und der ist bitter. Das hindert nicht, daß es **Bitterkräuter**, **merōrīm**, und **Bitterwasser**, **májim mimmārāh**, gibt, alles vorläufige Sachen, die nicht schmecken. Der Tod schmeckt nicht, ist bitter. Sie kommen an die **Bitterseen**, **mārāh**, das Wasser ist nicht trinkbar äußerlich, ist bitter. Gemeint ist tödliches Wasser, wer davon trinkt, stirbt; das hat weniger mit Geschmack als mit Wirkung zu tun. In Israel ist bitter der Tod.

Zu **mārār**, „bitter sein“, wird gebildet im Piel das Verbum verbittern: „**Sie verbitterten** ihr Leben“, **wajemārērū** (Piel Impf.), das ist tempus factum, (Impf. steht lt. Jenni u.a. "für wiederholte und andauernde Handlungen und Vorgänge in der Gegenwart und Vergangenheit"), also "sie haben verbittert". Sie haben immer wieder Schritte unternommen, Maßnahmen vollzogen, die besorgten in sich Verbitterung, in der Sache heißt das: tödlich. Also tödliche Aktion ist Faktum. Sie bedrohen das Leben, sie gehen ans Leben. „Sie verbitterten ihr Leben“ heißt, sie bereiteten ihnen ein Todesschicksal, ganz konkret gesprochen, sie gingen darauf aus, sie umzubringen und zwar so, daß sie Maßnahmen treffen, die aus der normalen, ordentlichen Fronarbeit jene Art Zwangsarbeit machen, die wir aus der Nazizeit kennen, nämlich in Arbeitslagern umkommen lassen. Also nicht mehr nur den Arbeitsdienst und die Arbeitskraft haben wollen sie, sondern sie durch Arbeit zu Tode schinden. - Das war auch die Methode Babyloniers, Assyrer, der Großstaaten, der Römer. Was haben die Römer, die heute als Kulturvolk bestaunt werden, in Steinbrüchen Sklaven zu Tode schuften lassen! Das ist KZ-System! - Dieser Tod ist bitter.

Ein anderer Aspekt muß noch beachtet werden. Es heißt „sie verbitterten ihr Leben“. „Leben“, **ḥaj**, konkret ist: Zusammenhalt der Vielen in der Stunde der Not. „Leben“ ist „Gruppe“, und die Israeliten sind Gruppenwesen, Solidarverband. Darüber geht die Ägypterstaatsmacht hinweg. „Sie verbitterten ihr Leben“ heißt auch: Sie verbitterten, zerstörten das Leben dieser gruppenstrukturierten Nomaden. Sie waren drauf und dran, die Solidargemeinschaft unter denen zu zerstören, sie aufzulösen, sie in Einzelne zu zerschlagen und dann auszulöschen. Ihr Solidarwesen ist tödlich getroffen, ihr Sozialgefüge zerbricht, und das ist bitter, bedeutet den Tod.

„Sie verbitterten ihr Leben“, das ist also eine völlig neue, ganz negative Tonart, die wir beim „König von Ägypten“ noch nicht kannten. Jetzt, beim Pharao, beim Staat taucht sie auf.

### **mit hartem Dienst**

Der normale Knechtsdienst, **‘abōdāh**, erhält jetzt das Beiwort „**hart**“, **qāšāh**, **fem. qāšāh**. Das Wort **qāšāh** gehört so wie **‘abōdāh** in den Bundeszusammenhang.

Man muß die Szene von **qāšāh** sehen: Auf ägyptischen Abbildungen sieht man Vasallen, also vom Herrn, Pharao, berufene und in Bund genommene Knechte, dargestellt, wie sie kommen, sich nebeneinander bäuchlings vor ihm niederwerfen, das Gesicht auf



der Erde, und der Pharao, auf dem Thron sitzend, setzt den Fuß auf den Nacken. Wenn das Bundesverhältnis zwischen ihnen und dem Herrn in Ordnung ist, dann lassen sie sich das gefallen, sie sind Kinder und Knechte dieses großartigen Herrschers, unterwerfen sich ihm radikal: Geh du aus deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus, du hast gar nichts, bist nackt und Fleisch. Dann kann der Herr dich erheben und du hast das Leben vom Herrn.

Wenn das aber einem Knecht nicht paßt, vielleicht weil er sich überfordert oder ausgebeutet vorkommt, und er will sich nicht hinwerfen, wird er hingeworfen oder hingezwungen. Dann kann er sich zwar gegen den Fuß auf dem Nacken nicht wehren, aber er macht seinen Nacken hart, macht einen harten Nacken. Der Ausdruck heißt dann: Der Mann ist „harten Nackens“. „Hart“, qāšāh, ist dieser Terminus technicus. Der Ausdruck ist geprägt: Ein Volk harten Nackens seid ihr bis heute, ihr Israeliten, ihr seid wie ein Knecht, der protestiert, wenn er huldigen soll.

Es kann auch der andere Fall eintreten. Da ist zwar ein williger Knecht, aber der Herr ist ein übler Typ von Herr, ein Unmensch, von Trauen und Treue hält er wenig, „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“, und er macht dem Knecht unmißverständlich klar, was es geschlagen hat, unter Umständen auch mit Druck. Er führt sein Regiment hart durch. Er macht den Knecht unwillig, etwa durch Überforderung, Erhöhung von Arbeitslasten, Mißtrauen etc. So „verhärtet“ er den Knecht, man sagt „er verhärtet seinen Nacken“, „er verhärtet sein Herz“, und so wird der Dienst für den Knecht „harter Dienst“.

In beiden Fällen ist der Bund zwar noch formell da, aber das Verhältnis stimmt nicht mehr, sei es, daß der Herr zwingt durch Härte, sei es, daß der Vasall sich versteift im Widerwillen. Wenn es hier heißt „mit hartem Dienst“, dann heißt das, der Herr kommandiert, und die Vasallen, konkret die Israeliten, müssen spüren, auch wenn sie nicht wollen. Wir kennen das aus den Arbeits- oder Gefangenenlagern: Los! Los! Los! Dawai! Dawai!, dies harte, rücksichtslose Antreiben. „Harter Dienst“, der Dienst ist noch Knechtsdienst, sie sind noch Knechte, Vasallen, die berufen sind und auch mitarbeiten würden, aber jetzt kommt vom Herrn her die Härte, und so empfinden sie den Dienst als „harten Dienst“. Das ist also kein schwerer Dienst, aber ein harter Dienst. „Harter Dienst“ hat nichts mit der Heftigkeit zu tun, sondern mit dem Unzumutbaren. Die Israeliten, Nomaden, mögen diese Heranziehung durch den Staat zur Arbeit nicht, aber sie müssen doch, und wie sich die Arbeit unter den Verhältnissen dann gestaltet, wird es für sie „harter Dienst“.

#### Bl. 1/1,14 **Dienst in Lehm und Ziegel**

Es werden jetzt einzelne Arten von Diensten benannt. „Dienst in Lehm und Ziegel“, das ist körperliche Tätigkeit, handwerkliches Tun, meist für die ungelerten Arbeiter bestimmt. Also solche Arbeit am Bau müssen sie machen.

#### Bl. 1/14 **allerart Dienst auf dem Feld.**

„**Dienst auf dem Feld**“ heißt hebr. ‘abōdāh baššādāh. Da hören wir das Wort šādāh, „**Feld**“, und das ist ein politischer Begriff, meint Einflußbereich, Zuständigkeitsgebiet. Zu denken ist an das, was wir meinen, wenn wir sagen, "das ist mein Feld." "Der Herd und die Küche ist mein Feld, dein Feld ist der Stall." Oder dann im weiteren Bereich das Feld der Franzosen, das Feld der Deutschen, das Feld der Ägypter. "Feld" ist also ein politischer Begriff. Wo das Wort šādāh steht, geht es um eine politische Sache. Und immer meint man Ausdehnung, das Beiwort von Feld ist "weit".

"Dienst auf dem Feld" meint also nicht, auf dem Ackerfeld Bauernarbeit tun. Schanzen im letzten Krieg am Ende, wenn der Volkssturm einberufen wurde zum Schanzen, das war "Dienst auf dem Feld" im Sinne der Verteidigung des Landes. Oder ein Einsatz in den Ostgebieten, wo man meinte, man müsse roden; wenn da Zwangsarbeiter eingesetzt wurden, dann war das "Dienst auf dem Feld". Oder wenn wir nach dem Krieg im Schwarzwald den Franzosen Holz abliefern mußten, Stämme, Bäume, das war

"Dienst auf dem Feld", verordnet von den Franzosen. Und entsprechend haben die Deutschen dort, wo sie waren, dauernd das verlangt: "Dienst auf dem Feld". Das waren politische Einsätze, Arbeitseinsätze.

Es geht hier also um einen Dienst am politischen Land, am Staat. Bei „allerart Dienst auf dem Feld“ nicht nur denken, daß einer eine konkrete Arbeit im Staatsbereich zugewiesen bekam, sondern es waren auch welche darunter, denen hat der Pharao ganze Sprengel, Gebiete, Bereiche in Verantwortung gegeben, quasi zu Lehen gegeben, und sie mußten die entsprechenden Güter abliefern, etwa die Granitblöcke aus Assuan, kostbare Hölzer, ganze Lehmladungen, Strohladungen, die ganze Versorgung mit Lebensmitteln beschaffen. Das ist Vasallendienst, anständiger Dienst eines Knechts. Es wird in ägyptischen Dokumenten sehr differenziert berichtet, wie der Pharao ganze Bereiche, Felder der Verantwortung, an Vasallen vergibt, und was die zu besorgen haben. Davon ist hier die Rede, die Israeliten sind auch da einbezogen.

Eine Nebenbemerkung: Wenn man vom Bauwesen des Alten Orient auch nur die geringste Ahnung hätte, würde man staunen, wie solide da geplant und gearbeitet wurde. Ägyptische Abbildungen zeigen uns das: Eine riesige Baustelle, eine Beratung des Großkönigs, Pharaos, mit Ministern und Architekten findet statt; der Bauplatz wird abgesteckt, der Verantwortliche für die Baustelle wird bestimmt. Weitere Abbildungen zeigen, wie der nun organisiert, die Arbeiten verteilt, die Arbeiter zuteilt, jedem sein Feld zuweist, die für Stroh, die für Lehm, die für Wasser, die für Granit, usw. Es war sogar festgelegt, in welcher Haltung die Arbeiter des jeweiligen Bereichs die Arbeit zu vollziehen hatten bis ins Detail hinein, z. B. laufend die einen, gebückt die anderen, wieder andere mit einer bestimmten Armhaltung u. ä. Auch das ist auf Abbildungen zu sehen. Auf die Weise sind ganze Arbeiterschaften und wer was zu arbeiten hat auf der Baustelle sofort zu erkennen und bei Inspektion zu kontrollieren. Am Ende jeder Bauphase wird Generalinspektion gemacht. Wenn dann nicht alles stimmt, so sagen es die Dokumente, ist der Bauleiter des Todes. Man sagt, die Solidität antiker Bauten habe nicht zuletzt auch damit zu tun, daß da nicht geschludert wurde am Bau, und wenn geschludert wurde, dann wurde geköpft, das war unerbittlich. Eine absolut tödlich strenge Ordnung beim Bauen hat diese Bauten zustande gebracht. Es muß alles ineinander sich fügen, damit der Bau vorangeht und vollendet wird.

Es fällt auf, das Wort Dienst und dienen steht in Vers 14 insgesamt viermal: die beiden Vorkommen in der Kolumne rot - "all ihr Dienst, den sie dienten, war mit Verfronung" - werden jetzt auf die Zahl vier gebracht: 'abōdāh ist der Knechtsdienst, 'ābād ist dienen, viermal. Das ist ein Leitwort. Die Zahl vier meint Territorium, Nord, Ost, Süd, West, Erde qua Staat, es geht immer um Wirtschaft, Güterproduktion. Israel ist damit durch und durch charakterisiert als eines, das vom Pharao - vom Staat - in Dienstpflicht genommen ist und zwar derart, daß ihr Leben "verbittert" wurde. Nehmen wir das Wort "dienen" in v 13 mit dazu, dann ergibt sich die Fünf, die Zahl des Segens: äußerlich böse Umstände - aber wenn du jetzt standhältst, wirst du ein Segen sein. Der Verlauf der Erzählung bestätigt das.

Jetzt haben wir die Grundalarmglocke gehört und sind gespannt, wie das weitergeht, wenn das mit dem „verbittern“ gelten soll. Wir kennen die Geschichte, sie endet ganz anders, als es jetzt im Moment aussieht, nämlich mit dem „bitteren“ Tod der Ägypter.

Noch ein anderer Gedanke ist ausgesprochen: In Davids Tagen weiß Israel sich und seinen David als Knecht des Herrn Jahwäh, das Verhältnis ein Bündnis, Israelbund und Davidsbund. Bis jetzt haben wir hier gehört: Israel ist Knecht des Herrn Pharao, von ihm zum Knechtsdienst verpflichtet. Das wird gesehen als für Israel tödlich und der Dienst als harter Dienst. Damit ist ein Signal gesetzt: Es bahnt sich ein Zusammenstoß des Herrn Jahwäh mit dem Herrn Pharao an um den Knecht Israel und grundsätzlich um die Herren-Kompetenz.

In die Erzählung von den Geburtshelferinnen wird nun eingeschoben:

Bl. 1/1,15 **der Name der einen war Schifra (Schönheit), der Name der anderen Pua (Glanz)**

Die hebräischen Geburtshelferinnen - in der Kolumne rot noch einfache Hebräerinnen - sind nunmehr Figuren königlichen Ranges mit ägyptischen Namen: Schifra, Schönheit, und Pua, Glanz. Und ihr Widerpart ist jetzt der Pharao (1,19).

Bl. 1/1,20 **Das Volk aber mehrte sich und wurde kernhaft, sehr.**  
Die Vokabeln sind besprochen.

In die Kolumne blau 3b **Pharao gebot**  
wird nun eingeschoben:

Bl. 1/1,22 **all seinem Volke,**  
alle Knaben in den Fluß zu werfen.

Jetzt ist es also ausdrücklich "das Volk" der Ägypter, das die Knaben in den Nil, j<sup>er</sup>ör, in den Fluß werfen soll. In der Spalte blau 3b war dagegen ein ausführender Akteur nicht genannt.

Auch die Binsenkörbchengeschichte wird nun durch die Deutung des Namens Mose auf Stand gebracht: In die Kolumne rot

Bl. 1/2,10 **Sie rief seinen Namen: Mosche**  
wird eingeschoben:

**Der hervortauchen läßt. Sie sprach: Denn aus dem Wasser habe ich ihn hervortauchen lassen.**

Da ist jetzt scheinbar ein logischer Widerspruch: **mōšāh** heißt „der hervortauchen läßt“; und dann die Begründung: „sie hat ihn aus dem Wasser hervortauchen lassen“. **māšāh** ist „hervortauchen“, ein Partizip davon ist **mōšāh** und heißt „hervortauchen lassend“, also aktiv, und nicht, wie man annehmen möchte, „hervortauchen gelassen werdend“, also passiv.

Jetzt kommt die Regel, die man bei Martin Noth, auch bei Gerhard von Rad nachlesen kann. Der Name besagt, daß er das, was er selber erfahren hat, an anderen tut. Wenn man also sagen möchte, das ist ein typischer Retter, dann erzählt man, wie es dazu kam: Er ward einmal selber gerettet. Der Gerettete wird zum Retter. Das ist eine wunderbare Einsicht! Der, der hervortauchen gelassen wurde, wird zu dem, der hervortauchen läßt, ergänze: sein Volk.

Damit ist der Mose/David charakterisiert als von Jahwäh Geretteter, sprich in der Berufung von Jahwäh „hervortauchen gelassen worden“ und nun zum Retter bestellt, das Volk Israel „auftauchen zu lassen“ aus Philisternot, Ägypternot, aus der Chaosflut.

In der Kolumne blau 4 wird nun in den vorhandenen Text eingeschoben:

Bl. 1/2,11 **In jenen Tagen geschahs,**  
**Mose wurde groß, er fuhr aus zu seinen Brüdern (blau 1)**  
**und er sah ihre Lasten.**

Das Wort „Last“, **siblāh**, haben wir bereits in 1,11 gehört. Es ist zunächst nichts Unbilliges, meint etwas tun, was nicht leicht ist zu machen, eine schwere Aufgabe, die Anstrengung kostet, woran man trägt.

Jetzt aber hier, nachdem es in 1,14 geheißen hat „sie verbitterten ihr Leben“ und „mit hartem Dienst“ und dann auch in 1,22 der Befehl zur Ausrottung gegeben wird, bekommt das Wort „Last“, verursacht durch diese Umstände, eine Negativtönung.

Es folgt in blau 1-3 die Erzählung vom Dreinschlagen des Mose. Sie endet damit, daß er Sitz nimmt in Midjan beim Jitro der Keniter. Damit beginnt die Midjanerzählung, die den Rahmen bildet für die Berufung des Mose am Hōrēb, Ex 3,1b-4,12, wobei 4,13-17 als Aharon-Einschub bei unserer Darlegung unberücksichtigt bleibt. Den Teil der Midjanerzählung, der den unbekehrten Mose betrifft, haben wir schon behandelt (Ex 3,1a und 4,18), siehe Kolumne blau 3a; dies wäre ein erster Abschluß der Midjanschicht.

Jetzt blau 4:

Bl. 1/2,23 **Und es geschah in jenen vielen Tagen:**

Dort hatte es zunächst geheißen:

Rot:

*Und es starb der König von Ägypten*

Grau:

*Und sie seufzten*

Gelb:

*die Kinder Israels*

Grau:

*aus dem Dienst*

Auf diese Kolumnen wirft nun der Einschub "in jenen vielen Tagen" ein bezeichnendes Licht. Damit ist keine bestimmte Zeitangabe gemeint, der Ausdruck hat vielmehr die Bedeutung unseres "es war einmal", er greift in den Mythos, ins Weltreich. Das Wort "viel" ist besprochen: keine Zahlenangabe, sondern eine Qualitätsangabe: vielhafte Tage.

Es folgt in blau 4 als Einleitung zur Berufung der Schrei des Knechts zu seinem Herrn und dessen Reaktion (2,23-25):

Bl. 2/ 2,23 **sie schrien.** zā'āq

„schreien“, hebr. šā'āq, ist wie die Nebenform zā'āq Terminus technicus für das, was der Knecht tut, wenn er in Not ist. Wenn der Knecht in Nöten ist, schreit er zum Herrn. Schreien heißt nicht „laut brüllen“, „schreien“ ist immer der Notschrei, es könnte auch sein das Gewimmer eines Kindes, es ist nicht lautstark. Es ist auch nicht zu verwechseln mit Schoah, hebr. šaw'āh, Notschrei, das gehört nicht zur Gattung des Bundes. Dagegen ist šā'āq/zā'āq eine Bundesvokabel, gehört zur Gattung des Bundesvertrags. Der Knecht schreit und soll schreien zum Herrn in der Not, und das ist dann der Ausdruck seines Vertrauens. „Schreien“ ist ein Bundestun. (Vgl. 1 Sam 4,13.14; 1 Sam 5,10; 1 Sam 7,14; 2 Sam 19,5; Ri 3,9.15; 6,6; Jes 14,31; 30,19; 57,13; Ps 22,6) – Von Jesus am Kreuz heißt es: „Er schrie mit lauter Stimme“, und dann kommt das: „Es ist vollbracht“. Das ist nicht: Es ist aus! Das ist ein Hoheitswort: Ich habe den Knechtsdienst vollbracht. Dann heißt es: „Er gibt den Geist dem Vater zurück“, er ist in der Prüfung, er bringt sich dar am Tag der Prüfung. Das ist die Hintergrundfolie für die Kreuzesszene im Evangelium. - Es heißt also jetzt nicht mehr wie vorher „sie seufzten“, sondern „sie schrien“. Da wird „seufzen“ (graue Spalte, 'ānāh) überholt durch zā'āq, und damit wissen wir formkritisch: Das ist die Gattung der Bundesverträge. Hier ist Israel also bereits der berufene Knecht, der schreit zum Herrn.

Bl. 2/2,23 **Aufstieg ihr Aufschrei zu 'ælōhīm aus dem Dienst.**

Das Wort „aufsteigen“ ist 'ālāh, davon 'æljōn, der **Aufsteiger**. Das Gegenwort dazu, das wir bereits kennen, heißt „herabfahren“, jārād.

„Auffahren, aufsteigen“ tut die Sonne, und zwar bis in den Himmel (vgl. S. 77). Der

Himmel ist *rāqīa'*, der Himmelsbogen, so sagen die, wir sagen aufsteigen bis in den Zenit. Die Sonne ist ein Kämpfer und ein Sieger. Ihr Feind ist die Flut. Die Sonne kämpft gegen die Flut, das Feuchte, Nasse, sie spaltet die Flut, kriegt einen Teil per Verdunstung hinauf, das Regenwasser, den anderen Teil läßt sie drunten, das Grundwasser, Quellwasser, einen Teil läßt sie da draußen, der Ozean. Also „aufsteigen“, Kampf gegen die Flut und Sieg über sie, dann aufgestiegen in den Himmel; *šāmājim* ist der **Himmel**, das dynamische Obere des Staatslandes. Dann thront die Sonne im Himmel und richtet nun Himmel und Erde. „**Richten**“, *šāpāt*, heißt nicht aburteilen, heißt den Saal richten, Zimmer richten, Saaten richten, Tisch richten, die Gerichte auf den Tisch. Das Gericht Himmels und der Erde vollendet sich im Mahl. Das Gericht beginnt mit dem Kampf gegen die Flut, das Chaos, das Ziel ist in Ordnung bringen, Mahl bereiten. Also die Sonne ist Kämpfer, Sieger, Aufsteiger und Sitzer, *jōšēb*, zu Throne sitzen, und **Richter**, *šōpēt*.

Die Sonne ist aber nur der Inbegriff der ganzen Natur. Das was eigentlich „aufsteigt“, ist die Naturkraft, personifiziert der *bá'al* Himmels und der Erde. Die Sonne ist Symbol *bá'als*. Der *bá'al* kämpft und siegt und steigt auf, sitzt zu Throne, richtet Himmel und Erde. Und der *bá'al* läßt den *'ādām* aufsteigen und setzt ihn dann zu Throne über die Erde. Der Himmel bleibt der Himmel des *bá'al* zum Gericht, und die Erde überläßt er dem *'ādām* (Ps 115,16). Also auch der *'ādām* ist Aufsteiger. Das Wort „Aufsteiger“, *'æljōn*, heißt in deutscher Übersetzung meist „Allerhöchster“, aber das ist statisch, während „Aufsteiger“ die ganze Dynamik zum Ausdruck bringt.

„Der **Aufschrei**“, hebr. *šaw'āh*, Wurzel *šw'*, kommt häufig vor, vor allem in den Psalmen (1 Sam 5,12; 2 Sam 22,7; Jes 58,7; Jer 8,19; Hab 1,2; Jon 2,2.3; Ps 5,2.3; 10,2; 18,7; 18,40f; 22,25; 34,16; 39,13; 72,12; 102,2; 145,19; Kglg 3,56). Die Wurzel *šw'* steht meist im Piel, und das bedeutet, daß der Schrei eine Richtung, eine Adresse hat. Es ist der konkrete Schrei, der schlimme Aufschrei aus der akuten Notsituation, der Gehör sucht, aber nicht unbedingt findet.

Jetzt sagen sie also nicht mehr wie vorher „seufzen“, sondern „Aufschrei“, und von dem heißt es „er steigt auf“. Daß der Aufschrei „aufsteigt“, das besagt, daß sie einen Feind haben, der ihnen Böses antut. Das ist ein Protest, ein Aufbegehren gegen die Tatsache, daß einer einem den Rang streitig macht. Daher wird konkretisiert mit „aufsteigen“. Hier will mir einer genau das nehmen, was ich bin, nämlich meinen Rang als „Knecht“. „Aufstieg der Aufschrei“ ist eine Zusammenfassung der Situation von bisher, es ist die Lage Israels zunächst in der Bedrängnis durch die Philister, den Festlandsdegen Ägyptens, und dann in der Bedrängnis durch den Pharao. Und der Adressat dieses Aufschreies ist unser Gott und zwar - wie die Fortsetzung zeigt - qua *'æljōhīm*.

" *'æljōhīm* " - wir sagen **Gott**

Dies Wort kommt hier im Gesamttext erstmals vor und wird zu einem Leitwort im Text. Bisher war gesagt *'ēl* oder *Jahwäh*, jetzt heißt es *'æljōhīm*. Wir wissen bereits, *'æljōhīm* ist der, der alle Geschöpfe - voran den *'ādām* - dazu gebracht hat, zugute zu kommen und der zugeordnet ist nicht nur Israel, sondern allen, deren Not gewendet werden muß (siehe S. 78). Er ist der Überrettergott, der die Not völkerweit wenden und den Tisch decken will und sich dazu einen Knecht beruft. Im Wort *Jahwäh*, wo immer es vorkommt, kommt eine theologische Aussage zur Sprache, nämlich innigstes Innenverhältnis des Herrn zum Knecht. Und dann dreht er mich um und zeigt mir seinen Horizont: die Völker bis an den Rand der Erde in ihrer Not, das ist mein Feld, das Aufgabenfeld für dich, meinen Knecht. Du sollst sein an *'ēls* Statt, meiner Statt, retterisch zugute kommend für

die Völker der Erde und Heimat bereitend bis an den Rand der Erde. 'əlohīm, wo immer es vorkommt, beinhaltet eine theologische Aussage: der Blick geht ins Aufgabenfeld für den Knecht des Gottes, und das Aufgabenfeld heißt: die Völker in ihrer Not retten, ihnen zugute kommen.

Nach üblichem, unbewußt übernommenem Verständnis meint man, in der Wüste, bei der Wüstenwanderung ist Israel sich selbst genug, es kümmert sich um sich selbst, hat seine Nöte, da interessieren es doch nicht die Völker der Welt. Und jetzt kommt diese Schicht herein. Jetzt will der Kontrast so richtig herausgeholt werden. Ein bis dahin in aller Unschuld selbstbezogenes, selbstsüchtiges Völklein wird über sich hinausgerissen und soll für die Völker heilbringend sein. Sein Gott sei einer, der es brauchen wolle zum Segen für die Völker der Welt, er sei ein 'əlohīm. Und einfach durch den Wortgebrauch 'əlohīm wird diese neue Kunde hineingetragen. Das ist die Botschaft: Israel, mit sich selbst beschäftigt, soll über sich selbst hinaus sich reißen lassen in den Dienst des 'əlohīm, der alle Dinge "geschafft" hat, damit sie zugute kommen völkerweit. –

Eine Gemeinde am Sonntagmorgen um 8 Uhr, die meisten der Gläubigen, die da kommen, wollen ihr Morgengebet machen, und zwar bei der Gelegenheit der Eucharistiefeyer, ein qualifiziertes Morgengebet, aber das ist zu wenig. Jetzt mußt du denen das bewußt machen. Also Leute, wie armselig wir auch sind, wir müssen uns zumuten: Das sind wir, Berufene, wir sind nicht da, uns selbst zu genügen, sondern in der Hand unseres Gottes ein Zeugnis zu geben für draußen, und zwar tunlichst ein Zeugnis, was denen hilft, Mut macht. –

Bl. 2/2,24 **'əlohīm aber hörte ihr Gestöhn, 'əlohīm aber gedachte seines Bundes mit Abraham, mit Isaak und mit Jaakob**

Bl. 2/2,25 **'əlohīm sah die Kinder Israels, 'əlohīm erkannte.**

Wir sehen: 'əlohīm ist nicht irgendein Leitwort, das im Text nur gelegentlich vorkommt. Es steht hier bereits fünfmal innerhalb der drei Verse 2,23-25, und wir wissen, fünf ist die Zahl des Segens.

Daneben fällt hier nun die Bundessprache auf. „Hören“, „sehen“, „erkennen“ sind ganz eindeutig Bundesvokabeln, die signalisieren: Es geht jetzt um Bund.

Zunächst zu 2,24:

„**ihr Gestöhn**“ gehört zum Verbum nā'áq, stöhnen, das bereits besprochen ist (siehe S. 4; 54)

**'əlohīm gedachte seines Bundes mit Abraham, mit Isaak und mit Jaakob**

„**gedenken**“, zākár, ist ein Geschichtsbegriff. Gedenken tut man eines einmaligen, unwiederholbaren Ereignisses der Vergangenheit. So „gedachte“ Israel der Rettungstaten Jahwäs. Hier aber ist betont gesagt „'əlohīm gedachte“ und dann „des Bundes“, und dann werden Abraham, Isaak und Jaakob genannt; was haben die jetzt hier zu tun?

**Bund mit Abraham, Isaak und Jaakob**

In unserer ganzen Erzählung von bisher kommen Abraham, Isaak, Jaakob nicht vor. Nur einer von den dreien kam schon mal vor, nämlich Jaakob in Sichem (siehe S. 25). Jaakob ist der eigentliche Erzvater Israels; von Abraham, Isaak wissen wir noch nichts. Und wenn Jaakob, dann ist der vorgezogene Stab unter den zwölf Stäben der Stab Josef; Josef ist der führende Stab, ihm gehört Jaakob zu, darum Jaakob - Josef. Nicht Juda ist in Führung, er ist nur der vierte in der Reihe.

Abraham und Isaak gehören in den Süden. In Hebron gibt es drei Bäume, sie sind Ortsgott-Heiligtum, so wie der Baum von Sichem, wie der Berg in der Wüste, wie der Ebal-Garizim. Und die dort haftende Erzählgestalt ist Abraham, so ähnlich wie Jaakob geschichtlich, es gibt keinen Grund, daran zu zweifeln, ein Nomade, der seßhaft wurde.

"Abraham zeltete und kam nach Hebron und nahm Sitz in Hebron", so lesen wir in der Abrahamserzählung (Gen 13,17b). In Hebron ist der Zug der Liturgie, der betont wird, der der Gastfreundschaft, jeder darf kommen. Dieses Hebron ist der Hauptort von Juda. Juda ist der Name des Gebirges, also Gebirge Juda und Wüste Juda. Die Leute, die in Juda einwandern, unter anderen auch Abraham, die gehören zu denen in Juda, sie rücken näher zusammen, bilden Talschaften, werden zum Stab, und am Ende wird vom Gebirge Juda her die gesamte Einwohnerschaft benannt die von Juda, also Stab Juda. Der Name ist also abgeleitet vom Gebirge Juda.

Hinzu kommt nun, daß in diesem Gebiet auch Berscheba liegt, auch das ein Ortsgott-Heiligtum beim Siebenquell, und die Erzählgestalt dort heißt Isaak, auch ein Nomade, auch sesshaft geworden, und dort geht es immer um den Brunnenstreit, aber im Bereich eines Ortsgottes dürfen alle die Brunnen benutzen.

Nun aber geht die politische Entwicklung weiter und allmählich kommt es zum Zusammenschluß aller derer, die in Juda wohnen. Und vom Hauptort, von Hebron aus ist Berscheba ein Ort, der vereinnahmt, angegliedert, eingegliedert wird. Das drückt man so aus, daß man sagt, der Isaak ist der Sohn, das Kind Abrahams. Das ist in früherer Zeit die Weise, politische Machtverhältnisse festzuschreiben, der Stammbaum. Hebron ist jetzt die führende Stadt, Berscheba ist beigeordnet, Abraham ist die führende Gestalt und Isaak ist beigeordnet.

Wenn alle im Herbst nach Sichem gehen zum Fest der Verkündigung von Gesetz und Recht, dann sind dort die vom Stab Juda dabei, aber da oben interessiert die andern überhaupt nicht, daß die einen Abraham in Hebron haben und einen Isaak in Berscheba, das ist keine Israel-Sache, das sind lokal begrenzte Interessen.

Mit David aber rückt der Stab Juda unter allen zwölf Stäben in den Vordergrund und wird der führende Stab. Die Reihenfolge bei der Aufzählung der Stäbe wird niemals geändert. Aber dort, wo ich aufzähle, komme ich an einen Namen und dann erzähle ich von dem eine Story, z. B. wie der Ruben, der Simeon, der Levi so dumm waren und deswegen rausgeflogen sind und am Rande wohnen müssen, und wie der alte Jaakob böse war mit denen. Dann zähle ich weiter auf und komme an Juda. Jetzt erzähle ich von Juda eine Geschichte, und in all den Juda-Geschichten ist nun der Juda unter den zwölf Brüdern der Maßgebliche, z. B. bei dem Handel um den Josef, den sie verkaufen nach Ägypten, ist er der Anwalt des Josef.

Nun kommt ein entscheidender Schritt. Bisher wanderten sie, wenn sie zum Fest gingen, nach Sichem, nach Schittim-Gilgal und Schilo und da spielte Juda nirgends eine Rolle. Aber jetzt gehen sie nach Jerusalem zum großen Fest, und in Jerusalem ist der David, da ist Juda. - Eine kleine Seitenbemerkung: Eigentlich gehört Jerusalem zu Benjamin, aber der David hat es an sich gerissen und hat es deswegen zu Juda geschlagen. - Jetzt ist Juda nächst Jerusalem, nächst Jahwäh, und alle Israeliten kommen dahin. Alle müssen jetzt zur Kenntnis nehmen den David und den Juda und den Gott Davids und Judas, den Gott Abrahams. Jetzt kommt die ganze Abrahamserzählung von bisher herein ins Israel-Wissen. Und sie erzählen nun wie eine ganz fundamentale Erzählung die Abrahamserzählung, wie Jahwäh mit Abraham war und dann mit Isaak und dann mit Jaakob und so denn mit uns. Sie rücken nun den Abraham-Isaak in der Aufzählung vor den Jaakob. Aber in der ganzen Erzählung Abraham-Isaak ist ein völlig anderer Charakter als in den Jaakoberzählungen; Jaakob würden sie nie "Vater" nennen, den Abraham nennen sie "Vater Abraham"; das ist eine ganz andere Tradition.

Jetzt rückt die ganze Israelgeschichte in den Horizont Jerusalems und wird jerusalemitisch, wird 'adämisch, wird weltweit. Und so denn auch der "Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jaakobs", ein weltweiter Gott und ein Gott, der Israel in Bund



genommen hat. Das wissen wir jetzt und sagen es bei jeder Gelegenheit: Unser Gott ist ein Bundesherr, von Vermögen der Schöpfer, nicht nur Retter, Heimatbereiter, das ist er, aber Bundesherr und Schöpfergott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jaakobs.

Jetzt tragen sie diese Dimension ein in die Erzählung von Abraham, Isaak, Jaakob. Jetzt kann ich sagen: Also ist er der Gott aller Völker, die wissen es nur nicht; dann ist er der Gott aller Hebräer, die wissen es eigentlich, Jahwäh sagen sie alle, aber sie wissen nicht die Dimension. Diese Hebräer sind Amalek, Edom, Moab, Ammon und Aram, und die Aramäer sind unter ihnen der führende Stamm. Dann kommt der David und nun wandert die Macht, erst wanderte sie von Babylonien nach Aram, und jetzt wandert sie von da nach Jerusalem. Wenn ich eine Wanderlinie ziehe, sieht das so aus: Die Macht ist gewandert von Ur nach Haran und dann nach Jerusalem, und die Macht ist gewandert von Ägypten nach Jerusalem. Also erzähle ich: Abraham ist gewandert von Ur nach Haran, von Haran nach Jerusalem, dann ein Abstecher nach Ägypten und dann wieder gekommen von Ägypten und ist jetzt in Jerusalem. Jetzt habe ich den Bogen der Abrahamserzählungen.

Dieser Abraham ist natürlich nicht mehr der Nomade, in Hebron seßhaft geworden, das ist Weltreichshorizont. Diese Abrahamsgeschichten sind völlig anderen Stils und Ranges als die frühe Nukleuserzählung. Jetzt wissen wir, woher es kommt, daß plötzlich in unserer Erzählung hier der Abraham auftaucht und der Isaak. Jetzt habe ich nur erzählt die Wege, wie Abraham, Isaak hereinkamen ins Israelwissen. Dieser Abraham ist davidischen Formats. Und dieser Abraham-David ist in Dienst genommen, in Bund genommen, im Namen Jahwäs Israel zu retten, sprich Davidsbund.

Interessant ist, daß hier der Gott Abraham/Isaaks und Jaakobs/Israels dominiert, also der Gott des jüdischen Israel. Voraussetzung dafür, daß Abraham-Juda-David und Israel-Jaakob zusammengeraten, ist das Davidsereignis. In dieser neuen Identität ist der Gott weitaus anderes und mehr als nur der Gott Israels, nämlich einerseits ist es der Gott des Hōrēb, ortsgotthaft, und er stellt sich zugleich vor als Gruppengott: Gott Abrahams, Isaaks und Jaakobs. Beieinander ist das im Bundesherrn.

Bl. 2/2,25: **ʾəlohīm aber sah die Kinder Israels**

Allein die Verwendung von ʾəlohīm macht unausgesprochen klar, daß Jahwäh Israel durch David hereinzieht ins völkerweite Engagement, also Israelbund.

Dann der nächste Schritt: Der **Mann Mose** ist jetzt kein Samuel mehr, kein Saul mehr, der ist davidischen Antlitzes, davidischen Charakters, davidischen Formats. Der Mose ist also zweierlei. Der Mose dieser ʾəlohīm-Geschichte ist David, sein Partner heißt ʾəlohīm. Wir müssen jetzt sehen, was das aus dem Mose macht. - Wir dürfen nie vergessen, wenn diese Erzählung da laut wird, sind wir sind im Kult in Jerusalem; wir haben jetzt lebende Israeliten vor uns, und denen sagen wir, was mit „uns“ los ist, mit „unserem Mose“ los ist, mit „unserem Jahwäh“ los ist, und das verkündigen wir auf alle Weise. Ein Interesse an der Vordergründigkeit des Protokollarischen gibt es nicht. Jede Geschichtsschreibung ist allemal so gesehen niemals Protokoll. Wir schreiben aus der heutigen Sicht die Geschichte von gestern neu, denn für die Gegenwart wird die Geschichte geschrieben. -

Wir hören noch einmal: „Aufstieg ihr Aufschrei zu Gott aus dem Dienst. Gott aber hörte ihr Gestöhn, Gott aber gedachte des Bundes mit Abraham, mit Isaak und mit Jaakob. Gott sah die Kinder Israels. Gott erkannte.“ Also der Bundesgedanke ist mit David jetzt heraus für den David und für Israel, wir sind Bundesvolk, Knechtvolk, Werkzeug, - wir, Israel, wir Jaakob, wir, Abraham, Isaak, und unser Dienst ist die Rettung der Völker erdenweit. Während wir bisher bei Gelegenheit der Abrahamserzählung erzählt ha-

ben: „Er zeltete, kam nach Hebron, nahm Sitz dort“ und drei Männer und Gastfreundschaft, sagen wir jetzt: „Gott sprach zu Abraham: Geh du aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Vaterhaus, verlasse alles, ich will dich segnen, ich will dich groß machen, werde ein Segen, mit dir sollen Segen haben alle Völker der Erde“ (Gen 12,1-3). Das ist eine Erweiterung der Erzählung. Die ist nur denkbar auf dem Hintergrund des Davidsgeschehens. David ist der ausgewachsene Abraham. Zum David wurde gesagt: Geh du aus deinem Land, Verwandtschaft, Vaterhaus, verlasse alles. Er zog von Betlehem um, von Hebron um nach Jerusalem, wo er hingehört, und dort hat er nun, zu Israel gehörig, den Willen Jahwäs zu tun als Knecht Jahwäs, nämlich 1. Israel herstellen und 2. mit Israel zusammen ein Segen sein für die Völker der Erde. Das ist Abraham, Isaak, Jaakob, David. - Wenn man das mal begriffen hat, ist das atemberaubend. So erzählen die ihre Geschichte in neuer Stunde in neuer Sicht. -

Ein Beispiel: Napoleon ist ein Verbrecher gewesen, hat Menschen gejagt und erschossen noch und noch, dieser Typ hat in den Deutschen Gegenwillen geweckt als Einheitswillen; auch die Deutschen waren plötzlich einig im Anti-Napoleon. Da schrieb während der napoleonischen Herrschaft Heinrich Kleist ein Werk, das heißt ‚Die Hermannschlacht‘. Darin holt er den Hermann den Cherusker aus der Versenkung und stellt ihn hin als den Bündeler aller Widerstandskräfte gegen den Großstaat Rom. Rom ist Frankreich, die Römer sind die Franzosen in dieser Hermannschlacht, klar, und dann landen die im Dreck. Da haben wir ein Musterbeispiel. Dieses Werk wäre ohne Napoleon nicht geschrieben worden, und der Arminius, Hermann der Cherusker, vielleicht hätten manche Gelehrte ihn erwähnt, er wäre unbedeutend geblieben, aber jetzt ist er für die Deutschen, vor allem unter Hitler, die Figur: Hermann der Cherusker, die Hermannschlacht, anti Rom, nieder mit Rom! Einer hat gebrüllt: ‚Ohne Juda, ohne Rom bauen wir Germaniens Dom‘. Ein Wahn-Sinn erfaßte die Deutschen: anti Napoleon, und dann: anti Rom, und Rom war die katholische Kirche. -

Also Abraham, Isaak, Jaakob kam ins Spiel und kann nun da erwähnt werden, und wir haben zu erklären versucht, wie das möglich worden ist, eben über David - Juda und Israel in Jerusalem bei David und Juda. Und der Gott Israels, der Gott Jaakobs ist der Gott Davids, damit Judas, also Abrahams, Isaaks. Man erzählt alle Sachen, die man jetzt weiß, vom Anfang an. Man trägt das Letztdatum, das Spätwissen ein ins Erzählen vom Frühesten.

#### Bl. 2/25      ’<sup>æl</sup>lōhīm sah

„Gesehen habe ich“. Ein reiner ’ēl „sieht“ nicht. Ein Herr „sieht“, der Herr sieht den Knecht. Ist er gar von Vermögen der Schöpfer, dann hat er ein Werk, dem kannst du folgen; der Schöpfer sieht und läßt sich sehen. „sehen“, rā’āh, charakterisiert ihn wieder als Herrn und von Vermögen der Schöpfer.

#### Bl. 2/25      ’<sup>æl</sup>lōhīm erkannte

In den üblichen Übersetzungen steht da „und gab sich ihnen zu erkennen“; Luther sagt „und nahm sich ihrer an“; in der Jerusalemer Bibel (1968) heißt es „und er erkannte ...“ und dazu in der Fußnote: „Das Versende ist wahrscheinlich verstümmelt und gibt keinen befriedigenden Sinn.“ Man sieht, den Übersetzern fehlt offenbar der Sinn und drum versuchen sie, dem Ganzen einen Sinn zu geben und sagen etwas, was aber nicht da steht.

„erkennen“, jādā‘, ist ein Bundesbegriff und gehört in die Serie der Bundesbegriffe. Ein Herr sagt zum Knecht: Dich habe ich gefunden, auserfunden; vgl. Dtn 32,10-11: „Im Wüstenland findet er es, in Irrsal, Heulen und Öde, er umwirbt es, er umwartet es, er umhegt es wie das Püppchen im Auge. Wie ein Adler erregt seinen Horst, über seinen Nestlingen schwingt, seine Flügel spreitet, eins aufnimmt und trägt, also ER dich, Israel.“ Da steht am Anfang auch drin „finden“. Der Herr findet den Knecht. Er sieht, er sieht - ausersehen - den Knecht. Er hört, horcht, erhorcht sich den Knecht. Immer ist zu ergänzen: ehe der Knecht ihn findet, sieht, hört. Der Herr nimmt den Knecht, er nimmt

sich seiner an. Er liebt ihn, „lieben“ heißt mitmachen. mitspielen, mittun, lieben ist Tat. Er erwählt ihn und „erwählt“ heißt immer im Blick auf einen Zweck, für den er ihn gebrauchen will; das hat mit der sog. ‚Auserwählung‘ gar nichts zu tun, also weg mit dem Mißverständnis von ‚auserwähltem Volk‘, bevorzugtem Volk, sondern gewählt zwecks gebraucht werden. Dann kommt: Er erkennt ihn, auserkennt ihn. „Erkennen“ ist Begegnung; „erkennen“ ist kein Vorgang auf der Ebene des Intellekts, sondern immer auf der Ebene der Begegnung. Jemanden gegenüberstellen und ihn erkennen, auserkennen als tauglich, als passend, den nehme ich, also in ein Verhältnis treten dieser Art. So ist zu hören: Der Herr erkennt den Knecht, und der Knecht erkennt im Echo den Herrn. Dann kommt noch: Und jetzt habe ich dich gerufen, rufen, berufen, mich dir zu offenbaren, nämlich in dem, was ich eigentlich möchte. Er hat sich mir offenbart, was er eigentlich mit mir vorhat. Jetzt fällt ein Licht auf meine ganze Vorvergangenheit, meine ganze Vorgeschichte mit dem da: Ach, das hat er die ganze Zeit schon gemeint! Im Augenblick der Offenbarung des Herrn im Vorgang der Berufung fällt ein Licht auf die ganze Vorgeschichte.

In diesem ganzen Vorgang nun das Wort „erkennen“. Bei der Gewichtigkeit dieses Ausdrucks genügt es manchmal wirklich, wenn nur gesagt wird „und er erkannte“, wenn also wie an unserer Stelle kein Objekt genannt ist. Wenn der Kontext klar ist, ist alles gesagt, nämlich eine Einberufung in den Dienst. Also wenn nun Gott hier „erkennt“, dann meinen wir zuerst einmal die Leiden, "erkannt habe ich die Leiden", aber indem es „erkennen“ heißt, sind alle anderen Bundesbegriffe mitgesagt: finden, sehen, hören, usw., und das heißt am Ende in Dienst nehmen als Knecht. Es geht also hier um die Berufung und Indienstnahme Israels als Knecht, weil „<sup>ʾ</sup>erkannte“, und das heißt eo ipso Berufung und Indienstnahme zur Rettung der Völker erdenweit.

In der Kolumne blau 3a heißt es nun:

Bl.2/ 3,1

*Und Mosche war da Hirt der Schafe Jitros seines Schwiegervaters, Priesters von Midjan*

Bl.2/4,18

*Und so ging Mosche und kehrte zu Jitro seinem Schwiegervater, und sprach zu ihm: Ich will doch gehen und zu meinen Brüdern, die in Ägypten sind, kehren, daß ich sehe, ob sie noch leben. Jitro sprach zu Mosche: Geh in Frieden!*

Daran wird angefügt in Kolumne blau 4:

Bl. 2/4,19 **Und es sprach Jahwäh zu Mosche in Midjan: Geh, kehre nach Ägypten, denn all die Leute, die dir nach dem Leben trachteten, sind gestorben.**

4,20 **Mosche nahm sein Weib und seine Söhne und ließ sie auf dem Esel reiten, und er kehrte ins Land Ägypten.**

Ganz kurz wird erzählt: Kehre nach Ägypten. Knapper kann man nicht erzählen; das ist typisch für den Stil der frühen Legenda. „Kehren“, *šūb*, meint immer: sich kehren, zukehren zu Menschen, zur Gruppe, damit ist schon angedeutet: zu den Brüdern.

Mit 4,19 ist nach 4,18, dem eigentlichen Schluß der Midjanerzählung in Bezug auf den Unbekehrten, ein gemeinsamer Schluß zusammen mit der Berufungserzählung gegeben. Mose/David geht als Unbekehrter noch auf eigene Initiative nach Midjan, aber letztendlich kommt er von dort im Namen Jahwäh. Es ist klar: Jahwäh ist der maßgebliche Motor. (Endgültig abgeschlossen wird die Midjanerzählung erst mit 4,28.)

Als Bekehrter ist David der, der rein zeitgeschichtlich (geschichtlicher Haftpunkt) seine Herrschaft gefestigt hat, Ägypten hat über die Hebräer keine Macht mehr. Von seiten

Ägyptens regt sich dagegen kein Widerstand. Das schlägt sich nieder in der Aussage "die Leute, die dir nach dem Leben trachteten, sind gestorben". Zu den Hebräern gehörten per Erinnerung schon immer auch die Hebräer in Ägypten, die kann er jetzt herausführen.

Die Kolumne blau 4 findet ihre Fortsetzung in

**Bl. 2/ 4,21 Jahwäh sprach zu Mose: Da du gehst, nach Ägypten zu kehren, sieh: all die Beglaubigungen, die ich in deine Hand lege, wirst du vor Pharao tun, ich aber werde sein Herz stärken, daß er das Volk nicht freischickt.**

Da kommt jetzt ein Satz, der für uns schwer zu verstehen ist. Jahwäh sagt: „Ich werde sein Herz stärken“. An anderer Stelle werden wir lesen „Pharao bzw. sein Herz verhärten“ oder auch „verstocken“ bzw. „er verstockte sich“. Diese 3 Begriffe verhärten, verstocken, stärken kommen im Text vor; außer hier in 4,21 auch noch 7,3; 10,27; 11,10; 14,4; 14,8; 14,17 und gehäuft in den sog. Plagengeschichten Ex 7,14-10,20. Da die Ausdrücke schwer verständlich sind und auch immer wieder zu Mißverständnissen führen, seien sie an dieser Stelle des ersten Vorkommens im Text erklärt.

„**verstocken**“, das ist hebr. **kābēd** in der Normalform, darin steckt **kābōd**, Ehre, Erscheinung, und davon eine Form ist **kibbēd** (Piel), eine andere ist **hikbīd** (Hiphil), verstocken machen. Wir müssen nach der Szene fragen, die das Wort macht. Wenn ich deutsch höre „verstockt“, dann denke ich an einen jungen Lümmel, der schon Kraft spürt, aber doch noch zu schwach ist, der ist ganz „verstockt“, trotzig, der will nicht. Das ist mit dem hebr. Wort nicht gemeint. Die Szene ist: Da ist einer, der ist so von sich überzeugt, daß er wer ist, was kann, was gilt, eine Potenz ist, so von sich eingenommen ist, daß er, wenn einer kommt und ihn zurechtweisen will, dafür völlig unempfänglich ist, gar nicht erreichbar ist für jemanden, der ihn korrigieren möchte, vielmehr sich plustert: weißt du nicht, wer ich bin!! - Das ist die Szene von **kābēd**, „verstockt sein“. Es kann dann heißen: Der Pharao war verstockt, er verstockte sich oder sein Herz, und extrem: Jahwäh verstockte ihn oder Jahwäh sagt: ich werde ihn verstocken oder sein Herz verstocken. D. h. wenn der so ist wie er ist, so besessen, so besoffen von seiner Herrlichkeit und Macht Ägypten, da hilft gar nichts, der kommt von sich aus gar nicht auf die Idee, die Fragwürdigkeit der Macht zu sehen. Ich werde ihn so provozieren, daß er seine ganze Pracht und Macht entfaltet, so daß davon zunächst alle geblendet sind; ich werde ihn so bearbeiten, bis er sich wahnsinnig verstockt, „ich werde ihn verstocken“, und wenn er dann im Dreck sitzt, dann wird er weich werden, ich werde ihm zeigen können, wie hohl seine Pracht und Macht sind. „Ich habe ihn verstockt“, um ihm und um vor aller Augen sichtbar zu machen, wie wenig das im Letzten taugt, worauf er so pocht. Also bei verstocken geht es um seinen Glanz, seine Majestät, Größe.

„**verhärten**“, das ist hebr. **qāšāh**, hart sein, und das Adjektiv **qāšāh**, hart. Auch da gibt es die Varianten: sich verhärten, sein Herz verhärten, extrem Jahwäh verhärtet ihn, sein Herz. Die Szene von „verhärten“ ist diese: Da ist ein Vasall, und sein Herr fordert ihn ein als Vasall und Knecht, läßt Ordre ergehen, was er tun soll, z. B. hier Israel freilassen, und der will nicht. Aber ich muß darauf bestehen, ich bin der Herr. Jetzt zitiere ich ihn und dann er: jetzt gerade nicht! Jetzt tut er sich verhärten, „Pharao verhärtete sich, verhärtete sein Herz“. Und dann: „Ich, Jahwäh, werde sein Herz verhärten“ d. h. ich werde ihn in seiner Haltung noch bestärken, der soll sich noch aufspielen wie ein ganz trotziger, lächerlicher Knabe in seinem Trotz. Was ihm angetan wird, wird ihn sowieso in die Knie zwingen, wird ihn entlarven als einen verhärteten Typ, d. h. die sogenannten

Plagen Ägyptens, die gegeben sind, mit denen der Staat Ägyptens immer geplagt ist. Wenn die eintreten, wenn die Heuschrecken kommen, die Würmer kommen, die Frösche kommen, die Sandstürme kommen, das ist geradezu für Ägypten eine Schande, es wird dieses Gezielfers nicht Herr, bis heute ist das so. Diese heftigen ‚Plagen‘, wörtlich Schläge, zwingen Ägypten in die Knie. Diese Schläge werden kommen, und er, sein Herz, wird sich verhärten, und jetzt so hören: Ich, Jahwäh, werde sein Herz verhärten, er wird entlarvt sein als ein verhärteter Knecht, einer harten Nackens, verhärteten Herzens. Bei verhärten geht es um sein Knechtum.

„stark, stärken“ ist hebr. ḥāzāq bzw. ḥāzāq. Wieder die Varianten „sich stärken, sein Herz stärken“ und Jahwäh sagt „ich werde sein Herz stärken“. Die Szene ist: Einen dahin bringen, daß er sich plustert, sich aufspielt, als sei er der Starke, ihn provozieren, daß er auf seine Stärke sich besinnt, seine vermeintliche Stärke der des andern entgegengesetzt: und jetzt erst recht, wir wollen mal sehen, wer hier der Herr ist! - Wenn dann der Mose zu Pharaos kommt und sagt „laß uns frei“, von wegen, wir werden sehen, wer hier der Herr ist! Das ist ḥāzāq. „Ich werde sein Herz stärken“, d. h. ich werde ihn dahin bringen, daß er sich so richtig in Szene setzt, sich aufspielt wie ein Superherr, und dann wird angesichts der Schläge Ägyptens, der Katastrophen, des Todesproblems klar, daß er davor kapitulieren muß, und das heißt, daß sein Herrenwesen hohl ist. Bei stärken geht es um sein Herrenwesen.

In unserem Text in 4,21 kommt nun einer dieser Ausdrücke zum erstemal vor, und zwar: „Jahwäh sprach zu Mose: Ich werde Pharaos Herz stärken, ḥāzāq, daß er das Volk nicht freischickt.“ Es geht jetzt also um sein Herrenwesen, und das wird nun konkretisiert im nachfolgenden Vers.

Bl. 2/4,22 **Dann aber wirst du zu Pharaos sprechen: So hat Jahwäh gesprochen: Mein Erstlingssohn ist Israel,**

Bl. 2/4,23 **ich sprach zu dir: Schicke meinen Sohn frei, daß er mir diene, und du hast dich geweigert, ihn freizuschicken, nun bringe ich deinen Erstlingssohn um.**

### **Mein Erstlingssohn ist Israel**

„Mein Sohn“, hebr. **bēn**, ist ein Wort, das in die Form Bundessprache gehört. Der Herr sagt nach dem Bundesformuler bei der Berufung zum Knecht: „Mein Sohn, Kind, bist du, heute habe ich dich gezeugt.“

Wenn Jahwäh von Israel sagt „mein Sohn“, dann heißt das: Von Jahwäh her ist Berufung, Einsetzung und Sendung geschehen an Israel, das Verhältnis ist ein Bund. Also „mein Sohn ist Israel“.

„Mein Erstlingssohn (bēnī bēkōrī) ist Israel“. Israel ist Jahwäh nicht nur „Sohn“, sondern „**Erstlingssohn**“, **bēn bēkōr**. Also er hat noch andere „Söhne“, und das sind die Könige der Völker. Israel ist „Erstlingssohn“, Obervolk über Völker und deren Könige. Wenn der Herr Jahwäh nicht nur sagt „mein Sohn ist Israel“, sondern „mein Erstlingssohn ist Israel“, ich habe noch andere „Söhne“, dann sagt er das als der Herr von Vermögen der Schöpfer, und das heißt erdenweit, völkerweit Herr, also auch des Pharaos. Jahwäh sagt also dem Pharaos: Du gebärdest dich, als wärest du der Erstlingssohn, das Obervolk, das bist du nicht, „mein Erstlingssohn ist Israel“.

### **Ich sprach zu dir: Schicke meinen Sohn frei, ..., und du hast dich geweigert...**

Dies „und du hast dich geweigert“, wātēmā’ēn. **mā’ēn** (Piel) **verweigern**, ist konkret: nicht „lieben“. Du hast mit mir als deinem Herrn als Knecht nicht mitgemacht, nicht

mitgetan, nicht mitgespielt, du hast dich geweigert, d. h. konkret: du hast mein Israel nicht freigeschickt.

### **nun bringe ich deinen Erstlingssohn um**

Jetzt wird von der Macht Ägyptens gesprochen. Ägypten hat ein Reichsvolk, Obervolk, die Ägypter, und hat Vasallenvölker mit ihren Königen. Ganz analog könnte Pharao sagen: mein Erstlingssohn ist Ägypten, und dann habe ich noch die anderen Söhne.

„Jetzt bringe ich deinen Erstlingssohn um“, jetzt geht es um Ägypten; „Erstling“ ist immer pars pro toto im Pessach.

„umbringen“, hebr. **hārág**, heißt: an die Wand drücken, drüber weggehen wie ohne es zu merken. Ich werde Ägypten an die Wand drücken, es wird als Erstlingssohn, als Obervolk keine Rolle mehr spielen. - Da ist nur rückblickend aus der Davidszeit die politische Lage benannt: Ägypten liegt darnieder, spielt politisch keine Rolle. -

„Du schickst meinen Erstlingssohn nicht frei, jetzt bringe ich deinen Erstlingssohn um“, das ist eines der gewaltigen Worte in der Schrift, die Martin Buber und auch Ben-Chorin so fasziniert haben. Sie sagen: Hier spricht der „Erzvater“, Jahwäh Gott, zum „Auch-Vater“, Pharao, du hast meinen Erstlingssohn nicht losgelassen, und jetzt bringe ich deinen Erstlingssohn um.

Wir müssen fragen: Aus welchem großen Kontext heraus ist dies „vom Erstling umbringen“ zu sagen möglich geworden? Das Motiv vom „Erstling töten“ gehört in die Gattung der Sprache vom Pessach. Der Pessachstreich hat das zum Thema: Der Erstling ist gefährdet. D. h. ohne die Pessach-Sprache wäre dieser Satz nie hineingekommen an dieser Stelle. Von dorthin nun kann es heißen: meinen Erstlingssohn, Israel, werde ich retten, aber nicht den des Pharao, Ägypten, den bringe ich um. Das ist also ein Konter in späterer Zeit im Lichte des Pessach, in der Sprache des Pessach. „Ich bringe deinen Erstling um“, das ist Sache des šēd, des mašḥīt, des Verderbers beim Pessach, der verschont den Erstling derer, die im Zelt sind, aber die draußen schon er nicht, das wird jetzt zur dezidierten Aussage: den bringe ich um. Von daher kommt rein formgeschichtlich dieser Satz, ‚du hast meinen Erstling nicht freigelassen, drum bringe ich jetzt deinen Erstling um, und meinen hole ich raus‘.

Wenn man nicht um diesen Zusammenhang weiß, wenn man die Formgeschichte nicht kennt oder nicht beachtet, dann ist man schockiert und kann das kaum schlucken. Kaum jemand unter den Christen, das ist die Lage heute, versteht den Hintersinn dieses Satzes und kann ihn richtig auslegen.

Wir haben gemerkt, in diesen vv 4,21-23 geht es dem Jahwisten darum, die Konfrontation der Großmacht und ihrem Herrenanspruch mit Jahwäh dem Herrn von Vermögen der Schöpfer und seinem Anspruch aufzuzeigen, und er tut es musterhaft an Pharao-Ägypten.

Verkürzt gesagt: Der Pharao mit all seiner Macht wird konfrontiert mit der Situation von Not und Tod, und das erweist sich als unlösbar für ihn. Bei bá‘al gibt es keine Lösung des Todesproblems. Ägypten lebt auf schwankendem Boden, es kennt die Macht, die Pracht, und es kennt den Tod. Totenbücher, Totenkult zeugen davon, daß der Tod ein Superthema der Ägypter war, das weder dort noch in den anderen Großstaaten, die auf bá‘al setzen, eine Lösung fand. Grabraub, Kulturschock, Selbstmord als Epidemie sind die Folge.

Diese Lage Ägyptens sieht der Jahwist, und nun sagt er: Damals gerieten wir, Israel, Volk unseres Gottes Jahwäh des Herrn von Vermögen der Schöpfer, konfront mit diesem Ägypterstaat und damit prinzipiell mit allen Staaten, und das war die Auseinander-



setzung. Da war es nur ein Segen für die Ägypter, daß unser Gott mit uns gegen den Pharao den in seiner ganzen Macht und Herrlichkeit entlarvte als hohl und ohnmächtig, daß auch Ägypten endlich Teil kriege am Segen, d. h. Zuflucht im Tod. „Erfleht auch mir einen Segen“, sagt der Pharao dann (Ex 12,32).

Bl. 3/4,29 **Mosche ging an alle Ältesten der Kinder Israels**  
 4,31 **Das Volk vertraute. Sie hörten, daß Jahwäh zugeordnet hatte den Kindern Israels, daß er angesehen hatte ihre Bedrückung, sie bückten sich und warfen sich nieder**

Zwei Aussagen in diesem Vers sind besonders gewichtig.

#### **Das Volk vertraute.**

Es geht um eine Aussage betreffend das Gottesverhältnis. Darüber haben wir schon gesprochen. Es sei noch einmal klargestellt: Man fürchtet den Ortsgott, er ist Gegenüber, und **fürchten**, **jārē'**, ist der Vollzug des Gottesverhältnisses beim Ortsgott. Außerdem fürchtet man den Ortsgott, wenn er offenbar worden ist als Herr: den Herrn fürchten.

Beim Rettergott ist **trauen**, **hæ'ämīn**, der Vollzug des Gottesverhältnisses. „Trauen, vertrauen“, tut der Knecht dem Herrn. Der Herr ruft, beruft den Knecht, offenbart sich ihm, mutet ihm zu, alles zu verlassen. Wenn der Knecht sich das zumuten läßt, erfüllt der Geist des Herrn das Herz des berufenen Knechts, und der Vollzugsakt heißt trauen, er traut in die Treue des Herrn. Das ist der Grundvollzug des Bundes von seiten des Knechts zum Herrn. Die **Treue** des Knechts heißt **'āmūnāh**. Der Grundvollzug des Bundes von seiten des Herrn zum Knecht ist **'āmæt**, **Treue**.

Gegenüber dem Herrn, in Zion, kommt also beides zusammen, fürchten und trauen. Wenn der Gott der Herr ist, dann ist er sowohl der Ortsgott, Gegenüber, als auch der Rettergott - aus der Philisternot, aus der Ägypternot. Ihm gebührt Ehrfurcht und Vertrauen.

#### **Sie bückten sich und warfen sich nieder**

Dies ist eine Redewendung, die öfter in der Bibel vorkommt. Die wichtige Stelle ist die, die von Mose gesagt ist (Ex 34,8), wobei grundsätzlich gilt, daß **bücken**, hebr. **qādād**, eine Körperbewegung meint, und daß sich niederwerfen, hebr. **hištaḥwāh**, keine Körperbewegung bezeichnet. Vielmehr steckt im hebräischen Wort das Wort **ḥajjāh**, Leben. Der Ausdruck **hištaḥwāh** heißt demnach **'sich das Leben holen'**, sprich: beim Herrn, sich den Grund zu leben holen beim Herrn.

Demnach ist in unserm Text hier Israel eindeutig der Knecht, der das Gottesverhältnis gegenüber dem Herrn Jahwäh vollzieht und beim Herrn sich das Leben holt.

Der nun folgende Abschnitt 5,6-23 spricht veranschaulichend von einer unerträglichen Verschärfung der Lage.

Bl. 3/ 5,6 **An jenem Tag gebot Pharao den Treibern überm Volk und seinen Rollenführern, sprechend:**

Der Pharao „gebietet“, d. h. er ist in Herrenrolle gezeigt.

„**Treiber**“ ist hebr. **nōgēs**. Das Verbum **nāgās**, **treiben**, ist in sich nur dies: wenn man Tiere dahin oder dorthin lenkt, treibt, drängt; wenn man einen zur Arbeit drängt, treibt, antreibt, sagt 'auf geht's!' Das ist noch nicht negativ, noch nicht böse, noch nicht Peitsche. Dann den Schuldner drängen zu zahlen, Tribut eintreiben, Steuern eintreiben, drängen, sie zu zahlen, ist eine legitime Sache; der Tributeinnehmer ist **nōgēs**, der, bei dem man abliefern muß. Dann bedrängt werden vom Feind, auch sich gegenseitig drän-



gen. Das alles kann nāgās, treiben, heißen und der Handelnde nōgēs, Treiber.

Das Wort Treiber, nōgēs, als solches ist eine Bezeichnung einer formalen Stellung bzw. eines von einem andern formal Eingestellten; dazu ist er angestellt, daß er hingeht und sagt, was die zu machen haben und darauf sieht, daß es geschieht. Daß dieses „drängen, treiben“ in der konkreten Lage auch bedeuten kann „peinigen, mißhandelt werden“, das sind dann die Umstände, die muß der Kontext angeben, dem Wort selber ist das nicht zu entnehmen.

Weder das Wort „**Zwangsvögte**“, *śārē missīm* (vgl. 1,11), noch das Wort „Treiber“, nōgēs, Pl. nōgēsīm, beinhaltet in sich ein Schädigen-Wollen, Kaputtmachen-Wollen. Es sind immer die Umstände, die das Ganze böse machen. Der „Treiber“ ist aber etwas anderes als der „Fronvogt“. „Fronvogt“ (*śar*, Fürst) wäre mehr der Rang, „Treiber“ ist mehr eine Funktion. Im ersten Fall ist es immer ein Ägypter, im zweiten Fall auch, es könnte auch mal ein Nichtägypter sein. Dazu gibt es noch den „Rollenführer“, *šōṭēr*, wie wir gleich hören werden, und der ist aus den Reihen der Israeliten.

Wir haben hier die Situation, daß der Pharao, die Ägypterstaatsmacht, ein System errichtet hat, das jetzt erkennbar wird: Der Pharao setzt den **Fronvogt** ein, einen *śar*, einen Fürsten, der ihm entsprechend seinem Aufgabenfeld Rechenschaft schuldig ist, und der muß dafür sorgen, daß diese Nomaden, die „Kinder Israels“, „das Volk“, mit in die Arbeit einbezogen werden. Das macht er so, daß er die Arbeiterschaft antreten läßt und aus ihnen die „Treiber“ bestimmt, die er verantwortlich macht, die einen für Stroh, die andern für Lehm usw. Die sollen darauf drängen, dazu treiben, antreiben, daß herbeigeschafft und gearbeitet wird. Das ist das System, das wir kennen aus den KZ's, die Kapos, und die machen das Ganze unter Umständen so bitter. Die setzen KZler über Kzler, machten die verantwortlich und wehe, sie genügten der Verantwortung nicht, dann wurden sie ausgepeitscht. Um nicht ausgepeitscht zu werden, haben sie die eigenen Mitleidenden getrieben, angetrieben. Ein schlimmes System. Das sind die „Treiber“, nōgēsīm. Die Umstände, die wir schon kennen, „sie verbitterten ihr Leben“, „harter Dienst“, Ausrottungspolitik, zuletzt „ihr Schrei vor den Treibern“, die machen das System so negativ.

Dann kommt ein neuer Ausdruck „die **Rollenführer**“ oder auch „Listenführer“, hebr. *šōṭēr*. Auch das Wort „Rollenführer“ ist in sich nicht negativ, es geht um eine Art Verwaltungsakt, Listen führen über Arbeiter, Materialien usw. Aber es sind wieder die Umstände, die das böse werden lassen. Das System, das wir bereits gesehen haben in 1,11 und 3,8, wird hier noch ergänzt: Er setzte Zwangsvögte, Fürsten, über sie, das waren Ägypter. Die Treiber, deren Funktion es war, die Arbeit zu überwachen und zur Arbeit anzutreiben, waren ebenfalls Ägypter. Die Rollenführer sind Israeliten, die wie Kapos über die eigenen Leute gesetzt sind und von den vorgesetzten Ägyptern zur Rechenschaft gezogen werden.

- Bl. 3/5,7 **Ihr sollt nicht mehr dem Volk Stroh ausgeben, die Streichziegel zu streichen, wie vortags und ehgestern, selber sollen sie gehen und sich Stroh zusammenstoppeln!**
- 5,8 **Aber der Ziegel Gemäß (nach Maß), das sie vortags und ehgestern machten, legt ihnen auf, mindert nichts davon! Schlapp sind sie ja, darum schreien sie, sprechend: Laßt uns gehen, laßt uns schlachtopfern unserm Gott!**
- 5,9 **Wuchten soll auf den Leuten der Dienst!**

„**Wuchten**“ ist wieder eine Verbform von *kābēd*, also gewaltig, eine Wucht. Es steht wieder da *‘abōdāh*, Dienst, ordentlicher Knechtsdienst, aber das „wuchten“ verdirbt ihn

in ähnlicher Weise wie das „hart“. „Wuchten soll auf ihnen der Dienst“, d. h. sie sollen kapiieren, daß sie einen Herrn haben, und der ist kábōd, eine Erscheinung, und da gibt es kein Entkommen, was er gebietet, wird gemacht, und das sollen sie spüren, „wuchten soll“! Sie sollen daran zu tun haben, daß sie nimmer auf Lügenreden achten.

- Bl. 3/5,10 **Die Treiber des Volkes und seine Rollenführer zogen aus und sprachen zum Volk, sie sprachen: So hat Pharaο gesprochen: Ich gebe euch kein Stroh,**  
 5,11 **selber geht, nehmt euch Stroh, wo ihr's findet, denn kein Ding wird gemindert von eurem Dienst.**  
 5,12 **Das Volk schwärmte aus in allem Land Ägypten, Stoppeln für das Stroh zusammenzustoppeln.**  
 5,13 **Aber die Treiber spornten, sprechend: Vollendet, was ihr zu machen habt, das Tagwerk an seinem Tag, wie als das Stroh da war.**

„Die Treiber spornten“, wörtlich „die Treiber spornende“, nōg<sup>e</sup>šīm 'āšīm ('āš, spornen, Wurzel 'wš). Also sie spornen sie an, drängen sie mit dem Hinweis: Vollendet, was ihr zu machen habt, das Tagwerk an einem Tag! Modern gesagt: Erfüllt euer Tagessoll! Es gibt ein vorgeschriebenes Tagwerk, und am Abend kommt die Inspektion, und wenn es nicht ordentlich war, dann werden entsprechende Maßnahmen ergriffen.

- 5,14 **Und geschlagen wurden die Rollenführer der Kinder Israels, die die Treiber Pharaos über sie gesetzt hatten, man sprach: Weshalb habt ihr euren Satz nicht vollendet zu streichen, wie vortags und ehgestern, so vorigen Tags, so heut?**

Hier wird das System jetzt in der Praxis anschaulich gemacht als ein böses System. Bestätigt wird, was wir schon gefunden haben. Die Treiber sind Ägypter, verstehen sich als die Vertreter der Ägyptermacht, und die haben Rollenführer aus den Kindern Israels bestimmt und über die eigenen Leute gesetzt. Diese Rollenführer werden jetzt zitiert: Warum habt ihr euer Soll nicht erfüllt? Und dann trifft sie die Strafe dafür.

#### **geschlagen wurden die Rollenführer**

Das Wort „schlagen“, nākāh, muß nicht heißen „erschlagen“, also Todesfolge. Es ist ein Ternimus technicus und gehört in die Kriegstradition, hat seinen Sitz in der Schlacht bei Gibeon im Tale Ajjalon unter Josua. Dann wird es wieder akut im Krieg mit den Philistern, den Feinden, die Israel „schlagen“, „geschlagene“ Kinder Israels, ein „zerschlagenes“ Israel blieb zurück.

Hier wird Israel „geschlagen“ im vielschichtigen Sinn des deutschen Wortes. Geschlagen kommen sie daher, ganz erschlagen sind sie, fertiggemacht. Das ist jetzt geworden aus der freien Existenz der Kinder Israels in Ägypten! Und dabei wußten sie doch: wir werden doch nicht geschlagen, unser Gott schlägt doch unsere Feinde! Das Weh spüren: wir, unsere Rollenführer, werden geschlagen, in Unterlegenheit gedrückt. Das hat mit Vasallenwesen nichts mehr zu tun, ein Vasall wird nicht geschlagen vom Herrn. Erst war es „verbittern“, dann „harter Dienst“ und jetzt hier „geschlagen“. Geschlagene sind wir. Israel wird behandelt wie ein Feind.

- Bl. 3/5,15 **Die Rollenführer der Kinder Israels kamen und schrien zu Pharaο, sprechend: Warum machst du es so mit deinen Knechten!**  
 5,16 **Deinen Knechten wird kein Stroh gegeben, und Streichziegel, spricht man zu uns, macht! Da werden deine Knechte geschlagen und dein Volk wird schuldig.**

Auf ein paar Dinge sei noch hingewiesen. Die Rollenführer „schreien“ - da steht das Wort šā‘āq - zu Pharaο, wie der Knecht „schreit“ zum Herrn in der Not. Sie nennen sich „seine Knechte“, das Wort ‘æbæd steht da. Ihr Verhalten ist absolut loyal und dem Herr-Knechts-Verhältnis gemäß. Sie gemahnen ihn an eine ordentliche Sache: Du bist Herr, wir sind Knecht. Aber was du da machst, das hat mit Herr-Knecht nichts mehr zu tun, du machst uns ja kaputt.

„und dein Volk wird schuldig“. „Schuldig werden“ ist nicht moralisch gemeint. Es geht um Bringschuld. Wir kommen dem Soll nicht nach unter diesen Umständen; wir bleiben einiges schuldig, wir liefern nicht ab, was gefordert ist.

Bl. 3/5,17 **Er sprach: Schlapp seid ihr, schlapp, darum sprecht ihr: wir wollen gehen, wir wollen Jahwäh schlachtopfern, -**  
 5,18 **und nun geht, dient, Stroh wird euch nicht ausgegeben, und ihr gebt an Ziegeln das Maß ab.**

Pharaο läßt sich nicht rühren, nicht erweichen, er spielt seine ganze Macht aus. Er „macht sein Herz stark“, er spielt den Starken. Man hat fast den Eindruck, daß der Schreiber mit dieser Darstellung, die ja kein Protokoll ist, den Satz 4,21 anschaulich machen möchte: „Ich werde das Herz des Pharaο stärken“, spricht Jahwäh.

5,19 **Die Rollenführer der Kinder Israels sahen sich im Übel, sprechen zu müssen: Mindert nicht von euren Ziegeln, das Tagwerk an seinem Tag!**

Der Haupttext geht weiter:

Bl. 3/5,22 **Mose kehrte zu Jahwäh und sprach: Mein Herr, warum handelst du übel an diesem Volk? Warum hast du mich da gesendet?**  
 Bl. 3/5,23 **Seit ich zu Pharaο kam, in deinem Namen zu reden, hat er an diesem Volk nur übler gehandelt, und gerettet - gerettet hast du dein Volk nicht!**

Das ist ein dramatischer Abschnitt, ein entscheidend neuer Text. Der Mose war gemäß der Weisung Jahwähs bei Pharaο, hat bei Pharaο das Herr-Knechts-Verhältnis Jahwähs zu Israel/Mose vorgetragen und demgemäß Jahwähs Wille, sein Volk ausfahren zu lassen. Daraus zieht der Pharaο die Konsequenz, nämlich: noch mehr drauf, noch mehr Druck! Er „stärkt sein Herz“. Er spielt sein Herrentum noch gewaltiger aus. Er wird als Herr ein böser Herr und behandelt den Knecht, wie es sich nicht ziemt. War seine Herrschaft vorher eine angemäÙte Herrschaft, jetzt wird sie eine verdorbene, eine böse Herrschaft. Das Thema „er verbitterte ihr Leben“ findet Fortsetzung.

In der Begegnung des Mose mit den Rollenführern wird ihm klar, was er angerichtet hat in Jahwähs Namen: Nur schlimmer ist es geworden! Da „kehrt“ Mose, der Knecht, zu seinem Herrn Jahwäh und schreit zu ihm seine Sorge in seiner Not: Was ist das? Du hast mich gesendet, was ist daraus geworden! Deinem Befehl gemäß habe ich gehandelt, und nur schlimmer ist es geworden! So geht es aber gar nicht, so wird es ja nur noch schlimmer! Ich setze auf dich und tue nach deinem Willen, und ich erreiche nur Böses für uns „und gerettet - gerettet hast du dein Volk nicht!“ -

Eine Analogie: Das ist auch das Problem gewesen, das heute viel erörtert wird, vor dem die deutschen Bischöfe in der Hitlerzeit standen: Sollten sie in der Öffentlichkeit ein Wort für die Juden riskieren zur Rettung der Juden? Die holländischen Bischöfe haben es tatsächlich gemacht. Und was war das Ergebnis? Jetzt kam es zur Deportation der holländischen Juden, speziell auch der getauften Juden. Das hätten die Nazis wohl auch ohne das Bischofswort über kurz

oder lang gemacht, aber äußerlich war es jetzt der Auslöser. Da kamen manche zu diesen Bischöfen und sagten: Was habt ihr da angerichtet! Hättet ihr den Mund gehalten, dann wäre das nicht passiert! - Was sollten die Bischöfe machen, wie sich verhalten? - Die Nazis haben sich durch dies Gestelltwerden nur noch mehr provozieren lassen: jetzt erst recht! Sie verhärteten ihr Herz, sie stärkten ihr Herz, sie verstockten ihr Herz. Wer hat sie jetzt verstockt? Ihr holländischen Bischöfe, ihr habt sie nur verstockt! - Das ist die Analogie. -

Also die Dramatik spitzt sich zu. Wie wird der Herr Jahwäh nun reagieren, wenn das die Konsequenz ist, daß er durch Mose seine Forderung an den Pharao ergehen läßt?

In der Kolumne rot heißt es:

Bl. 3/6,1

*Und es sprach Jahwäh zu Mose:*

Dann wird blau 4 eingeschoben:

Bl. 3/6,1 **Jetzt wirst du sehen, was ich an Pharao tue: ja, unter starker Hand schickt er sie frei, unter starker Hand jagt er sie aus seinem Land.**

„Unter starker Hand“, der Ausdruck ist schon erklärt. „Stark“ ist ein Kennmal des Herrn. D. h. also der Pharao gebärdet sich als Herr, spielt sich auf als der Starke. Aber „unter starker Hand“ des wirklich Starken, Jahwähs, wird er entlarvt. Jahwäh macht die Stärke des Pharao zunichte, stellt sie in den Schatten. Das ist die Lage, das ist die Reaktion Jahwähs.

„Er jagt sie aus dem Land“. So übersetzt Buber. In der Einheitsübersetzung heißt es „aus dem Land ausweisen“. Luther sagt „aus dem Land treiben“. Da steht hebr. das Wort **gērēš**, das auch in Gen 3,24 zu lesen ist, und es bedeutet: **in Dienst treiben**, aus angemessener Position wegtreiben dorthin, wo sie hingehören. Hier wird jetzt riskiert zu sagen: Israel gehört als Knecht Jahwähs zum Herrn Jahwäh, und er treibt sie als seinen Knecht in seinen Dienst. Damit sind die Verhältnisse umgestülpt bzw. in Ordnung gebracht.

Bl. 3/6,2 **Gott redete zu Mose, er sprach zu ihm:**

Dann heißt es in der roten Schicht:

*Ich bin Jahwäh*

Blau 4 eingeschoben dann:

Bl. 3/6,3 **Ich ließ von Abraham, Isaak und Jaakob mich sehen als den Gewaltigen Gott, aber meinem Namen Jahwäh nach bin ich ihnen nicht kenntlich geworden**

„als den **Gewaltigen Gott**“, so übersetzt Buber das hebr. **'ēl šaddaj**. Normalerweise heißt es „als Gott den Allmächtigen“ oder „als den allmächtigen Gott“. Hebräisch steht da **'ēl** und dann hinzugefügt **šaddaj**.

Es gibt unterschiedliche Meinungen unter den Alttestamentlern über die Deutung bzw. Herkunft dieses „šaddaj“. Meine Meinung ist folgende: Es handelt sich bei šaddaj um die Vollform bzw. verstärkte Form von šēd. **šēd** ist ein **Streichespieler**, ein Daimon und gehört in die Pessachtradition und dort in den Zusammenhang der Gefährdung des Erstlings, pars pro toto des Bestands der Gruppe überhaupt. Und von diesem šēd nun eine verstärkte Form wäre šaddaj.

Gemeint ist dann: Ich bin einer, wer es mit dem zu tun kriegt, dem rollt einiges ans

Bein. Bei mir braucht es gar nicht viel, ich muß nur mucken, und die sind erledigt šēdhaft.

### **aber meinem Namen Jahwäh nach bin ich ihnen nicht kenntlich geworden**

Manchmal wird auch übersetzt „nicht bekannt geworden“. Wir hören hier wieder das Wort „erkennen“, *jādā'*, das ist nicht intellektuell zu nehmen, sondern auf Begegnungsebene, eine Bundesvokabel, der Herr erkennt den Knecht, und im Echo erkennt der Knecht den Herrn. Zu erkennen gibt sich der Herr, erkannt wird der Herr. Also ich bin noch nicht erkannt worden, habe mich noch nicht zu erkennen gegeben - ergänze - als Herr.

Hier ist eine der Stellen, wo manche Quellenscheidung machen möchten: Nach der einen Überlieferung ist der Name Jahwäh schon bekannt, nach der anderen Überlieferung ist er nicht bekannt, erst am Dornbusch wird er bekannt gemacht. Wer so argumentiert, hat das Wort rein äußerlich genommen. Vielmehr kann das Wort Jahwäh als solches längst bekannt sein, aber erschlossen in seinem Sinn ist es erst an David. Erst an David wird deutlich, daß dieser Jahwäh ein Herr ist und daß das Wort Jahwäh verstanden werden kann als eine Verbform von *hājāh*, da-sein, was ein Kennmal eines Herrn ist. Eine Sache ist, der Name ist bekannt. Eine andere Sache ist die Erschließung des Namens als des Herrn. Davon werden noch hören.

**Bl. 3/6,4 Auch habe ich mit ihnen meinen Bund geschlossen, ihnen das Land Kanaan zu geben, das Land ihrer Gastschaft, darin sie gegastet haben**

### **Ich habe meinen Bund geschlossen**

Das wird jetzt wieder gesagt. Von David an ist das Bundesthema überall drin, in jedem Erzählen, also auch im Erzählen der Väter ist drin Berufung Abrahams, Bund mit Abraham, das Land als Lehen.

### **Land ihrer Gastschaft, 'āeræš mēgūrēhām**

Das Wort **gūr**, **gasten**, hat Sitz im Leben beim Ortsgott generell, in Hebron in Sonderheit, da ist „Gastfreundschaft“ der Vollzug. Zum Gottort, *māqōm*, können alle kommen, der Gott läßt jeden zu, und die dann da sind, bilden die Gemeinde der Fürchtigen. Ein Fremder kommt, wir sind schon längst als Gemeinde gefügt, der Ort, Baum Berg, läßt auch den kommen. Der Gott des Ortes mutet uns zu, den zuzulassen. Der Gott mutet uns zu, dem Gastfreundschaft zu erweisen. Als Gast ist er voll würdig unter uns da; der einzige Unterschied ist, daß wir bleiben und der wieder gehen wird. Solange der Gast da ist, ist er unantastbar. Die Verletzung des Gastrechts gilt als Frevel, so einer ist des Todes. Das ist das Hintergrundwissen, das man beim Stichwort **Gast**, **gēr**, parat haben muß.

Jetzt in Davids Tagen ist Israel auf dem Zion, und das ist der *māqōm*, der Ort, der Gottort, dessen Räumigkeit geht bis an den Rand der Erde, Heimat erdenweit, völkerweit.

So ist auch Ägypterland in dieses Gottes vom Zion, Jahwäh, Land ein „Gastland“. Das Land der Ägypter ein Gastland, wo Gastrecht hat, all was dort hinkommt. Also Gastrecht weltumgreifend. Wo immer einer von seinem eigenen Land weg ist und irgendwo ankommt, da gerät er in eine Heimat, in eine Nachbarschaft, in einen Teil jener riesen-großen Heimat, in den Bereich weltumgreifender Gastschaft.

Im Rückblick aus Davids Tagen wird nun gesagt: So waret ihr in Ägypten als Gäste, „habt in Ägypten gegastet“. Das ist eine unheimliche Aussage. Pharao erscheint, wenn er ihr „Leben verbittert“, im Licht des Frevlers. Er bricht die Gastfreundschaft, und das

ist ein Frevel, so einer ist des Todes.

Es genügt ein Wort „Gast, Gasttschaft“, um die ganze Szene in das Licht zu rücken, das vom Davidereignis her einfällt in die frühe Zeit: Pharaon ist ein Frevler. Er versündigt sich an der Gastfreundschaft. Ihr waret Gast im Land Ägypten. Und dann: und auch im Land Kanaan seid ihr Gäste. Tut nur ja nie so, als hättet ihr es wirklich zu eigen, euch gehört es nicht. Kanaan ist euch ein Land der Gasttschaft, Gäste seid ihr bei mir alle. Vordergründig Gast bei den Ägyptern, hintergründig allemal Gast des Gottes.

Anmerkung: Gastrecht brechen ist schlimm. Es gibt eine Erzählung in der Bibel, wo welche sich gegen das Gastrecht versündigen (Gen 19). Einwohner Sodoms fordern von Lot die Herausgabe seiner Gäste, um sich an ihnen zu vergehen. Lot sagt ihnen: Das ist ein Gast! Das ist unmöglich! Aber die Sodomiter sind so, und sie trifft dann der Untergang, in der Erzählung ausgesprochenermaßen eine Sühnung des Frevels der Sodomiter in punkto Gastfreundschaft.

Es folgen in Kolumne blau 4 jetzt zwei kurze Einschübe in den roten Text:

Bl. 3/ 6,5

*Und ich auch habe das Gestöhn der Kinder Israels gehört, welche die Ägypter dienstbar halten*

**und gedenke meines Bundes**

Bl. 3/6,6

*Daher sprich zu den Kindern Israels: Ich bin Jahwäh, ich lasse euch ausfahren*

**von unter den Lasten**

Die Wörter „Bund“ in 6,5 und „Lasten“ in 6,6 sind uns bekannt und bedürfen keiner weiteren Erklärung an der Stelle.

Im roten Text heißt es:

Bl. 3/6,6

*aus Ägypten hervor und ich rette euch aus ihrem Dienst,*

In der Kolumne blau 4 heißt es weiter:

**ich löse euch aus mit gestrecktem Arm, mit großen Gerichten**

**"Ich löse euch aus"**

Im roten Text haben wir gehört „ich rette euch“. Jetzt steht hier ein neues Wort „lösen“. Für deren Verständnis ist „retten“ und „lösen“ offenbar nicht dasselbe. Wir haben alle diese Heilswörter in einen Topf geworfen und reden nur noch von „Erlöser“ und „erlösen“. Im Hebräischen gibt es eine Vielfalt von Begriffen: ausfahren lassen, retten, befreien, lösen, entrinnen lassen, ent schlüpfen lassen, und jeder dieser Begriffe macht eine eigene Szene.

„lösen“ ist *gā'al*, der „Löser“ ist *gō'el*. Das Wort „lösen“ hat einen ganz bestimmten Sitz im Leben. Es gehört in den Zusammenhang von Familienrecht. Einer hat einen Acker, ein Haus, Bruder, Schwester, Mann, Frau, Kinder, eben zu ihm Gehöriges, Gehörige. Ein Zugehöriges gerät, durch welche Umstände auch immer, in falsche Hände. Das Kind z. B. taucht plötzlich auf dem Sklavenmarkt auf, und Käufer sind auch schon da. Dann kommt er und sagt: Halt, ich bin der Vater, das Kind gehört mir, und bezahlen tue ich gar nichts! Niemand kann es ihm streitig machen, es gehört ihm. Der Verwandte löst den Verwandten aus ohne Bezahlung. Das ist „lösen“ im präzisen Sinn.

„Ich löse euch aus“ ist also ein ganz prägnanter Begriff. Wenn Jahwäh Israel „löst, auslöst“, ist er für Israel der Vater, der Verwandte. Als solcher löst er den „Verwandten“, Israel, aus. Und das Verwandtschaftsverhältnis ist Vater-Sohn. In der Berufung hat es geheißt: „Mein Sohn bist du ...“. Der Vater löst den Sohn aus. Der Herr Jahwäh löst

seinen Knecht, Israel, aus.

Eine ganz andere Szene macht das Wort **pādāh**, **loskaufen**; abgelden sagt Buber. Da stehen Sklaven auf dem Markt, einer gefällt mir gut, den möchte ich, ich frage nach dem Preis und bezahle, ich kaufe ihn los.

Wieder anders ist **hiššil**, **retten**. Ich sehe einen Menschen in einer Untergangssituation, begeben mich selbst da hinein und packe zu und reiße ihn heraus.

Noch anders ist die Szene „befreien“. Das Wort werden wir in unserem Text noch finden in 14,30.

Die Unterscheidung dieser verschiedenen Szenen haben wir bei der Lektüre der Bibel und in der Predigt aus dem Blick verloren. Dann ist das uns nicht mehr als Wechsel der Ausdrücke, und dann kann man es zusammenraffen in einem und sagen „erlösen“, das genügt. Das ist nicht gut, das läßt alles so gerinnen, und dann weiß am Ende auch keiner mehr, was „erlösen“ heißt, es ist ein Allerweltsbegriff geworden. Es wird gar nicht mehr gesehen, was die Dramatik des Vorgangs ist.

### Bl. 3/6,6 **Ich löse euch aus mit gestrecktem Arm**

„Seht da euer Gott, er kommt als der Starke, sein Arm hat für ihn gewaltet“, (Jes 40,10). Jetzt siehst du den Starken. Wenn ich den Arm ausstrecke, das ist Kommando. Er weist alle an ihren Platz. „**gestreckter Arm**“, **zērō<sup>a</sup> neṭūjāh** (nāṭāh, strecken), das ist im Grunde der Feldherrngestus oder eben der Herrschergestus, der anweist und zuweist, was zu geschehen hat. Das ist Souveränität. Das heißt nicht Faustkampf.

Wenn ich nicht eine Voreingenommenheit habe gegenüber diesem „alttestamentarischen Rachegott“, dann ergibt sich hier aus dem Wort eine absolut andere Szene.

### 6,6 **mit großen Gerichten**

**Richten**, **šāpāt**, (davon **mišpāt**, **Recht**, **Gericht**, Pl. **mišpāṭim**, hier **šepāṭim**, Gerichte) heißt nicht aburteilen, sondern zurichten, herrichten, Zimmer richten, Essen richten, die Gerichte auf dem Tisch.

„**Große Gerichte**“: Er ist der Jahwäh vom Zion, der Herr Davids, Israels, die er bestellt zum Segen für die Völker, er ist der Weltenrichter, er richtet alles und alle her. Es gibt viele „Richter“, aber er ist der Richter über alle Richter, der „große“ Richter für die Kleinen, die haben Maß zu nehmen an seiner Gerichtsweise.

„Ich löse euch aus mit gestrecktem Arm, mit großen Gerichten“ ist ein unglaublicher Satz. Ich werde die Ungezogenheit des Ägypter Pharaos souverän auf meine Weise in Ordnung bringen. Nicht vernichten werde ich ihn, er wird am Ende mein Knecht sein, ich werde als sein Herr ihm gelten, und er wird euch anerkennen als „meinen Erstlingssohn“, meinen Erstlingsknecht. Ich bringe das in Ordnung in „großen Gerichten“. Das Wort „groß“ so nehmen! Ich werde den als kleinen Richter an den Ort bringen, wo er hingehört. Er ist ein kleiner Richter, Richter über Ägypterland, und ich werde es sein, nach dessen Maß er richten wird sein Ägypterland und auch euch, er wird euch ausfahren lassen wie es sich gebührt.

Das ist ein großartiges, souveränes Wort. Aber da ist gerade nicht das drin, was jetzt ein normaler Deutscher hören würde: Dem werde ich zusetzen! Nein, der bleibt nicht auf der Strecke, der Pharao ist eingeordnet, er bittet am Ende sogar um den Segen. In der Einheitsübersetzung steht: „Ich erlöse euch durch ein gewaltiges Strafgericht über sie“. Nichts von Strafgericht steht da! Ägypten, der Pharao, bekommt am Schluß Anteil am Gericht Jahwähs qua Segen. Auch für ihn wird am Ende alles bestens bestellt sein. Er wird nicht vernichtet oder abgestraft, davon ist nicht die Rede. Hier steht nichts davon.

Es ist erstaunlich, wie der Jahwist in seinen Tagen, bzw. wie die in ihren Tagen zu denken vermochten ihres Gottes Gedanken: So einer ist unser Gott, in der Rolle ein Herr,



von Vermögen der Schöpfer, aber er ist und bleibt von Wesen retterisch in allen seinen Maßnahmen, auch gegenüber Ägypten.

Bl.3/ 6,7 **Ich nehme euch mir zum Volk, ich werde euch zum Gott, erkennen sollt ihr, daß ich Jahwäh euer Gott bin, der euch führt, unter den Lasten Ägyptens hervor.**

6,8 **Ich bringe euch in das Land, darüber ich meine Hand erhoben habe, es Abraham, Isaak, Jaakob zu geben, ich gebe es euch zu Erbe, ich bin Jahwäh.**

6,7 und 8 bringen keine neuen Aussagen. Die angesprochene Thematik abgehandelt.

Bl. 3 /6,9 **Mose redete so zu den Kindern Israels. Aber sie hörten nicht auf Mose vor Geistes Kürze und vor hartem Dienst.**

Das ist ein erschütternder Satz. Sie hörten nicht auf Mose „**vor Geistes Kürze**“, **miqqoṣær rūḥ** (qāṣār kurz sein), und „**vor hartem Dienst**“, **mē<sup>a</sup>bōdāh qāšāh** (beide Male zusammengezogen mit vorangestelltem min ~ 'vor').

„**Geist**“, **rūḥ**, ist die Zumutung des Herrn an den Knecht in der Stunde der Berufung und wieder und wieder in der Stunde der Prüfung. Wir wissen um die Langfaserigkeit der Zumutung, wie sich das umsetzt in den Gehorsam im Dienst, im Trauen in jeder Not. Und jetzt heißt es „vor Geistes Kürze“. D. h. dieser Impuls, dem sie sich geöffnet hatten, irgendwo versickert er, wird abgewürgt, er dringt nicht durch bis zum letzten Leidenkönnen und Schreien zum Herrn und Durchhalten und so das Leben haben, er schwächt ab, er bricht ab. Sie haben sich nicht versperrt, aber sie sind unter dem „harten Dienst“ soweit gekommen. Eine erschütternde Erklärung ist das „vor Geistes Kürze und vor hartem Dienst“.

Man merkt, der Mose ist am Ende, er weiß nicht weiter. So rekurriert er auf Jahwäh, seinen Herrn. - Wann, wo war David einmal so am Ende mit dem Volk? Die Frage nach dem geschichtlichen Haftpunkt ist erlaubt. Das Volk in Einberufung zusammen mit David in Vorrangstellung unter den Völkern traut sich diesen politischen Schritt im Gefolge Davids zu vollziehen nicht zu. Es empfindet an dieser Stelle seine Berufung, d. h. seinen "Dienst" durch Jahwäh als zu hart. Im Blick auf die Zumutung Jahwähs (d. h. den Geist Jahwähs) erscheint Israel als dem Knecht Jahwähs als ein Volk, das zurückschreckt aus "Geistes Kürze". Es ist bereit, sich lieber der Übermacht Ägyptens zu fügen als sich über Ägypten zu erheben. Es traut sich diese Überhebung über Ägypten politisch im Gefolge Davids zu vollziehen nicht zu. So gesehen läßt es Davids Politik nicht zu, es macht sie nicht mit.

Bl. 3/6,10 **Jahwäh redete zu Mose, sprechend:**

3/6,11 **Geh hin, rede zu Pharao, König von Ägypten, daß er die Kinder Israels aus seinem Land freischickt.**

Es heißt „rede“ zu Pharao. **Rede, dābār**, ist Bundesrede. Des Bundesherrn Jahwäh Rede soll der Mose reden zu Pharao. Dann ist Pharao in der Rolle des Knechts Jahwähs. Immer wieder wird das festgeschrieben. Der Pharao wird nicht daraus entlassen: Er ist Knecht und das im Verhältnis zu Jahwäh, dem Gott Israels. Bei dem Nenner packen sie ihn immer wieder: Du bist ein Knecht Jahwähs, und so ist dein Benehmen nicht dem gemäß, das ist nicht vereinbar mit dem Knechtswesen.

Bl. 3/6,12 **Aber Mose redete vor Jahwäh, sprechend: Haben auf mich ja die Kinder Israels nicht gehört, wie soll mich Pharao hören, bin ich doch vorhautig an Lippen!**

Wieder heißt es „Mose redete“. Es geht um Bundesrede des Knechts vor dem Herrn. Sein Argument hier: „vorhautig an Lippen“. Das ist ein geläufiger Ausdruck, ideal gebraucht, bei der Beschneidung wird die Vorhaut entfernt. So sagt auch Jesaja bei seiner Berufung, und dann kommt ein Seraf, berührt mit dem Glühstein seine Lippen, und dann kann er reinen Herzens Dienst tun (vgl. Jes 6). Der Ausdruck meint also: Ich bin eigentlich nicht reinen Herzens, nicht pur und nur, in mir ist viel, was eigentlich so ideal nicht ist, wie du es von mir als deinem Knecht erwarten dürftest. Ich bin untauglich für dich. Also er verweist auf sein Ungenügen als Knecht. Er ist am Ende seiner Möglichkeiten, das Unternehmen ist am Rande des Scheiterns vom Menschen her gedacht.

Jetzt kommen noch Texte mit Aharon, die wir ausklammern (6,13.28-30 und 7,1-13). Auch in diesen Versen steht immer wieder „Rede“, also Bundesthema. Damit wird betont und klar gesagt: Mose ist Knecht. Als Knecht hat er zu tun, was des Herrn Wohlgefallen ist, und das heißt, ohne sich eine Rechnung zu machen das kann ich, das kann ich nicht.

Die jetzt folgenden Verse von 6,13-7,13 sind ein zusammengesetztes Stück, das, so weit es die blaue Schicht angeht, keine neuen Gesichtspunkte erbringt.

**Das Stück 7,14-10,20** enthält die sog. **Plagen-Erzählungen**, und zwar die 1.-8. Plage, die wir hier nicht besprechen. Dennoch dazu ein paar kurze Anmerkungen zur Klärung. Das hebr. Wort, das wir mit „**Plage**“ übersetzen, heißt hebr. **nāga‘**, **Streich**, **nāgá‘**, **einen Streich** spielen. Das Wort gehört ins Pessach, zum šēd. Alles was hier an „Streichen“, Schlägen, aufgezählt wird, fauliges Nilwasser, Frösche, Stechmücken, Ungeziefer, Seuchen, Sandsturm, Hagel, Heuschrecken, das sind alles Dinge, die für Ägypten typisch sind, mit denen Ägypten ‚geplagt‘ ist, die man kennt, und das bis heute.

Auf die sog. 9. Plage soll kurz eingegangen werden, weil sie aus der eben aufgezählten Serie der Plagen herausfällt.

Bl.4 /10,21f **Jahwäh sprach zu Mose: Strecke deine Hand über den Himmel, dann wird Finsternis über dem Land Ägypten, man soll Finsternis tasten.**  
<sup>22</sup>**Mose streckte seine Hand über den Himmel, und in allem Land Ägypten wurde eine Finsternis, Duster, ein Tagdritt,** <sup>23</sup>**nicht sah einer den andern, nicht erhob einer sich von seinem Platz, ein Tagdritt.**  
**Aber bei allen Kindern Israels war Licht in ihren Siedlungen.**

Auffällig ist das Wort „**Finsternis**“, **ḥōšæk**, über Ägypten; es steht betont dreimal da wie ein Leitwort im Text. Die „Finsternis“ ist eine rein theologische Plage. Flut, Dürre, Finsternis, Tod - das ist die Feindgestalt. Jahwäh ist hier der, der auch mit der Finsternis, mit dem Feind fertig wird. Er ist Herr der Finsternis und kann sie verhängen. Er kann dem Pharao die Finsternis ins Land schicken, und das heißt immer: Hoffnungslosigkeit, Garaus, Ende. Der Pharao wird erkennen müssen, daß er keine Aussicht, keine Zukunft mehr hat.

Das Thema „Finsternis“ zieht sich durch die Bibel bis ins NT. Von den vielen Stellen seien nur einige zitiert: Jes 9,1: „Volk die in Finsternis gehen..., die Sitzer im Todschattenland...“. Jes 60,2: „Finsternis bedeckt die Erde, Dunkel die Völker...“. Mk 15,33 heißt es beim Tode Jesu: „Als die sechste Stunde kam, brach über das ganze Land eine Finsternis herein bis zur neunten Stunde.“ Das Thema kommt immer wieder und meint die Hoffnungslosigkeit, keine Sicht mehr haben, keine Zukunft mehr sehen, im Finstern tasten.

Bei den Kindern Israels war **Licht**, ’ōr. Also die Kinder Israels, lauter auf ihren Gott

ausgerichtet, der „da ist mit ihnen“, der ICH-BIN-DA bin ich für euch, ihr Herr von Vermögen der Schöpfer, der macht ihnen eine Aussicht, öffnet ihnen eine Zukunft, ist ihnen Licht, Finsternis haben sie nicht zu leiden. Man braucht eigentlich nur die Fortsetzung im Text der Stellen von eben zu lesen und findet zum Thema „Licht“ eben diese Aussage bestätigt. Jes 9,1: „Volk die im Finstern gehen, sichten großes Licht, die Sitzer im Todschattenland, Licht strahlt auf über sie...“ Jes 60,2: „..., aber über dir, Israel, strahlt Jahwäh auf, (v 1) dein Licht ist gekommen.“ Mk 16,2: „Am ersten Tag der Woche kamen sie in der Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufgegangen war.“ Und vom Auferstandenen gilt: „Ich bin das Licht für die Welt, wer mir nachfolgt, geht nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12).  
Das ist also eine , theologische Plage‘.

In dem Zusammenhang steht auch wieder der Ausdruck, den wir erklärt haben: 10,27: „Jahwäh stärkte das Herz des Pharao, er war nicht gewillt, sie freizuschicken.“

In der braunen Schicht, also der Schicht mit dem Kriegsvokabular, das nun eingelagert ist ins Pessachritual, heißt es:

Bl.4/ 11,1

Dann rot eingeschoben:

*Und Jahwäh sprach*

*zu Mose:*

Dann wieder braune Schicht:

*Einen Streich lasse ich kommen*

Dann blau 4 eingeschoben:

**noch einen einzigen, über Pharao und**

Dann wieder braun:

*über Ägypten*

Wieder blau 4:

**danach schickt er euch frei von hinnen, wann er euch freischickt, ists garaus, er jagt, jagt euch hinweg**

Die Vokabeln des Verses sind bereits erklärt. Was aber hier klarzustellen ist, ist der "eine Streich".

Da steht hebräisch **nāga‘ ’āḥād**, „den einen Streich“. Also es heißt nicht: nur noch einen einzigen nach so vielen anderen, sondern „den einen Streich“. Dieser Streich ist der Streich „des Einen“, ’āḥād.

Am Satzanfang steht „**noch**“, hebr. ‘ōd. Auch das hört sich im Deutschen so an, als hätte er davor schon andere Streiche gespielt, als bezöge sich das auf die vorausgezählten Plagen, Streiche. Aber es gibt so viele Stellen in der Bibel, wo es heißt „ich habe ‚noch‘ etwas in Reserve“, das kann ich ausspielen. Dieses ‘ōd, „noch“, ist also nicht einfach bezogen auf das Geschehene, sondern auf das, was er noch hat, so wie wenn ich sage: Ich verhandle normal mit denen, und wenn das scheitern sollte, habe ich ja „noch“ diese oder jene Möglichkeit. Es müssen also nicht die Plagengeschichten vorausgegangen sein. Das „noch“ weist m. E. auf das Kommende hin.

**nāga‘, Streich** - dasselbe Wort wird auch mit „Plage“ übersetzt - gehört ins Pessachritual, ist ein Terminus technicus. Ein šēd spielt einen Streich. Ein šēd ist immer ein šēd mašḥīt, ein Verderber. Das haben wir in der farblosen Spalte im Zusammenhang mit dem Pessachritual erklärt. Nach der Erfahrung bei der Schlacht von Gibeon im Tale

Ajjalon unter Josua dringt auch die Kriegssprache in die Legenda beim Pessach ein. Das müssen wir hier als Hintergrundwissen haben.

„’æḥād, „**der Eine**“. Dieses Wort alarmiert. Das ist keine numerische Ziffer, sondern ist qualitativ zu nehmen.

Exkurs: ’æḥād

Es gibt überkommen die Erfahrung mit dem Ortsgott, Orts-’ēl, in Sichem der Baum, in Hebron drei Bäume, in Betel der Fels. Da ist māqōm, Ort, Heimat, der Vollzug des Gottesverhältnisses ist fürchten, alle können kommen.

Dann kommt die Davidszeit, und da ist der Zion der Hauptstadtberg, der Weltenberg, der māqōm, und Jahwäh ist als Gott vom Zion ortsgotthaft, und der Bereich der Heimat, den er bereitet, geht bis an den Rand der Erde. Das hindert aber nicht, daß da noch eine Heimat ist und da eine und dort eine, viele Heimaten also, aber über alle weg der eine Gott Israels als Ortsgott, Heimatgott. So redet man von ihm als Haupt aller Gotte, und die sind die Kinder des Gottes, die Gotte sind die Gottessöhne. Sie bilden den Kreis, den Ring, die Gemeinde des Gottes. Das sind feste Ausdrücke bei den Heiden schon vorher und jetzt in Israel.

Im Heidentum gibt es dann noch den bá’al, die personifizierte Naturkraft. bá’al ist kein Gott, er ist ein Treiber, Arbeiter, Produzierer. Er wird sekundär, künstlich zum Gott gemacht. Man macht ihm ein Bild, um ihn so gegenüber zu haben wie einen Gott zur Begegnung. Im Heidentum gibt es also neben den Gottessöhnen, die alle von des ’ēl Art sind, auch diesen Typ; auch der im Bereich des übergreifenden heimatbereitenden Gottes. Aber er ist ein Sonderfall, ein Sonderling, weil er von ur an kein Gott ist, sondern ein Treiber, Betriebsmacher, nicht von des ’ēl Art, sondern andersartig, einzigartig im Kreis der Gottessöhne. So nennt man ihn „der Eine“, ’æḥād. Das ist nicht numerisch gemeint, das ist eine Qualitätsaussage, die besagt: er ist der, der das Treiben, das Betriebsmachen hat. Mit „treiben“ ist gemeint, alle Verläufe der Natur, Himmels und der Erde, in Gang bringen. Er „richtet“, und das heißt Acker richten, Saaten richten, Essen richten, die Gerichte auf den Tisch bringen. So nennen sie den ’æḥād als den, der der „Richter Himmels und der Erde ist“, und da sagen die Heiden: der Gott überläßt dem bá’al das Gericht Himmels und der Erde.

Jetzt Israel in der Davidszeit. bá’al ist als Wahn erkannt, den gibt es nicht. Wenn schon einer das Gericht hat, dann hat es Jahwäh selbst. Jahwäh Gott hat auch das Gericht. Er selbst ist in der Rolle „des Einen“, des ’æḥād und hat das Gericht Himmels und der Erde. Das ist keine Monotheismus-Aussage, sondern heißt, er selber hat das Gericht, den Betrieb, deckt den Tisch. Und Jahwäh Gott überträgt das Betriebsmachen auf Erden dem ’ādām, und nun ist der der einzigartige, der eingeborene Sohn Gottes. In Psalm 115,16 heißt es: „Der Himmel ist der Himmel des Herrn, die Erde aber übergab er seinem ’ādām“.

Wenn es jetzt hier heißt „einen Streich“, dann heißt das „der Streich des Einen“ wird jetzt kommen. „Der Eine“ ist Jahwäh Gott. Also der Streich von der Qualität „des Einen“, der Gerichtsakt schlechthin, wird jetzt kommen über Pharao.

Die Qualität dieses Streichs - der Tötung der Erstlinge in der Hälfte der Nacht - ist genannt mit ’æḥād. An ’æḥād aber hängt eigentlich nichts Böses, bedeutet bei bá’al die Gerichte auf den Tisch bringen. Dtn 6,4: „Höre, Israel, ich, dein Gott, bin der Eine“ heißt, ich habe das Gericht Himmels und der Erde, ich besorge die Rettung der Verlorenen im Mahl. Was kann es also bedeuten, daß ein Streich „der Eine“ genannt wird, wo es doch ein Streich ist? Wir müssen es mit „Gericht“ zusammenbringen. Jetzt etwas Kurioses: Es ist ein Streich, bringt nur Unordentlichkeit, Schaden. Wenn es der „Eine“ Streich ist, wird Ägypten dadurch „gerichtet“, und das heißt - wenn „richten“ nicht aburteilen ist - wieder: in meine, Jahwähs, Ordnung eingebracht, eingeholt werden, d. h. es soll auch die Gerichte auf den Tisch bekommen, es soll auch am Mahl teilhaben. „Geht, erfleht auch mir einen Segen“, sagt der Pharao am Schluß (Ex 12,32). Es bleibt kein Haß gegen Ägypten! Der „Eine Streich“ meint: Dieser Streich, der für die einen ist,

der soll den Pharaon in den Bereich Jahwäs reißen, dann hat er Anteil am Gericht, das sich vollendet im Mahl. In der Josefserzählung ist das später ein deftiges Thema, daß die Ägypter teilhaben am Gericht, am Mahl: sieben fette Kühe, sieben volle Ähren, Vorräte sammeln, und das kommt zugute Ägypten im Namen Jahwäs. Da wird dem nationalistischen Israel gesagt: so wie ihr denkt man nicht über Ägypten, wenn man zu Jahwäh gehört! Wiewohl wir von ihm unbilligerweise in Pflicht genommen worden waren, so kann das nicht heißen, daß wir jetzt einen Haß entwickeln, daß unser Gott dazu stark macht, denen Schaden zuzufügen. Es geht nur darum, daß der Pharaon, Ägypten in meine, Jahwäs, Ordnung einbezogen werden. Am Schluß steht der Ägypter gegenüber Jahwäh auch in der Rolle des Knechts, und er hat anzuerkennen, daß Israel nicht sein, sondern Jahwäs Knecht ist: „Geht, dient eurem Gott“ (Ex 12,31). Aus dieser Erzählung kann ein Israeli von heute keinen theologisch fundierten Haß gegen die Ägypter ableiten. -

Anmerkung: Es gibt eine Erzählung in der jüdischen Tradition zu dieser Perikope, die sagt, beim Untergang Ägyptens habe man in Israel gejubelt über diesen Sieg, aber Gott habe sie zu rechtgewiesen: Wie könnt ihr jubeln, wenn meine Kinder sterben?! Da ist ebendies in anderer Sprache gesagt.

Was wir da jetzt gefunden und herausgearbeitet haben, müssen wir beim Weiterlesen parat halten, damit wir nicht wieder ins alte Denken rutschen.

Die Verse 11,2-3 finden sich im weiteren Verlauf des Textes noch in 12,35-36 und 3,21-22 und werden dort besprochen.

In der braunen Schicht heißt es:

Bl. 4/11,4

11,5

*In der Hälfte der Nacht fahre ich  
aus mittldurch Ägypten,  
dann stirbt alljeder Erstling im  
Land Ägypten,*

Dann wird blau 4 eingeschoben:

**Bl. 4/11,5 vom Erstling Pharaos, der auf seinem Thron sitzt, bis zum Erstling der Magd hinter der Handmühle, und alljeder Erstling eines Tiers**

Zunächst fällt auf, daß das, was aus dem Pessachritual stammt und dort in Kriegssprache gefaßt war, nun in Großformat von Staat und Schöpfung gefaßt ist. Aber was ist da gesagt?

Ein Pharaon und ein Ägypterland mit diesem Pharaon bis zur letzten Magd an der Handmühle hat dann, wenn es sich nicht zu Jahwäh hinziehen läßt, was sie dann haben, nämlich den ganz normalen, natürlichen Tod. Das alte Thema der Heiden, speziell Ägyptens. Paulus sagt „er hat sie den Mächten überlassen“. Dann haben sie, was man dann hat: den Tod. Der ganze Bestand geht zu Tode „vom Erstling Pharaos bis zum Erstling der Magd“. Nicht Strafverhängung ist das, sondern das Schicksal Ägyptens ist es, wenn es sich weigert, diesem Gottherrn zu gehören, seinen üblichen alten Tod zu sterben, trotz soviel Pyramidenbau und Grabausrüstung und Wiederkommenwähnen am Ende die große Trostlosigkeit, Sinnlosigkeit, „die Trauer der Heiden“. -

Das habt ihr dann - das ist auch uns zu predigen an dieser Stelle. Wenn man diesem Gottherrn nicht gehören will, wenn man wie halt üblich handelt und treibt, dann hast du Erfolge, aber aufs Ganze, Letzte gesehen wirst du und deine Kinder erkennen müssen: Wozu das alles, wenn doch gestorben wird? Schau doch hin, wo sie alle geblieben sind! Besuche doch mal die Ruinen der Großvölker, Großstaaten! Erschütternd ist das! So gewaltige Leistungen, die die hervorgebracht haben! Wo sind sie geblieben? Ihr Schicksal war Tod, endgültiger Tod nach ihrer Erfahrung. Und da hinein kommt dann die Kunde von Israel durch den Christus und seine Sendung: Tod ist anders zu packen, man kann ihn anders packen. Man kann des Todes Herr werden. Man kann den Tod sterben getrost - und leben.

Man muß den großen Horizont spüren dieses Evangeliums. Das ist in Kulturwelten hineingesagt, die sich so gebrüstet haben, mit dem Tod fertig zu werden, und am Ende kapitulieren mußten, sie haben den Tod nicht geschafft. Und da sind nun welche, die singen noch, wenn man sie in den Tod hetzt im Kolosseum in Rom. Die sind des Todes mächtig, des Todes Herr, die haben den Tod durch, bestanden und leben. Das ist ein Epochenecho, das da ausgelöst wird durch diesen Märtyrertod da für Völker, „vom Pharao bis zur Magd an der Handmühle“ kriegen sie die frohe Botschaft verkündet. -

**Bl. 4/11,6 Dann wird ein großer Schrei in allem Land Ägypten sein, desgleichen nie noch war, desgleichen nie wieder sein wird**

"Nie da-war, nie sein wird". Das ist ein Ausdruck, der öfter vorkommt und meint ‚Endgültigkeit‘. Hier ist vom endgültigen Tod die Rede und dann wiederum: der einen endgültigen Schrei auslöst.

Der **große Schrei**, **š<sup>e</sup>‘āqāh g<sup>e</sup>dōlāh**, gilt dem großen Herrn. Das ist eine positive Aussage. Das Ganze wird nicht geschehen, um die zu diffamieren, runterzumachen, gar zu quälen, nein, sie werden halt leider der großen Not bedürfen, um den „großen Schrei“ zu richten an die Adresse, wo er hingehört, an den, der helfen kann, „der-da-ist“, wenn der Knecht zu ihm „schreit“ in der Not. Ägypten wird noch einen großen Schrei ausstoßen zum großen Herrn. Eine unglaubliche Räumigkeit des Denkens ist das: Die Kultur-nation Ägypten wird an den Punkt kommen, wo sie schreien nach dem großen Herrn, der des Todes mächtig ist, im Tode nicht untergehen läßt. Der Pharao wird zum Schluß bitten: „Erfleht auch mir einen Segen.“

Bl.4/ 11,7 Kolumne braun:

*Aber gegen alle Kinder Israels soll kein Hund seine Zug regen, weder gegen Mann noch Tier*

Kolumne blau 4

Bl.4/ 11,7b **damit ihr erkennt, daß Jahwäh sondert zwischen Ägypten und Israel.**

11,8 **Dann werden herniedersteigen zu mir all diese deine Diener, sie werden sich vor mir verneigen, sprechend: Zieh ab, du und alles Volk, das in deine Fußstapfen tritt! Und danach werde ich abziehen. Er zog hinweg von Pharao in flammendem Zorn.**

11,9 **Und es sprach Jahwäh zu Mosche: Nicht wird Pharao auf euch hören, damit sich mehren meine Beglaubigungen im Land Ägypten.**

11,10b **Und Jahwäh stärkte Pharaos Herz und er schickte die Kinder Israels aus seinem Land nicht frei.**

Den Abschluß dieser Thematik lesen wir erst

**12,12b: von Mensch zu Tier, an allen Göttern Ägyptens will ich Gerichte tun, ich bin Jahwäh.**

In der Kolumne braun hat es geheißen

Bl. 5/12,29

*Es geschah in der Hälfte der Nacht, Jahwäh schlug alles Erstlingtum im Land Ägypten*

In der Kolumne blau 4 wird eingeschoben

**Bl. 5/12,29b vom Erstling Pharaos, der auf seinem Thron sitzt, bis zum Erstling des Häftlings im Kerker, und alljeder Erstling eines Tiers.**

**12,30 Pharao stand auf in der Nacht, er und all seine Diener und all Ägypten,**

und ein großer Schrei war in Ägypten, es gab ja kein Haus, darin kein Toter war.

12,31 **Er ließ nachts Mosche rufen und sprach: Steht auf, fahrt aus aus der Mitte meines Volks, geht, dient Jahwäh, nach eurem Reden,**

12,32 **auch eure Schafe, auch eure Rinder nehmt, wie ihr geredet habt, geht! und wirkt auch mir einen Segen!**

v 29b bis 30 ist eine Wiederholung ist von 11,5b mit kleinen Varianten. v 31.32 signalisieren, daß letztlich der Pharao sie freigibt.

### **Geht und wirkt auch mir einen Segen**

Auch Pharao und sein Ägypten mit dem ungelösten Problem des Todes sind angewiesen auf Israels Gott und seinen Knecht Israel, daß die seien auch für die Ägypter ein Segen, ein aufgerichtetes Zeichen, Orientierungsstelle, Stelle der Geborgenheit im Umgang mit dem Tod. Angedeutet ist hier also: Es wird zum Auszug kommen: „Geht!“

In 12,35-36 erfolgt noch einmal die Wiederholung des Textes, den wir bereits gelesen haben in 11,2-3. Wir werden noch ein drittes Mal darauf stoßen und ihn dort besprechen.

In die drei Kolumnen grau/farblos/gelb werden jetzt zwei Einschübe blau 4 gemacht, die keine sehr wichtige Bedeutung haben. Einige Ausdrücke darin seien aber erklärt:

Bl. 5/12,37 heißt es im grauen Text:  
im gelben Text

*Und sie zogen weg,  
die Kinder Israels*

Dann blau 4

12,37 **von Ramses nach Ssukkot, an sechsmalhunderttausend zu Fuß, die Wehrhaften**

Bei der Zahlenangabe handelt es sich um eine militärische Angabe aus späterer Zeit; das können wir vergessen.

„die Wehrhaften“ ist hebr. *gebārīm*, Sing. *gäbær*, von *gibbör*. Es ist nicht der Wehrmann, Soldat, sondern halt der die Gewalt hat, Gewalt aber im neutralsten Sinn des Wortes, nicht Druck, meint Ordnungsmacht, das Sagen haben. Man redet einen Mann in Israel heute an mit *gäbær X*, also wie wir sagen „Herr X“.

In der Kolumne farblos heißt es dann:

12,37

*allein ohne das Kleinvolk*

Wieder wird blau 4 eingeschoben:

12,38 **auch stieg auf viel Schwarmgemeng mit ihnen, dazu Schafe und Rinder, eine sehr gewichtige Herde**

Wieder heißt es *‘ālāh*, aufsteigen.

„*‘ēræb*“, Schwarmgemeng, Mischvolk, das „viel“, *rab*, vielhaft ist. Das haben wir schon erwähnt. Es sind Nichtisraeliten, die aber auch in Ägypten verfront waren, die sich an sie anhängten und mit ihnen „aufsteigen“, also nicht nur nach Kanaan, sondern als an ihnen hängend in die Vorrangstellung.

12,39 **und sie buken den Teig, den aus Ägypten sie hatten ausfahren lassen, zu Fladenkuchen, denn er hatte nicht gesäuert, denn verjagt wurden sie aus Ägypten und durften nicht säumen, und auch Zehrung hatten sie sich nicht zurechtgemacht**

Der Text in v 39 stammt aus dem späteren Ritus des Fladenkuchenessens, also Ungeäuertes essen, im Kult. Die Herkunft und Entwicklung von Fladenkuchenessen haben



wir zum Schluß der braunen Schicht in einem Nachtrag besprochen.

In der Kolumne braun hat es geheißen  
Bl.5/ 13,21

*Ihnen zugewandt ging Jahwäh, des  
Tags in einer Säule Gewölks, sie den  
Weg zu leiten, des Nachts in einer  
Säule Feuers, ihnen zu leuchten, zu  
gehen tags und nachts.*

Dann wird blau 4 angehängt:

**Bl. 5/13,22 Nicht wich die Wolkensäule des Tags und die Feuersäule des Nachts vor dem Volk**

Da ist nichts Neues gesagt, nur daß es statt „Kinder Israels“ jetzt heißt „Volk“.

In der Kolumne blau 4 heißt es weiter:

**Bl. 5/14,1 Und es redet Jahwäh zu Mosche, sprechend:**

- 14,2 **Rede zu den Kindern Israels, daß sie kehren und lagern vor Pi-Hachiroth, zwischen Migdol und dem Meer, vor Baal-Zfon, dem entgegen, sollt ihr lagern am Meer.**
- 14,3 **Sprechen wird Pharaos von den Kindern Israels: Verirrt sind sie im Land! Umschlossen hat sie die Wüste!**
- 14,4 **Ich stärke Pharaos Herz, er soll ihnen nachsetzen, erscheinen will ich mich an Pharaos und an all seinem Heer, die Ägypter werden erkennen, daß ich Jahwäh bin. Sie taten so.**
- 14,5 **Gemeldet wurde dem König von Ägypten, daß das Volk entlaufen wolle, und das Herz Pharaos und seiner Diener wandelte sich gegen das Volk, sie sprachen: Was haben wir da getan, daß wir Israel aus unserm Dienst freischickten!**
- 14,6 **Er ließ sein Fahrzeug bespannen, er nahm sein Kriegsvolk mit sich,**
- 14,7 **sechshundert erlesene Fahrzeuge nahm er und allerlei Fahrzeug Ägyptens, und Wagen-Drittkämpfer auf allen.**
- 14,8 **Jahwäh aber stärkte das Herz Pharaos, des Königs von Ägypten, daß er den Kindern Israels nachsetzte, und waren doch Israels Kinder mit erhobener Hand ausgefahren.**

Neue Ausdrücke sind nicht zu erklären. Auch hier heißt es wieder „ich stärke das Herz des Pharaos“, v 4, und v 8 „Jahwäh aber stärkte das Herz Pharaos“, also er soll sich so richtig in seine Macht hineinsteigern. Und dann wird sich Jahwäh „an Pharaos und an all seinem Heer erscheinen“ (v 4), da steht *kābēd*, also er wird sich als der wirklich Starke vor ihnen erweisen.

Ins Großformat heraufgehoben ist nun die einstmals harmlose Affäre am Meer, bei der die Grenztruppe entlaufene Nomaden einfangen wollte. Jetzt wird daraus eine Staatsaktion. Pharaos selbst, ganz gewaltig, kommt mit Roßmacht und Fahrzeug ans Meer, mit einer ganzen Armee. Alles, was wir bereits kennen, ist jetzt im Großmaß ausgesprochen.

Dann heißt es in der Kolumne braun:

Bl. 6/14,13

Dann rot:

dann blau 4:

**zum Volk**

*Und es sprach  
Mose*

Dann wieder braun:

*Fürchtet euch nimmer!*

Dann wird blau 4 eingeschoben:

Bl. 6/14,13 **tretet hin, seht Jahwäs Befreiung, die er heute an euch tun wird,  
denn wie ihr heute Ägypten saht, seht in Weltzeit ihrs nicht wieder**

Ein neues Wort: **Befreiung, jěšū'āh**

Nachdem wir in der Kolumne rot (6,6) das Wort „retten“, hiššīl, und in der Kolumne blau (6,6b) das Wort „lösen“, gā'al, gehört haben, steht jetzt hier Befreiung, jěšū'āh, vom Verbum **befreien, hōšīa'** (Hiphil zur Wurzel jš'). Es ist in der genannten Serie von Ausdrücken das umfassendste Wort.

Das Wort „befreien“ macht seine eigene, unverwechselbare Szene: Da ist ein unterdrückter Mensch, ein geknechtetes Volk. Ich befreie den Menschen, das Volk, indem ich den Feind attackiere und besiege, dann aber den Betroffenen nicht stehenlasse, sich selber jetzt überlasse, sondern ihm dann den Erwerb von Gütern ermögliche, so daß er am Ende zu essen und zu trinken hat, ohne Sorge ist. Also der Vorgang der Befreiung beginnt mit Kampf gegen den Feind, Sieg über den Feind und endet dort, wo der Tisch gedeckt ist, essen, trinken, singen, tanzen, ohne Not, ohne Sorge. Das ist Befreiung. Die Freiheit vollendet sich im Mahl, ohne Sorge, Freude, Friede, das ist biblisch „Befreiung“.

Jetzt heißt es hier: „Seht Jahwäs Befreiung, die er an euch tun wird.“ Also mehr als „retten“, herausreißen aus der Ägypternot, Philisternot, mehr als „lösen“ aus dem falschen Knechtsverhältnis, vielmehr „befreien“, nach Kampf und Sieg über den Feind, Flut, Dürre, Finsternis, Tod, die Chaosmacht, den Tisch decken, die Sorge nehmen. Dieser Jahwäh, der Herr, retterisch von Wesen, ist der von Vermögen der Schöpfer, des All mächtig. Das ist der Gott Davids, Israels, der vom Zion, den sie am I. Tag der zweiten Festwoche feiern, dessen Glanz und Erscheinung sie schauen in der Theophanie, von dem es Jes 35,4 heißt: „Seid stark, fürchtet nicht. Da: euer Gott, Jahwäh, er kommt, euch zu befreien“, den Tisch zu decken, die Sorge wegzunehmen, Freude und Friede zu bereiten. Das ist „seine, Jahwäs, Befreiung“. Das Wort „Befreiung, befreien“ gehört in die blaue Schicht, erst da ist es sagbar.

Neu ist auch das Wort "**Weltzeit**", 'ōlām

Das hebr. Wort ist 'ōlām. Wir sagen „Ewigkeit“, Buber übersetzt „**Weltzeit**“. Die Griechen sagen Äon, Epoche. Nicht gemeint ist unendlich fortgesetzte, fortgesetzte lange, lange Weile, Unendlichkeit, nimmt kein Ende, nach vorne, nach hinten kein Ende, räumlich nach oben, nach unten kein Ende. Das ist philosophisch gedacht, aber nicht das, was die Bibel 'ōlām, Ewigkeit, nennt.

Exkurs: 'ōlām, Ewigkeit, ist Saison, ist Jahreszeit. Jetzt ist Frühling, da weiß man, was jetzt zu tun ist, wie man sich kleidet, was man unternimmt, was man liegen läßt. Jetzt ist Hochsommer, auch da weiß man, was jetzt fällig ist; dann der Herbst, auch da weiß man, was zu tun ist und im Winter dann genau so. Jahreszeiten sind Ewigkeiten, 'ōlām, 'ōlām. Also von Ewigkeit zu Ewigkeit zu Ewigkeit zu Ewigkeit.

So wird im Mythos von Ewigkeit, 'ōlām, gesprochen. Die Ewigkeit der Flut ist der Winter. Die Ewigkeit bá'als ist der Frühling, wachsen, sprießen. Die Ewigkeit des Todes ist der Hochsommer, Dürre, Brand. Die Ewigkeit bá'als ist der Herbst, Ernte Früchte. Die Natur ist so, und der bá'al hat immer seine Ewigkeit. „bá'al, du sollst das Königtum deiner Ewigkeit erhalten“, heißt es im Mythos.

Nun 'ōlām bei Jahwäh. Der ist ja unabhängig von Jahreszeiten. Der ist in Stunden der Not und der Freude, was uns eins und einig macht. Er ist jetzt aufgegangen als Herr, als ER-IST-DA, von Vermögen des bá'alischen mächtig, sprich: aller Jahreszeiten mächtig, aller Ewigkeiten mächtig. Also ist er Gott, Herr, Schöpfer von Ewigkeit zu Ewigkeit zu Ewigkeit zu Ewigkeit, in der Ewigkeiten Ewigkeit. Der Ewigkeitsbegriff ist bei Jahwäh unendlich geweitet, nicht mehr saisonal, sondern das ist seine Zeit: die Ewigkeit.

Seine Zeit, die Ewigkeit, die vorher ist, ist also auch im Augenblick, in jedem Augenblick, im Nu, plötzlich, unversehens ist seine Zeit, das ist die Ewigkeit. Augenblick ist Ewigkeit. Der Angeschmack der Ewigkeit Gottes ist der Augenblick. Den erfahren wir. Im Augenblick erfahren wir Ewigkeit, da sage ich nicht: wo hat es angefangen, wo aufgehört, ich war ganz weg, ich war ganz woanders. Das ist Angeschmack der Ewigkeit ohne Anfang, ohne Ende, aber nicht Unendlichkeit, sondern jetzt und ganz hier.

Israel feiert die Ewigkeit in seinem großen Herbstfest. Zeit im Ablaufsinn, 'ēt, ist im Fest-schema der 1. Teil; das sind die Geschichtsereignisse, die passiert sind, im Rückblick kann man aufzählen eine ganze Heilsgeschichte bis in die Vollende, die Fülle der Zeit. Dann begehen sie den Zusammenbruch. Nach dem Zusammenbruch, wenn im 2. Festteil neuer Himmel, neue Erde, neuer Mensch, neuer Bund, neues Lied da ist, dann ist das Endgültige, was nach dem Tod ist, die Eschata. Und die Zeit der Eschata nennt man 'ōlām. Das, was dazwischen ist, der Zusammenbruch, Not, Angst, Schreien, und hinabfahren in die Höhle und dann neu auffahren in den Himmel und zu Throne sitzen und richten Himmel und Erde, das ist qædæm. Das heißt zu deutsch eigentlich „vormals“, will sagen: das Zuvor der Ewigkeit. Das „Zuvor“ des Eintritts in die Eschata, in die Ewigkeit, 'ōlām, ist Durchmachen, Zusammenbruch, Leiden, Sterben, hebr. qædæm. Diese drei Zeitbegriffe begegnen in der Bibel immer wieder, die sollte man kennen: 'ēt, die normale Chronometerzeit; qædæm, der Zusammenbruch mit Not, Kampf und Sieg des Gottes gegen den Tod, das „Zuvor“ der Eschata; dann 'ōlām, Ewigkeit.

Wir müssen beim Wort „Ewigkeit“ wegkommen von dem Gedanken fortgesetzte Zeit. Unser Denken von „Ewigkeit“ ist leider in unserer Gedankenlosigkeit geworden zur fortgesetzten, fortgesetzten, fortgesetzten Zeit, lange, lange Weile, Langeweile. „Ewigkeit“, 'ōlām, ist jenseits dieser Zeit, ist jetzt und ganz. Da sagt man deutsch eigentlich „Welt“. Wir sind eingetreten in eine neue Welt, das ist Äon im Griechischen, hebr. 'ōlām, deutsch ewe, lat. aevum. Diese Ewigkeit ist nicht Zeit, Abläufigkeit, ist ein Jetzt und Ganz. Deshalb sagt Buber „Weltzeit“ für Ewigkeit, weil er das Wort „Welt“ drinhaben möchte. „Welt“ ist ein wunderbares Wort. Die Niederländer sagen wereld, die Engländer sagen world; beide haben das „r“ noch drin aus dem ahd. weralt, was Zeitalter. Menschenalter besagte, mhd. werlt, wir haben es im nhd. verloren. Unser Wort „Welt“ ist eigentlich werlt; und dies „wer“ ist etymologisch „wir“, und „wir“ ist Kommunität, Solidargemeinschaft, diese aber sozusagen plötzlich, im Nu, Augenblicks. Dieses unser Hineingerissensein in Situation, das ergibt das Ergebnis werelt, Welt. Das ist eine Welt, da weißt du nicht, wann es beginnt, wann es aufhört. Das hat nicht Zeit- und Raumlinie, das ist Jetzt und Ganz, und das ist „Welt“, ist Äon, ist Ewigkeit.

Dieses Wort 'ōlām, Ewigkeit, steht nun hier im Text. Jetzt ist der Begriff da. Wir würden ihn vergeblich suchen in den Anfängen des Textes, obwohl es da schon "Augenblick" gab. Aber man hat noch keine Ahnung gehabt von der Wucht dieser gewaltigen Vokabel, wo alle Ewigkeiten der bá'al-Welt in eins gerissen sind und unser Gott ist der „Gott der Ewigkeit“, ist der „Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Und dann ist „die Freude der Ewigkeit“; alles was ihn nennt, ist jetzt „ewig“, aber eben nicht unendliche Dauer, sondern ganz, Augenblicks erfahrbar. Hingerissen bist du von diesem Gott, wenn du seiner teilhaft wirst.

Israel hat radikal vom Weltreich „Ewigkeit“ gesprochen im Davidsreich. Das ist die Zeit der Ewigkeit, das ewige Reich, das Reich der Weltzeit, und da ist „Weltzeitfreude“, Ewigkeitsfreude, und „Weltzeitleben“, ewiges Leben. Das Wort 'ōlām, Ewigkeit, ist jetzt da und ist immer dabei auch im NT, geht nie mehr verloren bis heute.

Dann der braune Text:

Bl. 6/14,14

*Jahwäh wird für euch kämpfen, und  
ihr, seid still!*

Bl. 6/14,15-18

<sup>15</sup>Und es sprach Jahwäh zu Mosche: Was schreist du nach mir! rede zu den Kindern Israels, sie sollen ziehen. <sup>16</sup>Du aber recke deinen Stab, strecke deine Hand übers Meer und spalte es! kommen sollen die Kinder Israels mitten durchs Meer auf dem Trockenen! <sup>17</sup>Ich aber, ich stärke nun Ägyptens Herz, hineinkommen sollen sie ihnen nach, ich erscheinige mich an Pharao und an all seinem Heer, an seinem Fahrzeug und seinen Reisigen, <sup>18</sup>die Ägypter sollen erkennen, daß ich Jahwäh bin, da ich mich erscheinige an Pharao, an seinem Fahrzeug und an seinen Reisigen.

Es kommen da zwar zwei neue Ausdrücke vor, „spalten“ und „das Trockene“, die aber kurz nachher wieder vorkommen und dann dort erklärt werden. Im übrigen ist das Thema von 14,5-7 fast wörtlich wiederholt: Wer hat hier wirklich Glanz, Größe, Macht - wie man sehen kann, bin doch ich es, Jahwäh, der Herr von Vermögen der Schöpfer, der das hat. Jahwäh hat die káböd, nicht Pharao. Alles ist wieder ausgesagt im Großformat.

Die Einschübe der blauen Schicht in den alten Text vom Schilfmeergeschehen, die wir jetzt lesen, bringen alle im Grunde nichts Neues, aber jetzt ist gesprochen in Schöpfer-Vokabular. Nur auf neue Weise, auf Schöpferweise, ist nun gesagt, was wir schon kennen.

Kolumne braun:

*hinweg zog der Wolkenäulenstand vor  
ihrem Antlitz und stand hinter ihnen*

Blau 4 eingeschoben:

Bl. 6/14,20 **und kam zwischen das Lager Ägyptens und das Lager Israels. Hier war die Wolke und die Finsternis, und da erleuchtete er die Nacht, nicht nahte eins dem andern all die Nacht**

Hier ist nun weder "göttlicher Bote" gesagt, sprich Lade, noch "Wolkenäulenstand", was Ladezubehör nennt, und zwar das dem Instrument Räucherofen zugehörige Element Rauch. Jetzt heißt es "Wolke", Gewölk, und damit ist das Naturelement benannt, und das gehört zum Schöpfer.

Zudem heißt es jetzt „Finsternis“, **ḥōšæk**, also Flut, Dürre, Finsternis, Tod, die Feindgestalt (vgl. auch Ex 10,21f, die Plage der Finsternis). Es geht um den Feind, es geht um Chaoskampf jetzt beim Schilfmeergeschehen. Das ist mit dem Wort „Finsternis“ signalisiert, und das ist wieder Sache des Schöpfers.

Bl. 6/14,21 **Mosche streckte seine Hand übers Meer,**

Die Kolumne gelb sagt:

*und gehen ließ Jahwäh das  
Meer*

Blau 4 eingeschoben:

**durch einen heftigen Ostwind all die Nacht**

Kolumne farblos:

*und es machte das  
Meer zum Sandgrund*

Wieder blau 4 eingeschoben:

**so spalteten sich die Wasser**

Dann Kolumne braun:  
Bl. 6/14,22

*Die Kinder Israels kamen in die Mitte  
des Meeres*

Dann blau 4 eingeschoben:  
**auf dem Trockenen**

Dann wieder farblos

*Wand war ihnen das  
Wasser zu ihrer Rech-  
ten und zu ihrer Linken*

Auf gleiche Weise wird in v 29 „auf dem Trockenen“ eingeschoben.

Wieder sind zwei Ausdrücke, die eindeutig der Mythos-Sprache angehören, in das alte Erzählen hereingenommen:

„so spalteten sich die Wasser“ und "auf dem Trockenen!"

„**spalten**“, *bāqá'*, meint Kampf. Im Mythos spaltet *bá'al*, sein Symbol die Sonne, die Flut, die Bösmacht, bringt einen Teil hinauf in die Wolke zum dienlichen Regen, einen Teil hinab zum dienlichen Quellwasser, einen Teil hinaus zum dienlichen Küstengewässer. Im Kampf, „spaltet“ *bá'al* die Flut und macht sie dienlich. Jetzt ist *bá'al* in Israel als Wahn erkannt, Jahwäh von Vermögen der Schöpfer ist an seiner Stelle. Er ist es, der die Flut „spaltet“ und sie dienlich macht (vgl. Jes 63,12).

Das Wasser ist hier jetzt also gesehen als Bedrohliches, als Flut, als Chaosmacht, als Feind, den unser Gott Herr von Vermögen der Schöpfer uns besiegt, „spaltet“. Die Flut, der Feind, muß weichen und sie gehen nun

„das **Trockene**“ ist hebr. *jabbāšāh*, von *jābēš*, trocken werden oder trocken sein. Dieses Wort aus der Priesterschrift, die im Exil geschrieben ist, wird vornehmlich verwendet in Gen 1, also im Zusammenhang mit der Schöpfung. Da ist Flut, *t<sup>h</sup>ōm*, Überschwemmung, und dann wird geschieden Wasser und Wasser und „das Trockene, *jabbāšāh*, läßt sich sehen“. Da ist „das Trockene“ der Gegenbegriff zu „Flut“, zum Chaos, Meer, und Jahwäh „spaltet“ die Flut und „das Trockene“ läßt sich sehen. Auch Jes 44,27 kommt wieder „das Trockene“ im Zusammenhang mit Schöpfung.

Die Vermutung steht dahin, hier haben die späteren Generationen, die den Kult gefeiert haben und von Jahwäh als dem Schöpfer sprachen, das jetzt für sie fällige Wort da eingetragen. „Sandgrund“ genügte nicht mehr, sie sagen hinein „das Trockene“. Wir können beide Male, 14,22 und 14,29, diesen Ausdruck herauslösen, und er wird nicht vermißt, er ist reingeflickt. Sprachlich gehört er der späteren Zeit an, gehört in die Kolumne blau, in die Schöpferebene.

Also eine spätere Zeit hat dieses Erzählen vom „Sandgrund“, *hārābāh*, von der Furt auf Schöpfungsformat gebracht: Die Flut weicht, und das Trockene, *jabbāšāh*, läßt sich sehen. Das ist des Schöpfers Vollbringung.

Im Rückblick vom Davidseignis her, wo Jahwäh als von Vermögen der Schöpfer erkannt ist, sagen sie diese Neuaussage in diesen alten Text hinein: Der Schöpfer hat das vollbracht. Schon damals war er, den wir jetzt Schöpfer nennen, eigentlich der Schöpfer, der der Flut mächtig ist. Die Wasser der Schöpfung sind Flut schon damals, die müssen weichen, und das Trockene läßt sich sehen, „auf dem Trockenen sind sie gegangen“. Daß dabei fast die alte Aussage „und Wand war ihnen das Wasser“, also Schutz, Sicherheit, ins Hintertreffen gerät, stört sie gar nicht.

In der Kolumne farblos heißt es dann:  
Bl. 6/14,24

*In der Morgenwache  
geschah's*

Blau 4 wird eingeschoben:

Bl. 6/14,24 **Und es bog sich Jahwäh gegen das Lager Ägyptens nieder in der Säule  
Feuers und Gewölks**

Dann in der Kolumne braun:

*er verstörte das Lager Ägyptens*

Es folgt blau 4

14,25 **und er lockerte das Rad seiner Gefährte und ließ es voranstreben mit  
Beschwer**

Neu ist hier nur der Ausdruck „Jahwäh bog nieder“.

„**niederbiegen** ist hebr. die **Wurzel šqp**; das entsprechende Verbum kommt nur im Niphil und Hiphil vor, hier im Hiphil Imperfekt wajjašqēp, „er bog nieder“.

Die Grundbedeutung ist: etwas ragt heraus, steht über, stößt vor, jemand schaut aus dem Fenster und schaut herunter. So steht dieses Wort z. B. in 2 Kön 9,30, wo gesagt ist: Isebel kommt und schaut aus dem Fenster hinaus hinunter in den Hof, wattašqēp (vgl. weiteren Gebrauch in Num 21,20; Jer 6,1; Ri 5,28; Ps 85,12; 14,2; 53,3; 102,20; Dtn 26,15; Gen 26,8).

Der Beter in Jes 63,15 sagt: „Blicke vom Himmel, sieh her vom Söller deiner Heiligkeit, deines Prangens“, d. h. vom Allerheiligsten her. Ps 14,2 heißt es: „Er lugte vom Himmel hernieder auf die Menschen“. Das ist Kultsprache in Zion-Jerusalem und gehört theologisch zum Schöpfer Jahwäh. So jetzt auch hier: Jahwäh beugt sich vom Himmel herunter und schaut auf das Lager Ägyptens nieder, und das, so liest es sich jetzt, hat zur Folge die „Verstörung“, Verwirrung im Lager Ägyptens.

Im braunen Text heißt es:

*Ägypten sprach: Fliehen will ich vor  
Israel, denn Jahwäh kämpft für sie gegen  
Ägypten*

Blau 4 wird eingeschoben:

14,26 **Jahwäh aber sprach zu Mose: Strecke deine Hand übers Meer, kehren sollen die Wasser über Ägypten, - über sein Fahrzeug, über seine Reisigen.**

14,27 **Mose streckte seine Hand übers Meer, und das Meer kehrte, um die Morgenwende, zu seiner Urstatt, indes die Ägypter ihm entgegnflohen.**

Es ist wieder Jahwäh von Vermögen der Schöpfer, der sich als mächtig erweist über die Flut. Mit zwei Ausdrücken ist das deutlich signalisiert.

„**kehren**“, šüb, ist zukehren zur Gruppe, zu Menschen.

„**Urstatt**“ ist ’ētān, heißt fest, dauerhaft; wird besonders von Strömen gesagt und meint dann: stark, gewaltig fließend; von daher dann wohl auch: das vom Wasser ausgeschwemmte Bett des Meeres, ’ētān.

Auf Schöpfers Geheiß „kehrt“ das Meer in sein Bett, die Flut dorthin, wo sie hingehört, sprich: wird dienlich.

#### **um die Morgenwende**

In der frühen Erzählung (14,24) hieß es, ganz gemäß dem Begängnis in Schittim-Jordan-Gilgal, „in der Morgenwache geschah’s“. Hier heißt es nun „um die Morgenwende“, und das ist wieder eine Angabe aus dem Kult von Zion-Jerusalem beim großen Fest: Sieg am Morgen über die Mächte und Gewalten, über den Feind.

Kolumne grau

*und es zerschellte*

Kolumne gelb

*Jahwäh*

Kolumne grau

*die Ägypter an der  
Mitte des Meeres*

**Bl. 6/14,28 Die Wasser kehrten zurück, sie hüllten das Fahrzeug, die Reisigen alles Heers Pharaos, die ihnen nach ins Meer gekommen waren, auch nicht einer von ihnen überblieb.**

Das "kehren" des Wassers wird nochmal genannt. "Keiner überblieb" ist nichts anderes als das "zerschellte", nur jetzt in Großkriegssprache.

Dann Kolumne blau 4:

**14,30 Jahwäh befreite an jenem Tag Israel aus der Hand Ägyptens: Israel sah Ägypten tot am Ufer des Meeres.**

#### **Jahwäh befreite**

Wir haben „befreien“ schon erklärt. Also nicht mehr „entschlüpfen lassen, ziehen lassen, ausfahren lassen“, nicht mehr „retten, lösen“, alle Wörter sind überholt durch dieses Wort „befreien“. Der Vorgang der „Befreiung“ beginnt mit Kampf und Sieg über den Feind und vollendet sich im Mahl, im gedeckten Tisch, frei von Sorge und Angst.

#### **Ägypten tot am Ufer**

Da ist nichts anderes gesagt als in der alten Erzählung 14,27b: „Und es zersprengte - brachte ins Wanken - Jahwäh die Ägypter an der Mitte des Meeres“, oder wie in dem Lied 15,21b: „Das Roß und seinen Reiter hat er geworfen ins eins mit dem Meer“, d. h. das Meer ohnmächtig, sie ohnmächtig.

In „Ägypten tot am Ufer“ ist nur die gleiche Erfahrung jetzt ausgesagt in Großkriegssprache.

Denkt man an die Situation in der Davidszeit, dann ist es genau dies, was von Pharaos/Ägypten zu sagen ist: Die Großmacht Ägypten liegt darnieder, ist politisch erledigt, tot.

In den braunen Text

14,31

*Israel sah die große Hand, die Jahwäh  
an Ägypten dargetan hatte,*

wird blau 4 eingeschoben

**und das Volk**

dann braun

*sie fürchteten Jahwäh und vertrauten  
Jahwäh*

Auf drei Dinge sei hingewiesen:

Das Geschehen am Schilfmeer wird nun zu einem super Kriegsgeschehen, in dem Pharaos wie ein Weltenkönig seine Armeen mit Fahrzeugen und Panzerwagen in Szene setzt. All das ist theologisch nicht erheblich.

In diesem Geschehen ist Jahwäh in der Rolle Herr von Vermögen der Schöpfer, der im Kampf gegen die Flut, gegen den Feind, obsiegt. Dabei werden all die Schöpfungsdinge genannt.

Der Bibeltext ist gewachsen. Keine Aussage irgendeiner Phase wird gestrichen. Es wird immer nur die neue Aussage eingelagert, angelagert, überlagert, und am Ende harmonieren die durchaus miteinander. Denn die Grunderfahrung, die in der Grundschicht zur Sprache kommt, ist ja da, und die wird nie, gar nie gestrichen, sie geht durch alle diese Auswüchse durch, die Prozesse des Lebens laufen darin immer noch.



Jetzt kommt das **Echo** darauf, nämlich der Gesang, **der Hymnus**.

Jetzt beginnt es mit blauem Text:

Bl. 7/15,1 **Damals**

Dieses jetzt vorangestellte „damals“, 'āz, ist ein Wort aus der Mythosssprache und nicht als Zeitangabe gemeint, sondern so gebraucht, wie wir auch sagen „dort und damals“.

**sang Mose**

Dann gelber Text:

*und die Kinder Israels*

**Jahwäh diesen Gesang,**

Text grau

*und sie sprachen  
ein Sprechen:*

**Singen will ich Jahwäh,  
denn in Hoheit er in Hoheit,  
das Roß und seinen Reiter hat er  
geworfen in (eins mit) dem Meer**

**Mose** fügt sich wieder ein. Aber man merkt noch ein bißchen am Text, wie es sich reibt: sang Mose - sie sprachen - ein Sprechen. Da spürt man etwas die Kante, aber im Ablauf der Erzählung wird das nicht zum Problem. Ab v 3 läuft der alte, schon bekannte Text des Hymnus weiter. Das Lied wächst also sehr solide im Zuge der Geschichte.

„Singen“ ist erst später ein Terminus technicus, aber nicht ‚später‘ erfunden, sondern vorher schon gebräuchlich.

Denn in Hoheit er, in Hoheit, **kī-gā'ōh gā'āh**

Das Wort **gā'ōh** (Inf.abs.) **gā'āh** (Pf. 3.ps), hoch, Hoheit, in Hoheit, sitzt dort, wo der Kämpfer und Sieger Jahwäh aufgefahren ist in den Himmel, dort erschienen ist vor den Mächten und Gewalten und die einbezieht als die Seinen in seine Gruppe. Dort ist er „Haupt“ und als solches „in Hoheit“. Das wird gesehen.

Unabhängig davon wird im Rückblick gesagt, den alten Text nach vorne ziehend, „das Roß und seinen Reiter“, die feindlichen Mächte, „hat er geworfen in eins mit dem Meer“, hat er behandelt wie das Meer.

Die ganze Dramatik der Rettung ist vorausgesetzt, aber was interessiert in dieser Dramatik, ist nur dies: Jahwäh ist der 'æljōn des Bergs: Hoheit, Hoheit. Damit wird die historische Begebenheit der Rettung am Schilfmeer heraufgehoben in die Rettung aus der Flut. Das ist zionsgemäß, und das ist Hoheit.

15,2 **Mein Sieg und mein Saitenspiel ist o Er,  
und ward meine Freiheit**

Der „Sieg“, 'ōz, ist Sieg über den Feind, Flut, Dürre, Finsternis und Tod, feindliche Völker, über den Feind schlechthin.

„Saitenspiel“, **zimirāh**, ist ein Saiteninstrument, die Harfe. Harfe ist wie bei uns die Orgel das Instrument schlechthin, das angestimmt wird beim großen Fest des Einzugs Jahwäh in Jerusalem, in den Tempel, nach dem Sieg über den Feind, am Morgen des I. Tags im zweiten Festteil. Dorthin gehört dieser Vers.

„und ward mir zur Freiheit“, **ješū'āh**. „Freiheit“ haben wir erklärt. Der Vorgang der „Befreiung“ beginnt mit Kampf und Sieg und vollendet sich im Mahl. „Trinken sollt ihr Wasser mit Wonne aus den Quellen der Freiheit“ (Jes 12,3). Ihr seid befreit. Befreite seid ihr, also vom Feind Zurückeroberte, denen das Mahl bereitet wird in Zion-Jerusalem.

Dann Text grau

*Mein Schutzgott der,  
ich rühme (innige)  
ihn,*

**meines Vaters Gott,  
ich erhebe ihn**

Im braunen Text heißt es dann:  
Bl. 7/15,3

*Jahwäh ist ein Kriegsmann,*

Dann gelber Text:

*Jahwäh sein Name.*

Jetzt kommt ein langer blauer Text:

15,4-10: Die jetzt folgenden Verse mit ihren Vokabeln sprechen klar aus, was durch die Worte in v 2, „Sieg“ und „Freiheit“, schon angeklungen war. Man merkt jetzt deutlich: Der blaue Text im Hymnus ist abgehoben vom Rettungsereignis am Schilfmeer, das ist jetzt der Chaoskampf in Zion-Jerusalem und der Sieg ist der Sieg Jahwäh's des Herrn von Vermögen der Schöpfer, des 'æljōn. Es soll beim Lesen jetzt nur auf einige Vokabeln hingewiesen werden, an denen das besonders deutlich wird.

**15,4 Gefährte und Heer des Pharaos  
stürzte er in das Meer,  
seiner Drittkämpfer Lese,  
ins Schilfmeer tauchten sie.**

Bl. 7/15,5 **Flutwirbel hüllten sie zu,  
sie sanken in die Strudel  
wie ein Stein.**

Jetzt heißt es „stürzen“, **jārāh**, das Wort war bisher nicht da. Es heißt zwar noch „Schilfmeer“, **jam-sūp**, aber im Obersatz steht „das Meer“, **jām**, die Flut, der Feind. „Flutwirbel“ ist das Wort aus Gen 1 von der Schöpfung: „Urwirbel“, **t'hōm**, ein Wort aus der Mythosprache.

**15,6 Deine Rechte, Jahwäh,  
Hehrer in der Kraft,  
deine Rechte, Jahwäh,  
zerschmettert den Feind.**

**15,7 Mit der Fülle deiner Hoheit  
erstickst du die wider dich Empörten,  
deine Grimmglut schickst du aus,  
sie frißt sie wie Spreu.**

„Zerschmettern“ den Feind. Wieder das harte Wort: Er verhärtet das Herz, stärkt das Herz, verstockt das Herz, so jetzt hier: zerschmettert den Feind. Man muß das ständig übersetzen: Die rennen sich die Schädel ein an ihm.

„sie frißt sie wie Spreu“. Spreu, **qaš**, ist nach der Flut das andere Wort für Feind, nämlich Dürre, Darre, Öde, Spreu, Herbstbrand, (vgl. auch Jes 9,4).

**15,8 Vom Anbraus deiner Nase  
ballten sich die Wasser,  
standen wie Staudamm  
die Strömenden,  
die Wirbel gerannen  
im Herzen des Meers.**

„Anbraus“ ist **rūḥ**, Geist, Zumutung des Herrn an den Knecht. Und wieder heißt es „die Wirbel“, **teḥōm**, und „Meer“, Flut, **jām**.

- 15,9 **Sprach der Feind:**  
**Ich jage nach,**  
**ich hole ein,**  
**Raub teile ich aus,**  
**an ihnen ersattet meine Gier!**  
**ich zücke mein Schwert,**  
**an ihnen ererbt meine Hand!**
- 15,10 **Du bliesest mit deinem Braus,**  
**schon hüllte sie das Meer,**  
**sie rollten wie Blei**  
**in herrische Wasser.**

„Du bliesest mit deinem Braus“. „Braus“ ist wieder **rūḥ**, Geist. Wieder steht da „Meer“, **jām**, die Flut. Man kann zu diesem ganzen Stück vergleichend lesen Ps 2.

Dann kommt der Text grau

Bl. 7/15,11

*Wer gleicht dir unter  
den Schutzgotten,*

Text gelb

*Jahwäh,*

**wer gleicht dir,  
Hehrer in der Heiligkeit,**

Brauner Text:

*Furchtbarer*

**der Preisungen,**

Dann Text grau

*Wunders Täter!*

Was da blau eingeschoben ist, sind Zionsprädikate des Gottes Davids, des Herrn.

15,12-17: ist wieder ein ganzer Komplex in der Kolumne blau, dessen Sprache und auch die erwähnten Ereignisse in die Davidszeit verweisen und die ohne sie nicht sagbar sind.

- 15,12 **Du streckst deine Rechte,**  
**die Erde verschlingt sie.**
- 15,13 **Du lenkst mit deiner Huld**  
**dies Volk, das du erlötest,**  
**leitest mit deinem Sieg**  
**zur Trift deiner Heiligkeit.**

Das Wort „Erde“ ist hebr. **’āræṣ**, Land, Staat. Israel ist genannt **‘am**, Volk, das ist Davidszeit. „Lösen“, **gā’al**, und „Sieg“, **‘ōz**, das ist der Gott Davids vom Zion. "Trift (hebr. **nāwāh**) deiner Heiligung“, das ist eine Benennung für Zion-Jerusalem.

- 15,14 **Die Völker hören’s**  
**und erzittern,**  
**Taumel faßt**  
**die Insassen Philistiens,**
- 15,15 **zusammenschrecken da**  
**die Häuptlinge Edoms,**  
**die Leitwiddler Moabs**  
**sie faßt ein Beben,**  
**alle Insassen Kanaans wanken.**

„Philistien“ ist Philisterland. Was da „Insassen“ heißt ist hebr. das Wort **jōšēb**, „Sitzer“, d. h. Thronende dort. Da ist alles und sind alle genannt, was im Davidsreich von diesem David, von dem Gott des David her nun in Botmäßigkeit genommen worden ist.

- 15,16      **Entsetzen und Angst  
fällt über sie,  
vor der Größe deines Arms  
verstummen sie wie Stein.  
Bis hindurchschritt  
dein Volk, Jahwäh,  
bis hindurchschritt  
dies Volk, das du erwarbest.**
- 15,17      **Du bringst sie hinein,  
du pflanzest sie ein  
auf den Berg deines Eigens,  
den Grund, den dir zum Sitz  
du bereitet hast, Jahwäh,  
das Heiligtum, mein Herr,  
das gründeten deine Hände.**

„Durchschreiten“, hebr. **‘ābār**, ist das Leitwort der Heilsgeschichte; damit ist die ganze Heilsgeschichte Gottes mit Israel genannt, das nun „dies Volk, das er erwarb“ und „sein Volk“ geworden ist. „Berg deines Eigens“ („Eigen“: **naḥ<sup>a</sup>lāh**), „dir zum Sitz“, „Heiligtum, das gründeten deine Hände“, das alles spricht vom Zion, hier und an vielen anderen Stellen noch, (vgl. auch Ps 2,6; 20,3; 74,2; 77,68; 78,68; 87,2.5; Jes 14,32).

Jetzt heißt es in der roten Schicht:  
Bl. 7/15,18

***König ist Jahwäh***

Blau 4 wird jetzt ergänzt:

**in Weltzeit und Ewigkeit!**

Das Wort **‘ōlām** gehört in den Staat, gehört zum Schöpfer. (Hinweis: Ewigkeit ist hier **‘ad**, Vorrat, vgl. Vater von Vorrat, Jes 9,5.)

- 15,19      **Denn es kam Pharaos Roßmacht  
mit seinem Fahrzeug und seinen Reisigen ins Meer,  
zurückkehren ließ Jahwäh über sie  
die Wasser des Meeres,  
aber die Kinder Israels sind auf dem  
Trockenen gegangen  
mitten durchs Meer.**

Jetzt ist vom Schilfmeerereignis gesprochen im Großformat: Pharao, Roßmacht, Fahrzeuge. Und es ist gesprochen in den Vokabeln des Chaoskampfes in Zion Jerusalem: „Meer“, Flut, **jām**, heißt es dreimal; und „das Trockene“, **jabbāšāh**. Dieses Vokabular gehört eindeutig in die Kolumne blau.

Es folgt das sog. Mirjam-Lied:

- 15,20      **Mirjam, die Känderin, Aharons Schwester,  
nahm in ihre Hand die Pauke  
und ihr nach zogen aus alle Frauen  
mit Pauken, in Reigentänzen**

Mirjam ist eine Tempelsängerin. „Pauke“, hebr. **tōp**, ist ein Rhythmusinstrument beim kultischen Tanz, eine Handpauke oder Tamburin, deren Membran über einen Rahmen oder ein teilweise trichterförmiges Gefäß gespannt war (vgl. auch Gen 31,27; 2 Sam 6,5; Jes 5,12). „Reigentänze“, **mehōlōt**, sind offenbar kultische Tänze. Was da genannt ist, ist Kulttun beim großen Fest in Jerusalem.

### 15,21 **Mirjam stimmte ihnen an:**

Jetzt kommt der alte Text nochmal aus den Kolumnen gelb und grau:

*Singet Jahwäh,  
denn hoch erhöht hat  
er sich, das Roß und  
seinen Reiter hat er  
geworfen in (eins mit)  
dem Meer.*

Das ist das Echo-Lied im Kult. Es umfaßt die ganze Heilsgeschichte, nun gesungen in Jerusalem. So ist dieser Text gewachsen. Er läuft ein in Jerusalem, im Zion, im Tempel, und das Israel dieser Stunde feiert seines Gottes Geschichte mit ihm von Ägypten an.

Zusatzbemerkung.

Jetzt haben wir in dem ganzen Text den Aharon draußen gelassen und gemerkt, man kann ohne ihn auskommen. Er ist offensichtlich von einer bestimmten Traditionsträgergruppe in den Text hineingesetzt worden. Auffällig ist, daß Aharon beim Auszug aus Ägypten, d. h. bei der Affäre mit Pharao, dabei ist, aber in der Schilfmeer-Erzählung spielt er keine Rolle, da kommt er nicht vor.

## **Theologische Reflexionen**

Vorbemerkungen.

Es sind noch einige Texte unbesprochen geblieben. Wir haben zuerst die Texte herausgearbeitet, denen ganz offensichtlich ein geschichtlicher Vorgang zugrundeliegt. So kam es, daß einige Passagen übriggeblieben sind, die keinen geschichtlichen Auslöser zur Grundlage haben, und es wurde erkennbar, da wird reflektiert, vertieft, das ist Theologie oder, anders gesagt, das sind klärende, vertiefende Einträge, Kommentare im Text. Es ist offensichtlich gerungen worden um das Verständnis, das geschichtlich bezüglich des Selbstverständnisses Israels, seines Herrschers und vor allem seines Gottes aufgegangen war.

Nehmen wir also an, daß zuerst die Schichten erkannt werden, die geschichtlich bedingt sind, ohne gründlichere theologische Vertiefung. Jetzt erst kommt - ohne neuen Geschichtsauslöser und nicht als neuer Schub - die Ausleuchtung, das vertiefte Erfassen: die Berufung Israels zum Knecht wird abgehandelt in der "ʾēlōhīm-Schicht", Kolumne gold, in der das Aufgabenfeld gezeigt wird. Die Kolumne grün enthält die Reflexion darauf, daß dieser ʾēlōhīm der Herr ist mit den Aspekten Selbstpräsentation Jahwäh bzw. Namenserschließung, im Letzten aber "mit dir", innigstes Innenverhältnis.

Wir haben also zwei Reflexionszüge zu unterscheiden. In dem einen geht es generell darum: Israel ist berufener Knecht und kennt sein Aufgabenfeld, Stichwort ʾēlōhīm. Diese Kolumne ist im Text markiert durch Großbuchstaben und durch die Farbe gold (aus computertechnischen Gründen im Ausdruck in gelb); sie findet sich nur auf der Seite 2 der Textblätter, d. h. nur innerhalb des Kapitels Ex 3.

Die andere Kolumne ist kenntlich gemacht durch die Farbe grün und bis auf wenige Verse in die Kolumne gold eingeschoben. Es geht darin, wie oben erwähnt, ganz generell um die Berufung des Mose/David und die Selbstpräsentation Jahwäh.

## Kolumne gold

Wir lesen zunächst den gold markierten Text im Zusammenhang, und dabei achten wir auf die neuen Ausdrücke, die bis jetzt noch nicht vorkamen. Dabei wird uns die Thematik, um die es hier geht, erkennbar, und das Anliegen des Autors wird klar.

- 3,1 ALS ER DIE SCHAFE HINTER DIE WÜSTE LEITETE: KAM ER AN DEN BERG GOTTES, ZUM HOREB.
- 4 RIEF GOTT IHN ER SPRACH:
- 6 UND ER SPRACH: ICH BIN DER GOTT DEINES VATERS, DER GOTT ABRAHAMS, DER GOTT JIZCHAKS, DER GOTT JAAKOBES.
- 9 NUN, DA IST DER SCHREI DER SÖHNE JISSRAELS ZU MIR GEKOMMEN, UND GESEHN AUCH HABE ICH DIE PEIN, MIT DER DIE ÄGYPTER SIE PEINIGEN:
- 10 NUN GEH, ICH SCHICKE DICH ZU PHARAO, FÜHRE MEIN VOLK, DIE SÖHNE JISSRAELS, AUS ÄGYPTEN!
- 11 MOSCHE SPRACH ZU GOTT: WER BIN ICH, DAß ICH ZU PHARAO GEHE, DAß ICH DIE SÖHNE JISSRAELS AUS ÄGYPTEN FÜHRE!
- 12 ER ABER SPRACH:  
UND DIES HIER IST DIR DAS ZEICHEN, DAß ICH SELBER DICH SCHICKTE: HAST DU DAS VOLK AUS ÄGYPTEN AUSFAHREN LASSEN, AN DIESEM BERG WERDET IHR GOTTE DIENSTBAR.
- 15 UND WEITER SPRACH GOTT ZU MOSCHE:
- 16 GEH, HOLE DIE ÄLTESTEN JISSRAELS UND SPRICH ZU IHNEN: JAHWÄH, DER GOTT EURER VÄTER, HAT VON MIR SICH SEHEN LASSEN, DER GOTT ABRAHAMS, JIZCHAKS UND JAAKOBES, SPRECHEND: GEORDNET HABE ICHS, ZUGEORDNET EUCH UND DEM IN ÄGYPTEN EUCH ANGETANEN,
- 18 HÖREN SIE AUF DEINE STIMME, KOMMST DU UND DIE ÄLTESTEN JISSRAELS ZUM KÖNIG VON ÄGYPTEN, SPRECHT ZU IHM: JAHWÄH, DER GOTT DER HEBRÄER, HAT SICH ÜBER UNS GEFÜGT - NUN LAß UNS DOCH EINEN WEG VON DREI TAGEN IN DIE WÜSTE GEHEN UND LAß UNS SCHLACHTOPFERN JAHWÄH, UNSERM GOTT.
- 19 ICH ABER, ICH WEIß, DAß EUCH ZU GEHN NICHT GEBEN WIRD DER KÖNIG VON ÄGYPTEN, WENN NICHT UNTER EINER STARKEN HAND.
- 20 AUSSCHICKEN WILL MEINE HAND ICH, SCHLAGEN WILL ICH ÄGYPTEN MIT ALL MEINEN WUNDERN, DIE ICH MACHE IN SEINEM INNEN - DANACH SCHICKT ER EUCH FREI!
- 21 UND ICH WILL DIESEM VOLKE GUNST GEBEN IN DEN AUGEN ÄGYPTENS, WENN IHR GEHT, GESCHEHS DAß IHR NICHT VERGEBLICH GEHT,
- 22 VERLANGEN SOLL (*ALLJEDE*) FRAU VON IHRER ANWOHNERIN UND VON DER GASTSASSIN IHRES HAUSES SILBERGERÄT UND GOLDGERÄT UND MÄNTEL, EUREN SÖHNEN UND EUREN TÖCHTERN HABT IHR SIE ZU SETZEN, - UND IHR HABT "GERETTET" [wörtlich] ÄGYPTEN!

Das ist der Text dieser Kolumne.

Die Leitworte im Text sind unüberhörbar. Immer wieder kommt das Wort 'ælohīm vor, insgesamt 15 mal, so daß man geradezu von einer "'ælohīm-Schicht" sprechen kann. 'ælohīm, das ist der Überrettergott und Überheimatgott bis an den Rand der Erde. Das ist der, der ein Aufgabenfeld hat, und sein Aufgabenfeld geht bis an den Rand der Erde, meint alle Völker, er will suchen und retten, was verloren ist, sein Retterwille ist sein Wohlgefallen.

'ælohīm ist aber auch der, der in der Rolle als Herr einen Knecht sich beruft, ihm das Aufgabenfeld zu zeigen und ihn sendet, seinen retterischen Willen zu tun. Von diesem

Vorgang, den wir mit den Stichworten Berufung, Einsetzung, Sendung skizziert haben, ist hier die Rede, darauf weisen die Wörter **rufen** und **senden** hin, wie es überhaupt in der ganzen Szene eindeutig um einen Berufungsvorgang geht.

Wir merken also, an der Stelle, an der der Mose zum Ḥōrēb kommt (und die Umkehr Davids geschichtlich im Hintergrund steht), geschieht jetzt nicht ein neuer Geschichtsschub wie bisher, sondern ein vertieftes theologisches Erfassen, wobei es aber jetzt nicht um die Berufung des Mose/David geht, sondern um die Berufung Israels als Knecht, also um den Israel-Bund.

Nach dieser Vorarbeit gehen wir an die Besprechung der einzelnen Verse der Kolumne gold.

Bl. 2/3, 1b      **ALS ER DIE SCHAFE HINTER DIE WÜSTE LEITETE, KAM ER AN DEN BERG GOTTES, ZUM Ḥōrēb.**

Dieses Sätzchen ist im nüchternen Sinn nicht Midjanschicht, sondern Einleitung der Berufungsgeschichte, die Echo ist auf das Schreien.

**"hinter die Wüste", 'aḥar hammidbār**

Als Mosche die Schafe hinter die Wüste leitete, kam er zum Berg 'ʾēlohīms. Der Berg 'ʾēlohīms ist der Zion. "Hinter die Wüste" ist keine Ortsangabe, sondern in Zion-Jerusalem angelangt, liegt das Wüstendasein "hinter" ihnen, das haben sie hinter sich. "Hinter der Wüste" ist zu sehen in der großen Bewegung von Ägypten zum Zion, zum Ort der Berufung.

**"an den Berg 'ʾēlohīms"**

"Berg" hat eigentlich nur ein 'ēl, ein Ortsgott, so in Sichem, so am Sinai. "Berg 'ʾēlohīms" kann nur vom Zion gesagt werden, insofern ab David in Zion-Jerusalem die umfassende Heimat und gleichzeitig die umfassende Solidargemeinschaft erfahren wird und ihr Gott, 'ēl, retterisch von Wesen, aufgegangen ist als in der Rolle ein Herr und von Vermögen Schöpfer, den sie bezeichnen mit dem Wort 'ʾēlohīm: als Überrettergott allen Völkern zugute kommend, das Mahl bereitend.

Das Wort "'ʾēlohīm" kennen wir bereits aus der Kolumne blau 4 (S. 99). In der Vorüberlegung eben haben wir festgestellt, daß dies Wort hier im Text ein Leitwort ist.

**"zum Ḥōrēb"**

Neben dem Wort Ḥōrēb, das den Berg bezeichnet, gibt es das Verbum ḥārāb, von da abgeleitet gibt es ḥārābāh (Kolumne farblos), und es gibt ḥōrāeb und ḥārēb und es gibt ḥorbāh. Im Wörterbuch stehen immer andere Bedeutungen, mal Furt, mal Trocknis, mal Wüste, mal Trümmer. Ich habe gesucht nach der Grundbedeutung, und ich akzeptiere nicht verschiedene Wurzeln, solange das nicht absolut notwendig und bewiesen ist aus dem Arabischen. Also die gemeinsame Wurzel, Szene, all dieser Wörter da ist etwa die: Da ist Flut, deckt alles zu. Dann aber taucht, manche sagen Festland, manche sagen Grund, Trockenes auf und läßt sich sehen. Ich fasse das Ganze mal als einen Berg der Erde, der aus der Flut aufragt. Jetzt sehen wir die Szene „Berg“: Im Contra zur Flut sehen wir Trockenes, im Contra zu ebener Flut sehen wir Berg, im Contra zur Flut sehen wir Sandgrund. Weder Berg noch Trockenes ist zunächst einmal entschieden die Szene; ich habe ja nur Aspekte genannt; dann wieder bei der Furt ist ja gar nichts trocken, da gehe ich auf Sandgrund, aber der ist nicht trocken und ist doch ḥārābāh. Dann wieder kommt: Da habe ich einen Blumenstrauß, der ist welk und verdorrt, und da habe ich



Korn, das ist noch grün, das kann man noch nicht mähen, und jetzt ist es so richtig von der Sonne durchgetrocknet - hier ist der Aspekt ein Plus, bei den Blumen ein Minus. Da ist eine üppige Stadt mit Brunnen und Bächen und Früchten und Sachen, es fehlt an gar nichts, und jetzt kommt ein Krieg, eine Bombennacht zerstört die ganze Stadt, jetzt ist das Ganze nach kurzer Zeit eine reine Wildnis, Trümmer und Wildnis. Auch das ist ḥorbāh. In der Bibel kommen die Wörter vor, und man muß immer fragen: was ist die Relation, zu was in Beziehung nennt man es ḥārēb oder ḥorbāh oder ḥōræb.

Jetzt für unsere Stelle hier: Wir sind in Jerusalem auf dem Zion, und im Kult ist der Zion der Gipfel des Erdenbergs, der aus der Flut aufragt. In Jerusalem, der Welthauptstadt, ist der Zion der Weltenberg, der ist der Ḥōrēb, aber Ḥōrēb jetzt einen Aspekt bezeichnend im Contra zur Flut, das aus der Flut aufgestiegene trockene Erdland für die Menschen, da wo dann der Himmel zur Erde kommt und sie fruchtbar macht. Darum kann jetzt präzisiert werden "zum Berg Gottes, zum Ḥōrēb", und das bringt eine neue Aussage im Vergleich zu "Berg Gottes": keine Angst vor der Flut.

Bisher hat es schlicht und einfach "Berg Gottes" geheißen am Sinai, in Sichem. Jetzt haben wir die Erfahrung gemacht: Jerusalem Jahwähberg, Welthauptstadtberg also Ḥōrēb. Sinai heißt der Berg weiter in punkto Gesetzgebung (Ortsgott, Raum, Heimat, Frevel ...), das ist der Israel angehende Berg Jahwäs. Im Ḥōrēb haben wir den zionhaften Berg Jahwäs, den 'ælohīm-Berg. Ḥōrēb ist der Name beim Kult in Jerusalem, d. h. der politische Name derer, die politisch durch die Fluten kommen, d. h. es ist der Name im Blick auf die Berufung des Mose. Und also wird der Jahwäh der 'ælohīm, Gott vom Ḥōrēb. Ab der Davidszeit ist Jahwäh der Gott vom Zion qua Ḥōrēb, und Jahwäh ist der Gott vom Berg in der Wüste, Sinai, qua Ḥōrēb. Wann immer wir nun erzählen vom Jahwähberg, dann ist es der Ḥōrēb. Wenn wir in der Davidszeit in Jerusalem sprechen vom Gottesberg, dann nennt man ihn Ḥōrēb, und wenn man im Grunde spricht vom Berg in der Wüste, auch der jetzt Ḥōrēb.

#### Bl. 2/ 3,4 DA RIEF GOTT IHN

„**rufen**“, **qārā'**, ist nicht laut schreien, sondern berufen, einberufen, jemanden aus dem Seinen herausreißen und auf sich hin anfordern. Obwohl das Wort Jahwäh nicht dasteht, obwohl Bundesherr nicht dasteht, wenn „rufen“ dasteht, ist es **Berufung**, und berufen tut ein Herr einen Knecht. Also eo ipso ist die Szene: Mose als Knecht und 'ælohīm als Herr. Das Wort „rufen“ markiert 'ælohīm als Herrn, den Mose als Knecht und den Vorgang als Berufung. Es geht also um Berufung, und das beinhaltet immer auch Einsetzung und Sendung, und zwar geschieht die Berufung "am Berg 'ælohīms", am Ḥōrēb, d. h. davidisch am Zion.

#### Bl. 2/ 3,6 UND SPRACH: ICH BIN DER GOTT DEINES VATERS: DER GOTT ABRAHAMS, DER GOTT ISAAKS, DER GOTT JAAKOB.

"**Ich bin der 'ælohīm deines Vaters**".

Ganz loyal der neuen Lage läßt der Verfasser den Gott sich vorstellen, im Grunde genommen eingelagert in die Selbstvorstellungsformel eines Ortsgottes. Das neu Erfasste wird ausgesagt innerhalb der sprachlichen Gattung der Selbstvorstellung des Ortsgottes. „Der Gott deines Vaters“, das ist der Gott der Gruppe, der Gott der Solidargemeinschaft, der Situationsgott, der Rettergott. Das hieße also jetzt im Blick auf den Mose/David, der ja angesprochen ist, ich bin der Gott deines Vaters Isai. Das hieß bisher 'ēi, unser Gott, jetzt aber heißt es der 'ælohīm deines Vaters.

Dann erst folgt "**der 'əlōhīm Abrahams, der 'əlōhīm Isaaks, der 'əlōhīm Jaakobs**"

Das Wort 'əlōhīm wird jedesmal wiederholt, gegen die Üblichkeit der Formel, die Formel heißt ja nur „der Gott Abrahams, Isaaks, Jaakobs“. Du mußt das Wort 'əlōhīm hören. Eben noch der Gruppengott, dann der berufende Herr, jetzt der in allen Geschöpfen zugute kommende Überrettergott. Das ist der David, der mit Israel zusammen ein Segen sein soll für die Völker der Erde. Also keine Gruppenbeschränktheit mehr, nicht nur Davidsbund zur Rettung Israels, sondern Israelbund zur Rettung der Völker. Ohne Sprüche, nur durch die Verwendung des Wortes 'əlōhīm kommt diese Dimension jetzt in die Erzählung. (Zu Abraham, Isaak und Jaakob ist bereits auf S. 100 ff. das Nötige gesagt.)

Interessant ist, daß hier der Gott Abraham/Isaaks und Jaakobs/Israels dominiert, also der Gott des jüdischen Israel. Voraussetzung dafür, daß Abraham-Juda-David und Israel-Jaakob zusammengeraten, ist das Davidseignis. In dieser neuen Identität ist der Gott weitaus anderes und mehr als nur der Gott Israels, nämlich einerseits ist es der Gott des Hōrēb, ortsgotthaft, und er stellt sich zugleich vor als Gruppengott: Gott Abrahams, Isaaks und Jaakobs. Beieinander ist das im Bundesherrn.

Bl.2/ 3,9      **NUN, DA IST DER SCHREI DER KINDER ISRAELS ZU MIR GEKOMMEN,**

Da ist wieder das Wort **šā'áq, schreien**, das wir in der Kolumne grau bereits erklärt haben (siehe Bl. 6/ 14,10). Von dem „Schreien“ ist jetzt gesagt „ist gekommen zu mir“.

"**Kommen**", **bō'**, ist ein Korrelatbegriff zu „ausfahren“. Jahwäh ist in Jerusalem, auf dem Zion, im Allerheiligsten, im Himmel, da ist der Thron Jahwähs, die Erde, der Berg, die Lade ist Schemel seiner Füße. Jetzt „kommt“ der Schrei zu ihm. Das ist kultanschaulich gesprochen: Das Volk steht im Vorhof und klagt und schreit in seiner Not zum Herrn, und dann „fährt aus“ sein Häuptling, der König mit dem Schrei des Volkes ins Allerheiligste vor Jahwäh, und jetzt kann der sagen „der Schrei ist zu mir gekommen“ (siehe Kultschema im Anhang Seiten 176-177).

Bl.2/3,9      **UND GESEHN AUCH HABE ICH DIE PEIN, MIT DER DIE ÄGYPTER SIE PEINIGEN:**

"**sehen**", **rā'āh**, bedeutet "etwas in seinem Verlauf mit den Augen verfolgen". Ein 'əl sieht nicht und wird nicht gesehen. Gesehen wird nur bá'al. Im Davidseignis ist Jahwäh aufgegangen als Herr mit Schöpferkompetenz, an bá'als Statt, er wird ein "Gott der Sicht": Er läßt sich sehen dem, der ihn sehen will, wenn er mit der Natur sich befaßt in Wissenschaft, Technik, Industrie, Wirtschaft und Politik. Darin sieht man Gott, wenn man nicht blind ist. Der Blinde allerdings sieht nur bá'al, etwas Gewöhntes. "Sehen" charakterisiert Jahwäh also als Herrn, von Vermögen Schöpfer.

"**Pein**", **laḥaṣ**, (hier **lōḥaṣīm**, Ptz. Pl. zu **lāḥaṣ, peinig**en), ein neues Wort, das bisher nicht vorkam, aber kein Terminus technicus, also nicht eine Verschärfung gegenüber dem, was wir bisher gehört haben: Fron, Verfronung, sondern wieder ein Wort, das in sich nicht ein Peinigenwollen, Quälenwollen besagt. Erst die Umstände machen es böse. Das Wort kommt auch vor in 2 Kön 15,4. 22; Ps 42,10; 43,2; 56,2; 106,42; Am 6,14. Wenn man vergleicht, könnte mindestens an einigen dieser Stellen das Wort doch im Vollsinn feindlich gemeint sein, „peinigen“ gemeint als Bedrängnis durch den Feind.

Bl. 2/3,10      **NUN GEH, ICH SCHICKE DICH ZU PHARAO, LASSE AUSFAHREN MEIN VOLK, DIE KINDER ISRAELS, AUS ÄGYPTEN!**

3,11      **MOSE SPRACH ZU DEM GOTT: WER BIN ICH, DAß ICH ZU PHARAO GEHE,**

## DAB ICH DIE KINDER ISRAELS AUS ÄGYPTEN AUSFAHREN LASSE!

Buber übersetzt da „schicken“, aber hebr. steht da das Wort **šālāh**, senden. Das ist jetzt formell und ausdrücklich „Sendung“. Das ist ganz entsprechend dem Bundesschema zuvor die Berufung, dann die Einsetzung und dann die Sendung mit einem ganz klaren Auftrag.

### nun geh ...

„gehen“, **hālāk**, ist nicht marschieren, ist angehen, angehen lassen, ein Verhältnis haben, in ein Verhältnis treten.

### daß ich zu Pharaο gehe

Mose soll den Pharaο angehen, sich den Pharaο angehen lassen, in ein Verhältnis mit ihm treten. So ist sein Bedenken in 3,11 zu verstehen: „Wer bin ich, daß ich zu Pharaο gehe!“ Daß ich wage, vor Pharaο zu erscheinen, daß der mich sich was angehen läßt. Das gibt's ja gar nicht, daß ich in ein ordentliches Verhältnis komme zu dem.

„Pharaο“ ist „großes Haus“, Dynastie, Weltenherrscher. Welchen Ranges ist Mose, wenn er konfront dem Pharaο steht? Damit ist Ebenbürtigkeit signalisiert, er ist im Rang Pharaοs, d. h. Weltenkönig, Staatskönigtum, Weltherrschaft, hat das Himmelskönigtum auf Erden empfangen. Weltenkönig begegnet dem Weltenkönig. Beider Anspruch geht nicht zusammen.

Die Fortsetzung zeigt dann die Kollision. Pharaο sieht in Mose einen in angemäßigtem Rang. Mose muß ihn verweisen auf seinen Herrn. Wo Pharaο den **bá'al** zitieren könnte, der ihm das Weltenkönigtum verliehen hat, verweist Mose auf Jahwäh, und dann sagt Pharaο: Jahwäh? Kenne ich nicht! Und dann muß er ihn kennenlernen über die Plagen bis zum letzten Streich.

### lasse ausfahren

Das Wort „ausfahren“, **jāšā'**, kennen wir schon aus der Kriegstradition (Kolumne braun), ausfahren zu einer Unternehmung, zu einem Werk, zum Kampf.

### mein Volk

Klar und deutlich und betont ist jetzt gesagt: Israel ist „Volk“, **'am**, und zwar „mein Volk“. Also Israel ist „Volk Jahwähs“. Israel wird jetzt gesehen nicht als Gemeinde, nicht als Versammlung, nicht als **gōj**, sondern als Volk, und d. h. eo ipso Bundesvolk des Bundesherrn, Mitmacherschaft mit dem Herrn, als sein Knecht in Bund genommen, berufen, eingesetzt und gesandt, Stichwort Israel-Bund. Sie sind das Volk Jahwähs des Herrn von Vermögen der Schöpfer, **'ēlohīms**, und als solche sind sie Berufene, Eingesetzte und Gesandte, die Mitmacherschaft an seinem Rettungswerk völkerweit und erdenweit. Das macht ihren Charakter aus. -

Was haben wir in unserer Kirche das Gesicht verloren! Unser Gesicht ist so verwaschen! Das ist Charakterverlust. Wo stößt denn jemand von draußen noch auf diese unsere Charakterzüge, Gesichtszüge? Dann hört man welche aus den eigenen Reihen sagen: ja, das sind halt religiöse Leute, die wollen das, andere brauchen das nicht, aber sonst im allgemeinen sind die draußen nicht verschieden von uns, in der Lebensführung auch nichts anderes. Das ist im Grunde zum Weinen. -

Bl. 2/ 3,12     **ER ABER SPRACH: ... UND DIES IST DIR DAS ZEICHEN, DAB ICH SELBER  
DICH SENDE: AN DIESEM BERGE WERDET IHR GOTTE DIENSTBAR**

Eine Bemerkung zu „Zeichen“, hebr. **'ōt**:

Es gibt die Mirakelzeichen, von denen in 4,2-4 und 4,6-9 die Rede ist, also die Schlange wird zum Stab und der Stab wird zur Schlange usw. Das sind Mirakelzeichen, weg damit! Hier in v 12 ist Zeichen ganz etwas anderes. Zeichen ist die Sichtbarwerdung von etwas: Wenn ihr hier dann am Berg dienen werdet, dann wird dies zeichenhaft sein da-

für, daß ich es war, der dich nach Ägypten gesendet hat, sie herauszuholen. Also kein Vorzeichen! -

Beispiel: Ein Junge sagt: Ich fühle mich berufen, alles wegzuwerfen hier und Missionar zu werden. Die andern sagen: Du spinnst wohl, laß das, vonwegen Gott hat mich berufen, Quatsch, das bildest du dir ein! Jetzt könnte einer sagen: Laß den Buben. Wenn der erst Missionar sein wird mit Erfolg, dann wird darin erwiesen sein, daß dieser Beruf wahr ist, echt ist. Das wird dann das Zeichen sein der Wahrheit dieser Berufung. - So ist hier „Zeichen“ zu verstehen, nicht Vorzeichen. -

### **an diesem Berg werdet ihr 'ælöhīm dienstbar**

In der Erzählung ist es der Sinai, aber erzählt wird das Ganze beim Kult in Zion-Jerusalem, der Sinai ist der Zion, und dies ist jetzt „der Berg“, und dort dient ihr, seid ihr Knecht nicht dem Orts-'ēl vom Berg in der Wüste, sondern dem 'ælöhīm, dem Überrettergott.

Bl. 2/3,15      **UND WEITER SPRACH GOTT ZU MOSCHE: ...**

3,16      **GEH, HOLE DIE ÄLTESTEN ISRAELS UND SPRICH ZU IHNEN: JAHWÄH, DER GOTT Eurer Väter, hat von mir sich sehen lassen, der Gott Abrahams, Isaaks und Jaakobs, Sprechend: GEORDNET HABE ICH'S, ZUGEORDNET EUCH UND DEM IN ÄGYPTEN EUCH ANGETANEN**

### **der 'ælöhīm eurer Väter**

Zunächst könnte man denken, mit „eurer Väter“ wären Abraham, Isaak und Jaakob gemeint. „Der Gott eurer Väter“ wäre dann lediglich eine Kurzfassung für die Gruppengotte der Klein-Clans Abraham/Isaak bzw. Jaakob/Israel. In dem Fall würde man aber die Vokabel 'ēl und nicht 'ælöhīm erwarten.

Wenn wir dagegen annehmen, daß wir am 1. Tag des Herbstfestes bei der Statio in Betanien unserer Heilsgeschichte gedenken, dann ist „der Gott eurer Väter“ zunächst Jahwäh, der Gott der Heilsgeschichte durch Generationen von Vätern, noch vor David. Seit David aber kann von diesem Jahwäh gesagt werden, er sei zugleich der 'ælöhīm Abrahams/Isaaks, sprich 'ælöhīm Davids, und der 'ælöhīm Jaakobs/Israels. In David fließt alles zusammen. - Das ist bereits erklärt. - Und dieser Jahwäh, der 'ælöhīm, der Herr und Schöpfer ist, der ein Werk hat, ist es dann auch, der sich „sehen“ lassen kann.

### **geordnet hab ich's, zugeordnet**

zuordnen, **pāqād**, ist ein Begriff aus dem Bereich der Herrschaft, ist Herrsprache. Herrscher geben Verordnungen im strikten Sinn des Verwaltungsapparates von der Zentrale aus. Es wird angeordnet, verordnet, daß eine Sache in Ordnung kommt. Jemand wird mit der Durchführung, daß das in Ordnung kommt, beauftragt, das wird ihm zugeordnet. Es geht darum, daß auf die Weise ein Mangel, eine Störung behoben, eine Sache in Ordnung gebracht wird.

Jetzt gebärdet sich Jahwäh qua 'ælöhīm wie ein Herr, der von sich sagen kann: „Zugeordnet hab ich's euch und dem in Ägypten euch Angetanen.“ Also diese eure Indienstnahme durch den König von Ägypten ist nicht in Ordnung, die ist angemäßt, die korrigiere ich, das bringe ich in Ordnung.

Bl. 2/3,18      **HÖREN SIE AUF DEINE STIMME, KOMMST DU UND DIE ÄLTESTEN ISRAELS ZUM KÖNIG VON ÄGYPTEN, SPRECHT ZU IHM: JAHWÄH, DER GOTT DER HEBRÄER, HAT SICH ÜBER UNS GEFÜGT**

### **Jahwäh, der Gott der Hebräer**

„Hebräer“ haben wir erklärt, alle südlichen Nomaden sind Hebräer. Die Staatsmenschen nennen sie Hebräer, und sie nennen sich im Umgang mit den Staatsmenschen Hebräer.

**hat sich über uns gefügt**

sich fügen über, *qārāh*, meint „treffen, betreffen“. Hier „er hat sich gefügt“, *niqrāh*, hat sich so ergeben, ist zufällig so gekommen, ein Zufall ist nicht berechenbar.

Ein Beispiel: Daß wir uns über den Weg gelaufen sind, das war ein Zufall, war eine Fügung. Man kann sie nicht berechnen, diese Zufälle. Immer liegt in der Fügung auch drin, daß du etwas verfügt bekommst, aber in der Fügung mußt du reagieren, sonst ist es weg und ist gar keine gewesen. Es hat sich gefügt, daß wir uns getroffen haben; es hat sich gefügt, daß da etwas heruntergefallen ist. Du mußt darauf reagieren, du bekommst etwas verfügt. Das trifft genau das, was wir Situation nennen. Es passiert etwas und du bist Betroffener zusammen mit andern, die du bisher nicht kanntest, und jetzt sind wir miteinander in einem Boot.

Es hat sich so gefügt. Das ist das Wort für den Zufall, den sogenannten, der auch einer der Namen Gottes ist.

Bl. 2/3, 18      **NUN LAB UNS DOCH EINEN WEG VON DREI TAGEN IN DIE WÜSTE GEHEN  
UND LAB UNS SCHLACHTEN JAHWÄH, UNSEREM GOTT**

Jetzt kommt eine völlig neue Begründung herein, warum sie von Ägypten weggehen wollen. Bis dahin war es der Druck, und das Weggehen war Flucht aus dem Druck. Jetzt geht es nicht mehr um Flucht, es geht nicht mehr um Druck, es geht vielmehr darum, daß wir Jahwäh, unserm *'əlōhīm*, der ein Herr ist, als Knecht dieses Herrn den Gehorsamsdienst tun am Berg Gottes, dort das machen, was ihm gebührt wieder und wieder, in Dauer.

**einen Weg gehen**

Manche haben es so erklärt, als müßten die vom Delta in drei Tagen zum Sinai gekommen sein. Es ist aber keine Dreitagereise gemeint. Die Erklärung findet sich, wenn man auf die Worte und ihre Bedeutung achtet.

**Weg** ist *dāræk* und bedeutet „Schritte unternehmen, Maßnahmen treffen“.

**gehen, hālāk**, ist angehen, angehen lassen, in ein Verhältnis kommen. Und wenn in der Bibel die Rede ist von „Tagen“, sind wir immer im Kult in Zion-Jerusalem. Dann heißt das also im Zusammenhang hier: Hindere uns nicht daran, uns angehen zu lassen, für uns gelten zu lassen die „drei (Kult-)Tage“. Wir sind die, wollen die sein, die sich diesen „Weg von drei Tagen“ etwas angehen lassen. - In unsere heutige Situation übertragen: Bitte laßt uns die Sache Kirchgang am Sonntag was angehen und besetzt die Zeit nicht mit anderen Dingen, die uns daran hindern; akzeptiert uns als solche, die Sonntagskirchgang was angeht. -

**von drei Tagen**

Damit sind wir beim Kult in Zion-Jerusalem in der ersten Festwoche des großen Herbst-fests. Zum Ablauf dieser drei Tage sei kurz folgende Hypothese aufgestellt (siehe Kult-schema im Anhang Seiten 176-177)

Am 1. Tag der ersten Festwoche holen sie die Lade, nehmen sie mit zu einer Statio nach Betanien und feiern, von dort ausgehend, den gesamten Zug von Ägypten an in Form einer Prozession über den Ölberg ins Kidrontal und dann zum Tempelberg hinauf.

Am Vorabend des 1. Tags gedenken sie dabei auf dem Weg von Betanien ins Kidrontal der Bedrückung in Ägypten und des vergeblichen Eingreifens des Mose. Der flieht nachts auf den Horeb, d. h. ins Allerheiligste, erfährt dort Berufung (Davidsbund) und kehrt dann zum Volk zurück. Am Morgen setzen sie den Weg fort mit dem Gedenken an die Ausfahrt aus Ägypten, beim Überqueren des Jordan gedenken sie der Rettung am Meer, dann des Zugs durch die Wüste, und schließlich kommen sie zum Tempelberg. Sie 'spielen' am Zion die Ankunft am Berg der Sinai-Tradition.

Am 2. Tag begehen sie den Aufstieg in die Macht à la David, also den Aufstieg ins Großkönigtum. Sie gedenken des Ereignisses, bei dem ihr König David im Allerheilig-

sten den Israelbund empfängt und erfährt, welchen Ranges das Volk Israel ist: "Sondergutvolk" (Ex 19,5). Das Volk begleitet das Geschehen voll Aufmerksamkeit im Vorhof mit Psalmen und Gesängen.

Der 3. Tag ist der Tag der Theophanie. Thema ist jetzt die Vermittlung des Israelbundes an das Volk. Der König geht wieder ins Allerheiligste, „auf den Berg“, und als der Mittler dieses Bundes kommt er mit den zwei Tafeln „vom Berg“ zum Volk, ihm diesen neuen Bund zu vermehren, zu vermitteln.

„Laß uns den Weg von drei Tagen gehen in die Wüste“, an den Berg, und dort ist dann die Inbundnahme Israels.

### **und laß uns schlachten Jahwäh, unserm 'ælohîm**

Auf die Inbundnahme gibt Israel Echo am dritten Tag dem Herrn, und das ist das Echo: daß sie ihm "schlachten", **zābāh**. Das ist kein "Opfer", das ist die Huldigung des Knechts an den Herrn am dritten Tag beim Bundesmahl. Dazu lesen wir Ex 24: Am dritten Tag machte Mose die Schlachtstatt zurecht, dann las er in die Ohren des Volkes die Bundesrede und besprengte das Volk mit dem Blut von der Schlachtstatt. Dann stiegen Mose und die Ältesten auf den Berg, und sie sahen den Gott Israels: zu Füßen ihm das Allerheiligste wie ein Werk aus saphirnen Fliesen, wie der Kern des Himmels an Reinheit. Sie schauten Gottheit und aßen und tranken - das ist das Bundesmahl, und dazu muß geschlachtet werden.

Die Daten unseres Verses 3,18 erklären sich also nicht geographisch, sondern aus dem Kult, inbegriffen „schlachten Jahwäh unserm 'ælohîm“, nämlich daß er uns in Bund nehme, wir das Bundesmahl halten, in dem wir dann Knecht werden und er unser Herr.

Wir müssen die Provokation wahrnehmen, die in diesem Vers liegt: „Laß uns doch einen Weg von drei Tagen gehen und laß uns schlachten Jahwäh, unserm 'ælohîm“. Hinde-re uns nicht daran, unserem Gott zu huldigen als unserm Herrn. Da ist Unerhörtes gesagt dem König von Ägypten ins Gesicht: Schluß mit deiner Herrschaft über uns, Schluß mit unserer Knechtschaft dir gegenüber, wir haben einen anderen Herrn, und dem müssen wir huldigen.

Es liegt noch eine weitere, wesentlichere Provokation darin, wenn man berücksichtigt, daß dieser 'ælohîm hier nicht mehr „der 'ælohîm Israels“ ist, der sie engagiert, sondern „der 'ælohîm der Hebräer“. Das ist eine neue Identität. „Schlachten“ tut man dem bá'al bei den Heiden, bei denen gleichsam „'ælohîm-haft“ für das Wohl der Völker, und so werden auch die Ägypter ihrem Amun-Re qua bá'al gleichsam „'ælohîm-haft“ schlachten. Und nun kommt die Provokation: Sagt dem König von Ägypten: Wir müssen unserem 'ælohîm schlachten, und dieser 'ælohîm ist ein 'ælohîm der Hebräer. Die Hebräer verkörpern das 'el-Wesen. Der wahre 'ælohîm ist der 'ælohîm der Hebräer. Unser Gott ist jetzt der, dem man „schlachten“ muß an bá'als Statt, aber damit auch der große Widerpart dessen, dem bisher geschlachtet wurde.

Bl. 2/3,19 **ICH ABER, ICH HABE ERKANNT, DAB EUCH ZU GEHEN NICHT GEBEN WIRD DER KÖNIG VON ÄGYPTEN, WENN NICHT UNTER EINER STARKEN HAND**

„erkennen“, **jādā'**, ist ein Bundesbegriff und gehört in die Serie der Bundesbegriffe. Ein Herr sagt zum Knecht: Dich habe ich gefunden, auserfunden; vgl. Dtn 32,10-11: „Im Wüstenland findet er es, in Irrsal, Heulen und Öde, er umwirbt es, er umwartet es, er umhegt es wie das Püppchen im Auge. Wie ein Adler erregt seinen Horst, über seinen Nestlingen schwingt, seine Flügel spreitet, eins aufnimmt und trägt, also ER dich, Isra-

el.“ Da steht am Anfang auch drin „finden“. Der Herr findet den Knecht. Er sieht, er sieht - ausersehen - den Knecht. Er hört, horcht, erhorcht sich den Knecht. Immer ist zu ergänzen: ehe der Knecht ihn findet, sieht, hört. Der Herr nimmt den Knecht, er nimmt sich seiner an. Er liebt ihn, „lieben“ heißt mitmachen. mitspielen, mittun, lieben ist Tat. Er erwählt ihn und „erwählt“ heißt immer im Blick auf einen Zweck, für den er ihn gebrauchen will; das hat mit der sog. ‚Auserwählung‘ gar nichts zu tun, also weg mit dem Mißverständnis von ‚auserwähltem Volk‘, bevorzugtem Volk, sondern gewählt zwecks gebraucht werden. Dann kommt: Er erkennt ihn, auserkennt ihn. „Erkennen“ ist Begegnung; „erkennen“ ist kein Vorgang auf der Ebene des Intellekts, sondern immer auf der Ebene der Begegnung. Jemanden gegenüberstellen und ihn erkennen, auserkennen als tauglich, als passend, den nehme ich, also in ein Verhältnis treten dieser Art. So ist zu hören: Der Herr erkennt den Knecht, und der Knecht erkennt im Echo den Herrn. Dann kommt noch: Und jetzt habe ich dich gerufen, rufen, berufen, mich dir zu offenbaren, nämlich in dem, was ich eigentlich möchte. Er hat sich mir offenbart, was er eigentlich mit mir vorhat. Jetzt fällt ein Licht auf meine ganze Vorvergangenheit, meine ganze Vorgeschichte mit dem da: Ach, das hat er die ganze Zeit schon gemeint! Im Augenblick der Offenbarung des Herrn im Vorgang der Berufung fällt ein Licht auf die ganze Vorgeschichte.

In diesem ganzen Vorgang nun das Wort „erkennen“. Bei der Gewichtigkeit dieses Ausdrucks genügt es manchmal wirklich, wenn nur gesagt wird „und er erkannte“. Wenn der Kontext klar ist, ist alles gesagt, nämlich eine Einberufung in den Dienst. Wenn nun Gott hier „erkennt“, dann sind alle anderen Bundesbegriffe mitgesagt: finden, sehen, hören, usw., und das heißt am Ende in Dienst nehmen als Knecht. Es geht also hier um die Berufung und Indienstnahme Israels als Knecht, weil „<sup>ʾ</sup>ʾōhīm erkannte“, und das heißt eo ipso Berufung und Indienstnahme zur Rettung der Völker erdenweit.

### **starke Hand, jād ḥʾzāqāh**

**stark, ḥāzāq**, sagt immer ein Verhältnis aus: „Stark“ ist einer gegenüber einem „Schwachen“. In der Engführung heißt das: Der Herr ist der Starke, der Knecht ist der Schwache.

**Hand, jād**, ist oftmals der Ausdruck für einen Minister. Also Mose ist die „starke Hand“ des starken Herrn Jahwāh, und so ist er wiederum selbst „starke Hand“, sprich: der davidische Mose.

BL. 2/3,20      **AUSSCHICKEN WILL MEINE HAND ICH, SCHLAGEN WILL ICH ÄGYPTEN MIT ALL MEINEN WUNDERN, DIE ICH MACHE IN SEINEM INNEN, DANACH SCHICKT ER EUCH FREI.**

**Schlagen mit all meinen Wundern**, so liest sich das jetzt, das ist doch eine seltsame Sache. Wörtlich heißt es **bʾkōl niḥlōtāj ʾāšær ʾæʿəsāh**, „mit all meinen Wundern, die ich mache“.

Zunächst das Wort „Wunder“ im Hebräischen: Ein Wort heißt **pālāʾ/pālāh**, davon kommt **pāelæʾ**, **Wunder**, und es gibt davon noch ein Partizip fem. Pl. im Niphal: **niḥlāʾōt**, und das steht hier.

Was ist „Wunder“? Das Wort geistert durch die ganze Apologetik, keine Wunder, doch Wunder, Mirakel oder keine Mirakel. Also was ist Wunder, **pāelæʾ**, in der Bibel?

Erinnern wir uns an Situation. Es passiert etwas, und bis dahin Gleichgültige sind betroffen, plötzlich, im Nu, unversehens in einem Boot, gehen einander an, lassen sich einander angehen, machen nicht Panik, Schock, Resignation, Selbstmord, nein, kehren sich einander zu, treten aus sich heraus, verlassen sich aufeinander, nehmen einander



an, nehmen einander zu eigen an, gehören einander, werden eins, werden einig. Dieses „Eins“ ist mehr als die Zählsumme der Betroffenen. Das ist wunderbar. Es ist als solches wunderbar, und der Vorgang ist ein Wundergeschehen. Das ist „Hauch (nešāmāh) des Lebens“, ein Innen, qæræb, Innwerden, Innesein, Innigkeit. Das ist ungreiflich, geht nicht in die Zahl von Maß und Gewicht, man kann es nicht messen, nicht wägen, und ist doch das eigentlich Wirkliche jetzt an denen da, und das Ganze heißt haj, Leben. So ist Leben, ζωή, wunderbar, wunderbar, ein Wunder. Das hast du nicht per Geburt, das ist keine Anlage. –

Um das herum müßte man viel betrachten, bedenken, sprechen. Das versteht ein Kind schon, es hat ein Gespür, ein Getast für Wunder. Das ist sauber zu unterscheiden von Mirakelzugs, die sind Phantasie. Das aber ist keine Phantasie, das ist eine Realität, die erfahren wird.

Dann heißt es hier „**meine Wunder, die ich mache**“

Das Wort „**machen**“, ‘āsāh, ist im Hebräischen kein Allerweltswort wie bei uns, das Wort macht eine Szene, und die Szene von „machen“ ist: etwas fertigen, was als Gefertigtes dann automatisch funktioniert. – Der Uhrmacher fertigt eine Uhr, zieht sie auf und dann läuft sie von selbst, sie funktioniert. – Etwas herstellen, das, wenn es hergestellt ist, funktioniert, das ist „machen“.

Jetzt „Wunder machen“. Also etwas, was da aufkommt, des man inne ist, das man innigt, „Hauch des Lebens“, das unbedingt Angehende, ’ēl, Gott, zu dieser wunderbaren Sache müssen wir dazudenken „machen“, d. h. und das soll jetzt funktionieren.

Dann heißt es noch: **in seinem Innen**

Das hebr. Wort, das da steht, ist qæræb und heißt „**innen**“, „das Innen“; es heißt nicht „innerlich“, nicht „im Innern“. Das ist eine ganz ungewöhnliche Sprechweise, vom „Innen Ägyptens“ zu sprechen. Das ist ja nicht zu glauben: eine bá‘al-Welt, und es wird von ihr gesagt, auch sie habe „ein Innen“!

Was soll das heißen „Wunder, die ich mache in ihrem Innen“, ich mache etwas wunderbar, aber jetzt „im Innen Ägyptens“? Das kann doch nur heißen: Situation, in die Ägypter hineingerissen werden, wo sie genau das erleben werden, was wir als „wunderbar, Wunder“ beschrieben haben, eins und einig werden, und dann können sie, eins und einig geworden, „Hauch des Lebens“, ihr Leben in ihrem Innen spüren und handeln. Und gemäß dem, was in ihnen da platzt, werden sie euch loslassen, freischicken, es wird wirken. Also Jahwäh sagt: Ich werde ihnen eine Situation bereiten, daß sie situationsgemäß reagieren und am Ende dazu kommen, um Lebens willen danach zu reagieren, in dem Fall: euch freischicken.

Jedes einzelne Wort seine eigene Szene machen zu lassen, ergibt eine großartige Durchsicht. Jahwäh behandelt die bá‘alische Welt wie eine Gruppenwelt. Er läßt etwas passieren, und sie werden mit ihrem bá‘al-Zeugs damit nicht fertig werden. Sie reagieren dann um ihres Lebens willen auf das, was passiert ist, und die Reaktion wird genannt: Sie lassen euch frei. In meinem Namen sollt ihr zu denen kommen und ihnen gegenüber treten, und dann wird das Wunder geschehen für sie in ihrem Innen, und um ihres Lebens willen werden sie euch freilassen.

Da ist schon die Andeutung drin: So ein Ägypten, so ein Pharaon von Ägypten, der kann am Ende tatsächlich aufgeschlossen sein und sagen: „Geht, und erfleht auch mir einen Segen“, der ist offen geworden. Wie hart die „Schläge“, die Plagen, auch kommen, er wird geöffnet werden, so daß er sagen kann: „Geht, und erfleht auch mir einen Segen“, d. h. ich anerkenne euren Herrn als meinen Herrn, und ihr seid mir die, die mir das Leben erwerben, oder wie es jetzt gleich in 3,22 heißen wird „ihr habt gerettet Ägypten“. Also auch hier: Kein Haß gegen Ägypten! Vom retterischen Herrn her verbietet sich das für seinen Knecht Israel.

## Bl. 2/3,21 UND ICH WILL DIESEM VOLK GUNST GEBEN IN DEN AUGEN ÄGYPTENS

„gönnen“ und „Gunst“ sind kostbare Wörter. **gönnen** ist hebr. **hānān**, davon ein Substantiv ist **Gunst**, **hēn**. Der Vollzug von Gunst und gönnen ist der: Jemand erbittet etwas von mir; ich nehme das Erbetene, wende mich ihm zu, schaue ihn an und gebe es ihm. Jetzt habe ich ihm „gegönnt“. Was habe ich gegönnt - die Sache? Nein, meinen Blick, meine Zuwendung, mein Antlitz, mich und in diese Räumigkeit das Erbetene, die Sache, und das macht glücklich. Das ist ein wunderbarer Vorgang. Das ist das, was man, wenn man es vollzieht, mit soviel Gewinn tut, wenn der andere das dann wahrnimmt und entsprechend denkt. Freilich, auch der andere kann das verpassen, kann die Sache nehmen und gönnt keinen Blick. Dann ist man enttäuscht, er hat etwas nicht angenommen, was ich ihm gebracht hatte: Gunst, gönnen. Du mußt auch entsprechend reagieren, wenn du gegönnt bekommst: wieder gönnen. Das ist ja das Wunder.

Hier ist nun davon die Rede. Jahwäh wird es dahin bringen, daß es zu diesem Vollzug von „gönnen“, „Gunst“ kommt zwischen diesem Volk und Ägypten, also daß Ägypten ihnen Gunst gibt, und d. h. eo ipso daß sie sich Ägypten als gönnend erweisen. Wie soll das gehen?

Bl. 2/3,21 WENN IHR GEHT, GESCEH'S, DAB IHR NICHT VERGEBLICH GEHT,  
 3,22 VERLANGEN SOLL EINE FRAU VON IHRER ANWOHNERIN UND VON DER  
 GASTSASSIN IHRES HAUSES SILBERGERÄT UND GOLDGERÄT UND  
 MÄNTEL, EUREN SÖHNEN UND EUREN TÖCHTERN HABT IHR SIE ZU  
 SETZEN, - UND IHR HABT GERETTET ÄGYPTEN!

Wenn man das so liest, dann ist das eine heikle Sache; wer vordergründig liest, sagt: So eine Gemeinheit, da gehen die endlich, und dann sagen sie vorher noch: los, raus mit den Sachen! Und die nehmen sie dann mit für ihre Kinder. Man kann es so deuten, wenn man will, und wir tun es, weil es meist so negativ dargestellt wird, und dann wird gesagt: ‚Da sieht man es, so sind die Juden!‘ Das wollen wir hier nicht tun, wir wollen den Text befragen, was er wirklich sagt. (Gleiches gilt für die Verse 11,2-3 und 12,35-36 in der Kolumne blau.)

Mit den Übersetzungen des Textes geht das Problem schon los. In der Einheitsübersetzung heißt es "ihr werdet nicht mit leeren Händen gehen" ... "jede Frau kann verlangen" ... "plündert so die Ägypter aus". In anderer Übersetzung steht "jede Frau soll erbitten" ... "und so die Ägypter berauben". Luther sagt, "daß ihr nicht leer auszieht" ... "jede Frau soll sich geben lassen" ... "von den Ägyptern als Beute nehmen". Aber hier im Text steht, um nur zwei Dinge zu nennen: "vergeblich gehen", und wo die "plündern" oder "rauben" sagen, steht das hebr. Wort **hiṣṣāl** und das heißt „retten“. Jetzt sind wir gefragt. Was ist das für eine Szene? Man muß den Text genau anschauen.

**wenn ihr geht, gescheh's**

Dies "gescheh's" ist hebr. das Wort **hājāh**, da sein, und das signalisiert: Heimlicherweise ist Gott im Spiel.

**daß ihr nicht vergeblich geht**

Es sei da, daß ihr nicht vergeblich geht. Heißt das gewinnlos, gabenlos, beutelos, oder was ist gemeint?

**Vergeblich** ist hebr. **rēqām**. Wann gehen sie vergeblich? Doch dann, wenn ihr Auszug zu nichts dient, zu nichts hin einen Wert hat, wenn ihr Auszug in keiner Richtung hin einen Wert hat, weder zu Ägypten, noch zum Land, noch zum Leben, noch zu sich selbst, noch zu Kanaan, zu nichts hin. Das wäre „vergeblich“

Jetzt das Gegenteil: Inwiefern erbringt ihr Auszug etwas? Gehen wir mal geschichtlich vor: Inwiefern bringt der Auszug aus Ägypten etwas? Denken wir an David, was bringt

der Aufstieg Davids in diese Welt? Hier ist ein 'ādām worden Knecht Gottes, Jahwäs, des Wesen retterisch ist, dessen Wohlgefallen es ist, retterisch zu sein, dessen Knecht zum Retter gemacht wird für Israel und dann mit Israel zusammen für alle Völker. Insofern ist der Aufstieg Davids nicht rēqām, vergeblich, nicht ohne Lohn und Gewinn.

Nun zu Israel. Noch ist es in Ägypten, ist im falschen Knechtsverhältnis, wird dort hergeholt, aber sie sollen „nicht vergeblich“ dort weggehen. - Jetzt in der Sicht von eben bleiben. - Dann werden die Israeliten dort weggehen, werden aufsteigen, und am Ende werden sie die sein, die für Ägypten sogar noch ein Segen sind. Mit der Bitte des Pharaos am Schluß: „Jetzt geht und erlebt auch mir einen Segen“ (Bl. 5/12,32) ist genau das angedeutet: Es sei doch nicht vergeblich, daß ihr weggegangen seid, nicht negativ, im Gegenteil, für uns ein Segen sein.

Jetzt gehen wir ins Politische. Wenn das werden soll, dann muß mit Israel in Ägypten etwas passieren. Sie müssen ausfahren, sie müssen aufsteigen, sie müssen davidisch werden und, qua David davidisch geworden, dann ein Segen sein für alle Völker. Wie das politisch aussieht, ist hier nun dargestellt.

### **Verlangen soll eine Frau von ihrer Anwohnerin ...**

Wörtlich heißt es: „Es verlange Frau...“, šā'ālāh (3.fem.sing. Pf. von der Wurzel š'ā), es verlange, erbitte, fordere 'iššāh, also „was Frau heißt“, von ihrer Anwohnerin, šēkēnāh ...“. Es heißt also eine 'iššāh soll das verlangen. Das heißt, nicht irgendein Weib soll das von einem andern verlangen, sondern qua 'iššāh soll sie es verlangen.

'iššāh, Frau, ist das Volk, hier Israel, und es soll verlangen von der Frau, dem Volk Ägypten, Gold, Silber, Mäntel.

### **Silbergerät und Goldgerät und Mäntel**

Silber, kāśāp, ist Wirtschaftswert, Wirtschaftskraft, Güter, Handelswert Zahlungsmittel, bis hin zur Nahrung auf dem Tisch.

Gold, zāhāb, ist das Königsmetall, ist Hoheit, Glanz, Adel, das Herrschermetall in all jeder Form, nie ein Zahlungsmittel.

Mantel ist šimlāh, Pl. šēmālōt. „Mantel“ ist der Mantel bei der Inthronisation, ist der Herrschermantel, Sinnbild der Macht und zugleich Schutzmantel, unter dem alle Zuflucht haben und bekommen, was sie brauchen, der Weltherrschermantel, unter dem alle Nöte getragen sind und gestillt werden.

### **euren Söhnen und euren Töchtern habt ihr sie zu setzen**

„eure Söhne“, das sind die Könige Israels. Der David ist „Sohn, Kind“ Israels und so die Davididen.

„eure Töchter“, das sind die Völker, die Israel anvertraut sind.

„habt ihr sie zu setzen“, šīm ist „einsetzen“.

### **und ihr habt gerettet Ägypten**

hiššīl ist „retten“, davon niššaltām, das ist Piel (Pf 2.m.pl.): Ihr macht zu Geretteten Ägypten. Indem ihr zur 'iššāh werdet für die andern, habt ihr sie gerettet.

Politisch heißt das also: Die Macht wandert von Ägypten zu Israel. Ägypten hat die Hoheit, die Macht, es hat die Wirtschaftskapazität, es hat die Weltherrschaft. Es wird sie abgeben an Israel in Davids Tagen. Israel bekommt die Hoheit, das Königtum; es kriegt zuhanden alle Güter, denn alles ist jetzt des David, Israels, letztlich Jahwäs des Herrn und von dort her wird der Tisch gedeckt, von dort her kommt es zur Güterverteilung. Und Israel hat den „Mantel“, den Schutzmantel, unter dem alle Platz haben und Schutz finden - "Schutzmantelmadonna". Israel hat die Weltherrschaft, alle haben Zuflucht bei Israel, es kann einladen zum großen Mahl und austeilen. Dazu haben seine „Söhne“, die

Könige, die Davididen, das von der Frau, von Israel „gesetzt“ bekommen, daß sie den Tisch decken den Völkern, auch Ägypten.

Hat man das im Blick, dann wird klar: Dahin zielt also die Ausfahrt Israels aus Ägypten. Das ist in der Tat nicht eine Schmälerung für Ägypten, eine Mehrung ist das für Ägypten. Nicht „vergeblich“ ziehen die aus, sondern in Herrschaft gekommen, sind sie bestellt, in ihres retterischen Gottes Namen retterisch zu herrschen für alle zu rettenden Völker, auch für Ägypten. Wenn der Pharao am Ende bittet „seid auch für mich ein Segen“ und die Szene schließt mit dem Satz: „und ihr habt gerettet Ägypten“, dann war die Ausfahrt aus Ägypten „nicht vergeblich“, dann hat sie sich gelohnt.

Jede andere Deutung ist m. E. ein Hohn, so wie man es immer wieder hören kann: ‚das sind die Juden, immer einstecken, raffen, plündern gar noch‘, scheinbar unausrottbares europäisches Vorurteil, was ein Irrsinn ist! Das steht nicht da.

Jetzt fällt noch einmal ein Licht auf v 21: „Ich will diesem Volk Gunst geben in den Augen Ägyptens“. Nicht böse ziehen sie weg von Ägypten, kein Haß ist, Ägypten gönnt, sie haben Gunst gefunden. Ägypten überläßt Israel nun das Handeln. Das ist aus dem Rückblick wieder eine Andeutung: Was jetzt begonnen hat, wird enden im Aufstieg Israels zum Zion und in der Übernahme der Weltherrschaft, und zwar zum Segen für die Ägypter, für die Völker.

Einige Beobachtungen:

- In diesem großartigen Geschehen der Berufung Israels zum Knecht ist mit 'ælohīm viel gesagt, nämlich daß dieses Häuflein Menschen da nicht selbstbezogen ihren Gott haben, daß er sie rette, sondern daß er sie haben möchte als Werkzeug zum Einsatz für die Vielen, zur Rettung der Völker. Wenn 'ælohīm da steht, dann ist immer das Aufgabenfeld aufgerissen, inmitten dessen dieser Gott sein Wohlgefallen getan sehen möchte, und sein Wohlgefallen ist 'et-haft, d. h. retterisch. Retterischen Gottes retterisches Werk retterisch zu vollziehen an zu rettenden Völkern, das ist sein Aufgabenfeld.

- Aber es gibt in dem Gesamt des Berufungsgeschehens zwei Stichworte, die sachlich noch ausfaltbar, die noch zu vertiefen wären, weil noch nicht alles dazu gesagt ist. In dieser Kolumne gold ist Berufung ein Schlüsselwort, das noch weiter aufzuschließen ist. Das zweite betrifft den Berufenden.

## **Kolumne grün**

Vorbemerkung

Wir haben es bereits erwähnt (S. 134): An der Stelle, an der Mose zum Hōrēb kommt und die Bekehrung geschichtlich im Hintergrund steht, wird dieses Ereignis theologisch erfaßt und vertieft zunächst durch die Ausleuchtung von Berufung und Aufgabenfeld in der Dimension von "'ælohīm" bezüglich des Israel-Bundes (Kolumne gold). In der Kolumne grün geschieht nun die Reflexion darauf, daß dieser 'ælohīm Herr ist des David, Davidsbund, und die Selbstoffenbarung Jahwāhs mit der Namenserschließung.

Wir haben in der Kolumne gold gesehen, etwas ist bis jetzt noch nicht genügend erfaßt, nämlich daß der David erst gewonnen werden mußte, Israel zu retten, sprich die Inbündnahme Davids durch Jahwāh, sprich Davidsbund. Es scheint, daß diese andere Komponente des Davidsereignisses, nämlich die Berufung - und dann auch Einsetzung und Sendung - , die jetzt nicht Israel, sondern dem David gilt, so gewichtig war, daß sie eigens reflektiert wird: Jahwāh der Herr, der erkannt ist als 'ælohīm und 'æljōn, dem es

darum geht, die Völker zu retten und der deswegen Israel als Knecht haben will, wie in der Kolumne gold dargetan, der muß auf andere Weise zuvor den David berufen, um dieses Israel zu bereiten, es zu retten, konkret aus der Philisternot, hier im Text aus der Bedrückung durch Ägypten. Das ist der Tenor im grünen Text. Man lese Jes 49,6: „Zu gering war, daß du mir Knecht wardst, zu erstellen Jaakobs Stäbe, Israel nur herzustellen, den Weltnationen gebe ich dich zum Licht, daß meine Befreiung werde bis an den Rand der Erde.“ Der Horizont der Kolumne gold ist also zuerst im Bewußtsein verankert. Damit aber das erfüllt werden kann, muß zuerst David berufen werden, damit er um das „Werkzeug Israel“ sich kümmert.

Wir lesen zunächst wieder den grün markierten Text im Zusammenhang und achten darauf, ob wir darin die noch zu vermutenden Reflexionen entdecken.

- 3,2 Jahwäs Bote ließ von ihm sich sehen in der Lohe eines Feuers mitten aus dem Dornbusch. Er sah: da, der Dornbusch brennt im Feuer, doch der Dornbusch bleibt unverzehrt.**
- 3 Mosche sprach: Ich will doch hintreten und ansehen dieses große Gesicht - warum der Dornbusch nicht verbrennt.**
- 4 Als Jahwäh aber sah, daß er hintrat, um anzusehn..., mitten aus dem Dornbusch,  
er sprach: Mosche! Mosche! er sprach: Da bin ich.**
- 5 Er aber sprach: Nahe nicht herzu, streife deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, Boden der Heiligung ists ...**
- 6 Mosche barg sein Antlitz, denn er fürchtete sich, zu Gott hin zu blicken.**
- 7 Jahwäh aber sprach: Gesehn habe ich, gesehn die Bedrückung meines Volks, das in Ägypten ist, ihren Schrei vor seinen Treibern habe ich gehört, ja, erkannt habe ich seine Leiden.**
- 8 Nieder zog ich, es aus der Hand Ägyptens zu retten, es in jenem Land hinaufzubringen nach einem Land, gut und weit, nach einem Land, Milch und Honig träuend, nach dem Ort des Kanaaniters und des Chetiters, des Amoriters und des Prisiters, des Chiwwitters und des Jebussiters...**
- 12 Wohl, ich werde dasein bei dir ...**
- 13 Mosche sprach zu Gott: Da komme ich denn zu den Kindern Jissraels, ich spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter schickt mich zu euch, sie werden zu mir sprechen: Was ists um seinen Namen? - was spreche ich dann zu ihnen?**
- 14 Gott sprach zu Mosche: Ich werde dasein, als der ich dasein werde. Und er sprach: So sollst du zu den Kindern Jissraels sprechen: Der Ich-bin-da schickt mich zu euch.**
- 15 ... So sollst du zu den Kindern Jissraels sprechen: Jahwäh, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Jizchaks, der Gott Jaakobs, schickt mich zu euch. Das ist mein Name in Weltzeit, das mein Gedenken, Geschlecht für Geschlecht ...**
- 17 ich habe gesprochen: Hinaufbringen will ich euch aus der Bedrückung Ägyptens in das Land des Kanaaniters und des Chetiters, des Amoriters und des Prisiters, des Chiwwitters und des Jebussiters, in ein Land, Milch und Honig träuend.**
- 4,10 Mose sprach zu Jahwäh: Ach, mein Herr, ich bin nicht ein Mann von Reden, auch vortags auch ehgestern auch nun, seit du zu deinem Knecht redest, daß ich gewichtig wäre von Mund und gewichtig von Zunge.**
- 11 Jahwäh sprach zu ihm: Wer hat einen Mund dem Menschen gesetzt oder wer**

setzt stumm oder taub oder klaräugig oder blind? bin's nicht ich, Jahwäh?  
 12 **Und nun geh! Ich selber werde da sein bei deinem Mund und dich weisen, was du reden sollst.**

12,28 ...

**wie Jahwäh Mosche geboten hatte, so taten sie.**

14,19 ...

**Hinweg zog der göttliche Bote, der vorm Lager Israels herging, und ging hinter sie.**

31 ...

**und Mosche seinem Knecht.**

Im Vergleich zur Kolumne gold fällt auf, daß der grüne Text nicht in sich geschlossen ist, sondern in die Kolumne gold und an wenigen anderen Stellen eingefügt ist. Zudem ist auffällig, daß erst in der Kolumne grün von der Berufung Davids und seiner Sendung, David-Bund, gesprochen wird, vorausgehend aber in der Kolumne gold vom Israel-Bund.

Beim Lesen der Kolumne grün im Zusammenhang fallen wieder Leitworte im Text auf: 8 mal steht da 'ælohîm, 8 mal steht da **Jahwäh**, 5 mal steht da **da sein**, 3 mal steht da **senden** (und 1 mal "geh!").

Auch hier geht es um Berufung, aber im Vergleich zur Kolumne gold fällt auf, daß der Berufene hier ein Gesicht hat, einen Mund hat, daß er als Du angesprochen ist, sprich eine Einzelperson ist, die vom Herrn Jahwäh in seiner Dimension als 'ælohîm in Bund genommen wird, sprich berufen, eingesetzt und gesandt wird, in Dienst genommen wird zur Rettung Israels, aber dann mit Israel zusammen für die Völker.

Es kommt jetzt, nachdem in der Kolumne gold, wo durch das Wort 'ælohîm das Aufgabenfeld gezeigt wird, sprich Israel-Bund, die Reflexion darauf, was das aus David macht bzw. als was für einer Jahwäh sich da erweist. Entsprechend wird in der Kolumne grün die Selbstoffenbarung des Herrn, die Namenserschließung "Jahwäh" bekundet. Es wird vertieft, wer dieser Jahwäh ist, es wird darüber reflektiert, daß dieser 'ælohîm der Herr ist. Es geht dabei auch um die Innenvertiefung des Verhältnisses zwischen Herr und Knecht. Die Aspekte könnte man benennen entweder Selbstpräsentation Jahwähs oder Namensklärung, letztlich aber "mit dir" im innigsten Innenverhältnis.

Zur Besprechung der einzelnen Verse:

Bl. 2/ 3,2 **Jahwähs Bote ließ von ihm sich sehen in der Lohe eines Feuers mitten aus dem Dornbusch.**

**Bote** ist hebr. **mal'āk**.

Bote steht in der Bibel immer dort, wo Jahwäh als Ortsgott vorkommt, als dinghafter Gott. Und das jeweilige Ding, der Baum, Berg, Fels, Quell oder auch die Lade, auch das Ladezubehör, die Rauchsäule, Feuersäule, Posaunenschall, das alles ist Bote, ja, sogar gegebenenfalls ein Mensch, also der David kann Bote sein, aber nur, weil Jahwäh durch ihn dinglich, greiflich da ist. Der reine Gruppengott kennt keinen Boten, aber der Ortsgott ist immer eo ipso durch ein Zwischending, ein Ding halt, da, also „Bote“, das ist ja nur die Hiesigkeit der Erscheinung des unsichtbaren Gottes. - Später heißt der Bote „Engel“. Das Wort „Bote“ heißt im Griechischen ἄγγελος. Wer Engel denkt ohne Bo-

tencharakter, der hat ihn mißverstanden. Eine Angelologie mit herumturnenden Tausenden von Engeln ist Unsinn. Ein Engel ist ein Bote Gottes oder er ist nicht, ist kein Engel. -

**Jahwäs Bote**, des DER-DA-IST Bote.

Die Frage heißt jetzt: In welchem Ding? Antwort: Im Dornbusch und in der Lohe, Flamme, Feuers. Jetzt haben wir zwei Dinge. Woher der Dornbusch, woher die Flamme, die Lohe Feuers?

**in der (als) Lohe Feuers, be<sup>l</sup>abbat'ēš (labbāh, Flamme)**

Der Bote Jahwäs ließ sich sehen „als“, be<sup>l</sup>, Lohe Feuers. Gemeint ist damit die Öllampe, die Fackel bei der Lade, sie ist Bote der Anwesenheit Gottes. Das ist wie bei uns das „Ewige Licht“, es ist Bote der Anwesenheit des Allerheiligsten für uns. Das verstehen wir mühelos. Eines der Erscheinungszeichen Jahwäs ist das Feuer. So redet man auch vom Zion als dem Feuerherd (Jes 31,9).

**mitten aus dem Dornbusch**

„mitten aus“, mittōk, dem Dornbusch, der brennt und nicht verbrennt.

Jetzt heißt es hier „Lohe Feuers mitten aus dem Busch“, bzw. „Lohe Feuers von der Qualität (min) Mitteheit des Dornbuschs“, nach Art von Mitteheit des Dornbuschs. Die Funktion dessen, was brennt, ist Mitte, und diese Mitte ist Jahwäh, er geht als Mitte auf durch den Dornbusch. Busch und Feuer sind also theologisch eins. Um den Busch in eins zu bringen mit der Lohe, dem Erscheinungsbild Jahwäs, verwendet der Verfasser den Begriff „Mitte“. Die Lohe brennt und will den Busch - die Qualität des Busches, die Mitteheit - als brennend darstellen: Er ließ sich sehen qua Buschlohe.

Wenn man Lohe und Busch in eins setzt, dann hört es sich für die Phantasie vordergründig so an, als ob der Busch brennen würde. Aber nein, nicht so, er brennt nicht! Diese Täuschung - für den ersten Blick des Mose eine Täuschung - wird aufgelöst: Das ist ja gar kein normaler Busch, der brennt, es ist der Bote Gottes, der da flammt!

**Dornbusch**, hebr. s<sup>n</sup>āh

Jetzt kommt eine These der Gelehrten und ich schließe mich dieser These an: Niemand weiß genau, wo das herkommt. Aber es ist auffallend gemäß Statistik und Vergleich: Immer wenn vom Dornbusch, hebr. s<sup>n</sup>āh, die Rede ist, dann ist im Grunde von Fruchtbarkeit die Rede (vgl. auch Dtn 33,16; Bar 6,71). Schluß aus den Untersuchungen: 1. Der Dornbusch gehört nicht in die Wüste, sondern ins Kulturland, ein fruchttragender Busch, ein Buschbaum, irgend etwas, was Früchte trägt im Kulturland. 2. Im Kulturland habe es einen Busch, Strauch gegeben so wie in Sichem den Baum, wie in Hebron die drei Bäume, so eben irgendwo im Kulturland, niemand weiß genau wo, einen Strauch, Busch mit Früchten, auch ein Gottding, Gottort, māqōm, aber bei dem zählt Fruchtbarkeit wie bei der Lade. Jetzt habe wie an den anderen Gottorten eingesetzt Jahwähisierung, Israelitisierung, also der Busch auch ein Ding, vor dem die Israelleute ihren Gott Jahwäh erfuhren: Jahwäh, ihr Gott, ist der Gott vom Dornbusch.

Interessant ist auch, worauf die Gelehrten hinweisen, daß da immer ein Verbum dazu kommt, nämlich „der einwohnt“ im Dornbusch. „Einwohnen“ ist im Grunde die Sache nāsá', „ziehen“, Zelt abbrechen, ziehen, Zelt aufbauen, und das „aufbauen“ wäre šākán, „wohnen, einwohnen, Wohnung nehmen“, also Station machen im Dornbusch. - Das sind alles Hypothesen.

Aber jetzt wollen sie den Dornbusch in die Wüste versetzen, denn das Muster für den Sinai ist jetzt der Zion. Und von allen Pflanzen im Kulturland hat dieser Busch eine Besonderheit, nämlich er heißt s<sup>n</sup>āh. s<sup>n</sup>āh klingt so ähnlich wie Sīnaj, Sinai. Jetzt meinen die Gelehrten, ich schließe mich denen an, um dieser Lautähnlichkeit willen



nahm man von allen möglichen fruchttragenden Bäumen, Büschen des Kulturlandes den  $\text{s}^{\text{n}}\text{ä}^{\text{h}}$  und transferierte ihn in die Wüste, sprich man macht gleichsam den Zionsbusch zum Sinai-Busch.

Warum greift nun der Jahwist nach dieser Vokabel? Jetzt kommt die Lautähnlichkeit  $\text{s}^{\text{n}}\text{ä}^{\text{h}}$  - Sinai, hebr.  $\text{S}^{\text{i}}\text{naj}$ , zum Tragen. Er weiß um Jahwäh als den, der Herr ist, von Vermögen der Schöpfer ist und im Himmel seinen Sitz hat. Also braucht es von dort her zum Berg, zum Zion bzw. zum Knecht am Zion das Mittel-Ding, den Boten, wobei Bote,  $\text{mal}'\text{ä}^{\text{k}}$  im klassischen Sinn, ja nicht der weggeschickte Bote ist, sondern die Form der Erscheinung. Der Jahwist möchte nun keinen Zweifel lassen, daß dieser Jahwäh, der einen Knecht beruft auf dem Zion, kein anderer ist als der vom Sinai, aber der Sinai soll keine Konkurrenz mehr machen, denn dort am Sinai in Sichem war die Gesetzgebung gefeiert worden (Sinai-Tradition); darin heißt der Berg in der Wüste immer Sinai, und der Partner Jahwäh's in Sichem war Israel, das Volk, und man begreift diese Partnerschaft als Bund. Das Wort Sinai war gleichsam eingeengt auf diese Sinai-Tradition: israelbezogen, jahwähbezogen. So konnte man das Wort Sinai dort nicht wegnehmen. Mose aber gehört der Heilsgeschichtstradition an und soll befaßt werden mit dem  $\text{'}\text{ä}^{\text{i}}\text{l}^{\text{o}}\text{h}^{\text{i}}\text{m}$ -Horizont. Der  $\text{'}\text{ä}^{\text{i}}\text{l}^{\text{o}}\text{h}^{\text{i}}\text{m}$  vom  $\text{H}^{\text{o}}\text{r}^{\text{e}}\text{b}$  soll aber kein anderer sein als der Jahwäh vom Sinai. Um dies zum Ausdruck zu bringen, wird Mose an diesen Berg geführt. Aber Sinai darf man nicht sagen, sonst wird das eingeengt auf Israel. Also sagen wir Gottesberg  $\text{H}^{\text{o}}\text{r}^{\text{e}}\text{b}$  und ersetzen das Wort Sinai durch das ähnlich klingende  $\text{s}^{\text{n}}\text{ä}^{\text{h}}$ . Das soll andeuten, der  $\text{H}^{\text{o}}\text{r}^{\text{e}}\text{b}$ , der  $\text{s}^{\text{n}}\text{ä}^{\text{h}}$  ist in Wahrheit schon der Sinai, nur theologisch viel mehr: der Ort der Offenbarung des Gottes Israels

So sind also zwei Boten-Elemente: Feuer und Busch. Man kann fragen, warum den Busch noch dazu? Feuer würde ja genügen für die Anwesenheit des Ortsgottes: Rauch, Feuer und Schall, die Elemente der Theophanie des Jahwäh der Lade, auf die kann ich hinweisen, sie sind dinglich. Aber beim Busch ist Frucht, also Schöpfer. Also sie haben ein Jahwäh-Ding „Dornbusch“, ein Jahwäh-Ding des Jahwäh vom Berg in der Wüste in Sichem, in Zion. Wenn sie von Jahwäh sprechen wollten als dem vom Zion als dem vom Sinai, nahm man die Mixtur als dem vom  $\text{s}^{\text{n}}\text{ä}^{\text{h}}$ , dem Dornbusch, und den siedelte man in der Wüste an. Der Busch steht dann für den dynamischen Gott, der sendet, der nicht nur in der Theophanie sich zeigt. D. h. dann ist also beim  $\text{H}^{\text{o}}\text{r}^{\text{e}}\text{b}$  ein Busch und Feuer.

Bl. 2/3,2      **Er sah: Da, der Dornbusch brennt im Feuer, doch der Dornbusch blieb unverzehrt**

Nehmen wir den Versuch ernst, dem vordergründigen Bild zu wehren, wonach es ein brennender Busch sei! Alle, die da herumtasten an dem brennenden Busch, der brennt und nicht verbrennt, gehen irre. Das ist kein brennender Busch, sondern eine Zusammenstellung von dem einen Element „Feuer“ als Bote Gottes und dem andern Element „Busch“ als Bote Gottes. Das ergibt dann eine solche Erzählung.

Ich habe den Eindruck, die biblischen Erzähler haben sehr oft genau gewußt, was vordergründig für eine märchenhafte Sache entsteht und haben sie zugelassen, haben ihren Spaß sogar daran, daß diese Vordergründigkeit des Augenscheins das Geheimnis verhüllt. Man muß erst diese Vordergründigkeit auflösen, um dahinter zu gucken, um das Geheimnis zu erschauen. Das ist mein Eindruck an vielen Stellen. Die haben ganz genau gewußt, welche märchenhafte Geschichte entsteht und haben es nicht gewehrt, haben es stehen lassen. Es kann ja erklärt werden. –

Ein Beispiel: Ein junges Ehepaar im Auto, Unfall geschieht, er ist tot, die Frau kommt schwerverletzt ins Krankenhaus. Ein Schüler kommt vorbei, sieht das, ein Erlebnis für ihn, und er schreibt es auf in einem Erlebnis-aufsatz. Ein älterer Mann, der Zeuge des Unfalls war, erzählt einem Arbeitskameraden davon.

Ein Polizist schreibt den Unfallbericht. Man kann sich vorstellen, wie verschieden diese Darstellungen einunddesselben Vorganges sind. Die junge Frau schreibt ihren Freunden im Blick auf das Ereignis, das denen ja schon bekannt ist: Das Schiff ist gestrandet; mein Steuermann ist tot; um mich her ist nur Nacht. Wer das Ereignis kennt, weiß, wovon sie spricht. Wer es aber nicht kennt, für den ist es eine Schiffskatastrophe, dabei ist der Steuermann tot und die Frau umnachtet. Wer dichterisch schreibt wie die Frau da, der muß ja wissen, welches Bild er zur Hilfe nimmt, um seine Lebenskatastrophe zu schildern. Aber er traut darauf, es ist den Wissenden erklärbar, ich kann ja sagen, was damit gemeint ist. –

So arbeitet die Schrift an vielen Stellen. Und so jetzt also hier: der Dornbusch brennt und verbrennt nicht. Die wußten genau, was sie tun, wenn sie die beiden Elemente der Erscheinung Gottes, Flamme und Busch, zusammenbringen und sagen, der Mose habe das gesehen, dann entsteht das märchenhafte Bild eines Busches, der brennt und nicht verbrennt. Aber die trauen darauf, die Hörer kennen doch Flamme, Feuer, die kennen doch Busch, was es bedeutet und wissen, das alles sind nur Anboten, die Anwesenheit Gottes anmeldend, mehr nicht. Das ist kein Naturmirakel.

Bl.2/ 3,3 **Mose sprach: Ich will doch hintreten und ansehen dieses große Gesicht**

„ich will sehen dies große Gesicht“, ’ær’æh ’æt-hammar’æh haggädōl

**sehen, rā’āh**, heißt: etwas in seinem Verlauf mit den Augen verfolgen, lat. sequi, folgen. Das ist der naturwissenschaftliche, technische Blick.

**Gesicht, mar’æh**, ist gebildet von rā’āh, sehen. Also nicht die Visage ist gemeint, sondern das ‚Gesehe‘, eine Erscheinungsform.

Nun will er „hintreten“ (hebr. sūr, weichen, abweichen) bá’alisch, wie man zu einem verfolgbaren Ding hingeht. Der Mose ist hier einer, der die Sache zunächst vordergründig behandeln will wie ein Mirakel, er will gucken, was da los ist, was das ist, wie es funktioniert. Er ist drauf und dran, darauf zuzugehen, danach zu greifen, sich daran zu vergreifen, es zu haben, um es zu benutzen. Aber nicht so, sondern innehalten, an sich halten gilt beim Ortsgott. Das wird nun so dargestellt.

Bl. 2/ 3,4 **Als Jahwäh aber sah, daß er hintrat, um anzusehen,**

aus der Kolumne gold wird herübergenommen:

*rief Gott ihn*

**mitten aus dem Dornbusch, er sprach:**

**Mosche! Mosche! er sprach: Da bin ich.**

„da bin ich“ - hebr. genau: „da ich“, hinnēnī - ist der Ausdruck, den wir aus dem Lateinischen kennen als „adsum“ bei der Priesterweihe.

Das Verbum „sehen“ steht in den drei Versen fünfmal und zwar zweimal von Jahwäh und dreimal von Mose gesagt. 3,2: „Sein Bote ließ sich sehen ... Er sah“. (3,3): „und ansehen dies große Gesicht...“; und dann (3,4): „Als ER aber sah, daß er ... um anzusehen...“ „Sehen“ ist eine Bundesvokabel. Der Herr sieht den Knecht und im Echo sieht der Knecht den Herrn. Das Wort taucht hier auf auch im Blick auf Jahwäh. Jahwäh aber ist ’ēl, und ’ēl ist ein Wesen, das man nicht „sieht“. Bei ’ēl ist „sehen“ kein Begriff und auch nicht bei ’ælohīm. Trotzdem wird jetzt gesagt „Jahwäh läßt sich sehen“ (3,2) und „Jahwäh sah“ (3,4). Das ist Jahwäh in der Rolle als Herr. Der Herr ist am Werk, überall kann man ihm „folgen“. Jahwäh als Herrn „sieht“ man, gar als Schöpfer „sieht“ man ihn, „läßt er sich sehen“. Also Jahwäh erscheint hier nun nicht mehr als ’ēl, Orts-’ēl, Retter-’ēl, sondern als Herr. Die Vokabel „sehen“ sagt alles. „Bote“ hätte noch ortsgotthaft zugelassen sein können, aber „sehen“ signalisiert den Herrn. Dieses „sehen“ hier, fünfmal als Verbum, einmal als Substantiv (mar’æh, Gesicht), insgesamt also sechsmal,

ist ein Leitwort, das gehört werden will.

Bl. 2/3,5 **Er (Jahwäh) aber sprach: Nahe nicht herzu, streife deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort (māqōm), darauf du stehst, Boden der Heiligung ist's.**

Genau so reagiert ein Ortsgott auf das Sich-Vergreifen-Wollen: stop, nicht vergreifen! Hier ist der Gott des Dornbuschs, dessen Anwesenheit in Feuer und Busch botenhaft da ist, der, der ortsgotthaft reagiert.

**Nahe nicht herzu, 'al-tiqrab** (Wurzel qrb)

Es gibt im Hebräischen zwei Wörter für „nahen“, die zu unterscheiden sind.

**nahen, hebr. higgīš** (Wurzel ngš) bedeutet: Wenn ich den Berg bestiegen habe und mich dann umwende und denen unten („am Fuß des Berges“) mich zuwende, dann tue ich das quasi als Berg, d. h. ich bin in die Identität mit dem Berg gegangen und als solcher trete ich den Meinen gegenüber. Dann bin ich dem Berg genah, higgīš. Dies „nahen“ meint diese Bewegung.

Dagegen bedeutet **nahen, hebr. qārāb** (Wurzel qrb), sich des Gegenstands bemächtigen, ihn benützen, ihn als Betriebsfeld gebrauchen, in ihn eindringen, nicht nur „ihn sehen“. Dies „nahen“, qārāb, steht hier in unserem Text, und zwar in der Form: „Nahe nicht herzu!“ Jahwäh unterstellt dem Mose, er wolle ins Innen treten, er sei so ein Typ. „Nicht nahen“ ist genau die Weise, wie man dem Ortsgott begegnet, ist Ausdruck der Gottesfurcht. So ziemt es sich vor der Lade, vor dem Berg, dem Baum, dem Ortsgott, da macht man šābāt, hält inne.

„Nahe nicht herzu!“ Also stop deiner Eigenmächtigkeit. Mache aus dem Dornbusch nicht ein Gebrauchsding, geh nicht in die Identität damit im Sinn von „es anwenden“. Hier hast du, obwohl du zugreifen sollst, doch zunächst dich zu stellen, 'āmād.

Die Parallel-Aussage zu „nahe nicht herzu“ folgt unmittelbar darauf:

**streife deine Schuhe von deinen Füßen**

**abstreifen**, ausziehen“ ist hebr. **nāšāl** und „Schuh“ ist **ná'al**. „Streife deine Schuhe ab“ heißt hebr. šal-ne'ālækā. Das ist im Orient bis heute ein symbolhafter Gestus. Ich habe das Recht, auf das, was mir gehört, mit Schuhen zu treten, aber ich habe kein Recht, mit meinen Schuhen auf die Sache anderer zu treten. Wenn ich das tue, liegt darin die Aktion, daß ich diese Sache, diesen Acker als mein erkläre.

Gott fordert also den Mose auf, sich als einer zu verstehen, der hier gar keine Ansprüche hat, dem nichts gehört, konkret wird dann gesagt: das betrifft den Ort, māqōm, und die 'adāmāh, und die sind mein, du bist auf dem Meinen, streif deine Schuhe von den Füßen! (vgl. Jos 5,15) Wir merken: Das ist der Mose, der David, innerwärts des Berufungsgeschehens.

Das wird noch weiter entfaltet jetzt:

**denn der māqōm, auf dem du stehst**

sich stellen heißt 'āmād. Hier steht 'ōmēd: auf dem du stehend bist, auf dem du dich gestellt hast mir

Bl. 2/3,5 **Boden der Heiligung ist's, 'admat-qōdæš**

Damit ist nun der Gott des Dornbuschs, der zuerst ortsgotthaft reagiert, markiert als Herr. Ortsgott und Gruppengott und Herr sind, wie vorher auch schon, hier verflochten. Das ist dasselbe wie vorher auch, nur jetzt ist der Kernpunkt im Blick: die Berufung, allerdings in Form der Selbstoffenbarung.

„heiligen“, *qiddaš*; „heilig, heiligend, geheiligt“, *qādōš*. Die Szene ist: Wenn ich hier bin und alle im Saal sind auf mich hingeordnet und jeder tut in meiner Gegenwart, was er zu tun hat oder tun möchte, aber immer so, daß der Respekt vor mir, vor meiner Anwesenheit noch durchschlägt in das, was jeder tut, das heißt - zunächst rein formal - ich, der Ehrfurchtgebietende, bin jetzt heiligend das Treiben derer da, und die sind geheiligt, Geheiligte. Das ist formal der Vorgang der Heiligung.

Ein Herr ist eo ipso durch seine Anwesenheit dem Knecht gegenüber heiligend. Er bestimmt mit seiner ehrfurchtgebietenden Anwesenheit, seinem Dabeisein das Treiben des Knechts.

Der Ort, *māqōm*, ist heilig, damit ist gesagt: Der Gott des Dornbusches, Jahwäh, ist der Herr. Und das deckt sich genau mit dem, was gesagt war: Jahwäh heißt ER-IST-DA, ein Markenzeichen für einen Herrn. Das ist eine Aussage, die von Anfang an so nie drin war im Text, jetzt ist sie drin.

Bl. 2/3,6 **Mose barg sein Antlitz, denn er fürchtete, zu 'ælōhīm hin zu blicken.**

**er barg sein Antlitz**

bergen, *histīr* (Hiphil zur Wurzel *str*), dazu er barg, *jastēr*, sein Antlitz, meint nicht ein „Sich-weg-Verstecken“, sondern ein „Sich-hinein-Verstecken“.

In Ps 31,20-21 können wir erfahren, was „Antlitz bergen“ meint:

<sup>20</sup>*Wie vielfältig ist dein Gut, das du aufgespart hast den dein Fürchtigen*

- wir haben die Ehrfurchtszene: gegenüber, Abstand, Verhältnis, Antlitz zu Antlitz -

*gewirkt hast denen, die sich an dir bergen,*

- *laḥōsīm*, das ist nicht unser Wort; „an dir **bergen**“ heißt: in deinen Schutzbereich ortsgotthaft eintreten, da kann mir nichts passieren, man mordet nicht, man stiehlt nicht, man raubt nicht, schlägt nicht tot, das macht man nicht, nicht hier, da bin ich geborgen; das ist eine Sache und da wäre das Wort *ḥāsāh* -

*den Menschensöhnen zugegen*

- also 'ādām-Typen, aus auf Erfolg, Gewinn, die holst du ins Gegenüber und dann wird dieser Egoist, Rivale, Konkurrent da entschärft, denn da kann er das nicht ausspielen; das ist dem David passiert, als er konfrontiert wurde, da wurde er entschärft. -

<sup>21</sup>*du versteckst sie im Versteck deines Antlitzes*

- das ist unser Wort *histīr*, **verstecken**, bergen, und *sētær*, **Versteck**. -

Die Szene ist: Da ist Gott und dann kommt dieser 'ādām-Typ, er ist eingetreten in Ehrfurcht in den Bereich Gottes, und jetzt ist er unangreifbar. Er hat sein Antlitz, *pānīm*, Zuwende, zu mir und ich mein Antlitz zu ihm. Er ist in meinem Antlitz versteckt, geborgen, gesichert, denn man tut ihm da nichts Arges an. Mein Antlitz ist ihm ein Versteck, eine Bergung, ein Schutz, Jes 16,4; 32,2; 49,2; 53,3; Ps 17,8; 27,5; 32,7; 61,5; 91,1; 119,114; vgl. auch Gen 3,8.

**fürchtete, zu 'ælōhīm hin zu blicken**

blicken, *hibbīt* (Hiphil zur Wurzel *nbṭ*) meint: einen Blick werfen auf, die Augen aufreißen, unabsichtlich, gedankenlos, kurz etwas wahrnehmen, da ist noch keinerlei Verhältnis dazu.

Hier steht „Mose barg sein Antlitz - *kī jāre' mēhabbīt*. *kī* heißt „gemäß dem“ und *jāre'* heißt „er fürchtete“ und *min* ist „weg von“ und *hibbīt* ist „blicken“. Es steht also da: Mose barg sein Antlitz gemäß dem, daß er fürchtete. In diesem Fürchten ist er nun geborgen und weg von dem nur ‚Auf-Gott-Blicken‘. D. h. von wegen nur „blicken“, weg von

dem, daß er nur einen Blick geworfen hätte, min steht da. Etwas ganz anderes ist also gemeint als bloß blicken, abseits vom Nur-Erblickt-Haben, vielmehr zugewandt, fürchten, bergen in seinem Antlitz.

Das ist das, was geschieht 'ælohīm gegenüber, wenn der König, der davidische Mose, beim Kult auf dem Zion ins Allerheiligste geht, dann ist er so wie beschrieben darin.

Bl. 2/3,7 **Jahwäh aber sprach: Gesehen, gesehen habe ich die Bedrückung meines Volkes, das in Ägypten ist, ihren Schrei vor seinen Treibern habe ich gehört, ja, erkannt habe ich seine Leiden.**

### **Gesehen habe ich.**

Wir haben schon davon gesprochen (vgl. zu 3,4): Ein reiner 'el „sieht“ nicht. Ein Herr „sieht“, der Herr sieht den Knecht. Ist er gar von Vermögen der Schöpfer, dann hat er ein Werk, dem kannst du folgen; der Schöpfer sieht und läßt sich sehen. Wenn es hier von Jahwäh heißt er „sieht“, dann ist er ein Herr.

### **die Bedrückung meines Volkes, das in Ägypten ist**

Das Wort, das hier mit „Bedrückung“ übersetzt ist, heißt hebr. 'onī, vom Verbum 'ānāh. in Verantwortung nehmen, hier „in Verantwortung genommen sein“. Dasselbe Wort fanden wir schon in der blauen Textschicht, 1,11b. Das Volk ist nun in Verantwortung genommen. Das Wort 'ānāh selber ist zunächst neutral, bedeutet nur „in Verantwortung genommen sein“. Die negative Färbung kommt aus den Umständen.

### **ihren Schrei habe ich gehört**

Schreien, šā'āq, der Schrei, š'āqāh, kennen wir bereits aus den Kolumnen grau (Bl. 6/14,10) und blau (Bl. 2/2,23; Bl. 3/5,8.15), ist bereits erklärt, es gehört im wesentlichen in den Bund, ist ein Terminus technicus. Der Herr hat dem Knecht in der Berufung gesagt: „Sorge nicht, die Sorge hat der Herr.“ So schreit der Knecht in der Not zum Herrn. Hier schreit das Knechtvolk aus dem falschen Dienst zum wahren Herrn.

### **von seinen Treibern**

Das Wort kennen wir ebenfalls aus der Kolumne blau 4 (5,6, S. 108)

### **ja, erkannt habe ich seine Leiden**

Wenn Jahwäh den Schrei „hört“, und wenn er „erkennt“ die Leiden, dann ist er der Herr, der „erkennt“ den Knecht. Erkennen, jādā', meint Begegnung. Der Herr begegnet seinem Knecht als einem „in Leiden“. Darauf reagiert nun der Herr.

Bl. 2/3,8a **Nieder zog ich, es aus der Hand Ägyptens zu retten, es aus jenem Land hinaufzubringen ...**

Dieses „nieder zog ich“ ist hebr. jārād, **herabfahren**. Im Mythos „fährt herab“ der bá'al zu richten die Erde. Jetzt an bá'al's Statt Jahwäh, der Schöpfer Himmels und der Erde, „fährt herab“ vom Himmel zum Gericht, nach dem Rechten zu gucken, zu richten, was nicht richtig ist. Konkret ist das:

### **es aus der Hand Ägyptens zu retten**

Da steht wieder das Wort „retten“, hiššil, das seit der roten Schicht da ist. Im ersten Fall (Ex 6,6) rettet er durch Samuel-Mose, durch den König, hier rettet der Herr selber. „Retten“ ist reißen, herausreißen unter Einsatz. Hier geriert sich Jahwäh wie einer, der bereit ist, in die Maische zu springen, sich schmutzig zu machen, einen Kampf aufzunehmen mit der Ägyptermacht um sein Volk. Und mehr noch:

### **es aus jenem Land hinaufzubringen**

Was da „hinaufbringen“ heißt, ist hebr. das Wort **‘ālāh, aufsteigen**, hier „aufsteigen zu lassen“. Jahwäh will sie aufsteigen lassen.

Vordergründig entsteht eine Story: von Ägypten nach Kanaan aufsteigen. Hintergründig ist das der Aufstieg dieses geschundenen Vasallenvolkes, das „geschrien“ hat aus den „Leiden“, das aufsteigen gelassen wird vom Herrn in die Vorrangstellung. Schon, von Ägypten nach Kanaan, aber zum Zion, auf den Weltenberg, in den Himmel. Aufsteigen tut man in den Himmel, „aufgefahren in den Himmel“, und der Himmel ist in Zion-Jerusalem im Allerheiligsten. Das geographische Aufsteigen mischt sich mit dem politischen Aufstieg aus der Knechtsrolle in die Rolle des Aufsteigers, des Vorrangvolkes. Hintergründig ist das also eine theologische Aussage.

### 3,8b **nach einem Land gut und weit, nach einem Land, Milch und Honig träuend, nach dem Ort des Kanaaniters und des Chetiters, des Amoriters und des Prisiters, des Chiwviters und des Jebussiters**

Land, **’āraš** steht hebr. da, das ist „Land“ im Sinn von politisch strukturiertem Land, und das ist Staat. Also er will sie aufsteigen lassen ins politische Land Kanaan, wo die Kanaanäer sitzen, in den Staat.

#### **gut und weit**

Jetzt kommt die Charakterisierung. Da meinen manche, es sei speziell Kanaan als solches ein ganz üppiges, fruchtbares, blühendes Land gewesen früher mal, heute nicht mehr, aber früher war es das. Nein, das ist nicht gemeint, sondern das sind Chiffrierungen, die gelten von jedem Staatsland.

Gut ist hebr. **ṭōb**, ist nicht moralisch gut, sondern meint: ist ein Gut, Güter, kommt zuge. „Ein Land gut“ heißt: es hat Gute, hat Güter, produziert, zeitigt Früchte. Das gehört zum Inbegriff des „Landes“, Staates, daß es „gut“ ist.

Weit ist hebr. **rāḥāb** und ist Beiwort zu Feld, **śādāh**, politischer Einflußbereich. Das gehört zum expansiven Prinzip des Staats, daß sein Einflußbereich „weit“ ist.

Jetzt ist das absolut gesetzt: schlechthin „gut“, schlechthin „weit“. Das erste Wort nennt die Güter und zwar absolut. Das zweite Wort nennt die Ausdehnung und zwar absolut. Kanaan, das Land, wo sie hinkommen, wird sein das „Land gut und weit“, also ein Erdenstaat, bis an den Rand der Erde schlechthin Güter produzierend, sie werden die Weltwirtschaft in die Hand nehmen; und dann ein Staat, dessen Einfluß geht bis an den Rand der Erde. Kanaan reicht zur Zeit Davids bis an den Rand der Erde, ist der Weltenstaat seiner Zeit. „Ein Land gut und weit“, sprich: die Verlagerung der politischen Verhältnisse von Ägypten und seinem Machtanspruch nach Kanaan-Jerusalem und deren Machtanspruch, und dazu gehört auch Ägypten.

#### **Milch und Honig träuend**

„Milch und Honig“, das ist eine feste Formel, die öfter in der Bibel vorkommt, vgl. Num 13,27; 16,13; Jos 5,6; Ez 20,6; in Jes 7,15 in der Variante „Rahm und Honig“; in Dtn in der Variante „Öl und Honig“. Die Gelehrten sind sich einig, „Milch und Honig“ ist Götterspeise, d. h. da stimmt alles, da fehlt es an gar nichts, das ist das Mahl, in dem alles Bedürfnis befriedigt wird. „Ein Land Milch und Honig träuend“, d. h. der Tisch wird gedeckt und das Ziel, Fülle der Zeit, wird sich erfüllen, es wird ein Mahl gehalten werden dort.

#### **nach dem Ort des Kanaaniters und des Chetiters, des Amoriters und des Prisiters, des Chiwviters und des Jebussiters**

Das überrascht jetzt. „Ort“ ist **māqōm** und das ist Mitte, Heimat. Nachbarschaft, alle und alles eingeräumt und gegenüber. Also nicht hinaufgebracht nach dem „Land“, Staat,

sondern nach der Heimat derer. Da ist zwar auch Betrieb, Produktion, aber der Aspekt, der betont genannt ist, ist Ort, māqōm, d. h. das ganze Produktionsgebiet ist und bleibt eine Heimat, hat eine Mitte, ein Gott-Ort ist mit all den Konsequenzen, die das hat. Das sind Schlaglichter, die müssen wir wahrnehmen.

Dann sind die Völkerlein aufgezählt: „Kanaaniter, Chetiter, Amoriter, Prisiter, Chiwwiter, Jebussiter“ (vgl. auch Dtn 7,1 und Ri 3,5-6 mit kleinen Varianten). Offenkundig mit einer großen Freude werden sie aufgezählt. Warum zählen sie die so einzeln auf, es würde doch „Kanaan“ reichen? Aber es hat geheißen „māqōm, Heimat“, und da wohnen alle die verschiedenen Gruppen, Völkerlein in guter Nachbarschaft, und darum werden die so gut wie möglich einzeln aufgezählt. Man sieht geradezu, daß die Heimat, Nachbarschaft haben im Raum Kanaans. Dorthin also will Jahwäh sie führen.

Das aber ist zunächst schlimm, denn man bricht in deren Heimaten ein. Aber māqōm steht da wie ein Signalwort, das das Wohlgefallen Jahwäh, des DER-DA-IST, rettend von Wesen, anmeldet: Heimaten nicht zerstören! Dann kann das nur heißen: Das Land wird gemeinsame Heimat. Sie finden dort Heimat mit denen, die dort Heimat haben. So lesen wir Ri 3,5, nachdem vorausgehend diese Gruppen von Völkern aufgezählt werden, „die Kinder Israels, sie hatten Sitz mitinnen ihnen“. -

Die Israeliten haben bei der Selbsthaftwerdung die Einwohner Kanaans weder vertrieben noch vernichtet. Auch das Davidsreich hat die Völker Kanaans nicht vernichtet; es hat sie, politisch gesehen, in Dienst genommen, aber nicht vertrieben, nicht vernichtet. Ein typisches Beispiel dafür ist der Umgang Davids mit Jerusalem und seinen Einwohnern, den Jebussitern.

Das ist gesprochen in Davids Tagen im Blick auf die Situation im Davidsreich, rückverlegt ins Erzählen der Ägypten-Ereignisse. Das hieße, der David, der Knecht dieses Herrn ist, hätte den Kanaanäern in Kanaan Heimat gelassen und beansprucht, daß die Kanaanäer die Israeliten akzeptieren; er hätte den Philistern in Kanaan Heimat gelassen und beansprucht, daß sie Israel akzeptieren, usf. Ja, so war es, Friede, ortsgotthaft.

Dann sagt Jahwäh weiter zu Mose:

- Bl. 2/3, 12     **Wohl, ich werde da sein bei dir**  
 13     **Mosche sprach zu Gott: Da ich komme ... sie werden zu mir sprechen: Was ists um seinen Namen, was spreche ich dann?**  
 14     **Gott sprach zu Mosche: Ich werde dasein als der ich dasein werde ... Der Ich-bin-da schickt mich zu euch.**  
 15     **... Das ist mein Name in Weltzeit**

Beim Lesen des Textes im Zusammenhang ist uns aufgefallen, daß das Wort Jahwäh 8 mal vorkommt, also im Text ein Leitwort ist. "Jahwäh" ist eine Lautung, die gebraucht wird zur Bezeichnung des Gottes vom Berg in der Wüste. Alle Hebräer kannten diesen Berg und seinen Gott Jahwäh. Bis dahin war das Wort Jahwäh, alle Gelehrten sagen das, ein unverstandenes Wort, es ist kein Name, der den strengen Regeln der israelitischen Namengebung entspricht. Sie haben diesen Namen benützt, so sagt man halt vom Gott vom Sinai, aber verstanden hat den Namen niemand.

Jetzt also, in Davids Tagen, wird der Sinn des Gottesnamens offenbar. Von jetzt an wird er verstanden. Also im Zuge der Offenbarung dieses Gottes als Herr des David ist das herausgekommen.

Daß das so ist, will der Verfasser uns unbedingt nahebringen, indem er das Wort „dasein“, hebr. **hājāh** (8 mal), zum Leitwort macht. Dies „da-sein“ ist nicht zu verstehen im Sinn von existieren, sondern so wie eine Mutter zum Kind sagt: was schreist du, ich bin doch da!, d. h. eo ipso zur Hilfe, zur Stelle sein.



Die 1. Person Imperfekt zum Verbum *hājāh* ist hebr. *'æhjæh*, deutsch „**ich bin da**“. Die 3. Person Imperfekt zum Verbum *hājāh* ist hebr. *jihjæh*, deutsch „**er ist da**“. (Die Hebräer kennen kein Tempus; "Imperfekt" drückt Dynamik, Bewegung aus im Gegensatz zum Perfekt, das einen Zustand bezeichnet.) Nun gibt es in vielen Sprachen Lautregeln, wonach j und w ineinander übergehen können; Ähnliches gilt für i und a. So hängt hier *jihjæh* zusammen mit *jāhwæh*, deutsch „er ist da“. Der Zufall will es nun, daß diese 3. Person Imperfekt von *hājāh*, da-sein, lautgleich ist mit dem Namen Jahwäh des Gottes Israels vom Sinai her. Und nun verstehen wir, was passiert ist: In der Davidsstunde lernt Israel seinen Gott begreifen als Herrn (siehe Bundesschema im Anhang, Seite 175) und da lernt es ihn begreifen unter dieser Chiffre "ER-IST-DA", und im Endeffekt heißt das nun einmal *jihjæh* oder *jāhjæh* oder *jāhwæh*. Das ist aber eine volksetymologische oder in diesem Fall eine theologisch-etymologische Ausdeutung des Wortes; nie hätten sie gesagt, rein wissenschaftlich bedeute es dies.

Wir merken schon, in dem Text, den wir jetzt gelesen haben, bringt der Verfasser dies ganz bewußt zur Darstellung. So verstehen wir jetzt in dieser Dornbuscherzählung: „Ich bin da mit dir“ (3,12); „ich bin da als der ich da bin ... der Ich-bin-da schickt mich“ (3,14); und schließlich „ich bin da mit deinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst“ (4,12). Dann haben wir fünfmal „ich bin da“. Der Name Jahwäh wird fünfmal - also mit der Zahl des Segens - angeleuchtet mit der Verbform „ich bin da“. Also muß man es merken: Du sollst das Wort Jahwäh hinfort vom Wort „da sein“ her verstehen: im gewöhnlichen Verlauf von Natur und Geschichte unsichtbar im Spiel und so zum Segen reichend. Zusätzlich zu dieser fünfmaligen Verbform haben wir das Hauptwort Jahwäh achtmal gefunden im Text.

Aus den bereits besprochenen Texten sind noch einige Worterklärungen nachzutragen:

Bl. 2/3,13 **Mose sprach zu dem 'ælōhīm: Da komme ich denn zu den Kindern Israels, ich spreche zu ihnen: Der 'ælōhīm eurer Väter sendet mich zu euch, sie werden zu mir sprechen: Was ist's um seinen Namen? - was spreche ich dann zu ihnen?**

Wenn ich sagen möchte „**wie heißt er**“, dann sage ich hebräisch *mī š'emō*, „welcher ist sein Name“. Wenn aber wie hier da steht *māh-š'emō*, dann heißt das: **Was für einen Ruf hat er**, was für einen Namen hat er denn, was bedeutet er denn, was ist, was hat, was kann er denn? -

Beispiel: Was heißt schon Rußland?! Hitler, du wirst es noch kennenlernen. Rußland heißt Weite, heißt Reserven, Bodenschätze, und Eiswüste und Sandwüste und Morast und Schlamm und Schnee. Das ist der Name Rußlands. Was ist's um seinen Namen?, das hättest du fragen müssen, ehe du losmarschiert bist. -

Die werden sagen: Was ist's um seinen Namen?, sprich: Schau doch Ägypten an, den Nil, den Amun-Re, die Wirtschaft Ägyptens, schau doch die Philister an, ihre Streitmacht, und dann der „Gott unserer Väter“, das Göttlein! „Was ist's um seinen Namen“ ist nicht eigentlich eine Frage, das ist im Grunde eine Verhöhnung: na und, was bedeutet denn der schon! Was kann denn der schon! Sie kennen genau den Namen und sagen: Null ist er, ein Nichts ist er, das ist sein Name! Gegen die Philister, die Ägypter, vermag er nichts. In der Tat reagiert ja auch der Pharao so: "Wer ist denn Jahwäh, den kenne ich doch nicht" (Ex 5,1-2).

Bl. 2/3,15      **das ist mein Name auf Weltzeit**  
**das mein Gedenken, Geschlecht für Geschlecht**

**Das ist mein Name, zāh-šēmī, in Weltzeit**

„Name“, šēm, haben wir soeben erklärt, das ist Potenz, Macht, Bedeutung. Jemandes Name ist das, worin er sich demonstriert. Name ist gleichsam beinahe wie jemandes Erscheinungsdinglichkeit. "Name Jahwäh" ist Israel. So sagt jetzt Jahwäh: „Das ist mein Name“, d. h. meine Macht, meine Bedeutung, meine Zuständigkeit.

**"Name in Weltzeit"**

Der Ausdruck "Name in Weltzeit" bezieht sich auf das, was im gleichen Vers unmittelbar vorausgeht: "Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jaakobs", das ist ein Name auf Weltzeit! Abraham, Isaak und Jaakob werden aus der bloßen gewichtigen Aufzählung des Wissens Israels herausgeholt. Das ist eine Neuaussage: Dieser mein Name - daß ich der Gott Abrahams, Isaaks und Jaakobs bin - ist nun ein Name "auf Weltzeit".

Gehen wir auf das Wort "Weltzeit" ('ōlām; in Weltzeit: l'ōlām; siehe auch S. 124) noch einmal ein.

Exkurs: "in Weltzeit"

In 2 Sam 7 heißt es im "Gebet des David":

24 Gegründet hast du dir dein Volk Jissrael, dir zu einem Volke auf Weltzeit, und bist, DU, ihnen Gott geworden.

25 Jetzt also, DU, Gott, die Rede, die du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast, erstelle auf Weltzeit, machs, wie du geredet hast!

26 Groß sei dein Name auf Weltzeit, daß man spreche: Gott über Jissrael ist ER der Umscherte! Gegründet vor dir sei das Haus deines Knechtes Dawid! ...

29 jetzt also unternimm's, segne das Haus deines Knechts, dazusein vor dir in Weltzeit, denn du selber, mein Herr DU, hast geredet, und von deinem Segen muß das Haus deines Knechts gesegnet sein in Weltzeit.

Ferner: Ps 72,17.19; Ps 153,13; Dan 2,20, 1 Chr 17,24; 2 Chr 7,16; 2 Chr 33,4

Von David an ist das Volk Israel das Volk des Stifters Himmels und der Erde, des Schöpfers, und das heißt in Generationen, "Geschlecht um Geschlecht". So wie es bei David heißen hätte "Thronfolge", so heißt es bei Israel "Folge in Weltzeit". Das ist nicht einfach die Fortdauer. Nach 2 Sam 7,24 ist Israel "gegründet", d. h. gleichsam naturhaft aus Ursachen kommend angezielt, gewollt, geplant, durchgesetzt, und zwar von Jahwäh, nicht von bá'al. bá'als Weltzeit, bá'als Ewigkeit geht auf, bricht zusammen, geht wieder auf, bricht wieder zusammen. Jahwähs Ewigkeit aber bricht nicht zusammen, er führt die Seinen durch alle Brüche. Die 'ōlām der Flut ist seine 'ōlām, die der Finsternis auch. Er ist der Gott "von Ewigkeit zu Ewigkeit". Das bedeutet in Realpraxis: Mein Gedenken ist von Geschlecht zu Geschlecht.

"Gegründet in Weltzeit" heißt im Kultgeschehen: durch die Katastrophe durch und leben. Der Name Jahwäh ist Israel, aber exakt das Israel, das erledigt war, das erweckt ward aus dem Tod, das "ewige" Israel.

David's Königtum und in Analogie Israels Königtum hat Gründung, ist gegründet, gleichsam naturhaft, wenn ich bá'alisch rede: in Generationen. Die Generationen sollen noch kommen! Das wäre "Name in Weltzeit".

Zurück zu unserm Text:

Der Ausdruck "Name in Weltzeit" bezieht sich, wie wir gesehen haben, auf das, was vorher kommt: "Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jaakobs". Und dieser mein Name - daß ich Abraham, Isaak und Jaakob bin - ist nun ein Name auf Weltzeit in der neuen Qualität. Das ist also eine Neuaussage: "Dieser mein Name" bezieht sich auf "ich bin

der Gott Abrahams, Isaaks und Jaakobs", aber der ist nun ein Name "Ie'ōlām". In der Sache bedeutet das: Ich führe die Meinen durch alle Brüche. Die 'ōlām der Flut ist meine 'ōlām, die der Finsternis auch. Ich bin der Gott der Ewigkeiten Ewigkeit.

**das mein Gedenken Geschlecht um Geschlecht**, zāh zikrī Ie'dōr dōr

dōr heißt Geschlecht, Generation. Ie'dōr dōr heißt „Generation um Generation“. Dies „Ie'dōr dōr“ hat im bá'al-Bereich eine gewaltige Bedeutung, denn der bá'al ist der, der der einen Generation ihre nächste besorgt durch Zeugung und Geburt, immer wieder, immer wieder, also Naturabläufigkeit in der normalen Langeweile einer Menschengruppe, bzw. der Staatsgesellschaft. - Noch die heutigen Araber kennen das Wort dōr, sie sagen dafür ‚der‘ oder ‚dar‘, z. B. Daressalam, d. h. ‚Dorf des Friedens‘, oder sie haben ‚der‘ als Vorsilbe für einen Dorfnamen. Nicht so bei Israels Gott, nicht so bei Mose-Davids Gott. Nur im „sein gedenken“, im **Gedenken** (hebr. zēkær) dessen, was er getan hat und tut, gilt „Ie'dōr dōr“, nicht natürlich-automatisch geht das, sondern für jede Generation gilt neu: des gedenken.

"Geschlecht zu Geschlecht" heißt jetzt, alle gehen in die Brüche - und leben. Nicht nur die Zeugungsfolge ist im Blick, sondern an ihnen geschieht etwas, ein Ereignis, dessen man gedenken muß. Bei bá'al ist es kein Ereignis, da ist es ein Ablauf. Im bá'al-Bereich ist dōrwadōr die irdische Zeugungsfolge. Dieser Zeugungsfolge muß man nicht gedenken. Im Jahwäh-Bereich ist es nicht die irdische Zeugungsfolge, sondern die von "gestorben sein und leben". Auch Salomo muß durchmachen, sterben in der Berufung, und dann wird er Sohn Jahwähs, nicht Sohn Davids nur! Daß sie ins Leben traten, neu gezeugt wurden, "gegründet" sind, wie es im Gebet des David heißt, dessen muß man gedenken.

Nun ist Israel ein Name Ie'ōlām. Israel ist gegründet, neugeboren, neugezeugt, sein Name ist gegründet. Dieses Namens, dieses Zum-Namen-Bringens, Zum-Namen-Kommens muß man gedenken, weil es ein Ereignis ist. Wenn also Israel der Name ist, an dem Jahwäh sich zum Namen bringt durch den Bruch der Berufung durch, durch den Tod durch, dann muß man sagen: Israel, dieser Name Jahwähs, ist ein Name Ie'ōlām, für ewig. Und dessen muß man gedenken von Geschlecht zu Geschlecht.

In den jetzt besprochenen Versen wendet sich 'æIōhīm frontal an Mose/David und in den Versen 13, 14 und 15 kommt jedesmal das Wort **šālāh**, senden vor. Wir merken also: Das Ganze ist eine Sendung, d. h. Berufung. Und zwar geht es hier um die Berufung des Mose/David zum Knecht, Israel zu retten, sprich Davidsbund. Der Knecht Mose/David, vom Herrn in Bund genommen, wird gesendet, Israel zu retten.

Bl. 2/3,17 **Ich habe gesprochen: Hinaufbringen will ich euch aus der Bedrückung Ägyptens in das Land des Kanaaniters und des Hetiters, des Amoriters und des Prisiters, des Hiwwiters und des Jebusiters, in ein Land, Milch und Honig träufend.**

Da ist keine neue Vokabel drin, das ist alles schon erklärt, ist teilweise Wiederholung aus 3,8.

Bl. 2/ 4,10 **Mose sprach zu Jahwäh: Ach mein Herr, ich bin nicht ein Mann von Reden, auch vortags auch ehgestern auch nun, seit du zu deinem Knecht redest, sondern ich bin schwer von Mund und schwer von Zunge.**

Manche meinen, der Mose sage da von sich, er sei ein Stotterer oder, wie man landläufig so sagt, kein ‚großer Redner‘. Das steht nicht da. Der Obersatz heißt „ich bin nicht

ein Mann von Reden“. „Rede“ ist Bundesrede. Also sagt er: Ich bin doch nicht einer, der im Namen des Herrn herrenhaft antritt zu denen, des Herrn Rede zu reden. Insofern habe ich ein Handicap, „ich bin schwer von Mund und schwer von Zunge“ (vgl. auch Ez 3,5.6). Ich taue dazu nicht, ich habe das Zeug dazu doch gar nicht.

Zur Sendung gehört es, daß der Berufene Einwände macht, und so auch Mose. Zuerst hat er darauf hingewiesen: Ich bin steckbrieflich verfolgt (3,11). Jetzt sagt er: Die werden mich nicht annehmen, wenn ich auf dich verweise. Jahwäh sagt ihm: Du hast recht, aber es macht nichts, denn ich bin mit dir (3,14). Das gilt für alle Berufung. Ein echt Berufener hat immer das Zittern, auch wenn er seine Begabungen kennt, und dann kommt die Antwort: Ich bin da mit dir. Geh!

Bl. 2/4,11 **Jahwäh sprach zu ihm: Wer hat einen Mund dem 'ādām gemacht oder wer macht stumm oder taub oder klaräugig oder blind? Bin's nicht ich, Jahwäh?**

"Ich, Jahwäh", 'ānōkī Jahwāh. Wenn er diese Kompetenz sich zumißt, ist er von Qualität, von Vermögen der Schöpfer.

Bl. 2/4,12 **Und nun geh! Ich, ich bin da mit seinem Mund, dich zu weisen, was du reden sollst.**

Wir merken, das gehört thematisch noch zu „Berufung“ und „Sendung“ und ist dort auch abgehandelt. Aber hier zeigt er sich als Herr von Vermögen der Schöpfer, der sendet.

Gesagt ist: Mache dir keine Illusionen, gib dich keiner Täuschung hin, Rednerqualität ist von dir nicht verlangt. Ich bin es, der Rede hat, und du wirst reden, was ich dir einbe. Es ist der Verweis, er soll sich ja nicht einbilden, er sei um seiner eigenen Tüchtigkeit erwählt worden. Das war gar keine Voraussetzung für die Erwählung. Dieser Mose, dem das klargemacht werden muß, ist eindeutig der David, der Aufsteiger, Karriere-mensch. - Das ist auch ein Thema im NT. Man denke an Paulus, der meint, seine Krankheit hindere die Verkündigung, Gesundheit und Kraft seien vonnöten, und dann muß er erfahren, das war gar keine Voraussetzung für seine Erwählung. Er hat den Herrn angefleht, er möge den Stachel der Krankheit von ihm nehmen, und dann wird ihm gesagt: „meine Gnade genügt, in deiner Schwachheit kommt meine Kraft zur Vollendung“ (2 Kor 12,7-8). Im NT lesen wir, daß Jesus zu den Jüngern sagt: „Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, was ihr reden sollt, der Geist wird es euch eingeben“ (Lk 12,11-12).

Der grüne Text hat noch eine Fortsetzung:

Bl. 5/12,28 **wie Jahwäh Mose geboten hatte, so taten sie**

**wie Jahwäh geboten hatte**

„Gebieten“, hebr. **šiwwāh** (Wurzel **šwh**), tut der Herr. Ein Herr hat „Gebot“, **mišwāh**. Gebot ist strikt, ist Befehl. Als solcher, als „Herr“, hat Jahwäh ihn berufen und gesandt, und er gebietet also hinfort. In seiner Rolle als 'ēl, als Jahwäh, als 'ēlōhīm, als Schöpfer gebietet er dem berufenen Knecht, dem Mose, David (vgl. 2 Sam 5,25).

Bl. 6/14,19 **Hinweg zog der göttliche Bote, der vorm Lager Israels ging, und ging hinter sie**

Wieder das Wort „Bote“, **ma'pāk**, wie in 3,2 beim Dornbusch. Aber jetzt sind nicht mehr

die Elemente bei der Lade, Rauchsäule, Feuer oder Feuersäule, konkret genannt, sondern ihre Funktion ist benannt: Bote, Anbote sein.

Die Szene ist klar: Der „göttliche Bote“ ist vornedran, geht voraus und geht dann hintendran. Das ist Kult. Gemeint ist: DER-DA-IST, der Herr, Gott Israels, „von vorn und von hinten umschließest du mich, wo ich gehe und stehe, bist du bei mir“, heißt es im Psalm (139,5). Er ist nach vorne hin erhellend, den Wegweisend, er ist nach hinten verteidigend gegen den Feind. Er ist der Schutz um und um - dinglich dargestellt: der Bote wandert, und kultisch, liturgisch: die Lade. Wir müssen uns vorstellen: Sie gehen von Betanien hinauf nach Jerusalem in Prozession. Da ist die Lade dabei, der Räucherofen dabei, die Fackeln sind dabei, also der Bote Jahwäh, Bote der Anwesenheit Jahwäh, und am Anfang ist der Bote vorausgegangen der Prozession. Dann wird in der Legenda erzählt von der Verfolgung der Ägypter, und da läßt der Bote die Prozession an sich vorbei ziehen und geht hinterdrein, also er wechselt die Stellung. Das kann man ja spielen, aber gedeutet werden muß es, transparent muß man den Text werden lassen.

Bl. 6/14,31

*Israel sah die große Hand, die Jahwäh  
an Ägypten dargetan hatte, sie fürchte-  
ten Jahwäh, und vertrauten Jahwäh*

Dann heißt es noch:

**und Mose seinem Knecht.**

Damit ist Mose/David ausdrücklich markiert als ‘æbæd, Knecht Jahwäh, der seiner Sendung, Israel zu retten, nachkommt und dabei Jahwäh erfährt als den, „der-da-ist“ mit ihm, Dornbusch, also der Davidsbund.

Zusammenfassende Anmerkung zur theologischen Reflexion

Der Text hat gezeigt, es geht in den beiden Kolumnen, gold und grün, in der Tat nicht um einen neuen Geschichtsschub, sondern vielmehr um das vertiefte Erfassen des Bisherigen.

Der Text der Kolumne gold ist nach allem, was man sehen kann, vorangeschaltet, d. h. reflektiert wird zuerst die Israel-Berufung, dann erst, im Text grün, wird reflektiert und vertieft die Davidsberufung und so dann ist erfaßt Mose/David als der Mittler und Repräsentant.

Diese Anordnung hat ganz offensichtlich einen theologischen Hintergrund. Damit Israel seinen Beruf als Knecht zum Segen für die Völker wahrnehmen kann, muß es selber erst gerettet werden. Damit Israel seinen, die Kirche ihren Beruf, ein Segen für die Völker zu werden, überhaupt ausführen kann, muß es/sie selber erst herangebildet werden, bereitet werden. Dazu braucht Jahwäh, der Rettergott, einen, der in seinem Namen sich kümmert um die Zubereitung Israels. Das ist dieser besagte Mittler des Israel-Bundes, dessen erste Aufgabe es ist, Israel zu retten. Jesus sagt: "Ich bin nur gekommen, die verlorenen Schafe des Hauses Israel zu retten" (Mt 15,24). In Jes 49 sagt der Deuterojesaja: "Ich habe mich so bemüht, vertan all meine Kraft zu nichts." Und Jahwäh sagt ihm: "Zu gering ist's, daß du mir Knecht wardst, Israels Stäbe nur herzustellen", also das sollst du, das mußst du, Israel herstellen, aber dann: "Den Völkern gebe ich dich zum Licht, daß meine Befreiung werde bis an den Rand der Erde." Also zuerst sich mühen um Israel und dann mit Israel zusammen für die Völker ein Segen sein. (Vgl. auch 2 Sam 7,23 ff). Das ist eine Grundmelodie in der Bibel, das zu klären und zu vertiefen, ist auch hier die Bemühung des Schreibers. Es ist offensichtlich etwas, was Israel nicht leicht fällt, als Heilswillen Gottes zu verstehen, zu akzeptieren und mit diesem Willen mitzumachen als Knecht Jahwäh.

Eine weitere Bemühung des Verfassers gilt der Erfassung und Vertiefung der zur Davidszeit aufgegangenen Gotteserkenntnis und ihrer sprachlichen Erfassung. Diese Bemühung wird besonders erkennbar in der Kolumne grün in der Form der Selbsterschließung Jahwäh.

#### Schlußbemerkung

Der Text ist Niederschlag erfahrener Geschichte, gemachter Gotteserfahrung. Wenn man die einmal gemacht hat in der Davidszeit, dann wird alles neu Erkannte eingetragen in die alte Erzählung, und die wächst und wächst. Wer sie heute liest und nicht weiß, wie das zustande kam, der liest eine phantastische Geschichte, die es nicht ist. Es ist Predigt in Davids Tagen. Der Gott des David, der Gott Israels zur Davidszeit, wird den Israeliten der Davidszeit gepredigt: So einer ist der. Es wird nicht in direkten Worten gepredigt und in direkten Liedern gesungen, sondern eben auch im Erzählen der alten Geschichten.

\*

Die Auslegung des II. Teils des Buches Exodus (Kapitel 19-34) ist bereits erschienen unter dem Titel *Die Theophanie Jahwäh am ‚Berg Gottes‘ in der Wüste und der Bundesbruch mit dem ‚Goldenen Kalb‘* (Anmerkung der Bearbeiter).

\*

#### Die Stücke der liturgischen Lesung aus Ex 1-15

Einige wenige Stücke aus Ex 1-15 kommen in der liturgischen Lesung vor:

Ex 3,1-8a.13-15	am 3. Fastensonntag im Lesejahr C
Ex 12,1-8.11-14 (Pessach)	am Gründonnerstag
Ex 14,15-15,1 (Schilfmeer)	in der Osternacht

#### Gedanken zur Predigt

Was sind jetzt, nach unserer Arbeit und in Distanz gesehen, die Schritte in dieser Erzählung?

Es sollen 5 Sätze sein, die diese Textschritte festhalten.

1. Das Volk Gottes, des Herrn und Schöpfers, ist in Ägypten verknechtet vom Pharao unbilligerweise.
2. Jahwäh, Gott Israels, Herr und Schöpfer für Israel und auch des Pharao, ist es, der dieser Lage ein Ende bereitet; er hört das Schreien Israels, er erhört es und handelt; er führt Israel aus Ägypterland.
3. Am Schilfmeer kommt es zur Auseinandersetzung, Israel gerettet, der Pharao mit seiner ganzen Macht unterlegen, im Tode; aber um Gottes willen kein Haß gegen Ägypten; auch da noch gilt: ein Segen sein für die Ägypter.
4. Ein Lobgesang, ein Dankgesang Israels an diesen Gottherrn, von Vermögen der Schöpfer, dem Retter Israels, dem, der Israel befähigt hat, trotz Knechtschaftsvolk in Ägypten, für Ägypten ein Segen zu sein.
5. Das Ganze, in einer langen Geschichte sich ereignend, von Ägypten, durch das Meer, durch die Wüste, nach Kanaan, nach Jerusalem, zum Zion und dort im großen Fest gefeiert.

Jetzt haben wir den Rohstil. Jetzt gilt es zu prüfen, ob man die einzelnen Schritte noch gliedern könnte, es können Relativsätze drin sein, es können Additivsätze sein, es muß nur gedanklich ein Satz sein. Man sagt, diese ersten fünf Sätze sollte man tunlichst mit den Ausdrücken des Schrifttextes sagen.

Ich versuche jetzt, die fünf Sätze, die zum Überzeugungssatz gehören, zu formulieren.

Wir müssen jetzt Ägyptens Rolle finden, unsere Rolle finden, die Knechtschaft finden, die heute ist für uns, die Getauften.

1. Es gibt in unserem Leben als Berufene, Getaufte, Kirche, eindeutig unsern Retter, Herrn, der von Vermögen der Schöpfer ist. Das ist unser Glaube.
2. Und es gibt, das ist Faktum, Mächte und Gewalten, die haben uns am Wickel; und es ist eine elende Sauerei, selbst der Frömmste von uns entdeckt sich immer wieder als von denen geschnappt, im Dienst der Mächte und Gewalten, Dinge tun, die wir gar nicht tun wollten.
3. Das erregt unseres Gottes Mißfallen, das ist nicht sein Wohlgefallen, und er ist bereit, uns zu retten. Auf diese Rettung sind wir gespannt.
4. Er rettet uns durch seinen Sohn Jesus Christus, an den uns zu halten gegeben ist von der Taufe an; wer an den sich hält, verfällt nicht den Mächten und Gewalten, noch nicht einmal, wenn sie mit Todesdrohungen kommen.
5. So gehen wir mitsammen einem Ereignis der Rettung entgegen; es wird durch Fluten gehen, es wird durch Finsternisse gehen, es wird durch Trocknisse gehen, es wird durch Todesgefahren gehen, aber wir lassen nicht von dieser Hoffnung und werden, wie uns der Glaube lehrt, obsiegen.

Jetzt habe ich immer nur den großen Nenner gesetzt. Jetzt kann jeder von Ihnen unter dem großen Nenner in Details gehen, wie er und seine Gläubigen es erfahren und erleiden.

Man muß das Ganze zusammenschauen, dann sieht man Strukturen. Man muß das üben, um das Vertrauen zu gewinnen: ich kann das bei einer Perikope, es ist mir möglich. Wobei ich dann immer noch die Freiheit habe, nur einen Teil einer Perikope zu predigen, ich muß nicht immer das Ganze predigen.



## Schriftstellen-Verzeichnis

<u>Gen</u>			
2,4	83	3,3	152
3,8	154	3,4	137/152/155
4	76	3,5	153
6,14	7o	3,6	137/154
12,1-3	1o3	3,7	155
13,17	1o1	3,8	1o9/155f/16o
15,18	5o	3,9	138
22,1-19	76	3,1o-11	138/139
26,8	128	3,11	161
27,46	93	3,12	139/158
31,27	134	3, 12-15	157
39,6	69	3,13.14.15	158f/16o/161
		3,15-16	14o
		3,17	16o
<u>Ex</u>		3,18	16114off
1-15	1	3,19	142
1-24	1	3,2o	143
1,8	57	3,21	145f/147
1,9	57/86f	3,21-22	12o/145
1,1o	57/9o	3,22	145/146
1,11	91f/97/1o9f/155	4,2-4.6-9	139
1,12	93	4,1o	148/16o
1,13	4/23/26/58/93	4,11	148/161
1,14	58/93ff/95	4,12	149/158/161
1,15	97	4,13-17	98
1,15-21	58f	4,18	65/67/98/1o4
1,2of	97	4,19	1o4
1,22	67/97f	4,2o	1o4
2,1	53/59	4,21	1o5/1o6/111
2,1-2	68	4,22	1o6
2,2	53	4,23	1o6f
2,2-1o	69	4,28	1o4
2,3	69f	4,29	1o8
2,4.5.6	7o	4,31	1o8
2,7-1o	71	5,1-2	158
2,1o	53/97	5,6	1o8/155
2,11	63/97	5,6-22	1o8ff/111/155
2,11-14	68	6,1.2	53/111f
2,12.13.14	63/64	6,3.4	112
2,15	63f/67f/72	6,5	4/53/114
2,15-22	66/72f	6,6	54/114ff
2,18	65	6,7.8.9	116
2,23	4/23/26/59/78/98f/155	6,1o/11/12	116
2,24	4/1oo	6,13.28-3o	117
2,25	1oo/1o3		

3,1-22	135	14,26-27	129
3,2	149f/152/161	14,27	7/17/22f/28/129
1o,21f	117/126	14,28	129
1o,27	1o5/118	14,29	7/17/22f/28/127
11,1	31/38/55/118f	14,3o	115/129
11,2-3	12o/122	15,1	9/11/23/28/13o
11,4.5	31/38/12o	15,2	7/1o/12/13of
11,7	31/39/121	15,3	23/29/32/46
11,7-1o	121	15,4	11
11,1o	1o5	15,4-1o	131f
12,1	15/21/23/27/55	15,11	1of/23/29/33/46/132
12,2.4	55	15,12-17	132f
12,3	15,21/55	15,18.19.2o	48/133
12,5	15/55	15,21	11f/23/29/129/134
12,6	15/21/23/27/55	19,5	142
12,7.8.9.1o	15/21/55/56	2o,18	83
12,11	15f/21/23/27/55	34,8	1o8
12,12	31/39/41/121		
12,13	31/4o	<u>Num</u>	
12,21-23	56	1o,35	44
12,28	16/21/23/27/31/149/161	11,12ff	81
12,29	31/39/4o/121	13,27	156
12,3o.31	12o/122/129	16,13	156
12,32	1o8/119/122/146	21,2o	128
12,35-36	12o/122	23,7ff	48
12,37	5/16/2of/23/27/31/122	23,18ff	48
12,38	122	23,22ff	36
12,39	56/122	24,4ff	48
12,41	31/41	24,8	36
12,42	16/21ff/27/31/41		
13,2o	5/17/21f/31/41	<u>Dtn</u>	
13,21	32/42/123	6,4	119
13,22	123	7,1	157
14,1-8	123	18,15	53
14,4	1o5	26,15	128
14,5	44	32,1o-11	1o3/142
14,5-7	126	33,16	15o
14,8	1o5		
14,9	5f/17/21f/32/42	<u>Jos</u>	
14,1o	6/17/22f/28/32/42f/138/155	1,4	5o
14,13	42/43/45/57/123f	5,6	156
14,14	43/126	5,1o	38/56f
14,15-18	126	5,15	153
14,17	1o5	6	38
14,19	42/149/161	1o	33/34
14,2o	126	1o,12	43
14,21	22f/28/32/126f	1o,14	45
14,22	22f/32/44/127	1o,42	45
14,23	7/17/22/32/44	23,3	45
14,24	17/21f/32/44/127f	23,2o	45
14,25	32/44/128	24	25

<u>Ri</u>		<u>2 Chron</u>	
3,5-6	157	7,16	159
3,9.15	98	33,4	159
5,28	128		
6,6	98	<u>Ps</u>	
		2	132
<u>1 Sam</u>		2,6	133
4	50	2,7	75
4,7	45	5,2.3	99
4,13.14	98	10,2	99
5,10	98	14,2	128
5,12	99	17,8	154
7,14	98	18,7	99
11	51	18,4of	99
16,12	68	20,3	133
		22,1ff	81
<u>2Sam</u>		22,6	98
2,1-7	75	22,17.21	39
5,1-3.6.12. 17-25	75	22,25	99
5,8	18	27,5	154
5,23	75	29,1.2	83
5,25	161	32,20-21	154
6,5	134	32,7	154
6,1-23	75	34,16	99
7,18	75	39,13	99
7,23	162	42,10	138
7,24.25f.29	159	43,2	138
11,1	64	53,3	128
11,2	70	56,2	138
12,26-32	64	59,7ff	39
12,30	62	61,5	154
19,5	98	68,2	45
2,1-7	75	68,19	82
22,7	99	72,12	99
23,4	82	72,17.19	159
		74,2	133
<u>1 Kön</u>		77,68	133
8,65.66	84	78,68	133
19,12	43	85,12	128
		87,2.5	133
<u>2 Kön</u>		88,2	81
9,30	128	91,1	154
15,4	138	102,2	99
15,22	138	102,20	128
23,10	81	106,42	138
		114,3.5	23
<u>1 Chron</u>		115/16	99/119
2,15	65	119,114	154
17,24	159	139,1	42
		139,5	23/162

145,19	99
153,13	159
<u>Weish</u>	
18,14.15	81
<u>Jes</u>	
3,16	20/80
5,12	134
6	117
6,5	43
7,4	43
7,15	156
7,16	93
9,1	81f/117f
9,1.2	83
9,3	82
9,4	82/131
9,5	133
12,3	130
14,31	98
14,32	133
16,4	154
17,12-14	80
30,15.16	43
30,19	98
31,9	151
32,2	154
35,4	124
40,9-10	82
42,14	43
43,2	8
43,18.19	83
44,27	127
49	162
49,2	154
52,13-53,12	81
53,3	154
53,4.11	92
53,12	89
57,13	98
58,7	99
60,2	117/118
63,12	127
63,15	128
65,17	83

<u>Jer</u>	
6,1	128
8,19	99
35	65
<u>Klgl</u>	
3,56	99
<u>Bar</u>	
6,71	150
<u>Ez</u>	
3,5.6	161
20,6	156
<u>Dan</u>	
2.20	159
<u>Am</u>	
6,14	138
<u>Jona</u>	
2,2.3	99
<u>Hab</u>	
1,2	99
	*
<u>Mt</u>	
2,13-15	69
2,16-18	67
6.25.31ff	75
15,24	162
27,45	81
<u>Mk</u>	
5,9	87
7,24ff	39
15,33	81/117
16,2	118
<u>Lk</u>	
12,11-12	161
22,43	81
23,44	81
<u>Joh</u>	
8,12	118

<u>Apg</u>	
17,28	10
<u>1 Kor</u>	
3,22f	76
7,29-31	76
<u>2 Kor</u>	
6,8-10	76
12,7-8	161
<u>Eph</u>	
4,8	82
<u>Phil</u>	
2,7-8	75
3,2	39
<u>Apk</u>	
21,5	83

\*

**Literaturangaben**

Seite 52: Martin Noth, Die Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 1948

Seite 69: Hugo Gressmann (Hrsg.) Altorientalische Texte zum AT, Verlag De Gruyter & CO, Berlin u. Leipzig <sup>2</sup>1926

Walter Beyerlein (Hrsg.) Grundrisse zum AT, Religionsgeschichtliches Textbuch zum Alten Testament, ATD Ergänzungsreihe I, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975

Seite 92: Ernst Jenni, Lehrbuch der hebräischen Sprache des Alten Testaments, Verlag Elbing & Lichtenhahn, Basel u. Stuttgart, 1978

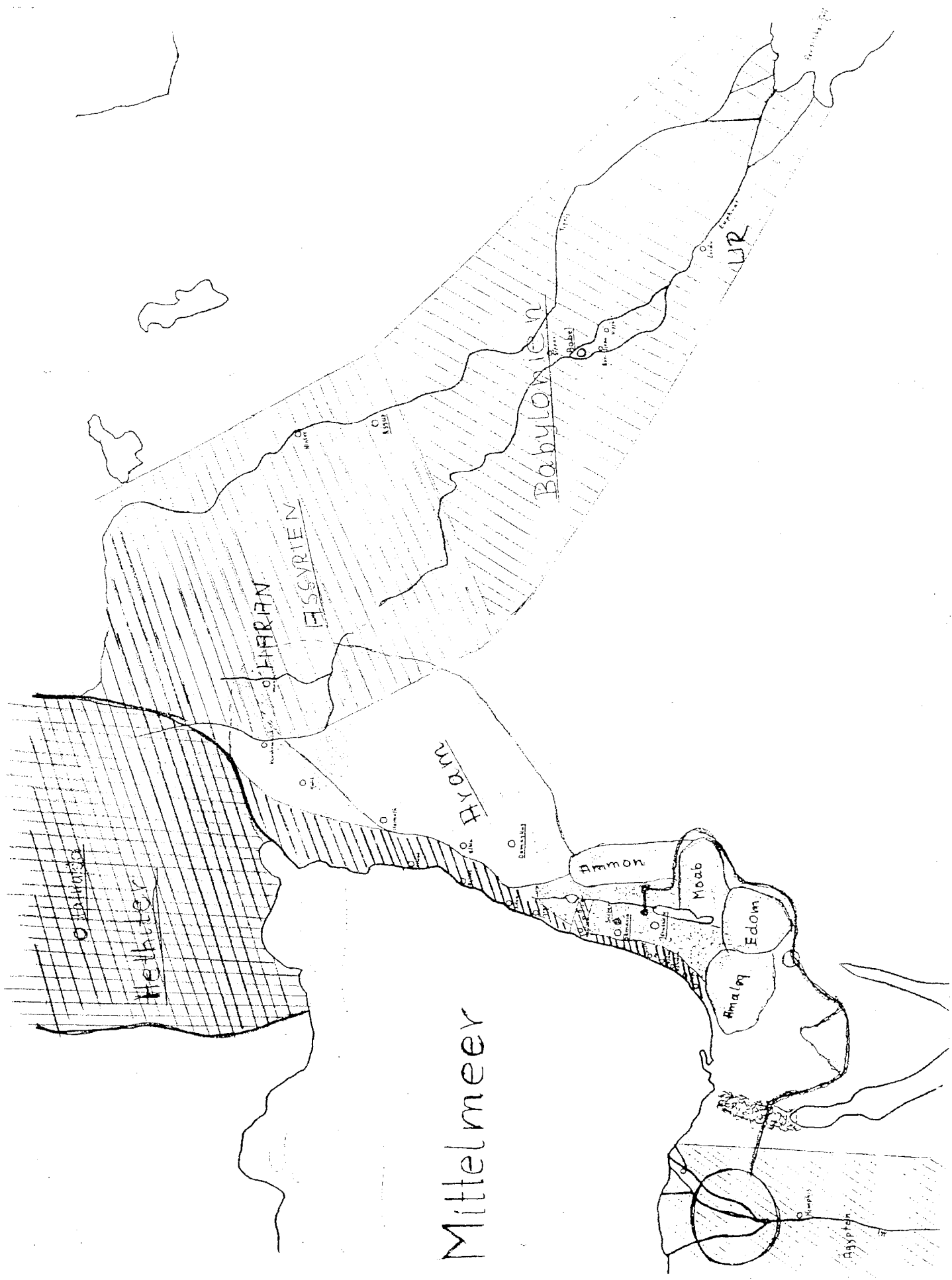
Seite 92: Manfred Görg u. Bernhard Lang, Neues Bibel-Lexikon, Benziger Verlag, Zürich, 1991

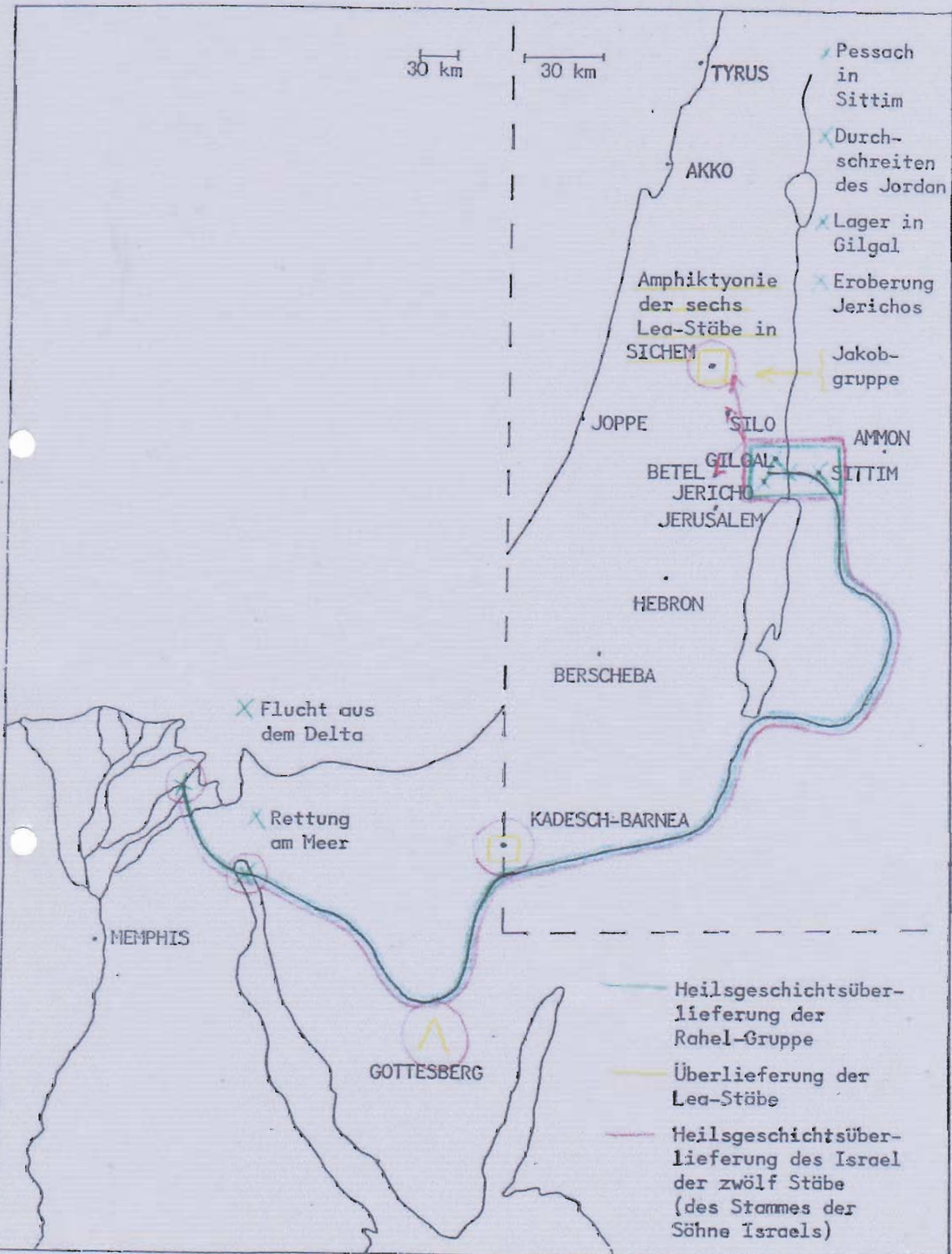
Seite 92: Bo Reicke u. Leonhard Rost, Biblisch-Historisches Handwörterbuch, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, (1979) 1994

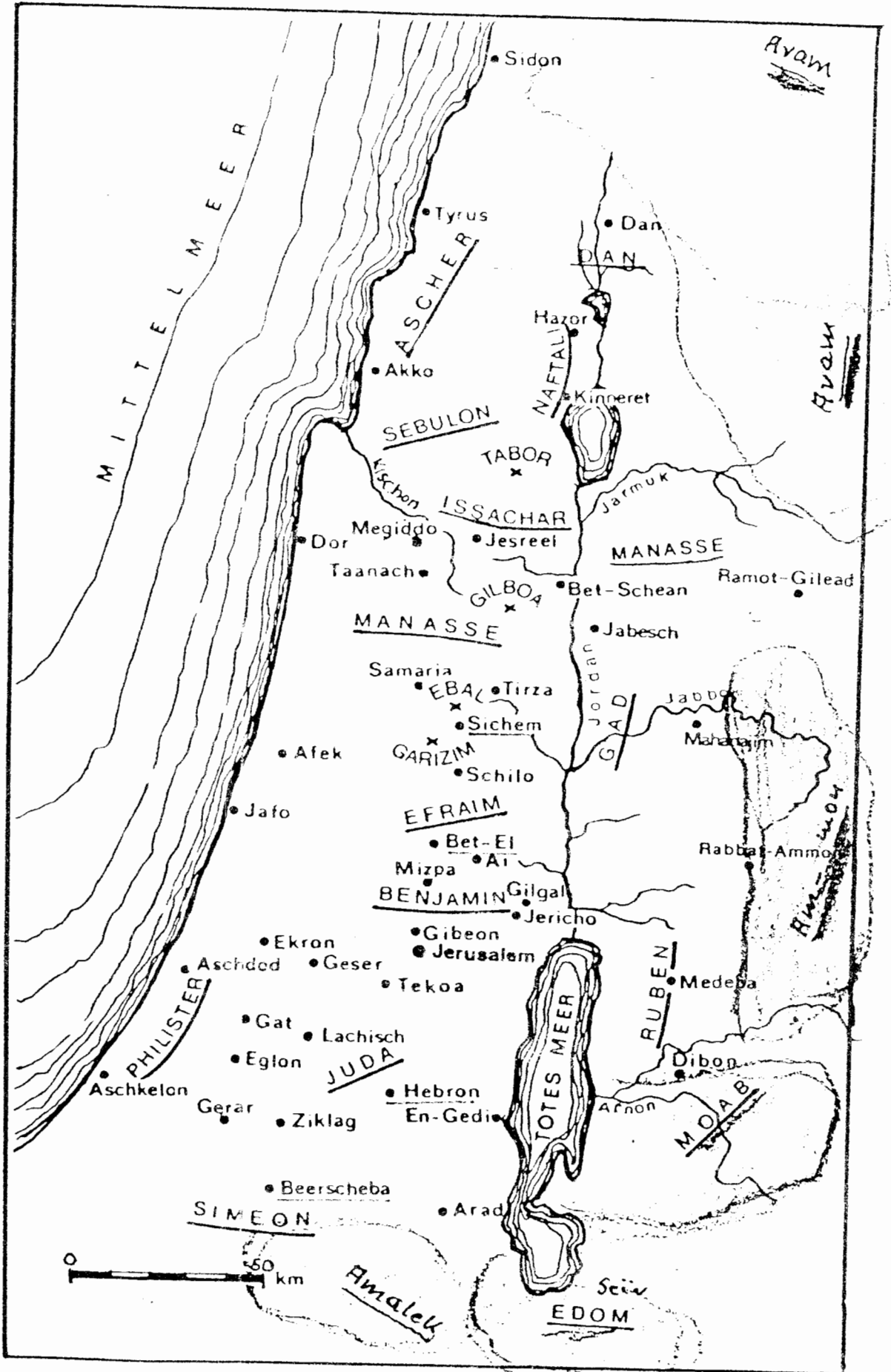
Seite 97: Martin Noth, Die irraelitischen Personennamen im Rahmen der gemeinsemitischen Namengebung, Stuttgart, 1928

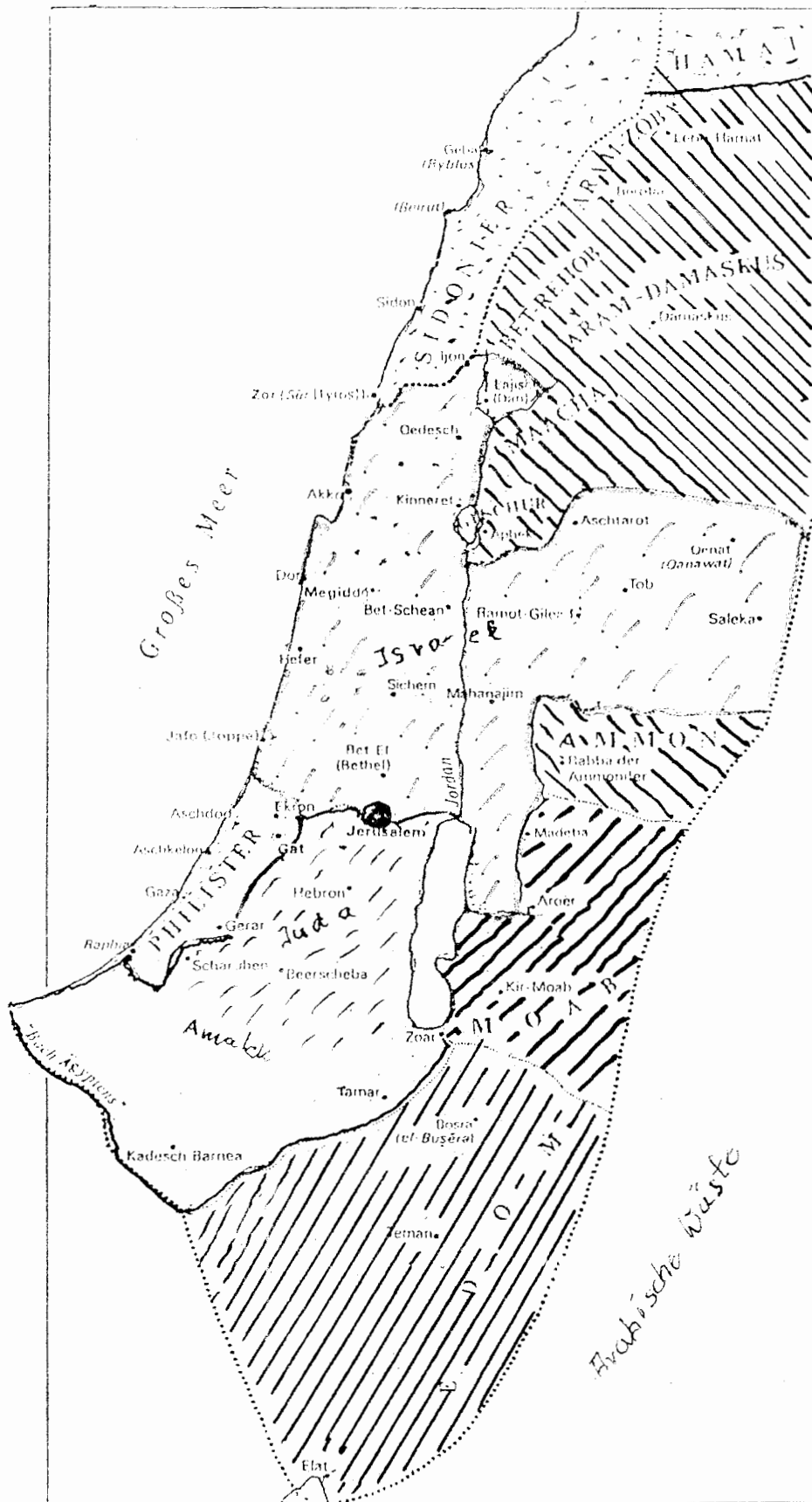
## Anhang zu den Hinweisen im Text











Reich Davids

## DER BUND

(in Israel seit David: am Sinai der Bundesschluß)

- (1) **Selbstvorstellung des Großkönigs:**  
 Ich bin der NN, der Sohn des NN ...  
 Ich bin der Herr der Länder (Staaten)  
 Ich bin der große König, der König der Könige (der Vasallen)  
 Ich bin die Sonne  
 Ich bin der Geliebte des bá'al (ʿāhēb, lieben > Praxis, agapao)  
 Ich bin der Held
- (2) **Aufzählung der gratis gewährten Vorleistungen:**  
 Ich habe dich gefunden, gesehen, gehört, genommen, geliebt, erwählt, gerufen, um mich dir zu offenbaren (Fundgrube für Historiker, exakte Angaben)  
Jetzt weiß der Knecht, wer der Herr in Wahrheit ist und alles hängt davon ab, ob er sich die Zumutung zumuten läßt; wenn ja:  
 Ich habe dich erkannt (gilt wechselweise zwischen Herr und Knecht) (habe das Land dir gelassen)  
 In diesen Vorleistungen habe ich dich mir gebildet
- (3) **Grundsatzklärung:** apodiktische Sätze (Gesetz, ḥōq)  
 Dein Herr bin ich: Andern Herrn hast du nicht.  
 „Geh du aus deinem Land ...“ (Gen 12,1-3)  
 „verlasse alles ...“  
 Berufung ist tödlich  
 (Alter Mensch wird getötet. Knecht: nackt, angewiesen auf Hilfe, bāsār)  
 Trauensschritt: „Sorge nicht!“  
 Ich bin da mit dir.  
 Ich bin das Leben für dich  
 - zoā der Struktur nach (so lange die Großkönige dem Tod gewachsen sind)  
 Nach dem Trauensschritt:  
 „Mein Sohn (bæn) bist du, heute habe ich dich gezeugt - "Erweckung" -  
 Heische von mir und ich gebe die Völker dir zum Erbe“ (Ps 2,7)  
 Ich sende dich .... in das Land, das ich dich sehn lassen werde“ (Gen 12,1)
- (4) **Einzelbestimmungen – Rechtsvorschriften**  
 Recht – kasuistisch (mišpāt)  
 Verpflichtung zur Hof-Fahrt  
 Zusicherung der Thronfolge (2 Sam 7,12)  
 Verpflichtung zum regelmäßigen Vortrag der Vertragsurkunde vor dem versammelten Volk
- (5) **Vertragsklausel**  
 Hinterlegung der zwei Vertragstafeln im Tempel des jeweiligen Gottes: eine Tafel für den Großkönig, eine für den Kleinkönig (Tafeln aus Bronze, Eisen, Basalt, Silber).
- (6) **Anrufung der Götter als Zeugen des Bundes**  
 Berge, Flüsse, Quellen, Meere, Himmel und Erde (vgl. Jes 1.2), Wind und Wolken
- (7) **Ankündigung von Fluch und Segen**  
 Ein Segen sein für das zu Lehen gegebene Volk: Gut – Leben  
     Schutz der Götter . Gedeihen des Landes . reiche Ernte .  
     Königtum in Ewigkeit . Freude des Herzens  
 Ein Fluch sein: kein Segen sein, die Anvertrauten dem Bösen, dem Tod überlassen

**Sendung****Prüfung, Hinleite, evtl. "Sünder", Begnadigung; Bundesmahl**

In Hattuša fand man das Staatsarchiv mit den Bundesformularen.  
 Diese Sprachgattung ist zur Zeit Davids jahrtausendealt  
 Das war ein Klischee, alle redeten so.

**Herbstfest Erntefest Laubhüttenfest Jahresschlußfest**  
**Heilsgeschichtsfest (Gedächtnisfest) Bundesfest Zionsfest**

<u>1. Tag</u>	<u>2. Tag</u>	<u>3. Tag</u>	<u>4. Tag</u>	<u>5. Tag</u>	<u>6. Tag</u>	<u>7. Tag</u>
<i>(Vor-)Abend</i> in Betanien Gedenken an die Bedrückung in Ägypten	Aufstieg des Mose zum Berg Gottes Ex 19,1-15	Theophanie: Ex 19,16-25; Ex 20,18-22	Tag des Segens	Tag der Fruchtbarkeit, Mehrung der Güter und der Menschen, Landnahme	Hinleite und Prüfung	Tag des Mahles Hosiannah- Tag
eigenwilliges Eingreifen des Mose: vergeblich	Ankündigung der Erwählung Israels zum Sondervolk durch Jahwäh an Mose	Vermittlung des Israel- Bundes an das Volk (Landgabe, zum Segen für die Völker)	Einholung der Lade Ps 132 2 Sam 6		Darbringung der Frucht einschließlich der Leibesfrucht Gen 22 Dtn 30.1 ff Jes 1,16-20	Fülle der Zeit essen trinken singen tanzen Ausgelassen- heit Rausch
Flucht des Mose nach Midjan zum Jitro der Keniter	Empfang des Israelbundes (Landgabe, Segen für die Völker) Ex 19,3-6	Ex 20,22 -26; 23,31-24,3)	Bundesschluß- ritual Ex 24,4-11		Schuld Sünde Begnadigung Reinigungs- taufe als Zeichen der Umkehr	Freiheit, Freude als Gestimmtheit, Friede
Berufung des Mose am Berg Gottes (Horeb) im Land Midjan Ex 3/4 ( <i>im Al- lerheiligsten</i> ) mit Sendung durch Jahwäh zum bedrück- ten Volk in Ägypten (Davidsbund)	Vermittlung des Angebots durch Mose an das Volk, Zustimmung des Volkes; Übermittlg. d. Zustimmung durch Mose an Jahwäh Ex 19,7-8	Dokumenta- tion des geschlossenen Bundes auf zwei Tafeln Ex 24,12-13 Ex 34,27-35				ungeschmäler- tes Leben  Jes 3,16-23
<i>(morgens in</i> Betanien) Konfrontie- rung mit dem Pharao im Namen Jahwäh (Plagen)	Beglaubigung des Mose durch Jahwäh als Mittler Ex 19,9					
Ausfahrt aus Ägypten	Anordnungen Jahwäh zur Vorbereitung Ex 19,10-13					
Rettung am Meer	Übermittlg. d. Anordnungen Jahwäh durch Mose an das Volk;					
Zug durch die Wüste	Beginn der Rüste Israels für den dritten Tag					
Ankunft am Berg Gottes Ex 19,1-2	Ex 19,3-13 Ex 19,14-15					
	Rüste Israels für den dritten Tag					

**Neujahrsfest Fest des Neuen Bundes**  
**Zions-(Weltenbergs-)Fest Schöpfungsfest**

	<u>I. Tag</u>	<u>II. Tag</u>	<u>III. Tag</u>	<u>IV. Tag</u>	<u>V. Tag</u>	<u>VI. Tag</u>	<u>VII. Tag</u>	<u>VIII. Tag</u>
abends 18 Uhr	Tag Jahwäh	Tag des Messias	Tag des Volkes	Tag des Segens für die Völker	Tag der Völker- wallfahrt zum Zion	Tag der Völker- unter- weisung	Tag des Völker- mahls	Tag der Entlas- sung
Begäng- nis der Kata- strophe	Berufung des Messias ins Knechtum, d.h. ins Tragen sogar noch der Schuld des Volkes (Num 11) d.h. Leiden, Sterben, Tod (Berufung ist tödlich) [Engel stärkt Lk 22,43]	Darstellung des Getrost- wordensein des Messias, Erweckung aus dem Tod, Neuberufung, Neuzeugung, Einkleidung (Investitur) des Messias: Er wird geba- det (Taufe), trinkt aus dem Quell (Ps 110,7; Jes 12,1-3), wird gesalbt, gekleidet, ge- gürtet, be- kommt Pur- purmantel, Weihreif (Ps 132,18) Zepter (Ps 110,2) fünf Thron- namen: Wunderrat, Gottheld, Vater von Vorrat Friedefürst Mehrer des Reiches (Jes 9,5-6) Präsentation als des Einen (ecce homo Gen 3,22) Einsetzung (Sitz-Nehmen zur Rechten Gottes Ps 110,1,2) Huldigung der Mächte und Gewalten Ps 2; Ps 110; Ps 8; Jes 9	Tag der Aufer- stehung (Epiplha- nie) Mitteilung des Neuen Bundes an das Volk Jer 31,31 dem Volk wird der Eine prä- sentierte: Da euer König Unser Leben haj (verbürgt) der König Tochter Zion, freue dich Sach 9,9; Jes 4,1-6; Singt dem Herrn ein neues Lied Jes 42,10; Ps 33, 3; Ps 40,4; Ps 96,1; Ps 98,1; Ps 144,9; Ps 149,1; Ein Kind ist uns geboren Jes 9,5; Tag des himmlischen Hoch- zeitsmahls (Hoch- zeitstag)	Sendung Israels zum Licht der Völker Jahwäh als "Elohim" wird zum Programm Jes 42; Jes 49; Jes 2,2,3 Ps 87 Jes 2,4-5	Mehrung des Reichs, die Vielen einbezie- hen Jes 2,2,3 Ps 87 Jes 2,4-5	Sünde auf- decken, Tod ansagen, Begna- digung eröff- nen, dafür der Zeuge sein Einbe- ziehung der Völker in den Bund Jes 2,4-5	Jes 4 Jes 25, 6-9 Ps 23,5	Sendung 1 Kg 8,65,66
Welt- unter- gang								
Flut Dürre Finster- nis Tod								
Not Sorge Angst Schreien Jes Volkes	noch verhüllt: auferweckt neugezeugt neugeboren Kind Gottes Is 9,5; Ps 2,7							
Jes 9,1; Jes 17,12- 14; Jes 30,27 ff;	Jahwäh steht auf, erhebt sich, fährt aus, fährt herab, kämpft, siegt, steigt auf in den Himmel, kommt, nimmt Sitz und richtet (Jes 40,9-11)							
Volks- klage- lieder								
Klage- lieder des Einzel- nen	Theophanie Jahwäh vor den Mächten und Gewalten Huldigung der Mächte (Ps 29) Tag, da Jah- wäh Erde und Himmel macht (Gen 2,4b Jes 9,2) alles neu: neuer Himmel, neue Erde (Jes 65,17) neuer Mensch neuer Bund ↘ (Jer 31,31): ↘ neues Lied ↘ (Jes 42,10): ↘ neue Schöp- ↘ fung (bārā')→							



Quelle aus: Grundrisse zum Alten Testament, Religionsgeschichtliches  
Textbuch zum Alten Testament, Hrsg. Walter Beyerlein,  
ATD Ergänzungsreihe I  
Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975

15. Die akkadische Sargon-Legende: Göttlicher Schutz des erwählten Kindes

Text und Literatur: L.W.King, *Chronicles Concerning Early Babylonian Kings II*, 1907, S.87ff.; H.G.Güterbock, *ZA* 42, 1934, S.62ff. (dort ältere Literatur); E.A.Speiser, *ANET*<sup>3</sup>, S.119; H.Hirsch, *AfO* 20, 1963, S.7; R.Labat, *RPOA I*, S.307f.

Der in drei unvollständigen neuassyrischen Abschriften und einem Neubabylonischen Fragment erhaltene Text unbestimmten Alters gehört zu den vielfachen Traditionen über die Gestalt des ersten Begründers eines semitischen Großreichs, Sargon von Akkad (etwa 2350–2294), und bietet als einzige eine Herkunftslegende. Es dürfte sich bei ihr um ein typisches „Wandermotiv“<sup>150)</sup> handeln, das auch auf andere hervorragende Herrschergestalten des Alten Orients fixiert worden sein mag<sup>151)</sup>; indes fehlen uns bisher weitere Belege. Die Verwandtschaft mit der Erzählung von Moses Aussetzung und Auffindung (2.Mose 2, 1–10) ist unverkennbar. Nach dem für uns wichtigen Abschnitt zählt der Text Sargons Taten auf; der Schluß ist zerstört. Z. 1–14 lauten:

Ich bin Sargon, der starke König, der König von Akkad.  
Meine Mutter war eine *enitum* (d.h. eine *entu*-Priesterin?)<sup>152)</sup>, meinen  
Vater kenne ich nicht;  
Der Bruder meines Vaters liebte die Berge.  
Meine Stadt ist Azupiranu, das am Ufer des Euphrat liegt.  
<sup>5</sup>Die *enitum*, meine Mutter, empfing mich und gebar mich insgeheim.  
Legte mich in einen Binsenkorb, machte meinen Deckel<sup>153)</sup> mit Asphalt  
dicht  
(Und) setzte mich im Fluß aus, der mich nicht überspülte<sup>154)</sup>.  
Der Fluß trug mich zu Akki, dem Wasserschöpfer.  
Akki, der Wasserschöpfer, holte mich heraus, als er seinen Eimer ein-  
tauchte.  
<sup>10</sup>Akki, der Wasserschöpfer, [nahm mich] als Sohn an und zog mich  
groß,  
Akki, der Wasserschöpfer, machte mich zu seinem Gärtner.  
Als ich Gärtner war, schenkte mir Ishtar<sup>155)</sup> ihre Liebe,  
Und für vierund[fünfzig] Jahre übte ich die Königsherrschaft<sup>156)</sup> aus ...

<sup>150)</sup> Vgl. dazu P. Jensen, Artikel „Aussetzungsgeschichte“, in: *RLA I*, 1928, S.322ff.

<sup>151)</sup> Die Geschichte empfahl sich für Usurpatoren, denen sie als Ersatz für Stammbaum und legitime Abkunft dienen konnte.

<sup>152)</sup> Deutung des Wortes nicht unbedingt sicher; trifft sie zu, so bezeichnet es einen hohen Rang (etwa „Hohepriesterin“), den oft Prinzessinnen einnahmen. Die *enitum* durfte zwar heiraten, doch war ihr Kinderlosigkeit auferlegt. – E.A.Speiser (a.a.O.) übersetzt dagegen *changeling*.

<sup>153)</sup> Wörtlich: „Tür“.

<sup>154)</sup> „nicht über mich stieg“.

<sup>155)</sup> Die kriegerische Ishtar Anunitum besaß einen ihr von Sargon gebauten Tempel in Akkad.

<sup>156)</sup> Die Erzählung sagt nicht ausdrücklich, daß Ishtar ihren Geliebten auf den Thron brachte; doch ist anzunehmen, daß sie dies voraussetzt.

Quelle: Altorientalische Texte zum AT, hrsg. DDR. Hugo Gressmann  
Berlin und Leipzig 1926, Verlag Walter De Gruyter & CO.

### XIII. Die Geburtslegende Sargons<sup>a</sup>.

Text: CT. XIII 42f. und L. W. KING, Chronicles concerning Early Babylonian Kings (London, 1907), Bd. II, S. 87 ff.; assyrisch<sup>b</sup> aus Assurbānips Bibliothek. Übersetzung: L. W. KING, a. a. O.; H. WINCKLER KB III, I, S. 100 ff.; A. URNAD, ATB, I. Aufl., I S. 79.

- 1 Šarrukēn (Sargon), der mächtige König, der König von Akkad,<sup>c</sup> bin ich.  
 2 Meine Mutter war eine Gottesherrin, meinen Vater kannte ich nicht,  
 3 der Bruder meines Vaters wohnt im Gebirge. 4 Meine Stadt ist Azupiramu,<sup>d</sup> welches am Ufer des Eufrat liegt. 5 Es empfing mich die Mutter, die Gottesherrin, im Geheimen gebar sie mich, 6 setzte mich in ein Kästchen aus Schilf (?), mit Erdpech verschloß sie meine Tür, 7 übergab mich dem Flusse; ohne über mich hinwegzugehen (?), 8 hob der Fluß mich empor, zu Akki, dem Bewässerer, brachte er mich. 9 Akki, der Bewässerer, holte mich mit einem . . . herauf. 10 Akki, der Bewässerer, [nahm mich] zum Sohne [an] und zog mich auf. 11 Akki, der Bewässerer, machte mich zu seinem Gärtner. 12 Während ich Gärtner war, gewann Ištar mich liebe, 13 und ich übte [. . .] 4 Jahre die Königsherrschaft aus. 14 Die schwarzköpfigen [Menschen] beherrschte und reg[ierte] ich. 15 Mächtige [Gebirge] zer[störte] ich mit Bronzeäxten.<sup>e</sup> 16 Ich stieg hinauf in die oberen Gebirge 17 und durchquerte die unteren Gebirge. 18 Das Meer[an]d<sup>f</sup> umzingelte ich dreimal. 19 Dilmun<sup>g</sup> er[oberte] meine Hand.] 20 [Nach] dem großen Dēr<sup>h</sup> [zog ich hinauf] und 21 [. . .] änderte ich und [. . .] 22 Wer als König sich nach mir erhebt, 23 [. . .] 24 möge die schwarzköpfigen Menschen beh[errschen und regieren], 25 möge die mächtigen [Gebirge] mit [Bronzeäxten] [zerstören], 26 möge hinaufsteigen in die oberen Gebirge 27 [und die unteren Gebirge durchqueren!] 28 Er möge das Meer[an]d<sup>f</sup> dreimal umzingeln, 29 [Dilmun möge seine Hand erobern, 30 [nach] Dēr, dem großen, möge er hinaufziehen und [. . .] 31 [. . .] aus meiner Stadt Akka[d . . . . .]

(Kol. II.)

Nur die Anfänge folgender Zeilen sind erhalten:

- 3 Es läuft dahin { 4 Und Gazelle { 5 Vogel {  
 6 Bei seinem Lesen (?) { 7 Es ging der Wi{nd  
 8 Es läuft dahin der Wild{esel (?)  
 9 Es geht der Wi{nd (?)  
 10 Es läuft dahin der Wild{esel  
 11 Es fliegen (?) {  
 12 Des Maultieres, des ga-eppi[erenden]  
 13 Nicht kommt ein Lö{we (?)  
 14 Ein fressender Löwe {

<sup>a</sup> Der erste akkadische, d. i. semitische König in Babylonien (etwa 2600 v. Chr.).

<sup>b</sup> Ein zweites neubabylonisches Fragment enthält nur den Anfang des Stückes.

<sup>c</sup> Stadt und Land in Nordbabylonien.

<sup>d</sup> Lage nicht bekannt.

<sup>e</sup> Vgl. Gilgamešepos ass. Rec. VI, 64 ff.

<sup>f</sup> Um sie gangbar zu machen.

<sup>g</sup> Südbabylonien.

<sup>h</sup> Insel im persischen Golf = Bahrein?

<sup>i</sup> Stadt in Ostbabylonien.